Hom. 1096

D.

Des Berühmten GERHARDI NOODTS

Profeſſoris zu Leyden in Holland/

Gelehrte

Rede

Von der

Freyheit des Gewiſſens/

Wie ſelbige in dem

Natur- und Völcker-Recht

gegründet iſt.

Nach dem Lateiniſchen Original und Frantzöſiſchen Verſion des Herrn Barbeyracs in das Teutſche überſetzet / und mit einer Vorrede verſehen/

Worinnen dieſe wichtige Materie aus der Hiſtorie und Erfahrung weiter unterſuchet/ und auf den Zuſtand des Röm. Reichs appliciret wird.

Rarâ temporum felicitate, ubi ſentire quæ velis, & quæ ſentias dicere licet. Tacit. Hiſt. Libr. 1. cap. 1.

Franckfurt und Leipzig/

1724.

Allen und Jeden
Hohen und Niedrigen Obrigkeiten
Unſers geliebten Vatterlands
Teutſcher NATION,
Ubergibt
Mit gebührendem Reſpect
Dieſe vernünfftige und gelehrte
Rede
Von der
Freyheit des Gewiſſens,
Eines Grund-gelehrten und weitberühmten Mannes
Dieſer Zeit,
Zur
Auffmerckſamen Leſung/
Gehörigen Prüfung,
Rechtſchaffenen Behertzigung,
Vernünfftigen Nachfolge,
Als
Einer Sache,
Wovon das Wohl und Wehe
Ihrer Staaten,
Ihrer Länder,
Ihrer Fürſtenthümer,
Ihrer Graffſchafften,
Guten Theils abhanget/
Der Uberſetzer.

Vorrede.

I. **E**S iſt des berühmten Gerhardi Noodts gelehrte Rede von der Gewiſſens-Freyheit von ſehr vielen vernünfftigen Leuthen in Europa ſo wohl aufgenommen worden/ daß die unterſchiedliche in Lateiniſcher / Holländiſcher / Engliſcher und Frantzöſiſcher Sprache heraus gekommene Editiones derſelben in kurtzer Zeit alle auffgegangen/ und die Exemplaria angefangen rar zu werden. Man hat dahero nöthig zu ſeyn erachtet / ſelbige auch in unſere Teutſche Sprache zu überſetzen/ um ſolche unſern Landes-Leuthen / welche entweder die gedachte vier Sprachen nicht verſtehen/ oder dieſe gelehrte Rede noch nicht haben/ mitzutheilen. Es iſt die Materie, wovon dieſelbige handelt/ an ſich ſo beſchaffen/ daß ſie die Auffmerckung eines verſtändigen Leſers wohl verdienet; Und unſere gegenwärtige Zeit ſiehet ſo aus/ daß ein deutlicher und gründlicher Vortrag derſelben vor gantz nöthig gehalten wird.

II. Man ſolte zwar in dem erſten Anblick nicht meinen / daß es ſo gar groß nöthig / eine Rede von der Gewiſſens-Freyheit an das Licht zu geben/ indeme es denen Menſchen / als vernünfftigen Creaturen von ſelbſten aus dem Licht der Natur bekannt / was

 diß-

Bayerische Staatsbibliothek

dißfalls recht / oder unrecht / zu thun/ oder zu laſſen ſeye. Abſonderlich ſcheinet es in unſerm geliebten Vatterland unnöthig zu ſeyn/von dieſer Materie mehr viel zu ſchreiben / nachdem ſeither der Reformation ſchon ſo viel davon / und mehr als in keinem Lande in der Welt / theils geredet und geſchrieben / theils mündlich und ſchrifftlich verſprochen worden.

III. Allein deſſen allen ungeachtet iſt es doch der Mühe wohl werth / dieſe wohlgemachte Rede von der Gewiſſens-Freyheit noch mehr bekannt zu machen/ als ſie durch die vorherige Editiones in der Welt bekannt worden iſt: Dann auſſer dem daß dieſelbe ſo accurat, deutlich und gründlich geſchrieben iſt/daß man dergleichen ſchwehrlich mehr antreffen wird / ſo iſt wohl nicht zu leugnen/ daß die meiſten Menſchen/ ob ſie gleich eine Vernunfft haben / wodurch ſie von den Thieren unterſchieden werden/ doch nicht zu aller Zeit und bey aller Gelegenheit vernünfftig das iſt dem Licht der Natur und denen daraus flieſſenden Grund-Sätzen des Rechs der Natur gemäß handlen/ſondern/ wie die tägliche Erfahrung unwiderſprechlich lehret / mehr ihren Affecten und Paſſionen und der eingeführten Gewohnheit / als der Vorſchrifft des Lichts der Natur ſo wohl in Anſehung ihrer ſelbſt / als gegen ihrem Neben-Menſchen folgen ; welches ſich dann ſonderlich zeiget/ wann es den Punct unterſchiedlicher Religionen betrifft: dann da hören die meiſten Menſchen auf Menſchen zu ſeyn / ſie ſagen gleichſam auf einmahl ab allen Principiis des Rechts der Natur und der Socialität / ſo bald einer dem andern entweder in Sachen des Gottesdienſtes/ oder deſſen Ceremonien etwas in den Weg leget/ oder denſelben nicht in allem vor richtig erkennen will ; oder wann einer etwas

was mehrers glaubet / als in dem Circkel der angenommenen herrſchenden Religion begriffen iſt / und ein ſolcher die Duldung ſeiner und ſeiner Meinungen prætendiret ; da man doch ſonſten die Toleranz ſeiner Religion und deren Meinungen ſo ſchön und gründlich vorzuſtellen / und zu behaupten weiß / wann einem ſelbige von andern Glaubens-Genoſſen entweder de facto nicht verſtattet wird / oder zu befürchten iſt / daß einem darinnen einiger Eintrag geſchehen möchte. Welches dann gewiß ein ſo betrübter / als unvernünfftiger Zuſtand der heutigen Chriſtenheit iſt: dann warum fordere ich von andern / daß ſie mich mit meinen Religions-Meinungen dulden ſollen / da ich dergleichen einem andern nicht zuſtehen will / ſondern ſelbſten thue / was ich an andern zum höchſten mißbillige? Es iſt nicht zu begreiffen / mit was Grund man von andern die Toleranz ſeiner und ſeiner vor wahr haltenden Religion fordern möge / da man einem andern ein gleiches Recht wegen ſeiner Religion / die er eben ſo wohl vor die wahre Religion hält / als ich die meinige achte / nicht will wiederfahren laſſen / und alſo in der That an den Tag leget / daß man mit der Toleranz der Religion nur ſein Geſpött habe. Oder meinet man etwann / andere wären nur ſchuldig / mit mir und meiner Religion nach dem Geſetz der Natur / der Gerechtig- und Billigkeit zu handlen / und ich wäre an dieſes allgemeine Geſetz der Menſchen nicht gebunden / wann man die Beobachtung deſſen von mir fordert? dieſes wäre die gröſte Blindheit und Ungerechtigkeit / ſo ein vernünfftiger Menſch begehen kan: Dann was ich an einem andern entweder vor recht / oder unrecht halte / wann er es mir thut / das muß ich auch vor recht / oder unrecht erken-

nen/wann ich ſelbſt es thue/ oder ich verübe die gröſſte Ungerechtigkeit / und die Blindheit meines durch die thörichte Eigen-Liebe verblendeten Verſtandes gucket aus allen Ecken hervor.

IV. Es iſt niemand in denen Geſchichten dieſer und der vorigen Zeit ſo unerfahren/ der nicht wiſſen ſolte/ wie ſehr ſich die unter dem Nahmen der Proteſtirenden begriffene Reformirte und Evangeliſche offtmahls über die Catholiſche beſchwehret haben / daß man ihnen die Toleranz ihrer Religion entweder gar nicht verſtatten wollen / oder wenn man ſelbige eine Zeitlang ſchon geduldet / doch nachmahls allerhand Eingriffe in dergleichen Conceſſiones gethan. Wie ſehr man die gegen die Toleranz oder Gewiſſens-Freyheit geſchehene Unternehmungen vor höchſt-unrecht/ und hingegen die Duldung und Freyheit ihrer Religion vor eine denen Göttlichen und menſchlichen Geſetzen gemäſſe Sache gründlich und weitläufftig vorgeſtellet habe / weiſen die Acta publica Evangelicorum in gantzen Bänden aus. Dergleichen Klagen auch die Evangeliſch-Lutheriſche wieder die Reformirte/ und dieſe wieder jene vielmahlen offentlich geführet/und die Duldung und Gewiſſens-Freyheit ihrer Religion/ als eine gerechte und billige Sache behauptet haben; Zu geſchweigen / was andere particulier-Perſonen in ihren Schrifften der Welt vor Augen geleget.

V. Deſſen ungeachtet finden ſich doch unter denen Proteſtirenden/ welchen in Anſehung derer Römiſch-Catholiſchen / ſonderlich zu dieſer Zeit/ ſo viel an der Toleranz und Gewiſſens-Freyheit ihrer Religion gelegen iſt/ einige Obrigkeiten/ welche andern/ die nicht in allen Puncten mit ihrer Religion übereinſtimmen/

auf

auf Anſtifften einiger ihrer mehr die Unruhe/ als den Frieden-liebenden ſo genannten Geiſtlichen/ keine Gewiſſens Freyheit geben wollen/ ſondern vielmehr eben ſo ſcharff durch confiſcirung oder Verbiethung ihrer Schrifften / durch Gefängnus und Geld-Straffe / durch Abſetzung von den Dienſten / durch Verfolgung und Vertreibung / aus dem Lande / gegen ſie verfahren/ als die Catholiſche gegen die Proteſtirende öffters gethan haben / deren proceduren ſie doch im höchſten Grad mißbilligen / und als eine gegen alle Göttliche und menſchliche Rechten anlauffende Sache halten und offentlich ausgeben. So ſehr können die menſchliche Paſſionen / die Eigen-Liebe / und der Eigen-Nutz diejenige/ welche dieſe Unordnungen der menſchlichen Natur noch nicht überwunden haben / verblenden / daß ſie dasjenige an ſich vor recht und gut halten / was ſie an andern als höchſt ungerecht und böß verwerffen und verabſcheuen.

VI. Und wie gut und nöthig iſt es geweſen / daß das geſammte Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg/ zu Abwendung des groſſen præjudizes in Anſehung derer Römiſch-Catholiſchen/ vor einiger Zeit/ bey Gelegenheit der Religions-Vereinigung / und der Formula conſenſus in der Schweitz/ den Anfang gemacht ein Einſehen in dieſes ſchon von geraumer Zeit unter denen Proteſtirenden eingeriſſene Verfolgungs-Weſen zu haben/ und denenjenigen (welches gemeiniglich nur ein und der andere oben ſchwebende unruhige Geiſtliche iſt) mit Nachdruck zu ſteuren/ welche ihre eigene Principia, um nur ihrem Eigen-Sinn/ Hochmuth und Friedhaſſendem Geiſte ein Genügen zu thun / ſo ſchändlich aus den Augen ſetzen / den Grund des Religions- und Oßnabrückiſchen Frie-

dens dadurch übern Hauffen ſtoſſen / ſich denen Römiſch-Catholiſchen zum Geſpötte darſtellen / und des geſammten Corporis Evangelicorum rühmliche Bemühungen in Handhabung dieſer beyden Frieden-Schlüſſe und darinnen gegründeter Gewiſſens-Freyheit gäntzlich zu nichte machen: Dann iſt es wohl zu præſumiren / daß die Römiſch-Catholiſche glauben ſolten / es ſeye denen Proteſtirenden ein rechter Ernſt / die Gewiſſens-Freyheit gegen jener ihre Eingriffe zu erhalten / da einige von denen Proteſtirenden andern eben das thun / was ſie an denen Catholiſchen als unrecht verwerffen und mißbilligen? Gewiß / dieſes derer Proteſtirenden wieder ihre eigene Principia ſtreitende Verfahren iſt eine groſſe Urſache mit / warum ſie bey denen Catholiſchen ſo wenig Gehör finden / wann ſie über die Verfolgung ihrer Glaubens-Genoſſen klagen / weil dieſe öffters ſehen / daß die Proteſtirende in der That approbiren / was ſie an denen Catholiſchen mit Mund und Feder vor unrecht halten und erklären.

VII. Die Urſache dieſer Confuſion unter denen Proteſtirenden / und daß man gegen diejenigen / welche in Religions-Meinungen mit uns diſcrepant ſeynd / oder welche man vor Irrige / oder gar vor Ketzer hält / ſo unchriſtlich verfähret / iſt vor erſt und urſprünglich dem böſen liebloſen und verkehrten Hertzen des Menſchen zuzuſchreiben: Dann wann die Liebe in demſelben nicht fehlete / ſo würde ſich auch dieſelbe gegen andere Menſchen (dann ein Irriger oder Ketzer / iſt und bleibet doch ein Menſch / er mag ſo irrig und ketzeriſch glauben und lehren / als er will (wo nicht nach dem Geſetz der Chriſtlichen Religion 1. Cor. 13. v. 4. 8. Doch nach dem Geſetz der Natur äuſſern

müſ-

müſſen ; Ja die Liebe würde ſich gegen diejenige um ſo viel hefftiger erweiſen / von welchen man glaubet / daß ſie auf einen Irꝛwege nach dem Himmel begriffen wären / je gröſſer die Gefahr iſt / darinnen die warhafftig-Irrende ſchweben / um ewig unglückſeelig zu werden ; Da man hingegen nicht nur die Liebe gegen ſie gantz und gar unterläſt / ſondern auch ſolchen vermeinten unglückſeeligen vielmehr noch alles Hertzeleyd / * gegen die Natur der Liebe / anthut ; Wodurch man dann allzu viel zu erkennen gibt / daß nicht einmahl eine natürliche / vielweniger die 1. Cor. 13. v. 4. 8. beſchriebene Chriſtliche Liebe in dem Hertzen eines ſolchen Menſchen anzutreffen ſeye / ſondern die Affecten und Paſſionen des Haſſes und Neyds darinnen annoch die Oberhand haben.

VIII. Aus dieſer böſen Quelle kommet nun eine andere Urſache her / warum die meiſten ſo genannte Proteſtirenden ſo gar liebloß und unvernünfftig gegen die vermeinte Irrige in Religions-Sachen / oder gegen die Ketzer handeln / welche darinnen beſtehet / daß ſie ſich zwar äuſſerlich zu der Proteſtirenden Religion der Evangeliſchen und Reformirten bekennen / und deren Glaubens-Bekanntnüſſe äuſſerlich annehmen / in ihren Hertzen aber nichts weniger / als den Geiſt des Evangelii oder der Erneuerung und Wiedergeburth / ohne welchen ein Evangeliſcher oder Reformirter zu ſeyn / nur eine phantaſtiſche Träumerey iſt / haben / ſondern das natürliche Pabſtthum welches die Eigen-Liebe / den Eigen-Willen / und das Eigen-

* Graviſſimum eſt peccatum (juxta Phaleris Orationem) mei ſimilem, Dei effigiem, eodem mecum ortum ſanguine, quem ſervare imperat ratio, exigit pietas, officium poſtulat, ipſum perdere cruentoque modo aggredi.

Geſuch oder eigenen Nutzen zum Grunde hat/ guten Theils annoch hegen und lieben / folglich nichts weniger / als Evangeliſch und Reformirt ſeynd ; (Leſe hierüber weiter nach/ was Herr Weißmann in Introductione in Memorabilia Eccleſiaſtica Hiſtoriæ Sacræ N. T. Part. poſt. §. 31. pag. 84. Von den Hinderungen der Reformation ſo unpartheyiſch/ als gründlich ſchreibet.) Dahero ſie dem Päbſtlichen Kirchen-Recht und deſſen falſchen principiis auch noch in denen meiſten Dingen und Fällen anhangen/ und deſſen Ausſpruch folgen / ohne zu unterſuchen/ ob ſelbiges dem Licht der Natur / und dem durch die Reformation wieder hervor ſchimmerenden Licht des Evangelii gemäß ſeye/ oder nicht. Unter diejenigen/ ſo dem Päbſtlichen Kirchen-Recht noch allzu viel anhangen/ gehöret mit allem Recht der ſonſten ſehr berühmte Jure-Conſultus Carpzovius, welcher in dieſem und andern Stücken noch gantz Papiſtiſch iſt / wie von andern gründlich gezeuget worden. Dieſen folgen dann die meiſten derer ſo genannten Evangeliſchen und Reformirten blindlings nach/ und meinen es ſeye ſchon Grund und Beweiß genug/ weil es Carpzovius ſage / da ſie vielmehr unterſuchen ſolten / ob es dem Licht der Natur und des Evangelii/ und folglich denen principiis der wahren Evangeliſchen und Reformirten gemäß ſeye/ oder nicht. Die auf denen unumſtößlichen Gründen des Rechts der Natur und des Evangelii beſtehende Warheit muß billig aller menſchlichen Authorität vorgezogen werden/ und ein Liebhaber der Warheit wird mehr auf das ſehen/ quid dici debuerit, quam quid dictum ſit, d. i. was man von rechts wegen hätte ſagen und ſchreiben ſollen / als was geſagt und geſchrieben worden. So gel-

gelten auch in einer ſo wichtigen Sache/ von welcher das Wohl oder Wehe eines Landes guten Theils abhanget/ keine conſuetudines oder das Herkommen/ und machen auch kein Recht / wo ſie nicht mit dem Recht der Natur und der Warheit des Evangelii übereinkommen. *

IX. Aus dieſen zweyen erſtgedachten Urſachen rühret nun die dritte her / welche einige Proteſtirende verleithet/ gegen wiedrige Glaubens-Genoſſen / oder vermeinte Irrige alſo zu procediren/ wie man insgemein thut/ daß ſie nehmlich das Inſtrumentum Pacis Oſnabrucenſis unrecht/ und wieder die eigene Principia der wahren Proteſtirenden auslegen/ und damit vermeinen/ ihre proceduren gegen vermeinte Irrige oder Ketzer zu rechtfertigen/ wann ſie vorgeben / es ſeyen nur

* Glaubens-Sachen müſſen keines weges der Tyranney der Gewohnheit unterworffen werden. Die Religion kommt nicht auf dem thörichten Wahn der Menſchen an; ihre Wahrheiten ſind ewige Wahrheiten; ſie hat einen unveränderlichen Grund / und iſt ſo wenig veränderlich / als GOtt ſelbſten/ der ihr Urheber iſt. Gleichwohl ſihet man nur allzu offt / daß gleichwie in weltlichen/ alſo auch in Religions-Sachen die Exempel anderer Leute mehr gelten/ als die Vernunfft/ mehr als die Gerechtigkeit und als die Wahrheit. Die Leute unterſuchen nicht der Dinge ihre Natur und Weſen; Die Gewohnheit iſt die Regel ihres Glaubens und ihrer Meinung. Wann die Frage iſt/ was wahr/ was falſch ſey/ was ſie glauben/ und was ſie nicht glauben ſollen / ſo müſſen die Exempel anderer Leute die Sache entſcheiden. Dieſes Vorurtheil iſt ſo groß / daß man auch aus der Menge und aus dem allgemeinen Gebrauch einen Beweiß-Grund und ein Kenn-Zeichen gemacht/ Krafft deſſen die Chriſten die Wahrheit von dem Irrthum unterſcheiden/ und wiſſen wollen/ mit welcher Parthey in Religions-Sachen ſie es halten ſollen. Oſterwalds Urſprung der Verderbnus ꝛc. 2. Th. 6. Quelle p. m. 143. ſeq.

nur drey Religionen in dem Inſtrumento Pacis, und folglich dem Röm. Reich erlaubet. Ob es nun wohlen nicht zu leugnen iſt daß in dem beſagten Friedens-Schluß Art. VII. §. 2. in fine nur dreyer Religionen gedacht wird/ welche ſollen recipiret und geduldet werden/ ſo gibt doch dieſes den Proteſtirenden kein Recht/ noch Macht / daß ſie ihren eigenen angenommenen Principiis zu wieder andere Glaubens-Genoſſen/ oder vermeinte Irrige oder Ketzer/ die da nicht in dem Inſtrumento Pacis mit ausgedruckten Worten ſtehen/ um ihrer mit denen dreyen Religionen nicht übereinſtimmenden Religions-Meinungen willen aus ihren Landen treiben oder verfolgen dörfften: Dann 1.) zu geſchweigen/ daß in eben dieſem Artic. 7. §. 1. mit außgedruckten Worten einem jeden die Gewiſſens-Freyheit feſt geſetzet wird / in verbis: Salva itidem cujusq; conſcientiæ libertate. * zu geſchweigen 2.) daß hier von einer recipirung und Toleranz gedacht wird / welche die gedachte drey Religionen ex pacto ein ander leiſten müſſen / ſo daß eine jede von dieſen dreyen vi hujus Inſtrumenti Pacis ſchuldig / und gehalten iſt / des andern Religion zu recipiren und zu dulden; Keines Weges aber von einer freywilligen Recipirung und Toleranz anderer Religionen / welche

* Auch der Religions-Friede verordnet §. 14. 15. 16. 25. Daß von aller That und gewaltiger Weiſe abzuſtehen / und niemand wieder ſein Gewiſſen/ biß zu endlicher Vergleichung der Religion und Glaubens-Sachen zu beſchweren/ und daß nichts anders dann Chriſtliche/ freundliche und friedliche Mittel und Wege zu dem Ende gebrauchet werden ſollen. In dem 15. §. iſt ausdrücklich enthalten/ daß keine Declaration oder etwas anders dawieder gelten / noch in oder auſſer Rechtens dieſem Fried-Stand entgegen nichts gehandelt / oder geſprochen werden ſolle.

welche ein jeder ſonderlich Proteſtirender Stand vi Jurisdictionis territorialis & Juris Reformandi thun kan; So können 3.) die ermelte Worte des Inſtrumenti Pacis nicht anders/ als von einem offentlichen Exercitio Religionis, welches von denen dreyen in dem Inſtrumento erlaubten Religionen unterſchieden ſeye/ verſtanden werden/ wann dergleichen ein Stand des Reichs etwann in ſeinem Lande einführen wolte; Keines weges aber von privatis, oder deren beſondern Religions-Meinungen und derſelben Privat-Verſammlungen/ als welchen vorher in eben dieſem Art. §. 1. die Gewiſſens-Freyheit verſtattet worden/ und welche mit dem Nahmen einer andern Religion nicht können/ und auch nicht pflegen beleget zu werden/ wo nicht der Lands-Herr ſich 1. darzu bekennet/ und 2. ſolche Religions-Meinungen und Privat-Verſammlungen in offentliche Verſammlungen verwandelt/ und in expreſſe darzu beſtimmten Kirchen die bißherige Privat-Meinungen/ als die alleinige wahre Lehre offentlich lehren/ und durch ordentlich beſtellte Lehrer vortragen läſſet. Alsdann und nicht eher erlangen die Privat Religions-Meinungen und Privat-Verſammlungen erſt den Nahmen einer Religion in dem Reich. Die Praxis in dem Römiſchen Reich/ welche die beſte Auslegung des Inſtrumenti Pacis iſt/ zeiget auch gnugſam/ daß die Stände des Reichs/ Krafft ihrer Landes herrlichen Hoheit und des Juris Reformandi, können und dörffen/ noch andere Religions-Verwandten in ihrem Lande recipiren und dulden/ ungeachtet ihrer in dem Inſtrumento Pacis nicht gedacht wird. Wie hätten ſonſten z. E. die Menniſten oder Wiedertäuffer können recipiret/ und ſo lang geduldet werden/ wann die Worte des Inſtrumenti Pa-

cis

eis cit. art. 7. ſo strictè, wie einige wollen/ müſte verſtanden werden. Ja mit was Fug und Recht recipirte und duldete man in denen meiſten Landen des Römiſchen Reichs die Juden/ die ja für offenbare Feinde und Läſterer Chriſti und der Chriſtlichen Religion gehalten werden / dafür man doch keine einige der Chriſtlichen Secten hält/ſie habe Nahmen wie ſie wolle/wann ſich die Stände des Reichs ſo genau an die Worte des Inſtr. Pacis binden müſten.* Zwingen kan ſie

* Warum die Juden in Religions-Sachen an vielen Orten der Chriſtenheit mehr Gewiſſens-Freyheit haben/ und geſinder tractiret werden/ als die ſo genannte Ketzer/ Schwärmer und Fanatici, iſt eine Frage/ die nicht wohl kan beantwortet werden; wo man ſelbige nicht aus den Grund-Sätzen der wahren Proteſtanten entſcheidet. Dann die Antwort: Daß die Juden keine Glieder der Chriſtlichen Kirchen wären/ und alſo/ wann ſie auf Ketzereyen/ Schwärmereyen und den Fanatiſmum verfielen/ keine Rebellen gegen die Kirche würden/ will hier die Sache nicht ausmachen / indeme noch die Frage iſt: Ob ſie nicht zur Chriſtlichen Kirche/ wenigſtens als getrennte Glieder/ gehören? Der gelehrte Autor des Eſprit des Cours hält ſie Mois Septembre 1699. pag. 245. ſeqq. vor abgeſonderte Glieder der Kirche aus dieſen Urſachen. Er ſagt: Die Chriſtliche Kirche ſeye eben dieſelbe Kirche/ die GOtt von Erſchaffung der Welt an geſtifftet habe; Die Chriſtliche Kirche ſeye eine Kirche / welche durch alle Zeiten währe; JEſus Chriſtus habe das Sitten-Geſetz / welches das Weſen und der Grund ſo wohl der Jüdiſchen/ als Chriſtlichen Kirchen ſeye/ nicht aufgehoben; Folglich habe er die Jüdiſche Kirche nicht abgeſchaffet / ſondern ſelbige nur in mehrere Vollkommenheit geſetzet und erweitert; und alſo wären die Juden eben ſo wohl abgeſonderte Glieder/ als die Ketzer/ Schwärmer und Fanatici. Der Unterſcheid zwiſchen einem Juden/ und einem Ketzer beſtehe demnach darinnen/ daß jener JEſum Chriſtum nicht vor den Meſſiam und Heyland der Welt / und dieſer das

ſie zwar niemand/ daß ſie andere / als die ſpecificirte Religions-Verwandten/ recipiren und dulden ſollen/ wann ſie aber von freyen Stücken wollen/ ſo kan ihnen ſolches nicht gewehret werden.

X. Die vierdte Urſache dieſes unvernünfftigen und unchriſtlichen Verfahrens wieder vermeinte Irrige iſt der Eigennutz / das Trieb-Werck alles Thuns und Laſſens derer meiſten Menſchen; welcher böſe Baum auf ſeinen dreyfachen Aeſten der Wolluſt/ des Ehr- und Geld-Geitzes / oder nach der Schrifft zu reden/ der Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtigen Weſens lauter gifftige Früchte hervor bringet/ die aller Menſchlichkeit und guten bürgerlichen Ordnungen den Tod bringen. Wäre der Eigen-Nutz bey denen Intoleranten nicht/ und beförchteten ſie von denen / welche ſie ſo ſehr mit Worten und Wercken verfolgen / keinen Schaden/ ſie würden ſie eben ſo wohl glauben laſſen/ was ſie wolten/ wie ſie diejenige Menſchen / welche ſie in ihren Neſtern der Gemächlichkeit/ des Ehren-Standes/ der Vorurtheilen und dergleichen nicht ſtöhren/ leben laſſen/ wie ſie wollen/ ohne ihnen deßwegen das geringſte Leyd anzuthun. Da aber die ſo genannte Irrige oder Ketzer ihnen ſo ungeſcheut mündlich und ſchrifftlich ihre Heucheley / Schlaffſucht / Sorgloſigkeit in ihrem Ampt/ ihre Paſſionen/ Sünde/ Schande und Laſter in

ih-

das Groß der Geiſtlichkeit vor deſſen Bottſchaffter nicht erkennen will. Doch er gehet dieſen Satz vorbey / und nimmt die gemeine Meinung an / daß die Juden Fremdlinge wären/ die nicht zur Kirche gehöreten/ die Ketzer aber wären ungehorſame rebelliſche Kinder; folglich müſſe man jene dulden / und gnädig tractiren/ und dieſe vertreiben/ oder ſonſten abſtraffen. Er hält aber dieſen Schluß vor eine abentheuerliche Folgerung.

ihrem Leben vorſtellen und offenbaren / und dieſe daher fürchten/ ſie möchten ihren Credit bey denen Leichtglaubigen verliehren/ ſo wiſſen ſie ſich nicht beſſer an dieſen unangenehmen Predigern zu rächen / als daß ſie ſelbige Theils durch allerhand Unnahmen bey dem gemeinen Mann ſchwartz zu machen ſuchen / theils gar durch Vertreibung aus dem Lande zu ſchaffen ſich bemühen. Wir werden aber unten vernehmen/ was dieſe unvernünfftige und unchriſtliche proceduren denen Intoleranten vor Nutzen bringen.

XI. Die fünffte Urſache dieſes unvernünfftigen und unchriſtlichen Verfahrens der falſchen Proteſtanten wieder vermeinte Irrige rühret daher / daß man bey der Reformation vor 200. Jahren mehr auf die Verbeſſerung einiger Lehr-Puncten/ als des Lebens geſehen; Wodurch es dann geſchehen/ und nothwendig geſchehen müſſen / daß die meiſten in dem natürlichen Pabſtthum ſtecken geblieben/ ob ſie ſchon äuſſerlich aus dem ſo genannten Pabſtthum ausgegangen waren. Weil nun bey denen meiſten das Hertz ungeändert bliebe/ ſo konnte es nicht anders ſeyn/ als daß eine äuſſerliche Kirche geſammlet wurde / welche ihren mehreſten Gliedern nach von der vorigen Päbſtiſchen Kirche ſich in nichts anders unterſcheiden konnte/ als daß ſie ſich von derſelben abgeſondert/ und neue Lehr-Sätze angenommen hatte. Im übrigen waren die meiſten noch eben dieſelben natürliche Menſchen / die ſie zuvor im Pabſtthum geweſen. Dieſe Bewandtnus hatte es nun nicht allein mit dem groſſen Hauffen/ oder denen ſo genanten Layen / ſondern die Cleriſey ſelbſt / oder die ſo genannte Geiſtliche brachten ihr altes natürliches Hertz mit / ohngeachtet ſie die neue in etwas Reformirte Lehre äuſſerlich ange-

genommen hatten: * Welches ſich dann einige wenige Jahre hernach leyder! mehr als zu viel gezeiget/ da man bey der neuen Lehre wieder in die alte Fußſtapffen tratte / und nicht nur anfienge ſich auf den weltlichen Arm mehr als auf den unſichtbaren GOtt zu verlaſſen/ mit deſſen/und nicht dem Schwerd des Geiſtes die neue Lehre zu vertheidigen/ und ſeine Ehre mehr als GOttes zu ſuchen/ſondern auch per conſequentiam andere / die nicht in allem in der Lehre mit uns übereinſtimmeten / zu verachten/ zu haſſen/ zu läſtern/ zu verfolgen/ ja gar zu tödten.* Von der Zeit

b an

* Der müſte wohl gar einen niedrigen Begriff vom Chriſtenthum haben / der da glauben wolte / daß die Heiligkeit/ welche das andere Kenn-Zeichen der Kirchen iſt / unter den Chriſten dieſer Zeit ſich finden ſolte. In vorigen Seculis beklagte man ſich immer / daß die Religion einer Reformation bedürfftig wäre/ ſo wohl in der Lehre / als in dem GOttes-Dienſt/ in der Kirchen-Zucht und im Leben; und ſie iſt auch einiger maſſen reformiret worden / durch die Ablegung der Irrthümer und der Mißbräuche/ welche in der Lehre/ im Gottes-Dienſt und in der Diſciplin eingeſchlichen waren; Aber die Reformation im Leben iſt noch zurück/ dieſe iſt noch nicht geſchehen. Die Völcker seynd in dieſem letzten Abſehen noch nicht gebeſſert worden / ohne etwann zu der Zeit/ und in den Orten / in welchen ſie verfolget worden. Sonſt und im übrigen haben ſie faſt nichts geändert/als die Glaubens-Articel und den äuſſerlichen GOttes-Dienſt. Dieſes einzige iſt ſchon fähig zu zeigen/ daß der Zuſtand der Kirchen noch ſehr unvollkommen ſeye. Die Heiligkeit iſt der Endzweck der Religion; ſie iſt das Haupt-Kenn-Zeichen des Chriſtenthums; wo alſo die Heiligkeit und die Reinigkeit des Lebens noch nicht iſt/ da muß die Religion ſelbſt noch auf gar ſchwachen Füſſen ſtehen. Oſterwald *Tr.* von dem Urſprung der Verderbnus 2c. 2. Th. 1. Quelle. pag. 338. ſeq. vergleiche damit des Seel. *Dr. Speners Pia deſideria* * Der gelehrte Frantzos Mr. de la Roche fängt die von ihme verfertigte Hiſtorie Michaëlis

Ser-

an war es um den Fortgang der Reformation geſchehen/ indeme was von Luthero und andern im Geiſt angefangen ware / in und mit dem Fleiſch vollendet wurde. Welches verkehrte Weſen von der Zeit an immer fortgewachſen/ biß es die Oberhand erlanget/ und biß hieher behauptet hat. a. Hätte man aber ſo wohl

Serveti, welche in ſeiner Bibliotheque Angloiſe Tom. II. part. 2. pag. 76. ſeqq. ſtehet/ alſo an: Die Gewaltthätigkeiten/ die man in Religions-Sachen ausübet/ ſeynd zwar ſo wohl an den Proteſtanten/ als an den Römiſch-Catholiſchen Laſterhafft; Doch muß man den erſtern zum Ruhm nachſagen/ daß ſie nur eine ſehr geringe Anzahl Ketzer tödten laſſen / da die letztere einige tauſend Martyrer zum Feuer verdammet haben. Engelland/ die Pfaltz/ die Schweitz und Geneve, ſeynd wo ich mich nicht irre/ allein die Länder/ wo man einige Heterodoxen hingerichtet hat. Die vereinigte Niederlande/ die Land-Graffſchafft Heſſen-Caſſel und die Lutheriſche Länder können ſich rühmen/ daß ſie kein Blut der Ketzer vergoſſen haben. Ich füge hinzu/ daß heut zu Tage kein Proteſtant in Europa ſeye/ welcher gut heiſſe/ daß man die Heterodoxen tödten laſſe. Gegen das Ende dieſer Hiſtorie gedencket er pag. 195. ſeq. von dem Magiſtrat und denen Theologis zu Geneve folgendes: Ich muß zum Ruhm dieſer Herren ſagen/ daß es ſo weit davon iſt/ daß ſie die conduite ihrer Vätter billigen ſolten/ daß ſie vielmehr ſich gegen alle Arten der Gewaltthaten in Religions-Sachen frey erklären / und diejenige / welche in ihren Predigten zur Verfolgung ermahnen / für Aufrührer und Stöhrer der gemeinen Ruhe Anſehen und halten.

a. Nihil magis præſtandum eſt, quam ne pecorum ritu ſequamur antecedentium gregem, pergentes, non qua eundum eſt, ſed qua itur. Atqui nulla res majoribus nos malis implicat, quam quod in rumorem convenimur, optima rati ea, quæ magno aſſenſu recepta ſunt, quorumq; exempla nobis

wohl den Willen/ als den Verſtand/ oder das Leben wie die Lehre zu verbeſſern geſuchet / und an beyder Verbeſſerung treulich fortgearbeitet / ſo würde das Göttliche Licht ſich in uns haben vermehren/ und man in demſelben jedesmahl ſehen können / woran/ und in welchen Dingen und Stücken es unſerer angefangenen Reformation an der Verbeſſerung noch fehle. Und wie man ſolcher Geſtalt in dem Göttlichen Licht gewachſen wäre/ ſo wäre man auch in dem Glauben/ Liebe und Hoffnung/ in der Demuth / Sanfftmuth und Gedult/ in der Reinigkeit/ Keuſchheit und Weißheit gewachſen/ hätte ſich auf GOttes Macht / und nicht auf den fleiſchlichen Arm verlaſſen / und GOtt würde alsdann ſein durch uns angefangenes Werck herrlich hinaus geführet haben. Da wir aber GOtt verlieſſen/ ſo verließ er uns wieder / und überließ uns unſerm eigenen Geiſt der blinden Vernunfft/ und mit einem Wort/ dem alten eigenen Leben/ woraus dann keine andere Früchte herfür kommen konnten/ als Eigenſinnigkeit/ Halßſtarrigkeit / Liebloſigkeit/ Zanckſucht/ und andere Ausbrüche des alten Adams. Unſere Cantzeln wurden an ſtatt der Chriſtlichen Lehre/ welche immer auf die Erbauung und Beſſerung der Zuhörer gerichtet iſt/ und dieſelbe auch bey denen hervor bringet oder würcket/ welche dieſelbe mit glaubigem und gehorſamen Hertzen annehmen / mit Zänckereyen / Läſterungen und Verdammungen anderer Glaubens-Genoſſen und anderm unnützen Zeug an-

nobis multa ſunt. - - Hæc in omni vita videas licet, nemo ſibi tantum errat, ſed alii erroris cauſa & Autor eſt. Nocet enim antecedentibus, & dum unusquisq; mavult credere, quam judicare, nunquam de vita judicatur, ſemper creditur. *Seneca* de Vita beata. cap. I.

gefüllet. Die Streit-Schrifften vermehreten ſich/ wie die Mücken im Sommer; des Jammers war kein Ende/ und das Elend mit keiner Feder zu beſchreiben/ den ſolche blinde Lehrer in Kirchen und Schulen anrichteten; Davon noch gar betrübte Merckmale auf den heutigen Tage zu ſehen ſeynd. Es hat zwar GOTT die Seinigen unter dieſem verkehrten Weſen gehabt/ welche mündlich und ſchrifftlich dargegen gezeuget/ und angewieſen haben / wie man die Reformation in Kirchen und Schulen nach dem Sinn und Willen GOttes fortſetzen ſolle. (Leſe hievon unter vielen andern nach Herrn Meuſchens Chriſtliches Bedencken von der Reformation der Univerſitäten und Schulen/ einem zur wieder Aufrichtung des verfallenen Chriſtenthums nöthigen und dienlichen Mittel. Welches ſeiner eröffneten Bahn des wahren Chriſtenthums hinten angehencket und vorhin auch ſchon in 12. gedruckt iſt. So dann Herrn Oſterwalds Urſprung der Verderbnus und alles Gottloſen Weſen/ ſo heutiges Tages unter den Chriſten im Schwang gehet. 8. und endlich eines Anonymi offenbare Fehler der heutigen verderbten Welt an Univerſitäten/ Gymnaſiis, Geiſt-Weltlichen und Haußſtande bemercket/ nebſt kurtzer Anweiſung/ wie ſie zu verbeſſern/ und wie man ſich dafür zu hüten hat. Allen gelehrten und ungelehrten zu fernerer Klugheit dargeleget. Erſte Betrachtung/ welche von Univerſitäten und Gymnaſiis handelt/ dann mehrere ſeynd nicht heraus kommen. 8. 1703.) Allein dieſe Zeugen der Wahrheit haben vor der groſſen Menge derer andern/ denen es ſo wenig um die Verbeſſerung

der Lehre/ als des Lebens zu thun geweſen / nicht aufkommen / oder durchbrechen können / ſo daß es bey dem alten mehrentheils noch verdorbenen Weſen geblieben iſt/ zumahlen da man gleich Anfangs der Reformation die Vermengung der Kirche und des Staats oder der Welt nicht verhindern können/ oder wollen / welche Vermengung dann nachgehends die gröſte Schwierigkeit einer fernern Verbeſſerung in den Weg geleget hat ; Biß endlich GOtt ſich über ſein armes in der Finſternus herumirrendes Geſchöpff erbarmet/ und vor etlich und 50. biß 60. Jahren ein neues Liecht einer Re-Reformation aufgehen laſſen/ welche wie ſie in dem Leben angefangen / ſo hat ſie auch ſchon einen ſtarcken Einfluß in die Lehre gehabt/ und wird nun dieſes Licht an Gröſſe und Klarheit immer fort wachſen/ biß die Erde nach Eſai. 11. v. 9. ſo voll Erkanntnus des HErrn ſeyn wird/ gleichwie das Waſſer den Boden des Meers bedecket. Vergleiche damit Eſai. 60. 61. 62. 65. und 66. Aus dieſer Quelle flieſſen nun die böſen Lehr-Sätze her/ welche man in praxi wieder die vermeinte Irrende ausübet/ ob man ſchon unterweilen/ und ſonderlich wann es uns ſelbſt betrifft / mündlich und ſchrifftlich ein anders bezeuget. Und was dergleichen Urſachen mehr ſeynd / die man zu Vermeydung der Weitläufftigkeit hier nicht anführen mag.

XII. Indeſſen pfleget man doch ein und die andere Urſache vorzubringen / wodurch man ein ſolches Verfahren zu rechtfertigen meinet/ die aber den Stich gar nicht halten. Vors erſte führet man ins gemein dieſes an : Es ſeyen Krafft des Inſtrumenti Pacis nicht mehr als 3. Religionen in dem Römiſchen Reich erlaubet/ nehmlich die Catholiſche/ die

Evangeliſch-Lutheriſche / und die Evangeliſch-Reformirte / und folglich keine mehr zu dulden / ſie habe Nahmen / wie ſie wolle. Wann dieſe raiſon in Ernſt gemeinet iſt / ſo muß ich bekennen / daß keine ſchlechtere könne gefunden werden / wodurch man beweiſen will / daß keine andere / als nur dieſe 3. in dem Inſtrumento Pacis ausdrücklich genannte Religionen könnten und dörfften toleriret werden; Zumahlen wann ein ſolcher Beweiß-Grund von einem Proteſtanten vorgebracht wird. Ich frage billig / ob es wahr und gewiß ſeye / daß um dieſer und keiner andern Urſache wegen dieſe drey / und ſonderlich die Evangeliſch-Lutheriſche und Evangeliſch-Reformirte Religion in dem Römiſchen Reich geduldet würden / bloß weilen ausdrücklich in dem mehrbeſagten Inſtrumento Pacis ſtehet / daß nur dieſe und keine mehrere ſolten geduldet werden / und alſo ohne Abſicht / ob die Toleranz anderer Religionen / und die Verſtattung der völligen Gewiſſens-Freyheit an und vor ſich ſelbſt recht / und dem Geſetz der Natur / der Natur des menſchlichen Gemüths / der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel und der wahren Proteſtirenden gemäß ſeye. Hierauf muß man entweder mit ja / oder mit nein antworten. Saget man ja (welches aber weder die Catholiſchen / noch weniger aber die Reformirten und Lutheraner thun werden) dieſe 3. Religionen hätten / ohne Abſicht auf das Geſetz der Natur / das menſchliche Gemüthe / die Lehre Chriſti / ſeiner Apoſtel und wahren Proteſtirenden / nur deßwegen das Recht / ihren Gottesdienſt in dem Römiſchen Reich ungehindert zu üben / weilen ihnen die Freyheit in dem Inſtrumento pacis ſeye zugeſtanden worden / ſo kan gewiß kein elenderes Fundament erdacht werden / worauf ſich die

Frey-

Freyheit und Sicherheit dieſer Religionen gründet: Dann auf den Fall hätte keine einige Landes-Obrigkeit in ihrem Gewiſſen eine Obligation, welche ſie verpflichte/ dieſe 3. Religionen in ihrem Lande zu dulden/ weil Sachen/ die an und vor ſich ſelbſt unrecht ſeynd/ niemand ſchuldig iſt zu halten/ ob er es gleich hundertmahl verſprochen hätte; ſondern es käme dißfalls nur auf ihren bloſen freyen Willen an/ ſie nach Beſchaffenheit der Zeit/ und anderer Umſtände zu toleriren/ oder nicht. Saget man aber nein/ ſondern man habe dieſen dreyen Religionen/ und ſonderlich denen beyden proteſtirenden/ darum die völlige Freyheit des Gewiſſens in dem ſolennen pacto des Inſtrumenti pacis zugelaſſen/ weilen die Toleranz anderer Religionen und Religions-Verwandten/ mithin die Gewiſſens-Freyheit an und vor ſich recht/ und dem Geſetz der Natur/ der Natur des menſchlichen Gemüths/ der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel/ oder der Natur/ Art und Beſchaffenheit der Chriſtlichen Religion gemäß/ das Gegentheil aber deme gantz zuwieder ſeye/ und dieſes diejenigen/ ſo an dieſem groſſen Werck gearbeitet/ nehmlich die Herren Geſandten und ihre hohe Herren Principalen alſo erkannt/ und dahero/ wie billig/ verordnet/ daß man diejenigen in dem Reich dulde/ ihnen eine völlige Gewiſſens-Freyheit und Ubung ihrer Religion verſtatte/ welche einer andern/ als der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan ſeynd/ welche nach Art aller Religions-Verwandten dafür halten/ ihre Religion ſeye die beſte/ und welche vermeinen GOtt dadurch den rechten Dienſt abzuſtatten/ und darinnen ſeelig zu werden. Keine andere raiſon und intention haben die Herren compaciſcenten/ als vernünfftige Leute bey dem Frie-

dens-Werck gehabt / wie die Acta publica ausweiſen / * und können auch keine andere gehabt haben. Iſt nun das gewiß / daß man um dieſer wichtigen Urſachen wegen die Freyheit des Gewiſſens denen Proteſtirenden verſtattet habe / ja ſich in dem Gewiſſen ſchuldig geachtet habe es zu thun / ſo folget unumſtoßlich / daß man andern Chriſtlichen Religionen / ſo ferne deren in dem Römiſchen Reich entweder würcklich entſtanden ſeynd / oder in das künfftige noch entſtehen werden / ob identitatem rationis, quæ idem jus efficit, l. 9. §. 2. ff. de Ed. l. 7. C. de revocat. Donat. eben ſo wohl die Gewiſſens-Freyheit verſtatten müſſe / als man es denen dreyen gethan hat: Dann

* Herr Pfarrer führet die rationes derer Herren Geſandten auf der Friedens-Verſammlung zu Oßnabrück / welche vor die Gewiſſens Freyheit votiret / in ſeiner Hiſtoria Pacis Weſtphalicæ lib. 5. n. 42. folgender maſſen an: Talem in ſubjectos poteſtatem Principibus Numen non permiſiſſe, quam in hominum ſcilicet animos voluntatesque ſtringendum ſibi ſoli, & tanta quidem moderatione ſepoſuerit, ut ne ipſe hac in re violentius imperio ſuo utatur; quod trahendo potius mentes, quam adigendo exerceat. Non religionis eſſe, cogere religionem, quæ ſponte ſuſcipi debeat, non vi, cum hoſtiæ ab animo libente expoſtulentur. Non eſſe opus truculentia & injura, quia religio cogi non poſſit, verbis rem agendam, ut ſit voluntas. Longe diverſa eſſe carnificinam & pietatem, nec poſſe aut veritatem cum violentia, aut juſtitiam cum crudelitate conjungi. Defendendam propagandamq; religionem non occidendo, ſed monendo, non ſævitia ſed ſapientia, non ſcelere ſed fide, illa enim malorum eſſe, hæc bonorum. Nihil tam voluntarium, quam religionem, in qua, ſi animus ſacrificantis averſus ſit, jam ſublatam, jam nullam cenſeri. Non eſſe beneficium, quod ingeratur recuſanti, neq; ſacrificium, quod exprimatur invito, niſi enim ſponte, atq; ex animo fiat, execrationem mereri. Liberas hominum mentes nullis legibus cogi poſſe,

Dann iſt es nicht wahr / daß ſich bey allen andern Chriſtlichen Religionen eben die Urſachen / ſo wohl an Seiten derer/ ſo ſich darzu bekennen/ als an Seiten derer/ dieſelbige dulden ſollen / finden/ und es die nehmliche Beſchaffenheit damit habe / als bey denen dreyen in dem Römiſchen Reich geduldeten gefunden werden ? Bey jenen findet ſich 1.) daß ſie in Anſehung der dreyen Religionen eben ſo wohl vor neu gehalten werden/ als die Proteſtirende/ zur Zeit des Oßnabru-

ſe, velle quod nolunt. Et quantum hic Principibus liceat, piorum regum exemplo monſtrari, quos obnoxios ſibi populos credendi, quibus abhorrebant, neceſſitate adegiſſe, nullibi memoretur. Sic Davidem Moabitarum, Edomitarum, Syrorum, Palæſtinarum, aliarumq; vicinarum gentium domitorem, tributa tantum, aliaq; ejusmodi in devictos hoſtes ſolita, non religionem, quanquam ſanctiſſimam imperaſſe. Et Conſtantinum, quamvis Chriſtiani dogmatis acerrimum nulla in renuentes tyrannide uſum, religionis libertatem omnibus permiſiſſe. Eamq; modeſtiam Jovinianum, Valentinianum, Theodoſium, Gratianum, alioſq; imitatos, nullis qui ſinceram doctrinam amplecti detrectaſſent, vim feciſſe, ipſum Deum eo abſtinere memores. Gentilis tantum Arianæ & Neſtorianæ impietatis eſſe, odio ac ſuppliciis proſequi, quibus religionis ſocietatem docendo monendoq; perſuadere non poſſis: Et quam abſonum, unius ſuperſtitioſi ſæpe aut deliri hominis opinioni totas provincias adigi? Quantum religionum turbamentum, ſi Princeps nunc Lutherana dogmata fovens, ad Catholicos tranſeat, mox ſucceſſorem forſan Calvinianum habiturus? ita crebris mutationibus profanata religione, & confuſis varietate credendi hominum mentibus nullam aut incertam ac nunquam ſibi conſtantem futuram. - - Fidei præcepta tradere non eſſe politici imperii, vel inde patet, quod fides non ſit affectio politica, videlicet fides non convenit homini, quatenus ad politicam ſocietatem appoſitus eſt, ſed quatenus eſt cœleſtis reipublicæ civis. Quæ vero politica non ſunt, ea nec politicæ poteſtati ſubſunt.

giſchen Friedens gehalten worden ; 2.) daß ſie ihre Religion eben ſo wohl vor die beſte halten / als die übrige drey die ihrige davor halten. 3.) Daß ſie glauben / GOtt in und durch dieſelbe den rechten GOttesdienſt abzuſtatten/ und folglich 4.) darinnen ſeelig zu werden/ welches die andern auch vermeinen. Bey dieſen nehmlich denen Obrigkeiten / finden ſich abermahl eben diejenige Bewegungs-Gründe / warum ſie über die drey/ noch andere Religionen/ toleriren ſollen/ welche bey denen dreyen angetroffen werden/ nehmlich/ daß es 1.) dem Geſetz der Natur/ (welches Herr Noodt gar wohl bewieſen) 2.) der Natur des menſchlichen Gemüths. * 3.) Der Lehre

* Nehmlich des Verſtands und Willens/ als in welchen Haupt-Kräfften Glauben und Religion ihren Sitz hat. Nun leidet aber der Verſtand keinen Zwang/ dann er unmöglich eine Sache anders verſtehen / oder davon urtheilen kan/ als wie ihm die Klarheit derſelben einleuchtet/ und er davon überzeuget iſt. Der Wille kan nichts anders wollen glauben / als was und wie es ihm der überzeugte Verſtand vorſtellet. Dahero menſchliche äuſſerliche Gewalt hier nichts weiter ausrichten würde / als daß entweder der Menſch nachmals ſagte/ er glaubte/ was er doch nicht glaubt / oder daß er ſich bemühete/ eine ſolche Erkanntnus aus dem Verſtand heraus zu bringen / und das andere (davon er nicht überzeuget iſt) zu glauben/ wodurch wohl groſſe Unruhe des Gemüths/ und endlich etwa ein Wancken / und ſcrupuleus Gewiſſen/ nicht aber eine Uberzeugung und Gewißheit erfolgen kan ; welches dann alles auf eine Heucheley/ und GOtt äuſſerſt mißfällige Falſchheit hinaus laufft. Iſt alſo dem Recht der Natur entgegen/ wenn man einen wegen deſſen / daß er glaubt und für wahr hält/ ſtraffen und Leyd zufügen will / indem ja nicht in ſeiner Gewalt ſtehet / anders zu glauben/ er werde dann eines andern überzeuget. Autor Der Grund-Sätze über die Frage : was der Obrigkeit und der Prediger Pflicht ſeye ꝛc. p. m. 10.

Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel/ oder der Natur/ Art und Beſchaffenheit der Chriſtlichen Religion/ * und 4.) der Natur des Reichs Chriſti ** gemäß iſt/ daß man andere Religionen dulde/ und ihnen die Gewiſſens-Freyheit verſtatte / das Gegentheil aber dieſem allen zu wieder iſt ; Dahero eben die Verpflichtung in dem Gewiſſen entſtehet / jenes zu thun/ und dieſes zu laſſen ; Zumahlen da weder in der geſunden Vernunfft/ noch in der H. Schrifft die geringſte Urſache nicht kan gefunden werden/ warum man nur 3. und nicht eben ſo wohl 4. 5. 6. 10. oder 20. Religionen dul-

* Welche freywillig/ und nicht mit Zwang angenommen werden muß : Dann gleichwie einem Herrn nicht gefallen könnte/ wenn jemand ihm zwar dienete/ aber mit unwilligem Hertzen / oder weilen die äuſſerliche Noth ihn darzu triebe; Alſo kan GOtt kein Dienſt gefallen/ wann es nicht von Hertzen gehet. 5. B. Moſ. 6. v. 4. 5. ſondern hat vielmehr einen Greuel daran. Eſai. 1. Und wer dann einen ſolchen Menſchen zu etwas in Religions-Sachen bringet / da ſein Hertz von entfernet iſt / der macht ſich ſolches Greuels theilhafftig/ Qui jubet, ſuadet. Autor der Grund-Sätze ꝛc. p. 9.

** Als welches darinn beſtehet/ daß durch das Wort Gottes die Hertzen der Menſchen von der Warheit überzeuget werden/ ohne andere Nöthigung ſich dem Gehorſam des Glaubens mit freudigem Willen zu unterwerffen : Dann weil das Reich Chriſti in den Hertzen der Menſchen inwendig iſt. Luc. 17. v. 21. Alſo kan ja niemand zum Reich Chriſti gehören/ der ſich nur mit dem Munde/ und nicht mit dem Hertzen darzu bekennet. Und wie das Reich Chriſti nicht von dieſer Welt/ alſo ſeynd auch die Waffen / womit dieſes Reich gegründet und erhalten wird/ nicht von dieſer Welt/ ſondern geiſtlich/ 2. Cor. 10. v. 4. nemlich das Wort GOttes/ hernach Demuth / Gedult / Sanfftmuth/ Verträglichkeit und Liebe/ und wie ſie ferner Eph. 6. beſchrieben werden. Dieſes ſeynd die Waffen und keine andere/ dardurch man den Teuffel überwinden/ und die Hertzen der Menſchen überreden kan. Idem. p. m. 8.

dulden ſoll/ auch alle die neue Religione in das Teutſch-land/ ſo ferne ja deren darinnen entſtanden ſeyn ſollen/ ſich ohnwiederſprechlich alle miteinander zu dem alten allgemeinen Glaubens-Bekanntnus mit Mund und Hertzen bekennen/ welches in der erſten Chriſtlichen Kirche vor genugſam erkannt worden/ denjenigen vor ein Glied derſelben zu halten/ der ſich darzu bekennete; Und ſonſten unter denen Herren Theologis derer drey Religionen noch nicht ausgemacht iſt/ auch ſchwerlich von ihnen wird ausgemacht werden können/ wie viel Glaubens-Artickel/ über das Symbolum Nicæum, eigentlich als abſolut nothwendig zur Seeligkeit erfordert würden. * Welches alles/ ſonder Zweiffel/ diejenigen Stände des Römiſchen Reichs vernünfftig und Chriſtlich behertziget/ welche auſſer denen dreyen in dem Inſtrumento pacis erlaubten Religionen/ noch andere in ihren Städten und Ländern dulden/ als z. E. Seine Königl. Majeſtät in Preuſſen in dem Hertzogthum Cleve und dem Fürſtenthum Moeurs, Seine Königl. Maj. in Dennemarck zu Altona/ Seine Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz in der Pfaltz/ Seine Fürſtl. Durchl. von Oſtfrieß-land

* Es iſt noch keine gewiſſe Zahl der Glaubens-Artickel ausgemacht/ und die Lehrer ſelbſt in ihren Syſtematibus ſetzen ſie bald ſo/ bald anders/ bald mehr/ bald weniger. Auch gehets nicht an/ daß man ſagen wolte/ es wären die Artickel/ die zum Grunde des Glaubens gehöreten/ alle in den Glaubens-Bekänntnüſſen begriffen/ indem unſere Theologi vorgeben/ es ſtünden deren etliche mit ausdrücklichen Worten in der Augſpurgiſchen Confeſſion, andere aber würden mit darunter begriffen/ ob ſie wohl nicht ſonderlich benennet. Es hat Zeit und Ort; Item der Unterſcheid der Perſonen öffters die Grund-Artickel verändert. *Thomaſius* in der Erörterung der *Juriſti*ſchen Frage: Ob Ketzerey ein ſtraffbares Verbrechen ſey? p. m. 229. ſeq.

land in Dero Fürſtenthum / der Graf von Neuen-Wied in der Stadt Neuen-Wied / die Reichs-Stadt Hamburg und andere mehr die Menniſten oder Wiedertäuffer: Dann daß alle dieſe vornehme Reichs-Stände über die drey in dem Inſtrumento pacis recipirte Religionen noch mehrere toleriren / geſchiehet gewiß nicht deßwegen / weil ſie die Tolerantz anderer Religions-Verwandten vor unrecht / ſondern weil ſie ſelbige vor recht / und dem Geſetz der Natur / der Natur des menſchlichen Gemüths / der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel / der praxi der erſten Chriſtlichen Kirchen und der Lehre der wahren proteſtirenden gemäß / das Gegentheil aber deme zu wieder achten. * Und wann

* Lutherus ſagt Tom. 4. Jen. fol. 319. Da er von den Wiedertäuffern handelt / und die Verfolgung gegen dieſelbe improbiret: Man ſolte ja einen jeglichen laſſen glauben / was er wolte / glaubt er unrecht / ſo hat er gnug Straffe am ewigen Feuer / warum will man ſie dann zeitlich martern / ſo fern ſie am glauben irren / und nicht darneben aufrühriſch oder ſonſt der Obrigkeit wiederſtreben. Lieber GOtt / wie bald iſt es geſchehen / daß einer irre wird / und den Teuffel in Strick fällt. Mit der Schrifft und Gottes Wort ſoll man ihnen wehren und wiederſtehen ꝛc. Und Tom. 7. fol. 144. Es iſt nicht Evangeliſch / noch Chriſtlich / mit Verfolgung wieder die Ketzer zu fechten. In ſpecie will er durchaus keinen Zwang zum H. Abendmahl verſtatten.

Item Tom. 1. Jen. fol. 514 Ich wolte predigen des Sacraments des Altars Gnade / aber doch frey laſſen / niemand darzu zwingen. Alſo die Beicht aufs allerhöchſte preiſen. (Wie ſie dann warlich niemand mag gnug preiſen) Aber niemand dringen. Siehe das wäre ein Biſchöfflich Ambt. So haben die Apoſtel gethan und alle Vätter. Glaub ſicherlich / welche du hiemit nicht herzu bringeſt / die wirſt du mit Gebotten und nöthigen nicht ſelig herzubringen.

Ibidem

wann ja dann und wann etwas von dieſen hohen Reichs-Ständen geſchiehet oder geſchehen iſt/ ſo deme zu wieder zu ſeyn ſcheinet/ ſo geſchiehet doch ſolches mehr auf ungleiches Anbringen einiger unruhiger Leuten und ſonderlich derer mit dem Verfolgungs-Geiſt in ziemlicher doſi begabter Prediger / als daß ſie die Toleranz mehrer Glaubens-Genoſſen / über die 3. recipirten Religionen/ improbiren/ oder ſolche als eine Sache anſehen ſolten / ſo dem Inſtrumento pacis zu wieder wäre. Dann wann ſie dieſes glaubten / und doch mehrere Religionen in ihren Landen duldeten / ſo wären ſie ja ſelbſt die Contraventores dieſes Inſtrumenti, welches ihnen aber ſchwerlich jemand in dem Reich Schuld geben wird. Aus dieſem allen folget nun von ſich ſelbſt / daß ob gleich die Toleranz anderer Religions-Verwandten/ als in dem Inſtrumento pacis recipirt zu ſeyn ſcheinen/ darinnen mit ausdrücklichen Worten nicht enthalten / ſo iſt ſie doch ob identitatem rationis & ex ipſa eſſentia legis darinnen begrieffen/ nam ubi eadem ratio, ibi debet eſſe eadem Juris diſpoſitio l. 32. ff. ad L. Aquil. l. 5. §. 1. ff. Naut. caupon. Und mögen die ausgedruckte Worte von der Krafft nicht ſeyn/ daß ſie die ſubſtantiam legis, ſine qua lex eſſet nulla, aufheben ſolten. Dieſe Erklärung über das Inſtrumentum pacis mache nun nicht ich / ſondern die geſunde Vernunfft/ und die praxis und conſuetudo, quæ optima legum interpres. l. minime 23. ff. de legibus. l. ſi de

in-

Ibidem. Es ſollen alle Sacramente frey ſeyn jedermann/ wer nicht getaufft ſeyn will/ der laſſe es ſtehen/ wer nicht will das Sacrament empfahen/ hat ſein wohl Macht / alſo wer nicht beichten will / hat ſein auch Macht für GOtt ꝛc.

interpretatione 37. ff. eod. tit. Menoch. conſ. 32. n. 44. conſ. 390. n. 21. & conſ. 577. n. 2. & 3. Maſcard. de probat. concl. 1415. n. 10. ſo vieler vernünfftiger vornehmer Reichs-Ständen.

XIII. Was aber diejenigen anlanget / welche an das Inſtrumentum pacis in Anſehung der Gewiſſens-Freyheit nicht gebunden ſeynd / als die Reformirte Schweitzer Cantons und andere / ſo ſeynd ſie eben ſo wohl aus der oben weitläufftig angeführten Urſache / weil nehmlich die Gewiſſens-Freyheit in dem Geſetz der Natur / in der Natur des menſchlichen Gemüths / in der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel / und mit einem Wort in der Natur / Art und Beſchaffenheit der Chriſtlichen Religion gegründet / und derſelben gemäß iſt / in ihrem Gewiſſen verpflichtet / (wann ſie anders ſich als vernünfftige Menſchen / und nicht wie das unvernünfftige Viehe / und als Chriſten / und nicht als Unchriſten aufführen wollen) die völlige Gewiſſens-Freyheit allen denen zu verſtatten / * welche dieſelbe von ihnen fordern / und dem hergebrach-

* Auf die Verſtattung einer völligen Gewiſſens-Freyheit zielen diejenige nachdrückliche Schreiben ab / welche Ihro Königl. Majeſtät von Groß-Brittannien / unterm 10. Febr. 1723. an die Cantons Zürch / Bern / Glaris / Schaffhauſen / und Appenzell / und an die Städte St. Gall / Mühlhauſſen und Bienne ; Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen unterm 21. Febr. 1722. und das Evangeliſche Corpus zu Regenſpurg unterm 12. May 1722. wegen der bekannten Formula conſenſus an die Cantons Zürch und Bern / und die General Staaten der vereinigten Nieder-Landen unterm 15. Mertz 1710. wegen der Menniſten (gegen welche der Orthodoxe Eyfer der Reformirten Schweitzer ſich ſo weit verlauffen hatte / daß man ihnen auſſer denen geringen Straffen der Gefängnüſſe und Landes-Verweiſung / ſo gar mit den Ga-

brachten mehrentheils in einer bloſſen Gewohnheit beſtehenden und zu einem opere operato gewordenen äuſſerlichen ſo genannten GOttesdienſt Gewiſſenswegen nicht mehr beywohnen / noch diejenige vor

Gott-

Galeeren/ und mit dem Tod drohete/ und die Verweiſung auf die Galeeren auch an verſchiedenen bewerckſtelligte) abgelaſſen haben. Es ſtellen zwar alle die gedachte Schreiben ihnen deutlich vor/ daß dergleichen Verfahren in Religions-Sachen der Proteſtanten Lehre zu wieder ſeye/ auch ſagten ihnen die Herren General Staaten in dem anno 1710. an ſie erlaſſenen Schreiben Teutſch unter Augen : Es komme ihnen hart vor / jemand wegen ſeiner den Gottesdienſt betreffenden Meynungen / an welche er die Seeligkeit meine verknüpffet zu ſeyn/ mit Landes-Verweiſungen/ Gefängnüſſen/ Galeeren/ und ſelbſt mit dem Tod beſtraffen wollen/ und glaubten ſie / daß man einem jeden ſeine Meynungen/ und das Gefühl ſeines Gewiſſens frey laſſen ſolle / ſo ferne diejenige / welche von einer andern / als der offenbaren dominanten Religion eines Landes oder einer Republic wären / nichts begiengen / welches zum Schaden ſolches Landes oder Republic gereichen könne ; Und beſchloſſen endlich ihr nachdenckliches Schreiben damit/ daß ſie ſagten : Sie urtheilten daß dieſelben durch ſothane Toleranz ihrem eigenen Staat keinen Nachtheil/ ſondern einen guten Dienſt erweiſen würden/ und daß hierinnen die Regel der geſunden Vernunfft und des Chriſtenthums Platz habe. Was du nicht wilſt / daß man dir thun ſolle/ das thue auch einem andern nicht. Allein es iſt durch dieſe und andere vor und nach abgelaſſene Schreiben noch wenig bey ihnen ausgerichtet worden / und ſcheinet/ es wolten die gedachte Reformirte Cantons ihren eigenen principiis zu Trotz lieber an dem Vorurtheil der Erziehung/ des menſchlichen Anſehens und der Vätterlichen Satzungen hangen/ als der geſunden Vernunfft/ der Lehre Chriſti/ ſeiner Apoſtel und der wahren Proteſtanten Raum geben. Daß man alſo mit ihnen Gedult haben muß / biß ihnen dieſe grobe Schuppen von den Augen fallen und ſie von dem Rauſch der vermeinten Orthodoxie nüchtern werden.

Bottſchaffter an Gottes ſtatt erkennen können / die doch ſo gern davor wollen erkannt ſeyn / ungeachtet ſie nicht einmahl die Kennzeichen eines Jüngers/noch vielweniger aber eines Apoſtels JEſu Chriſti an ſich haben. *

* Von rechtswegen ſolten diejenige / ſo ſich vor Häupter und Lehrer wollen ſchelten laſſen/ einig Kenn-Zeichen haben/ dabey man ſie von allen andern Menſchen möchte unterſcheiden. Und weil nun der gantze Proteſtantiſmus nicht in äuſſerlichem Schein/ſondern in einer Krafft ſtehen ſoll/ ſo muß ſich dieſe Krafft durch etwas zeigen: Dann wie Chriſtus ſeine Apoſtel ausſandte/ſo gab er ihnen gewiſſe Kennzeichen/ dabey man ſie von allen andern ſolte unterſcheiden / und da hatten ſie alle ihre beſondere Gaben / die als ſo viele Edelſteine in ihnen hervorleuchteten. Die Früchte des Proteſtantiſmi müſſen auch erſcheinen. Was iſt ſonſt der gantze Baum nutz? Und daß man ſagen wolte/man bedürffte jetzo keiner Wunder mehr/nachdem die Kirche fundiret; ſo möchte man wohl mit viel gröſſerm Fuge ſagen/man bedürffte ihrer jetzo noch vielmehr als jemahlen / weil ſo viel Zwieſpalt in der Kirche entſtanden/ und noch täglich entſtehet/ daß keiner dem andern will weichen. Sonderlich iſt es eine groſſe Gabe die Geiſter zu unterſcheiden. Dann Krancke zu heylen / Beſeſſene auszutreiben/Gifft ohne Schaden zu genieſſen / iſt bald etwas ſeltſames worden/da es doch in vorigen Zeiten gemein war. Ich frage / wo ſeynd alle dieſe Gaben und Kräfften hingewichen / wo haben ſie ſich verſtecket? Iſt es unſere groſſe Frommigkeit/die ſie hat weggetrieben/ oder unſere Unreinigkeit? Spricht nicht Chriſtus: das ſeynd die Zeichen; und ſagt er: das ſoll ſeyn nur ſo und ſo lange Zeit. Hat dann Chriſtus nicht Jünger wollen haben nach viel hundert Jahren? Wo ſeynd ſie dann nun? Wo ſeynd die Zeichen? Sie ſeynd/ oder ſie ſeynd nicht. Seynd ſie/ſo zeige man ſie; ſeynd ſie nicht/ was nennet man ſich Chriſti und der Apoſtel Nachfolger? Wir ſeynd Heyden/ die wieder abgewichen ſeynd vom wahren Chriſtenthum / und noch erſt von neuen müſſen bekehret werden/ daß wir wieder zu der Krafft kommen/ die

XIV. Ja! möchte man ſagen/ es könnten die Tolerant en ſo viel Glaubens-Artickel als nöthig zur Seeligkeit annehmen/ als ſie wolten/ wann ſie ſich nur nicht von dem offentlichen Gottesdienſt abſonderten. Allein/ warum haben ſich dann die Proteſtanten zur Zeit der Reformation von dem offentlichen Gottesdienſt der Römiſch-Catholiſchen abgeſondert? Man wird hierauf antworten: Sie hatten damahls Urſache/

wir haben ſollen. ‥ Einfältige Leute laſſen ſich wohl bethören/ und Kindern ſetzet man Brillen auf die Naſen/ und paſſionirte Menſchen begauckelt man leicht/ und die Jugend iſt ſehr geneigt ein Affenſpiel zu treiben. Aber wo ſind gründige und geſetzte Männer/ die ein ſolch Ding reiffer unterſuchen/ und nicht die Schwachheit bald ſehen? Krafft muß da ſeyn/ wo eine Sache ſoll Beſtand haben. Wo iſt dieſelbe Krafft? Das muß nicht in Worten ſtehen/ ſondern in einem höhern als menſchlichen principio, das Nachdruck hat auf ewig. O daß wir unſere groſſe Unmacht erkenneten/ daß wir nicht mehr von uns hielten/ als wir in der That ſeynd/ daß wir auch nicht mehr auf uns lieſſen halten! Seinen eigenen Geiſt/ und anderer Leut Geiſter unterſcheiden/ ihm keines Geiſt unterwürffig machen/ und auch keinem unterworffen ſeyn wollen/ das iſt eine edle Sache. Wo Gottes Werck iſt/ da iſt Nachdruck/ und da ſeynd Zeichen und Wunder. So ward Chriſtus beſtättiget/ ſo ſeine Apoſtel. Darum ſaget er/ glaubet ihr meinen Worten nicht/ ſo glaubet doch meinen Wercken. Denn da war niemand/ der das thun konnte/ das er thate. Und die die Geiſter austrieben/ beſtraffte er nicht/ ſondern ließ ſie gehen/ ob ſie ſchon nicht aus ihm giengen. So einer auch das thut/ was niemand ihm kan nachthun/ der hat das rechte Zeichen. Da iſt Krafft/ da iſt GOtt. So lang aber noch vulgaire Dinge vorgenommen werden/ und es nur in Worten ſtehet/ in Minen/ in äuſſerlichen Wercken/ ſo iſt noch nicht das rechte Werck Gottes da/ und man wolte es doch gern daraus machen. Man will immer mehr ſeyn/ als man iſt. So GOtt doch eins einen Moſen wieder erweckte/ ſo könnte man ja ſehen. Aber was ſoll das Menſchen

che/ und folglich recht darzu: Dann ſie waren überzeuget/ daß ſie bey deren Gottesdienſt das Heyl ihrer Seelen nicht finden/ oder befördern könnten/ weil ſie glaubten/ derſelbe ſeye mit ſo vielen Irrthümern/ Abgöttereyen und Aberglauben angefüllet/ daß nichts geſundes/ und der Lehre JEſu Chriſti gemäſſes dabey mehr anzutreffen. Allein/ mein lieber Freund! Dieſes glauben auch die heutige Separatiſten oder neue Proteſtanten von dem offentlichen GOttesdienſt der meiſten Proteſtirenden/ und haben alſo eben die Urſache/ die jene zur Zeit der Reformation hatten/ ſich von denen alten Proteſtirenden abzuſondern/ und weil ſie eben ſo wohl Menſchen als jene ſeynd/ ſo haben ſie eben ſo viel Recht aus der Gleichheit der menſchlichen Natur ſich zu ſepariren/ als jene gehabt haben.

ſchen-Werck/ das ſich auf Rohr und Schilff ſtutzet. Wie bald liegt es über einen Hauffen. Man hat es ſo viel geſehen. Exitus acta probat. Eiſen und Thon wie ſchön hafftet es. Darum wir warten noch einer höhern Reinigung/ welche nothwendig vorher gehen muß/ ſoll eine höhere Krafft folgen. Unſere Unreinigkeit ſcheidet uns und unſern Gott von einander. = = Es iſt wahrhafftig/ daß wir müſſen in gröſſerer Unreinigkeit ſtecken/ als jemahlen/ weil die den armen Fiſchern gegebene Gaben ſich bey uns nicht finden/ da ſie doch alle denen verheiſſen ſeynd/ die Chriſti Jünger ſeynd. Seynd wirs/ warum haben wir nicht Chriſti Krafft? Seynd wirs nicht/ was rühmen wir uns dann/ als wann wirs wären! Welches iſt unſer Kennzeichen? denen die Apoſtel die Hände auflegten/ die empfiengeu den H. Geiſt und ſolche Gaben. Lege einer nun lang die Hände auf/ und ſehe/ ob der H. Geiſt mit ſeinen Gaben werde kommen/ ja wohl ein erzwungener Heuchel-Geiſt. = = Sonſt findet man wenig Unterſcheid/ Schlangen-Liſt/ Eigen-Liebe/ Heucheley/ Unmacht/ etwas wollen ſeyn/ was eigenes wollen haben/ andere urtheilen/ verachten/ ausſchlieſſen/ ſich oben anſtellen wollen/ das ſeynd unſere Gaben. *Philirini Theologia & Scientia una & Univerſalis pag. 60. ſeqq.*

XV. Du möchteſt ferner als ein Proteſtirender einwenden: Der GOttesdienſt der Proteſtirenden ſeye ja durch die Reformation von denen groben Irrthümern/ Abgöttereyen und Aberglauben geſaubert worden/ und ſeye alſo viel reiner / als der Römiſch-Catholiſchen ihr GOttesdienſt; folglich habe niemand unter denen Proteſtirenden Urſach/ noch recht/ ſich von ihrem GOttesdienſt abzuſondern: Ich antworte: Wann ich dir auch ſchon dieſes/was angehet die gantz grobe handgreiffliche Irrthümer / Abgöttereyen und Aberglauben/ die ſich insgemein in der Römiſch-Catholiſchen Kirche finden / und zur Zeit der Reformation darinnen gefunden haben/ zugeben wolte / ſo haben ſich doch 1.) ſolche Irrthümer/ Abgöttereyen/und Aberglauben bey denen erleuchteten Seelen in der Römiſch-Catholiſchen Kirche z. E. bey Thoma à Kempis, Thaulero, Harphio, Rusbroch und vielen andern/ nicht gefunden/ ja ſie ſeynd von denen Reformatoribus ſelbſt als Glieder der Chriſtlichen Kirche und reine Lehrer geliebet/ gelobet/ und deren Schrifften zu leſen recommendiret worden; und iſt es gar glaublich/ daß die Reformatores ihre Erkenntnus guten Theils denen Schrifften dieſer Lehrer zu dancken haben. Ungeachtet aber deſſen / und daß noch viele erleuchtete fromme Lehrer und andere fromme Leuthe in der Römiſch-Catholiſchen Kirche zur Zeit der Reformation geweſen/ (dann wo hätte ſonſten die Chriſtliche Kirche vor der Reformation geſtocken?) und gegenwärtig noch darinnen ſeynd / haben ſich doch die Reformatores von derſelben abgeſondert/ und dieſe ihre Abſonderung biß dato als rechtmäſſig vertheidiget. 2.) Wann gleich keine ſo grobe handgreiffliche Irrthümer / Abgöttereyen und Aberglauben ſich in der

Proteſtirenden Kirche fänden/ ſo doch ſo bloſſer Dings nicht zu geſtanden werden kan/ ſo finden ſich doch unwiederſprechlich viele ſubtile, und alſo viel gefährlichere Irrthümer / Abgöttereyen und Aberglauben/ ſowohl in der Lehre und bey dem offentlichen GOttesdienſt / als in dem Leben unter denen Proteſtirenden/ wie die erleuchtete und fromme Lehrer derſelben ſeither der Reformation ſolches mündlich und ſchrifftlich bezeuget haben/ * und noch bezeugen. Gleichwie nun die Reformatores ſich daran gar nicht gekehret haben/

 daß

* Auch hat die heutige Chriſtenheit vier ſtumme Kirchen-Götzen/ denen ſie nachgehet / den Tauffſtein/ Predigſtuhl / Beichtſtuhl/ Altar. Sie tröſtet ſich ihres äuſſerlichen Chriſtenthums/ daß ſie getaufft iſt / GOttes Wort höret/ zur Beicht gehet/ das Abendmahl/ empfängt / aber die innere Krafft des Chriſtenthums verleugnet ſie. Sie verläugnet die Krafft der Tauffe / weil ſie nicht im Neuen/ ſondern alten Menſchen wandelt/ da doch die Tauffe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung iſt: Sie verläugnet die Krafft des Göttlichen Worts / weil ſie nicht wandelt als das Wort lautet/ ſondern wiederlegt das Wort GOTTES mit ihrem Gottloſen Leben/ und machts zur Lügen ; Sie verläugnet die Krafft der Abſolution / weil ſie unverändert bleibt in ihrem Weſen nach wie vor/ und heut als geſtern/ da doch das Hertz/ wanns mit dem Troſt Göttlicher Abſolution erquickt iſt/ nicht kan das Böſe mehr lieben / und das Gute haſſen : Sie verläugnet die Krafft des H. Abendmahls / weil ſie nicht lebt in Chriſto/ mit welchem ſie vereinigt iſt/ ſondern wandelt nach den Lüſten ihres Fleiſches / und ergeuſt ſich in alle Sünden. Wie ſtimmt Chriſtus und Belial zuſammen ? Diß alles iſt Abgötterey. Dann GOtt iſt ein Geiſt/ und will/ daß wir ihm im Geiſt und in der Warheit dienen. Henrich Müllers Epiſtoliſche Schluß-Kette. p. 858.

Ein anderer gelehrter Mann / der ſich nur mit den Anfangs-Buchſtaben H. M. I. I. S. I. M. zu erkennen gibt/ ſchreibet von der Unrichtigkeit der Symboliſchen Bücher in ſeiner An-

daß noch viele erleuchtete und fromme Lehrer und Layen in der Römiſch-Catholiſchen Kirche geweſen/ſondern ſich deſſen ungeachtet von derſelben abgeſondert haben/ ſo kan kein Proteſtirender mit Fug und Recht es denen heutigen Separatiſten übel deuten / daß ſie ſich von der Proteſtirenden Kirche ſepariren / wo er nicht die Abſonderung ſeiner Vor-Eltern von der Römiſch-Catholiſchen Kirche dadurch offentlich vor unrecht erklären/ und die Reformation verdächtig machen will; Vielweniger aber kan er mit Recht gegen die Separatiſten Gewalt brauchen. 3.) Daß aber viele/ wo nicht die meiſten Proteſtirenden die unter ihnen ſich befindende Irrthümer/ Abgöttereyen und Aberglauben nicht erkennen/ vielweniger bekennen/ rühret aus allzu groſſer Liebe zu ihrer Kirche oder dem Vorurtheil für ſeine Secte, der Erziehung/ der Information, aus dem vielen Geiſtlichen gleichſam angeerb-

Antwort auf einige Theologiſche Fragen folgendes: Ich ſoll laut des 8ten Artic. der Augſpurgiſchen Confeſſion glauben/ die Sacramenta ſeyen gleichwohl kräfftig / obſchon die Prieſter / dadurch die ſie gereichet werden/ nicht fromm ſind. Und in der Apologia im letzten Articul de Poteſtate Eccleſiæ finde ich dieſe Worte: Sie fragen gar nichts darnach/ wie man Lehre oder predige/ ſie fragen nicht darnach/ wie Chriſtlicher Gebrauch der Sacramenten erhalten werde/ ſie ordiniren grobe Eſel/ darmit iſt Chriſtliche Lehre untergangen/ daß die Kirchen nicht mit tüchtigen Predigern beſtellet ſind. Hier ſtehet/ durch die untüchtigen Prediger ſey Chriſtliche Lehre untergangen / und der Chriſtliche Gebrauch der Sacramenten verlohren gangen. Das ſeynd meinem Bedüncken nach/ gar ſtarcke Contradictiones im Gegenhalt des vorigen 8ten Articuls. Vergleiche damit unter vielen andern Arnds wahres Chriſtenthum 1. Buch 38. cap. worinnen er weitläufftig zeiget/ daß das unchriſtliche Leben eine Urſache falſcher verführiſcher Lehre ꝛc. ſeye.

erbten Eigenſinn / aus Menſchen-Furcht / Creutzes-Flüchtigkeit und andern Urſachen her. Es wäre aber ein gar unförmlicher Schluß : Viele oder die meiſten unter denen Proteſtirenden können und wollen die Irrthümer / Abgöttereyen und Aberglauben/ welche ſich in ihrer Lehre/ bey ihrem äuſſerlichen Gottesdienſt und in ihrem Leben befinden / nicht ſehen: ergò ſeynd gar keine darinnen : Dann ſo wenig es die Proteſtirenden denen Römiſch-Catholiſchen glauben/ wann ſie ſagen / es ſeyen keine Irrthümer/ Abgöttereyen und Aberglauben in ihrer Kirche / weil ſie ſolche aus denen erſt angeführten Urſachen nicht erkennen können / viel weniger erkennen und bekennen wollen/ die aber doch von denen Proteſtirenden gnugſam erkannt und bekannt werden ; eben ſo wenig können es die neuen Proteſtirenden denen alten Proteſtirenden glauben/wann ſie vorgeben/es ſeyen keine Irrthümer/ Abgöttereyen und Aberglauben in ihrer Kirche : Dann was die meiſten der alten Proteſtirenden nicht erkennen können/ oder bekennen wollen / das erkennen und bekennen doch viele der alten / und die neuen Proteſtirenden miteinander gnugſam. * Weilen nun die neuen Proteſtirenden von denen alten

* Unter vielen andern ſagt Arnd in ſeinem wahren Chriſtenthum/ Libro & capite ſupra citato : Daraus folget nun/ wer Chriſto in ſeinem Leben nicht folget/ der muß in Finſternüs wandeln/ das iſt in Irrthum gerathen/verführet/ verſtocket/ und verblendet werden. Sehet die Hoffärtigſten/ Prächtigſten/ Herrlichſten/Weiſeſten Gelehrteſten/Mächtigſten dieſer Welt an/ wie ſie in Irrthum gerathen / verführet und verblendet werden. Was iſt die Urſache / ſie leben nicht in Chriſto/ folgen ihm nicht im Leben/ darum können ſie das Licht des Lebens nicht haben. Und das iſt die Urſache ſo vieler Verführung und Irrthum/ welche St, Paulus 2, Theſ, 2. v. 9. nen-

Proteſtirenden eben das glauben/ was dieſe von denen Römiſch-Catholiſchen zur Zeit der groſſen Abſonderung geglaubet haben / ſo haben ſie eben die Urſache/

die

nennet Würckungen des Satans und Lügenhafftige Kräfften; Derer werden noch immer mehr und mehr kommen / weil die gantze Welt Chriſto nicht folget im Leben. Denn was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſternüs? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? 2. Cor. 6. v. 15. Das iſt/ die reine Lehre und Licht des Erkenntnüs Gottes bleibet nicht bey denen / die im Teuffel Leben/ in Finſternüs/ in Hoffart/ Geitz/ und Wolluſt. Denn wie ſolte die reine Göttliche Lehre da bleiben / da ſo ein unreines ungöttliches Leben geführet wird? Reine Lehre und ein unreines Leben ſtimmen nicht zuſammen / haben keine Gemeinſchafft. p. m. 246. ſeq.

Ein anderer gelehrter Mann redet hievon alſo: Es iſt zu beklagen/ daß die reine Lehre durch das unreine Leben und Exempel ſo verdorben wird /, daß das rechte Leben der Lehre / als das gute Exempel / leyder offt gantz dabey vergeſſen wird / und alſo nur eine recht leere Lehre/ eine tode Hülſe/ eine ſchöne Schmincke/ damit man ſein böß Leben und Wandel bedecken will/ nur zuruck bleibet. Der Kern einer reinen Lehre iſt der neue Wandel. Die reine Lehre/ geprediget von einem / der keinen reinen Wandel hat/ wird nur proſtituiret. Es werden dadurch mehr Atheiſten als Chriſten gemacht. Das iſt ein groſſer Irrthum/ daß man ſich mit ſeiner reinen Lehre und reinem Glauben ſo brüſtet/ und thut nicht darnach/ und zeiget nicht die Wercke / ſo aus dem Glauben flieſſen müſſen/ ohne welche Wercke der Glaube tod iſt/ und unfruchtbar/ und mehr ein Aergernüs an vielen Schwachen / die dadurch die contraire Wercke gewahr werden/ daß der/ der ſo viel von reinem Glauben redet/ nur ein Gauckelſpiel mit der Lehre treibe/ und ſelbſt nicht glaube / was er lehre / dadurch ihrer viele dann verführet werden / und auch eine ſchöne Lehre lehren zu dem Ende/ daß ſie unter dem Schein der Reinheit die heßlichſten Wercke deſto ungehinderter vollbringen mögen/ weil ja einer

und

die jene gehabt/folglich eben das Recht / (zumahlen da dieſe ſo wohl Menſchen ſeynd / die ſich um das Heyl ihrer Seelen bekümmern / als jene geweſen) ſich abzuſondern/als jene gehabt haben; ja ſie haben noch vielmehr Urſach und Recht darzu/ weil die Irrthümer/Abgöttereyen / *und Aberglauben unter denen Proteſtirenden wo nicht eben ſo grob/ und kenntbar/ doch ſubtiler und alſo gefährlicher ſeynd/ als unter denen Römiſch Catholiſchen.

und anderer Einfältiger/ der ſich an ihrer ſchönen Lehre vergaffet hat/und dem ihr unreines Hertz iſt verborgen blieben/ in ſeiner Einfalt nicht wohl glauben kan/ daß die eine ſo reine Lehre und gründliches Wiſſen von GOtt und ſeinen Geheimnüſſen haben/ ſo heßliche Wercke thun ſolten. Philirini Theologia & Scientia Una & Univerſalis. pag. 27. ſeq.

* Die Abgötterey kommet von innen heraus/ die dich verunreiniget. Denn wohin ſich dein Hertz neiget / woran es hanget/ worauf es ruhet / was es liebet / als zeitlich Glück/ Reichthum/ Gewalt/ Ehre/ langes Leben / das iſt alles Götzenwerck und Abgötterey. Derowegen die Abgötterey nicht äuſſerlich iſt/ ſondern innerlich/ geiſtlich/ und quillet von innen heraus. Denn GOtt richtet alles nach dem Hertzen/ welches GOtt allein anſchauet und prüffet. Pſ. 7. v. 10. und urtheilet dich nach deinem Glauben oder Unglauben. Darum ſpricht der HErr: Wo dein Hertz iſt/ da iſt dein Schatz. Matth. 6. v. 21. Das iſt dein GOtt / deine Ruhe/ dein Friede/ deine Zuverſicht/ deine Luſt/ dein Paradies / dein Himmel und alles. Mercke nur auf dein Hertz/ worauf es ruhet mit Luſt und Liebe/ das iſt gewiß dein GOtt/ es ſey/ was es immer wolle. Beruhet dein Hertz allein in GOtt / ſo iſt GOtt dein GOtt / und biſt ſeelig. Denn ſeelig iſt der/ des der HErr ſein GOtt iſt. Pſ. 144. v. 15. Und habe deine Luſt an dem HErrn/ der wird dir geben / was dein Hertz wünſchet. Pſ. 37. v. 4. Hanget dein Hertz an der Welt/ ſo iſt die Welt dein GOtt/ und ſo mit allem/ daran du hangeſt. Arnds wahres Chriſtenthum. 2. B. 23. cap. p. m. 435. ſeq.

XVI. Man möchte ferner dieſen Einwurff machen: Es gebe aber doch groſſe Unordnungen in dem gemeinen Weſen/ wenn man einen jeden zulieſſe/ ſich deßwegen von dem offentlichen ſogenannten Gottesdienſt abzuſondern/ weil man glaube/ daß man dabey oder dadurch/ wegen der vielen Jrrthümer/ Abgöttereyen und Aberglauben/ ſeine Seeligkeit nicht finden oder befördern könne. Jch antworte: Zur Zeit der Reformation, und da die groſſe Abſonderung von dem offentlichen GOttesdienſt der Römiſch-Catholiſchen vorgienge/ ereigneten ſich noch viele gröſſere Unordnungen/ ja groſſe Kriege und vieles Blut-vergieſſen/ und gleichwohl unterlieſſen die Proteſtirenden nicht ſich von der Catholiſchen Kirche abzuſondern/ und dieſe ihre Abſonderung defendirten und behaupteten ſie deſſen ungeachtet auf alle Weiſe/ und thun es auch noch. Wie nun die alten Proteſtirenden ihre Abſonderung von der Römiſch-Catholiſchen Kirche um des willen nicht vor unrecht halten werden/ noch können/ weil ſo viele Unordnungen/ Krieg und Blut-vergieſſen dadurch in der Welt erreget worden/ wo ſie nicht ſelbſt denen Römiſch-Catholiſchen das Schwerdt gegen ſich in die Hände geben/ und ihre Abſonderung und Reformation verdächtig machen/ ja gar offentlich vor unrecht erklären wollen; So können und dörffen ſie auch denen neuen Proteſtirenden/ ihre neue Abſonderung von ihnen nicht vor unrecht halten/ ob gleich einige Unordnungen deßwegen in dem gemeinen Weſen entſtanden wären/ welche aber nicht den tauſendenſten Theil ſo viel und ſo groß geweſen/ als jene/ wie das offenbar am Tage lieget; ſondern ſie müſſen nothwendig den Grund-Satz des Rechts der Natur: **Was du wilſt/ daß man dir**

thue/das thue auch einem andern; oder/ wie du wilſt/ daß man mit dir umgehe oder handele/ſo handele auch mit einem andern/an andern auch gelten laſſen / wo ſie ſich anders als vernünfftige Menſchen nach dem Licht der Natur / und nicht wie das unvernünfftige Viehe aufführen wollen. *

XVII.

* Die Proteſtirende können ſich zu keinem Argument wenden/ noch daſſelbe gebrauchen / welches den Grund und das Weſen der Proteſtirenden Religion umſtöſſet: Und es iſt kein einiges/ deſſen ſie ſich zu Behauptung derjenigen Auctorität und Macht / deren Gebrauch in der Römiſchen Kirche ſie einmüthig verdammen/ mit Recht bedienen könnten.

Es kan demnach keine einige Reformirte und Lutheriſche Kirche ſich einer Auctorität/ Macht und Gewalt anmaſſen/ deren Joch ſie mit Recht abgeworffen/ um die Reformation auffzurichten.

Folglich können die Proteſtirende in Religions-Sachen einige Unterwerffung / Submiſſion und Gehorſam von einander mit Recht nicht fordern / ſo ferne ſie ſich zu deren Behauptung auf ſolche Grund-Sätze ſtützen/ welche die Einführung der Reformation allerdings würden verhindert haben.

Alles/ was zur Zeit der Reformation wahr war / das iſt auch noch heut zu Tag wahr.

Alle die Grund-Sätze/ welche wahr und recht ſeynd/ wann ſie die Proteſtirende wieder die Römiſch-Catholiſche gebrauchen/ſeynd auch wahr und recht/ wann deren ſich ein Proteſtirender wieder den andern bedienet.

Alle die Grund-Sätze und That-Handlungen/ welche unter den Römiſch - Catholiſchen nicht zu entſchuldigen ſeynd / ſind gleichfalls nicht zu entſchuldigen unter den Proteſtirenden.

Die Grund-Sätze/ welche zur Grundlegung der Proteſtirenden Kirche gedienet/ haben ſich nicht geändert: Und alles das/ was ehemahlen nöthig geweſen / deren erſte Anrichtung zu rechtfertigen/ iſt auch noch heutiges Tages nöthig/ dieſelbe zu beſchützen.

XVII. Man möcht hiebey ſagen: An der Unordnung/ dem Krieg und Blut-vergieſſen wäre eigentlich nicht die Reformation oder die Abſonderung von der Römiſch-Catholiſchen Kirche Schuld/ dann darzu hatte man gnugſame Urſache/ Fug und Recht/ ſondern ſelbige erregten die unruhigen Geiſtlichen der Römiſch-Catholiſchen durch ihr Verketzern Lärmenblaſen/ und Anhetzung der Weltlichen Obrigkeit zur Gewalt/ Krieg und Blut-vergieſſen gegen die Proteſtirenden/ * welche dann nach dem Recht der Natur

Folglich kan alles das/ was die Grund-Sätze der Reformation (ohne welche die Proteſtirende Kirche gar kein Recht gehabt hätte ſich abzuſonderrn/ und eine beſondere Kirche anzurichten) angreiffet/ und denſelben zu wieder iſt/ das wahre Intereſſe der Proteſtirenden Kirche nicht befördern.

Weil die Proteſtirende Kirche eine Chriſtliche Kirche iſt/ ſo kan man dasjenige nicht vor zulänglich halten/ ſie zu beſchützen/ oder ſie in einen blühenden Stand zu ſetzen/ was dem Chriſtenthum würde die Thüre verſperret haben/ oder was dem vornehmſten Zweck des Evangelii zu wieder iſt.

Woraus dann folget/ daß allein ſolche Grund-Sätze/ womit man die Proteſtirende Kirche rechtmäßig beſchützen/ und wieder alle Anläuffe auf die Probe ſetzen kan/ diejenigen ſeynd/ welche der Chriſtlichen und Proteſtantiſchen Lehre gemäß/ und welche unſerm Geiſt die Kennzeichen der Warheit beyder Lehren ohne Veränderung/ oder ſich zu wiederſprechen/ vorſtellen. Benjamin Hoadly, Biſchoff zu Salisbury in Engelland in ſeiner Anno 1718. wieder die Engliſche Geiſtlichkeit heraus gegebenen Schutz-Schrifft.

* Noch vielweniger aber mögen unſere Ankläger mit einigem Schein des Rechtes/ uns die verſchiedene Religions-Kriege/ und andere Unruhe als Urhebern beymeſſen. Haben ſie nicht um der Apoſtoliſchen Warheit und unſers Gewiſſens-willen/ uns und unſere Vätter mit Feuer und Schwerd verfolget? Haben ſie nicht zu ſolchem Ende Reiche gegen Reiche/ und Fürſten gegen Fürſten aufzuhetzen und zu waffnen ge-

tur zu Beſchützung ihrer Freyheit Gewalt mit Gewalt vertrieben. Ich antworte: An denen heutigen Unordnungen / ſo ferne ja deren entſtanden wä-
ren/

getrachtet? Haben ſie nicht durch Verleitung des Päbſtl. Legaten Laur. Campegii in Teutſchland Anno 1524. einige Römiſche geſinnte Stände zu erſt gegen die Proteſtirenden zu Regenſpurg zuſammen verbunden / und alſo den erſten Anfang zur offentlichen weitausſehenden Mißhelligkeit in Teutſchland gemacht? Stärckten ſie nicht Anno 1526. ſolchen Bund/ und redeten ſie nicht ſelbſt von deſſen Abſehen/ alles was ſich zur Reformation bekennete mit Stumpff und Stiel auszurotten? Hat man vor dieſer Zeit von einiger Verbindung derer Proteſtirenden/ ich geſchweige von einigem Vorſatz die Waffen zu ergreiffen gehöret? Ware nicht in denen Bündnüſſen / welche Anno 1525. zwiſchen dem Kayſer / Franckreich/ Engelland und dem Pabſt/ Anno 1526. aber bey der Befreyung Franciſci I. Königs in Franckreich gemacht worden/ einer von den Haupt-Artickeln/ die ſo genannte Lutheriſche Ketzerey mit Gewalt auszurotten? Und was hat endlich zu dem Schmalkaldiſchen Bunde derer Proteſtirenden Stände Anlaß gegeben / als weil Anno 1529. Päbſtiſcher Seite denenſelben offentlich mit Feuer und Schwerdt gedrohet / und alſo die Fürſten und Stände dieſer Bekänntnüs in die unumgängliche Nothwendigkeit geſetzet würden/ nach denen natürlichen Rechten ihre Gewiſſen / Hoheit/ Freyheit und Leben auf erfolgte Gewalt mit der Gewalt der Waffen zu vertretten. (Sleidanus Libr. 7. p. 180.) Wobey gleichwohl Lutherus und andere unſerer erſten Lehrer alles mögliche thaten an Seiten derer Proteſtirenden Fürſten denen Waffen Einhalt zu thun/ und eben hierinnen/ aus ermanglenden gnugſamen Unterricht von dem Zuſtand des Reichs/ und derer Rechte derer Teutſchen Fürſten im Anfang ehe der Sache zu viel / als zu wenig thaten; (Seckend. L. II. p. 141. b.) auch lieber zehenmahl Tod ſeyn/ als ſolch Gewiſſen haben wollen/ daß ihr Evangelium ſolte eine Urſache geweſen ſeyn einiges Blutes oder Schadens) Lutherus T. III. Altenb. p. 564. Da aber mit allen dieſen nichts anders erlanget werden könn-

ren/ iſt ebenfalls die Abſonderung der neuen Proteſti- renden von dem offentlichen GOttesdienſt der alten Proteſtirenden eigentlich nicht Schuld/ ſondern ſelbi- ge erregen eben ſowohl die unruhigen Geiſtlichen der alten Proteſtirenden durch ihr mündliches und ſchrifft- liches Verketzern/ Lärmenblaſen und Verhetzung der Obrigkeit zur Gewalt/ Verfolgung / Gefängnüſſen/ und Confiſcation ſo wohl ihrer Güter / als ihrer Schrifften / als es die Römiſch-Catholiſche Geiſtli- chen gegen die alte Proteſtirende vor Zeiten gethan haben/ und noch thun. * Ja / die Abſonderung der neuen

könnte/ als daß man Päbſtiſcher Seiten immer hochmüthiger und gewaltſamer würde/ und ſich mit nichts als deren / die an der Bekanntnus der reinen Lehre hielten/ ihrem Gut und Blut beſänfftigen laſſen wolte / auch hierzu von dem verhetz- ten Kayſer Anno 1546. die Anſtalt ſichtbar gnug gemacht/ und deßwegen denen bey dem Kayſer anfragenden Proteſti- renden Fürſten gar gefährliche Antwort ertheilet/ auch ein ent- ſetzliches Bündnüs gegen ſie mit dem Pabſt geſchloſſen / und da ſie ſich nur in Defenſions-Stand ſetzen wolten / mit der Acht gegen ſie verfahren wurde. (Sleidan. L. XVII. toto) So frage ich jeden vernünfftigen/ an wem die Schuld des zu erſt über die Religion entſtandenen Schmalkaldiſchen Krieges liege ? Und gleiche Bewandtnus hat es auch mit dem im nechſt verwichenen Seculo entſtandenen Religions-Krieg ge- habt. &c. Gottfr. Olearii Chriſtliche Reformations Pre- digt. p. 64. ſeq.

* Bey ſolchen gefährlichen proceduren würden auch un- partheyiſche und unverſtändige Welt-Leute bald mercken/ daß dererjenigen ihr intereſſe darunter verſire/ welche ſich einiger Mühe und Verdrießlichkeit beſorgen/ wofern ſie einem jeden muthwilligen Sünder/ (dergleichen die meiſten in den Ge- meinen seynd) vor dem Abendmahl/ ratione officii, durch al- le gradus zu rechte weiſen / und zur Beſſerung anhalten ſolten. Dannenhero ſie die Obrigkeit deſto importuner und angelegentlicher zu bereden ſuchen/ diejenigen aus dem Weg

zu

neuen Proteſtirenden hat um ſo viel weniger Schuld/ an denen vorgegebenen Unordnungen/ ſo ferne deren ja entſtanden wären (welches ſattſam zu beweiſen/ doch noch ſehr ſchwehr fallen wird) je mehr bekannt

zu raumen/ welche ihnen mit ihrem Thun und Laſſen nicht leydlich ſeynd. Und damit ſolche Prediger nicht erſt mit Uberzeugung der vermeintlich-irrenden Gewiſſen viel Mühe haben dürffen; (weil ſie ihre Blöſe und Unmacht/ bey Mangel des Geiſtlichen Schwerdts/ ſelber wohl mercken) dringen ſie wohl gar mit denen Papiſten auf das Weltliche Schwerdt/ und auf plötzliche gewaltſame Verſtoſſung. Und alſo werden ſie Nachfolger derer/ ſo von Anfang der Welt her die Frommen unverhörter Sachen unterdrucket/ ja Chriſtum ſelbſt/ nach einem verkehrter Weiſe angeführten Geſetz getödet haben. Dergeſtalt treibet man eben das Spiel durch den Weltlichen Arm/ welches ſonſt die Feinde der Lutheraner præſentirten; wie es Gerhardus in Harmon. Evang. cap. 178. p. 1454. beſchreibet: Wenn die Welt die Apoſtel und andere Verkündiger des Evangelii und Gottſeelige Bekenner verfolget; ſo pfleget ſie ihnen allerhand Verbrechen vorzuwerffen/ weßwegen man ſie aller Feindſchafft werth achten ſolle/ als daß ſie ſeyn Friedens-Stöhrer (es ſeye doch keine Ruhe biß die und die hinaus ſeyn) Ehrgeitzige/ Aufrühriſche u. ſ. fort welches alles von dem Satan ſelbſt herrühret/ als dem vornehmſten Urheber der Verfolgung wieder die Pios und Frommen/ wie ihn Quenſtedius beſchreibet de Perſecut. veræ Eccleſiæ. num. 23. p. 39. Dieſem Mörder von Anfang folgen alle verkehrte Eyfferer unter denen Herren Predigern in ihrem natürlichen Verderbnüs nach/ erregen das unwiſſende Volck zur violenz durch rebelliſche Predigten/ und mißbrauchen zu ihrem Muthwillen den weltlichen Arm/ welches ſie doch an andern Partheyen/ wo die Päbſtiſche oder Reformirte Religion prædominiret/ als einen Antichriſtiſchen Greuel verdammen. 2c. Wohlgegründete Remonſtration an alle hohe und niedere Obrigkeiten 2c. in puncto des Gewiſſens-Zwangs in dem Kirchen-Weſen; publicirt im Jahr 1700. pap. 23. ſeqq.

iſt/ daß ſeiter denen 50. biß 60. Jahren/ da die neuen Proteſtirenden * ſich ſonderlich hervor gethan haben/ kein Krieg/vielweniger Blut-vergieſſen/keine Empörung gegen die Obrigkeit oder dergleichen das gemeine Weſen touchirende Unordnungen entſtanden ſeynd/ ſondern ſie haben vielmehr alle ihre Verketzerungen/ Verfolgungen / Confiſcation und Beraubung ihrer Güter und ihrer Schrifften mit Gedult vertragen/und die Rache GOtt befohlen. Und wann dieſes der erſten Reformatoren ihre Nachfolger auch ſo gethan / und die-

* Es iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekannt/ daß auf dem Reichs-Tag zu Speyer Anno 1529. der Churfürſt zu Sachſen Johannes / der Marggraf zu Brandenburg Georg / die Hertzoge zu Lüneburg Erneſtus und Franciſcus / der Land-Graf zu Heſſen Philippus / der Fürſt zu Anhalt Wolffgang/ und zehen Reichs-Städte wieder den Gewiſſens-Zwang proteſtiret/ und dargegen ſo wohl die Gewiſſens-Freyheit / als die ſelbſt-eigene Unterſuchung der Wahrheit in und nach der H. Schrifft/ als der einigen Regel des Glaubens und des Lebens/ behauptet / und dahero Proteſtirende genennet worden. Dieſen Nahmen haben ſie von der Zeit an getragen/ welcher ſo wohl die ſo genannte Lutheraner / als Reformirten in ſich begreiffet/ weil ſie in Anſehung der Römiſch-Catholiſchen die Principia der erſten Reformatoren und der Reformation gelten laſſen. Nachdem es aber leyder mehr als zu viel wahr geweſen / was Lutherus geſaget : Man ſeye zwar vom Pabſt abgefallen ; aber nicht zu Chriſto gekommen / ſondern bleibe ſowohl an den äuſſerlichen Ceremonien klebend / wie die Papiſten. Tom. 2. Altenb. f. 129. b. und Tom. 2. Jen. f. 103. a. Item : Die Leute werden aus dieſer Lehre (wie ſie damahls ſchon die jetzige Geſtalt hatte begonnen/ und auf die äuſſerliche Satzungen und Weſen wieder verfallen war) je länger / je ärger. Jetzt ſeynd ſie mit 7. Teuffel beſeſſen / da ſie zuvoren mit einem beſeſſen waren. Der Teuffel fähret jetzo mit Hauffen in die Leute/ daß ſie unter dem hellen Licht des Evangelii

diejenige / ſo Anfangs dergleichen leydſamen Sinn gehabt/ darinnen geblieben wären/ es würde die Re-

D for-

gelii geitziger/ liſtiger/ vortheiliſcher/ unbarmhertziger/ unzüchtiger/ frecher und ärger ſeynd/ dann zuvor unter dem Pabſtthum. In der Hauß-Poſtill. Ferner: Die Chriſten ſeynd nicht ſo gemein/ daß ſo viel ſich ſolten auf einen Hauffen verſammlen. Es iſt ein ſeltſamer Vogel um einen Chriſten. Wolte GOtt! wir (Lutheraner) wären das mehrere Theil gute fromme Heyden/ die das natürliche Recht hielten / geſchweige das Chriſtliche. Tom. 3. Jen. f. 118. a. und dieſer jämmerliche Zuſtand der Lutheraner nach Lutheri Tod noch vielmehr wahr worden; auch leyder! mehr als zu viel eingetroffen / was Lutherus vorher verkündiget: Wehe des Wohlergehens und guten Gemachs/ das vorhin geweſen iſt/ und ſie jetzt wünſchen und begehren. Denn das iſt ein gewiß Zeichen/ daß der Teuffel mit aller Gewalt regieret/ und kein Chriſtus da iſt. Wie ich leyder beſorge/ daß es wieder ſo gehen wird / und das Evangelium allzu frühe von uns Teutſchen kommen wird/ darnach ſolche Schreyer jetzt ringen. Tom. 5. Altenb. fol. 819. ferner: Es wird wieder alſo/ ja ärger werden/ dann im Pabſtthum/ alſo daß auch die Doctores und andere Lehrer nichts mehr wiſſen werden von GOtt und ſeinen Gebotten/ vielweniger werden ſie wiſſen von Chriſto. (Was nemlich betrifft die wahre Lehre von dem rechten Gottesdienſt im Geiſt/ und von Chriſto ſo wohl in als für uns) Hauß-Poſtill fol. 373. Item führet Mattheſius in der 12. Predigt vom Leben Lutheri folgende Worte aus Lutheri Munde an: Sie werden bald nach uns eine neue rixoſam (zänckiſche) Theologiam anrichten/ Chriſtum und ſein Wort aus den Augen und Gedancken laſſen/ und von unnöthigen und ungewiſſen Dingen gefährliche Diſputation und ſchädliche Pfaffen-Gebeiß und unauflößliche Fragen vorgeben; So ſeynd zwar damahlen ſchon verſchiedene geweſen/ welche in dem Geiſt und Sinn Lutheri ante Lutheraniſmum auf die Abſchaffung der Mißbräuche/ Abgöttereyen und Aberglauben / und auf eine fernere Ver-

beſſe-

formation viel beſſer von ſtatten gegangen / und viel lauterer ausgefallen ſeyn; Da man hingegen nachdem man das Creutz und die Gedult Chriſti fahren gelaſſen/ und in den natürlichen eigenwürckenden Eyfer wieder eingegangen / den man Anfangs verläugnet gehabt/ oder gar darinnen geblieben iſt / entweder in denen alten Irrthümern/ Abgöttereyen und Aberglauben verharret/ oder doch bald wieder in dieſelbe verfallen iſt / alſo daß nun die Tochter iſt wie die Mutter/ und die alten Proteſtirenden eben dasjenige/ und auf eben dieſelbe Art und Weiſe (das Tödten allein ausgenommen) an denen neuen Proteſtirenden ausüben/ was vormahls die Römiſch-Catholiſche an denen erſten Proteſtirenden verübet haben.

XVIII. Man mag aber die Sache ſo gütig nehnehmen als man will und kan/ ſo iſt und bleibet doch allezeit gewiß: 1.) Daß es gegen alle geſunde Vernunfft ſeye / einen zu denen offentlichen Verſammlungen der alten Proteſtirenden zu zwingen oder ſonſt durch Geld- und Gefängnüs-Straffen / durch Verfol-

besserung in der Kirche wie im Leben/ ſo in der Lehre gedrungen/ die Gewiſſens-Freyheit behauptet / und gegen den Gewiſſens-Zwang/ den man in der Proteſtirenden Kirche wieder einzuführen/ anfienge / proteſtiret; Deren Anzahl auch immer gewachſen; Es haben ſich aber dergleichen Protaſtanten ſeiter 50. und 60. Jahren/ da das Verfolgungs-Weſen wieder recht Mode geworden/ in groſſer Menge in allen Proteſtantiſchen Landen hervor gethan/ denen man denn den Nahmen der neuen Proteſtirenden mit eben dem Recht beylegen kan / als man denſelben den alten Proteſtirenden beygeleget hat / weil ſie eben ſowohl gegen den Gewiſſens-Zwang der alten mehrentheils von dem Sinn und Geiſt Lutheri abgegangenen Proteſtanten proteſtiret / als jene in Anſehung der Römiſch-Catholiſchen gethan haben.

folgungen/ oder auf andere gewaltſame Art abzuſtraffen/ wenn man ſelbige nicht mehr beſuchen will/ noch kan.* Dann gleichwie dieſe Verſammlungen nichts

D 2 anders

* Daß nach der Natürlichen Religion aller äuſſerticher Gottesdienſt indifferent und unnöthig ſeye / theils weil GOtt auf ſeiner Seite als ein Hertzen-Kündiger ſolcher äuſſerlichen Zeichen der innern Devotion nicht benöthiget ſeye/ theils weil auf der Menſchen Seite der äuſſerliche GOttesdienſt mit der bürgerlichen Societät keine connexion habe/ und alſo dieſe durch Unterlaſſung jener gar nicht lædiret werde/ ſondern ſich ein jeder dazu durch viel gewiſſere Kenn-Zeichen (als das heuchleriſche Ceremonien-Weſen iſt) legitimiren müſſe/ nemlich durch Haltung der Geſetze / und Leiſtung der ſchuldigen Pflichten gegen andere u. ſ. w. hat Pufend. de Habit. Relig. §. 3. & 7. Thomaſius Diſſ. de jure Principis circa diaphora §. 1. Item Sitten-Lehre cap. 3. n. 31. u. f. mit ſolchen Gründen bewieſen/ die bißhero noch niemand hat umſtoſſen können.

Von erwachſenen und weiter gekommenen Seelen (welche zwar nicht aus ihrem Ehren-Stand oder Gelehrſamkeit/ ſondern aus der Gottſeeligkeit zu ſchätzen seynd) laſſe ich dieſen Ausſpruch zu/ nemlich daß der äuſſerliche offentliche Gottesdienſt im N. T. nicht ſey von einer Geſetzlichen Nothwendigkeit/ ſondern beſtehe in der Chriſtlichen Freyheit: welche Freyheit durch gewaltſame Mittel aufgehoben werde. Dieſes beweiſet er alſo: Denn da dieſe (nehmlich die ſchon geübte Chriſten) Gott nit nur an einem gewiſſen Tage/ ſondern allezeit im Geiſt und in der Warheit dienen/ auch den H. Geiſt haben/ der ſie inwendig lehret: Wer wolte ſie mit Recht zum äuſſerlichen Dienſt anſtrengen? Gewißlich/ man darff ſie nicht ihrer Freyheit/ die ihnen Chriſtus erworben hat/ durch menſchlich Anſehen berauben. „ Vielweniger kan ein Lands-Herr diejenige zwingen/ welche aus Gewiſſens-Scrupeln dieſe oder jene Kirchen-Handlung nicht mitmachen können. z. E. wenn einer glaubte/ er könne das Abendmahl nicht ohne Verletzung ſeines Gewiſſens brauchen/ weil ſo viel Unglaubige und Heuchler dabey wären. Wann hier ein Fürſt mit Zwang / Ge-

walt

anders ſeynd/ und nach der geſunden Vernunfft vor nichts anders können angeſehen werden/ als vor Pædagogien, darinnen die Unwiſſenden ſollen und müſſen in der Chriſtlichen Lehre unterwieſen werden; alſo wäre es ja eine erſchröckliche Thorheit/ wann man diejenigen/ welche die Chriſtliche Lehre entweder in dieſen Pædagogien, oder durch Leſung guter Bücher/ oder auf andere Art gnugſam gefaſſet haben/ und nun wiſſen/ was ſie thun oder laſſen ſollen/ deßwegen/ weil ſie nicht mehr in ſolche Pædagogien, oder gleichſam offentliche Schulen gehen wollen/ oder können/ zwingen/ oder gar abſtraffen wolte. Was ſollen ſolche darinnen machen? nachdem ſie alles ſchon zur Gnüge wiſſen/ was ſie in denenſelben lernen können/ oder was ſie nun zu thun und zu laſſen haben. Welcher vernünfftiger Mann verdencket es wohl einem Schüler/ wann er z. E. ex Sexta in Quintam, aus Quinta in

Quar-

walt und Straffen verfahren wolte/ was thät er anders/ als daß er ſich die Herrſchafft über die Gewiſſen anmaſſete? J. S. Stryckius Diſſ. de jure Sabbathi cap. 2. p. 65.

Wenn man gebeut zu Beichten/ Sacrament empfahen/ u. ſ. w. und will darauf dringen/ man müſſe es thun aus Gehorſam der Kirche/ ſo ſoll man nur friſch mit Füſſen drein tretten/ und eben darum das Wiederſpiel thun/ daß ers geboten hat/ auf daß die Freyheit bleibe. ⸗ ⸗ Wenn ſie dringen/ man müſſe und ſolle es bey Gehorſam halten/ als nöthig zur Seeligkeit/ da ſoll man alles laſſen/ und das Wiederſpiel thun/ zu beweiſen/ daß nichts noth iſt einem Chriſten/ dann nur Glaube und Liebe/ das andere alles frey der Liebe gelaſſen/ zu halten und zu laſſen/ nachdem es fordert die Geſellſchafft. Dann aus Liebe und Freyheit ſolches halten/ ſchadet nichts/ aber aus Noth und Gehorſam iſt verdammlich. ⸗ ⸗ Das ſoll auch in Ceremonien/ Geſängen/ Gebeten/ und allen andern Kirchen⸗Ordnungen verſtanden werden. ꝛc. Lutherus in der Kirchen⸗Poſtill Dom. 4. Advent.

Quartam, aus Quarta in Tertiam, aus Tertia in Secundam, und aus Secunda in Primam Claſſem kommen iſt / oder gar alle Claſſes der niedern Schulen abſolviret hat/ daß er nicht mehr in Sextam, Quintam, Quartam, Tertiam, Secundam und Primam Claſſem gehet? Wer zwinget ihn wohl darzu oder wer ſtraffet ihn deßwegen / wann er dieſes nicht mehr thut? Wäre es nicht im höchſten Grad thöricht gehandelt/ wann es jemand thäte? Dann was ſolte er doch wohl darinnen machen / nachdem er ſchon alles dasjenige gelernet hat/ weiß und verſtehet / was man einen darinnen lernen kan / und ordentlicher Weiſe in denſelben zu lernen pfleget. Keine andere Beſchaffenheit hat es mit denenjenigen / welche ſich von denen offentlichen Kirchen-Verſammlungen abſondern. Dieſe wiſſen/ und haben alles dasjenige gelernet/ was man einen in denen Kirchen lernen kan/ und ordentlicher Weiſe darinnen zu lernen pfleget; Ja/ ſie ſeynd insgemein in der lebendigen Erkenntnus gelehrter/ als alle ihre Lehrer/ weil ſie nun/ nachdem ſie die menſchliche Lehrer verlaſſen / zu demjenigen Lehrer gekommen / und ſich halten / welcher in einem Augenblick mehr lehren kan/ als alle menſchliche Lehrer in 1000. Jahren von auſſen durch allen ihren Fleiß und Bemühung nicht lehren können. Iſt alſo nicht abzuſehen/ was ſie vor Nutzen aus den gewöhnlichen allgemeinen Verſammlungen/ Predigten u.d.g. ſchöpffen ſolten.

XIX. Man möchte hier einwenden: Es würde doch in denen offentlichen Verſamlungen durch Singen und Beten GOtt ein Dienſt geleiſtet / und darinnen von ſeiner Liebe/ Furcht und Vertrauen gegen GOtt / und daß man ihn verehre und anbete / ein

offentliches Zeugnus abgeſtattet / und könnte / noch ſolte man derowegen ſie um deßwillen nicht verlaſſen. Ich antworte. 1.) Das Wort GOttesdienſt / wie man es insgemein nimmt / wird in einem gantz uneigentlichen / und ſich zu der gegenwärtigen Sache nicht ſchickendem Verſtande genommen. Wir dienen GOtt nicht mit allem unſerm Singen und Beten / ſondern er dienet vielmehr uns / indem er ſelbſt in uns Singen und Beten / oder das rechte ihm angenehme Singen und Betten in uns durch ſeinen guten Geiſt würcken muß ; und der Nutzen/ welcher daraus entſtehet/ iſt nicht Gottes/ ſondern unſer ; Dahero es auch eigentlich kein Gottesdienſt kan genennet werden. 2.) Wenn man es aber doch/ nach der gewöhnlichen Redens-Art / einen GOttesdienſt nennen wolte / ſo kan man doch zu dieſem GOttesdienſt nicht das Anhören der Predigt/ oder die durch dieſelbe geſchehende Unterweiſung/ ſondern das Singen und Beten rechnen / und da kan nicht geleugnet werden / daß die meiſten in denen offentlichen Kirchen-Verſammlungen ſo beſchaffen/ daß ſie nicht einmahl wiſſen / wie man recht ſingen und beten ſolle / vielweniger können ſie es auf eine Gott-gefällige Art verrichten/ weil ſie GOtt und deſſen Geiſt noch keinen Raum in ſich laſſen/ daß er das rechte Singen und Beten in ihnen würcken könne. Woher ſoll es dann nun kommen/ nachdem man ſolches aus natürlichen Kräfften nicht vermag ? ſondern die meiſten ſingen und betten ihre Pſalmen / Lieder und Gebeter mehr wieder / als vor ſich ; und wird alſo billig von GOtt ein Geplärr der Lippen genannt ; dahero auch in vielen Jahren gar kein Nutzen oder Frucht davon an ihnen zu ſpühren iſt/ da es doch GOtt an

ſich

ſich und an der Erfüllung ſeiner Verheiſſungen niemahls ermanglen láſſet. 3.) Kan man das offentliche Zeugnus ſeiner Liebe/ Furcht und Vertrauens zu GOtt/ und daß man ihn verehre/ weit beſſer auſſerhalb ſolchen Kirchen-Verſamlungen durch die Wercke der Liebe gegen den Neben-Menſchen/und andere Chriſtliche Pflichten und Tugenden an den Tag legen/ als in denſelben / da man insgemein gantz ſtille ſitzet/ nichts redet/ oder wann man ja etwas darinnen thut / ſo beſtehet es in nichts anders / als daß man ſchláffet/ miteinander plaudert/ ſich nach andern umſiehet / und ſein ſtoltzes und hoffártiges Hertz durch übermáßigen Kleider-Pracht und Zanck um den Rang ſehen láſſet. Zugeſchweigen 4.) daß die meiſten Pſalmen und Lieder ſo beſchaffen ſeynd / daß ſie ſich vor der meiſten ihren Zuſtand nicht ſchicken/welches eben ein Stück iſt/ ſo den heutigen allgemeinen ſo genannten Gottesdienſt zum höchſten unvernünfftig machet. Zugeſchweigen 5.) daß der wahre Dienſt GOttes im Geiſt/ und alſo in uns/ im verborgenen/ geſchehen müſſe/ weil GOtt ein Geiſt iſt / und alſo an keinem andern Ort/ als in unſerm Geiſt kan und will angebetet und verehret ſeyn.

2.) Iſt es gegen alle geſunde Vernunfft/ einen zu denen öffentlichen Verſammlungen zu zwingen/ oder ſonſten durch Geld- und Gefángnus-Straffe/ durch Verfolgung/ oder andere gewaltſame Art die Separatiſten abzuſtraffen/ indeme man dadurch ſeinen Zweck doch nicht erlanget/ den man dabey intendiret. Nun iſt es aber gantz thöricht gehandelt/ etwas thun/ und doch ſeinen Zweck/ weſſentwegen man es thut / nicht erreichen/ ja vorher wiſſen / daß man denſelben nicht erlangen könne. Wann ein Richter denjenigen Zweck

nicht erreichet/ den er bey allen Straffen nothwendig und vornehmlich haben muß/ nehmlich die Beſſerung des Delinquenten / und dann daß das Laſter andern zum Abſcheu abgeſtraffet werde/ ja wann der Richter weiß / daß er dieſen Zweck nicht erlangen könne/ und ſtraffet doch / ſo thut er nicht nur thöricht/ ſondern es iſt auch eine Anzeige/ daß er nicht ſo wohl einen Abſcheu vor dem Laſter habe/und die Beſſerung des Ubelthäters ſuche / als daß er ſeinen Luſten und Wohlgefallen an der Straffe/ der Pein und Marter des an ſich ſchon gnug unglückſeeligen Miſſethäters auszuüben ſuche/ & quod afflicto addere velit afflictionem, welches höchſt-ungerecht und Gottloß iſt. Daß man aber ſeinen Zweck nicht erlange / iſt aus folgendem offenbar : 1. Iſt es eine ausgemachte Sache/ daß ſie durch das Zwingen und Straffen die Abſonderung verhüten/ und 2 ſowohl denen/ die ſich abſondern/ als denen/ ſo ſich noch nicht abzuſondern gedencken/durch dieſe kräfftige motiven beybringen wollen/ ſie ſeyen die wahre Kirche/ die aber/ ſo ſich abſondern/ ſeyen Ketzer/ Schwärmer/ Fanatici, Irrige/ Verführte und dergleichen Leuthe. Allein durch dergleichen liebloſe und unvernünfftige Proceduren verurſachen ſie gantz das Gegentheil : Dann weil die Intoleranten eine unmögliche Sache unternehmen / das iſt/ die denen Menſchen angebohrne Freyheit zwingen wollen/ ſo ſchlagen ſie mit allen ihren Zwangs-Mitteln allemahl einen bloſſen / weil ſich die Freyheit nicht zwingen läſſet / und allemahl dasjenige ausſchläget/ was man durch gewaltſame Mittel von ihr erhalten will. Ja/ es werden nicht nur diejenige/ welche ſich abgeſondert / in ihrer Meynung/ daß ſie recht haben/ durch dergleichen harte proceduren vielmehr geſtärcket/

ecket/ als davon gebracht / indeme ſie nun ſehen / und erfahren / daß man ſo unbillig und ſcharff mit ihnen umgehet/ und verfähret/ da ſie ſich doch nichts Böſes bewuſt ſeyn/ und alles/ was ſie thun/ aus guter Meynung/ und um ihrer eigenen Seeligkeit willen thun/ da man ſonſten ſo viel offenbare grobe Ubelthäter / Hurer / Ehebrecher / Diebe/ Zänckiſche/ Neydiſche/ Zornige/ Stoltze / Lügner / Betrüger/ Verläumbder/ Söffer/ Flucher und andere Gottloſe Menſchen ungeſtraffet hingehen läſſet ; Zumahlen wann ſie wiſſen/ daß ſich die erſten Proteſtirenden/ Lutherus, Calvinus und andere von denen offentlichen Kirchen-Verſammlungen der Römiſch-Catholiſchen aus eben der Urſache abgeſondert haben/ welches man ihnen jederzeit als eine gerechte und billige Sache angeprieſen / und die klare Sprüche der H. Schrifft ſich von Babel/ das iſt allem confuſen/ unordentlichen und Gottloſen Weſen / welches man auch in denen offentlichen Verſammlungen nur allzuviel antrifft/ abzuſondern / vor Augen haben. Eſai. 48. v. 20. und 52. v. 11. Jer. 50. v. 8. und 51. v. 6. 45. 2. Cor. 6. v. 17. Offenb. 18. v. 4. Sondern es werden auch andern/ die noch nicht Sinnes geweſen ſich abzuſondern/ dadurch die Augen geöffnet / und auf die Gedancken gebracht/ es müſten doch diejenige/ welche nichts anders Böſes gethan/ als daß ſie denen Verſammlungen/ darinnen alles ſo lau/ träg und verkehrt zugehet/ (als welches auch denen Einfältigſten nunmehro in die Augen leuchtet) nicht mehr beywohnen wollen/ recht haben/ indem an ihnen erfüllet würde/ was Chriſtus und ſeine Apoſtel von denen rechten Chriſten / und wie man mit ihnen umgehen würde/ lang vorher geſagt/ Matth. 10. v. 16. - 29. Dahero wird dann

der Riß nur dadurch gröſſer / den ſie durch ſolche Mittel zuzuſtopffen vermeinet ; Welches dann eine dem vorgeſetzten Zweck gantz contraire Würckung iſt. Die Gründe/ welche denen ſo unſchuldig unterdruckten und verfolgten von der Abſcheulichkeit des Gewiſſens-Zwangs und derer Verfolgungen / unter ihrem Leyden / in den Gemüthern aufgehen / beſtehen ungefehr in folgenden/ wie ſelbige ein gelehrter Mann Anno 1730. durch offentlichen Druck bekannt gemacht hat:

1. Eine Religion annehmen / iſt gewiſſe Lehren und Ubungen annehmen / welche GOtt angenehm seynd/ und ihn uns gnädig machen ſollen.

2. Eine Religion annehmen / die man die wahre zu ſeyn glaubet/ iſt dafür halten/ daß die angenommene Lehren und Ubungen in der That GOtt angenehm ſind/ und uns ihm angenehm machen.

3. Dieſes iſt dann aufrichtig mit GOtt gehandelt. Und man hat Urſach von ſeiner Barmhertzigkeit zu hoffen / daß ers uns vergeben werde / wann wir uns in unſerer Meynung betrogen haben ſolten.

4. Aber eine Religion annehmen/ die man falſch zu ſeyn glaubet/ iſt 1.) ſich ſtellen/ als wenn man wahr zu ſeyn glaubte / was man in der That für falſch hält.

5. Welches in Religions-Sachen eine abſcheuliche Heucheley iſt.

6. Es iſt auch 2.) ſolche Lehren bekennen/ und ſolche Ubungen gebrauchen/ die man glaubt / GOtt zu mißfallen/ und ihn zu erzürnen.

7. Dieſes aber iſt die gröſte Gottloſigkeit und Beſchimpffung Gottes/ die man erdencken möchte/ und eine offenbare Reitzung ſeines Zorns.

8. Folg-

8. Folglich einen zwingen eine Religion anzunehmen/ die er für falſch hält/ iſt 1. ihn zwingen/ die gröſſeſte Heucheley und Gottloſigkeit zu begehen. (n. 5. 7.)

9. Es iſt alſo 2. eine groſſe Sünde. Dann niemand wird leugnen/ daß es nicht eine groſſe Sünde ſeye andere zur Sünde zu zwingen.

10. Derowegen iſt unmöglich/ daß GOtt den Religions-Zwang jemahls genehm halte/ wann auch die Religion/ zu welcher man zwinget/ in der That die rechte wäre.

11. Wer demnach jemand zur Religion zwinget/ oder ſolchen Zwang gut heiſſet/ der handelt wieder GOttes Willen und Geiſt.

12. Der Geiſt folglich/ der zu dem Religions-Zwang antreibet/ iſt nicht der Geiſt Gottes.

13. Deßgleichen der Geiſt der Lügen und des Betrugs/ kan nicht der Geiſt GOttes und Chriſti ſeyn.

14. Dann GOtt iſt die Wahrheit ſelbſt weſentlich/ und ſein Geiſt/ der Geiſt der Wahrheit.

15. Derowegen iſts unmöglich/ daß GOtt und ſein Geiſt in ſeinen Kindern einige Lügen/ und einigen Betrug hervor bringe oder gut heiſſe.

16. Wer alſo lüget/ betrüget/ Treu und Glauben bricht/ der handelt wieder den Geiſt GOttes/ und wird getrieben von demjenigen Geiſt/ der jenem entgegen geſetzet iſt.

17. Diejenige Kirche dann/ welche dieſen Geiſt des Zwangs und der Verfolgung/ oder der Lügen und des Betrugs in ihren offentlichen Handlungen herrſchen/ und ſich durch denſelben leiten läſt/ die hat nicht den Geiſt GOttes.

18. Und iſt alſo auch nicht die Kirche GOttes/

wann

wann gleich die Religion an ſich ſelbſt (d. i. die Lehre von GOtt/ und die Art ihm zu dienen) ſonſt wahr wäre.

19. Dann die Kirche GOttes iſt ſein Geiſtlicher Leib / und wird folglich von ſeinem Geiſt regieret / wie unſer natürlicher Leib durch ſeine Seele beweget wird.

20. So bald demnach eine Geſellſchafft in ihren offentlichen Handlungen die von der gantzen Geſellſchafft / oder in derſelben Nahmen geſchehen / nicht mehr durch den Geiſt GOttes regieret wird/ ſo höret ſie auf/der Geiſtliche Leib Chriſti zu ſeyn/ wann gleich die Lehre im übrigen richtig wäre.

21. Derowegen zwinget und verfolget/lüget und trüget die Kirche Gottes niemahlen/ um der Religion einigen Vortheil dadurch zu verſchaffen.

22. Sie thut ſolches um ſo weniger/ als an ſich unmöglich iſt/ daß das wahre Intereſſe der Religion und der Kirche GOttes durch dergleichen Mittel befördert werden ſolte.

23. Dann dieſes wahre Intereſſe kan in nichts anders beſtehen/ als in Erreichung des Zwecks/ welchen Chriſtus bey Anordnung ſeiner Kirche und Religion gehabt hat.

24. Nun dieſer Zweck iſt kein anderer geweſen / als die Ehre GOttes / und das Heyl der Menſchen/ nicht aber/ daß ein einiger verlohren gehe.

25. Dieſe Ehre GOttes/ und Heyl der Menſchen iſt in nichts anders zu finden / als in der innigſten/ liebreichen und mithin freyen Vereinigung unſers Willens mit GOtt / daß wir all unſer Gefallen an Ihm haben/ und ihm mit Freuden in allem nach Vermögen gehorchen.

26. Nun iſt aber dieſem Zweck der Kirchen und der Religion / dieſer liebreichen freyen Vereinigung unſers Willens mit GOtt / nichts ſo ſehr entgegen / als Zwang und Betrug: Nichts kan unſere Gemüther mehr entfernen / ſo weit gefehlet / daß es dieſelbe anziehen und gewinnen ſolte.

27. Wer demnach Zwang und Betrug gebrauchet / der zerſtöhret das wahre Intereſſe der Chriſtlichen Religion und Kirche / und ſuchet nur ſeinen eigenen zeitlichen Vortheil unter dem ſchönen Nahmen der Religion: Welches die wahre Religion nimmermehr thut.

Man möchte vielleicht gegen dasjenige / was bereits denen Intoleranten zur heylſamen Lehre / und hochnöthigen Augen-Salbe geſaget worden / und in dem Verfolg noch ſoll vorgeſtellet werden / in einen Orthodoxen-Eyffer ausbrechen / und ſagen: Es wäre auch kein Wunder / daß einige Prediger / und auf deren Anſtifften die Obrigkeit ſich ſolcher ſcharffen Zwangs-Mittel gegen die Separatiſten / und diejenige / welche im Begriff wären / Separatiſten zu werden / gebrauchten / indeme durch dergleichen Leuthe das Ehrwürdige Miniſterium beſchimpffet / deſſen Blöſe entdecket / die man doch auf alle Weiſe zudecken ſolte / und der Riß oder Abfall immer gröſſer werden würde / wo man nicht durch die Furcht die Leuthe unter dem Gehorſam des Miniſterii hielte. Es wären ja die Separatiſten ſo eigenſinnige Leuthe / daß ſie das Miniſterium gar nicht hören / noch ſich von demſelben weiſen / und auf den rechten Weg der allein ſeeligmachenden Religion wieder bringen laſſen wolten. Ich antworte: Fahre nur fort / mein lieber Eyfferer / wann es dir GOtt zuläſſet / mit deiner gewöhnlichen

Unmenſchlichkeit/ Strenge/ und Schärffe in Unver⸗nunfft auf die Separatiſten loß zu gehen / ſie zu be⸗ſchimpffen / zu quälen / martern und zu verfolgen. Du kanſt dem wahren Chriſtenthum keinen gröſſern und beſſern Dienſt erweiſen / als durch dieſes wilde thieriſche Weſen. Ex ungue Leonem : Aus den Klauen erkennet man den Löwen / aus den Früchten den Baum/ und aus dem Leben die Religion. Du kanſt nicht eher und beſſer offenbar machen/ weß Gei⸗ſtes Kind du biſt/ als auf dieſe Weiſe. Man hät⸗te dich ſonſt aus Irrthum vor was beſſers halten mögen/ weil du doch dann und wann noch die Spra⸗che des ſanfftmüthigen und gedultigen Lammes füh⸗reſt/ ſchöne Worte redeſt und ſchreibeſt/ und die Leu⸗the zur Gottſeeligkeit ermahneſt. Allein nunmehro/ wann eine ſolche Lieb⸗und Vernunfftloſe conduite an dir zu ſehen iſt/ ſo kan auch der Einfältigſte erkennen/ daß der grimmige Drach der Eigenheit ſeinen Thron in deinem Hertzen aufgeſchlagen / daß das vernunfft⸗loſe Thier dich beherrſchet / und die wollüſtige Hure dich verführet hat. Du muſt wieder deinen Wil⸗len die Separatiſten wetzen/ fegen und peinigen/ damit der Roſt ihrer Eigen⸗Liebe von ihnen abkomme/ und ſie alſo tüchtige Werck⸗Zeuge in der Hand des HErrn werden mögen. Doch iſt der Wetzſtein/ worzu du dich gebrauchen läſſeſt / ein todtes Ding/ und weit ſo edel nicht/ als dasjenige / was auf und von demſelben gewetzet/ geſäubert und poliret wird. Du ſchärffeſt ſie / wieder deine Intention und Wil⸗len/ daß ſie deiner verkehrten Eigen⸗Liebe/ recht wehe thun/ und deinem trotzigen / hochmüthigen und ent⸗flammeten Hertzen / mit dem Schwerd des Geiſtes/ den rechten Todes⸗Stoß geben / und das liebloſe/

Rach⸗

Rach- und Blut-gierige Geblüt von demſelben abzapffen können/ damit daſſelbe/ wann es noch möglich/ und die Zeit der Gnade und Gedult GOttes bey dir nicht verſtrichen iſt/ liebreich/ gedultig/ ſanfft- und demüthig gegen deinen Nechſten/ und zumahlen wann er in der That irren ſolte/ werden möge. Wäreſt du in deinem Gewiſſen nicht ſo verhärtet/ wie ein harter Wetzſtein/ und dein Verſtand nicht mit Egyptiſcher Finſternus erfüllet/ du würdeſt dich ſchämen/ dergleichen unmenſchliche/ unvernünfftige und liebloſe Thaten gegen deinen Neben-Menſchen/ den du/ wann du nur ein vernünfftiger Heyd ſeyn wilſt/ lieben muſt/ als dich ſelbſt/ dem du/ nach dem Licht der Vernunfft/ nichts thun darffſt/ was du dir in dergleichen Umſtänden nicht wilſt gethan haben/ der einen Schöpffer mit dir hat/ der von eben dem Stoff/ wie du/ gemacht/ und alſo/ der Natur nach/ in allem dir gleich iſt/ auszuüben. Weil du aber nicht geachtet haſt/ GOtt in innerlicher Erkanntnus zu haben/ zu beſitzen/ zu genieſſen/ und zu behalten/ ſo biſt du in einem verkehrten Sinn dahin gegeben worden/ (weil du den richtigen Sinn des theils durch das Licht der Natur/ theils durch die Offenbahrung der H. Schrifft entdeckten Willens Gottes muthwillig von dir geſtoſſen) zu thun/ was nicht tauget/ was gegen das natürliche Licht/ Geſetz und Recht/ gegen alle Menſchlichkeit/ und gegen alle Wahrheiten der Chriſtlichen Religion iſt und ſtreitet. Rom. 1. v. 18. uſque ad fin. cap. Du armer nichtiger Erdwurm der du dich ohne GOtt weder regen/ noch bewegen kanſt/ meineſt in deinem verkehrten/ liebloſen und blinden Hertzen/ weil du den gröſten Hauffen auf deiner Seite habeſt/ der in eben der erſchröcklichen

Blindheit approbiret / was du an denen Separatiſten vor Unmenſchlichkeiten und Liebloſigkeiten ausübeſt / ſo hätteſt du nicht Urſache dich zu ſchämen. Allein eben damit verrätheſt du dich / daß du mit deinem groſſen Hauffen auf dem breiten Weg wandelſt / der zum Verderben führet; daß du unter die Verworffenen gehöreſt / deren Lohn ſeyn wird an dem Orth / der mit Feuer und Schwefel in die Ewigkeiten der Ewigkeiten brennet / Offenb. 21. v. 8. Da du dich über deine Unachtſamkeit / und Nachläßigkeit in dem wichtigen Werck deines Seelen-Heyls / über deine Liebloſigkeit und Unvernünfftigkeit gegen deinen Nechſten / und über die Sclaverey deiner verdorbenen Neigungen und Gemüths-Bewegungen / die dich in der Welt als einen Gefangenen nach ihrem Trieb herum geführet / gnug ſchämen wirſt; und daß du dich von dem Satan um ein bißgen vergänglicher / nichtswürdiger irrdiſcher Ehren / Güter und Wolluſten willen ſo ſchändlich betriegen / und dadurch um eine unausſprechliche und unaufhörliche Herrlichkeit und Glückſeeligkeit bringen laſſen: Dann dieſer finſtere Geiſt liebet die Menſchen / ob er ihnen gleich die Reiche und Herrlichkeiten dieſer Welt öffters anbietet und giebet / eben ſo aufrichtig / als du die Separatiſten liebeſt / denen du auch in deiner Blindheit meineſt guts zu thun / wann du ſie durch deine verkehrte und unvernünfftige Zwangs-Mittel in den Schaafſtall deiner Kirche / darinnen die gröſte Anzahl der Glieder aus lauter ſtinckenden Böcken beſtehet / und darinnen öffters nicht ein eintziges Schääfgen / das den rechten Hirten kenne / ſeine Stimme höre / und ihm folge / Joh. 10. v. 27. - 30. anzutreffen iſt / zu bringen und zu nöthigen ſucheſt. Wäreſt du der geſun-

den Vernunfft nicht beraubet/ du könnteſt und würdeſt ſo offenbarlich/ ohne Scheu und Schaam/ nicht gegen dieſes allgemeine menſchliche Geſetz handeln/ ſondern deine vorgewandte Bekehrung und zurecht Weiſung würde mit vernünfftigen Gründen und Remonſtrationen geſchehen. Und wann dieſe nicht wolten anſchlagen/ ſo würdeſt du vernünfftigen Menſchen darinnen deine Vernunfft zeigen / daß du alsdann nicht wieder die Vernunfft handelteſt/ als welches einem vernünfftigen Menſchen * eben ſo unmöglich iſt/ als einem Unvernünfftigen ſich vernünfftig aufzuführen.

* Ein vernünfftiger Menſch iſt in ſeinem Eyfer für die Warheit allezeit bereit der Klarheit und Deutlichkeit derſelben Beyfall zu geben / und er ſcheuet ſich nicht großmüthig zu bekennen / was er erkennet wahr zu ſeyn. Er iſt voller Hochachtung und Gefälligkeit gegen alle Menſchen / welche gleiches Weſens mit ihm ſeynd ; Er bietet ihnen ſeine Erkenntnus eben ſo aufrichtig an/ ſo bereitwillig er iſt ihre Erkenntnus anzunehmen. Er höret mit Gedult die Gründe an/ die man gegen ſeine liebſte Meynungen vorbringet/ und an dieſen Gründen betrachtet er nichts/ als ihr Gewicht. Er urtheilet niemal von der Tugend ſeines Nechſten nach denen von den Seinigen unterſchiedenen Meynungen / ſo ferne ſie nicht die Religion ſelbſt umſtoſſen/ ſondern er iſt vielmehr geneigt/ demſelben Guts zu thun/ wann er in der That tugendhafft iſt/ als einem andern/ welcher zwar beſſere principia erkennet/ aber dabey ein laſterhafftes Leben führet. Ein ſolcher Menſch lebet mit ſich und andern in Ruhe und Frieden ; er iſt eine Ehre des menſchlichen Geſchlechts / eine Zierde des Chriſtenthums/ ein Beförderer der gemeinen Ruhe/ und eine Stütze des Staats / darinnen er lebet. Mit einem Wort: Er iſt durch ſeine Weißheit und Gütigkeit der Göttlichen Natur ähnlich/ und ſeine Seele iſt ein Bild des Himmels / ein Aufenthalt des Lichts/ und eine Wohnung des Friedens. *Journal Litteraire de l' année* 1716. *Tom.* 8. *Part.* 1. *p.* 195. *ſeqq.*

XX. Gleichwie nun aus dem vorher ſtehenden ein vernünfftiger Leſer leichtlich erkennen kan / worinnen die vornehmſten Urſachen des ſo unvernünfftigen / als unchriſtlichen Verfahrens wieder irrige Menſchen / oder / wie man ſie ſonſten mit dem gewöhnlichen Unnahmen der Schwärmer / Fanaticorum, und Ketzer beleget / beſtehe / und daß wir in Vorſtellung dieſer Urſachen uns eines raiſonnements ad hominem, wie man redet / bedienet haben; alſo bringet uns nun die Ordnung vor erſt auf die Unterſuchung / was denn ein wahrer Proteſtirender ſeye / und dann zweytens auf die Urſachen / warum ſich einige Proteſtirende von denen allgemeinen offentlichen Kirchen-Verſammlungen abzuſondern in ihrem Gewiſſen gedrungen finden.

Ein **wahrer** Proteſtant iſt / nach der urſprünglichen Bedeutung des Worts / ein ſolcher / der die Principia und Grund-Sätze annimmt und practiſiret / worauf die Reformation gegründet worden / darunter der weſentlichſte / erſte und vornehmſte Grund-Satz iſt / daß man die H. Schrifft vor die einige und vollkommene Regel des Glaubens erkenne / annehme / und halte. Aus dieſem erſten Fundamental-principio folget nun / daß ein **wahrer** Proteſtant einem jeden vernünfftigen Menſchen den Weg der Unterſuch- und Prüfung * geſtatten müſſe / als welcher zu keiner Zeit etwas von ſeinen ihm zuſtehenden Rechten weder durch

* Dieſe Prüffung muß geſchehen nach einem gewiſſen / unverfälſchten / untrüglichen Prüffſtein / Regel und Richtſchnur / welche die Unrichtig- und Untüchtigkeit der Prüffung und des Prüffers ſelbſt mit anzeiget. Für dergleichen dann nichts anders gelten / admittirt und paſſirt werden kan / als das Licht des warhafften und unbetrüglichen- alles activ- und

durch eine lange Verjährung / noch durch das Anſehen der Kirchen-Vätter / noch durch die Schlüſſe der Concilien und Conſiſtorien / noch durch die Oberhand der Menge verliehret. Läſſet man ihm nun dieſe Unterſuchung der Warheit nicht in ſeiner völligen Freyheit / ſo verdammet man nicht nur die erſte Reformation, ſondern man ſchlieſſet auch für das Künfftige aller andern Reformation und Verbeſſerung die Thüre zu. Wie nun das Recht / nach dem wahren Verſtand der Heil. Schrifft zu forſchen / keiner einigen Kirchlichen Geſellſchafft oder Secte überhaupt kan ſtreitig gemacht werden / ſo iſt es nicht mehr als billig / als daß man einem jeden vernünfftigen Menſchen ins beſonder dieſes Recht laſſe: Dann weilen

und paſſiven Betrugs unfähigen Gottes / entweder in dem Gemüth des Menſchen und deſſen geſunder d. i. Licht und Warheit aufrichtig und ernſtlich liebend und ſuchender / auch mit behöriger Scharffſinnigkeit begabter Vernunfft / oder in einer als Göttlich bewährt- und geglaubten Offenbahrung. Was nun aus dieſen beyden nicht klar und deutlich / einem wie dem andern / dem Geiſtlichen aus dem Geiſt / dem Buchſtäblichen aus dem Buchſtaben / dem Vernünfftigen aus Vernunffts-Gründen erhellet / was nicht poſitive oder negative darinnen determiniret iſt / das bleibet auch unbekannt / verborgen / dunckel / und ungewiß / und kan von einigen nicht dergeſtalt determiniret und ausgemacht werden / daß ſie von andern prætendiren könnten / ihre Meynungen / Concepten und Expreſſiones, als die allein rechte und wahre zu agnoſciren und zu canoniſiren / anderer ihre hingegen als Irrthum zu proſcribiren und zu verwerffen; ſondern ein jeder mag in dieſem Fall ſeiner Meynung gewiß ſeyn / einem andern aber die ſeine laſſen / ohne ſich zum Cenſore und Richter aufzuwerffen / und ein Tribunal der Orthodoxie aufzurichten. *Joh. Chriſt.* Seitzens Vorſtellung von dem Recht und Macht der Obrigkeit in Religions- und Kirchen-Dingen. §. 17. p. 9. ſeq.

dieſer allein vor ſeine eigene Seeligkeit zu ſorgen hat/ ſo iſt er auch unumgänglich verpflichtet/ ſich ſeines eigenen Verſtandes zu gebrauchen / um nach der H. Schrifft ſeine Meynungen in Religions-Sachen/ und ſein Thun und Laſſen zu prüfen. * Wann er nun nach allem angewandten Fleiß / und nach der Tüchtigkeit/ die er durch den Beyſtand des Geiſtes Gottes erlanget/ mit dem groſſen Hauffen ſeiner Neben-Menſchen wegen des Verſtands der Bibel nit übereinſtimmet/ ſo kan er/ wann er anders/ als ein ehrlicher Mann handeln will/ ihren Meynungen nicht folgen/ ſondern er kan eben ſowohl/ als die erſten Reformatores, ohne ſich eines Hochmuths ſchuldig zu machen/ für feſt ſetzen / ja verſichert ſeyn / daß er recht habe/ wann ſchon der gröſte Hauffe es nicht dafür erkennet. Ferner iſt ein wahrer Proteſtant, Krafft des Grund-Satzes der erſten Proteſtirenden in ſeinem Gewiſſen verbunden/ eine großmüthige Bekanntnus ſeiner Meinungen von denen Wahrheiten zu thun/ die er für wichtige Wahrheiten hält. Zum wenigſten hat ein wahrer Proteſtant das Recht nicht/ die Wahrheiten/

* Es läſſet ſich hier keine neue/ menſchliche/ die Freyheit zu ſenriren aufhebende Regul/ Form und Vorſchrifft weder aus/ noch auſſer Göttlicher Offenbahrung machen und geben/ ohne dabey jedwedem Freyheit zu laſſen von deren Warheit oder Ubereinſtimmung mit der Göttlichen Regul jederzeit nach dem Maas und Grad ſeiner Fähigkeit / Erkenntnüs/ Befindung und Gewiſſen zu halten und zu urtheilen/ und alſo ſelbige anzunehmen / oder zu verwerffen / ſo viel und weit ers gut und recht achtet/ ohne deßwegen die geringſte bürgerliche Ungelegenheit erfahren zu dürffen. Ob ein Bild wohl getroffen/ und dem Original gleich ſey/ mag der Mahler zwar Blinden weis machen/ allein denen Sehenden muß er ſolches nicht ein-noch abzwingen wollen. Seitz. l. c. §. 18. p. 10.

heiten/ welche er glaubet/ entweder durch ſein Leben/ oder durch ſeine Reden zu verläugnen. Wann die erſte Reformatores ſich mit der Richtigkeit ihres Glaubens hätten begnügen können/ ſo würden ſie ſich nicht tauſenderley Unglück und Gefährlichkeiten exponiret oder preiß gegeben/ und unterworffen haben. Allein/ ſie giengen allem Zeitlichem Unglück und Gefahr mit behertztem Muth entgegen dann ſie waren überzeuget/ daß derjenige/ welcher eine Wahrheit / die er gefunden/ bekannt mache / gerecht gegen GOtt / gegen ſeinen Nechſten und gegen ſich ſelbſt ſeye. Woraus dann dieſes gantz natürlich folget / daß ein wahrer Proteſtant ſich daran nicht ſtoſſe / oder darüber ärgere/ daß andere offentlich heraus ſagen und bekennen/ was ſie glauben/ ſondern daß er verpflichtet iſt/ ſeinem Neben-Menſchen eben die Gewiſſens-Freyheit zu geſtatten / in deren Beſitz er ſelbſt zu ſtehen vorgibt. Wann wir einander alſo in Liebe und Gedult vertragen/ ſo werden alle ehrliche Leute gar bald in den wichtigſten und zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Puncten miteinander einig ſeyn. Der Unterſcheid der Meynungen/ welcher noch unter ihnen übrig ſeyn würde/ wird einem jeden gar wenig Schaden zufügen/ und weder der Kirche/ noch dem Staat die geringſte Ungelegenheit verurſachen. * Mit wenigem:

 Ein

* Die Intoleranten pflegen gegen die völlige Religions-Freyheit gemeiniglich dieſen Einwurff zu machen. „Es „würde dadurch allen Ketzereyen und Irrthümern Thür und „Thor offen ſtehen / und ein jeder Irr-Geiſt Raum und „Freyheit haben/ ſeine aus üblem Verſtand/ verkehrter Deu„tung und falſchen conſequenzien der H. Schrifft geſchöpff„te ſelrſame und irrige Meynungen zu behalten und auszu„breiten/ und würde alſo dieſes ein viel grösseres Ubel ſeyn/ als

Ein wahrer Proteſtant iſt überzeuget/ daß GOTT von den Menſchen nichts andere fordere / und daß folg-

„ als der Religions-Zwang. Es ſeye ja gut / daß man in „ denenjenigen Stücken und Articeln/ worinnen die Schrifft „ gemißbrauchet und verkehret werde/ den wahren und rech- „ ten Verſtand / oder den Sinn des Geiſtes in denen Symbo- „ lis anzeige / und mit deutlichen und genauen Ausdrücken „ vor Miß-Verſtand und Verkehrung verwahre/ und durch „ Obrigkeitliche Authoritåt den ketzeriſchen Kützel den Leuten „ vertreibe. ꝛc. Allein mein Freund! Dieſes Remedium wieder die Freygeiſterey hat 1.) der oberſte Seelen-Artzt nirgend vorgeſchrieben / noch erlaubet/ noch ſelbſten practiſiret. 2.) Dieſes Remedium iſt auch nicht einmahl ein Remedium: Dann erſtlich/ iſt die H. Schrifft vor Miß-Verſtand/ falſcher Deutung und übeln Conſequentien verkehrter Menſchen nicht ſicher; Wie wollens dann deine menſchliche Erklårungen und Formuln ſeyn? Ich meine der Teuffel könne darinnen noch mehr Gelegenheit und Urſach zu ſchådlichen Verführungen und Irrthümern/ wenigſtens zu mehrern Zånckereyen / finden/ oder ſie dazu mißbrauchen. Zweytens / wer und was gibt dann deinen Erklårungen das Zeugnüs und Beweißthum des wahrhafftigen Verſtandes und rechtgetroffenen Sinnes der Schrifft? Iſts Geiſt? Oder ſinds andere Schrifft-Oerter? Oder ſinds Vernunffts-Gründe? Und berufft ſich der vermeinte Ketzer nicht eben auch darauf? Wer nicht aus der Wahrheit iſt / wird die Wahrheit allezeit zum Irrthum machen/ oder in Irrthum verwandeln. Haſt du den Geiſt der Wahrheit nicht/ die Worte der Wahrheit werden dir nicht viel helffen. 3.) Dieſes Remedium iſt ipſo malo, cui mederi debet, pejus, dann mala non ſunt ita ſubmovenda, ut ſimul ſubmoveatur bonum. Man laſſe dann den Irrthümern für dem Weltlichen Arm immer Freyheit/ damit nur der Wahrheit auch Freyheit bleibe. Es müſſen ja doch Rotten ſeyn/ damit die Rechtſchaffene offenbar werden. Der Artzt iſt Toll/ der dem Patienten zwar eine Kranckheit vertreibt/ aber mit ſolchen Medicamenten / die ihn in eine andere den gåntzlichen Tod gewiß nach ſich ziehende ſtürtzen. Joh. Chriſt. Seizens Fürſtellung ꝛc. pag. 37. ſeq.

folglich ein vernünfftiger Menſch von dem andern auch nichts anders fordern könne/ als dieſes / nehmlich/ daß er glaube / daß die Bibel oder H. Schrifft GOttes äuſſerliches Wort ſeye ; Daß man ſich befleißigen müſſe / unter dem Beyſtand des Geiſtes GOttes / den rechten Verſtand deſſelben zu ſuchen und zu finden ; Daß man ſein Leben gegen GOtt / gegen ſeinen Neben-Menſchen / und gegen ſich ſelbſt nach deſſen Vorſchrifft einrichte ; Daß man folglich in Religions-Sachen nichts annehme oder thue/das denen klaren und deutlichen Grund-Sätzen der natürlichen Religion zu wieder ſeye/ wie diejenige thun/ welche um der Religion willen ihren Nechſten verachten/ verſpotten/ läſtern/ verfolgen/ oder auf andere Weiſe beleydigen ; Daß man nichts vor eine Göttliche Offenbahrung annehme / ſo zur Verſchlimmerung oder Verderbung der menſchlichen Natur gereichet/ wie alles das beſchaffen iſt / ſo uns zu Begehung eines Laſters oder einer Sünde beweget oder verführet ; Daß dasjenige in der Theologie oder Religion nicht könne wahr ſeyn / was mit denen Göttlichen Vollkommenheiten ſtreitet / oder damit nicht übereinkommet ; Daß dasjenige nicht könne vor den Willen GOttes gehalten werden/ das an ſich abſurd iſt/ und ſich wiederſpricht. Ein wahrer Proteſtant meidet endlich mit allem Fleiß die folgende 3. gefährliche Klippen/ davon die erſte iſt der Scepticiſmus oder der Zweiffel in Sachen / die an ſich klar und deutlich ſind; Die andere beſtehet in denen Herrſchſüchtigen Deciſionen * in dunckelen und zweiffelhaff-

* Die höchſte Auctorität und Gewalt über alle Chriſten/ in Gewiſſens- und Religions-Sachen Geſetze zu geben/ und darüber ein Urtheil zu fällen/ gehöret JEſu Chriſto allein zu.

hafften Sachen/ und die dritte in dem Mangel der Liebe gegen diejenigen / die in Religions-Sachen nicht unſerer Meynung ſeynd / und welche in guter Meynung irren.

XXI. Hieraus iſt nun leichtlich abzunehmen/ was falſche Proteſtanten ſeynd. Die falſche Proteſtanten/ die nur Proteſtanten dem Nahmen nach ſeynd/ werden von gelehrten Leuthen in dreyerley Arten eingetheilet/ als 1. in Local-Proteſtanten; 2. in Syſte-

mati-

Folglich kan kein Chriſt ſich mit Recht einer Auctorität und Gewalt anmaſſen / welche ſich nicht mit dieſer oberſten Gewalt JEſu Chriſti vereinigen läſſet.

Der Wille JEſu Chriſti iſt allen Chriſten bekandt gemacht in dem Teſtament/ welches er ihnen zu einer Regul ihres Lebens hinterlaſſen hat.

Folglich kan keine menſchliche und fehlbare Auctorität in Gewiſſens- und Religions-Sachen etwas vorſchreiben oder befehlen/ ſo dem Willen JEſu Chriſti zu wieder iſt.

Alles dasjenige / was insgemein die Seeligkeit aller und jeder Chriſten angehet/ iſt ihrem Verſtand insgemein vorgetragen worden.

Iſt alſo die Unterwerffung des Verſtands unter einen Menſchen / oder unter eine gantze Verſammlung der Menſchen/ es mag vor eine ſeyn welche es wolle/ ſie geſchehe nun entweder unter dem Vorwand der Demuth/ oder aus Unempfindlichkeit/ oder Trägheit des Gemüths/ in denen die Seeligkeit betreffenden Puncten/ eine erdichtete Schuldigkeit. Oder man müſte voraus ſetzen / daß JEſus Chriſtus ſeinen Willen nicht offenbaret und bekannt gemacht habe in denen Puncten/ die uns und unſer ewiges Heyl angehen: oder daß er denſelben nicht deutlich genug bekannt gemacht habe/ dergeſtalt/ daß wir durch den Gebrauch aller Hülffs-Mittel/ die er unſerer Gewalt überlaſſen/ darzu gelangen könnten / denſelben in denen Puncten/ welche unſere ewige Seeligkeit betreffen/ und welche folglich klar gnug ſeyn müſſen. Benj. Hoadly, Biſchoff zu Salisbury in Engelland / in ſeiner Schutz-Schrifft wieder die Engliſche Geiſtlichkeit.

matiſche Proteſtanten / und 3. in Politiſche Proteſtanten. Sie ſagen

Der Local-Proteſtant ſeye deßwegen ein Proteſtant, weil die Proteſtantiſche Religion und Lehre in dem Lande/ darinnen er wohnet/ gäng und gäbe iſt / und die Oberhand hat.

Der Syſtematiſche Proteſtant ſeye deßwegen ein Proteſtant, weil er bey einer gewiſſen Anzahl Meynungen oder Glaubens-Artickel feſt hält/ welche die Kirche in einen Circkel eingeſchloſſen / und gleichſam in ein Bündel eingebunden hat.

Der Politiſche Proteſtant ſeye deßwegen ein Proteſtant , weil er mehr den Römiſchen Hof / als das Pabſtthum haſſet ; Er ſey eyfferig der Gewalt des Pabſts gewiſſe Gräntzen zu ſetzen/ er thue es aber nur zu dem Ende/ damit er ſich an deſſen Platz ſetzen/ und man ſeine Gewalt nicht einſchräncken möge. Dieſe dreyerley Art Menſchen verdieneten den Nahmen der Proteſtanten ſo wenig / daß ſie vielmehr alle Grundfeſten/ worauf die Proteſtantiſche Religion gegründet iſt / übern Hauffen werffen. Ihre maximen gegen die vermeinte Irrende/ und die ſo genannte Schwärmer / Fanaticos und Ketzer beſtehen gemeiniglich darinnen:

1.) Was von der Vorfahren Zeiten her im Land iſt geglaubet worden/ das iſt wahr und Recht / und dabey muß es bleiben : Dann die Præſcription hat fürnehmlich im Glauben ſtatt ; was lang in poſſeſſione veritatis geweſen/ veritas eſto.

2.) Was die Cleriſey als wahr und Göttlich ausgibt/ das iſts auch ; Dann die Prieſter können nicht irren in GOttes Wort/ und die Propheten können nicht unrecht lehren/ nach Jer. 18. v. 18.

3.) Die Kirche kan und darff keine Aender- und Neuerung in ihren recipirten Glaubens-Artickeln und Kirchen-Gebräuchen leyden: Dann ſie muß den Credit der Infallibilität und Reinigkeit nicht verliehren/ ſondern rühmen: Ich bin Reich/ und habe alles genug/ und bedarff nichts. Offenb. 3. v. 17.

4.) Obrigkeitliche Auctorität/ Geſetze/ Zwang und Straffen ſind die beſte und kräfftigſte Mittel / die Kirche in ihrer Einigkeit zu erhalten/ und ſie fur Ketzerey und Spaltungen zu bewahren: Dann der HErr hat mit ſeinem Geiſt das Land (die Kirche) verlaſſen. Ezech. 9. v. 9. und iſt ferne in ein ander Land gezogen. Luc. 19. v. 12. Hat alſo ſeinen Weinberg den Weingärtnern eingeraumet/ und die Schlüſſel des Himmelreichs / oder das Kirchen-Regiment / der Obrigkeit und Cleriſey/ um pro lubitu und pro Auctoritate damit zu ſchalten/ abgetretten. Matth. 21. v. 33. - 42.

5.) Denen Schwärmern/ Fanaticis und Ketzern iſt man keine Defenſion zu verſtatten / noch auf ihre Dinge zu antworten ſchuldig: Dann worzu ſolche Weitläufftigkeiten?

6.) Man iſt nicht verbunden / denen Schwärmern/ Fanaticis und Ketzern die Rechtmäßigkeit derer gegen ſie brauchenden Proceduren aus der Vernunfft und Schrifft darzuthun: Dann Jus iſt eben nicht Regula Judicis, ſondern Judex iſt Regula Juris: Und ob auch denen Schwärmern / Fanaticis und Ketzern unrecht geſchiehet/ ſo iſts dennoch recht: Dann Religionis gratia Religio & Jus juſte violantur.

7.) Staat und Kirche ſind nun eins und einerley/ müſſen alſo auf einerley Weiſe regieret / und res Eccleſiæ modo & more rerum civilium tractiret werden;

den; und iſt Intereſſe Cleri die Regula Veri darinnen.

Dieſes ſind die falſchen Axiomata, daraus die bißhero gegen die ſo genannte Schwärmer / Fanaticos und Ketzer gebrauchte proceduren gefloſſen. * Solte aber der König der Wahrheit und Gerechtigkeit zu ſolchen Greueln immerdar ſchweigen? Ja/ warlich/ GOttes Zorn vom Himmel wird gewiß genug offenbar werden über alles Gottloſe Weſen und Ungerechtigkeit der Menſchen/ abſonderlich deren / die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten / und unterdrucken / Lügen und Betrug hingegen unterſtützen. Rom. 1. v. 18.

XXII. Was nun die Urſachen anlanget/ warum ſich einige Proteſtirende von denen allgemeinen äuſſerlichen Kirchen-Verſammlungen abzuſondern bewogen werden/ und ſich in ihrem Gewiſſen darzu gedrungen finden / ſo iſt es überhaupt davon zu reden/ vor erſt der im höchſten Grad verdorbene/ und nicht nur von dem erſten und reineſten Chriſtenthum / * ſondern auch ſo gar von einem ehrbaren Heydenthum

* Journal Litteraire, de l' année 1716. Tom. 8. Part. I. pag. 195. ſeqq. Joh. Chriſt. Seitzens Vorſtellung ꝛc. p. 54. ſeq. vergleiche damit die curieuſe Epitre Dedicatoire du Chevalier *Richard Steele* au Pape Clement XI. welche dem Etat preſent de l'Egliſe Romaine dans toutes les parties du monde vorgeſetzet/ und 1716. zu Amſterdam bey Pierre Humbert in 12. heraus gekommen iſt.

* Was iſts / daß wir vor andern zum Kenn-Zeichen an uns ſehen laſſen: Als die höchſte Weißheit/ indem wir eitele Wercke des menſchlichen Hertzens nicht anbetten wollen: Die Vergnügſamkeit / da wir andern nach dem Ihrigen nicht trachten: Die Zucht/ die wir auch nicht gern mit den Augen

thum abgefallene Zuſtand derer heutigen ſo genannten Proteſtirenden / aus Lehrern und Zuhörern beſtehenden Gemeinden ; Und zum andern di[e] in verſchiedenen Puncten von der erſten und reinen Lehre der Chriſtlichen Religion abgewichene unrichtige / ja irrige

gen verletzen: Die Barmhertzigkeit / damit wir uns zu den Dürfftigen wenden: Die Wahrheit ſelbſt / die andere nicht leiden mögen: Die Freyheit / vor welche wir auch gerne ſterben. Wer wiſſen will / was Chriſten ſeyen / der muß ſie an ſolchen Merckmahlen kennen. Tertullianus.

Welche ſich zu Chriſto bekannten / die wurden nicht nur aus dem / was ſie ſagten / ſondern auch was ſie thaten / erkannt. Ignatius Epiſt. ad Epheſ.

Es iſt die allgemeine Kirche / ſo allein die wahre / und allezeit einerley Art und Sinnes iſt / ſtetig gewachſen / und hat zugenommen / daß ſie mit Ehrbarkeit / Redlichkeit / Freymüthigkeit / Zucht und Reinigkeit des Göttlichen Lebens und Weißheit allen / ſo Griechen / als Barbaren / unter Augen geleuchtet. Euſebius Lib. 4. H. E. cap. 7.

Das vertraute Gut verläugnen wir nicht / niemand verletzen wir ſeine Ehe / mit den Wayſen gehen wir Gottsfürchtig um / die Mangel leyden erlaben wir / niemand vergelten wir Böſes mit Böſem. Tertull. cap. 4. ad Scapul.

Origines rühmet: Daß die Lehre JEſu habe bey allen gewürcket eine Wunderwürdige Sanfftmuth / Ehrbarkeit / Freundlichkeit / Gütigkeit / Verſöhnlichkeit / die nicht wegen der Sorge dieſes Lebens und anderer menſchlichen Nothdurfft / ſondern von Hertzen die Predigt von GOtt / Chriſto und dem künfftigen Gericht aufgenommen haben.

Was war es vor eine hertzliche Liebe zu GOtt / da ſie zum Zeugnus derſelben zu den grauſamſten Martern mehr eileten / als ſich dieſelbe ſchrecken lieſſen / wo es an die Bekanntnus ihres liebſten Heylands gieng? Wie brünſtig war die Liebe unter ihnen ſelbſt / da ſie ſich nicht nur unter einander mit dem lieben Nahmen Brüder und Schweſtern nenneten / ſondern auch recht brüderlich unter ſich lebten / daß auch einer vor den andern zu ſterben / wo es Noth ſeye / ſtetig bereit war. Speners Pia deſideria. p. m. 89. ſeq.

irrige Lehre der meiſten Proteſtirenden. Was den im höchſten Grad verdorbenen Zuſtand angehet / ſo haben die ſo genannte Separatiſten die gröſte Urſachen von der Welt/ ſich von ſolchen Gemeinden abzuſondern/ die ſo ſehr von dem Zuſtand der Gemeinden der erſten Chriſtlichen Kirche abgefallen ſeynd/ daß man auch nicht einmahl ein ehrbares Heydenthum bey dem gröſten Hauffen ihrer Glieder mehr antrifft/ ſo elend/ jämmerlich / blind/ verwirrt/ und unordentlich gehet und ſtehet es bey ihnen. * Ihre Urſachen gründen ſich

*Wie vor dieſem die Juden/ ſo viel an ihnen war/ verwehreten / daß den Heyden das Evangelium nicht verkündigt würde / alſo thun die Chriſten nicht anders mit ihren ſchädlichſten Aergernüſſen/ Gottloſigkeit / Heucheley/ Ungerechtigkeit / Triegerey / Unreinigkeit/ andern erſchröcklichen Laſtern/ Spaltungen / Haß/ Streiten/ grauſamen und erſchröcklichen Kriegen/ ſonderlich aber / welches das Hauptwerck iſt/ indem ſie leyder das Band der heiligſten Brüderſchafft zureiſſen/ alſo daß ſie ſo wohl ihr eigen Heyl wegwerffen/ als auch die Seeligkeit der Juden und anderer Unglaubigen/ welche ſie befördern und zu wege bringen ſolten/ verhindern. Wenn dann aber ſolche Dinge / die mit dem ſeeligmachenden Glauben durchaus nicht ſtehen können / unter uns am ſtärckſten herrſchen / wer ſolte dann nicht den verderbteſten und faſt verzweiffelten Zuſtand unſerer Kirchen bitterlich beweinen? Wer ſolte zweiffeln/ daß nicht unſere Tage von den letzten und recht ſchwere Zeiten ſeyen? Wer ſolte nicht die meiſte unter denjenigen / ſo Chriſti Nahmen bekennen/ unter die Zahl ſetzen derjenigen / die um ihres Unglaubens willen durch GOttes ſtrenges Gericht ſollen abgehauen werden? Dann was iſt das Gottloſe verruchte Leben der Chriſten/ die ſich der Gottſeeligkeit äuſſerlich annehmen / aber dero Krafft verleugnen/ und durch Mißbrauch der Göttlichen Langmuth und Gütigkeit ihnen den Zorn als einen Schatz zuſammen ſammlen / heut zu Tage anders/ als ein Zeuge/ ſo ſie offentlich des boßhafftigen Unglaubens überzeuget/ und als ſolche ausruffet. D. Joh. Geor. Dorſcheus, Prof. Roſtoch. in Programmate.

ſich 1. auf das Exempel GOttes. * 2. Auf die Erwehlung und zuvor-Verordnung. ** 3. Auf die ver-

Es ſind bey dem groſſen Hauffen der heutigen Chriſten die Eigenſchafften derer noch verkehrten Heyden anzutreffen/ Eph. 4. v. 17. Nemlich Eitelkeit des Sinnes/ verfinſterter Verſtand/ Entfremdung von dem Leben/ das aus GOtt iſt/ und daher entſtehende Ruchloſigkeit / Unreinigkeit/ Unzucht/ samt dem Geitz; an ſtatt des rechtſchaffenen Weſens findet ſich etwa bey etlichen ein leeres Wiſſen und Hiſtoriſche Erkenntnüs; an ſtatt des lebendigen Glaubens und Zuverſichtlicher Ergebung in GOtt heget man ein pures Hirn-Geſpenſte; an ſtatt der Liebe von reinem Hertzen treibet man mancherley Ubungen mit Kirchen-Gehen/ Mund-Gebetten 2c. Da die Ehre des unvergänglichen GOttes verwandelt wird in Lügen / da die Herrlichkeit des Seeligmachers verwandelt wird in die Schande eines Sünden-Dieners / Gal. 2. v. 17. Da das Reich GOttes nicht geſetzet wird in Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem H. Geiſt / ſondern in äuſſerlichen Geberden/ in opere operato der Waſſer-Tauffe/im Eſſen und Trincken mit leiblichem Munde beym Abendmahl. H. M. I. I. S. P. M. Antwort auf einige Theologiſche Fragen. p. 5. ſeq.

* GOtt iſt ferne von den Gottloſen/ iſt ihr Feind. Pſ. 5. v. 6. Der Vatter liebt und höret ſeine Kinder: Luc. 11. Der Sohn ſondert ab die Böcke. Matth. 25. Den H. Geiſt bekommt die Welt nicht. Joh 14. v. 17. Noch eine boßhaffte Seele die Weißheit. B. Weißh. 1. v. 4. Die ſündige Engel muſten von GOtt weichen. 2. Petr. 2. Nun heiſſt es: Seyd meine Nachfolger; Seyd heilig/ wie ich. Wer GOtt folget irret nicht. Sind nun die Kinder/ wie der Vatter; Die Brüder/ wie der Erſtgebohrne; Die Geiſtliche geiſtlich geſinnet / ſo können ſie mit der Welt keine Gemeinſchafft haben. Autor der Scheidung Lichts und Finſternus. p. 2.

** Die Fromme werden genennt Erwehlte/ nemlich von den Gottloſen; Beruffene/ von der Sünd und den Sündern; Abgeſonderte; im Buch des Lebens Geſchriebene; von der Finſternus Beruffene: Ich hab euch erwehlt von der Welt. Die nun in der Ewigkeit von

GOtt

verordnete Abſichten zwiſchen Chriſto und ſeiner Kirche. a. 4. Auf die Beſchreibung der Kirch und deren

Glie-

GOtt geſondert/ ſondern ſich auch billig in der Zeit/ nach dem Schluß der Wahl und Erlöſung / als Abel-Cain: Kinder Gottes-Kinder der Menſchen: Sem-Japhet-Cham: Iſaac-Iſmael: Jacob-Eſau: Wiedergebohrne-Verworffene: Ob ſie ſchon nach dem Schluß der Erſchaffung im Bürgerlichen Stand vermiſcht/ und Natur-Dinge und Gaben gemein haben.

Einwurff: Die Erwehlte ſind unbekannt.

Antwort: Sie offenbaren ſich durch die Buſe/ wann ſie ſich verleugnen / und Züchtig / Gerecht und Gottſeelig leben. Idem p. 3.

a. 1.) Er das Haupt/ = = Sie der Leib. Eph. 5. Chriſtus aber hält/ liebt / belebt die Unwiedergebohrne nicht; iſt nicht ihr Haupt/ ſo wenig als der Teuffeln: Hat keine todte Glieder. So wenig nun die Welt an Chriſto hängt / ſo wenig an ſeinen Gliedern.

2.) Chriſtus der Bräutigam = = Sie die Braut. Pſ. 45. So wenig nun das Lamm mit den Böcken/ Säuen/ Schlangen ꝛc. Bett/ Tiſch ꝛc. gemein hat; eben ſo wenig auch ſeine Braut: Da paart ſich nicht Taub und Raab; Lamm und Wolff; Jungfrau und Hur/ welches ſind die Synagogen und Juden-Schulen. Mit Chriſto vermählt/ mit Kindern GOttes vereint ſeyn/ iſt gnug.

3.) Er iſt Hirt / die Kirch Heerd. Joh. 10. Dieſe Schaafe folgen keinem frembden Hirten; geſellen ſich nicht zu Wölffen/ Matth. 7. und 10. noch wüſten Säuen der Gergeſener.

4.) Chriſtus der Hoheprieſter = = die Kirch der Tempel/ 2. Cor. 6. v. 16. Dieſer hat nichts gemein mit dem Götzen-Tempel: Die Lade leidet nicht den Dagon; Der Tempel kein fremd Feuer; Der Altar keinen unreinen/ 2. Chron. 23. Käuffer und Verkäuffer treibt Chriſtus aus. Drauſſen ſind Säu/ Hund ꝛc. Das iſt Geitzige/ Götzen-Diener/ denen der Bauch ihr GOtt iſt.

5.) Chriſtus König = = die Kirch ſein Reich / Hauß/ Pallaſt. Pſ. 2. Matth. 18. Hier werden nicht geduldet/

die

Glieder in H. Schrifft. b. 5. Auf die Beſchreibung der Welt und Welt-Glieder aus H. Schrifft. * 6. Auf die Liebe / eine wahre Chriſtliche Kirche aufzu-richten

die den König/ ſeine Leute und Geſetz ſpotten/ ſchmähen/ haſſen/ läſtern/ verfolgen/ tödten. Idem. p. 4.

Sie wird genennt

1.) GOttes Hauß. Demnach kan ſie kein Wolff-Säu-Hund-Stall/ Mörder-Grub/ Miſt-Pfütz/ 2c. ſeyn.

2.) GOttes Volck / Söhne und Töchter. Aber Welt-Höll-und Schlangen-Saamen/ Teuffels-Kinder / können ja vor ſolche nicht gehalten werden/ die läſtern/ lügen 2c.

3.) Königliches Prieſterthum/ 1. Petr. 2. v. 9. Könige miſchen ſich nicht unter Sclaven: Prieſter nicht unter Heyden und Unreine; Treiben auch den König Uſias aus/ wann er auſſätzig.

4.) GOttes Weinberg. Pſ. 80. Eſai. 5. Demnach muß er verſchloſſen ſeyn Hohel. 4. v. 12. Denen Schweinen/ die ihn zerwühlen. Dornen werden ausgerottet: dürre Reben werden abgeſchnitten.

5.) Eine Gemeinde der Heiligen und Glaubigen. Haben alſo keine Gemeinſchafft mit denen/ die von der Gattung ſind 2. Tim. 3. v. 1. - 8. Zum Glauben untüchtig/ und die Krafft der Gottſeeligkeit verleugnen.

6.) Chriſtlich; Die Chriſto ähnlich/ gleich geſinnt/ lebendig/ ſein Creutz tragend: Die mit unchriſtlichen Todten-Cörpern und Chriſti Creutzhaſſenden nicht können vereinet ſeyn. Idem p. 5. ſeq.

* I. Die Welt iſt der Kirch gantz entgegen geſtellt. 1.) Jene iſt des Teuffels Leib/ dieſe Chriſti. 2.) Jener Haupt iſt Satan/ dieſer Chriſtus. 3.) Jene iſt erworben mit einem Apfel-Biß/ dieſe mit Chriſti Blut. 4.) Jene regiert des Satans/ dieſe Chriſti Geiſt. 5.) Jene iſt Finſternus/ Fluch/ Tod; dieſe Licht/ Seegen/ Leben.

II. Die Welt iſt zu wieder GOtt dem Vatter/ Sohn und H. Geiſt/ und kan ihn nicht empfangen: Die Kirch iſt damit verliebt/ verlobt/ vereinigt.

III. Chriſtus bittet nicht für die Welt/ Joh. 17. v. 9.

Hat

richten. * 7. Auf die Kirch Iſrael altes Teſtaments im Vorbild. a. 8. Auf das Weſen der Kirchen.

f

Hat die Welt als eine Feindin überwunden ; befiehlt den Chriſten ſie zu überwinden / 1. Joh. 5. So können ſie ja ſelbe nicht lieben/ noch mit ihr vereinet werden.

IV. Chriſtus hat die Seinen erwehlet von der Welt/ und ſpricht: Ihr ſeyd nicht von der Welt ; befiehlt die Welt zu haſſen und zu fliehen.

V. Die gantze Welt liegt im Argen. Iſt alſo den Wiedergebohrnen entgegen/ als Eſau dem Jacob. Die nun alſo in allem geſondert / und einander feind ſind/ nach 1. B. Moſ. 3. v. 15. und im Hertzen getrennet ; Können äuſſerlich / wenigſtens kirchlich/ nicht vereiniget werden. Idem p. 7. ſeq.

* Chriſten bitten vor Chriſti Reich : Aufrichtung aber Jüdiſcher Synagogen und Heydniſcher Verſammlungen iſt Chriſti Ehr und der Chriſten Nutz zu wieder, und demnach Wieder-Chriſtiſch.

Chriſti Leib beſtehet aus Chriſti Gliedern / ſein Reich aus Neugebohrnen / ſeine Heerd aus Schaafen. Unkraut aber heiſt nicht Waitzen wegen etlicher Körnlein: Eine Sau-Heerd heiſt nicht eine Heerd Schaafe wegen etlicher Schaafe: Babel heiſt nicht Chriſti Braut ; Abgöttiſche/ Antichriſtiſche nicht Chriſtlich wegen etlicher Glaubigen : Sonſt müſte das ärgſte thieriſche Monſtrum und Miß-Geburt / wegen etwann eines Glieds/ ein Menſch / und die gantze Welt fromm heiſſen. Demnach müſſen dieſe/ wollen ſie anders von der böſen Menge nicht verſchlungen werden/ ausgehen/ um Chriſti Kirche zu machen. Idem. p. 8. ſeq.

a. 1. Sie ſtammeten alle von Abraham/ Iſaac und Jacob : Die Chriſten von GOtt.

2. Sie hatten 1. unter ſich Gemeinſchafft ; aber 2. mit Heyden keine.

3. Sie hielten vom Tempel / Paſcha, Altar/ 2c. ab 1. die Heyden ; 2. auch alle Unreine/ die z. E. ausſätzig / 2c. wären es auch Könige geweſen.

4. Am Fleiſch Beſchnittene/ und zwar da/ wo die Luſt ſonderlich

chen-Gemeinſchafft. b. 9. Auf das Weſen der Chriſtlichen Religion. c. 10. Auf die Ungereimbtheit von

Ver-

derlich regieret/ gehörten zum alten; am Hertzen Beſchnittene zum neuen Bund.

5. Sie meideten nicht nur Götzen / Unreinigkeit / ſauer Brod/ 2c. ſondern litten lieber den Tod/ als die Entheiligung ihres Geſetzes und Gottesdienſtes. NB.

6. Alle Iſraeliter/ ſo ſie bekannte Ubertretter des Geſetzes/ wurden ausgerottet / geſteiniget und getödtet zum Vorbild. Idem pag. 9. ſeq.

b. 1. Alle Glieder haben Gemeinſchafft mit einem Haupt; und genieſſen deſſen Einflüſſe.

2. Haben alle eine Seele/ davon ſie belebt / regiert und verknüpfft werden/ den H. Geiſt.

3. Genieſſen unter ſich die Lebens-Geiſter zu gemeinem Dienſt/ das iſt/ die Gaben des H. Geiſtes.

4. Haben und halten die eingebohrne Wärme/ das iſt/ die Liebe.

5. Sind genau verbunden: Dann ſeparirte Theile machen keinen Leib/ kein Hauß.

6. Haben Lieb und Leyd gemein: Zerren und ſtören einander nicht/ es ſey dann eines faul/ und allen ſchädlich.

Welches alles aber die Gottloſen nichts angehet.

c. Dieſe erfordert 1.) innerlich Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ Verläugnung/ Buße 2c. 2. äuſſerlich Verſammlung / Gebet/ Lob GOttes/ Reitzung zur Liebe.

Das erſte iſt des andern Grund/ Leben/ Weſen/ ohne welches das andere nichts iſt/ weder im alten Teſtament / 3. B. Moſ. 19. v. 2. 5. B. Moſ. 6. v. 5. Jer. 4. v. 4. Joel 2. v. 13. Eſai. 1. Pſ. 50. noch im Neuen Teſtament / Rom. 2. Joh. 4. Matth. 15. 1. Cor. 13.

Das äuſſerliche iſt des andern lebendige Erweiſung: ohne innerliches nur ein todter Schatten; bey demſelben aber nöthig. Pſal. 1. Galat. 5. v. 6. Matth. 7. v. 15. - 20. Jac. 2. Matth. 5.

Dieſe beyde Stücke ſind allein bey Wiedergebohrnen. Wer ſie nicht hat/ kan kein Glied der Kirche ſeyn; gehört abgeſchnitten zu werden: Wo man es läſt/ verderbt es das gan-

tze

Vermiſchung Frommer und Böſer. d. 11. Auf GOttes und heiliger Männer Exempel. e. 12. Auf

ze Corpus, und bringet Läſterung darüber; Deßwegen auch Juden und Türcken zurück bleiben ſich ärgernde an allen Laſtern / Trunckenheit / Hoffart/ ꝛc. der genannten Chriſten. Idem pag. 11. ſeq.

d. In der Vermiſchung hieß 1. die Welt Chriſti Reich/ ja Chriſtus. Ap. Geſch. 9. v. 5. 2. Höllen-Kinder GOttes-Kinder. 3. Die den H. Geiſt nicht empfangen / deſſelben Tempel. 4. Wölff/ Löwen/ Hund/ Säu/ ꝛc. Chriſti Glieder. 5. Des Teuffels Leib hieß Chriſti Leib. Wodurch 6. zu vielen Lügen Urſach gegeben würde/ wann die Gottloſen ſagten: Daß ihre Sünden ſie reuen; Daß ſie GOtt ſuchen und lieben/ ꝛc. GOttes Nahm wird mißbraucht im Beten / Singen/ ꝛc. Dann die Gottloſen ſind mit zu gegen. 7. Fromme werden verderbt/ und die Beſten laulicht gemacht; eher als die Gottloſen bekehrt. Deßwegen ſolchem Zerfall der Kirche vorzukommen / die Gottloſen entweder auszuthun/ oder aus ſolcher Gemeind zu gehen iſt. Idem. p. 12. ſeq.

e. I. GOtt

ſondert 1. ab die gefallene Engel. 2. Trieb die gefallene Menſchen aus dem Paradies. 3. Setzte Feindſchafft zwiſchen dem Weibs- und Schlangen-Saamen. 4. Entſcheidet Cains und Abels-Opffer. 5. Auch die Kinder Gottes und der Menſchen. NB. Nachdem ſie ſich aber vermiſcht / werden beyde ausgetilget. Noah bleibt allein übrig. 6. Sechs paar reine Thier giengen in den Kaſten gegen 1. paar Unreine: Zum Vorbild/ daß wenigſtens der gröſte Theil rein ſeyn müſſe/ das Unreine aber/ ſo es ſich öffnet / wie Cham ausgethan werden.

II. Exempel heiliger Männer.

Seth/ Enoch / Noah/ Abraham ſondern ſich. Loth in Sodam leidet Noth. Die Juden-Schul des ſpöttiſchen Iſmaels wird ausgeſtoſſen. Iſaacs Weib muß leyden: Dann Jacob und Eſau ſtreiten in Mutter-Leib/ und hernach Iſrael in Goſen. Eſra und Nehemia ſcheiden unglaubige Ehe-Gatten der Juden. David haſſet der Böſen Verſammlung/ Pſ. 26. v. 5. Johannes iſt in der Wüſten. Käuffer und Ver-

die ausdrückliche Gebotte der H. Schrifft. * Hieraus folget nun: 1. Eine wahre Kirche ſeye eine Gemeinde

käuffer werden ausgetrieben. Ananias, Simon Magus, Hymenæus und Philetus werden in Bann gethan. Der erſten Chriſten Verſammlung war geſondert; ja abgeſondert auch von denen Catechumenen: nur mit denen allein gemein/die ihren Glauben ſchon erwieſen. Idem. p. 13. ſeq.

* 1. Im Alten Teſtament dorffte kein Unreiner zum Paſcha 2. B. Moſ. 12. Siehe auch von dem/was der Sinn Gottes hierinn ſeye 2. B. Moſ. 19. v. 22. 23. Eſai. 1. Pſ. 50. v. 5. - 16. ꝛc. Jer. 6. Ezech. 9. 20. 44. 5/6. und folgende Verſe. Die Sonderung wird expreſſ befohlen / Jer. 15. v. 19. Gehet aus Babel! Eſai. 52. v. 11. Jer. 51. v. 6. 9. vergleich 2. Cor. 6. v. 14. - 18. Offenb. 18. v. 4.

Im Neuen Teſtament findet ſich die Weiſſagung Zacharias vom Volck Gottes Luc. 1. Die Predigt Johannis Matth. 3. Chriſti Matth. 5. 6. 7. Luc. 9. und 14. ſo allezeit die Abſonderung angedrungen.

2. Iſrael nach dem Fleiſch ward beſchnitten auſſen; Iſrael der Verheiſſung wird beſchnitten innerlich: bleibt geſchieden. Rom. 2. 3. und 9.

3. Heiſſts 1. Cor. 5. Thut aus euch den Böſen. 1. Cor. 6. Man kan nicht an GOtt und der Welt hangen; nach 1. Cor. 10. des HErrn und des Teuffels-Kelch und Tiſch genieſſen.

4. Fromme ſind Gottes Brief/ 2. Cor. 3. Zu denen heiſt es: Sondert euch! 2. Cor. 6 v. 17.

5. Sind manche Befehl in den Briefen der Apoſtel/ als 2. Theſſ. 3. v. 6. 14. 1. Tim. 1. 20. Von Hymenæo; 1. Tim. 6. v. 5. Vom Gewerb mit der Gottſeeligkeit.

6. Nach Jacobi 1. v. 27. iſt ein reiner Gottesdienſt/ ſich von der Welt unbefleckt behalten. Jac. 2. v. 18. heißts: Zeige deinen Glauben. Jac. 3. v. 11. Ein Brunn quillt nicht ſüß und bitter. Jac. 4. v. 4. Der Welt Freundſchafft iſt Gottes Feindſchafft. Wer in GOtt iſt/ hat keine Gemeinſchafft mit Finſternüs. 1. Joh. 1. 2. Cor. 6. 14. 2. Joh. ſtehet v 10. Wer dieſe Lehr nicht hat/ den nehmet nicht zu Hauß. Siehe die Beſtraffungen der Gemeinden/

meinde wahrer Glaubiger Wiedergebohrner. II. Eine Chriſtliche Gemeinde beſtehet nicht aus Bekanntnüſſen des Glaubens ; iſt nicht gefügt durch Wort und Buchſtaben ; iſt auch nicht buchſtäbiſch / ſondern geiſtlich/lebendig/ꝛc. III. Eine Chriſtliche Gemeinde muß ſeyn GOttes Hauß / Tempel / Hütte/ Kinder/ Braut/ Heerde. IV. Der neue Bund läſſet keine Bunds-Genoſſen zu/ als Wiedergebohrne/ wahre Glaubige. V. Man kan niemand vor ein Kirchen-Glied erkennen / als der Geiſtlich lebt und geſinnet iſt. VI. Jedes Glied hat Macht zu prüfen ; Niemand zu zulaſſen / auch unter Schaafs-Kleidern. VII. Das Licht hat keine Gemeinſchafft mit Finſternüs / noch Chriſtus mit Satan. VIII. Glieder Chriſti ſondern ſich billig von der Welt: Sie können nicht damit vereinet ſeyn. IX. Die

meinden / die mit Gottloſen untermiſcht. Offenb. 2. und 3. Die Befehl zu fliehen. Offenb. 18. v 4. Die Ausſchlieſſung der Unreinen. Offenb. 21. v. 8. 27. cap. 22. v. 15.

Einwurff : Dieſes alles gehe die innerliche Kirche an/ nicht die äuſſerliche.

Antwort : 1. So bekennen dann ſolche / daß ſie mit Teuffels-Kindern auch in Kirchlichen heiligen Sachen eine Gemeinſchafft (obſchon äuſſerlich) pflegen. Iſt erſchröcklich.

2. Die äuſſerliche Gemeinſchafft bedeutet die innere. Welches daher bewieſen wird : 1.) Wann man den Zweck der Einſetzung betrachtet. 2.) Weil das äuſſere ein Vorbild des innern, 3.) Es verſiegelt noch das innere bey den Glaubigen. 4.) Sonſt hätte man keine Urſach einigen Gottloſen auszuſchlieſſen. 5.) Iſrael / die einerley Zeichen genoſſen/ waren von einem Stamm.

Iſt alſo klar und wahr / daß die Evangeliſche Zeichen die innerliche Gemeinſchafft mit Chriſto und ſeinen Gliedern beſiegeln ; Daher keinem/ als der in dieſer Gemeinſchafft ſtehet/ gehören. Idem. pag. 24. ſeq.

äuſſerliche Gemeinſchafft iſt ein Fürbild der innerlichen/ auch hierinn gegründet. Jene ohne dieſe haben wollen iſt Heucheley und Gauckelſpiel. X. Die Kirchen-Glieder/ die mit Welt und Welt-Geſinnten vereinet bleiben/ machen ſich deren Sünden theilhafftig/ und geben das Heilige den Hunden. XI. Kein Glied der Kirchen iſt/ das nicht Chriſtum zum Haupt/ und deſſen Leben/ Geiſt/ und einflieſſende Krafft/ in ſich hat. XII. Kein Glied der Kirchen iſt/ der kein Jünger Chriſti: Kein Jünger Chriſti iſt/ der nicht ſich/ die Welt/ und alles/ was er hat/ verläugnet und haſſet. XIII. Es ſind nur zwey Partheyen unter allen Spaltungen und Secten/ nehmlich: GOtt-Teuffel: Chriſtus-Belial: Chriſtenthum-Anti-Chriſtenthum: Die Kirche-Babel. XIV. Von dem böſen Hauffen muß man ſich ab- und der Heerde Chriſti zuthun; Die Gottloſe/ Geitzige/ Stoltze/ Zänckiſche/ rc. ſo wohl fliehen/ als andere Götzen-Diener/ ſie ſeyen unter Juden/ Türcken/ Barbaren oder Chriſten. Autor der Scheydung Lichts und Finſternüs; Das iſt gründlicher Beweiß von nothwendiger Abſonderung der Frommen von den Böſen.

XXIII. Dieſen gantz verfallenen Zuſtand der heutigen Chriſtenheit/ und mithin derer offentlichen Kirchen-Gemeinden nun ins beſonder vorzuſtellen/ ſo will ich ſelbigen 1.) nach dem Leben/ Thun und Laſſen der heutigen Chriſten/ und 2.) nach einigen Lehr-Puncten beſchreiben/ doch ſo/ daß ich nicht meine/ ſondern derjenigen Worte und Ausdruckungen gebrauche/ welche in offentlichen Kirchen-Aemptern geſtanden haben/ und zum Theil noch darinnen ſtehen/ um allen Verdacht der Partheylichkeit von

mir abzulehnen. Der erſte ſoll ſeyn der berühmte und Gottſeelige Johannes Arnd. Dieſer bildet unſere gegenwärtige Chriſtenheit alſo ab : Laſſet uns die 3. Haupt-Stände der Welt beſehen/ was dieſelbe vor Zeichen geben. Erſtlich den Geiſtlichen / der Greuel der Verwüſtung ſtehet an der H. Stätte/ im Tempel GOttes/ das iſt in der werthen Chriſtenheit/ ja in Gewiſſen und Hertzen der Menſchen / mit ſeinen Gebotten/ und iſt nun geoffenbaret/ 2. Thel. 2. v. 3. ſeq. (2.) Gleichwie die Belagerung Jeruſalem ein Zeichen war des Untergangs des Jüdiſchen Reichs : Alſo das geiſtliche Jeruſalem/ die Stadt GOttes/ iſt belagert/ allenthalben mit Feinden umgeben / und leydet Noth von allen Feinden der Warheit / wird verſtöret und verwüſtet. (3.) Die Welt iſt voll falſcher Propheten/ die da ſprechen : Hie und da iſt Chriſtus ; rühmen Chriſtum mit dem Nahmen/ aber ſeine Krafft verleugnen ſie. (4.) Es werden viele getödtet um des Nahmens Chriſti willen/ verfolget / gefangen und verbannet aus vielen Städten und Landen. (5.) Es ſeynd vielerley Glauben / Lehr und Secten unter den Chriſtlichen Nahmen auf Erden. Ein jeder will mit ſeinem Hauffen die wahre Kirche ſeyn/ und Chriſtum haben. (6.) Das H. Evangelium iſt kund und offenbar durch den Druck in allen Sprachen im gantzen Umkreiß der Erden / zum Zeugnüs über alle Völcker / Matth. 24. v. 14. (7.) Der rechte wahre Glaub verliſchet gar/ und kom-

men viele ſpitzfindige Diſputationes, Zanck und Streit-Schrifften auf die Bahn/ da die Vernunfft Domina und Meiſterin iſt. Das iſt der wahre Glaube/ der Chriſtum rein behålt/ und durch die Liebe bewieſen wird gegen GOtt und den Menſchen / Freunden und Feinden/ durch welchen Chriſtus in uns bleibet / herrſchet und ſieget. Aber dieſer Glaube wird nicht bey vielen gefunden. Matth. 18. v. 30 Die Welt iſt nie ſicherer geweſen/ nie in ſo tieffem Sünden-Schlaf geſtecket / als jetzo; Niemand ſorget ſo ſehr für ſeine Seeligkeit / als für ſeinen Bauch. Die Liebe dieſer Welt hat die Menſchen jetzo gar überwunden / wenig ſind/ die das Ewige und Himmliſche ſuchen. Sehet an den **Weltlichen-Stand**; Ein Volck iſt wieder das andere / die Obrigkeit wieder die Unterthanen / die Unterthanen wieder die Obrigkeit. Die Landes-Herren beſchweren und trucken ihre arme Unterthanen / das Recht wird theuer zu Hofe; Hat man kein Geld/ ſo hat man kein Recht. Ich warte aufs Recht/ ſpricht der Prophet/ ſiehe / ſo iſts Klage/ und auf Gerechtigkeit/ ſiehe ſo iſts Schinderey. Eſai. 5. v. 7. Das Recht iſt in Galle/ und Gerechtigkeit in Wermuth verwandelt. Amos 6. v. 12. Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen/ die Liebe erkålten. Matth. 24. v. 12. Man höret viel Krieg und Kriegs-Geſchrey/ Aufruhr / Unfried/ es will alles kriegeriſch ſeyn / und Blut vergieſſen/ was ſich regen kan / Geiſtlich und Weltlich. Sehet an den **Hauß-Stand**/

wie die Leute ſich jetzo unter einander haſſen/ neyden/ verachten/ läſtern/ verleumbden/ verfluchen. Es iſt keine Liebe / Glaube noch Treue mehr auf Erden; Man mag offt GOtt dancken/ daß man für ſeinem Nechſten ſeinen guten Nahmen und ſein Leben errettet. Wo iſt das Kenn-Zeichen der wahren Chriſten? Davon der HErr ſaget: Liebet euch unter einander/ daran wird man erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd. Es iſt groſſe Gotts-Läſterung unter den Menſchen-Kindern. Es iſt jetzo die Nachleſe und Nach-Ernde / da nach der Weinleſe noch eintzelne Träublein am Weinſtock hangen. Matth. 7. v. 1. 2. Jer. 9. v. 8. Es lauret ein jeder auf ſeines Nechſten Schweiß und Blut/ der Beſte iſt wie ein Dorn/ und der Redlichſte iſt wie eine Hecke/ und iſt ihnen leyd/ daß ſie es nicht ärger machen können. Der Geitz/ die Wurtzel alles Ubels / hat ſehr überhand genommen/ daraus wachſen die böſe Früchte/ Ungerechtigkeit/ Eigen-Nutz / Vortheil/ Liſt und Betrug. Ein jeder iſt nur irrdiſch geſinnet/ klebet an der Erde/ wie ein Käfer am Roß-Dreck / gleich als hätten wir ſonſt keinen andern und höhern Beruff / und Hoffnung / keine Seele / die auch verſorget ſeyn wolte. Sehet an die ſtinckende Hoffart/ wo findet man gründliche Demuth / das wahre Kenn-Zeichen der Chriſten/ davon der HErr ſaget: Lernet von mir / ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig. Hoher Muth und ſtoltzer Sinn iſt bey jedermann; Niemand will

dem demüthigen Chriſto folgen/ alle dem ſtoltzen Lucifer. Niemand will das demüthige Hertz/ Sinn und Leben Chriſti an ſich nehmen/ und in deſſen Fußſtapffen tretten. Sehet das Sauffen an / das iſt jezo der Leute Himmelreich und höchſte Freude/ dahero die Hölle den Rachen weit aufſperret. Eſai. 5. v. 14. Sehet an die greuliche Unzucht/ Ehebruch/ und Hurerey / dadurch der Erdboden beflecket und verunreiniget iſt an allen Orthen / daß die Sünden gen Himmel ſteigen / und ſchreyen/ darum das groſſe Feuer das Sodom verderbet hat / und die Erde voll Frevel iſt/ wie zur Zeit Noah/ da ſie aſſen und truncken/ biß Noah in die Arche gieng / ſo kans nicht fehlen/ es muß alles Fleiſches Ende vor GOtt kommen ſeyn / und GOtt muß eilen mit dem Untergang der Welt. Gen. 6. v. 11. 12. Matth. 24. v. 38. ꝛc.

Der Gelehrte Überſetzer William Cave erſtes Chriſtenthums macht in der Dedication an Herrn Jac. Wilh. Imhoff folgende Beſchreibung von unſerm heutigen Chriſtenthum: Bey Betrachtung der Betrachtungs-würdigen Beyſpiele/ und dargegen-Haltung der jetzigen Welt / nahm ich wahr / wie leyder! Heut zu Tage dieſelbe Morgen-Röthe der erſten Chriſtlichen Kirchen in eitel ſtock-finſtere Nacht verkehret/ wie das echte und rechte Gold des Glaubens in bloſſe Schlacken der Unwiſſenheit zerſchmoltzen / und der Kern des rechten Chriſtenthums in nichts/ als leere und äuſſerliche Schalen eines übertünchten Schein-

Chri-

Chriſtenthums verwandelt ſey; ſo gar / daß ich gäntzlich auf die Gedancken kame / es müſte die Anzahl derjenigen Leute ſehr klemm und geringe ſeyn / welche ſich mit Grund der Wahrheit rühmen könnten / daß ſie den Ruhm ihrer Vorfahren beſtändig bey Ehren erhielten / den Geiſt des wahren Chriſtenthums in ihrer Bruſt hegeten / und auf dem Tugend-Pfade der erſten Chriſten ohnwanckelbar einher giengen.

Dr. Ernſt Salom. Cypriani ſtellet in der Dedication ſeiner Sitten-Lehre Chriſti den Zuſtand der heutigen Chriſten alſo vor: Wann ein Heyde / ſagt er / die Krafft der Lehre Chriſti ohnlängſt in America geſchmäcket / und ſich aus innerſtem Grund ſeines Hertzens zu Chriſto / dem wahren Licht / bekehret / auch in ſeiner Gedult / Sanfftmuth und Liebe zu wandeln ernſtlich angefangen hätte / bald darauf aber in Europa gebracht / und daſelbſt unter denen Chriſten zu Leben niedergeſetzt würde; So könnte er aus dem Wandel der Chriſten keines weges ſchlieſſen / daß er in einer Chriſtlichen Landſchafft ſey; Sondern das häuffige Blut-vergieſſen / der Ehr- und Geld-Geitz / das ruchloſe Gezänck / die Unbarmhertzigkeit gegen die Armen / die Wolluſt / der Hochmuth und Kleider-Pracht / das Leben an denen meiſten Chriſtlichen Höfen / und kurtz zu ſagen / die übermachten Sünden / womit diejenige Sünden-Menſchen / ſo ſich mit vollem Halß zu Chriſto bekennen / ihn in der That verläſtern und verläugnen / würden den frommen Ame-

ricaner glauben machen / er ſeye mitten unter denen Feinden der Lehre und des Creutzes Chriſti / in einem abgöttiſchen und ungeheuren Lande / das von GOtt wenig / von Chriſto aber gar nichts halte / noch ſeine herrliche Lehr-Sätze unter ſich dulden wolle. Anders könnte er in Wahrheit nicht urtheilen / weil alle Uppigkeit / welche die erſte Chriſten an denen Heyden ihrer Zeit verabſcheuet / und ihnen in den Schutz-Schrifften vor den Chriſtlichen Gottesdienſt vorgeworffen / nunmehro mitten in der Chriſtenheit offentlich im Schwange gehet / und von denen ſo genannten Chriſten getrieben / auch guten Theils geduldet / geehret und belohnet wird. Man leſe nur die Berg-Predig Chriſti; man ſehe / wie Chriſti Schüler müſſen beſchaffen ſeyn / und gehe ſo dann mit dieſem Maaß-Stab an die Höfe / auf die Cantzeln / auf die Gerichts-Plätze / auf die Univerſitäten / in die Schulen und Wohnungen reicher und armer Leute / um nach Chriſti Merckmahl / Chriſten in der Chriſtenheit zu ſuchen / und ſage hernach / ob Chriſti Sitten-Lehr bey uns geübet werde / und man aus unſerm Leben urtheilen könne / wir ſeyen Schüler des allervollkommenſten Sitten-Lehrers. Wer hier will einen guten Kleiſter machen / und unſerm Leben eine Gleichförmigkeit mit der Lehre Chriſti und dem Leben der erſten Chriſten anſchmieren kan / der thue es / wann er ſichs im Angeſicht Chriſti getrauet. Leute / die Chriſtum kennen und lieben / auch die Geſchichte der erſten

Kir-

Kirche mit einem guten Urtheil geleſen haben / die ſollen es wohl bleiben laſſen. Verderben iſt das meiſte in allen Ständen / von oben an biß unten hinaus/und liegt der Unflath bey allen und jeden Hauffen der Chriſten ſo am Tage/ es iſt auch die Liebe überall ſo entſetzlich erkaltet/ daß ſelbſt ein Menſch ohne GOttes Geiſt / wann er nur die Lehr-Sätze Chriſti gegen das Leben der jetzigen Chriſten hält / gar leicht ſchlieſſen kan: Die meiſten/ſo ſich mit dem Maul zu Chriſto bekennen/ſeyen die gröſten Lügner und Betrüger/welche unter dem Nahmen Chriſti / ſein Reich aufs gefährlichſte beſtreiten/ und das Reich der Finſternüs nach allem Vermögen unterſtützen.

Johann Riſt / in dem Vorbericht ſeiner hochheiligen Paßions-Andachten / leget ſeine Gedancken von dem falſchen Chriſtenthum und deſſen Urſache folgender maſſen an den Tag: Die gröſte Urſache unſeres falſchen/heuchleriſchen und Gottloſen Chriſtenthums iſt eigentlich dieſe: Daß die viele abſcheuliche Laſter/welche unter uns befindlich/weder von Geiſtlichen / noch von Weltlichen gebührlich mehr geſtraffet werden. Man ſiehet ja faſt zu allen Laſtern und Schanden fürſetzlich durch die Finger. Da heuchelt immer einer dem andern. Unſere Herren Geiſtlichen wollen die Weltliche nicht erzürnen. Geſchencke und Gaben können nunmehro aller Orten/ und bey ihnen beyderſeits durchdringen. Munera, Moneta und Denarius ſind Richter in (manchen) Geiſtlichen

und

und Weltlichen Hauſe. In Summa: Kanſt du nur braf ſpendiren / ſo wirſt du deine Sache ſchwerlich verliehren. Nur friſch Geld her.

Der Autor des Neu-beſtellten Agenten erzehlet in der zweyten Function, 1. Depeche, pag. 81. ſeqq. ein Exempel von einem / welcher wegen des höchſt-ärgerlichen und entſetzlichen Lebens der meiſten Chriſten ſoll bewogen worden ſeyn ein Türck zu werden/und führet folgende Urſachen an/ die ihn darzu bewogen/ welche an ſich alle wahr ſeynd / und den jämmerlichen Zuſtand unſerer meiſten heutigen Chriſten klar vor Augen legen: Daß von dem rechten Chriſten-Glauben unter den Chriſten nichts als der bloſſe Nahme und etliche äuſſerliche Ceremonien übrig/die Wercke und Thaten aber bey Türcken und Heyden zu ſuchen; Daß ungeachtet alles angerühmten Lichts man je länger je mehr in düſtere Finſternüs verfalle / mit allen Kirchen-Beicht-und Nachtmahl-gehen täglich entſetzliche Sünden ſich mehren / und die grauſamſte Laſter ſich empor ſchwingen; Daß ein guter Theil unter Chriſten die Religion ſelbſt aus der Schrifft mit Haaren herbeygezogen habe; andere aber glaubeten / daß weil Chriſtus für ſie gelitten / ſo ſey ihnen der Himmel gewiß genug/ſündigten indeſſen ohne Buß und Bekehrung auf Gottes Barmhertzigkeit getroſt loß; Daß immer einer den andern groſſer Religions-Fehler / verdammlicher Irrthümer / und Ketzereyen beſchuldigte; Daß man den Teuffel immerfort/GOtt und Chriſtum aber

nur Mißbrauchs-weiſe auf der Zunge führe; Daß an ſtatt man die Guten andern zum Exempel zu mehrerer Frömmigkeit aufmuntern/ und die etwa Irrende mit Gedult und Sanfftmuth zu recht bringen ſolte / man gar keine Gottesfurcht mehr vertragen könne/ſondern die Rechtſchaffenen mit dem Geſchrey auf den Cantzeln/mit erbärmlichen Schmäh-Schrifften und andern Thätlichkeiten verfolge. Die Türcken giengen des Tags 5. mahl zur Kirche/ fielen täglich 24. mahl auf ihr Angeſicht zu GOtt zu Füſſen/und verrichteten 20. Gebetter rc. In Türckiſchen Kirchen wären Spiegel aufgehenckt/damit niemand heraus gienge/ der nicht GOtt für ſeine Geſundheit und Leben dancke. Hingegen unter Chriſten werde die Geſundheit mit viehiſchen Freſſen und Sauffen zu Boden und übern Hauffen geworffen. Die Türcken verſtatteten in ihren Kirchen einem Flucher und Gottsläſterer keinen Sitz/hingegen wäre ein Türckiſch Sprichwort: Die Chriſten könne man am beſten am Fluchen erkennen. Der Sabbath werde nicht von Türcken / wohl aber von den Chriſten entheiliget / und zu allerley Untugenden gewiedmet. Unter Türcken habe jedermann drey Tage lang Unterhalt in Hoſpitalien durch Allmoſen/ unter Chriſten aber ſey lauter Unbarmhertzigkeit. Dort müſte eine Parthey vor dem Richter alſobald erſcheinen / weil man Ungehorſamen ihre Güter einziehe/und die Naſen abſchneide. Hier würden die Partheyen kaum mit unzehligen Citationen und

Contumaciren vor Gericht gebracht. Wo mit nichts anders/ſo verdienen die Chriſten allein mit ihrer Kinder-Zucht die Verdamnüs; Ja auf Univerſitäten und an Höfen erziehe man entweder Narren voller Einbildung / oder unvernünfftige Thiere. Überall würden die Kinder von Chriſto abgeführet. Hiernächſt wird das gantze Sitten-Geſetz nach allen Gebotten durchgenommen / und der merckliche Unterſcheid unter ſittſamen Türcken/und unartigen Chriſten nachdrücklich fürgeſtellet / biß daß Facit heraus kommt: Es ſeye keine Nation in der gantzen weiten Welt / welche denen Chriſten im Sündigen zu vergleichen / ſie möchten ſo barbariſch ſeyn/ als ſie wolten/ ſie würden von jenen übertroffen/ die / wann es der Leich-Predigt nachgienge/ Kinder der ewigen Seeligkeit wären. Dahero geſchehe es / daß ſich die Türcken und Juden lieber radbrechen / als zu der Chriſten Religion bringen lieſſen. Ja die Türcken wären beſſere Chriſten / als die / ſo Chriſtum mit ihren Thaten verleugneten.

Der ſchon angeführte Johann Riſt bekennet gantz frey heraus/ wie es bey Beſtellung des Predig-Ampts an denen meiſten Orten zugehe / in dem gedachten Vorbericht über ſeine Paßions-Andachten: Vor Zeiten pflegte man geſchickten und wohl-begabten Lehrern des H. Göttlichen Worts Geld zu geben / daß ſie ein ſolches hohes und beſchwehrliches Amt nur auf ſich nahmen / und die ihnen anbefohlene Heerde treulich weydeten: Nunmehr aber iſt das liebe

be Predig-Ampt ein rechter Grempel-Marck und offentlicher Ausruf geworden / indeme nur diejenigen/die das meiſte Geld dafür geben/daſſelbe müſſen bedienen / und fehlet hie nichts mehr / als daß man nur nicht / wann ein Prediger-Dienſt offen ſtehet/einen Hauffen junger Leute zuſammen kommen läßt/und der Verkauffer aus vollem Halſe ſchreyet/wie ſonſten die Ausruffer im Lümmert (Lombard) zu thun pflegen: Sehet ihr guten Herren und lieben Freunde:dieſer Dienſt iſt für baares Geld zu kauffen; Wer nun ſeine milde Hand am friſcheſten und freygebigſten aufthun/und die rothen Füchſe am häuffigſten ſpendiren oder ſpringen laſſen wird/der ſoll damit durchgehen. Nun wohlan laſſet hören/ was und wieviel ein jeder unter euch dafür will geben? Ich gebe ſo viel/ ich ſo viel / und ich ſo viel. Aber wer bietet mehr dafür? Nader niet/ nader niet/nader niet; Wer will noch ſo viel mehr geben? Ey wohlan findet ſich dann keiner mehr/der ein anſehnlichers begehrt zu ſpendiren / ſo ſoll derjenige / der das meiſte dafür gebotten/damit durchgehen / und den Dienſt im Nahmen GOttes behalten / und darauf heiſt es dann: Glück damit / Glück damit! Der Dienſt iſt euch für allen andern beſchehret geweſen / es iſt ein recht Göttlicher Beruff/und darauf in die Hände geſchlagen/daß es patſchet und klatſchet. Sehet/meine Lieben/auf eine ſolche Art werden heutiges Tages unter uns Evangeliſchen an manchen Orten die Geiſtlichen Aempter/Prediger-Schul-

Organiſten-und Küſter-Dienſte verkauffet/ recht wie man ſonſt Ochſen und Pferde pflegt zu verhandeln/ da das Thier demjenigen wird zugeſchlagen / der das meiſte Geld dafür kan geben.

Der geheime Rath und Cantzlar Joh. Burkhard Rößler führet über dieſe Simonie und Dienſt-Krämerey folgende Klage: dieſe Frage (nehmlich/ ob man durch Geld / oder Geldes werth mit Recht und gutem Gewiſſen ein Kirchen-Ampt kauffen könne) veranlaſſet die leydige Erfahrung/ in dem werthen Deutſchland/ welches der barmhertzige GOtt und Liebhaber der Menſchen / der dieſes ſein Geſchöpff ungerne ſeinen und ihren Feinden/ dem Teufel/ im Rachen ſtecken laſſen will / mit dem hellen Licht und Predigt ſeines Worts und Willens im Geſetz und Evangelio begnadiget hat/ dieſe Krämerey der geiſtlichen Aempter hin- und wieder faſt ſehr eingeriſſen iſt / und immer noch weiter/ zu noch gröſſerer Erweckung des bereits entbrannten Zorns Gottes/ und derer menſchlichen von ihm ſo theuer erlöſeten Seelen unwiederbringlichen Schaden/ einreiſſen will/ ſo gar/ daß man zu dieſem Commercio, NB. welches ſchändlich / ja entſetzlich zu ſagen iſt / auch Juden / um etwas davon zu ziehen / zu gebrauchen beginnet/ und die Pfarren gleichſam ſub haſta, unter offentlichem Feil-Gebott/ dem meiſt-bietenden offeriret und heimſchläget.

Der Autor der Zeichen dieſer Zeit machet von dem gegenwärtigen verfallenen Chriſtenthum folgende

de Beſchreibung: Bey Jungen iſt keine Zucht und Vermahnung zum HErrn/ bey den Alten kein löbliches Exempel / und wer GOtt zu Ehren leben will/ der findet unter den Menſchen kaum Muſter. pag. 12. It. Die Reſidentzen ſeynd voll Greuel/ Prachts/ Ubermuths/ Schwelgens und Praſſens. Und wie es da die Groſſen übermacht / alſo folgen die Geringen in ihrer Blindheit nach. Die Handel-Städte ſeynd wie Tyrus und Sidon / die hohen Schulen voll Uppigkeit und Thorheit/ die kleinen Oerter wie Chorazin und Bethſaida. Ja/ das gantze Land iſt zu einem Sodom worden/ und ſeine Sünden reichen biß in den Himmel / ſchreyen und reitzen den Gerechten zur Rache. Es ſtehet warlich allenthalben jämmerlich und ſcheußlich/ und die Steine ſchreyen faſt über Hochmuth und Frevel der Einwohner / daß das Land ſie nicht länger tragen kan. pag. 17. It. Solte jemand das Land durchgehen / und ſonderlich ihre groſſe Handel- und Reſidentz-Städte/ ſo würde er zwiſchen ihnen und denen Heydniſchen keinen Unterſcheid finden. Wo es nicht anders darinnen wäre/ daß jene es noch ärger und frecher treiben denn Tyrus oder Sydon/ Sodom oder Gomorra. Die Hoffart kan nunmehro nicht höher ſteigen / die Wollüſtigkeit und Zärtlichkeit hat ihre höchſte Stuffe auch bey dem Pöbel erreichet. Geitz und Ungerechtigkeit iſt zur Tugend / und Betrug zum gröſten Ruhm worden. Sie ſtürmen recht dem Allmächtigen ſeinen Himmel mit Gewalt/ und zwingen ihn zu zei-

gen/daß er noch lebe. Ihre Sünden reichen biß in die Wolcken/und ſchreyen die Gerechtigkeit um Raache an. Item: Die Gewaltigen üben Tyranney / und herrſchen ſtrenge: Die Lehrer weyden ſich ſelbſt/ſammlen Schätze / und ſuchen die Wolluſt dieſes Lebens / ſamt der Ehre. Und das Volck hats gern alſo / weil es dabey in ſeinem eigenen Willen gelaſſen wird. pag. 26. Item: Niemand darf hievon viel Worte erwarten / noch eine neue Klage über den allgemeinen Verfall fordern. Auf allen Straſſen / in allen Häuſern / Kirchen / Gerichts-Stätten / Kammern und Wohnungen iſt des Jammers kein Ende. Item: Es iſt nicht ohne Verwunderung und Entſetzen zu ſehen/ wie ſicher und verblendet doch die meiſten bey dieſen Zeiten ſind. Viele leben / als wann kein GOtt im Himmel wäre/und als ſey weder Straffe / noch Belohnung von ihm zu erwarten. Sie gehen in ihrem eigenen Willen ungeändert dahin/ und laſſen nicht das Geringſte von ihren Lüſten / Ehr-und Geld-Geitz nach. Hören ſie von Kriegs-Geſchrey/ ſo iſts ihnen in ihrem Sinn noch lauter Friede. Warnet man ſie/ ſo ſtoſſen ſie es von ſich. Kommen ihnen handgreiffliche Zeichen der zukünfftigen Unruhe für Augen/ſo beruffen ſie ſich auf menſchliche Hülffe / und halten Fleiſch vor ihren Arm. Einige mögen wohl gar der Warnung ſpotten/und durch den Gegenſatz deſto härter und verſtockter werden.

Scommerus beſchreibet unſer heutiges Chriſtenthum in ſeiner andern Buß-Predigt von den zukünfftigen ſchrecklichen Straffen/ groſſen Veränderungen/und greulichen vorhandenen Trübſalen Lit. F. auf dieſe Weiſe: Die Bauren haben nunmehr gantz und gar der alten und neuen Religion vergeſſen / und gilt keines mehr bey ihnen. Der Krug (das Bier-und Wein-Hauß) iſt ihnen nun lieber worden / denn die Kirche. Sie wiſſen weder von GOtt / noch Teuffel. Den Glauben haben ſie unter die Banck geſtoſſen. Die zehen Gebott halten ſie Wiederſinnig. Die Bürger in Städten machens nicht beſſer / laſſen predigen/ Sacrament reichen/ Buſſe thun und beichten / wer da will/ gehen allein ihrer Nahrung nach / ſchinden/ ſchaben/ betriegen ihren Nechſten ohne alles Gewiſſen/und muß nichts unrecht ſeyn/was ſie thun/ am Göttlichen Wort aber und Reich Chriſti iſt ihnen ſo viel gelegen/als den Iſraeliten am Manna/ da ſie das Maul und Naſen zu hielten. Summa: GOtt und ſein Wort/Chriſtus und das Evangelium/ Kirche und Prediger/ſind der Welt/ja uns Evangeliſchen / Eigen-williſchen/ſolt ich billig ſagen / ein Greuel / ja Teuffel und Antichriſt / Schand und Unehr worden/da ſich ein jeder vor ſchämet / davon laufft/ es verachtet und verfolget. Das muß und wird GOtt ſtraffen. Ja wir / die wir doch wollen Chriſten ſeyn ſpeyen Chriſto täglich in ſein Angeſicht/ wir/tretten das Blut Chriſti mit Füſſen / ſchmähen den Geiſt der Gnaden. Es iſt

ſchier kein Stall-Bub oder Roß-Hirt / ich will der hohen Potentaten geſchweigen / der Chriſtum in ſeinem Predig-Ampt unreformiret lieſſe. Niemand will ſich den Geiſt Gottes mehr ſtraffen laſſen. Will hier geſchweigen der groſſen Unehr / die man den Predigern anthut / wie ſchändlich man ſie verachtet. * Die Fürſten/ Herren/ Edelleut / Juriſten/ Kauffleute/ Bürger/ Bauren/ achten die Prediger gleich wie Dreck auf der Straſſen/ und iſt manches Dreck-Städtlein / das lieber hundert Pfarrer in die Schantz ſchlüge/ denn einen Schwein-Hirten. Was iſt doch in den Kirchen und Schulen jetzt für ein Zetter-Geſchrey/ Zanck und Gifft unter denen Lehrern? Wie ein Ehr-Geitz/ wie ein teufeliſcher Stoltz/ wie ein Hochmuth / wie ein Trotz / wie ein Geld-geitz/ wie ein ärgerlich Leben/ mit Freſſen/ Sauffen/ leichtfertigen Reden / diſputiren und unnöthigem Gezänck? Wie ein Unbeſtändig- und Hartnäckigkeit/ auch in offentlichen Irrthümern? Wie ein Vertuſchen und Bemänteln? Wie eine bittere Gall / Groll/ Neid/ Haß unter ihnen/ und wider ſich ſelbſt? Iſt

* Hier werden rechtſchaffene treue Lehrer und Prediger verſtanden/ und müſſen verſtanden werden/ die ſich nicht ſelbſt durch ihr Ehr- und Geld-geitziges oder Wollüſtiges Leben verwerfflich machen/ die da Chriſtum lauterlich/ und nicht um der Beſoldung oder ſchändlichen Gewinns willen verkündigen/ die ihre Zuhörer zu Chriſto/ als dem einigen Artzt/ Heyland und Helffer / und nicht auf ſich/ auf die Kirche / und äuſſerliche Ceremonien weiſen: Dann die falſche untreue Lehrer/ die betrügliche Arbeiter / verdienen nichts anders/ als daß man ſie verachte.

Iſt doch des Weſens kein Maaß noch Ende. Unrecht muß recht heiſſen/ und wer da ſaget/ das Unrecht unrecht ſey/ der muß Unrecht gethan haben. Einer iſt über den andern her/ und wo man einen ein wenig zwacken kan/ der muß flugs ein Ketzer ſeyn/ und wo nicht überwieſen / doch zum wenigſten mit Ungrund verdächtig gemacht werden. Wolan/ wo in den Kirchen und Schulen ſolch unflätig Weſen/ Gezänck/ Ehrgeitz/ Muthwillen/ Aergernüs/ Neid und Haß einreiſet / da iſt gewiß der Zorn Gottes vorhanden / und bleiben die greulichen Straffen nicht lange auſſen/ wie im Jüdiſchen Volck/ und hernach im Griechenland und ſonſt durchaus allezeit geſchehen iſt. GOtt ſey uns armen elenden Teutſchen gnädig/ und gehe mit ſeinen Knechten nicht ins Gericht. Es iſt warlich mit uns faſt verlohren. GOtt helffe uns. Summa: Gottes Worts Verachtung und deſſelben Uberdruß/ iſt über alle maſſen groß/ nicht anders als wäre kein GOTT / der ſolch ſein Wort gegeben hätte und predigen lieſſe; ſondern als wäre es nur Fabel-Werck oder eine Gewohnheit um mehrerer Diſciplin und äuſſerlichen Gehorſams halben. Solche Verachtung und ſchändlichen Uberdruß wird GOtt mit Beraubung und Hinwegnehmung ſeines Worts / und mit greulichen Plagen / Kriegen/ Verwüſtung/ Theurung/ ja mit hölliſchem Feuer ſtraffen.

Herr Tobias Pfanner/ Fürſtlich-Sächſiſcher geſamter Hof-Rath machet von unſerm heutigen Chri-

ſtenthum in ſeinem unpartheyiſchen Bedencken/über Herrn Arnolds Kirchen-und Ketzer-Hiſtorie §. 55-60. folgende warhaffte und gründliche Abbildung: Wie ſonſten unſere Chriſtenheit in ihren meiſten Gliedern ausſehe / darff man denenjenigen (wann man ſie nicht erzürnen will) nicht ſagen/die ſich dieſelbe gar ſchön und wohlgeſtaltet vorkommen laſſen. Ich meines Orts habe ſie/von langer Zeit her / (ihrer äuſſerlichen ſtructur und Geſtalt nach) vor nichts anders/als ein mit Chriſti Blut übertünchtes Gebäu anſehen können/als wodurch die Sünde nicht weggeſchafft / ſondern nur (dem gemeinen Wahn nach) immer vergeben; nicht ein neuer Menſch gezeuget/ſondern nur der Alte / in ſeinem ſträfflichen Weſen/ ungeſtrafft verbleiben/ja wohl unterhalten und geheget werden/und/bey immerfort währender Ungerechtigkeit / einer zugerechneten Gerechtigkeit / zu genieſſen haben ſolte. Dahero auch kommt/ daß unſere Moralität (Tugendſamkeit) bey weitem nicht an die heydniſche Moralität reichet / und für ein Wunder aufgenommen werden müſte/ da ein Chriſt dasjenige beobachtete/oder auch nur zu beobachten ſich befleißigen oder ernſtlich vornehmen ſolte / was von denen Heyden theils erfordert / theils auch würcklich geleiſtet worden. Und ſolches nur (ohne anderswo durch alle Göttliche Gebotte geſchehene ſonderbare Benennung) mit einer einigen (zwar ſehr weitgreiffenden) Lebens-Regul

zu weiſen: Wer iſt doch von unſern auch reputrlichen Chriſten ſo weit und dahin zu bringen/ daß er die auch von Heyden geprieſene und von Chriſto ſelbſt (wiewohl in umgekehrten Fall) gebilligte Regul: **Was du nicht wilt/ das dir geſchehe/ das thue auch einem andern nicht**/ ſich zu einer Richtſchnur ſeines Chriſtenthums gelten laſſen wolte? So weit (ſage ich) reichet unſer Chriſtenthum gar nicht hin/ als welches dieſes zum Vortheil hat/ daß ihm alles/ was daran abgehet/ durch das Creutz und Verdienſt Chriſti (ihrer Einbildung nach) erſtattet wird/ welches Vortheils die arme Heydenſchafft entrathen/und ſich mit ihrem eigenen Wohlverhalten/ohne einige ſolche Bey-ſteuer und Zu-Buſe behelffen müſſen. In welcher Betrachtung Lutherus ſelbſt (Tom. 3. Altenb. p. 118.) in dieſen Wunſch vor Unmuth ausbrechen müſſen: **Wolte GOtt! wir wären das mehrere Theil gute fromme Heyden/ die das natürliche Recht hielten/ geſchweige das Chriſtliche.** Noch weniger iſt **denen**/ ſo den Bezirck der **natürlichen Tugendſamkeit** (Moralität) zu erreichen nicht einſt in Sinn nehmen/ der Vorſatz/ oder nur die Gedancken und Verlangen beyzubringen/ ſich in die Chriſtliche Diſciplin (oder Zucht) zu ergeben/und Chriſto/ in ſeinem mit Lehr und Leben gezeigten und betrettenen Wegen zu folgen; als deſſen ſie ſich nicht anders/als nur zu ihrer fleiſchlichen Beruhigung/ Troſt und Sicherheit er-

innern und annehmen / mit deſſen ihnen gar zu beſchwerlichen Nachfolge aber gar nichts zu ſchaffen haben wollen. Sie halten das Creutz Chriſti in ſeinem hohen Werth / wann es ihre Miſſethaten tragen und wegnehmen ſoll ; Fliehen aber und verabſcheuen daſſelbe/ (darum ſie auch der Apoſtel Phil. 3. v. 18. für Feinde des Creutzes Chriſti erkläret) wann ſie es auf ſich nehmen/ und ihrem hohen Vorgänger nachfolgen ſollen. Paulus deutet ſeinen Römern cap. 8. v. 13. an/ wo ſie nach dem Fleiſch leben würden/ſo würden ſie ſterben müſſen; Und ſo dann würden ſie hingegen leben / wo ſie durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten würden: Sie gedencken nicht anders/ als nach dem Fleiſch zu leben / wollen aber deswegen nicht ſterben müſſen/ ſondern nichts deſtoweniger leben/ eben ſo/ als wann ſie durch den Geiſt die Geſchäffte des Fleiſches getödet hätten. Er will ihnen nicht geſtatten/ ſich dieſer Welt gleich zu ſtellen/ cap. 12. v. 2. Sie aber haben eine gantz andere maxime, man müſſe ſich in die Welt ſchicken / und wer unter den Wölffen ſey / der müſſe mit ihnen heulen. Johannes will 1. Epiſt. 2. v. 15, 16. an den ſeinigen nicht leiden/ daß ſie **die Welt / noch was in der Welt iſt**/ (nemlich Fleiſches-Luſt/ Augen-Luſt / noch hoffärtiges Leben) **lieb haben** ſollen/mit dieſer Bedeutung/ daß ſo jemand die Welt lieb habe / in dem ſeye nicht die **Liebe des Vatters**; welches der Apoſtel Jacobus cap. 4. v. 4. noch mit entſetzlichern Worten ausdrücket / daß nehmlich / **Die Freundſchafft der Welt / GOTTes**

Feind-

Feindſchafft ſey / alſo daß / wer der Welt Freund ſeyn wolle / der werde GOttes Feind ſeyn ; dann (wie auch Paulus Rom. 8. v. 7. anmercket) fleiſchlich geſinnet ſeyn / iſt eine Feindſchafft wider GOtt ; Sie aber laſſen ſich ſothane rudeſſe nicht irren / und wiſſen ſchon ein Temperament zu treffen / zugleich bey GOtt und bey der Welt in Affection, Gnade und Freundſchafft zu bleiben. Chriſtus ſelbſt will ſeine Jünger daran erkannt haben / daß ſie Liebe unter einander hätten / Joh. 13. v. 35. Ja / er ſagt ihnen klar und deutlich / daß er ſie dann vor ſeine Freunde halten und tractiren wolte / wann ſie thun würden / was er ihnen geböte / cap. 15. v. 14. Sie aber beiſſen ſich unter einander noch faſt ärger / als die Hunde / thun auch nichts / was er geboten / und wollen doch nichts deſtoweniger ſeine Jünger und Freunde ſeyn. Alles ihr Tichten und Trachten / Sorge und Mühe iſt dahin gerichtet / ſich der Welt / und die Welt ihnen gefällig zu machen. Sie lieben die Welt / wie ſie GOTT ſolten lieben / nemlich von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / nach allen Kräfften / und mit allem Vermögen / und wollen doch darneben in der mit der Welt-Liebe gantz unvereinbarlichen Liebe des Vatters beſtehen. Mit der Welt leben ſie ; In dem HErrn ſter-

ben

ben ſie: In und mit der Welt tummeln ſie ſich; (als wann ſie tolle wären) In ihrem vor ſie in den Tod gegebenen Chriſto entſchlaffen ſie. So lange ſie ſich regen können / ſo führen ſie ſich auf wie hoffärtige Pferde / wie beiſſige Hunde / wie grimmige Wölffe / wie liſtige Füchſe / wie wilde Schweine / wie geile Böcke; wollen aber ſo fort / wann es damit aus / und die Freude ein Ende hat / unter die Lämmer gerechnet / und bey zukünfftigem Gerichte auf die außerwehlte Seite des Richters (deſſen Befehle / Verbotte / Warnung- und Drohungen ſie biß dahin ſo verächtlich / und als ob daran nichts gelegen / oder ſie nichts angegangen / gehalten haben) geſtellet werden. So bald ſie auf das letzte Lager kommen / ändert ſich auf einmahl das Theatrum, die biß dahin geſpielte Welt-Opern hören auf: Sie machen GOtt mit einer General-Bekenntnus ihrer Sünden / und mit dem Verdienſt Chriſti (welches ſie gleichwohl nicht verſchmähen / ſondern es nunmehr an ihnen kräfftig werden laſſen wollen) ein abgezwungenes Compliment; und erjagen alſo in ihrer äuſſerſten Schwachheit und Mattigkeit / durch den allerkürtzeſten Weg / den Vortheil und das Recht / bey zukünfftigem Gerichte / auf die rechte Hand des Richters geſtellet / und der Herrlichkeit theilhafftig zu werden / um welche andere viele Jahre durch ſo ängſtiglich und emſig bemühet ſind. Es erinnert Chriſtus

ſtus Matth. 7. v. 13. 14. Durch die enge Pforte einzugehen: dann die Pforte ſey weit/ und der Weg breit/ der zur Verdamnüs abführe/ und ihrer ſeyen viele/ die darauf wandeln; hergegen ſeye die Pforte enge/ und der Weg ſchmal/der zum Leben führe,/ und ſeyn derer wenig / die ihn finden: Unſere Welt-Chriſten aber gedencken / auf dem bequemen und anmuthigen Wege nicht weniger dahin zu gelangen/ ohne ſich ſo viele Ungelegenheit/ Beſchwernus und Mühe zu machen. Er treibet ernſtlich an/ darnach zu ringen/daß man durch dieſe enge Pforte kommen möge: dann viele würden darnach trachten/ hinein zu kommen/ und würden es (worüber einem / dem es um ſeine Seeligkeit ernſtlich zu thun/ die Haare zu Berge ſtehen möchten) nicht dahin bringen können / Luc. 13. v. 24. Er zeiget Matth. 11. v. 12. an/ wie das Himmelreich Gewalt leide/und gleichſam par force, wie mit ſtürmender Hand/ erobert werden müſſe: die unſere aber greiffen es geſchmeidiger an/ gebrauchen keine ſolche Gewalthätigkeit/ machen/darüber nicht viel Weſens ja ſie gedencken des Jahrs/ oder wohl ihre gantze Lebens-Zeit durch/ kaum ein oder andermahl / und zwar auch nur obenhin / an ihre Seeligkeit; und würden die meiſten/ da ſie in ſich giengen/ befin-

finden/ daß ſie dahin bey weitem mit ſolchem Ernſt / Eyfer und Bemühung nicht trachten/ als ſie Luſt/ Liebe und Mühe haben/ ich will nicht ſagen eine Ehren-Stelle/ anſtändige Heurath / (oder wohl gar den Genuß einer unzuläßigen Liebe) Hauß und Hof/ oder ſonſt einträgliches Gut/ ſondern auch weit geringere Sachen / und von andern ihrer Gattung/ oder auch von ihnen ſelbſt geſchätzte/ oder alſo genannte Bagatellen (Kleinigkeiten) an ſich zu bringen. Unſer Heyland warnet Matth. 7. v. 21/23. außdrücklich/ daß **nicht alle / die zu ihm ſagen / HErr/ HErr! ſondern die den Willen ſeines Vatters thun / in das Himmelreich kommen;** alſo/ daß er einſten ſich gegen ihnen nicht anders ſtellen würde/ als ob er ſie gar **niemals gekannt hätte :** Sie aber laſſen ſich darüber keine graue Haar wachſen / ſondern bilden ſich ein/ den Dienſt ihres Herrn gar wohl ausgerichtet zu haben/ wann ſie ihm bey dem äuſſerlichen Gottesdienſt zu Hauſe / oder in der Kirche/ im Beichtſtuhl und vor dem Altar/ die Cour, und mit einer manierlichen Reverentz/ anſtändigen Gebärdung/ und galanter Kleidung eine Ceremonialiſche / nicht ungeſchickte Parade (Figur) gemacht. Er gibt zwar ſein **Joch** für **ſanfft** / und ſeine **Laſt** für **leicht** an ; ſuchet es aber ſo genau / daß er auch auf **jedes unnützliches Wort Rechenſchafft** zu fordern ſich vorbehält/ Matth.

12. v. 36. Womit ja/ (anderer groben Stücke zu geſchweigen) das Welt-übliche Tantzen/ Schertze und dergleichen fleiſchliche Ergötzlichkeiten / gnugſam verbotten und eingelegt ſeyn/ als welchem/ wo unnützes und unerbauliches Geſchwätze davon bleiben ſollen / alle Geſtalt/ Anmuth/ Freude / ja die Seele ſelbſt/ und mit der Seele ihr Leben und Weſen entgehet : Sie aber kehren ſich daran nicht/ treibens ſo viel und lang ſie können/ machen aus ſolchen Sachen freye Mittel-Dinge / ſtreiten dafür tanquam pro avis & focis, und wer ſelbige für zuläßig nicht annehmen will/ wird in der Glaubens-Lehre (wo nicht gar in den Grund-Artickeln/ jedoch ſonſten) für irrig gehalten. Es heiſſet Luc. 12. v. 36/ 37/ 38. ſeine Jünger auf der Hut zu ſeyn / und auf die Ankunfft ihres HErrn ſich dergeſtalt gefaſt zu halten/ daß ſo fort/ wann er kommt und anklopffet/ ſie / ihrer Pflicht nach / aufwärtig erſcheinen mögen: Sie aber thun indeſſen ihre Gelegenheit / fangen an ihre Mit-Knechte zu ſchlagen / zu eſſen / zu trincken / und ſich voll zu ſauffen / und ſonſt mit den Welt-Purſchen ſich luſtig zu machen / in der Hoffnung / ihr HErr würde entweder ſo bald nicht kommen/ oder doch ſo ſtrenge nicht/ als er ſich nur zum Schreck anſtellete / mit ihnen verfahren / als welcher viel zu gelinde / als daß er/ was er je zuweilen drohet/ allezeit zur würcklicher Vollziehung kommen laſſen ſolte.

Sie hören wohl / wie es dem thörichten Evangeliſchen Frauen-Zimmer Matth. 25. ergan-

gangen/dem es ſowohl an Oehl/ als Klugheit gemangelt/ und darüber mit dem Oehl/ ihren Antheil an der Hochzeit-Freude auf ewig verſchlaffen; Sie kehren ſich aber daran nicht/ ſchlummern in guter Sicherheit hin/ bekümmern ſich wenig um das Oehl eines nach Chriſti Willen und Vorgang eingerichteten Chriſtenthums/ und laſſen ſich gnug ſeyn/ daß ſie mit dem leeren/ ja ſtinckenden Lampen eines von allem Chriſtlichen Weſen entblößeten Schein-Glaubens verſehen. Unſer Heyland betheuret hoch/ Johannis 3. v. 3. **Es ſeye dann/ daß jemand von neuem gebohren werde/ ſo könne er in das Reich GOttes nicht kommen/** und daß einer wiſſen möge/ ob er dann wiedergebohren/ und dadurch fähig worden ſeye/ ein ſo hoher Reichs-Genoß zu werden/ ſo zeiget Johannes dieſes unterſcheidende Kenn-Zeichen an 1. Epiſt. 2. v. 29. daß/ **wer recht thut/ der ſeye von ihm gebohren;** Und dieſes iſt die neue Creatur/ auſſer welcher Paulus nichts gelten laſſen will/ Gal. 6 v. 15. Dieſe neue Creatur iſt ihnen ein Böhmiſch Dorff/ und ſo unbekannt/ als denen meiſten die neue Welt. Sie halten ſich ſchon vor Wiedergebohren gnug/ daß ſie (erlangtem glaubwürdigen Bericht nach) ſtracks bey ihrem Eintritt in dieſe Welt/ durch das Bad der Heil. Tauff gegangen; dencken aber daran nicht/ oder/ da ſie ja daran gedencken/

cken / oder von andern deſſen erinnert werden / ſo iſt ihnen nicht gelegen / Krafft des dadurch mit Chriſto getroffenen Bundes / in einem neuen Leben zu wandeln / Rom. 6. v. 4, 6. und (in Betrachtung / daß ihr alter Menſch ſamt ihme gecreutziget ſeye / auf daß der ſündliche Leib aufhöre / und ſie hinfort der Sünden nicht dienen;) ſich zu befleißigen heilig / unſträfflich / und ohne Flecken oder Runzel erfunden zu werden. Eph. 5. v. 27. Petrus befiehlet 1. Epiſt. 1. v. 17. unſern Wandel / ſo lange wir hier wallen / mit Forchten zu führen; oder / wie es Paulus Phil. 2. v. 12. noch kräfftiger ausdruckt / zu ſchaffen mit Furcht und Zittern / ſeelig zu werden: Aber das halten ſie für Quackerey / und wiſſen ihre Sachen ſo bequem einzurichten / daß ſie mit Schwelgen / Springen / Tantzen / und recht Spielweiſe / dahin zu kommen gedencken / wohin andere mit Noth / durch viel Trübſal gelangen müſſen. Apoſt. Geſch. 14. v. 22. Paulus gibt vor / Tit. 2. v. 11. - 14. Es wäre die heilſame Gnade GOttes zwar allen Menſchen / aber deßwegen erſchienen / daß ſie das ungöttliche Weſen / und die weltliche Lüſte verleugnen / züchtig / gerecht und Gottſeelig in dieſer Welt leben / und / in ſothaner Verfaſſung / der

erſcheinung ihres Heylandes erwarten ſollen / der ſich ſelbſt für uns gegeben / auf daß er uns erlöſete / und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum / das fleiſſig wäre zu guten Wercken: Sie nehmen ſolches zu Danck an / ſo weit es ihnen behaglich / und mutatis mutandis die Erſcheinung der heylſamen Gnade GOttes laſſen ſie ſich ſehr wohlgefallen / nehmen aber die Erlöß- und Reinigung von aller Ungerechtigkeit allein an / in dem bequemſten Verſtand einer nur zugerechneten Gerechtigkeit; die weltliche Lüſte aber zu verleugnen / züchtig / gerecht / und Gottſeelig zu leben (auch in dieſer Welt) und fleißig zu ſeyn zu guten Wercken / das iſt ihre Gelegenheit nicht / laſſens auch wohl bleiben: wollen alſo der Göttlichen Gnade genieſſen / ohne zu ſolchen beſchwerlichen Conditionen ſich verbinden zu laſſen. Johannes verkündiget 1. Epiſt. 1. v. 5 / 6 / 7. denen Seinigen / daß GOtt ein Licht / und in ihm keine Finſternus ſey; und / ſo jemand ſagte / er hätte Gemeinſchafft mit ihm / da er doch in Finſternus wandelte / ſo lüge er: ſo man aber im Licht wandelte / wie GOtt im Licht ſey / ſo hätte man Gemeinſchafft untereinander / und (bey ſothanem Zuſtande) mache das Blut ſeines Sohns uns rein von aller

Sün-

Sünde. Dieſes letztere nehmen/ zwacken/ ja reiſſen ſie mit Liſt (inſigni quadam fallacia diviſionis) und Gewalt zu und an ſich / laſſen das übrige ſtehen oder voran lauffen / treiben ihre Wercke der Finſternus fort/ und gedencken nichts deſtoweniger mit GOtt (dem Vatter des Lichts) in Gemeinſchafft zu ſeyn/ trotz dem/ der ſie lügen ſtraffe/ und ihnen die Reinigung von aller Sünde durch das Blut Chriſti nicht paſſiren laſſen wolte. Es läſſet ſich dieſer vor allen andern von ſeiner Liebe und Freundlichkeit berühmte Apoſtel durch ſeinen Eyfer für die Göttliche Ehre dahin bewegen/ daß er 1. Epiſt. 3. v. 9/ 10. diejenige / ſo **Sünde thun** / für **Teuffels-Kinder** ſchilt / und den Unterſcheid zwiſchen denen Kindern GOttes / und denen Kindern des Teuffels/ eben darin ſetzet/ daß / **wer Sünde thue / ſey vom Teuffel ;** Dann (wie Chriſtus es ausdruckt Johanni 8. v. 44 **nach ihres Vatters/ des Teuffels/ Luſt thäten ſie : Wer aus GOtt gebohren ſeye / der thue nicht Sünde / ja er könne nicht ſündigen / dieweil er von GOtt gebohren ſey.** Sie thun nichts / als Sünde / begehren auch nichts anders zu thun ; Wollen aber doch GOTT zu ihrem Vatter behalten / und der zugedachten Erbſchafft nichts deſtoweniger genieſſen / ob ſie gleich deſſen Willen und Befehl durchaus zu wieder gelebt. Mit wenigem : Ihr gantzes

 Leben

Leben und Weſen / in Gedancken / Worten und Wercken iſt der durchgehende Wiederſpruch und Gegenſatz des Göttlichen Willens / wie uns derſelbe in ſeinem Wort offenbaret iſt / auf welche Art / Weiſe und Wege der ſtracks in ſeiner Empfängnus und Geburt zum voraus verlohrne Menſch ſolle wieder hergeſtellet / und zum würcklichen Genuß der ihm aus Gnaden zugedachten Seeligkeit zugelaſſen und wieder angenommen werden. Bey welcher wiedrigen Verhaltung es nothwendig dahin auslauffen muß / daß entweder GOtt / nach der Zeit / ſeine von Ewigkeit her entworffene Einrichtung geändert; oder daß er ſeine fromme Schafe / (welche dafür halten / daß ſie / bey Verluſt ihrer Seeligkeit / der Stimme / Anweiſung und Vorgang ihres Hirten durch den engen Weg zu folgen ſchuldig wären / da ſie viel näher und bequemer hätten zu Ende fort kommen können) übel angeführet; und ſolche Regeln nur denen gelten / die ſich aus Kleinmüthiger Furcht und Blödigkeit daran binden laſſen / da hingegen jene beginnen möchten / was ihnen nach ihrer Luſt und Muthwillen beliebte / ohne die Gefahr für die gehoffte Seeligkeit / in die ewige Verdammnus zu fallen: Oder aber daß diejenige des Weges jämmerlich und in alle Ewigkeit verfehlen müſſen / ſo auf der breiten und bequemen Straſſe dahin zu gelangen vermeinen / wohin Chriſtus ſeinen Jhm gleich geſinneten / und zu ſeiner Folge abgerichteten Brüdern

dern die Reiſe gar ſchwehr und Mühſelig gemacht. Der Ausgang wird es einem jeden weiſen/ was es dißfalls für eine Meynung gehabt; Biß dahin es beſorglich wohl ſeinen Anſtand wird behalten müſſen/ da die Welt-Leute weder durch das Vorbild Chriſti und ſeiner Jünger / noch durch den Abriß derer Gottloſen/ zur Erkenntnüs ihrer Aehnlichkeit mit dieſen/ und ihrer Ungeſtalt in Vergleichung mit jenen / gebracht werden mögen. Paulus machet 2. Timoth. 3. v. 2-5. ein lang Verzeichnüs von Menſchen / **die von ſich ſelbſt halten/ geitzig/ ruhmredig/ hoffärtig/ ungeiſtlich/ ſtörrig/ unverſöhnlich / unkeuſch / wild/ ungütig/ Verräther Frefeler / aufgeblaſen / die mehr lieben Wolluſt / dann GOtt/ die da haben den Schein eines Gottſeeligen Weſens / aber ſeine Krafft verleugnen**; Aber in dieſes ſchwartze Regiſter laſſen ſie ſich nicht bringen / machens zwar nicht beſſer / als jene / wollen aber bey ſo groſſer Gleichheit der Sitten viel beſſer ſeyn: Und wann man ihnen es nicht zuſtehen / ſondern aus Erbarmung gegen ihre in ſo gefährlichem Zuſtande ſchwebende Seelen eines andern berichten will/ ſo lachen / murren / gruntzen / brummen / und läſtern ſie: Dann es ihnen nicht nur **befremdet** 1. Petri 4. v. 4. ſondern es **verdreuſt** ſie auch/ wenn

man nicht mit ihnen in ihr wüſtes unordentliches Weſen mitlauffen / oder doch daſſelbige nicht billigen will. Es iſt der Gerechte ihnen unerträglich / (er machts auch darnach) er machet ihnen viel Unluſt. Weißh. 2. v. 12 - 16. Dann er iſt ſo Wiederſinniſch und capriceus, daß er nit nur ſelbſt nicht mitmachen will / ſondern auch darüber wieder ihr Thun ſich ſetzet / ja ſie gar ſchelten darff / daß ſie wieder das Geſetz ſündigten / und ihr Weſen für Sünde ausrufft ; Und von ſich gibt er vor / daß er GOtt kenne / und rühmet ſich GOttes Kind zu ſeyn. gegen ihnen iſt er ſo gar incomplaiſant, (unhöflich) daß er ſtraffet / was ſie auch nur im Hertzen haben ; (als welches er aus ihrem äuſſerlichen Schilde erkennet) und darum iſt und kan er ihnen nicht leidlich ſeyn / dann ſein Leben reimet ſich nichts mit den andern / und ſein Weſen iſt gar ein anders. Er hält ſie für untüchtig / und meidet ihr Thun / als einen Unflath ; gibt vor / wie es die Gerechten zu letzt gut haben werden / und rühmet / daß GOtt ſein Vatter ſey. Und was könnte ihnen wohl unerträglicher fallen / als daß ſie von der tollen Geſellſchafft (unter welche jene ſie ſtecken wollen /) ſeyn ſolten / die wann das Blat der Zeitlichkeit ſich

wen-

wendet / und umſchlagen wird / ſo grauſam ſolten erſchrecken / und da ſie hier ſo klug geweſen / vor GOtt und Menſchen / die jemahls gelebt / ſich ſelber für **Narren** angeben / und ausruffen ; daß ſie nemlich **deſſen Leben für Unſinnig / und ſein Ende für eine Schande / ja ihn durch und durch für einen Spott und höniſches Beyſpiel gehalten** ; aber eben darüber **des rechten Weges gefehlet / und das Licht der Gerechtigkeit ihnen nicht geſchienen / des HErren Wege nicht gewuſt / und in ſolcher gefliſſentlicher Unwiſſenheit eitel unrechte / wuſte und ſchädliche Unwege gewandelt hätten.** B. der Weißh. 5. v. 1-7. Dieſes alles / ſag ich / auf ſich appliciren zu laſſen / iſt ihnen unleidlich / wollen und können es auch (dem Zuſtand ihres verhärteten Hertzens nach) nicht glauben / daß es ſie betreffe ; biß ſie ſich einſten in der That / ohne einige Verbeſſerung oder Zurucktritt zu einer heylſamen Sinnes-Aenderung / getroffen befinden werden. Sie machen es / wie die Jungen auf dem Marckte / Matth. 11. v. 16/17. Die ſich von ihren Geſellen laſſen **Klagen** / aber **nicht Weinen** / **pfeiffen** und **nicht Tantzen** wollen : ſagt man ihnen nichts von dem Verfall / ſo bleiben ſie darinn liegen ; Wird ihnen aber davon geſagt / ſo fallen und ſincken ſie noch tiefer hinein. Und dieſes iſt der biß in den NB.

tiefſten Abgrund verfallene Zuſtand der mit der Welt gantz im argen liegenden Chriſtenheit ins gemein/ (des beſondern Ubelſtands jeder Stände dermahlen zugeſchweigen) ſo nicht geleugnet werden kan ; und gleichwohl nicht erkannt/ noch weniger gebeſſert und redreſſiret werden will : Ja man ſuchet ſich nicht nur nicht zu beſſern/ ſondern nur an denenjenigen / ſo auf eine Beſſerung dringen/ Anlaß zu einem Tadel / Eckel / Verachtung/ Haß und Verfolgung zu finden. Und hierwieder mag keine Betrachtung der Ewigkeit oder Zeitlichkeit etwas ausrichten/ oder vortragen / zu beſſern oder vernünfftigern Gedancken nur einigen Anlaß zu geben.

Ich will von den Lutheranern noch einen anführen / welcher den gegenwärtigen gantz verdorbenen Zuſtand unſerer heutigen Chriſten kurtz und gut vorſtellet. Es iſt derſelbe der Gottſeelige und Lehrreiche Scriver, welcher in ſeinem Seelen-Schatz. 2. Th. fol. 153. alſo ſchreibet : Es ſind alle Bücher und Schrifften der eyfferigen Seelen-Hirten voll Klage/ Seufftzen und Thränen/ über den verwilderten Weinberg des HErrn / und über das verwüſtete Zion : Die Kirche GOttes wird von ihren Feinden beſchämet / es wird ihr die Boßheit und der Muthwill ihrer Kinder auffgerucket und fürgeworffen / ſie muß ſeyn wie ein unrein Weib/ alle die ſie ehreten/ verſchmähen ſie jetzt / weil ſie ihre Blöſe ſehen/ ſie aber ſeufftzet und iſt zurück gekehret/ ihr Unflat klebet an ihrem Saum. Klagl. 1. v. 8. Der Gottesdienſt iſt Heucheley/ und die

Furcht des HErrn iſt Sicherheit. Die Demuth iſt in Pracht und Uppigkeit / die Liebe in Haß und Feindſchafft / die Allmoſen und Mildigkeit / in Raub und Ungerechtigkeit verkehret. Chriſtus mit ſeinem heiligen Leben iſt bey ſeinen Chriſten frembd worden / und man weiß faſt unter ſo viel tauſend Chriſten keinen Chriſten zu finden. Es iſt wohl viel Schein vorhanden / aber wenig Krafft / viele Worte aber wenig Wercke / viel Hörens / wenig Thun. Jetzt ſind die Zeiten / da Chriſtus viel muß leyden / und von denen / die ſich ſeines Nahmens und Glaubens rühmen / verworffen wird. Luc. 17. v. 23. Hierüber nun blutet allen rechtſchaffenen Kindern Gottes das Hertz / und die Engel des Friedens weinen bitterlich. Die übrigen Seufftzen / und ſind des Lebens müde.

Von den Reformirten will ich aus vielen nur drey anführen / davon der erſte der Gelehrte fromme und um deu Schaden Josephs ſich bekümmerende Herr Oſterwald Prediger zu Neuchatel in der Schweitz iſt. Dieſer hat wie bekannt einen gantzen Tractat von dem Verderben und Gottloſen Weſen / ſo heutiges Tages unter den Chriſten im Schwang gehet / geſchrieben / woraus ich ein und den andern Ort von dem gegenwärtigen verdorbenen Zuſtand der jetzigen Chriſten hieher ſetzen / im übrigen aber den vernünfftigen Leſer auf den Tractat ſelbſt verwieſen haben will / woraus er / wann er will / das groſſe Verderben gnugſam kan erkennen lernen. Er ſchreibet aber in der Vorrede von demſelben alſo: Man muß ſich wohl verwundern über die erſchreck-

ſchrecklich Verderbnüs / und über das Gottloſe Weſen / welches heutiges Tages unter den Chriſten herrſchet. Der Endzweck der gantzen Religion / zu der ſie ſich bekennen / gehet hauptſächlich dahin / daß die Menſchen heilig und Gottſeelig mögen gemacht / und alles ſündliche verderbte Weſen aus der Welt hinaus geſchaffet werden ; und man ſolte meinen / die Religion müſte alles dieſes würcken und hervor bringen ; Denn ſie gibt nicht nur dem Menſchen ſattſames Licht und Erkenntnus zur Heiligkeit / ſondern ſie zeiget ihm auch kräfftige Gründe / die ihn zur Gottſeeligkeit antreiben ; ja ſie weiſet ihm auch allerhand herrliche Hülffs-Mittel / welche ihm die Ausübung der Gottſeeligkeit leichte machen. Gleichwohl / wenn man die Sitten und das Leben der Chriſten unterſuchet / wo einer nicht ſelbſt gantz verblendet iſt / und von der Sache aufrichtig urtheilen will / ſo wird man geſtehen müſſen / daß die Krafft der Religion in denen Gemüthern der Menſchen ſich nicht ſonderlich äuſſert / ſondern daß das Leben der Chriſten denen Lehr-Sätzen des Chriſtenthums gantz entgegen geſetzet ſey. Dieſe groſſe Verderbnus iſt ſo bekannt / und fällt dermaſſen in die Augen der Menſchen / daß ich nicht Noth habe ſelbige weitläufftiger zu beweiſen.

In dem Tractat ſelbſt / ſtellet er das allgemeine Verderben / in dem 2ten Theil / in der erſten Urſache. p. m. 333. folgender maſſen vor : In Warheit / wenn man ietzund auf den gegenwärtigen Zuſtand

ſtand der Kirchen und der Religion kommen will / ſo iſt es einmahl gewiß / daß heutiges Tages viele Chriſtliche Kirchen beynahe noch in eben der Finſternus ſtecken / in welchen ſie vor etlichen ſeculis geſtecket haben. Ich will nichts ſagen von dem Abnehmen des Chriſtenthums in Aſien und in Africa. Europa hat zwar in dieſem Stück ein viel gröſſer Licht; aber dem allen ungeachtet / merckt man in vielen (ja allen) Orten faſt alle dieſe Unordnung / die in den ſchlimmſten Zeiten der Unwiſſenheit im Schwang gegangen. Ja unſer Seculum iſt noch unglücklicher / als die vorigen / weil dieſe Unordnungen noch darzu durch Geſetze recht geſprochen und beſtättiget / und durch offentliche Macht und Gewalt unterſtützet werden. Wieviel Länder und Kirchen ſind nicht / da das Volck nicht die geringſte Erkenntnüs des Evangelii hat? Da die gantze Religion (ſo wohl bey den Proteſtirenden / als Römiſch-Catholiſchen) in äuſſerlicher Andacht und in Aberglaubiſchen Ceremonien beſtehet; Da die ſchändlichſte Mißbräuche herrſchen; Da die verderbten Sitten dem Gottloſen Leben der Heyden nichts nachgeben; Da die grauſamſte Laſter begangen werden. Mit einem Wort: da die Unwiſſenheit und Verderbnus ſo wohl des Volcks / als der Prediger allgemein ſind; Etliche wenige Perſonen etwan ausgenommen / die die Sache beſſer verſtehen / und dieſe Unordnungen ſehen / die aber die Furcht zurück hält / daß ſie ihre Meynungen nicht ſagen? Von dieſen Oer-

tern

tern breitet ſich hernach die Verderbnus weiter aus; und würde es nicht ſchwehr ſeyn zu zeigen/daß man in ſolchen Oertern eine rechte Quelle der Gottloſigkeit / der Unwiſſenheit und der Laſter antrifft/welche doch eine rechte Quelle der Gottſeeligkeit und der Religion ſeyn ſolten.

Der fromme Wilhelm Dieterici, geweſener Reformirter Pfarrer zu Detmold/ Lipſtadt und Solingen/ beſchreibet das heutige falſche Chriſtenthum in der Vorrede ſeines wahren inwendigen und auswendigen Chriſten mit folgenden Worten: 1.) So bald ich einig Licht von oben her zum Chriſtenthum empfangen/ habe ich eine groſſe/ ja Viehiſche Blindheit und Finſternus im Chriſtenthum bey denen ſo genannten Chriſten vernommen / und ins beſonder habe ich ſolche grobe Unwiſſenheit unter den meiſten ſchwebend bey Antrettung und Verwaltung meines Berufſs ⸗⸗ verſpühret/und mit hertzlichen Leydweſen befunden/ daß der mehrere Theil nur ihre Glaubens⸗Artickel daher ſagen / den Verſtand aber derſelben gar nicht begreiffen konnten / vielweniger / wie ſie die Krafft des Glaubens auf eine Geiſtliche/verborgen und heilige Weiſe innerlich im Hertzen beſitzen/und auswendig in ihrem Wandel erweiſen müſten.

2.) Zu dem habe ich auch warlich faſt bey den meiſten erfahren/ daß ſie den Gottesdienſt nur gantz Aberglaubiſch verrichten / in dem ſie vermeinen / wann ſie nur den äuſſerlichen Pflichten/dem Leſen/ Beten/ Gehör Göttli-

ches

ches Worts und Brauch der H. Sacramenten fleiſſig beygewohnet/ſonderlich auch etliche Liebes-Wercke verrichtet / den Armen guts gethan / oder zu Kirchen und Schulen etwas geſtifftet haben/ſo wären ſie nun gute rechtſchaffene Chriſten/und ſolches äuſſerlich gethane Werck werde ſie unfehlbar in den Himmel bringen. Ach! wir klagen zwar billig über die im Pabſtthum / daß ſie ihr Opus Operatum, das iſt / ihr äuſſerlich gethanes Werck / für gnugſam und ſeeligmachend halten; aber beſagter maſſen iſt ſolches leider! verborgener (ja offenbarer) weiſe unter uns gewaltig eingeſchlichen / und kan nicht beſſer als eine heimliche/ja ſo fern offenbare Ketzerey gehalten werden / und wird kein von GOtt gelehrter und erfahrner Chriſt unter uns dieſelbe billigen. Es finden ſich zwar auch viele unter den heutigen Nahm-Chriſten/ die neben guter Erkenntnis und einem ehrbaren Leben einen groſſen Schein der Gottſeeligkeit haben; aber die Liebe und Luſt der Welt ſpielet doch in ihnen den Meiſter / dann ſie lieben Chriſtum / das höchſte Gut und den Himmel anders und weiter nit/ als es ihre Lüſte und Fleiſches-Angelegenheit ertragen und zugeben können. Daß aber auch denſelben eben ſo wohl als den vorigen das rechte Chriſtenthum annoch mangele / und ſie nur Zeit-Glaubige und Geiſtlich-Abgöttiſche Menſchen vor GOtt ſeyn / iſt in dem Stück von den Heuchlern/ und hin und wieder in den Kenn-Zeichen der Gnaden-

Wür-

Würckung ꝛc. Kräfftig angewieſen. Summa / das rechte inwendige und alſo wahre Chriſtenthum / dadurch man innerlich gantz erneuert ſeyn/ und das höchſte Gut über alles ſuchen und lieben / und ihm auch wieder alle Verſuchungen anhangen muß/ iſt Hohen und Niedrigen faſt gar unbekannt: Dann ein jeder iſt vergnüget/ ja pochet und trotzet/ wann er den Nahmen eines Chriſten trägt/ und dem äuſſerlichen Gottesdienſt ſamt einem ehrbaren Wandel zugethan iſt. Aber warlich/ der mit GOtt hier und dorten eine heilige Gemeinſchafft haben will/ der muß noch ein mehrers/ höhers und beſſers beſitzen.

3.) Habe ich insgemein einen (ſo zu reden) Schwarm allerley Greuel und Laſter vermercket/ welchem nicht allein viel unter den heutigen Chriſten ergeben/ die nur als Atheiſten leben / und mit aller Gottſeeligkeit ihr Geſpött treiben/ ſondern daß auch viele/ die ſonſt vernünfftig/ und Erbar ſeyn/ unterſchiedlich offenbare Sünden Theils für Kleine/ Theils für keine Sünden halten / als nemlich Lügen/ Fluchen/ Sauffen / Freſſen/ Gebet und Gottesdienſt verſäumen/ fürſetzlich gefährliche Zuſammenkünfften und Mahlzeiten anſtellen / allerley Narretheidung und Schertz treiben / mit Gottloſen Menſchen nahe und eitele Gemeinſchafft pflegen / Tantzen / item, närriſche alamodiſche und prächtige Kleider tragen / dobbelen / Karten/ u. d.g. So gibt man immer für / ein Chriſt habe darinn und

ſonſt

ſonſt Freyheit / nach ſeinem Gefallen zu thun und zu laſſen. Dieſen Greuel und verfluchte Freyheit zu zeigen / und welcher Geſtalt ſolche Stücke ſchreckliche Sünden ſeyn / die ein wahrer Chriſt meyden müſſe / habe ich im 2. Theil / jedes an ſeinem Ort / mit Zuziehung alter und neuer Lehrer kräfftig vorgeſtellet. Das ſchrecklichſte / welches mein Hertz blutend machet / iſt / daß offt viel Prediger und Bauch-Diener ſolche Greuel und ſchändliche Fleiſches-Freyheiten zur groſſen Schmach Gottes und Abbruch des Reichs Chriſti verthädigen helffen. Wann hier oder dort jemand mit einigem Jrrthum wieder die gemeine Warheit und angenomene Glaubens-Bekänntnüs behafftet / oder davon abgeführet wird / ſo ſeynd allenthalben viele der heutigen Schul- und Kirchen-Lehrer demſelben (wie auch nöthig und billig iſt) ſtarck zu wieder / damit den Jrrthumen und Ketzereyen wiederſprochen und geſteuret werde; Aber warlich dieſe Abgötterey im GOttesdienſt / und Verthädigung allerley offentlicher Sünden ſind vor GOtt nicht geringe / ſondern vielmehr hoch-ſchädliche Jrrthümer und Ketzereyen; Gleichwohl laſſen ihrer viele dieſelben gern paſſiren / ja die ſonſt mit Eyfer brennen / jenen Jrrthümen zu wiederſtehen / dürffen von dieſen Sünden wohl offentlich ſagen / daß die / welche alles ſo precis haben wollen / nur Heuchler ſeyn / und den Leuten nur ſchwere Bürden auflegen. Ach! ich darff kühnlich ſagen / daß nunmehro in dieſen

dieſen Zeiten unter den Chriſten / die in der Freyheit der Religion hinleben / der liſtige Teuffel mehr Menſchen zur Höllen bringt / durch vorgedachte heimliche Abgötterey und ſündlich leben / als durch offentliche Ketzereyen / die wieder die Warheit ſteiten. Es iſt ein groſſer Greuel / dem wir billig wiederſtehen / daß / wie vormahls die Juden ſo manche Stadt / ſo manchen GOtt hatten ; alſo auch die im Pabſtthum in jeglichem Lande / auch in einer jeden Stadt / Biſchthum / und bey jeglicher Kirchen / ja auch für ein jedes Handwerck und Kranckheit / und zum Schutz allerley Viehe / einen beſondern Patron und Abgott machen : Aber warlich / es iſt ja noch ein gröſſer Greuel / daß / da bey uns das Licht ſo hell leuchtet / man dennoch vorgedachten Jrrthumen und Abgöttereyen ſo gar ergeben / und faſt allerley offentliche Muthwillige und Himmelſchreyende Sünden für keine Sünden halten / ja dabey ohne wahre Bekehrung / wieder alle Schrifft für einen guten Chriſten geachtet werden will.

4.) So hat mich auch nicht wenig zu dieſem Werck veranlaſſet / da ich verſpühret / daß / ſo man den Zuhörern und heutigen Nahm-Chriſten die rechte Krafft und Grund des Chriſtenthums lehret / wie ſie nemlich inwendig erneuert und bekehret / und auswendig verändert ſeyn / und in allem vor GOtt und Menſchen / genau / heilig / fürſichtig wandeln / und alles zu GOttes Herrlichmachung und Preiß anwenden und einrichten müſſen / ſie ſol-

ches

ches für allzüſtreng/ præcis, hart und unbillig hielten / und die rechte überzeugende Buß-Predigten für ein ſchelten/ ſchmähen/ läſtern/ und unzeitiges Verdam̃en ausſchreyeten / und lieber nach Art der Bauchdiener ſchmeichlende Weiſſagung und loſe Predigten wünſchten. Ja / was noch mehr iſt / weil ich erfahren / daß durch des Satans Liſt manchmahl ein ſolcher Prediger / der den Weg des Lebens aufrichtig zeiget / von etlichen Zuhörern / bevorab von den Fürnehmſten / die der Welt und Wolluſt ergeben / auch ſonderlich wohl von ſeinen Collegen und andern Bauchdienern / wider alle Warheit als ein Aufrührer / Eigenſinniger / Labadiſt oder Ketzer bezüchtiget und ausgeruffen wird. Und wann demnach der leidige Satan die Obern in einer Gemeine zum läſtern anreitzet / ſo ſchilt der Pöbel ins blinde Feld mit hinein. Ein viel mehrers kan in dem Buch ſelbſt von dem jetzigen groſſen Verfall der heutigen ſo genannten Chriſten nachgeleſen werden.

Der gelehrte und fromme *Theodorus* Under-Eyck / geweſener Prediger zu Bremen / beſchreibet in ſeinem Närriſchen Atheiſten durchgehends den höchſt verdorbenen Zuſtand der heutigen Chriſten gründlich / wohin ich einen vernünfftigen Leſer verweiſe / und dieſesmahl nur zwey Paſſagen hieher ſetzen will. Sie ſtehen alle beyde in dem zweyten Theil cap. 10. pag. 840. ſeq. und lauten / wie folget. a. Anfänglich ſchilt der Menſch billig auf die Heyden / daß ſie nicht den wahren GOtt / ſondern viel andere Götter verehren / und allerley Creaturen Göttliche Ehre beweiſen.

Wenn man aber nun betrachtet / daß jemand mit Göttlicher Ehre verehren und anbeten / ſeiner weſentlichen Art nach / nichts anders ſey / als einem die höchſte Liebe und Hochachtung ſeines Hertzens geben; ſo hat / und verehret er ja mit der That ſo manchen Gott / an des wahren Gottes ſtatt / und über GOtt / als er Sachen in der Welt hat / gegen welche er mit ſolcher Liebe an Gottes ſtatt eingenommen iſt. Ja / wann er dem Geſchöpff ſein Hertz gibt / das er Gott allein zu geben ſchuldig iſt / indem er mit der Liebe / da er GOtt allein mit lieben muß / das iſt / mit Vergnügungsſuchender Liebe / allerley Creaturen liebet / GOtt aber nur allein mit ſolcher Liebe liebet / die den Creaturen gebühret: Was thut er dann mit der That und Warheit anders / als daß er die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes verwandelt in ein vergängliches Bild oder Geſchöpff / das doch als der Heyden gröſſeſter Greuel beſchrieben ſtehet? *Rom. I. v. 23, 25.*

b. Er eyfert billig wider die **Juden** / weil ſie nicht glauben / daß der Sohn Gottes / als der wahre Meſſias vor 1700. Jahren in die Welt kommen ſey. Wenn man unterdeſſen die Sache recht beleuchtet / ſo hat der Atheiſt ſo ein kaltes Hertz gegen denſelben / als wann er nicht gekommen wäre. Ja mit ſolchem ſeinem Hertzen iſt er in der That ein Jud / und ſpricht in und mit demſelben Hertzen: **Er iſt nicht gekommen**; wie der Narr in ſeinem Hertzen ſpricht: **Es iſt kein GOtt.**

Ja

Ja er hat und übet das gerade Gegentheil deſſen / das die Propheten von denen Leuten verkündiget haben/die an den Meſſiam glauben/ und ſein Volck ſeyn würden ; da unterdeſſen die Juden mit einer unvergleichlich-gröſſern Liebe nach demſelbigen Meſſias verlangen ; Nur daß jener ſeiner natürlich-*peculativen* Uberzeugung nach / mit dem Munde ſagt : Er ſey bereits gekommen ; und dieſer mit der höchſten Begierde ſeines verlangenden Gemüths : Er ſey allererſt zukünfftig.

c. Er eyfert billig wider des **Mahomets Nachfolger** / als wider den Erbfeind / Chriſtliches Nahmens. Man ſolte unterdeſſen beweiſen können / daß die Türcken insgemein von JEſu / dem Sohn Mariä / mehr Wercks machen / als er ; ob ſie ſchon ihren Mahomet höher halten ; gleichwie ſie auch der Gerechtigkeit in ihrem Leben und Wandel mehr nachſtreben als er ; Zu geſchweigen/ daß er ſich keinen andern recht geiſtlichen Himmel zu vorbilden weiß / als die Türcken/ ſondern ſich denſelben nicht anders als ein äuſſerliches und thierliches Wohlſeyn vorſtellen kan / als eine Gelegenheit / da er vor ſeinen Gott / das iſt / vor ſeinen Bauch/ ein völliges Genügen zu erwarten / an ſtatt daß er es in durchaus vollkommener Erkenntnüß und Genieſſung Gottes / und dabey in gäntzlicher Gleichförmigkeit ſeines Willens mit Gottes Willen / und in deſſen ewigwährender Anbetung und Preiß ſetzen ſolte. Er nen-

net den Türcken einen Erbfeind Chriſtliches Nahmens/da er Urſach hätte/ſich zwar nicht einen Erbfeind Chriſtliches Nahmens / ſondern Chriſti / und des rechten Chriſtlichen Weſens und Lebens zu nennen. Dann was heiſt ein **Chriſt ſeyn** / als ein **Jünger Chriſti ſeyn** / und **abſagen allem** / **das er hat** / um alſo **nicht ihm ſelbſt** / **noch der Welt** / **und ſeiner eigenen Luſt** / **ſondern GOtt in Chriſto zu leben** / *Luc.* 14. *v:* 33. mit Ap. Geſch. 11. *v.* 26. *Rom* 6. *v.* 11. Wann er aber nun daſſelbige nicht thut/ iſt er dann nicht närriſch / und hat er dann nicht einen närriſchen eigenſinnigen und recht Atheiſtiſchen Eyfer in dem Stück? Ja/was iſt ſein Eyfer bey ſeinem vermeynten Glauben/ als ein thörichtes Spiegelfechten? Herr Under-Eyck fähret darauf fort / und zeiget / daß wie die meiſten Menſchen bewieſener maſſen Heyden / Juden/ und Türcken ſeynd / ſo wären ſie auch Socinianer und Pelagianer. Doch wir mögen/um der Weitläufftigkeit willen / ſeine Worte nicht hieher ſetzen / ſondern verweiſen den Leſer auf das Buch ſelbſt. Wir wollen dargegen eine andere Paſſage nehmen / allwo er beweiſet / daß das Wider-Chriſtenthum noch groſſen Theils bey den Reformirten in der Practic und Ubung fürhanden ſeye. Seine Worte lauten allda pag. 874. ſeqq. alſo: Iſt es nicht wahr/ daß alle diejenige vor Wieder-Chriſten zu halten / welche **nicht ſeynd mit Chriſto** / und die da **nicht mit Chriſto ſammlen** / und daſſelbe der Weitläufftigkeit nach / als wir erkläret haben / und deme zufolge eben ſo

weit

weit auch noch Atheiſten; So müſſen die nachfolgende eben ſowohl auch mit dem Wieder-Chriſtenthum und mit eben ſo viel Atheiſterey annoch behafft gehalten werden / als da ſeynd zuforderſt

Insgemein alle diejenige / welche bey-nahe Chriſten ſeynd: Denn wenn derjenige ein Wieder-Chriſt iſt / der **nicht iſt mit Chriſto** / und der **nicht mit ihm ſammlet** / ſo muß der Bey-nahe-Chriſt nothwendig zu demſelbigen Regiſter gebracht werden. Dann iſt er **beynahe ein Chriſt** / ſo iſt er ja noch kein würcklicher Chriſt / und deme zufolge auch nur **beynahe mit Chriſt** / würcklich aber noch **nicht mit Chriſto.** Iſt er aber das nicht / ſo iſt er **wider Chriſtum** / und darum iſt der **Beynahe-Chriſt** ein **Wieder-Chriſt** / und auch deme zufolge ein particuler Atheiſt.

Will unterdeſſen jemand noch etwas näher wiſſen / ob er an dem Wieder-Chriſtenthum ſchuldig ſey / ſo prüfe er daſſelbige an nachfolgenden Stücken:

1. Anfänglich / prüfe er es an und nach nach derſelbigen Regul / deren ſich die *Proteſtanten* wider die Römiſche Kirch / zum Beweiß ihres Wieder-Chriſtenthums / bedienen. Er prüfe dann / ob er **mit Chriſto** / oder ob er **wider Chriſtum** ſeye / und ob er ſich als einen Wieder-Chriſten erzeige; und daſſelbige an dem dreyfachen Amt Chriſti; Er ſetze nur einmahl zum Exempel das Prophe-

tiſche und Königliche Amt unſers HErrn zuſammen / und prüfe daran die menſchliche Ubung und *Practic*, ob ſich an derſelben nicht finden werde / was er in Anſehung des Wieder-Chriſtenthums an dem Römiſchen Pabſt in Anſehung dieſer beyden Aemter tadelt?

Wer mit Chriſto iſt/als mit einem Propheten und König / der erkennet und hält deſſen Willen und Wort vor eine ſo würdige und höchſt-vollkommene Richtſchnur ſeines Willens/und alles ſeines Thuns und Laſſens/daß er ſeinem eigenen Geiſt / Willen und Begierde auch die allergeringſte Bewegung/Würckung oder Ubung / wiſſentlich und Willens nicht zulaſſen will / als nach dem Willen/ und nach der vorgeſchriebenen Richtſchnur ſeines Principalen; darum daß er weiß / daß der allein ein durchaus vollkommenes Recht zu dem allen hat / was der Menſch iſt / beſitzet und vermag.

Der Menſch/welcher Chriſtum vor ſeinen einigen und gantz vollkommenen Lehrer/HErrn und König hält,derſelbe hat ſeinen eigenen Sinn und Willen in allen Dingen verläugnet; Er hat alles für ſeinen Fürſten niedergelegt/und will nicht/daß ſein eigener Will die geringſte andere Würckungen haben ſolle/ als nach deſſelbigen Willen / vor ſein Werck / zu ſeinem Dienſt /und zu ſeinem Preiß. Siehe unter andern Matth 8. v. 9. Geſchicht es nun / daß jemand GOttes und Chriſti Wort ſo werth nicht erkennet / oder will es der Menſch nach

ſeinem eigenen Willen beſchräncken / erwäh-len etwas daraus / und ſuchen daſſelbige mit ſeiner Luſt zu vereinigen / und laſſen fahren / was Fleiſch und Blut ungemächlich fällt / ja laſſen ſeinen eigenen Sinn bey dem allen den Meiſter ſpielen / und wollen nichts anneh-men / als was ihm ſelbſt gefället; ich frage / iſt das nicht ſo Wider-Chriſtiſch und Chriſti Prophetiſchem und Königlichen Ampt ſo ge-rad entgegen gehandelt / als etwas ſeyn mag? Wie weit nun daſſelbige geſchicht / geben wir dem Vernünfftigen anheim zu bedencken und zu richten.

2. Noch weiter. Des Wider-Chriſten Ei-genſchafft iſt / daß er **ſich überhebet über alles / das GOtt / oder Gottesdienſt heiſſet** / 2. Theſſ. 2. v. 4. Nun geben wir ein-mahl zu bedencken: Wann GOtt iſt ein all-gemeiner Schöpffer und HErr über alles / ja noch darzu ein ſolcher / der die Menſchen zu ſeinem Eigenthum wieder erlöſet und erkauf-fet / daß ſie ihm ein zubereitetes Volck ſeyn ſollen / und nicht ihnen ſelbſt / ſondern Ihme / als ſeine Geſchöpffe / und noch vielmehr / als ein erlöſetes Volck und Eigenthum / in völli-ger Gelaſſenheit / gefällig leben ſollen: Wir ſagen / wann dem alſo / der Menſch unterdeſ-ſen / der da meynt ein Chriſt / und ein Erlö-ſer des HErrn zu ſeyn / will GOtt weiter nicht gelaſſen und gefällig leben / als es mit ſeinem Gutdüncken übereinſtimmet / und fol-get deme gewöhnlich nach / was ſein künſ-

ſtelnder Geiſt / ſeiner Begierde nach / in irrdiſchen Dingen begehret / und williget nichts von dem / das GOtt will / weiter ein / als was ſeinem eigenen Sinn und Luſt gemäß geſchehen kan: (wie z. e. der gantze äuſſerliche ſogenannte Gottesdienſt eingerichtet iſt / und von den allermeiſten verrichtet wird) Wir ſagen / welcher Menſch das thut / gibt derſelbe nicht gantz klar und unwiderſprechlich zu erkennen / daß er ſich überhebet über das / was GOtt / und was Gottesdienſt heiſſen mag? Und dennoch bleibet es dabey ſchlechter Dingen noch nicht / ſondern weil des Menſchen Luſt über GOtt erhaben / des Teufels Reit-Pferd zu dieſes Widerſachers Ziel iſt / ſo erhebet er die beyde über GOtt.

Noch mehr: Nachdem bekannt / daß derſelbig GOtt ſo nahe / und man demſelben unendlich höher und mehr verpflichtet iſt / als kein Unterthan / Knecht oder Sclav ſeinem Herrn / oder ein Eigenthümer irgendwo in der Welt jemahls werden kan / ſo thut er das / was er thut / in dem höchſten Grad des Ungehorſams und der Rebellion.

Noch weiter: Dieweil bekannt / das gleichwie der Menſch / in Anſehung ſeiner angebohrnen Sünden-Luſt / ein Atheiſt / und darum auch / in gewiſſem Verſtand / ein Wider-Chriſt gebohren wird; ſo entdeckt ſich die GOtt und Chriſtum verachtende und an deſſen ſtatt ſich ſelbſt zum End-Ziel eigenmächtig ſuchende Begierde in allen Dingen je länger je mehr. Ja / weil der Menſch ſein Le-

benla-

benlang / und ſo lang er mit Nachdruck zu GOtt in Chriſto nicht bekehret wird / nichts thun kan / als aus ſolcher Luſt / die ihre endliche Vergnügung ſuchet in deme / was Gott zuwider / oder doch nicht GOtt iſt / und in keinen Dingen / wie die Namen haben / etwas thun oder nachgeben will / als wie es ſeiner herrſchenden Eigenliebe gemäß iſt / und mit derſelbigen kan vereiniget werden / ſowohl in geiſtlichen / als in andern natürlichen / ſittlichen / häußlichen oder bürgerlichen Dingen / ſo iſt das gantze Leben eines ſolchen Menſchen anders nichts / als eine ſtätige Ubung der Atheiſterey und des Wider-Chriſtenthums. Es iſt daſſelbige eine ſtätige Erhebung ſeiner ſelbſt über GOtt / und ein ſtätiger Ungehorſam und Rebellion / in dem Grad / als erwehnet iſt : Dann weil ein ſolcher Menſch / was er gedencket / redet oder thut / nimmermehr thut oder thun kan / ſo lang er in dem Stand der Natur bleibet / weil er GOtt in Chriſto / wie er ſich geoffenbahret hat / nicht bundmäſſig aufrichtig liebet ; dañ er hat keine wahre Liebe zu ihm ; ſondern weil er das liebet / was da nicht iſt GOtt in Chriſto alſo recht betrachtet / recht erkannt / angenommen und geliebet / nemlich ein Nicht-Gott / ein Nicht-Chriſt / Eitelkeit / das Geſchöpff an des Schöpffers ſtatt / ja was ſichtbar und vergänglich iſt ; ſo muß dann ja nothwendig folgen / was jetzund geſagt wird. Alles drehet ſich in dem Menſchen herum auf die Luſt / und ſein gantzer Wandel wird in ſei-

ner Verknüpffung durch dieſelbige regieret und gezogen / wie das Uhrwerck von der Feder / oder von dem Stein bewogen und gezogen wird. Wir ſagen derowegen nochmahls: Es ſey / daß der Menſch hierinn ſo grob ſey / daß er / um ſeinen eiteln Zweck zu erreichen / allerley grobe Laſter und Greuele begehe aus dieſer Luſt / oder daß er ſich bey derſelben / ja Krafft derſelben / durch einige mitgehende Hülffe ſeines natürlichen Gewiſſens / aller Laſter enthalte / ja daß er ſich halte zu dem reinen Gottesdienſt / auch mit der gröſſeſten natürlichen Aufrichtigkeit und Eyfer / ja auch darneben in allen erdencklichen Tugenden und guten Wercken ſeines gleichen nicht habe; gleichwohl bleibt er bey dem allen ein Wider-Chriſt / und darzu in dem Grad der Atheiſterey und des Wider-Chriſtenthums / als wir jetzt geſagt haben. Ja alles / was er mit demſelben gethan hat / ſelbſt auch ſeine allerlöblichſte Thaten ſeynd anders nichts geweſen / als ſo manches Werckzeug / dadurch er ſeine Atheiſtiſche und Wider-Chriſtiſche Rebellion geübet hat / und daſſelbige / ob gleich ohne ſein Wiſſen / zu Dienſt des **Fürſten / oder des Geiſtes / der als ein Engel des Lichts / ſein Werck hat in den Unglaubigen und Ungehorſamen / durch ſeine geiſtliche Boßheit in überhimmliſchen Dingen.** Dann die gantze Sache hat bey GOtt ihren Namen von deme / dadurch er / der Menſch / zu dem allen /

was er thut/getrieben und bewogen iſt. Wer nur Luſt hat/dem Werck etwas vernünfftig nachzudencken/ der wird die Warheit der Sachen klärlich genug faſſen können.

3. Endlich geben wir zu bedencken/ ob auch nicht diejenige ſich groſſen Theils an dem Wieder-Chriſtenthum ſchuldig machen/ die ſich zwar können zu der reinen Proteſtantiſchen Lehre halten und bekennen/ die auch bey derſelbigen ſich nicht nur der groben Laſter enthalten/ſondern die auch noch darneben allezeit dem Gottesdienſt in allen Stücken fleiſſig und eyferig beywohnen/ auch zu deſſelbigen Unterhaltung das Ihrige leiſten; ja die auch endlich noch wohl darneben in allerhand guten Wercken ihre ſonderbahre Gütigkeit offenbahren/und ſich in allem ſittſam/ eingezogen/ und unſträfflich erzeigen: Wir ſagen/wann diejenige/die zwar das erwehnte thun/ laſſen es aber dabey gewöhnlich bewenden/ ohne ſich ferner zu befleiſſigen/oder ohne ſich nach allem Vermögen geneigt zu erzeigen/ vor alle mögliche Beförderung des Reichs JEſu Chriſti/ſeines Wercks und ſeiner Ehre; und deme zufolge geneigt/ vor ihres **Nächſten Bekehrung**/und vor deſſen **Aufmunterung** und **Wachsthum in der Gnade und Erkänntnüß unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti**/ und darum auch vor die Beförderung der Kirchen und Schulen/ hin und wieder/ in der Nähe/oder in der Ferne/in den Städten/

oder

oder auf den Dörffern/ ja wann es auch ſchon in der Wüſten/ nach der Verheiſſung Gottes in den Propheten ſeyn ſolte; ja auch wohl geneigt/ mit jemand zu/ oder bey einem ehrbaren Gewerb/ auf dem Weg zu demſelbigen Ziel fortzuhelffen / ja auch endlich geneigt / mit allem dem / dadurch des HErrn Werck auf einigerley Weiſe / oder durch allerhand verknüpffte Mittel zu dem rechten End-Ziel kan befördert werden: und das alles mündlich oder ſchrifftlich / durch guten Rath / oder auch / wann man des Vermögens iſt / durch allerhand leibliche Mittel; und / wiederum durch ſich ſelbſt / oder durch andere gute Freunde und Gönner / gottſelig / liebreich und fürſichtig dahin zu bereden und zu überzeugen / daß ſie eine ſolche Liebes-Pflicht und Gutthätigkeit an ihrem Nächſten / zu Gottes und Chriſti Preiß / üben mögen. Wir ſagen / wann man ſich neben dem / das erwehnet iſt / ſich darzu nicht eben ſowohl auch geneigt erzeiget / oder ſich darauf zum wenigſten nicht verſtehen will / abſonderlich wann ihme Gelegenheit darzu wird eröffnet / bevorab / wann daſſelbige geſchehen kan / ohne ſeinen übrigen Pflichten dadurch in Weg zu ſtehen / und zu hindern / daß das Beſte dem Geringern in allen Stücken vor GOtt nicht ſtetig ſolte vorgezogen werden: Ein ſolcher / ſagen wir / ſolte der nicht ſcheinen ſich an dem Wieder-Chriſtenthum ſchuldig zu machen; darum daß er nicht nach aller Möglichkeit und gegebener Anlaß / mit Chriſto / ſeinem

HErrn/

HErrn/ und Könige/ vor die gröſſere Ausbreitung ſeines Reichs/ und ſeines Ruhms/ in allen möglichen Stücken zu ſammeln/ ſich angelegen ſeyn läſſet / oder ſich zum wenigſten darzu nicht geneigt erzeiget.

Dann wer iſt es / der das nicht verſtehen ſolte/ welcher verſtehen kan / daß keine Frau ihrem Mann/ keine Kinder ihren Eltern/ keine Knechte und Mägde ihren Herren und Frauen / abſonderlich aber keine Soldaten oder Kriegs-Knechte ihren Generalen und Königen / treu gefunden werden / ja daß ſie denſelbigen nicht groſſen Theils vielmehr ſolten zuwider ſeyn/ wann ſie nicht ſowohl nach allem Vermögen dero Wohlſeyn zu verbeſſern ſich angelegen ſeyn laſſen / als ſie ſich zu befleiſſigen ſchuldig wiſſen / alles Ubel von ihnen abzuwenden? Unſer Catechiſmus erlaubet dieſe Warheit einiger maſſen / indem er uns lehret / daß es nicht allein Diebſtahl ſey/ weñ man dem Nächſten das Seinige entwendet / oder entwenden läſſet / dafern man es verhüten kan; ſondern auch / wenn man ſich nicht befleiſſiget / ſeines Nächſten Nutzen / wo man nur kan und mag / zu befördern. Dann was die Principalen hätten haben können/ wann die ihnen Untergebene das ihrige gethan hätten / das haben ſie ihnen entwendet / und darum haben ſie in dem Anſehen trewloß/ und wider ſie und ihre Angelegenheit gehandelt.

Noch einige Gedancken haben wir zur Hand/ darinnen wir dem vernünfftigen Leſer

dieſes Orts gleichfalls noch etliche Stück zur liebreichen Warnung / in der Furcht des HErrn zu bedencken / wolten anheim geſtellet haben / nemlich

1. Wie heimlich und ungemerckt das Wieder-Chriſtenthum ſelbſt auch noch wohl unter uns Proteſtanten auf denen hohen Schulen / und darnach in und mit dem Predig-Amt / in ſo weit noch ſolte können geübet werden / (ja in der That noch geübet wird) als man daſelbſt nach fleiſſiger Erforſchung in der Furcht des HErrn / vielleicht in der Weiſe zu verfahren / etwas finden könte / das daran Urſach ſeyn möchte / daß dem König Chriſto nicht ein gröſſeres Volck zugeführet / in dem Stand mit Nachdruck erhalten / und zu einem gröſſern Eyfer bewogen werde.

2. Wie daſſelbe geſchehen köñe / mit dem unordentlichen Trieb etlicher Recht- oder Scheinglaubigen / durch ihre unordentliche Bemühung Gottes Gnade zu empfinden / und mehrentheils / ſo einige vermeynte unmittelbare Liebes-Ubungen gegen GOtt oder Chriſtum insgemein zu üben ; ohne recht zu lernen / oder mit groſſer Nachläſſigkeit gebührlich zu beobachten / alle andere Pflichten insgemein / oder auch diejenigen ins beſonder / darzu ein jeder / ſeines ſonderlichen Geſchlechts / Stands und Berufs halber / in einer Liebe gebührlich zu beobachten / abſonderlich verpflichtet iſt ; zumahl durch einen ſolchen ungemerckten Mißbrauch und Nachläſſigkeit / Chriſtus und ſeine Lehre wird geſchmähet. Dann da

die-

dieſelbige ſonſt unter Juden und Heyden / ja unter denen Gottloſen ſelbſt kônte gezieret werden / da geben dieſe denſelbigen unbedachtſam / und ſoviel an ihnen iſt / in den Mund / und Anlaß zu ſagen / daß das wahre Chriſtenthum mit der menſchlichen Societät / und mit dem bürgerlichen und häußlichen Leben / nicht beſtehen kônne / welches doch der Practic der erſten Kirchen / ja Chriſto und ſeinen Apoſteln ſowohl / als der Ubung der heiligen Patriarchen im Alten Teſtament entgegen iſt. Siehe unter andern 1. Theſſ. 2. v. 9. cap. 4. v. 11. 2. Theſſ. 3. v. 8, 9, 10, 11.

Wir haben dann dieſe Thorheit in Anſehung des Wieder-Chriſtenthums insgemein angemercket. Es wird der Mühe werth ſeyn / daß wir daſſelbige eben ſowohl auch noch mit einem und dem andern ſonderlichen Irrthum in der Rômiſchen Kirche weiter thun.

1. Es iſt GOtt rühmlich / daß man wider die Rômiſche Kirche eyfert / daß ſie der Heil. Schrifft kein Gôttliches Anſehen zulegen will / es ſeye dann / daß ihr daſſelbige von menſchlichem Anſehen gegeben werde / oder daß das habende Anſehen anders nicht / als durch menſchliches Zeugnüß ſeine Krafft haben kônne. Da hätte man aber nun einmahl zu erforſchen: Ob alle diejenige insgemein / welche ſich Proteſtantiſch nennen / die gantze Heil. Schrifft / in allen ihren Stücken / ſonderlich die aus dem Munde des HErrn JEſu gefloſſen ſeyn / vor ſo Gôttlich / heilig und werth halten; und ob ſich / in vielen Stücken

das Gegentheil / bey fleiſſiger Erforſchung nicht vielmehr offenbaren würde? Wahr iſt es/daß ſich der Menſch insgemein wolle dün-cken laſſen / er halte die gantze Heil. Schrifft/ um ihrer Göttlichen Würdigkeit und Anſe-hens willen / auch ohne Zeugnuß der Men-ſchen / vor eine Göttliche und höchſt unfehl-bare Warheit: Siehet man unterdeſſen auff ſein Thun / ſo wird er **der Schrifft Mei-ſter ſeyn wollen** / und erwählet daraus/ was ſeinem eigenen Sinn gut düncket / was aber ſeiner Sünden-Luſt und ſeinem Fleiſch in derſelben zuwider iſt / daſſelbige wird er / weil er das anſtrahlende Licht / wegen ſeiner bö-ſen Augen nicht leyden kan / anders nicht als abgenöthigt zuſtehen müſſen / in der That aber wird er es haſſen und verwerffen. Er wird es durch allerley künſtliche Umwege ver-nichten / verdrehen und krafftloß machen / ja geringer halten / als eines Menſchen Wort; ja was ſagen wir / zehenmahl höher wird er eitele Bücher ſchätzen / lieben und leſen / als die Bibliſche Grund-Warheiten / die ihn leh-ren / wie er ihme ſelbſt ſterben / und GOtt in Chriſto / mit gäntzlicher Selbſt-Verleugnung und Gelaſſenheit des Hertzens leben ſolle; ja er wird dieſelbige / wann er **Brandmahl in ſeinem Gewiſſen** endlich bekommt / verla-chen / und zum kurtzweiligen Sprichwort un-ter ſeinen Mitgeſellen gebrauchen. Und ſo wird er es mit ſolchen Oertern der Schrifft unter andern machen / die uns lehren / was

das

das wahre Chriſtenthum in ſeinem rechten Weſen ſey/ nehmlich ſolche/ die uns ſagen/ daß der Glaube nicht jedermanns Ding ſey/ daß der Menſch ohne Abſagung alles deſſen / das er hat / kein rechter Jünger Chriſti / das iſt / kein rechter Chriſt ſeyn könne ; item, daß man ohne Wieder- oder neue Geburt in das Reich Gottes nicht eingehen könne ; daß ohne Heiligung den HErrn niemand ſehen werde ; Daß die Irrdiſch - Geſinnete GOTT ein Greuel / und daß demſelbigen niemand/ als der da Geiſtlich ſey/ gefallen könne ; daß deme zufolg wenig ſeelig werden/ daß ſie alle lauffen/ und doch nur einer das Kleinod erlange / daß das Himmelreich mit Gewalt eingenommen/ und zu ſich geriſſen werde / daß vile trachten werden einzugehen durch die enge Pforte / und werdens nicht thun können ; und daß da niemand/ als der da recht kämpfe / gekrönet werde ; und endlich / daß GOtt das Gebeth deren/ die ſeine Lehr und Furcht verachtet haben/ in der Zeit der Noth nicht hören/ ſondern ſolcher Leute alsdann an ſtatt der Erhörung/ vielmehr lachen und ſpotten werde.

2. Unter uns Proteſtanten eiffert man löblich wider die hoffärtige Meinung/ daß man um ſeiner eigenen Gerechtigkeit und Werck willen / für GOtt meinet gerechtfertiget zu

ſeyn/ da doch die H. Schrifft der Gerechtigkeit und Verdienſt Chriſti allein die Ehre gibt / dem Menſchen aber in dem Fall alle Schmach/ zu ſeiner groſſen Demuth und gröſſern Verklärung der Tugenden GOttes in dem Blut JEſU Chriſti; Wer iſt unter deſſen / der nicht aus Erfahrung wiſſen/ und aus ſeinem täglichen Umgang mit dem Menſchen/ und an ihrem Reden ſpüren ſolte/ daß ſie durchgehends alle Werck ihres Gottesdienſtes / auch da ſie den geringſten Verſtand und Begriff nicht von haben / ſo wohl als ihre vermeinte gute Wercke vor ſo manches Theil und Urſach ihrer Seeligkeit / ja vor ſo manchen Seeligmacher bey GOTT halten?

3. Wie viel unter uns lachen über den Roſen-Crantz / und daß Gebeter von jenen in der Sprach gethan werden/ die ſie nicht verſtehen; Aber was iſt gemeiner/ſonderlich unter geringen Leuten / die ſich eben ſo wohl auch noch Proteſtanten nennen/ als hierum oder darum / ſo viel oder mehr Vatter Unſer ꝛc. oder auch andere Gebet-Formen / ohne Verſtand zu thun / um Krafft des ſo unverſtändig gethanen Wercks / ſo einigen irrdiſchen Vortheil zu erlangen?

4. Eben alſo pfleget man zu eiffern wider die Satzungen in der Römiſchen Kirchen / und daß ſie dieſelbige von gleichem Anſehen mit dem geſchriebenen Wort Gottes von uns wollen gehalten haben; Wenn man aber der Menſchen Gewohnheiten nachſiehet; ſo ſtehen

hen ſie ſo ſtarck darauf/als wann es ein Evangelium wäre / was ihre Eltern und Vor-Eltern zu thun gewohnet waren. Was unter ihnen Herkommens / und ein alter Gebrauch iſt / daſſelbige ſetzen ſie in der Practic neben die Bibel / maſſen ſie gewöhnlich darauf ſo ſehr verpichtet ſeynd / daß ſie durch keinerley Uberzeugung aus der Schrifft davon abſtehen wollen.

Ferner ſagt er pag. 896. Wir ſagen/ die Römiſche beten das/ was nichts dann Brod iſt/ an/ als den warhafftigen GOtt; Thun wir aber nicht daſſelbige/ wann wir auf das/ was unter dem Nahmen des Brods in der vierdten Bitte begriffen iſt / nemlich auf alle leibliche Nothdurfft / mit erwehnter Gemüths-Geſtalt / und darzu nicht dann und wann/ ſondern immerzu und ohne Unterlaß gerichtet bleiben? Iſt es nicht abſcheulich? man machet dadurch zugleich ſeinen Bauch ſelbſt zu GOtt/ und iſt demſelben mit der Begierde ſeines Hertzens viel zarter / als jene deme/ das ſie anbeten/ zugethan? Summa: Hat jemand ein ſolches Hertz/ ſo iſt ſein Thun und Laſſen anders nicht als ein ungemerckt in ſtetiger Atheiſterey/Abgötterey und Gottloßheit leben. Ja/ es iſt daſſelbige ohne Unterlaß in und mit ſeinem Hertzen/ das iſt/ in und mit ſolcher Vergnügung-ſuchender Gemüths-Geſtalt ſprechen: Es iſt kein GOtt; und dasjenige ſtets und beharrlich mit dem höchſten Nachdruck laſſen und Thun / was vermuthlich in der Römiſchen Kirche der meh-

rere Theil nur ſo pro forma dann und wann mit äuſſerlichen Ceremonien / oder nur mit ſo gemachter Andacht verrichtet / als ein Opus operatum ; aber bey dem andern iſt das gantze Hertz völlig mit der Sache / als mit dem warhafftigen GOtt ſelbſt gewöhnlich eingenommen.

Von dieſem allgemeinen Verderben / ſo ſich in dem ſo genannten Wehr- Lehr- und Nehr- Stand bey Jungen und Alten findet / kan weitläufftiger nachgeleſen werden das von einer berühmten Feder entworffene unchriſtliche Chriſtenthum ꝛc. nebſt der Fortſetzung deſſelben. 8. 1715. Arnoldi Weſenfelds der Chriſten mitten unter den Chriſten ſuchende und endlich glücklich findende Heyde. 8. 1713. D. Ahaſveri Fritſchen das von Türcken und Heyden beſchämte Chriſtenthum. M. Eliæ Mart. Eyrings der gegenwärtigen Welt und Chriſtenheit abgezogene Decke. 8. 1715. Henr. Lubberti der von den ehrbaren Heyden verdammte Lutheriſche Schein-Chriſt. 8. 1698. I. F. Oſterwalds Urſprung der Verderbnus und alles gottloſen Weſens / ſo heutiges Tages unter den Chriſten im Schwang gehet. 8. 1713. Wilh. Dieterici der wahre inwendige und auswendige Chriſt. 8. 1710. Theodori Under-Eycks närriſcher Atheiſt ꝛc. 8. 1698. Tob. Eißlers das durch Türcken und Heyden beſchämte heutige Chriſtenthum. 8. 1720. Palingenii Simpliciſſimi Cenſor mundi, oder Theologiſche und Politiſche Gedancken eines Chriſtlichen Pilgrimms über die heutige Verwirrte

wirrte und Verirrte Zeiten und Läufften. 8. 1685. und viele andere mehr.

Was meineſt du nun wohl/ vernünfftiger und unpartheyiſcher Leſer/ ſolten die ſo genannte Seperatiſten nicht Urſach über Urſach haben/ ſich von ſolchen offentlichen Kirchen-Verſammlungen abzuſondern/ darinnen der meiſte Theil der Lehrer und Zuhörer (wo nicht alle) ſo beſchaffen iſt/ wie die jetzt angeführte Zeugnüſſe von Reformirten und Lutheranern (deren man noch eine groſſe Menge hieher ſetzen könnte/ wenn man nicht die Weitläufftigkeit vermeiden wollte) ſelbige beſchrieben? welchen Hauffen man ſich nicht ſchämet / zum Spott und Verachtung der Chriſtlichen Religion / eine heilige Verſammlung zu nennen/ da man doch lehret und glaubet / es ſeye nicht möglich in dieſer Welt Heilig zu werden / da öffters nicht ein einiger darinnen nur in dem Anfang der Bekehrung / und folglich noch viel weniger in der Heiligkeit ſtehet / und da nicht von den wenigſten / ſondern von den mehreſten die Benennung geſchiehet. A potiori fit denominatio. Siehe den an den mehreſten Orten übel gerathenen Tractat, genannt: Der wahre Ausgang aus Babel/ oder Schrifft-mäßiger Bericht/ wie man ſich von der Welt abſöndern müſſe. 8. Baſel. 1723. hin und wieder; Zumahlen / da ſie Gottes ausdrücklichen Befehl vor ſich haben; Jer. 23. v. 16. Matth. 15. v. 14. 1. Tim. 6. v. 5. Da keine Beſſerung nach dem jetzigen Zuſtand der Vermiſchung des Staats und der Kirche zu hoffen iſt/ ſondern es vielmehr ſowohl mit den Lehrern/ als mit den Zuhörern immer ärger wird; Daſelbſt diejenige/ welche einen guten Anfang der Bekehrung und der Ver-

leugnung der Welt und ihrer Lüſten gehabt / und welche aus guter Meinung / um ihren noch in dem Verderben liegenden Nechſten/ wie ſie ſagen/ zu gewinnen / ſich bey denen dürfftigen Menſchen-Satzungen aufgehalten/ entweder die Welt wieder Lieb gewonnen/ oder doch zu keinem rechten Durchbruch/ zu keiner rechten Verbeſſerung des ſo jämmerlichen Kirchen-Zuſtandes im Glauben kommen / ſondern es Theils aus Sorge der Nahrung und Menſchen-Furcht/ Theils aus Gemächlichkeit des Fleiſches bey dem alten Abgöttiſchen und Abergläubiſchen Seelen-gefährlichen Weſen und Opere Operato dergeſtalt laſſen / daß ſie auch nicht das geringſte ändern/ oder ändern wollen und können ; da ſie die Zeugnuſſe derer erſten Reformatorum vor ſich haben. * Da ſie

* Wo nicht die Wercke ſind / da iſt Chriſtus auch nicht. Chriſtus iſt ein lebend/ thatig/ fruchtbar Weſen / das ruhet nicht/ es würcket ohne Unterlaß. Darum die Biſchöffe und Lehrer/ die nicht Chriſti Werck führen/ ſollen wir halten und meyden wie die Wölffe. Lutheri Kirchen-Poſtill am 3. Advent. p. m. 47.

Gebet nur acht auf ihre Wercke / ſo werdet ihr abermahl den Teuffel leicht kennen. Dann offentliche Lügen reden/ läſtern/ GOttes und anderer Chriſten Worte verdrehen/ allerley Teuſcherey und Spötterey üben ꝛc. Das ſind ja nicht GOttes / ſondern des Satans Wercke. Dieweil ihr dann ſolche Kenn-Zeichen an ſolchen Lehrern habet / ſo kan euer Gewiſſen deſto ſicherer und geruhiger von ihrer Communion und Gemeinſchafft ſich abſondern / und ſie als verdammte Belials-Knechte fliehen. Daß ſolcher Leute Geiſt und Wercke nicht aus GOtt / ſondern aus dem Vatter aller Lügen und Mords iſt; und ſie derohalben als des Satans Apoſtel meiden. Lutherus in der Vorrede der endlichen Antwort der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg / auf der Anhaltiſchen Prediger publicirte endliche Abfertigung.

ſie den unfehlbaren Schaden ihrer Seelen befürchten / wann ſie ſich länger in ſolchen Verſammlungen aufhalten ſollten / darinnen die meiſten mit dem ärgſten Gifft ſo abſcheulicher muthwilliger Sünden und Laſter angeſtecket ſeynd / und alſo um der Erhaltung ihrer Seelen willen / als des höchſten Schatzes und Kleinods / ſo ſie zu verwahren haben / und keines Weges aus Leichtſinnigkeit / oder aus Liebe zur Neuerung / oder aus Trieb zur Unruhe in dem gemeinen Weſen / als welches mit der Religion keine Gemeinſchafft hat / * ſondern aus höchſter Noth gedrungen ſich abſondern müſſen.

* Die Religion iſt nicht um des Staats / noch der Staat um der Religion willen / ſo ſind ſie auch nicht ſo mit einander verknüpffet / daß die Aenderung in dem einen / auch nothwendig eine Aenderung in dem andern mit ſich bringen müſte; Dahero können und dürffen ſie in ihrer rechten Art / Conſtitution und Verrichtungen einander nicht entgegen ſtehen / eingreiffen / oder eins das andere unter ſeine Herrſchafft und Bottmäßigkeit zu werffen / und nach ſeinem Intereſſe zu reguliren trachten; Sondern der Staat und das Weltliche Regiment kan die Religion gar wohl unter ſich nach allen Formen und Veränderungen dulten und ſeyn laſſen was / und wie ſie iſt / und in ihrem Verhalten gegen den Staat ſeyn ſoll: Ingleichen kan die Religion den Staat gar wohl über ſich dulten / und ſeyn laſſen was / und wie er iſt / und in ſeinem Verhalten gegen die Religion ſeyn ſoll: Dann die Religion gehet mit den Pflichten und Schuldigkeiten um / ſo GOtt zu leiſten ſind; Der Staat aber mit den Pflichten und Schuldigkeiten der Menſchen unter und gegen einander / und zwar nur in ſo weit es die Bürgerliche Geſellſchafft erfordert; Mit der Religion ſucht der Menſch eine Glückſeeligkeit / die er nicht vom Staat / ſondern nur von GOtt haben und erlangen kan; alſo hat er ſich damit dem Staat nicht untergeben / er ſuchet ſie / und ſoll ſie ſuchen auf eine

Doch das allgemeine Verderben in dem Leben bey Lehrern und Zuhörern iſt es nicht allein/ welches die ſogenannten Separatiſten zu der Abſonderung beweget/ ſondern auch die Lehre ſelbſt/ welche mit offenbarem Irrthum und Unwarheit gar ſtarck beſudelt iſt/ und welche dahero keinen andern als böſen Seelen-gefährlichen Einfluß in die Gemüther der Lehrer ſo wohl/ als der Zuhörer haben kan/ nöthiget ſie zu ſolcher Abſonderung. Unter dieſen irrigen Lehr-Sätzen ſtehet billig dieſer oben an:

1. **Daß ein unwiedergebohrner gottloſer Prediger könne GOttes Wort predigen/ und daß folglich deſſen Handlungen im Predigen/ bey Tauff und Abendmahl eben ſo gut und kräfftig wären/ als eines Wiedergebohrnen.** Welchen ſchändlichen und unvernünfftigen Lehr-Satz) der den geringſten Grund in Heil. Schrifft nicht hat/ ja der die gantze Chriſtliche Religion und das Mittler-Ampt Chriſti umſtöſſet/ der aus Finſternus Liecht und aus dem Böſen etwas Gutes macht/

eine dem Staat an und vor ſich ſelbſt unnachtheilige und unſchädliche Weiſe / alſo hat ſich der Staat darinnen nicht entgegen zu ſetzen. Die Religion muß ein jeder Menſch ſchon als Menſch auch auſſer der Bürgerlichen Geſellſchafft/ und nicht erſt als Bürger/ haben und üben/ und weil er ſich dann um deswillen nicht in den Staat begibt/ ſo bleiben ihm alle ſeine natürliche Rechte und Freyheiten hierinnen gelaſſen. Gehöret demnach die Religion/ deren Anordnung und Einrichtung nicht unter die Appertinentien eines Staats/ iſt daher Obrigkeitlicher Direction und Geſetzen nicht unterworffen/ ſondern bleibet eines jeden Menſchen ſelbſt eigener Sorgfalt/ Gewiſſen und Beurtheilung überlaſſen / und hat und behält darinnen ein jeder ſo viel Macht / Recht und Freyheit/ als der andere. Seitz. lib. ſupra citato pag. §. 9, pag. 4. ſeq.

macht/ der dem Satan das Wort ſpricht/ ja ihn gar canoniſiret / und der der Urſprung alles unchriſtlichen und gottloſen Lebens und Weſens in der Kirche iſt) andere / die in der That mehr Licht haben/ und vor bekehrte angeſehen ſeyn wollen und können/ entweder aus Menſchen-Furcht / oder Vorurtheil nicht gantz und gar verwerffen / ſondern ſo limitiren und bekleiſtern/ daß ſie ſagen/ das Miniſterium eines gottloſen Unwiedergebohrnen/ ob es wohl den Nutzen nicht ſchaffe / den ein Wiedergebohrner Prediger ſchaffen könne / ſo ſey es doch nicht gantz ohne Nutzen. Gewiß/ wo aus einem Kenn-Zeichen wahrzunehmen/ daß die Proteſtanten / nach Lutheri Zeugnüs/ Tom. 2. Altenb. fol. 129. b. und Tom. 2. Jen. fol. 103. a. durch ihren Abfall von dem Pabſt nicht zu Chriſto gekommen/ ſo iſt es aus dieſem klar und deutlich zu ſehen. In welchem recht kräfftigen Irrthum einige ſo tieff ſtecken/ daß ſie ohne alle Schaam und Scheu ſagen dörffen / wann der Teuffel ſelbſt ein Kind tauffe / oder das Abendmahl adminiſtrire / ſo ſeye doch die Tauff und das Abendmahl kräfftig. Ich möchte aber wohl einen Menſchen/ der noch nicht alle natürliche Ehrbarkeit und Gottes-Furcht verlohren / fragen / wann der Teuffel in der abſcheulichen Geſtalt / wie er von denen Mahlern und Kupfferſtechern abgebildet wird / auf der Cantzel oder für dem Altar ſtünde / und predigte oder tauffte / ob wohl jemand dieſen abſcheulichen Prediger anhören/ und ſein Kind von ihm tauffen laſſen wolte. Ich zweiffele ſehr daran ; und gleichwohl thut man dieſem unſaubern hölliſchen Geiſt die Ehre an/ und nim̃t ihn in das Miniſterium, welches man heilig nennet/ und billig heilig ſeyn ſolte / auf. Pfuy der Schan-

 de!

de! Und iſt ſich noch am meiſten über die zu verwundern/ welche ein mehreres Licht / als der blinde Hauffe der Prediger/ von GOtt empfangen haben/ daß ſie den Teuffel und ſeinen Anhang nicht gantz verwerffen wollen.

Daß aber ein gottloſer unwiedergebohrner Prediger kein Diener Chriſti ſeye / GOttes Wort nicht predigen/ noch andere zum Himmel führen könne/ will ich mit einigen Zeugnuſſen erleuchteter Scribenten beweiſen: Es kan eigentlich von einem unwiedergebohrnen Prediger nicht geſagt werden / **daß er GOttes Wort predige** / ob er ſchon alle Worte/ die er predigt/ aus der Bibel bewieſe: Dann **GOttes Wort predigen**/ iſt eigentlich zu ſagen/ nicht allein dasjenige/ was in der H. Schrifft ſtehet/ und GOtt vor dieſem durch ſeine Diener geredet hat/ ſchlechter Dings reden und vortragen / ſondern ſolches **aus GOtt reden und predigen**/ alſo daß die Worte nicht aus menſchlicher Weißheit und Beredtſamkeit herkommen / ſondern aus **Eingeben GOttes und ſeines Geiſtes** herflieſſen. Dahero dann dasjenige / was unwiedergebohrne geiſtloſe Geiſtlichen auf der Cantzel aus der Bibel mit klugen Worten aus menſchlicher Weißheit predigen / ein **geſtohlenes Wort** iſt / welches ſie dem HErrn ihrem GOtt wider deſſen Willen abgeſtohlen/ und vorgeben / daß ſie Diener und Boten GOttes ſeyn an Chriſti ſtatt / da ſie doch von GOtt niemahlen innerlich beruffen/

ſen/oder er jemalen durch ſie geredet hat/und folgends auch unkräfftig/die Menſchen von ihren Sünden zu bekehren / oder doch von weitem ſo kräfftig nicht / als wann es durch ſeine Diener gelehret wird. Wie GOtt der HERR beym Propheten Jeremia cap. 23. v. 12/22. ſolches klärlich bezeuget / da er ſagt: **Ich ſandte die Propheten nicht/noch lieffen ſie / ich redete nicht zu ihnen / noch Weiſſagten ſie. Und wo ſie in** NB. **meinem geheimen Rath geſtanden wären/ſo hätten ſie meine Worte meinem Volck hören laſſen / und hätten ſie bekehret von böſen Wegen und von der Boßheit ihrer Wercke.** Dann ſolches iſt der heilige und wohlgefällige Wille GOttes/nachdem die Welt mit ihrer Weißheit GOtt in ſeiner Weißheit nicht erkannt hat / daß er die Bekehrung des Menſchen nicht durch irrdiſche Weißheit/und die kluge Beredtſamkeit / ſondern durch ſein Wort/ Krafft und Geiſt / vermittelſt ſeiner Diener ſelbſt auswürcken will / auf daß die Ehre in der Bekehrung des Menſchen GOTT allein bleibe/oder wie St. Paulus redet/der Glaube des Menſchen beſtehe nicht auf Menſchen Weißheit/ ſondern auf GOTTES Krafft. Gottfr. Arnold, **in der Geiſtl. Geſtalt eines Evangel. Lehrers. 1. Th.** 6. cap. §. 42. p. 194.

Ein anderer erleuchteter gelehrter Mann beweiſet mit folgenden Gründen / **daß ein unwiederge-**

bohr-

bohrner Prediger GOttes Wort nicht predigen ꝛc. könne: Dieweil ein ſolcher nicht geſand / ſondern geloffen / nicht tüchtig/ ſondern untüchtig und ungeſalbet iſt; Dieweil er GOTTes Wort ſelbſt nicht in ſich hat/noch verſtehet / ſondern es ihm als einem natürlichen Menſchen / ein Phantaſterey / Pietiſterey und Thorheit iſt. 1. Cor. 2. v. 14. Dieweil er nicht ſein Leben haſſet/ und ein Anathema für ſeine Brüder zu ſeyn begehret; Dieweil er andere nicht/ wie eine Mutter ihr Kind/ liebet/ und ihnen das ſeine gern darleget / ſondern das ſeine ſuchet / und daſſelbe für ſich und für ſeine Kinder zu erhalten und zu mehren ſuchet/ 2. Cor. 12. v. 14/ 15. 1. Theſſ. 2. v. 3 - 11. Dieweil er nicht in einer Haut ein Sorger und Pfleger anderer Seelen/ und ein Pfleger und Sorger des eigenen Lebens; ein Hirt und ein Dieb/ Joh. 10. v. 1 - 10. ein Hirt und ein Wolff; ein Diener Chriſti und ein Menſchen-Knecht und Bauch-Diener zugleich ſeyn/ und zweyen Herren zugleich dienen kan. Darum bezeuget die H. Schrifft mit heitern Worten/ daß ſolche die Leuthe ſündigen machen durchs predigen. Eſai. 29. v. 21. Dieweil ſie predigen ihres Hertzens Geſicht / und nicht aus des HErren Munde/ Jer. 23. v. 16. Und daß ſie dem Volck nichts nütze ſeynd. v. 32. und nichts rechts / noch gutes lehren können /

weil

weil ſie des HErrn Wort verwerf-
fen/ ob ſie ſchon ſagen, wir wiſſen, was
recht iſt / und haben die H. Schrifft
vor uns. Jer. 8. v. 8. 9. cap. 10. v. 21 Sy-
rach. 15. v. 9-12. Und daß kein Blinder
den andern zu recht führen könne/ſon-
dern beyde verlohren gehen / und in
die Grube fallen / der Leiter und der
ſich leiten läſſet. Eſai. 9. v. 15. 16. Luc. 6.
v. 30. Hiemit wird nicht geſagt/daß ein jeder/
der in einer Gemeinde ſtehet / da ein ſolcher
thörichter Hirt iſt / verlohren gehe/ dann es
läſt ſich nicht ein jeder von einem ſolchen lei-
ten; Und GOtt nach ſeiner Weißheit und
Güte weiß auch / wie er dieſen und jenen er-
halten und berathen ſolle. Daß aber der Sa-
tan ſich gewaltig mit ſeinen Schuppen gegen
dieſe Warheit ſträubet/ darzu hat er Urſach/
dann er ſiehet/was daran hange/ wenn man
dieſe Warheit auf kommen laſſen würde. Dann
was müſte man für Leute haben/ die die Gei-
ſter prüffen/ die Lehrer einſetzen und handha-
ben müſten? Was finge man mit der Menge
der fleiſchlichen Lehrer an auf Schulen und
Predig-ſtühlen? Was ſolten die Zuhörer thun/
die einen ſolchen blinden Leiter erkenneten? ꝛc.
Es käme ja dahin / daß ein jegliches wahres
Schaaf / dem Befehl Chriſti zu folge / des
fremden Stimme nicht hören/ ſondern
einen ſolchen fahren laſſen müſte/ Joh. 10.
Matth. 15. Darauf dann auch andern die Au-
gen aufgehen möchten.

Aber

Aber nun/wann auch der Satan ſelbſt Pfarrer oder Profeſſor wåre / ſo iſt er nicht zu verſtoſſen/ und kan GOttes Wort haben / verſtehen/ und andere in den Himmel führen/ und die Sünde vergeben / und müſte nun die jeder bey ihm beichten/ das Sacrament empfahen/ und ihn alle Sonntag anhören. Autor der Apologie für die ſo genannte Pietiſten. cap. 5. p. 44. ſeq.

Ein berühmter und erleuchteter Juriſt beweiſet es folgender Geſtalt: Die Heil. Schrifft verbeut nicht allein Gottloſe Hirten zu erwehlen/ſondern lehret auch deutlich / daß ein Gottloſer des Nahmens eines wahren Hirten nicht werth ſey / ob er ſchon die åuſſerliche Vocation vor ſich habe. Denn (1) haben ſie keinen wahren Göttl. Beruff Jer. 23. v. 21. Pſ. 50. v. 16/ 17. weil ein Göttlicher Beruff durch den H. Geiſt geſchicht. Joh. 10. v. 1. u. f. den die Gottloſen nicht haben. (2) Machet GOtt allein die Kirchen-Lehrer geſchickt / 2. Cor. 3. v. 5. Darum ſind die Gottloſen untüchtig/weil ſie keine Gottsgelehrte ſind. (3) Ein Gottloſer natürlicher Menſch verſtehet nicht / was des Geiſtes GOttes iſt 1. Cor. 2. v. 14. Darum hat er auch nicht die wahre Geiſtliche Lehre / und kan nicht recht lehren. Syr. 15. v. 9. B. Weißh. 1. v. 4/ 5. (4) Müſſen die Lehrer in der Gemeine ohne Mackel/ und unſtråfflich ſeyn. 1. Tim. 3. v. 2/ 10. cap. 4. v. 12. Tit. 1. v. 7. ein Fürbild der Heerde. 1. Tim. 6. v. 12. 1. Petr. 5. v. 3. Chriſti Nachfolger / 1. Cor. 11. v. 1. Daß ſie das Geheimnus des Glaubens in reinem Gewiſ-

ſen haben / 1. Tim. 3. v. 9. Damit Chriſtus in ihnen ſelbſt die Worte / die ſie reden / würcke / Rom. 15. v. 18. Ja / daß GOtt würcklich / weſentlich (ὄντως) in ihnen ſey / 1. Cor. 14. v. 25. welches alles von einem Gottloſen und Unwiedergebohrnen nicht kan geſagt werden / als welche auch die Chriſten zu meiden befehligt ſind. Matth. 15. v. 14. 1. Tim. 6. v. 5. Jer 23. v. 16. Joh. Sam. Stryckius Diſſert. de Jure Liciti. cap. 3. §. 96. & de Jure Sabbathi. cap. 2. p. 68.

Aus dieſem recht kräfftigen Irrthum folget nun ein anderer / der eben ſo ſchlimm iſt / nehmlich daß man

2. Sich bey Vocation der Prediger wenig darum bekümmert / ob der zu Beruffende Wiedergebohren ſeye / oder nicht / ob er die nöthige Tüchtigkeit / Weißheit und Erfahrung in dem hochwichtigen Werck des Heyls habe / oder nicht / und ob er alſo in dem Stand ſey / andere aus denen Stricken des Satans / der Sünden und der Welt zu befreyen / davon er ſelbſten ſchon befreyet worden / wann er nur des Patroni Eccleſiæ, oder deſſen / der die ſtärckſte Faction im Conſiſtorio hat / und am beſten durchdringen kan / ſeinen Willen ſive per genitivum, ſive per dativum thut / oder per Nepotiſmum angenehm iſt / und ſonſten mit einem guten Mund-Werck verſehen iſt / und eine anſehnliche Perſon præſentirt / es mag im übrigen mit der Tüchtigkeit beſchaffen ſeyn / wie es wolle / aus eiteler Furcht / man möchte in den

ver-

vermeinten Irrthum der Donatiſten fallen/ wenn man eines gottloſen Predigers Wort für nicht ſo kräfftig hielte / als eines Wiedergebohrnen / eben als ob die Göttliche Weißheit / ohne welche keine Krafft / keine Erleuchtung und kein Wort GOttes bey einem Prediger zu hoffen iſt / in einer boßhafften Seele und in einem Leib der Sünde unterworffen / wohnen könne. B. Weißh. 1. v. 4/5. 6; Daß man ſolche Prediger / ſie mögen ſich mit den ihrigen ſo weltförmig und ärgerlich aufführen / und ſo viele böſe Exempel geben / als ſie wollen / doch in dem Ampt läſſet / und wann ſie in den offentlichen Sünden und Schanden es gar zu grob machen / zur Straffe / höchſt-unvernünfftiger Weiſe / auf einen ſo genanten Pœnitentz-Dienſt ſetzet; und daß man denen alles gebrannte Hertzen-Leyd anthut / die einen ſolchen gottloſen Prediger nicht für einen Diener Chriſti und des neuen Bunds oder für einen Bottſchaffter an Gottes ſtatt halten können.

Von dem wahren und falſchen Beruff der Prediger ſchreibet der mehrgemeldte gelehrte Mann / der ſich nur durch die Anfangs-Buchſtaben H. M. I. I. S. P. M. zu erkennen gibt / in ſeiner Antwort auf einige Theologiſche Fragen pag. 18. ſeqq. alſo: Was ein von GOtt beruffener Prediger ſeye / giebet uns klare Maaße JEſus Joh. 10. v. 8. 9. **Warrlich / ich bin die Thür zu den Schaafen. Alle / die vor mir kommen ſind / die ſind Diebe und Mörder ge-**

geweſen / aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür / ſo jemand durch mich eingehet / der wird ſeelig werden / und wird ein- und ausgehen / und Weyde finden. Vorher hatte JEſus von dem / welcher zur rechten Thür hinein gehet / geſagt / der ſey Hirte der Schafe / demſelben thue der Thürhüter auf / die Schaafe hören ſeine Stimme / er ruffe ſeinen Schaafen mit Nahmen. Woraus klar iſt / daß niemand ſey ein Hirte / oder von GOtt beruffener Lehrer / er ſeye dann durch Chriſtum JEſum eingegangen / das iſt / von JEſu tüchtig gemacht / das Amt zu führen des Neuen Teſtaments / 2. Cor. 3. v. 6. Wenn gleich jemand unpartheyiſch unanimi conſenſu zum Predig-Ampt erwehlet / nach der diſpenſation unſerer Kirchen in allen Umſtänden gehöriger maſſen vociret / confirmiret / ordiniret / introduciret wird / und er hat nicht durch die Salbung JEſu die Tüchtigkeit erhalten / ſo ſteiget er anderswo hinein / und iſt kein Hirte der Schaafe. Nun gebe ich gerne zu / daß ein von GOtt tüchtig gemachtes Subjectum von Menſchen einen Winck und Beruff bekommen könne / hie oder da Lehrer zu ſeyn. Z. E. Apoſt. Geſch. 14. v. 23. Paulus und Barnabas ordneten hin und her Aelteſten in denen Gemeinen / und Tit. 1. v. 5. ſchreibet Paulus an Titum: Ich lieſſe dich in Creta / daß du ſolteſt vollend

anrichten/ da ichs gelaſſen habe/ und beſetzen die Städte hin und her mit Aelteſten/ wie ich dir befohlen habe. Von ſolcherley Aelteſten ſtehet dann Ap. Geſchicht 20. v. 28. Habt acht auf die Heerde/ unter welche euch der Heil. Geiſt geſetzet hat zu Biſchöffen. Muß alſo geſtanden werden/ daß Aelteſten/ die durch Menſchen in der Apoſtoliſchen Kirche verordnet waren/ genannt werden vom Heil. Geiſt geſetzte Biſchöffe. Nun fraget ſichs/ ob der Beruff der Prediger/ nach der Diſpenſation unſerer Kirche noch von der Art ſey/ daß die alſo Beruffene zu halten ſeyn vor ſolche/ die der H. Geiſt geſetzet habe zu Lehrern. Dieſe Frage zu entſcheiden/ bitte ich/ meine Hochgeehrte Herren wollen ohnſchwer prüffen/ Theils wer diejenige ſeynd/ die heut zu Tage eligiren? Andern Theils was vor Perſonen zu Lehr-Aemptern pflegen erwehlet und beſtellet zu werden? Daneben auch Drittens/ die Art/ wie man wehle? Sind es heute zu Tage auch noch Paulus/ Barnabas/ Titus/ die da Aelteſten verordneten? Das iſt/ ſeynd die Wehlende Knechte Gottes nach dem Glauben der Außerwehlten GOttes und der Erkanntnus der Warheit zur Gottſeeligkeit? Tit. 1. v. 1. verſtehen ſie die Oeconomie im Hauſe GOttes/ daß ſie wiſſen/ was einem Haußhalter über Gottes Geheimnüſſe vor Stücke nöthig ſind? Haben ſie auch den Geiſt der Prüffung/ daß ſie die vorgeſchlagene

ne Perſonen recht zu prüffen wiſſen / ob es Männer nach dem Hertzen GOTTes ſind? Demnach ſo muß der Wehlenden ihr Hertz und Gottes Hertz in einer richtigen Harmonie ſeyn/ und ſie wehlen dann einen ſolchen / deſſen Hertz mit in derſelben Harmonia übereinſtimme. Pflegt man auch unverſtändige Kinder zu gebrauchen/daß ſie einem groſſen Könige einen geheimden Rath erwehlen ſollen? Oder vielmehr ſolche/die des Königs Hertz und des Reichs Zuſtand kennen? Die ſollen einen Mann ſuchen / der dazu tüchtig ſey: Alſo müſſen gewiß die Wehlende gar gute Kern-Chriſten ſeyn / wann ſie eine Gemeine nach GOttes Willen mit einem Lehrer verſörgen wollen. 2.) Was ſinds vor Perſonen/die auf die Wahl kommen? Siehet man auf ſolche/ **die voll Heiliges Geiſtes und Weißheit ſind.** Ap. Geſch. 6. v. 3. **Die durch Chriſtum eingegangen ſind?** Ich meyne/man ſehe ſich um nach einem/der auf Univerſitäten geweſen/ daſelbſt einen Syſtematiſchen Begriff der Credendorum gefaſſet/dabey ein donum proponendi (eine Gabe etwas wohl vorzutragen) und gute Ausſprache hat. Hat er über dem noch Studia in Philoſophicis, Philologicis, Hiſtoricis, Theologia Polemica, Moralis &c. &c. ſo achtet man ihn gar vor ein Oraculum und Lumen mundi. Weiß man von ſeinen Studenten-Jahren gleich Chriſten unanſtändige paſſagen, ſo heiſſet es? Es ſind Fehler der Jugend; man fraget aber nicht / ob nach der

 Zeit

Zeit eine Aenderung vorgegangen. Siehe/ das ſollen hernach Hirten / Lehrer/ Knechte JEſu ſeyn. Meine hochgeehrte Herren erlauben mir/ daß ich von dieſer Materie ihnen die Worte Lutheri vorlegen mag / Tom. I. Altenb. fol. 506. Wie wollen wir ihm nun thun? Ich weiß hier keinen andern Rath/ denn ein demüthiges Gebett zu GOtt / daß uns derſelbe Doctores Theologiæ gebe. Doctores der Kunſt / Artzeney/ der Rechten/ der Sententien mögen der Pabſt / Kayſer und Univerſitäten machen ; Aber ſeye nur gewiß/ einen Doctor der Heil. Schrifft wird dir niemand machen/ dann allein der Heil. Geiſt vom Himmel/ wie Chriſtus ſagt Joh. 6. v. 45. **Sie müſſen alle von GOTT gelehret ſeyn.** Nun fragt der Heil. Geiſt nicht nach rothen/ braunen Bareten / oder was des Prangens iſt/ auch nicht / ob einer Jung / oder Alt/ Laye oder Pfaffe/ Münch oder Weltlich / Jungfrau/ oder Ehelich ſey/ ja er redete vor Zeiten durch eine Eſelin wider den Propheten / der darauf reit. Item, Tom. II. Altenb. p. 473. Damit er eben die hohen Schulen trifft/ da man ſolche Leuthe machet / daraus kommen ſind alle Prediger in der Welt / daß auch keine Stadt iſt unter dem Pabſtthum (und eben alſo jetzt unter dem Luterthum) die nicht ſolche Lehrer habe in den hohen Schulen gemacht: Denn alle Welt meinet / daß das die Brunnen ſind / daraus quellen ſolten / die das Volck ſolten lehren. Das iſt ein verzweiffelter

ter Irrthum / daß auch kein greulicher Ding nie auf Erden kommen iſt / denn aus den hohen Schulen. Darum ſagt Petrus / daß ſolche eitel falſche Lehrer ſeyn werden. Biß hieher Lutherus.

Ich will nicht ſo gar leugnen / daß von Univerſitäten etwas gutes kommen könne. Der Geiſt GOttes bläſet / wo er will. Aber daß man das Lehr-Ampt der Kirchen an Academicos binde / als ſeyen ſie allein darzu tüchtig / das iſt nicht die Meynung Chriſti. Vors 3.) Die Art der Wehlung betreffend / die war in der erſten Kirchen ſo rein / daß überall heraus blickete / wie GOttes Hand lediglich die Wahl dirigirte. Das Exempel der Wahl Matthiæ durchs Looß iſt aus Ap. Geſchicht 1. bekannt. Uber dem habe ich in Dotvvelli Diſſertat. Cyprianis geleſen / daß ſie wenigſtens in den 3. erſten Seculis nach Chriſti Geburt ſich nicht unterſtanden haben ein Geiſtlich Ampt zu beſtellen / es ſey dann / daß ſie ausdrücklichen Winck GOttes durch Offenbahrung / Träume / oder andere Merckmahle erhalten hätten / welche Perſon GOtt gefallen hätte dahin zu beſtimmen. Auf die Weiſe mag es freylich heiſſen: Der Heilige Geiſt habe ſie geſetzet zu Biſchöffen. Wie weit aber die heutige Diſpenſation des Prediger-Berufs davon unterſchieden ſeye / laſſe ich einen jeden venünfftigen beurtheilen.

Bey ſolchen beweinens-würdigen Umſtänden/ da die vorſtehende beyde Seelen-ſchädliche Lehr-Sätze in der Praxi täglich ausgeübet werden / kan es nun nicht anders ſeyn / als daß unſere Predig-Stühle mit lauter fleiſchlichen und ungeiſtlichen Lehrern angefüllet ſeynd / und die Zahl der Wiedergebohrnen Geiſtlichen Prediger/ welche in der That und Warheit / und nicht nur dem Nahmen nach/ Geiſtlich ſeynd/ in den Proteſtirenden Kirchen gar geringe iſt. Jene nun deſto beſſer kennen zu lernen/ und ſich vor ihnen zu hüten / wollen wir hören / wie ſelbige ein und der andere berühmte Mann beſchreibet. Der gelehrte Utrechtiſche Profeſſor *Fried. Adolph, Lampe* nennet ſie in den groſſen Vorrechten des unglückſeeligen Apoſtels Judas Jſchariots &c. 3. Hauptſt. pag. 69. ſeqq. Judas-Brüder / und bemercket folgende Kenn-Zeichen an ihnen: Durch Judas-Brüder/ ſchreibt er/ verſtehe ich hauptſächlich die fleiſchliche Lehrer des Worts/ die ihm darinn gleich ſind 1.) Daß ſie äuſſerlich ſich zu Chriſti Jüngern bekennen/ weil ſie unter diejenige / die den Nahmen der Chriſten tragen / mit wollen gerechnet werden. 2.) Sie ſind geſchäfftig in Bedienung des Evangelii: Sie predigen das Wort/ welches durch die Propheten und Apoſtel als eine Richtſchnur des Glaubens und Lebens der Kirchen überlieffert iſt. Sie theilen auch die Bundes-Siegel aus/ womit die Verheiſſungen des Gnaden-Bundes an den Außerwehlten befeſtiget werden. 3.) Einige finden ſich unter ihnen / die ſelbſt einen groſſen Vorzug vor andern in vielen äuſſerlichen Gaben empfan-

pfangen haben. Sie prahlen mit den Hülſen einer groſſen Schulgelehrtheit: Sie ſind in den Prophetiſchen und andern tieffen Geheimnüſſen des Worts erfahren: Sie beſitzen eine treffliche Wohlredenheit / um die Ohren zu kitzeln/ die Gewiſſen aufzuwecken/ die Gemüths-Bewegungen rege zu machen: ſo gar/daß ſie auch zuweilen ein Mittel ſind/ um Unbekehrte zur Uberzeugung zu bringen/ in Göttlicher Traurigkeit verſunckene Gewiſſen aufzuwecken/ und andere wunderbare Würckungen in der Seelen zu thun. 4.) Aber in dem allen bleiben ſie Judas-Brüder/ weil ſie die Krafft des Geiſtes GOttes zu ihrer wahrhafftigen Bekehrung nie in ihrem Hertzen empfunden haben. Sie tragen andern das Liecht vor/ und bleiben ſelbſt in der Finſternus. Sie zeigen andere auf den Weg/ und gehen nicht mit. 5.) Ihre Judas-Art blickt in nichts mehr hervor / als in ihrem Geitz. **Sie treiben aus der Gottſeeligkeit ein Gewerb.** 1. Tim. 6. v. 5. Wer ihnen etwas näher in die Karte guckt/ wird gewahr/ daß ihr Zeitlicher Gewinſt das fürnehmſte Abſehen ſey / wenn ſie ſchon noch ſo viel bezeugen/ um die Ehre GOttes und um die Erbauung der Kirche bekümmert zu ſeyn. Sie haben ſich in ihrer Jugend auf die Gottgelehrtheit geleget/ weil ſie oder ihre Eltern und Verwandten dachten/ ſie würden dabey am beſten ihr Brod haben können. Kommt ihnen nicht bald ein Beruff zur Hand/ ſo müſ-

ſen offt Geſchencke das beſte thun / um eine Neben-Thür zu öffnen / wodurch ſie als Miedlinge in den Schaaf-Stall hinein ſteigen. Bekommen ſie einen neuen Beruff / ſo muß es alſobald ein Göttlicher Beruff ſeyn / wann ſie nur eine Vermehrung des Zeitlichen Gehalts dabey zu hoffen haben ; Ohne auf GOttes inwendige Leitung acht zu geben / und zu überwiegen / wo am meiſten zur Beförderung der Ehre GOttes Anlaß ſey. In ihrem Ampt halten ſie die meiſte Freundſchafft mit denen / die die beſte Gaben mittheilen ; beſuchen die auch am fleißigſten ; ſchmeichlen ihnen aufs beſte ; geben für / das müſſen Gottſeelige Leute ſeyn / weil ſie den Predigern ſo hold ſeynd / **entheiligen** alſo den **HERRN bey ſeinem Volck um einer Hand-voll Gerſten / und um eines biſſen Brods willen**. Ezech. 13. v. 19. Um ihr Tractament zu vermehren / lauffen ſie von einem Ort zum andern / und thun hundertmahl mehr Mühe / als ſie je haben angewendet / um Seelen zu überzeugen / und zu rechte zu bringen. 6.) Ach wie viel ſind unter ihnen / die bey dem gröſſeſten Schein ein verrätheriſches Hertz wider JEſum in ihrem Buſem bewahren! Sie haſſen die Warheit und verdrehen dieſelbe tückiſcher Weiſe. Offentlich und insgemein lehren ſie dieſelbe / aber wann dieſe und jene Seele etwas genauer davon überzeuget wird / wolten ſie gerne wieder umſtoſſen / was ſie gebauet haben ; ſuchen dieſelbe zu verhindern /

dern/ daß ſie nicht zu tieff grübeln / und das Chriſtenthum nicht zu genau nehmen mögen. Es gibt gar ſolche / die diejenige verfolgen/ und heimlich zu unterdrucken ſuchen / denen ſie ſelbſt die Augen geöffnet haben / daß ſie ſich mit keinem gemahlten Chriſtenthum mehr wollen genügen laſſen. Sie haben die Seelen mit der äuſſerlichen Predigt offt in Unruhe gebracht/ verſtehen aber nicht / wie ſie dieſelbe auf eine vernünfftige Weiſe ferner leiten ſollen.

Dahero ſind ſie überdrüßig von ihnen überloffen zu werden / und ihre Zweiffels-Knoten anzuhören. **Die Schwachen ſtärcken ſie nicht / und die Krancken heilen ſie nicht / und das Gebrochen verbinden ſie nicht / und das Abgetriebene bringen ſie nicht wieder / und das Verlohrne ſuchen ſie nicht.** Ezech. 34. v. 4. Sie könnens offt nicht leyden / daß erbauliche Zuſammenkünfften von frommen Hertzen unter einander gehalten werden: und bemühen ſich wohl gar die Obrigkeit wider dieſelbe aufzuwieglen. 7.) Möchte es nur an ſolchen fehlen / die ärger ſind als Judas! Dieſer hatte noch/ ſo lang er in der Bedienung ſeines Ampts war / einen ſonderlichen Schein.

Aber viele unſerer heutigen Prediger leben in offenbaren Sünden / ſind faule

Bäuche/laſſen ſich in luſtigen Geſellſchafften gern finden/bringen nichts als Zotten / und aufs beſte genommen/unnütze Geſpräche auf die Bahn/ſtifften Hader und Zwietracht an/ verdammen und verketzern ſich wegen dieſer oder jener Meynungen/die nicht zum Grund der Seeligkeit gehören/untereinander. Ihre Haußhaltungen ſind voller Uppigkeit und Pracht. Ihre Haußgenoſſene geben in hoffärtigen Kleidungen den Welt-Kindern nichts nach. Zugeſchweigen des groben Ausbruchs in Trunckenheit / Unkeuſchheit und andern Laſtern / worzu manche verfallen. Worauf er ihnen folgende ſcharffe Lection lieſet: Erzittert ihr nicht / ihr grauſame Seelen-Mörder / die ihr nach der Sprache unſers Heylands nur gläntzende Teuffel ſeyd/ wann ihr euren Spiegel in dieſem erſtgebohrnen Sohn des Teuffels ſo klar geöffnet findet? Was für Vorrechte ihr euch für andern anmaſſet/Judas hat vielmehr gehabt / und darum werdet ihr eben ſo wenig dem Verderben entrinnen. Denckt frey / daß ſolche geiſtloſe Geiſtlichen mit Judas darzu geſetzet ſind/um für andern in ihrer Verdammnus ſeine Macht zu offenbaren. War es nach dem Rath Gottes unmöglich/daß diß Kind des Verderbens konnte erhalten werden / es iſt auch für ein ſeltenes Gnaden-Wunder zu achten / wann ſolche bekehret werden / die zu einem ſolchen Maaß der Heucheley und Boßheit geſtiegen ſind. In einer jeden Straff-Predigt/die ihr gethan / habt ihr eure eigene Verurtheilung offent-

offentlich ausgeruffen. Ihr habt das Wort GOttes ſo offt in Händen/ und dencket dem Sinn des Geiſtes mit Scharffſinnigkeit nach: Ihr ſtellet euch ſo offt den brennenden Zorn GOttes in euren Studier-ſtuben vor / weil ihr ſonſt nicht bequem wäret/ ihn andern abzumahlen. Und wann durch ſo viel Mittel euer Hertz nicht hat können zur Liebe der Warheit gezwungen werden/ was bleibt dañ für ein Mittel zur Errettung eurer Seelen übrig? Je mehr ihr von der Glückſeeligkeit des Volcks GOttes gewuſt habt/ je kräfftiger ihr den Seeligkeiten des Himmels habt nachgedacht / je grauſamer wird eure Verzweiffelung ſeyn / wann ihr euch davon für ewig werdet ausgeſchloſſen ſehen? Wie viele Seelen brennen ſchon im Schwefel-Pfuhl/ die ihr durch eure Unachtſamkeit verwahrloſet / die ihr mit falſchem Troſt auf ihrem Tod-Bett offt in ihrem ſelbſt Betrug geſteiffet / und die über ihre blinde Leiter Raach und Zetter ſchreyen? Und wolten euch ſchon eure Zuhörer / die ihr um ihre arme Seele gebracht habt / die an ihnen tauſendfach verdiente Hölle ſchencken / ſo werden euch doch die Himmels-Bürger nie annehmen können/ weil ihr nicht nur des Satans Gehülffen und Schergen geweſen ſeyd / daß ihm die nicht haben entlauffen können/ die er in ſeinen Stricken führte / ſondern auch unter den rechtſchaffenen Gliedern der Kirche / die traurigſte Verwirrung habt geſtifftet. Um euret willen wird Chriſti Leib zerriſſen: und alle

die

die ſich in unſern Tagen von der Gemeinſchafft der Kirche abſondern / haben den ſcheinbaren Vorwand / * der gewißlich viele unter ihnen an jenem Tag für GOttes Richter-

* Was Herr Lampe hier einen ſcheinbaren Vorwand nennet / iſt nach ſeiner hypotheſi zu verſtehen / nach welcher er / als ein noch an ſeiner Secte hangender Lehrer und im Ampt ſtehender Mann / die Abſonderung nicht vor rathſam / und folglich auch nicht vor zuläßig hält. Es zeiget aber dieſe gantze Vorrede / daß der Vorwand / oder vielmehr die Urſachen der Abſonderung nicht nur ſcheinbar / ſondern Theils auf den expreſſen Befehl GOTTes / Theils auf die gantze Oeconomie des Neuen Bundes gegründet ſeyen. Es widerſpricht ſich auch Herr Lampe ſelbſt / indeme er gleich darauf ſaget / daß gewißlich viele von den Separatiſten an jenem Tage für GOttes Richterſtuhl entſchuldigen würde / daß ſie nicht hätten glauben können / daß da die wahre Kirche ſeye / wo ſolche Wölffe Hirten ſind: Dann wer vor GOttes Richterſtuhl wegen ſeines Thuns oder Laſſens entſchuldiget wird / der darff mit keinem bloſen ſcheinbaren Vorwand aufgezogen kommen / ſondern ſein Thun oder Laſſen muß in der Warheit und Gerechtigkeit gegründet ſeyn. Zu dem ſo liegt die Urſache der Abſonderung nicht nur auf den böſen Hirten / welche Wölffe ſeynd / ſondern auch auf denen Zuhörern / welche dem gröſten Hauffen nach die Art allerley wilder / grimmiger und unreiner Thier an ſich haben / und darunter die wenigſten unter die Zahl der vernünfftigen Heyden / noch wenigere unter die aufrichtige Iſraeliten / die allerwenigſten aber unter die Jünger und Nachfolger Chriſti gehören; Die man doch alle unter

terſtuhl entſchuldigen wird/ daß ſie nicht haben glauben können/ daß da die wahre Kirche ſeye / wo ſolche Wölffe ſind. Und ſolte es dann nicht in euch volle Krafft haben/ was von Judas bezeuget wird: **Es wäre ſolchen Menſchen beſſer / daß ſie nie gebohren wären?** Ach! laſſet doch euren verzweiffelten Zuſtand euch in Schrecken bringen/ ehe die Verzweiffelung eure verrätheriſche Seelen erdroſſeln wird.

Ein anderer gelehrter Mann/ nehmlich Chriſtian Anton Römeling beſchreibet die fleiſchlichen Lehrer von einer ſubtilern Art/ in ſeinen nöthigen Anmerckungen von dem Predig-Ampt und der Abſonderung über die erſt angeführte groſſe Vorrechte des unglückſeeligen Apoſtels Judas Iſchariots pag. 5. ſeqq. folgender maſſen: Die Art und Beſchaffenheit der fleiſchlichen Lehrer muß wohl unterſuchet werden/ um ſie zu kennen. Solche ſeynd nun alle diejenige/ ſie mögen entweder grob/ oder ſubtil in Lehr und Leben erfunden werden / ſo lange ſie nicht **die Salbung von oben** erlanget haben/ **daß ſie nur allein davon gelehret werden** / was ſie in ihrem Ampte reden / thun und vornehmen ſollen. 1. Joh. 2. v. 27.

So

unter die Heilige Außerwehlte/ und geliebte GOttes ſatis abſurde rechnet/ſie alle für ſolche bey dem Abendmahl erkennet / ja als ſolche gar verſiegelt/ und wann ſie darzu nicht gehen wollen/ entweder mit Gewalt darzu zwinget/ oder doch auf der Cantzel und ſonſten auf ſie theils läſtert/ theils ſtichelt.

So iſt es dann erſt Warheit und keine Lügen. Es kan ein Lehrer / nachdem er eine Fähigkeit in der Natur beſitzet / zu einem hohen Grad Buchſtäblicher Erkenntnus von Göttlichen Dingen hinan ſteigen / auch nach derſelben einen frommen/ehrbaren/ tugendhafften Wandel führen/ und doch dabey nur ein Phariſäer und Schrifftgelehrter ſeyn. Beydes ſehen wir an Paulo vor ſeiner Bekehrung / da er von ſich ſelbſt bekennet / Gal. 1. v. 14. **Wie er über viele ſeines gleichen zugenommen/ und nach der Gerechtigkeit im Geſetz unſträfflich gelebet.** Phil. 3. v. 6. Dennoch war er am Göttlichen Lichte blind/ dabey ein Verfolger Chriſti und ſeiner Gemeine. Solcher Geſtalt kan unmöglich ein Lehrer weder für ſich die Warheit erkennen/ noch andern vortragen/ es ſey dann/ **das GOtt ſeinen Sohn in ihm geoffenbaret habe.** Dann empfähet er allererſt eine Tüchtigkeit zu führen das Ampt des Neuen Teſtaments/ welches 2. Corinth. 3. v. 6. **nicht ein Ampt des Buchſtabens iſt/ ſondern des Geiſtes.** Nun aber iſt Geiſt eigentlich die Sache oder das Weſen ſelbſt/ da im Gegentheil der **Buchſtabe** ſolches nur abbildet oder vorſtellet. So lange dann ein Lehrer **dieſen Geiſt** als das Weſen durch die Wiedergeburt noch nicht erlanget hat/ kan er zwar wohl Buchſtäblich davon reden/ aber ohne Krafft und Leben; Dahero

Paulus einen Unterſcheid machet 1. Cor. 4. v. 15. zwiſchen **Zuchtmeiſter und Vätter.** **Zuchtmeiſter** ſind diejenigen / welche nur Buchſtaben und Geſetze treiben / damit aber nichts weiter dann tödten / das iſt / Furcht / Angſt und Schrecken einjagen können. **Vätter** hingegen ſind ſolche / welche den Geiſt als das Göttliche Leben in ſich haben / auch dadurch andere **gebähren können / biß Chriſtus in ihnen eine Geſtalt gewinnet.** Gal. 4. v. 19. Dazu aber tüchtig gemacht werden / iſt nicht möglich von Menſchen / ſondern allein von GOtt / und iſt kein ander Weg / als die ſelbſt Verleugnung / da man alles / was der Natur eigen iſt / als Willen / Lüſte / Begierden / Vernunfft / nebſt allem dem / was man ehedeſſen damit eingeſammlet / völlig zum Tod aufopffert / und ſich nunmehro in einer gantzen Ledigkeit und Armuth Chriſto übergiebet / damit derſelbe nur allein 1. Cor. 1. v. 30. **Die Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlöſung** in der Seelen werde. Bey ſolchem Zuſtand fänget man allererſt an / ein rechter Theologus oder GOtts-gelehrter zu werden / da man ſonſt nur vorhero ein Menſchen-gelehrter geweſen. Jener beſitzet **die Weißheit von oben** / welche nach Auſſage Jacobi Jac. 3. v. 17. **iſt keuſch / darnach friedſam / gelinde / läſt ihr ſagen / voll Barmhertzigkeit / und guter Früchte / unpartheyiſch oh-**

ne Heucheley. Dieſer aber hat nur eine Weißheit von unten her / die aus einer unreinen Quelle der Vernunfft ihren Urſprung hat / zanckſüchtig / ketzermacheriſch / eigenſinnig / voller Verfolgung und böſer Früchte / Sectiriſch / lauter Schein ohne Krafft. In welcher Weißheit nun ein Lehrer ſtehet / nach derſelben zeuget er auch Kinder / und iſt der Jünger immer wie ſein Meiſter. Dann kein Geiſt kan tieffer würcken / als ſein Urſprung iſt / woraus er entſtanden: Eben wie in der Natur das Waſſer nicht höher ſteigen kan / als die Quelle davon ihren Grund hat. Dahero ein groſſer Unterſcheid zu machen iſt / zwiſchen einem Schrifftgelehrten / der nach Auſſage unſers Heylandes zum Himmelreich gelehret iſt / und zwiſchen einem andern / der nur zu dieſem Welt-Reich gelehrt iſt. Matth. 13. v. 52. Jener träget aus ſeinem inwendigen Schatz / als dem Weſen ſelbſt / hervor altes und neues; Dieſer aber nimmt nur aus ſeinem Gehirn und Büchern lauter Bilder oder Buchſtaben. Solcher Geſtalt muß ein Lehrer geprüfet werden / nicht ſo wohl nach denen Sachen / die er in ſeinem Ampt redet oder thut / als vornemlich nach dem Geiſt / woraus dieſes alles flieſſet / weil nur von dieſem letzten allein die Würckung herab hänget. Selbiger

ger aber kan allemahl deutlich erkannt werden an denen Früchten / darinnen er heraus bricht. Suchet er ſich ſelbſt / oder die Dinge dieſer Welt/ als Ehr/ Hochachtung / Gewogenheit der Menſchen / Geld und Gut / commode Tage / Herrſchafft über die Gewiſſen/ Freundſchafft der Groſſen und Reichen: Scheuet dabey das Creutz Chriſti / und läſſet durch Menſchen-Furcht von rechter Treue abhalten/ ſo iſt es der Welt-Geiſt / welcher die Eigenheit zum Grund hat. Findet ſich aber in allen Dingen das Gegentheil / ſo iſt es der Geiſt GOttes / der nur allein in einer gäntzlichen Gelaſſenheit würcket. Doch weilen die Vernunfft auch öffters gar liſtig alles zu verbergen weiß/und in gar groſſem Schein zuweilen ſich darſtellen kan / ſo iſt dieſes das rechte Merckmahl / welches jederzeit nothwendig an allen rechtſchaffenen Dienern JEſu Chriſti anzutreffen iſt/und nicht trügen kan/ daß ſie nemlich von denen Heuchlern ſowohl/ als Gottloſen müſſen verfolget werden. Denn da **das ewige lebendige Wort aus dem Munde GOttes**/in und durch ſie redet/ſo kan daſſelbe Eſa. 55. v. 11. **Niemals leer wieder zurück kommen** / ſondern muß allemahl ausrichten / wozu es geſandt wird. Nachdem nun ſolches einen Acker menſchlichen Hertzens antrifft/entweder gut oder böſe / ſo würcket es auch nach ſolchem Unterſcheid / entweder **in Liebe** zur Bekehrung/ oder **im Zorn** zur Erbitterung. Beydes

muß ſich nothwendig äuſſern/ wo das Wort GOTTes im Geiſt und Krafft / nicht aber nur in Buchſtaben und vernünfftigen Reden menſchlicher Weißheit geprediget wird. Alles / was ſo dann im Welt-Geiſt lebet / muß nothwendig entrüſtet werden / wann der Geiſt GOttes anfänget das falſche Weſen zu offenbahren : Gleich als wir dorten warnehmen an denen Reden des Stephani/ welche ſeinen Feinden dermaſſen **durchs Hertz giengen / daß ſie die Zähne über ihn zuſammen biſſen. Ap. Geſch.** 7. v. 54. Je völliger nun dieſes bey treuen Lehrern geſchiehet / je mehr nimmt auch der Haß und die Verfolgung der Welt-Kinder gegen ſie überhand / bey welchen nur ſo viele Toleranz gefunden wird/ als man etwa von ihrem Weſen annoch etwas ſtehen läſſet : Gehet man aber nach dem inwendigen von allen aus/ und offenbaret ſolches nach dem auswendigen mit Worten und mit Wercken/ ſo hat man gewiß nichts anders/ als ihren gäntzlichen Haß und Verfolgung zu erwarten. **Dann die Welt hat nur immerzu das ihre lieb** / was aber derſelben entgegen ſtehet/ muß ſie / nach dem Ausſpruch unſers Heylandes nothwendig haſſen. Und diß ſeynd ſo dann die **Mahlzeichen** / welche alle aufrichtige Bekenner JEſu Gal. 6. v. 17. mit Paulo **an ihrem Leibe**/ das iſt/ nach ihrem auswendigen Menſchen **tragen** müſſen/ worann ſie auch

ſtets

ſtets zu erkennen ſind. Wann ſie dann aber ſolcher Geſtalt / als unnütze Steine von denen Sectiriſchen Baumeiſtern verworffen werden / ſo nimmt ſie darauf Chriſtus zu ſeinem Tempel-Bau wiederum an / **nicht allein ſich ſelbſt / ſondern auch andere / zum Geiſtlichen Prieſterthum zu erbauen.** Im Geiſte Eliæ reiſen ſie ſo dann alle Höhen des Antichriſts herunter / und ſchlachten oder tödten deſſen ſämtliche Ausgeburten: Im Geiſt Chriſti aber richten ſie wieder auf das warhaffte Weſen / ſammlen / heilen / verbinden / und opffern ihrem GOtt alles auf / was ſich von auſſen und innen mit ihnen verbindet. Inſonderheit aber tragen ſie diejenige Seelen / welche ihnen durch Göttliche Führung angewieſen werden / ſtetig in ihrem Hertzen / gleich als dorten Aaron die Nahmen der Kinder Iſrael auf ſeinem Bruſt-Schildlein / und opffern ſie in der Liebe JEſu durch Bitten und Flehen GOtt auf / ſo offt ſie ins Heiligthum eingehen. Tag und Nacht halten ſie Wache in ihrem innern Tempel / und laſſen ihre Lichter brennen / obliegende obabläßig dem Dienſt im Geiſt und in der Warheit / anbey wartende auf die Zukunfft ihres HErrn / wann er zur Hochzeit aufbrechen wird. Mit ihrem Rauchfaß ſtehen ſie zwiſchen denen Todten und Lebendigen / und empfahen darinn das Rauch-Werck ihres Gebets von oben / benebſt dem Feuer vom Altar / daſſelbige anzuzünden.

Der dritte iſt der gelehrte Gottlieb Cober/ welcher in ſeinem Cabinets-Prediger Num. 51. p. 222. ſeqq. folgende Abbildung von den gantz groben ungeiſtlichen Geiſtlichen machet: Das mercke Domine Paſtor! Wie nenneſt du dich? Einen **Engel GOttes** / Mal. 3. v. 1. Warum führeſt du aber kein Engliſch Leben? Was biſt du deinem Amte nach? Ein **Diener GOttes**/ Eſai. 61. v. 6. Warum dieneſt du aber mehr deinem Bauch/ als GOtt? Phil. 3. v. 19. Dich hat GOTT vorgeſtellet der Kirche; was machſt du aber in der Küche? Er hat dir in die Hand gegeben die Bibel/ Sir. 39 v. 1. und du ſorgeſt vor den Kübel und Giebel. Seckel-Sorge zieheſt du für der Seelen-Sorge. Du trittſt auf die Cantzel/ verkündigeſt Gottes Rechte/ und nimmſt ſeinen Bund in deinen Mund; haſſeſt aber Zucht/ und wirffſt ſeine Worte hinter dich/ Pſ. 50. v. 16/ 17. Du predigeſt andern/ und du biſt ſelbſt verwerfflich/ 1. Cor. 9. v. 27. Wie ſehr wird diß Heil. Amt von dir verläſtert? 2. Cor. 6. v. 3. Du weiſt GOttes Willen/ prüffeſt auch was das beſte darnach zu thun ſey. Du vermiſſeſt dich/ zu ſeyn ein Leiter der Blinden. Ein Licht derer/ die im Finſternus ſind. Ein Züchtiger der Thörichten. Ein Lehrer der Einfältigen/ haſt die Form/ was zu wiſſen/ und recht iſt im Geſetz. Nun lehreſt du andere/ und lehreſt dich ſelber nicht. Du predigeſt/ man ſoll nicht ſtehlen; und du ſtichleſt. Du ſprichſt/ man ſoll nicht Ehebrechen/ und du

brichſt die Ehe. Dir greuelt für den Götzen; und du raubeſt GOtt/ was ſein iſt. Du rühmeſt dich des Geſetzes; und ſchändeſt GOtt durch Ubertrettung des Geſetzes. Deinethalben wird GOttes Nahme geläſtert unter den Heyden. Rom. 2. v. 17 - 24. Biſt du ein Geiſtlicher? Ja! und führeſt ſo ein ungeiſtliches Leben; Es ſteckt gewiß die Geiſtlichkeit nur in der Kappe oder ſchwartzen Rock? Es ſind nicht alles Köche / ſo lange Meſſer tragen; und nicht alle Geiſtliche/ ſo ſchwartz gekleidet gehen. Lehr und Leben weiſen wenig Geiſtliches. Omnia in Sacerdote debent eſſe vocalia: An einem Theologo muß alles predigen. Er ſelbſt / ſein Leben / ſeine Frau/ ſeine Kinder/ ſeine Converſation, Diæt, und gantzes Leben. Er muß allē ein Vorbild ſeyn im Wort/ Wandel und Lebē/ 1. Tim. 4. v. 12. Was biſtu vor ein treuer Diener Chriſti und Geiſtlicher auf der Cantzel? **Ein blinder Wächter** biſt du/ Eſai. 56. v. 10. **Ein ſtummer Hund** / ibid. Den Fuchsſchwantz kanſt du weidlich ſtreichen / und das Placebo ſingen. Wo iſt der **Stab Wehe**? Zach. 11. v. 7. Das Pax vobis höre ich ſtets. Das Væ vobis bleibt gar weg. Du tröſteſt GOttes Volck in ihrem Unglück/ Jer. 8. v. 11. Wer glaubt doch jetzt/ daß der Weg zur Seeligkeit ſchwer ſey / warum? Die Prediger mahlen ihn leicht für. Wann ein groſſer ſtirbt/ gehe man nur in die Leich-Predigt; Da werden ſeine Thaten biß in den Himmel erhaben werden. Da muß er einen guten Kampff gekämpffet haben; Ob er

ſchon ein Mörder und Blut-Hund / ein Tyrann und Welt-Verwüſter geweſen. Das höret das Welt-Kind / und tröſtet ſich daraus. O kan ich per compendium, und noch in der letzten Todes-Stunde ſeelig werden / wie mich die Prieſter lehren / was ſoll ich meine Seeligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen? Du hälſt unter Heiligen und Unheiligen keinen Unterſcheid / Ezech. 22. v. 26. Ein guter Thaler/eine gute Predigt. Herr Pfarrer! ihr habt viel Brüder. Das Eyfer-Feuer iſt heut bey allen Geiſtlichen ausgelöſcht. Der Propheten Stimmen ſind ſtill worden. Der Martyrer Kampff wird nicht mehr geſehen. Es iſt kein *Samuel* mehr / der einen Saul ſtrafft/ 1. Sam. 15. Kein *Elias*, der einem Ahab die Warheit ſagte/ 1. B. Kön. 15. Kein *Iohannes*, der einem Herodi ſeine Schandthat verwieſe/ Marc. 6. Kein *Paulus*, der eines Elimas Ungerechtigkeit ſtraffte. Ap. Geſch. 13. v. 10. Und kein *Petrus*, der wieder Simon das Maul aufthäte. cap. 8. v. 23. Ja / ſo gar iſt kein *Amos* mehr / der den gemeinen Hauffen ſtraffte. Es iſt wahr / was D. Kayſersberg ſagte: **Vor Zeiten waren in der Kirchen höltzerne Kelche und güldene Prieſter / jetzt aber ſind darinnen guldene Kelche und höltzerne Prieſter.** Keiner will mit den Reuthern lauffen. Jer. 12. v. 5. Niemand will die Berge ſchelten. Mich. 6. v. 1. Niemand will mehr Herodes einen Fuchs / Luc. 13. v. 23. Und die Phariſäer Otterge-

zůch-

züchte nennen / Matth. 3. v. 8. Du ſprichſt: ich darff nicht. Die Warheit iſt ein Gold-Blättgen. Groſſe Herren wollen es mit Baum-Wolle gantz gelinde aufgetragen wiſſen. Prediget uns ſanfft. Eſai. 30. v. 10. So höre ich: Du fürchteſt dich mehr für Menſchen / als GOTT. GOtt will den Fuchsſchwantz auf der Cantzel nicht geſtrichen haben. Ezech. 13. v. 18. Er will treue Arbeiter / die ſich das Maul nicht ſtopffen laſſen. Pſ. 40. v. 10. Ich mercke wohl / du wilſt die Boßheit in Gilgal nicht straffen / weil du mit an eines Unterdruckers Tiſche ſitzeſt. Du heiſſeſt die Abgötterey zu Bethel gut / weil es des Königs Stifft iſt. Fetter Hirt / magere Schaafe. Das GOtt erbarm! Wehe dir. Ezech. 13. v. 17. Du wirſt für deine anvertraute Seelen Rechenſchafft geben müſſen. Hebr. 13. v. 17. So gehets. Die **Liebe zur Welt; Die Geringachtung des Himmelreichs; Die Furcht für Menſchen; Die Hoffnung zu höhern Beförderungen; Das Geſuch guter Ruhe und Friedens /** ſind fünff kalte Waſſer-Ströhme / wie ein gewiſſer Lehrer redet / dadurch das Feuer eines Göttlichen Eyfers biß auf den letzten Funcken bey Geiſtlichen und Weltlichen ausgeloſchen iſt. Dahero gehet alles in der Kirche pro forma und nach dem Schein. Die Gewohnheit gilt mehr / als die Warheit; und das Anſehen der Menſchen mehr / als der Befehl GOttes. Was biſt du für ein Geiſtlicher

cher in deinem Leben und Wandel? Ich hab dirs geſagt. **Ein ungeiſtlicher Geiſtlicher.** Wer wolte einen Geiſtlichen finden unter denen/ da kein Geiſtlicher iſt? Solt ich unter unſer gantzen Landes-Inſpection einen ſuchen/ ich wüſte warrlich nicht/ wo ich ihn finden wolte. Der Beſte unter ihnen iſt wie ein Dorn/ und der Redlichſte/ wie eine Hecke/ Mich. 7. v. 4. Man dürffte nur manchem ein Bund-Kleid anlegen/ er würde für den beſten Politicum paſſiren müſſen. Wie iſt nicht manches Kappe mit Stoltz gefüttert? der Titul **Ehrwürdig** taugt ihm nicht. Warum? Er iſt keiner Ehr würdig. Der Nahm Dorff-Pfarr zu verſchmählig. Er will lieber Herr Adjunctus, Herr Magiſter heiſſen; wo möglich ein Stadt-Juncker werden. Darff ſich mancher doch wohl gar in den Adel-Stand erheben. Weiter find ich einen **Geitz-Pfaffen**/ der alle Tage nach der Stadt zulaufft/und ſeinem Getreyde-Handel abwartet. Dort ſitzet einer mit ſeinen Kirch-Kindern in der Schenck/ ſaufft und ſpielet/ biß in die Nacht. Gehe ich weiter/ treff ich andere in Compagnien und luſtigen Geſellſchafften an; und hör/wie ſie einen gantzen Tiſch luſtig machen/und das gröſte Aergernus geben. Kenneſtu nicht die **faule und ſchläfferige Hirten**? Eſai. 56. v. 10. Die fleißig andere vor ſich predigen laſſen; Der Schwachen nicht warten; Die Krancken nicht heilen; Das Verwundete nicht verbinden/und das Verlohrne nicht ſuchen?

chen? Ezech. 34. v. 4. Wilſt du **Zäncker** ſehen? Wann Sitz-Tag iſt/ wirſt du ihrer vor der Conſiſtorial Stube gnug antreffen. Weiſt du nicht/ daß unter den 7. böſen Geiſtern der Schulmeiſter der Pfaff der Oberſte iſt? Wie Eſau und Jacob / ſo ſind meiſt Pfarr- und Schul-Meiſter. Ja Moſes und Aaron ſind ſelten eins. Dieſe Geiſtliche Brüder haben immer zu ſtreiten. Neyd richtet die gröſſeſte Ungelegenheit unter ihnen an. Thut ſich einer herfür/ verdrieſt es den andern/ und weiß nicht/ wie er gnug davon läſtern möge. Haben wir nicht unter den Geiſtlichen offenbare **Hurer und Ehebrecher.** Was gibſt du mir ſcheele Minen? Rede mir drein/ wo ich nicht die Warheit ſage. Weiſſeſt du dann nit/ daß unſer Land wegen der böſen Geiſtlichē faſt in der halben Welt gnug ausgeſchryen? GOtt erbarm ſichs! Ich meyne wir haben **ungeiſtliche Geiſtlichen.** Gottloſe Prieſter/ die nicht GOttes / ſondern des Teuffels Reich vermehren. Wenn Levi mit GOtt im Frieden und Aufrichtigkeit wandelt/ ſo bekehret er viel von der Ungerechtigkeit. Wenn aber GOttes Diener mit der Welt wandeln/ und von dem Weg Levi weichen/ ſo machen ſie / daß viel dahin fallen. Daß wir ſolche Geiſtliche haben / iſt GOttes Straffe / und ein Fluch der Kirchen. Will man doch keine beſſere Leuthe haben. Erwehlet man doch verdorbene Kerls nach eigenem Gefallen/ und jaget redliche Gemüther zum Lande hinaus.

aus. Wehe ſolchen Säugammen der Kirchen! Das verwahrloſete wird GOTT von ihren Händen fordern. Treue Prediger hat man lang verachtt; Nun muß uns GOtt ſolche über den Halß ſchicken/ die uns zum Lande hinaus predigen. Klagl. 2. v. 14. Kommt GOtt nicht ſelbſt mit ſeiner Peitſche/ und jaget ſie aus ſeinem Tempel/ wird es ſchwerlich beſſer werden.

Die Urſache/ warum die meiſten Cantzeln und Catheder ſo voller untüchtigen Weltlich-geſinnnten/ fleiſchlichen und ungeiſtlichen Lehrer und Prediger ſeynd / iſt zwar aus der oben gedachten verkehrten Vocation ſchon deutlich gnug abzunehmen. Doch will ich hier noch eine nährere Urſache aus einem der berühmteſten Lehrer unſerer Zeit/ welcher ein Geiſtlicher nicht nur dem Nahmen nach / ſondern in der That und Warheit geweſen/ ich meyne den gelehrten Gottfried Arnold / vorſtellen. Dieſer ſchreibet in der Geiſtlichen Geſtalt eines Evangel. Lehrers. 1. Th. 5. cap. §. 30. - 36. p. 142. ſeq. Die Urſache / daß wir ſo viele ungöttliche Lehrer haben/ der bloſſen Buchſtäblichen Wiſſenſchafft der Theologie zu/ und ſagt: Die bloſſe Buchſtäbliche Wiſſenſchafft macht noch lange keinen Göttlichen Lehrer aus / wo nicht das Licht und Krafft des H. Geiſtes im Hertzen regieren und würcken kan. Das äuſſerliche Hiſtoriſche Wiſſen/ auch aus der Bibel/ iſt dem Fleiſche leicht und angenehm: Aber zu Chriſto will es nicht kommen / denn bey deſſen Herrſchafft findet es ſein Urtheil und Tod. Darum hält man ſich lieber in vielem Leſen/ Hören/ und Reden

auf/ wenn man noch etwas Geiſtliches thun will: Den Gehorſam aber des Heiligen Geiſtes und ſeiner Zucht läſt man fahren / und blähet ſich dennoch darüber auf / als müſte GOTT ſchon darmit vergnügt ſeyn / oder als würde ſolch Geſchwätz und bloſſe Einbildungen ſo die man mit den Sinnen gefaſſet) ohne Geiſt/ Leben Weſen einen ewig können beruhigen oder ſeelig machen/ und für Gottes Zorn bewahren. Da doch warrlich alle die Knechte / ſo nur viel zu wiſſen ſuchen/ ohne Lebendige Erfahrung / nur viel Stroh und Stoppeln ſich auf ihre Seele ſammeln/ die das Feuer der Verdammung endlich verbrennen muß mit doppelten Schlägen und Schmertzen / nach des HErrn klaren Ausſpruch Luc. 12. v. 47 / 48. Hier ſtecket ein groſſer Betrug des verderbten Hertzens/ das da/ wenn es von GOtt einige Rührungen und Empfindungen bekommt/ ſo leicht und begierig auf bloſſes Wiſſen und Erkenntnus fällt/ ſich darinne beluſtiget und brüſtet / und darüber den einfältigen Gehorſam vergiſſet. Da will manchem der Bauch berſten / vor überflüßiger Weißheit/ ungeachtet er offt nicht in der geringſten Verſuchung aushält/ oder überwinden kan. Und dennoch hält man ſich dabey wohl Zeit Lebens auf/ tröſtet ſich mit einiger gleiſſenden Frömmigkeit und guten Concepten von GOtt / und gehet alſo in Phariſäiſcher Verblendung dahin. Denjenigen Göttlichen Funcken/ welchen man ſolte zum Fortgang in die neue Geburt gebrauchen laſſen/ vermiſcht

man mit der Vernunfft und Eigenheit/ formiret daraus eine Lehr-Art/ und zeuget dadurch eben ſolche vermiſchte Geſtalten/ und heuchleriſche Huren-Kinder/ welche Chriſtum und Belial/ Welt und GOTT zuſammen reimen wollen. - - O freylich werden gantze Länder und Gemeinen voll ſolcher verkehrten Schwätzer und Heuchler/ wenn ein Lehrer auf bloſſem Wiſſen und Reden beſtehet / nicht aber darnach ringet/ daß er alles rede als GOttes Wort / und ſolches Geiſt und Leben werde. Dieſes Ubel bringet man meiſt aus denen gemeinen Schulen mit in die Kirche / weil daſelbſt die Jugend nur auf viele unnöthige Heydniſche Wiſſenſchafften und deren Rhetoriſchen Vortrag / nicht aber auf die thätige Weißheit geführet wird. Solch leeres Wiſſen und Schwätzen hänget hernach an/ wenn man Göttliche Dinge handeln ſoll / und kan kaum durch Ernſtes eindringen in die einfältige Erkänntnus GOttes abgethan werden. Daher kommen ſo viel überflüßige Worte in Predigten und andern Lehrern / ſo viel vergebliche Speculationes ohne die lebendige praxin der Lehre Chriſti/ und insgemein ein heuchleriſches aufgeblaſenes Weſen in unzehlichen ſonſt gutmeynenden Gemüthern. Da ſiehet man mit Entſetzen/ wie einer dem andern nachſchwätzen und nachäffen lernet. Wie ſie die Formuln und ſcheinheilige Worte aufſchnappen/ ſich von Göttlichen Warheiten aus natürlichen Kräfften Bilder machen / damit phantaſiren und ſpielen/ und alſo von dem Leben

ben Gottes ſelbſt ferne bleiben/hingegen aber nur mehr Verdammung und Urtheile über ſich ziehen. Alles aus dem elenden Grunde/ weil man auf bloſen Theorien beruhet/und damit vergnüget iſt/wenn die Leute/ wie man redet/ eine ſchöne Erkänntnus haben/ das iſt vom Chriſtenthum plauſibel reden können / oder andern Laſten und Gebotte auflegen/die ſie ſelbſt nicht mit einem Finger anrühren: Womit dann nichts als Zorn angerichtet wird/niemand aber recht gebeſſert/und wenn man auch noch ſo ſehr über andere herfahren und herrſchen will. Darüber werden ſie gleichwohl von unvorſichtigen approbiret und gelobet/ oder wenigſtens nicht ernſtlich von ſolchem Schein ab- und zur Warheit und Krafft gebracht. Indem es dem Alten Menſchen wohl anſtehet / wenn man mit bloſen Worten/die keinen Kampff/noch Tod koſten/ ein Chriſte ſeyn / oder Chriſten machen kan. Und der Satan ſelbſt kan ſolch Mund und Schein-Werck gar wohl leyden / weils ihm keinen Abbruch thut/ſondern ſein Reich heimlich nur mehr befeſtiget.

Der Schade/den ſolche Weltlich-geſinnte/ fleiſchliche / ungeiſtliche und untüchtige Lehrer in Kirchen und Schulen anrichten / iſt mit keiner Feder zu beſchreiben/ noch mit Thränen gnugſam zu beweinen. Uberhaupt ſtellet denſelben der gelehrte Lichtſcheid de Jure Vocat. Miniſtr. Sect. 2. cap. 2. p. 361. folgender maſſen vor: Durch ſolche Prediger wird die Warheit verdunckelt/ die GOttesfurcht erkaltet/ die Irrthümer werden nicht gründ-

lich

lich wiederleget / ja vielmehr offt aufs halßſtarrigſte fortgepflantzet / je weniger ſie verſtanden werden. Dieſer Schade iſt mit einem Thränen-Fluß nicht gnug zu beweinen. Die Gottloſen Zuhörer nehmen Anlaß daraus zu ihrer Gottloßigkeit / und verlaſſen auch deßwegen den Weg der Warheit / weil ſie die Fußſtapffen ſo vieler Fürgänger / ja auch ihrer Paſtoren ſelber vor ſich ſehen / welche auch die Welt zu lieben / und damit ihren Vortheil zu ſuchen pflegen. Alſo werden ſie in der Boßheit deſto mehr verſtärcket / je weniger ſie denen glauben / welche ihnen Buß-Prediger ſeyn ſollten. Dann ſie nehmen alle Entſchuldigung daher / daß der Pfarrer eben ſo arg / oder wohl noch ſchlimmer ſey. Fürchte er ſich nicht für der Verdammnus / ſo werde er auch deßwegen nicht des Teuffels ſeyn. Alſo tröſten ſie ſich ſo lange mit falſcher Hoffnung / biß der blinde Leiter den Blinden mit ſich in die Grube ſtürtzet. O mit welchen unvermeidlichen Schmertzen wird das Verderben ſo vieler Seelen geſtrafft werden / welches man entweder mit Fleiß geſuchet / oder doch nicht gebührend / und mit beſſern Exempeln verhindert hat.

Und der gelehrte Joh. Gerh. Meuſchen beſchreibet denſelben in ſeiner eröffneten Bahn des wahren Chriſtenthums ꝛc. pag. 190. ſeqq. nachdem er den Schaden vorgeſtellet / den Obrigkeitliche Perſonen durch ihre böſe Exempel bey ihren Unterthanen anrichten / mit folgenden Worten: Zweytens ſo verführen auch / und ſind eine groſſe Hinder-

nus

nus der Gottſeeligkeit die **böſen Exempel vieler Geiſtlichen/ Lehrer und Prediger.** Lehrer und Prediger ſolten für andern mit einem heiligen Leben den Menſchen vorleuchten / ſie ſollten nach der Ermahnung Pauli 1. Tim. 4. v. 12. Den Glaubigen ſeyn **ein Fürbild im Wort / im Wandel / in der Liebe/ im Geiſt/ im Glauben/ in der Keuſchheit / Mäßigkeit ꝛc.** Allein daran gebrichts auch ihrer vielen / da ſie andern fürleuchten ſollten in einem heiligen Wandel/ führen ſie das ruchloſeſte Leben von der Welt ; Da ſie andern ein Exempel ſeyn ſolten in der Liebe/ ſind ſie liebloß/ zänckiſch/ zornig / unfriedfertig / unbarmhertzig/ neydiſch ; Da ſie andern ein Vorbild ſeyn ſolten im Geiſt / und mit einem heiligen Eyfer aus Innbrünſtigkeit des Geiſtes GOtt dienen / beten/ und ihr heiliges Amt verrichten/ thun ſie daſſelbe ohne Andacht / über dem Hertzen weg/ aus bloſſer Gewonheit ; Da ſie ein Fürbild ſeyn ſolten im Glauben/ ſind ſie ſelbſt unglaubig / und trauen nicht den Göttlichen Verheiſſungen / ja glauben offt ſelbſt nicht/ was ſie predigen ; Da ſie andern vorgehen ſolten in der Mäßigkeit/ ſind ſie der Vollerey und Trunckenheit/ dem Freſſen und Sauffen ergeben / und ſind gute Schmauß-Brüder ; Da ſie vorleuchten ſolten andern in der Keuſchheit/ laſſen ſie ſelbſt ihren fleiſchlichen geilen Lüſten den Zügel ſchieſſen/ haben Augen voll Ehebruchs / ſind voller unreinen

Brunſt. Ja viele ſind über dem voller Geitzes / Ungerechtigkeit/ Hochmuth/ Stoltzes/ Eigen-Sinnes/ Welt-Liebe/ und anderer Laſter. Durch dieſes gottloſe Leben/ ſo an vielen Orten leider viele ungeiſtliche Geiſtliche führen / geben nun dieſelbe ihren Zuhörern und vielen andern einfältigen Seelen / denen ihr ſündliches Leben zu Ohren kommet/ einen groſſen Anſtoß / hindern in ihnen das Gute/ und machen / daß ſie den Lehrern in ihrem ſündlichen Wandel nachfolgen. Predigen ſolche Prediger gleich von der wahren Gottſeeligkeit / ſtraffen ſie gleich die herrſchenden Laſter/ ſo hat ihr Predigen keinen Eingang/ und dencken die Menſchen / thut doch der Prediger ſelbſt nicht/ was er befiehlet/ unterläſt er doch ſelbſt nicht/ was er verbeut: Was hat man nöthig anders zu leben, als er ; kan er durch ſein Leben in den Himmel kommen/ wir auch ; Thut ein ſolcher heiliger Mann das/ warum wir auch nicht ? Ja ſolche Prediger bringen viele manchmal auf Atheiſtiſche Gedancken / daß ſie meynen / es ſey um die Gottſeeligkeit eben ſo nöthig nicht / es müſte um die Hölle nicht ſo gefährlich ſtehen; Denn ſonſten würden die Lehrer derſelben zu entgehen / ſich ja ſelbſten wohl der wahren Gottesfurcht befleißigen.

So giengs in der Jüdiſchen Kirche: Wenn die Propheten und Prieſter gottloß waren / war das Volck auch ruchloß : wann die dem Geitz/ Abgötterey/ Wucher und Stoltz ergeben waren / war das Volck auch ſo geſinnet/

darum auch GOTT ſagt / Jerem. 23. v. 15. Von Propheten komt Heucheley aus ins gantze Land. Das ſehen wir an Aaron / da derſelbe Abgötterey trieb / und die Egyptiſchen Kälber aufrichtete / fiel alles Volck von GOtt ab / und auch die / ſo bißhero ihrem Gott noch mochten getreu geweſen ſeyn / fiengen auch an um das Kalb herum zu tantzen / da ſie den Hohenprieſter Aaron herum tantzen ſahen. 2. B. Moſ. 32. So viel vermag das böſe Exempel eines böſen Prieſters auf die Gemüther der Menſchen. Diß erkennet mit mir der geiſtreiche Engelländer Dyke / der in ſeinem Selbſt-Betrug Blat 602. davon alſo redet: **Warum werden ſo wenig von ihren Sünden zu Gott bekehret im heutigen Chriſtenthum? Darum weil der mehrere Theil der Prieſter und Propheten nur im Schein und Habit / nicht aber im Geiſt und in der Krafft Chriſti für ihrer anvertrauten Heerde einhergehen.** Chriſtus ſpricht Matth. 5. v. 13. von den Lehrern: **Ihr ſeyd das Saltz der Erden / wenn das Saltz tumm wird /** (verdirbt) **womit ſoll man ſaltzen?** und zeiget damit / daß wann die Lehrer ſelbſt ohngeſaltzen wären / daß ſie nicht ſelbſt hätten das Saltz der himmliſchen Weißheit: Wenn daſſelbe Göttliche Saltz ſie ſelbſt nicht

für der Fäulung und Sünden-Stancke bewahrete / könten ſie auch andere nicht wohl dafür behüten / ſie würden vielmehr andere / welche ſie ſaltzen würden / auch ſtinckend machen / und das Gute in ihnen verderben. Der hocherleuchtete Paulus führet auch hievon vortreffliche Worte Rom. 2 v. 19 – 24 ſchreibende: **Du vermiſſeſt dich zu ſeyn ein Leiter der Blinden / ein Licht derer / die im Finſternüß ſind / ein Züchtiger der Thörichten / ein Lehrer der Einfältigen / haſt die Form / was zu wiſſen / und recht iſt im Geſetz. Nun du lehreſt andere / und lehreſt dich ſelber nicht. Du predigeſt man ſoll nicht ſtehlen / und du ſtiehleſt. Du ſprichſt man ſoll nicht ehebrechen / und du brichſt die Ehe. Dir greuelt für den Götzen / und raubeſt GOtt / was ſein iſt. Du rühmeſt dich des Geſetzes / und ſchändeſt GOtt durch Ubertrettung des Geſetzes. Dañ eurenthalben wird der Name GOttes gelåſtert unter den Heyden.** Ach freylich / freylich! wird durch gottloſe Prediger GOttes Name gelåſtert; gelåſtert wird darüber bey vielen Gottes Wort / gelåſtert wird dadurch bey vielen Gottes Name durch ein unheilig gottloß Leben und Wandel. Ich könte hie noch weiter weiſen / wie viele geiſtloſe Prediger auch eine

Hin-

Hindernüß des wahren inwendigen Chriſtenthums ſeynd mit ihren geiſtloſen Predigten/ in welchen ſie ihre Zuhörer nur bloß auf das Aeuſſere / den bloſſen äuſſerlichen Gottesdienſt / die äuſſerliche Schein-Tugenden und das äuſſere Erkäntnüß Chriſti führen / nicht aber auf das Innere / auf den innern Dienſt Gottes / auf das innere Weſen in Chriſto: Allein, weil nur hie von ihren böſen Exempeln / nicht aber von ihrer böſen Lehr-Art zu reden willens bin / muß ichs biß zu einer andern Gelegenheit ausſetzen.

Aus dieſem allen hat nun ferner dieſer Haupt-Irrthum nothwendig folgen müſſen / daß man gegen die Natur der Sache / und ohne allen Grund auf das Aeuſſerliche / auf eine äuſſerliche Religion / äuſſerlichen Gottesdienſt / äuſſerliche Worte / Wercke und Ceremonien gefallen / ſelbige zu einem Kennzeichen wahrer Chriſten gemacht / und die Seeligkeit an dergleichen äuſſerliche Mittel verknüpfft / ungeachtet die gantz grobe Welt / als Welt ſelbige ohne die geringſte Beſchwerlichkeit / ja mit groſſer Commodität und Plaiſir verrichten und mitmachen kan / ſo ſehr greiffen ſie (ſcilicet) den alten Adam und das natürliche Verderben an; dargegen aber den wahren innern Dienſt / die wahre Anbetung und Verehrung Gottes im Geiſt / das innere Wort / oder Chriſtum in uns / den Geiſt / und das Leben aus GOtt / und mit einem Wort / die Warheit und das Weſen verlohren / und nicht geachtet / weil derſelbe unſerm fleiſchlichen irdiſchen Sinn / oder dem alten Adam nicht angeſtanden / und demſelben den Tod würde gebracht haben / wann wir

dem Geiſt GOttes in uns Raum gelaſſen hätten. Wo ſtehet es geſchrieben / ſagt der gelehrte und gottſelige Tobias Eißler in ſeinem durch Türcken und Heyden beſchämten heutigen Chriſtenthum 2c. pag. 230. ſeqq. in not. daß GOtt die Menſchen nicht anders / als durch äuſſerliche Mittel / nemlich durch die Heil. Schrifft und Sacramenta ſeelig machen wolle? Ach! es ſind in der That nichts anders/als menſchliche Erfindungen und Ausgeburten der gelehrten Vernunfft/die/wenn mans recht beym Licht beſiehet / in der Sache ſelbſt / und in H. Schrifft keinen Grund haben / und dadurch nur der lautere Quell / Chriſtus JEſus / trüb gemacht wird / was man insgemein immer von den äuſſerlichen Göttlichen Gnaden-Mitteln / Ordnung des Heyls / und andern Gottesdienſtlichen Ubungen rühmet und prediget / ſaget und ſchreibet / ſinget und klinget/ damit man zwar dem armen gemeinen blinden Hauffen / (der es nicht beſſer weiß / noch ſich um die Sache ſelbſt / wegen vieler Verwickelungen in das Weſen dieſer Welt / recht ernſtlich bekümmert / ſondern ſich lieber mit einem einfältigen Köhlers-Glauben behilfft/) einen blauen Dunſt / und trefflich heiligen Schein vor die Augen machen / und ihn dadurch (wenn mans endlich hoch/und nur noch dahin bringet) unter einer äuſſerlichen Zucht und Furcht halten kan; Aber ein Gemüth/ das nach der lautern weſentlichen Warheit/ ſo wie ſie iſt in Chriſto JEſu / hungerig und begierig iſt / und ſeine Seeligkeit nicht auf Sand

menſch-

menſchlicher Autorität bauen will / das läſſet ſich mit dergleichen Hülſen / Menſchen-Gebotten und Satzungen / davon der edle Schatz / Chriſtus JEſus / im Hertzen verdirbt / nicht abſpeiſen / noch ſich an menſchliche Autorität / Anſehen oder bloſſen Buchſtaben binden / ſondern es eilet und fliehet zu der Quelle ſelbſten / Chriſto JEſu / der da ihm ſo innigſt nahe und gegenwärtig iſt / und lernet ſich an ihm allein als dem getreuen Heyland im Glauben halten. Denn er iſt ſelbſt der Weg / die Warheit und das Leben / und ſeine Worte / die aus ſeinem eigenen Munde gehen / und in der Seelen mit den innern Geiſtes-Ohren gehöret werden / die ſind Geiſt und Leben; Das Fleiſch aber / und alles / was menſchlicher Witz und Unverſtand anfähet / tichtet / erfindet / und auf die Bahn bringet / und als heilige / gute und zur Seeligkeit nothwendige Dinge / Mittel und Wege anpreiſet / iſt hier kein nütze. Es ſind alle ſolche äuſſerliche Dinge / ſie haben Namen / wie ſie wollen / zu einem ſo unbegreifflich hohen / wichtigen und geiſtlichen Werck der Neugeburt aus GOtt nicht allein nicht nöthig / ſondern ſie ſchicken ſich auch nicht darzu. Ja / es iſt nirgends aus Heil. Schrifft zu erweiſen / daß GOtt ſeine Gnade / Erleuchtung / Licht / Leben / Krafft / Geiſt und Seeligkeit an die Heil. Schrifft gebunden / und die Menſchen dahin gewieſen habe; wohl aber an ſein ewiges ſelbſtändiges Wort / Chriſtum JEſum / in welchen er alle ſeine Gottheit / Krafft / Macht / Gewalt,

Stärcke und Herrlichkeit geleget / und uns an ihn verwieſen hat / daß wir ihn ſollen hören / und welche Seele dieſen Propheten nicht in ſich hören wird / aus Gottes Volck ausgerottet werden ſolle. Und zu dieſem Wort des Lebens weiſet uns auch die gantze H. Schrifft / welche aus ihm entſprungen / wiederum gantz treulich / und nicht auf ſich ſelbſt: Denn von ihm *NB* zeugen alle Propheten / daß *NB.* in ſeinem Namen (nemlich durch ihn ſelbſt: dann was er ſelbſten iſt / das iſt auch ſein Name / und alſo nicht durch äuſſerliche Mittel) Buſſe und Vergebung der Sünden empfahen ſollen / alle die in Ihn glauben / oder ihm gehorſam werden / und biß ans Ende verbleiben. Er iſt das einige / wahre / allgemeine Mittel / oder der Mittler ſelbſt zwiſchen GOtt und den Menſchen / der allen Menſchen in ihren Hertzen und Gewiſſen erſchienen / und noch immerdar erſcheinet / als ein Licht / zu erleuchten die Heyden / das iſt / alle Menſchen / welche von Natur Heyden ſind. Alſo iſt und bleibet er ein allgemeiner Welt-Heyland / und ſeine Gnade / eine allgemeine allen Menſchen / die es nur annehmen wollen / und ſich derſelben in Gehorſam ergeben / Heil / Leben und alle Seeligkeit bringende Gnade. Summa Summarum / er iſts gar / und alles in allem / hoch gelobet / geehret und gepreiſet jetzt und in alle ewige Ewigkeiten / Amen.

Der eigentliche Zweck dieſes äuſſerlichen Kirchen- und Ceremonien-Weſens wird vom Herrn Eißler l. c. pag. 198. ſeq. folgender maſſen vorgeſtellet: Iſt

es dann bey uns Chriſten in dieſem Stück (nemlich daß die Prieſter / Bramanen und Pantaren unter den Malabariſchen Heyden in dieſer Welt ihren Unterhalt haben wollen; und daher die Bilder in den Pagoden für ſehr heilig und groß ausſchreyen/ daß man ihnen viel opffern/ und ſolchergeſtalt ihren Unterhalt mittheilen möge) viel beſſer / wann die äuſſerliche Dinge/als: Kirch/Tauff/Beicht/ Abendmahl/Predigt hören ꝛc. als heilige/und zur Seelen-Seeligkeit umumgänglich nöthige Mittel über alles erhoben/heraus geſtrichen/ und denen Menſchen angeprieſen werden. Allein/ wann dieſe Dinge nicht wären / und die Leute anfiengen / in ihre Hertzens-Tempel zu kehren / und nicht Meiſter ſuchten mehr/ dann JEſum Chriſtum im rechten Glauben / und thäten / was ſie thun ſolten/und lieſſen/ was ſie laſſen ſolten/ wo wolten ſo viele Prieſter/ Prediger/ Superintendenten/ Doctores Theologiæ, Prælaten / Pröbſte ꝛc. ꝛc. ihrem Stand/ d. i. ihren Lüſten und Begierden der Welt gemäß leben/ und darzu Unterhalt und Beſoldung gnug kriegen: zumalen / da ſie nach der Lehre und dem Exempel des Heil. Apoſtels Pauli mit **nothdürfftiger Nahrung und Kleidung ſich begnügen zu laſſen** nicht gewohnet ſeynd / noch auf den niedern und hohen Schulen es gelernet haben. Alſo ſiehet ein Verſtändiger wohl / wo es mit all dem äuſſerlichen Kirchen- und Ceremonien-Weſen in allen Religionen und Secten hinaus will / es wird überall einerley Hiſtorie und

Betrug/ mutatis tantum perſonis & rebus externis geſpielet und getrieben. Und das gemeine Volck / das in das Weſen dieſer Welt gantz und gar verwickelt und verſtricket/und gleichſam recht bezaubert iſt / hats auch gern alſo : Mundus enim vult decipi.

Der Schaden/den das abgöttiſche Anhangen an dem äuſſern Gottesdienſtlichen Kirchen- und Ceremonien-Weſen anrichtet / beſtehet nach dem Zeugnüß mehrgedachten Herrn Eißlers l. c. p. 200. in folgenden : Man erwäge doch wohl/ wie hefftig GOtt wider das Anhangen an den äuſſerlichen Dingen / die er doch zum theil ſelbſt angeordnet hatte / durch die Propheten hin und wieder geeyfert hat / und noch darwider durch ſeine Warheits-Zeugen eyfert. Beſiehe unter andern Eſai. 1. v. 11 -- 20. cap. 66. v. 1. Jer. 6. v 20. cap. 7. v. 21 -- 28. Amos 5. v. 21 -- 25 &c. &c. Und Lieber / werden nicht die Menſchen insgemein durch das Aeuſſerliche von dem innerlichen Gottesdienſt im Geiſt und der Warheit / der allein vor GOtt gültig iſt / abgeführet/durch das äuſſere Schrifft-Wort von dem innern Lebens-Wort / das allein ſie gerecht / heilig und ſeelig machen/und wiedergebähren kan/und durch die äuſſerliche Waſſer-Tauffe von der innerlichen Geiſtes-Tauffe abgezogen ?

Ferner ſagt er pag. 269. ſeqq. Gleichwie die Heydniſche Prieſter und Bramanen durch die viele Unter-Götter vermeynen die Leute zu dem allerhöchſten GOtt/ als dem Weſen aller Weſen / zu führen / demſelben Gottesdienſte/

Anbetung und Verehrung zu leiſten; darüber aber insgemein des einigen wahren GOttes vergeſſen / und an dem äuſſerlichen Gottes-dienſt / und den vielen Göttern behangen bleiben; alſo vermeinen die Chriſtliche Prieſter eben auch durch die äuſſerliche Dinge / als durch das äuſſere Schrifft-Wort / Waſſer-Tauffe / Beicht / Abendmahl / Kirchengehen / Predigt-hören / Unterrichten ꝛc. ꝛc. die Menſchen zu GOtt zu führen / und ihm damit zu dienen; darüber aber der unmittelbare Gottesdienſt im Geiſt und in der Warheit (den der Vatter im Himmel allein haben will / und Chriſtus durch ſeine Zukunfft ins Fleiſch / mit Aufhebung alles Ceremonialiſchen Weſens / eingeführet / und mit Wort und Exempel gelehret hat / darauf auch ſeine Apoſtel und alle wahre Nachfolger je eintzig und allein gewieſen haben) faſt gantz ins Stecken und Vergeſſen gerathen / ja aufs äuſſerſte angefochten / verdächtig gemacht / und als höchſt irrig / gefährlich / Quackeriſch / Enthuſiaſtiſch / Schwenckfeldiſch / ꝛc. ꝛc. ausgeſchrien wird / und die Menſchen davon / als dem einigen Nothwendigen / ab- und auf lauter äuſſerliche Dinge zu ihrem ewigen Seelen-Schaden ge- und verführet werden. Welches jedoch die Heyden nicht thun: Dann ungeachtet ſehr viele / ſonderlich was ein wenig verſtändige Leute unter ihnen ſind / gefunden werden / die mit Verlaſſung alles äuſſerlichen Gottesdienſtes und Verehrung der vielen Götter / das höchſte Weſen aller We-

ſen allein ohne Bilder anbeten / und dem innerlichen Gottesdienſt abwarten/ſie dennoch um deßwillen von den andern nicht angefeindet / verfolget / und ausgeſtoſſen/ſondern vielmehr als heilige und tugendſame Leute hoch gehalten/geliebet und geduldet werden. Daß man alſo die Chriſtliche Freyheit und Vertragſamkeit mehr und eher unter den Heyden / als unter den Chriſten ſuchen und finden könte. Und gleichwie die Heyden ferner glauben und lehren / es ſey dem allerhöchſten GOtt angenehm / und ſein ausdrücklicher Wille / daß er durch die von ihm eingeſetzte Unter-Götter / als in welchen er wohne / verehret / angebetet und bedienet werde/ und ſolches aus ihrem Geſetz ſteiff und feſt zu behaupten vermeynen : Alſo ſtehen die Chriſten ebenfalls in der feſten Meynung und Uberzeugung / GOtt wolle jetzo nach geſchloſſenem Canone mit dem Menſchen nicht mehr unmittelbar / ſondern durch die von ihm ſelbſten verordnete und eingeſetzte äuſſerliche Gnaden-Mittel umgehen / durch dieſelbe ihn lehren / erleuchten / gerecht / heilig und ſeelig machen. Welche Meynung ſie dann auch als der richtig- und wichtigſten Lehr-Sätzen einen aus ihrem Geſetz / als der Heil. Schrifft / zu beweiſen / und auf das eyfrigſte zu behaupten ſich bemühen.

Und ferner pag. 211. ſeq. Der Heil. Geiſt ſagt ſelbſten : Wer GOtt fürchtet / und recht thut / der ſey ihm angenehm. Und er habe Wohlgefallen an Gehorſam / und nicht am Opf-

Opffer. Die allermeiſte unſerer ſo genann-ten Chriſten ſetzen hauptſächlich ihre Vereh-rung und Dienſt Gottes in Kirch- Beicht- und Abendmahl-gehen / und andern äuſſerli-chen Ubungen und Wercken / die dem alten Adam nicht ſauer ankommen. — Ach! ſolte dann der offentlich vor Augen daliegende elen-de / jämmerliche und ſehr verfallene Zuſtand unter den Chriſten / die bey all dem ordentli-chen Predigen und Lehren / Lernen und Hö-ren / Singen und Klingen dennoch nichts thun / und in die Ubung bringen / und nicht allein bleiben / wie ſie ſind / in dem Geiſtlichen unverſtändig / tumm und blind / ſondern auch noch dazu immer boßhafftiger / hoffärtiger / wollüſtiger / eigenſinniger und hartnäckiger werden / nicht einmahl klug machen / und die Augen eröffnen / zu ſehen / ja mit Händen zu greiffen / daß mit dem vielen äuſſerlichen Kir-chen-Weſen / Predigen / Hören / und Lernen (wie es heutiges Tages durchgehends gäng und gäbe iſt: ſo gar nichts ausgerichtet wer-de / daß es vielmehr lauter an dem Reich Got-tes oder der ewigen Seeligkeit höchſt-hin-derliche und ſchädliche Dinge ſind / dadurch die arme Menſchen nur von dem Thun und dem rechtſchaffenen Weſen / das da in Chri-ſto JEſu iſt / abgehalten werden / und zu kei-ner innerlichen lebendigen Erkäntnüß JEſu Chriſti / die allein ſie von ihren Sünden hey-len / reinigen / wiedergebähren / heilig / gerecht

und

und ewig ſeelig machen kan/ kommen könne. * Es beſtehet ja ohne dem das gantze wahre Chri-

* O willige Seelen! ſuchet dann doch das Reich GOttes nicht in äuſſerlichem Kirchen-Gepränge/ und glaubet nicht der Stimme: Siehe hie/ oder da iſt es! dann ſehet das Reich GOttes iſt inwendig in euch. Luc. 17. v. 21. und müſſet es auch nur alſo allein inwendig in euch ſuchen. Chriſti ausflieſſender Geiſt iſt allgemein/ und ſcheinet als ein Licht in eure inwendige Finſternüß/ Joh. 1. v. 5. wann ihr nur darauff achten wollet. Allen Menſchen ohne Unterſcheid dringet dieſe heilſame Gnade Gottes in ihre Gewiſſen/ ſie über das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſten zu beſtraffen. Im Gegentheil aber zu einem züchtigen/ gerechten und gottſeeligen Wandel anzuweiſen/ Tit. 2. v. 11. dahero niemand weder gen Himmel hinauff/ noch in die Tieffe hinab fahren darff/ Chriſtum von dannen zu holen. Maſſen dieſes ewige Wort allen Menſchen gleich nahe iſt/ nemlich in ihrem Mund und in ihrem Hertzen/ Rom. 10. v. 6. welches auch die Apoſtel in allen ihren Predigten verkündigten/ und dahin noch biß dieſe Stunde alle getreue Lehrer anweiſen/ daß die Menſchen darauff mercken/ und demſelben gehorchen ſollen/ ſo ferne ſie aus dem Leben der Vernunfft/ zum Leben des Glaubens gelangen wollen. Was die Sonne iſt in dieſer äuſſern zeitlichen/ das iſt Chriſtus in der innern ewigen Natur/ dahero er auch ausdrücklich die Sonne der Gerechtigkeit genennet wird. So nahe nun die ausgehende Krafft der Sonnen iſt dem äuſſern Menſchen/ der aus dieſer Zeit erbohren: Eben ſo nahe iſt auch der Geiſt Chriſti dem innern Menſchen/ der aus der Ewigkeit ſeinen Urſprung hat. Jene/ die Natur-Sonne/ hat eine dreyfache Krafft/ nemlich zu erleuchten/ zu erwärmen und lebendig zu machen. Gleichfalls findet ſich dieſe dreyfache Würckung an Chriſto der Sonnen der Gerechtigkeit/ wie ſolche gemeiniglich unter dem Prophetiſchen Hohenprieſterlichen und Königlichen Ampte pfleget vorgeſtellet zu werden. Jene die Natur-Sonne mit ihrem Licht dringet die Finſternüß durch/ mit ihrer Wärme löſet dieſelbe auff/ und ſcheidet das Reine von dem Unreinen/

Chriſtenthum in dem Thun des Willens Gottes/ wie uns ſolcher ſo wohl täglich in ſeinem Wort/ Chriſto JEſu/ innerlich in unſerm Hertzen und Gewiſſen/ ſo wir nur wolten ein wenig Achtung darauff geben / mit groſſem

Nach-

nen / mit ihrer Krafft aber bringet ſie zum Leben und Wachsthum hervor / was darinnen verſchloſſen lieget. So auch Chriſtus mit ſeinem Lichte durchdringet in dem Menſchen den finſtern Grund der Eigenheit / mit ſeiner Liebe löſet er denſelben auff / und machet eine Scheidung zwiſchen Seele und Geiſt / auch Marck und Bein / mit ſeiner lebendigen Krafft erwecket und erlöſet er dasjenige / was darinnen gefangen gehalten wird. Solchergeſtalt iſt uns Chriſtus gemacht zur Weißheit / als ein Licht nach ſeinem Prophetiſchen Ampte uns zu erleuchten: Zur Gerechtigkeit und zur Heiligung als die Liebe nach ſeinem Hohenprieſterlichen Ampte unſern inwendigen Grund auffzuſchlieſſen und zu reinigen: Zur Erlöſung aber als das Leben nach ſeinem Königlichem Ampte / uns von allen Dingen / daran wir ſonſt von Natur feſt und gebunden ſind / wiederum frey zu machen / 1. Cor. 1. v. 30. Und hieraus wächſet der Glaube in denen Wiedergebohrnen / gleichermaſſen nach einer dreyfachen Eigenſchafft / in dem Lichte / in der Liebe und in dem Leben / immer vollſtändiger hervor. Eben ſo allgemein und unmittelbar nun der Sonnen Krafft würcket in dem äuſſern Menſchen / eben ſo allgemein und unmittelbar hat auch der Geiſt Chriſti ſeinen Einfluß in den innern Menſchen / nachdem er auffgefahren über alle Himmel / auff daß er alles in allen erfüllet / ſitzende zur Rechten ſeines Vatters / Eph. 4. v. 10. So unmittelbar die Reben ihren Safft empfangen von dem Weinſtock / oder die Glieder ihre Lebens-Geiſter von dem Haupt: Eben ſo unmittelbar empfänget der innere Menſch ſeine Göttliche Kräfften von Chriſto / in welchem als dem Haupt die gantze Fülle der Gottheit wohnet leibhafftig / und aus welchem der gantze myſtiſche Leib der Kirchen durch Gelencke und Fügen Handreichungen empfänget / und an einander ſich ent-

Nachdruck und Ernſt vorgehalten / als auch äuſſerlich in Heil. Schrifft vor Augen geleget wird / darzu dann nicht viel Wiſſens / wohl aber viel Gewiſſens / Verläugnens und Abſterbens des eigenen Willens / der weltlichen Lüſten und Begierden / viel Streitens / Kämpffens und Ringens / viel Wachens / Faſtens und Betens

enthält / daß er zu einer Göttlichen Gröſſe anwächſet / Col. 2 v. 9, 19. Mit denen äuſſern Sinnen empfänget man nur allein von himmliſchen Dingen das Bild oder den Buchſtaben / mit denen innern hingegen nur allein das Weſen. Wie nun die inwendige Sinnen in denen auswendigen gefangen liegen / ſo müſſen dieſe nothwendig vorhero getödtet werden / ehe jene zum Leben gelangen können: Diß tödten aber geſchiehet dadurch / wenn man ihnen ihre Nahrung und Speiſe / als alle äuſſerliche Handlungen im Leſen / Hören / Betrachten / Unterreden / Uberlegen / Bilden und dergleichen / daran ſie ſonſt gewohnet geweſen / nach gerade hinweg nimmt: Gleich wie das Feuer verlöſchen muß / ſo man demſelben das Holtz entziehet / und ein Thier verſchmachten / wenn man ihm kein Futter mehr vorwirfft. Dahin zielet dorten der Apoſtel / wann er will: Daß man die Lehre vom Anfange Chriſtlichen Lebens laſſen / und zur Vollkommenheit fahren ſolle / Hebr. 6. v. 1. Iſt dannenhero ſehr ungereimt / Chriſtum in beſondere Oerter / Mittel / Handlungen und Ceremonien / nach Secten Art / einzuſchlieſſen / dafür er ſo getreulich die Seinen warnet / nicht zu glauben der falſchen Lehrer Stimme / wann ſie ſagen: Chriſtus ſey hie oder da / er ſey in der Wüſten / oder in der Cammer; ſondern ſeine Zukunfft bey Durchbrechung der finſtern Krufft e iſt immerdar wie der Blitz / der da ſcheinet von Auffgang biß zum Niedergang / Matth. 24. v. 23. Indeſſen wie alles in der gantzen Natur auff eine magnetiſche Art ſeines gleichen an ſich ziehet / ſo iſt nicht ohne / wann Kinder GOttes an einem Orte miteinander verſammelt ſeynd / daß auch der Geiſt Chriſti deſto kräfftiger unter ihnen würcke: Gleich als wir dorten wahrnehmen an der Menge der Glaubigen /

Betens gehöret / und dem Himmelreich in uns rechte Gewalt anthun koſtet. Allein dieſer ſchmale Weg ſtehet denen allerwenigſten Chriſten an; der andere breite Kirchen- und Ceremonien-Weg iſt angenehmer / leichter / commoder, erträglicher / und daher auch gemeiner. Wann die Menſchen ihrem Gewiſſen / und dem / was ſie dadurch ſchon wiſſen

und

bigen / die ein Hertz und eine Seele waren / als ſie miteinander beteten / daß auch die Städte anfieng ſich zu bewegen / woſelbſt ſie verſammlet waren / Ap. Geſch. 4. v. 31. Wie es dann auch im Gegentheil eine gleiche Bewandnüß hat mit denen Verſammlungen fleiſchlicher irrdiſch-geſinnter Menſchen / daß auch der unreine Geiſt der Finſternüß einen deſto ſtärckern Einfluß daſelbſt haben muß. Solchergeſtalt iſt bey dieſer unmittelbaren Einwürckung des Geiſtes Chriſti weiter nichts nöthig / als in wahrer ſelbſt-Verläugnug mit ſtätigem Wachen darauff mercken / und mit ohnabläßigem Gebeth in denſelbigen einzudringen. Dann ſo viel der Menſch aus ſeiner Eigenheit heraus gehet / ſo viel nahet er ſich zu GOtt / und ſo viel dieſes geſchiehet / ſo viel nahet ſich auch GOtt nur wiederum zu dem Menſchen / in dem einigen Mittler Chriſto JEſu / Jac. 4. v. 8. Dahin gehet das einige Geſetz des neuen Bundes / ſo denen Kindern GOttes in ihren Sinnen / und in ihren Hertzen geſchrieben ſtehet / Hebr. 8. v. 10. Welches nur ein einig Verbott / und ein einig Gebott hat / das Verbott iſt die Eigenheit / woraus der Zorn / als das Reich des Teuffels / entſpringet. Das Gebott aber iſt die Gelaſſenheit / woraus die Liebe / als das Reich Chriſti / erbohren wird. Diß iſt das Geſetz des Geiſtes / welches uns in Chriſto JEſu lebendig machet / entgegen ſtehend / dem Geſetz des Buchſtabens / das da tödtet. Die gantze Heil. Schrifft / ſo wohl altes als neues Teſtaments / iſt daraus hervor gefloſſen / ſtellet mit ihrem Inhalt gleichfalls nichts anders vor / und erreichet auch nur allein darinnen wiederum ihre Erfüllung. Man betrachte einmahl bey ſich ſelbſt / ob nicht alle Sünden

ſi

und erkennen / nicht nachkommen und gnug thun; ſo wird ſie das mehrere Wiſſen und höhere Erkäntnüß anderer Wahrheiten nicht allein nichts helffen / ſondern es wird ihnen auch noch darzu ſehr ſchädlich/und an dem fernern Fortgang und Wachsthum in dem wahren rechtſchaffenen Weſen hinderlich ſeyn/ es

wird

ſo wohl/ als alle Quaal/ die der Menſch hat/ ihren Urſprung aus dem eignen Willen nehmen; da im Gegentheil ein gelaſſener Wille von keiner Unruhe etwas weiß/ auch von keinen Lüſten und Begierden getrieben wird/ indem ihm alles gleich viel/ und er in allen Dingen zufrieden iſt. Solchergeſtalt hat der Menſch in der Welt / als ſeiner Eigenheit/ ſtätige Angſt / hingegen in Chriſto / als der wahren Gelaſſenheit / ſtätig Friede. Nun aber iſt kein ander Weg zu dieſen zu gelangen / als wie er uns ſelbſt vorſchreibet/ nemlich: ſich ſelbſt zu verläugnen / ſein Creutz auff ſich zu nehmen täglich / und ihm nachzufolgen;/ Luc. 9. v. 23. Alle drey Stücke gehören ohngetrennet beyſammen / und flieſſen eines aus dem andern. Dann ſo viel ich mich ſelbſt als meinen eigenen Willen / verlaſſe/ ſo viel hat der alte Menſch leiden/ und ſo viel dringe ich in Chriſtum ein: Im Gegentheil ſo viel ich meinem Willen einraumen/ ſo viel thue ich dem äuſſern Menſchen zu gefallen/ ſo viel aber gehe ich von Chriſto aus. Wer alſo ſein äuſſeres Leben ſuchet zu erhalten/ der verliehret dadurch das inwendige Göttliche Leben: Wer aber ſein äuſſeres Leben durch ſtätige Verläugnung verliehret/ der findet dadurch das inwendige Göttliche Leben der Seelen. Diß iſt der Weg / welcher der heilige Weg heiſſet/ darauff kein unreiner gehen kan / und auff welchen auch die Thoren oder Einfältigen nicht irren mögen. Eſaj. 35. v. 8. Ein Heuchler kan alle äuſſere Dinge mitmachen/ aber nicht ſich ſelbſt verläugnen. Die Vernunfft hat dahero ſo unzehlig viele Wege in denen Secten ausgeſonnen/ dabey aber immer dieſen/ der doch der eintzige iſt/ zurück geſetzet/ weil ihr Leben darauff verlohren gehet. Gehöret alſo zum lebendigen Chriſtenthum gar wenig Wiſſenſchafft / aber ein

ſtätiges

wird ſie nur auffblähend und einbildend machen/ daß ſie dencken / und ſichs auch von andern Unerfahrnen und ebenfalls Irrgeführten bereden laſſen / ſie ſeyen ſchon gute Chriſten / weil ſie ſo viel ſchöne Erkäntnüß hätten/ und davon wohl zu reden wüſten / auch dieſe und jene gute Wercke thäten; da ſie doch vor GOtt in der That nichts anders / als unglaubige Heyden ſind / die in der Sünde und Unrechtthun biß über die Ohren ſtecken / und da-

ſtätiges Wachen/ Beten und Leiden. Was in dem Menſchen vorgehet / kan ihm niemand von auſſen ſagen/ ſondern deſſen Geiſt/ der in ihm iſt/ weiß ſolches am beſten. Soll er ſich nun in ſeinem Willen / Lüſten und Begierden immer ſelbſt verläugnen/ ſo muß er auch ja nothwendig darauff achtung geben: Und da ihm die Krafft Chriſti nur allein darinnen kan behülfflich ſeyn / ſo muß er ſich auch ja nur allein daran halten/ und keine Krafft von auſſen erwarten. So getreu und ernſtlich nun der Menſch iſt in denen auswendigen Dingen / die in ſeinem Vermögen ſind / ſolche entweder zu thun/ oder zu laſſen: So getreu und ernſtlich iſt hinwiederum nach dem inwendigen Chriſtus mit ſeiner Gnade / daß er ihm hilfft / auch nach der Wurtzel von allem ſündlichen Weſen befreyet. Iſt aber jemand im Geringen nicht getreu/ wie wird ihm denn das Gröſſere gegeben werden! Auff die Art befindet ſich immerdar die Schuld am Menſchen/ und niemalen an GOtt / als welcher ſeine Gnade keinem verſaget / der ſie ernſtlich mit gantzem Hertzen ſuchet. Kurtz davon zu reden: So lieget das Reich GOttes in allen Menſchen/ aber in der Eigenheit als tod und gefangen. So viel nun dieſe getödtet wird / ſo viel kommt jenes zum Durchbruch und Leben. Soll aber dieſe Tödtung geſchehen/ ſo muß der Menſch dieſelbe nach ihren Eigenſchafften erſt in ſich erfahren / weil kein Feind kan beſtritten werden/ er muß ſich dann vorhero erſt darſtellen. Nun ſchläffet die Eigenheit in dem Menſchen ſo lange / biß ſich von auſſen ein Gegen-Satz anfindet / da-

hero immer ſchwach und unvermögend bleiben / das Böſe zu laſſen / und das Gute zu thun. So lange nun als die Menſchen von dieſer eingeführten höchſtſchädlichen und böſen Gewohnheit des vielen unfruchtbaren Hörens und Hörens / Lernens und Lernens nicht abgebracht / und mit mehrerm Ernſt und Eiffer auff ihren Hertzens- und Gewiſſens-Prediger der allen Menſchen erſchienenen Gnade GOttes gewieſen werden / auff denſelben

durch ſie erwecket wird. Dahero es nöthig / daß ein Chriſt alle Proben durchgehen muß / ſo ferne er ſeine Eigenheit nach allen Theilen erkennen will. Je härter nun ſolche nach der Complexion ſich findet / je härter iſt der Streit / um dieſelbe in der Krafft Chriſti zu überwinden. Und darinnen lieget der gantze Grund / woher ſo mancherley Begebenheiten / ſo verſchiedene Führungen / ſo viele Abweichungen und Mißſchläge bey denen Beruffenen anzutreffen ſind: Nächſt dem / daß einige ihren inwendigen Beruff gar nicht einmahl anmercken / noch vielweniger demſelben folgen: Andere zwar anfangen / aber nicht fortſetzen und vollenden: Einige auf dem inwendigen Weg träg / andere hurtig ſich finden: Einige müheſeliger / andere leichter: Einige furchtſamer / andere beherztzter aushalten / andere wiederum zurücke gehen. Nachdem nemlich der Menſch in ſeiner Lebens-Gebuhrt durch die Würckung der Natur ergriffen / und in ſeiner Complexion entweder ein gantz harter / oder felſichter / oder dornichter / oder guter Acker wird / daß die Gnade entweder freyer / oder gehinderter darinnen würcken kan / der Menſch auch entweder gröſſern / oder wenigern Ernſt im Streit / und in der Verläugnung anwendet. O Menſchen-Kinder überleget dieſes wohl / und betrachtet euren Zuſtand; es iſt gar hohe Zeit! die Göttliche Gerichte brechen immer weiter ein / und wie plötzlich kan der Ubergang in die Ewigkeit geſchehen? Laſſet euch doch von denen blinden Vernunfft-Lehrern / die ſelbſt keine Erfahrung vom inwendigen Wege haben / mit ihrem falſchen

Ge-

ſelben fleiſſig Achtung zu geben/ und demſelben zu folgen/ſo lange wirds unter den Menſchen nicht beſſer werden. Die Leute hätten an dem / was ſie bereits wiſſen und erkennen/ ſchon gnug zu lernen/ zu thun und auszuüben / und wenn ſie dann ſolcher erkannten Warheit erſt recht treu und gehorſam würden / ſo würde ſie der Geiſt Gottes hernach weiter fortführen / und ihnen immer ſo viel zu erkennen und zu thun in ihren Hertzen und Gewiſſen zeigen / und vorlegen / wie es ihnen von Augenblick zu Augenblick in ihrem innerlichen und äuſſerlichen Leben und Wandel nöthig/ heilſam und beförderlich iſt. Da wird es dann nicht nöthig ſeyn / ihnen viel vorzupredigen und zu ſagen: **Erkenne den HErrn**/ ſondern ſie werden alle/ beyde klein und groß/ den HErrn in ſich erkennen/ ſeine Stimme als gehorſame Schäflein hören/

Geſchwätze nicht mehr blenden! Nur allein der Name des HErrn / als deſſen Offenbarung in der Seele/ iſt ein feſtes Schloß / der Gerechte fleucht dahin / und wird beſchirmet. Solche Offenbarung geſchiehet / wann Chriſtus/ das Licht der ewigen Weißheit/den inwendigen finſtern Grund des Menſchen durchbricht / und der weſentliche Name Jehova darinnen ausgebohren wird. Derſelbe iſt ſodann dem Gerechten immerdar ein feſtes Schloß / dahin er in allen Nöthen ſeine Zuflucht nimmt / und beſchirmet wird. Es mag eine Nacht der Finſternüß / ſowohl leiblich / als geiſtlich/ ihn überfallen / ſo bleibet es doch in ſeinem inwendigen Grunde immer Tag. So bald er nur zu demſelben einkehret / und die Kräffte ſeiner Seele hinein ziehet / muß von Stund an alle Angſt / Furcht / Zweifel / Traurigkeit und dergleichen verſchwinden. Das iſt der Friede Gottes/ davon

und von ihm ſelbſten / als dem einigen guten Hirten / ein- und ausgeführet werden / und bey ihm Weyde / Waſſer des Lebens und alle Gnüge finden ; da werden ſie ihn dann auch in ihren Seelen wiederum verherrlichen / ſeinen heiligen Nahmen loben / rühmen und preiſen.

Weil nun alle Chriſtliche Secten auf das Aeuſſere verfallen ſind / und an dem Aeuſſern hangen / ſo hat es überhaupt nicht anders ſeyn können / als daß ſie die äuſſerliche Chriſtliche Religion für die allein wahre Religion / den äuſſern Hauffen vor die Kirche Chriſti/die äuſſere Kirchen-Gemeinſchafft für die Gemeinſchafft der Heiligen / die äuſſere menſchliche Ordnungen vor Göttliche Ordnungen / und ihr äuſſeres Kirchen- und Abendmahl-gehen / Predigt-anhören / Singen / Beten / ꝛc. ꝛc. vor einen wahren Gottesdienſt ausgeben und halten / welches der

Dritte Irrthum iſt / der die Separatiſten zu der Abſonderung beweget. Der gelehrte und fromme Prediger Victor Chriſtoph Tuchtfeld / welcher die

Kenn-

dorten der Apoſtel redet / der höher iſt / als die Vernunfft / welcher das Hertz und die Sinnen der Glaubigen in Chriſto JEſu immerzu bewahret. Ehe der Menſch wiedergebohren wird / hat er nur einen Frieden der Natur / durch das Licht der Vernunfft / ſo lange ihm daſſelbige nach ſeinem Willen ſcheinet. Geräth er aber in einen ſolchen Zuſtand / da die Vernunfft keine Hülffe vor Augen ſiehet / auch in Hoffnung nicht mehr zu erwarten hat / ſo höret der Friede oder Ruheſtand auf / und wird die Seele von lauter Furcht / Angſt / Quaal und Verzweifelung überfallen. Bey einem Wiedergebohrnen hingegen findet ſich das Licht der ewigen Weißheit / ſo da höher ſtehet / als die Vernunfft / und welches von

keinen

Kennzeichen eines wahren von GOtt gelehrten und tüchtig-gemachten Lehrers / und treuen Dieners JEſu Chriſti Matth. 10. v. 16-42. 1. Cor. 4. v. 9-14. 2. Cor. 2. v. 1-16. cap. 4. v. 5-13. cap. 11. v. 23-29. cap. 12: v. 9-11. Hebr. 10. v. 32-35. 1. Petr. 4. v. 12-19. und an andern Orten mehr / an ſich trägt / ſchreibet hievon in ſeinem Endlichen Gerichte aller von Menſchen beruffenen / und durch Menſchen auf Univerſitäten tüchtig gemachten Lehrer und Prediger der groſſen und kleinen heutigen Religionen ꝛc. edit. in 4. 1724. pag. 10. ſeqq. folgender maſſen: Daß bey denen äuſſern Anſtalten und vielen Ordnungen des Gottesdienſtes die meiſten Chriſten unverändert bleiben in ihrem böſen Hertzen und unchriſtlichen Wandel / mithin ſie zwar immerdar lernen / und doch nimmer zu einer lebendigen Erkänntnüß oder Vereinigung und Gemeinſchafft in ihrem inwendigen Menſchen mit GOtt / und zu dem ſeeligen Frieden- und Freuden-Leben / das aus GOtt iſt / kommen / ſondern bey allem Tauffen ohne GOtt / bey

keinen Kräfften der Finſternüß kan überwältiget werden. In demſelben bleibet es immerdar Friede oder Ruhe / ob gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer ſüncken. Hieraus entſtehet der Glaube / welcher die Welt mit allen ihren Dingen / Abwechſelungen / Veränderungen / Gerichten und Plagen überwindet. O ſeelige Seelen / welche dieſen Zuſtand erreichet haben! Inſonderheit zu jetziger Zeit / da auch der Him̃el Kräffte ſich bewegen werden. Wann andere ſodann verſchmachten für Furcht und Warten der Dinge / die da kommen auf Erden / ſo ſehen ſie im Gegentheil getroſt auf / und richten ihre Häupter mit Freuden empor.

allem Abendmahl-gehen ohne Chriſto / bey allem Kirchen-gehen / Predigt-anhören / Beten / Singen und Opfern / der groſſe Chriſten-Hauffe in allen dreyen Religionen ohne dem Heiligen Geiſt und deſſen Gnaden-Würckungen ſeyn und bleiben; kan jederman / dem GOtt die Augen nur ein wenig eröffnet / aus dem Freſſen und Sauffen / Huren und Ehebrechen / Tanzen und Spielen / greulichen Hoffart und Ubermuth / Schlagen / Morden / grauſamen Kriegen und Blutvergieſſen / Haſſen / Neiden / Proceſſiren / Geitzen und Betriegen / Stehlen und Rauben / und unmenſchlichen Unbarmhertzigkeiten / &c. &c. als in welchen greulichen Laſtern es die ſo genannten Chriſten allen andern Völckern / Juden / Türcken und Heyden weit zuvor thun / mit Händen taſten und greiffen. Die allerwenigſten ſind / in deren Hertzen der Heilige Geiſt einigen Raum bekommt / dieſelben ihnen aufzuthun / acht zu haben in ihrem inwendigen Menſchen auf das Wort / das ſie äuſſerlich hören oder leſen / wie den wahren Sinn und Verſtand deſſelben der Heilige Geiſt im Inwendigen lehret / aufſchlieſſet und verkläret / und den Gehorſam ſolcher Warheiten oder Glaubens in ihnen würcket; daß vielmehr der gröſte Hauffe immer ärger wird. Was Wunder iſt es dann / wenn von ſolchen greulichen täglich im Schwang gehenden Boßheiten ein dicker Dampff aufgeſtiegen / der nunmehro in kurtzer Zeit und wenig Jahren mit Feuer und Schwefel-Regen wieder herab

fallen

fallen wird. Es gehet damit in gantz natürlicher Ordnung: Wie die Saat/ſo die Erndte.

Die Haupt-Urſache ſolches groſſen Elendes in der gantzen Chriſtenheit iſt die Einbildung / oder der groſſe Selbſt-Betrug: **Ich bin ſchon ein Chriſt**; ich bin längſt ein guter Chriſt geweſen; ich weiß ſchon/ was mir nützlich iſt. Ja/es iſt dieſe Blindheit ſo groß worden/ daß es gar vor die gröſte Injurie gehalten wird / wenn man einen in ſeinen herrſchenden Lüſten des Geitzes / Hoffarts und der Wollüſte nicht vor einen Chriſten / vor ein wahres Glied Chriſti/ will paſſiren laſſen. So tieffe Wurtzeln hat dieſer verdammte Wahn in den Hertzen der ſo genannten Chriſten geſchlagen Solcher Greuel ließ ſich ſchon unter denen erſten Chriſten häuffig mercken; wider welche eingebildete Wahn-Chriſten und Wahn-Glaubige der heilige Johannes ſeinen gantzen erſten Brieff ſchrieb; als welche ſowohl in ihrem Hertzen gedachten/und auch mit dem Munde ſagten: Wir haben **Gemeinſchafft mit GOtt**; wir ſind **keine Sünder**; wir haben **nicht geſündiget** / 1. Joh. 1. v. 6, 8, 10. **Wir kennen GOtt** wohl; wer wolte nicht **an GOtt glauben**? wer wolte zweiffeln/daß er nicht ein **Kind Gottes** ſey? daß er nicht **im Licht** ſey? 1. Joh. 2. v. 4, 6, 9. und dergleichen: Da ein jeder Heuchel-Chriſt gegen alle züchtigende Gnade GOttes ſich ſelbſten verhärtet/und gegen GOttes gerechte Ausſprü-

che/ daß er noch ein Sünder ſey/ daß er noch in der Finſternüß wandele / daß er GOttes Gebote nicht halte / daß er geizig/ hoffärtig/ wollüſtig/ ſich immer ſelbſt rechtfertiget / Luc. 16. v. 14, 15. Aus welchem unlautern Zweck denn auch der ſchändliche Mißbrauch und Verkehrung dieſer Worte 1. Joh. 1. v. 8. 10. herrühret / in welchen man dem Teufel und der Sünde immer das Wort redet/ als könte und wolte JEſus nicht würcklich die Glaubige von allen Sünden / von aller Untugend/ reinigen / verſ. 7, 9. daß ein Glaubiger endlich ohne Sünde ſey / kein Sünder mehr ſey/ keine Sünde mehr thue / nicht mehr ſündige/ 1. Joh. 3. v. 6, 8, 9. ſondern wider alle Verſuchungen des Fleiſches / der Welt / und des Teufels in ſeinem Inwendigen mit Ernſt ſtreite / kämpffe und ſiege / und in die Lockungen des Fleiſches oder des äuſſern Menſchen nicht einwillige / ſondern in der Krafft Chriſti / der in ihm wohnet / ſtäts ſiege und überwinde. Ob nun wohl die wahre glaubige Kinder GOttes / um die Ehre GOttes und Krafft JEſu Chriſti zu retten / und ſie nicht von denen Heuchlern mit Füſſen tretten zu laſſen / ſolche von Chriſto erworbene Krafft des Todes / von allen Befleckungen des Fleiſches und des Geiſtes würcklich gereiniget zu werden / rühmen; ſo ſind ſie doch von dem vermeſſenen Wahn der Gottloſen und Heuchler weit entfernet/ daß ſie ſich ſolten ſchon vor ſolche Vollkommene halten: ſondern die Demuth erhält ſie ſtäts in einer heiligen kindlichen Furcht und

Wachſamkeit / daß / ob ſie gleich mit rechtem Ernſt wider alle Anfechtungen ſtreiten und kämpffen / ſie doch ſtäts mit Furchten und Zittern ihre Seeligkeit ſchaffen / und ſich keinen Tag / keine Stunde ſicher achten / daß ſie von denen liſtigen Feinden nicht könten übervortheilet werden.

Dieſer Wahn und falſche Einbildung / daß die Maul-Chriſten bey aller ihrer innern und äuſſern Boßheit dennoch wahre Chriſten wären / und ſeyn könten / gründet ſich auf das fleiſchliche Vertrauen / ſo ſie auf das äuſſere Opus operatum oder auf die äuſſern geſetzlichen Wercke des Gottesdienſtes ſetzen: da ſie nach denen von Menſchen gemachten Ordnungen in eigenen Kräfften in die Kirche gehen / ſingen / beten / predigen / Predigten hören / Abendmahl halten / ſich tauffen laſſen / und dabey ſich auf **Chriſtum für uns** ſteiff und feſt verlaſſen / der an unſer ſtatt gelitten / daß wir nicht dörffen mit leyden / an unſer ſtatt das Geſetz erfüllet / und wir es alſo nicht dörfften / auch nicht könten halten: Denn ſo Chriſti Leydens-Sinn in uns alles duldete / und Chriſti Krafft der Auferſtehung die Gebotte Gottes vollkommen in uns hielte / ſo würde das Verdienſt Chriſti geſchmälert. Es gründet ſich ihr Chriſtenthum auf dieſe von **Chriſto für uns** gemachten tröſtlichen Gedancken / ſelbige wären die Gerechtigkeit / die für GOtt gelte; dieſer eingebildete Wahn wäre der wahre

Glaube / der uns für GOtt gerecht und ſee-lig machte. Bey dieſen äuſſeren geſetzlichen Gottesdienſtlichen Wercken / und ſelbſt gemachten tröſtlichen Gedancken von **Chriſto für uns** bleibet dann der groſſe Hauffe derer Chriſten beſtehen / und ruhen gantz ſicher in der eingebildeten Seeligkeit / bekümmern ſich weniger als nichts um die innere Krafft GOttes / ob JEſus Chriſtus in ihnen ſey / wohne / lebe / herrſche / ſie durch ſeinen Geiſt treibe / und alle äuſſere Wercke Chriſtus in ihnen würcke durch den Heiligen Geiſt / und wie alle die äuſſere Handlungen des Gottesdienſtes ſie / als der Schatten des Inwendigen auf das Innere führen ſolten / Gottes Gegenwart / und daß das ſelbſtändige Wort JEſus Chriſtus ihrem Hertzen nahe ſeye / in ihnen zu ſehen / zu hören die Göttliche Stimme und das ſanffte Sauſen ſeines Geiſtes / zu ſchmecken ſeine Freundlichkeit / zu fühlen die innige Liebe Gottes.

So lange dieſe Stützen bleiben / und dieſer verdammte Wahn denen armen Seelen gelaſſen wird / dieſe greuliche Abgötterey; ſo lange iſt alles predigen von der Buſſe / vom Glauben / von der Rechtfertigung / von der Seeligkeit vergebens. Es können unmöglich die armen Seelen zu einer lebendigen Erkäntnüß ihrer ſelbſt und der in Chriſto angebottenen Gnade des Evangelii kommen. Alle Gnade wird auf Muthwillen gezogen / und zum Deckel aller Sünden und Boßheit gebrau-

brauchet; alle vollkommene Gaben des Heil. Geiſtes werden mit Füſſen getretten. Die armen Seelen maſſen ſich in Eigenheit aller von Chriſto erworbenen Heyls-Güter und der allertheureſten Verheiſſungen an / und häuffen durch den greulichen Mißbrauch täglich Gottes Gerichte über ſich. Dannenhero nichts nöthiger / als daß Lehrer mit allem Ernſt ſich beſtreben möchten / dieſe Stützen / darauff ſie ſich ſo ſicher lehnen / ihnen wegzunehmen. Solches ſolte nun geſchehen / ſowohl in denen Predigten / als auch mit der That / und drittens inſonderheit durch Ringen und ernſtliches Kämpffen.

Chriſtus / der verheiſſene groſſe Prophet und Lehrer von GOtt geſandt / lehrete von dem Opere operato und bloſſen Wercken des Geſetzes: **Diß Volck nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde / und ehret mich mit ſeinen Lippen** / nach denen buchſtäblichen Geſetzen und Menſchen-Gebotten / in Beten / Singen / Allmoſen-geben / Opffern / Abendmahl-halten / Tauffen / 2c. 2c. und ſetzen darauff ihr Vertrauen / meynen / ſie thun mir damit einen Dienſt; **aber ihr Hertz iſt ferne von mir** / das bleibet mit allen ſeinen Gedancken und Begierden zerſtreuet in die Welt; darinn laſſen ſie mir keinen Raum / daſſelbe zu ändern / und dem Bilde GOttes ähnlich zu machen / und die lautere reine Liebe GOttes und des Nächſten ſowohl gegen die Brüder und Freunde / als auch die Feinde und

und ärgſte Verfolger/ in ihnen als die allerſee-ligſte Ordnung und Dienſt des Evangelii zu würcken durch meinen Geiſt; ſondern ſie thun alles Beten/ Opffern/ Allmoſen-geben/ ꝛc. ꝛc. nicht aus dem lautern Triebe meines Geiſtes/ ſondern aus ihrer eigenen Krafft. **Vergeblich dienen ſie mir** aber/ **dieweil ſie lehren ſolche Lehren/ die nichts dann Menſchen-Gebotte ſind.** Matth. 15. v. 8. 9. Da ſich die ordentliche Prieſter und Lehrer nun an Chriſto und ſeinen Jüngern ſtäts ärgerten/ und ihm vorſtelleten: **Warum übertretten deine Jünger der Aelteſten Auffſätze?** v. 2. Warum verachteſt du der Aelteſten von Obrigkeiten confirmirte Kirchen-Ordnungen/ dererſelben Libros Symbolicos, Catechiſmum, Concilium Tridentinum, geheſt nicht in die Kirche und zum Abendmahl/ und ſonderſt dich davon ab? ſo antwortet ihnen JEſus: **Warum übertrettet dann ihr GOttes Gebott um eurer Auffſätze** oder Kirchen-Ordnungen **willen?** v. 3. GOtt hat gebotten: **Du ſolt Vatter und Mutter ehren**/ und dieſelben nicht darben laſſen in ihrem Alter/ v. 4. Oder ihr ſolt die armen und von denen geſetzlichen Iſmaeliten verſtoſſene und verfolgte Brüder/ oder ſonſt in Armuth durch Göttliche Verhängnüſſe gerathene lieben/ und ihnen als Glaubens-Genoſſen oder Gliedern an dem Leibe JEſu Chriſti von eurem Uber-

fluß

fluß am erſten mittheilen. GOTT ſpricht Pſalm 15. v. 4. **Wer die Gottloſen / ſo lange ſie ſo bleiben / nichts achtet** / nicht ſitzet bey den eiteln Leuten / nicht Gemeinſchafft hat mit den Falſchen; auſſer daß er nach der allgemeinen wahren Liebe mit ſeinem Wandel ihr Thun ſtraffet / und ſie bindet in ihren Sünden / oder die Gnade zur wahren Hertzens-Aenderung ihnen von Gott erbittet: **ſondern ehret die Gottsfürchtigen** / v. 5. die aber vor der Welt Thoren und Narren / ein Spott der Leute / ein Feg-Opffer der Welt ſeynd / und mit denen gerne Gemeinſchafft hat. Aber ihr lehret und ſprechet: Wer zum Vatter oder Mutter ſagt: Wann ichs opffere / ſo iſt dirs viel nützlicher: und wann ich der gottloſen Prieſter Geitz und Hoffart damit erfülle / ſo preiſen ſie dich und mich davor ſeelig; oder wann ich die reichen Allmoſen ad pias cauſas, an Kirchen / an Schulen / an Wäiſenhäuſer vermache / und denen Steinen und groſſen Gebäuden es opffere; da denn mehrentheils Gottloſe davon participiren / wenig oder gar nichts an die glaubigen Glieder Chriſti und das geiſtliche Prieſterthum gedacht / und nach Nothdurfft JEſus geſpeiſet und gekleidet wird. Damit geſchicht es dann / daß niemand Vatter und Mutter ehret; ſondern die müſſen darben und hungern / daß die glaubige Kinder Gottes nicht recht können zum geiſtlichen Prieſterthum hinan wachſen / oder zum männlichen Alter; ſon-

dern

dern ſie müſſen Tag und Nacht ſorgen vors Irdiſche / und der Welt-Geiſt leget auch ſolchen Seelen gedoppelte Laſten auf / je williger und getreuer ſie die weltlichen Geſchäfften verrichten; ſo daß ſie faſt des Tags nicht eine Stunde frey haben / mit ihrem GOtt in ihrem Kämmerlein zu reden. Und ſo bleibet alles in und beym Anfang des Chriſtenthums beſtehen / und kan faſt keine Seele zur Göttlichen Gröſſe aufwachſen: mithin können die lebendige Steine von GOttes Geiſt nicht recht zum geiſtlichen Tempel zugerichtet werden.

Chriſtus bewieß es auch mit der That und Praxi ſelber / da er ſich zwar / jedoch nach dem freyen Trieb ſeines him̃liſchen Vaters / freywillig dem Geſetz unterwarff; lauterlich aus der Abſicht / diejenigen / ſo unterm Geſetz waren / würcklich aus den geſetzlichen Schrancken in die Freyheit des Evangelii oder Geiſtes zu führen. Gal. 4. v. 4. Er ließ ſich tauffen; er ließ ſich beſchneiden; nicht zwar aus eigenem Trieb / noch eigenem Willen; ſondern aus Trieb und Krafft ſeines himmliſchen Vatters / ſolche geſetzliche äuſſere Wercke oder geſetzliche Gerechtigkeiten zu erfüllen / keines weges aber ſie als nothwendig zur Seeligkeit / oder als Göttlich zu legitimiren: dann ſo dieſes / ſo müſte eben ſowohl auch die **Beſchneidung** als ein beſtändiges Mittel im neuen Bunde bleiben. So wenig aber als die **Beſchneidung am Fleiſch** nöthig zur Seeligkeit / ſo

wenig auch die Waſſer-Tauffe. Wohl aber die Beſchneidung im Geiſt/ und die Feuer- und Geiſtes-Tauffe ſind nöthig zur Seelen Heyl. Aus obiger lautern Abſicht gieng er auch alle Oſter-Feſte in den Tempel/ und fieng an als ein armer unanſehnlicher Zimmermanns-Sohn in der Krafft GOttes zu reformiren. Er führete aber die Seelen mehrentheils aus dem Tempel aufs Feld / in die Wüſten / und lehrete am meiſten in den Häuſern / auf dem Felde und überall / wo ſich Seelen verſammleten; um mit ſolcher Praxi und That zu beweiſen / daß der Evangeliſche Gottesdienſt an keine Zeit / gewiſſe Oerter und Perſonen müſſe gebunden werden. Und je mehr durch das fleiſchliche Vertrauen die äuſſere Geſetze/Ordnungen und Ceremonien/ als nothwendig und Göttlich aufgedrungen wurden/und der Wahn der Heiligkeit dadurch geſtärcket wurde / deſtomehr handelte JEſus darwider.* Dannenhero er auch offt ein Sab-

* Iſt das nicht ein elender jämmerlicher Irrthum und Verführung/ daß man das arme Volck ſo lehret auf die Wercke bauen/ zu groſſem Nachtheil ihres Chriſtlichen Glaubens. Es wäre beſſer / daß man alle Kirche und Stifft in der Welt auswurtzelte / und zu Pulver verbrennte / wäre auch weniger Sünde / obs auch jemand aus Frevel thäte / denn daß eine einige Seele in ſolchen Irrthum verführet und verderbet wird. Denn NB. GOtt hat nichts von Kirchen / ſondern allein von Seelen gebotten / welche ſeine rechte eigentliche Kirchen ſind / davon St. Paulus 1. Cor. 3. ſagt: Ihr ſeyd GOttes Tempel oder Kirchen; Wer aber dieſe Kirchen verletzet / den wird GOtt vertilgen / 2c. Ich ſage noch / es wäre gut / um ſolchen Irrthum auszutilgen/

daß

Sabbathſchånder / ein Ubertretter des Geſetzes Moſis / ein Unordentlicher / Wahnwitziger / heiſſen muſte. Was wolte JEſus / als der Ertz-Hirte / hiermit allen Lehrern Neues Teſtaments anders lehren / als daß durch den åuſſern ceremonialen Gottesdienſt die ſichern Sůnder und Anfånger wohl kønten erwecket werden / aus der Zerſtreuung ihre Gedancken und Sinne des inwendigen Menſchen zu ſammlen / und in ihr Jnwendiges ſich zu kehren; die Lehrer aber mit allem Ernſt dahin zu ſehen / daß ſolche ſchwache Kinder nicht in denen geſetzlichen und åuſſeren Handlungen beruhen / und durch den allergrøſten Selbſt-Betrug ſich einbilden / ſie wåren ſchon fromm / heilig und gerecht genug / wann ſie ſolchen åuſſern Ubungen des Gottesdienſtes nach den Menſchen-

daß man alle Kirchen in aller Welt einmahl umkehrete / und in gemeinen Håuſern / oder unter dem Himmel predigte / betete / tauffete / und alle Chriſtliche Pflicht ůbete. Sintemal auch die angezeigete Urſach Kirchen zu bauen / eine ſchlechte Urſach iſt. Chriſtus predigte 3. Jahr / und doch nur 3. Tage im Tempel zu Jeruſalem. Die andern Tage predigte er in den Juden-Schulen / in den Wůſten / auf den Bergen / in den Schiffen / ůber Tiſch und in den Håuſern. Johannes der Tåuffer kam noch nie in den Tempel / predigte am Jordan und an allen Orten. Die Apoſtel predigten am Pfingſttage zu Jeruſalem auf dem Marck und Gaſſen. Philippus predigte dem Eunucho auf dem Wagen. St. Paulus predigte zu Philippis am Waſſer / im Kercker / hin und wieder in den Håuſern / wie auch Chriſtus befahl Matth. 10. ſie ſolten in den Håuſern predigen. Ich meyne / ſie ſind ſo gute Prediger geweſen / als jetzt ſind. *Lutherus*, in der Kirchen-Poſtill / ůber die Epiſtel am Tage *Stephani. f.m.* 102. *a*,

ſchen-Lehren und Geſetzen Moſis fleiſſig nachkämen; mithin ſolche vor nöthige und Göttliche Mittel hielten: ſolches dennach ſie nicht nur mit dem Munde ſolten lehren/ ſondern auch mit der That ſelbſt beweiſen/ und mit Abwechſelung oder gäntzlicher Unterlaſſung ſolcher Menſchen-Ordnungen/ oder Verrichtung des Gegentheils denen Seelen zeigen/ daß ſolche Ordnungen frey/ und keines einigen Menſchen Gewiſſen daran verbunden ſey. *

* Lutherus in der Feſt-Poſtill/ am Tage der Kirchweyhe/ ſchreibet hievon/ nachdem er vorher aus 1. Cor. 6. v. 19. angeführet/ daß ein glaubiges Hertz oder Seele der rechte Tempel GOttes ſey/ alſo: Wenn der HErr dieſen ſeinen Tempel heiliget/ und wohnet drinnen/ ſo muß die Welt murren/ und ſauer drüber ſehen/ daß der HErr zu einem Sünder einkehret/ und nicht vielmehr zu den groſſen Hanſen/ zu den Schrifftgelehrten und Phariſäern ꝛc. da gehen dann dieſe Worte daher: Wer biſt du denn? Wilt du uns lehren. Sageſt du/ daß unſer Kirchen-Gepräng und Ceremonien nichts ſeyn? Hebe dich du Ketzer! Hältſt du nichts von unſerm Kirchen-Schmuck? Hat nicht Chriſtus ſelbſt geſagt: Mein Hauß iſt ein Bethauß? Alſo gehts daher ꝛc. ꝛc. Aber mein Chriſtus fragt nicht darnach; Er läſt ſie darüber zancken/ zürnen und murren/ biß daß ſie auffhören; Er wohnet gleichwohl indeß in ſeinen heiligen Tempeln/ und weiß/ das ſie nichts wiſſen/ noch verſtehen. Was können ſie dazu ſagen/ unſere Widerſacher/ daß Chriſtus Joh. 4. ſpricht/ daß die äuſſerliche Gepräng der Tempel und Kirchen haben nun aufgehöret/ ſo daß jetzt die Zeit vorhanden ſey zu beten/ nicht zu Jeruſalem/ auch nicht auf den Bergen/ ſondern im Geiſt und in der Warheit? ꝛc. ꝛc. Das Volck/ das Chriſto glaubet/ ſind alle fromm/ und keinem Geſetz/ ſonderlich was die Kirchen-Gepränge angehöret/ unter worffen. Darum ſo iſt der Tempel oder Kirche jetzt

Wie auch Paulus dieſe Göttliche Weißheit mit der Praxi oder That ſelbſt bewieß / da er Timotheum hatte beſchneiden laſſen / Titum aber nicht. Gal. 2. v. 3. weil dieſes Geſetz als nöthig zur Seeligkeit von denen falſchen Brüdern wolte aufgedrungen werden. Gal. 5. v. 1. ſeqq. lehret der Apoſtel und ermahnet gar nachdrücklich: **So beſtehet nun in der Freyheit/damit uns Chriſtus befreyet hat/**

bey ihnen nicht zum Gebet verordnet. Dann ſie werden nicht ſprechen: Hie iſts / da iſts; ja es werden falſche Propheten aufſtehen/ und ſagen: Siehe hie iſt Chriſtus / man findet ihn im Tempel mit Händen gebauet; glaubets nicht/denn GOtt wohnet nicht in Tempeln/ die mit Händen gemacht ſind / wie Stephanus ſagt/ und Paulus in den Geſchichten der Apoſtel. Und hernach: So ſehr als die menſchliche Fürwitzigkeit zu äuſſerlichen leiblichen Gebäuen verführet würde / ſo ſehr ſolte wiederum das Evangelium den warhafftigen Tempel GOttes zu erkennen dringen / auff daß allewege / die ſo Chriſtum angehören / die Stimme ihres Hirten höreten / und nicht auff die äuſſerlichen mannigfaltigen Larven der Kirchweyhung für die rechtſchaffene Heiligung GOttes Achtung geben. Aber es iſt in dieſen letzten Zeiten zu dieſer Thorheit gerathen / daß wir NB. die offentliche Warheit des Evangelii in die alte Figuren zu ſchlieſſen uns unterſtanden haben / welches zu dem alten Teſtament hat gehöret / da der wohlgebauete Tempel Salomonis bedeutet hat unſere Leiber / daß ſie ſolten rechte Wohnungen ſeyn dem Heiligen Geiſte. Welcher Teuffel hat uns dann ſo bezaubert / und verblendet / daß wir die Warheit und das Ding an ihm ſelbſt wiederum auff die Zeichen wenden? Solte man nicht billig den für toll und thöricht halten / der aus einem fremden Land heim käme / und wolte erſt wieder umkehren / und auff die Zeichen mercken / die ihm den Weg haben heim gewieſen? Oder thäte der nicht närriſch / der bezahlt Geld in Händen hätte / und wolte doch lieber / er hätte für das bereite Geld die Schuld-Zettel? So raſend und unſinnig ſind wir ꝛc. ꝛc.

et hat / und laſſet euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch fangen. Siehe ich Paulus ſage euch: Wo ihr euch beſchneiden laſſet / ſo iſt euch Chriſtus kein nüze. Wo ihr aus Gewohnheit und eigenem Trieb/nach denen Satzungen der Menſchen / zur Kirchen / Beicht und Abendmahl gehet / iſt euch Chriſtus kein nütze. Ihr habt Chriſtum aus dem Geſichte verlohren / die ihr durch den Gehorſam der geſetzlichen und von Menſchen vorgeſchriebenen Ordnungen / oder geſchriebenen Geſetzen Moſis / gerecht werden wollet. Ihr ſeyd aus der Gnade oder Salbung des Heil. Geiſtes gefallen.

Ferner beſchreibet Paulus die Praxin gar deutlich 1. Cor. 14. v. 23. — 33. daß die erſte Chriſten gar eine andere Ordnung gehabt/ die dem Evangelio und der Freyheit des Geiſtes gemäß: da in der groſſen Verſammlung viele / nicht einer allein / waren / die da weiſſagten; und wann der eine gedrungen wurde von GOttes Geiſt / ſo hörete der andere auf. Etliche die den Geiſt der Prüfung in gehörigem Maſſe hatten/richteten daſſelbe in der Liebe/ was da war vorgetragen worden/ obs lauterlich aus dem Triebe GOttes / oder aus dem eigenen Geiſte etwas mit untermenget geweſen. Und ſolches alles geſchahe in der gröſten Demuth und Liebe. Sie lehreten auff offentlichen Märckten/ ꝛc. Aus dem allen iſt ja klar / daß die Apoſtel und erſten

Chriſten GOtt hauptſächlich nach dem in ihrem Hertzen von GOttes Geiſt geoffenbarten Willen GOttes zu aller Zeit/ an allen Orten / in der ſchönſten Ordnung / die der Geiſt von innen heraus ins Aeuſſere würckte/gedienet. Sie drungen im geringſten nicht auff einen geformten/und nach gewiſſen Ceremonien abgefaſten äuſſerlichen Gottesdienſt. Und da die Heucheley bey denen Juden und das opus operatum GOttes heylſames Abſehen auffhalten / und gar zernichten wolte / ſo ſchalt Chriſtus mit ſeinen Apoſteln das äuſſere Tempel- und Ceremonien-Weſen / und hube den Schatten des innern wahren Gottesdienſtes gar auf. Luc. 17. v. 20. Joh. 4. v. 20. Ap. Geſch. 7. v. 48. Die erſten Chriſten hatten auch in den erſten 300. Jahren keinen ſolchen ceremonialiſchen Gottesdienſt / biß die Menſchen eigene Weißheit / Reichthum / Pracht und Aberglauben aus Juden und Heyden in die Kirche hinüber gebracht haben.

Wie nun in dem gantzen Neuen Teſtament weder Gebott / noch Verheiſſung von dem jetzt gewöhnlichen Kirchen-bauen/ Kirchengehen/und denen dabey auffgebrachten Ordnungen und Ceremonien ſtehet ; ſondern Chriſtus mit ſeiner Praxi das Schattenwerck gantz abgethan / und einen innerlichen neuen Bund auffgerichtet/ Jer. 31. Hebr. 8. die Apoſtel auch wider alle ſolche Ceremonien/Menſchen-Satzungen und ſelbſt erwählten Gottesdienſt in Feyertagen / Sabbathen / Feſttagen und dergleichen als Schatten gewaltig

Ge-

geeyfert / Gal. 4. v. 10, 11. Cor. 2. v. 16. ſo fern dadurch dem inwendigen freyen Gottesdienſt der geringſte Eintrag geſchahe: ja wann die falſchen Apoſtel und betrügliche Arbeiter aus der Beſchneidung die Seelen unterm Vorwand der Ordnung / unterm Schein der Liebe / wiederum unter das geſetzliche Joch bringen wolten / wie nachdrücklich ſetzten ſie ſich allem geſetzlichen Weſen entgegen / und zernichteten daſſelbe! So iſt ja daraus klar / daß der gantze Evangeliſche Gottesdienſt * in der

* Niemand dienet GOtt / als wer ihn läſſet ſeinen GOtt ſeyn / und ſeine Wercke ihn in ſich würcken: Wiewohl man jetzt leider! das Wörtlein Gottesdienſt ſo in einem fremden Verſtand hat bracht / daß wer es höret / gar nicht an ſolche Wercke gedencket / ſondern an den Glockenklang / an Stein und Holtz der Kirchen / an das Geplerr in der Kirchen / ꝛc. dahin iſt Gottes Dienſt leider kommen / davon doch er ſo gar nichts weiß / und wir ſonſt nichts denn ſolches wiſſen / ꝛc. Aber es ſtehet der Text ſtarck / wo wir dieſe Wercke GOttes nicht lehren / und (in uns) leiden / ſo wird auch kein Gottesdienſt da ſeyn / kein Iſrael / keine Gnade / keine Barmhertzigkeit / kein GOtt / wann wir gleich uns zu todt ſingen und klingen in der Kirche / und der Welt Gut hinein geben alleſamt / er hat nicht davon gebotten / deſſen auch gar keinen Gefallen. *Lutherus* Tom. I. Alt. f. 778. ſeq. und Tom. I. Jen. 497. a. Ferner in der Kirch-Poſtill über die Epiſtel in der Chriſtnacht-Meß ſchreibet Lutherus, wann er den Text Pauli Tit. 2. erkläret / daß man ſich die heylſame Gnade GOttes ſolle laſſen züchtigen / zu verläugnen das ungöttliche Weſen / und die weltliche Lüſten / und züchtig / gerecht und gottſeelig zu leben in dieſer Welt ꝛc. f. m. 60. b. alſo: Siehe / das iſt der rechte Gottesdienſt / darzu man keiner Glocken / keiner Kirchen / keiner Gefäß noch Zierath / keiner Lichter / noch Kertzen / keiner Orgeln / noch Geſang / keines Gemähldes / noch Bildes / keiner Tafeln / noch Altar ꝛc. bedarff: denn das ſind alles Menſchen-Fündlein und Auffätze / die Gott nicht achtet / und die den rechten Gottesdienſt mit ihrem gleiſſen verdunckeln.

groſſen Stadt der Chriſtenheit / die nun in drey Theile / nach der Offenbahrung Johannis / getheilet iſt / ein Antichriſtiſcher Greuel vor GOtt iſt; ſo daß GOtt nach Amos 5. v. 21, 22, 23. in der heutigen Nahm- und Maul-Chriſten geſetzliche Kirchen-Verſammlungen nicht riechen mag / ſondern die Jüdiſch- und Heydniſch-geſinnte Chriſten mit allem ihrem ſelbſt gemachten Gottesdienſt / ob er gleich von auſſen Engels-Geſtalt hätte / GOtt ein Greuel / ein Eckel und Abſcheu ſeye; weil ihre zu der gottloſen Prediger eigenem Intereſſe gemachte **Kirchen-Ordnungen** nicht einmahl dem alten Bunde / dem Schatten / ähnlich; geſchweige / daß ſie mit dem **recht-ſchaffenen Weſen** / dem innern Geiſt und Warheit / ſolten übereinkommen. Denn die Jüden lieſſen in ihrem Tempel und Schulen jederman Freyheit / nicht nur zu hören / ſondern auch zu lehren und zu fragen. Chriſtus / ob er gleich kein ordentlicher Prieſter / ſondern ein verachteter Zimmermanns-Sohn / iſt niemals deßwegen zu Rede geſetzet worden / daß er in dem Tempel / Synagogen / und wider die damalige Ordnung am meiſten auf dem Felde / auf dem Meer / gelehret; ſondern allein deßwegen / daß er der Prieſter Geitz / Hoffart / Verkehrung der Göttlichen Warheiten / auffdeckte / und die Seelen treulich warnete / ihre Miedlings-Stimmen nicht zu hören. Joh. 10. Matth. 23. So wurden auch ſeine Apoſtel niemals deßhalb gefraget / warum ſie unberuffen gelehret; ſondern ſie wurden vielmehr

von

von Juden und Heyden erſuchet / der Gemei⸗ne was vorzutragen. Und wir halten / ach⸗ten und rühmen dieſes als eine ſchöne / dem Evangelio Chriſti gemäſſe Ordnung / daß wir einem alleine das Monopolium, Macht und Freyheit geben / allein in der Verſammlung zu lehren / zu ermahnen / zu richten / zu opffern / Gebet / Fürbitte und Danckſagung zu thun / zu binden und zu löſen / Abendmahl zu halten und zu ſegnen. Alle andere Glieder Chriſti und Geſalbte des HErrn / wann ſie gleich von GOtt ſelbſten tüchtig gemacht ſind / mit de⸗nen empfangenen Gaben des Heiligen Geiſtes der gantzen Gemeine ohne Geld umſonſt zu dienen und zu nutzen / wann ſie gleich noch ſo ſehr von innen vom Geiſt GOttes gedrun⸗gen würden zu reden / zu zeugen oder zu be⸗ten / zu weiſſagen / 1. Cor. 14. zu ſegnen in der offentlichen Verſammlung / dörffen es nicht thun / ſondern müſſen ſchweigen. Was iſt wohl unvernünfftiger / als eine ſolche Ord⸗nung? Denn das Lehren hat zum Zweck die Göttlichen Warheiten durch den freyen Trieb des Heiligen Geiſtes allen zur Seelen⸗Erbau⸗ung mitzutheilen: Weil ſie nun allen ohne Unterſcheid nöthig / bey keinem aber abſolut und complet gefunden wird / ſo kan unmög⸗lich ohne Sünde gegen die geſunde oder von Gottes Geiſt erleuchtete Vernunfft einem al⸗lein auferlegt werden / ſie zu lehren / und allen andern ſtill zu ſchweigen. Dann dadurch wird voraus geſtellet / daß der Lehrer allein voll⸗kommen und infallible, alle Zuhörer aber un⸗

geſchickt und ewige Schüler / die niemahls mehr wollen / oder ſollen / oder können / oder müſſen wiſſen und glauben / als was der Allein-Sprecher ihnen zu glauben vorlegt / und deßwegen in einer ſo wichtigen Sache / da ihr ewiges Wehe und Wohl von abhanget / alle Sorge ausgezogen.

Was kan ungöttlicher und unchriſtlicher ſeyn / als dieſe Ordnung? dadurch das Zunehmen im Chriſtenthum gehindert / der Wachsthum vom kindlichen zum Jünglings- und vollkommenen männlichen Alter auffgehalten wird / mithin die Seelen immerdar als Kinder und Schüler lernen müſſen / und nur blindlings glauben / was die Kirche / das iſt / was die Lehrer ſetzen / ordnen / und als infallible Päbſte daher ſchwätzen: können alſo nimmer zu Chriſto ſelbſt kommen / zur lebendigen Erkäntnüß / Erfahrung / oder unmittelbaren Gemeinſchafft mit GOtt ſelbſt / gelangen / und in das Reich Gottes nicht eindringen / daß die Heiligen ſelbſt zugerichtet würden zum Amt des Evangelii / ſich unter einander zu ermahnen mit Wahrnemung ihrer ſelbſt und Reitzung zur Liebe und guten Wercken. Unchriſtlich iſt ſie / weil allen wahren Chriſten die Rechte des geiſtlichen Prieſterthums geraubet ſeynd / weil die wahre Einigkeit des Geiſtes / die rechtſchaffene Brüder-Liebe und allgemeine Liebe auffgehoben und gänztlich verbannet iſt. Und wird / ſo lange dieſe Ordnung bleibet / die ſo theuer erworbene Freyheit / Einigkeit des Gei-

ſtes

ſtes und wahre Brüder-Liebe in ihrem Glantz nicht können hervor brechen. Was kan Anti-Chriſtiſcher ſeyn/ als Chriſtum/ und ſeines Geiſtes ohnmittelbare Salbung und Triebe ſtäts dämpffen und aufhalten / daß er nicht würcken und blaſen kan / wie er will/ wie es der Göttlichen Weißheit / und denen Umſtänden/ darinn ſich die Menſchen befinden / deren Seeligkeit zu ſchaffen / gemäß; ſondern GOtt ſoll würcken / und der Menſchen Seelen-Heyl ſchaffen / wie es ihr Wille/ ihre Geſetze/ Vorſchrifften / und Ordnungen haben wollen. Kan nun der Geiſt GOttes ſich mit ſeiner thörichten Predigt nicht darnach richten/ ſondern er thut und handelt ſchnurſtracks wider unſere Anti-Chriſtiſche Ordnungen / ſo heiſt er ein Schwärmer / Enthuſiaſt/ Quacker/ ꝛc. und wird alſo die Sünde wider den Heil. Geiſt auf denen meiſten Cantzeln täglich begangen. Ja es iſt dieſe Ordnung Anti-Chriſtiſch / weil dadurch dem Teufel Thür und Thor aufgethan wird/ daß er durch ſeine vornehmſte Knechte / die gottloſe Lehrer (welche die Obrigkeiten und Zuhörer / die keinen Geiſt der Prüfung haben / auch am liebſten erwählen / hören und anbeten) frey ohngehindert und ohne Scheu in Lichts-Geſtalt ſo viel tauſend Seelen kan betrügen und verführen / unter dem Namen JEſu Chriſti das Reich Gottes in denen Hertzen derer Anfänger zerſtören / und ſein hölliſches Lügen-Reich in ihnen aufrichten. Denn es darff ihm niemand widerſprechen: es darff

 einen

einen ſolchen Satans-Diener 2. Cor. 11. v. 15. niemand fragen/und ſagen: Du redeſt falſch in dem Namen des HErrn! Er hat Macht und Recht allein zu reden / und mit aller ſeiner Boßheit/Haß/Zorn und Grimm die Hertzen der Obrigkeiten und Zuhörer zu erfüllen/ und dieſelben zu denen gröſten Sünden zu verführen / daß ſie Chriſto wehren mit der äuſſeren Gewalt/ ſolche Sünden-Greuel und Verführung aufzudecken / weil die Obrigkeiten mit ihrem Schwerd und äuſſern Gewalt die Boßheit / Tyraney / Grimm und Wuth ſolcher Satans-Lehrer / unter dem Schein/ſie thäten GOtt einen Dienſt daran/ ausüben gegen JEſum und deſſen getreue Zeugen; und mit ihrer Gewalt dieſe gottloſe Lehrer in allen ihren Greueln und teuffliſchen Verführungen ſchützen / mithin des Satans Reich / Liſt und Gewalt unterſtützen/erhalten/vermehren/ und Chriſti Reich zerſtören. Die Erfahrung hat es biß auf dieſe Stunde gezeiget.

Die Weißheit und Klugheit der Welt/ die mit ihrer Vernunfft ohne das Göttliche Licht und Erleuchtung die Wege GOttes abmiſſet / wird ſagen: O du geheſt viel zu weit! dein Natur-Feuer will alles erzwingen! dein geiſtlicher Hochmuth erhebet ſich über alles! du wirffſt das Kind mit dem Bade aus! du ſchwärmeſt! du haſt kein Judicium! du biſt wahnwitzig! der Mißbrauch aller Kirchen-Ordnungen iſt zwar groß; allein der hebet doch den guten Gebrauch nicht auf. Es gibt doch

doch zu jetziger Zeit viele fromme Lehrer/ die in groſſem Seegen unter ſolchen Ordnungen arbeiten; die mit groſſem Ernſt offentlich und privatim eyfern gegen das leidige opus operatum, gegen die bloſſe Gewohnheiten in die Kirch und zum Abendmahl zu gehen; die da klar und deutlich denen Zuhörern zeigen/ daß ſie es nicht bey dem äuſſern Wort- und Predigt anhören/ ſingen/ beten/ Abendmahl-halten/ ſollen bewenden laſſen/ ſondern daß ſie müſſen zu Chriſto ſelbſt kommen; die das Evangelium rein und lauter predigen; die da ſagen können/ daß ſie in dem Vortrag der Evangeliſchen Lehre/ und denen derſelben gemäſen Amts-Verrichtungen nach/ vor dem Angeſichte der Kirche GOttes von Anfang biß hieher/ noch keinen falſchen Tritt oder Schritt gethan/ der andern zum gegebenen Anſtoß hätte gereichen können/ und die dißfalls durch Gottes Gnade alle Gewiſſens-Freudigkeit vor GOtt hätten.

Mein lieber Leſer/ der du dieſes in deinem Hertzen denckeſt/ und auch wohl ſprichſt: falle mit mir nieder auf die Knie/ und bitte mit mir den Vatter im Namen JEſu um den Heil. Geiſt! fahre nicht gleich zu mit deiner Vernunfft/ und gib nicht deinen eigenen Gedancken gleich Raum/ ſondern halte im Gebet mit mir an! GOtt will und muß uns den Geiſt der Prüfung/ den Geiſt der Warheit/ geben/ der uns in unſerm Inwendigen Göttlich überzeuge/ ob deine/ oder meine Gedancken von dem eigenen Geiſt/ oder von Got-

GOttes Geiſt gewürcket ſeyen. Wirſt du alſo mit mir den natürlichen Stoltz ablegen/ dich mit mir für GOtt demüthigen; Werden wir das auffblähende Wiſſen/ und unſere Vernunffts-Höhen ſtäts verläugnen/ und recht arm am Geiſt werden; ſo wird uns GOtt die innern Augen und Ohren eröffnen/ zu hören ſeine Stimme/ zu ſehen in ſeinem Lichte/ was Warheit/ was Lügen ſeye; ob das/ was mit dem Munde geſprochen/ auch mit der That ſelbſten alſo bewieſen wird; ob Worte und That der Prediger übereinſtimmen; oder obs nicht vielmehr Betrug iſt; ob bey ſolchen Antichriſtiſchen verkehrten Ordnungen/ die dem Evangelio/ der freyen Gnade und Trieb des Heil. Geiſtes/ der Praxi und Ordnungen Chriſti und ſeiner Apoſtel/ denen geſetzlichen Ordnungen des alten Bundes/ wie droben klar bewieſen/ ſchnurſtracks entgegen/ noch könne der geringſte gute Gebrauch ſtatt finden; ob nicht alles Verderben in der Chriſtenheit daher entſtanden/ daß man ſolche ungöttliche Antichriſtiſche Ordnungen gemacht; und ob Chriſto/ ſo lange man ſolche Ordnung noch rechtfertiget/ und Obrigkeiten mit der von GOtt habenden Gewalt ſolchen Antichriſtiſchen Greuel der Verwüſtung zu ſchützen anreitzet/ können Seelen gewonnen werden/ und Seelen bey ſolcher Gewiſſens-Tyranney zu Chriſto ſelbſten kommen/ und ſich mit ihm vereinigen/ daß er in ihnen herrſche/ lebe und regiere/ welches ja der Zweck ſeyn ſolte derer Ordnungen der

Kirche / die dem Evangelio Chriſti gemäß ſeynd.* Haben Chriſten wohl Freyheit und Macht/

* Lutherus, den nicht nur die ſo genannte Evangeliſch-Lutheriſche / ſondern auch die ſo genannte Evangeliſch-Reformirte vor einen Reformatorem der Kirche halten / gibt ſeinen lautern Sinn von denen Kirchen-Ordnungen in ſeinen Schrifften hin und wieder deutlich zu erkennen / davon wir unter andern folgende Stellen zu mehrerer Erläuter- und Beſtättigung dieſer Warheit hier anführen wollen / woraus erhellet / daß er die äuſſere Ordnungen nur um des unwiſſenden Volcks willen aus Noth beybehalten müſſen / weil er noch keine Verſammlung der Chriſten hatte / die man nach dem Evangelio regieren konte; keines wegs aber die Chriſten daran gebunden haben wolte.

Tom. III. Altenb. à f 461. biß 472. ſchreibet er Anno 1523. von der Weiſe Chriſtliche Meß / d. i. offentlichen Gottesdienſt zu halten / in Lateiniſcher Sprache / welches nach der Uberſetzung folgender maſſen lautet: Bißher hab ich mit meinen Schrifften und Predigen bey den Leuten geſuchet / daß ich die Hertzen wieder abwendete NB. von ihrem unchriſtlichen Sinn und Wahn im äuſſerlichen Gottesdienſt / ꝛc. Und f. 462. a. (T. 3. Jen. f. 269. b. T. 7. Witteb. f. 391. b.) da er eine Form offentlichen Gottesdienſt in der Verſammlung zu halten / ſtellen will / ſchreibet er: Wir bitten von Hertzen / durch Chriſtum / jederman / ob jemand etwas beſſers würde geoffenbaret / daß er uns heiſſe innen halten / damit wir alle zuſammen thun / und gemeiner Sachen helffen. Und fol. 465. b. Altenb. (f. 273. a. Jen.) So (wie in vorigen beſchrieben) halten wir (zu Wittenberg) Meß; in welchen allen doch zu verhüten iſt / daß man aus der Freyheit kein Geſetz mache / oder die Leute nöthige zu ſündigen / ſo ſie anders thäten / ꝛc. Darum iſts nichts / daß jemand in dieſer Sach begehren / oder ordnen wolte eine Form oder Weiſe nöthig zu halten / als ein Geſetz / dadurch die Gewiſſen verſtricket und geplaget werden. Daher ſey es / (ſetzt er weiter) daß wir bey den Vättern der erſten Kirche kein Exempel finden

Macht / durch ihre von GOtt empfangene eigene Gaben ſich unter einander zu erbauen/ zu erwecken / zu ermuntern / zu ermahnen zu mehrerm Wachsthum / zur Nachfolge JEſu in allem Leiden und Trübſalen. Wird es nicht alſofort als eine ſchädliche Neuerung angeſehen/

den einer gantzen Weiſe oder Form / wie man Meß/ d. i. offentlichen Gottesdienſt halten ſoll/ ohne in der Römiſchen Kirch. Es wäre auch nicht zu halten / wo ſie gleich hierinnen etwas als ein Geſetz geordnet hätten; darum NB. daß diß Ding nicht könne / noch ſolle mit Geſetzen gefaſſet werden/ꝛc. Und bald am Ende derſelben Schrifft: fol.468.b. Altenb. (f.257.b. Jen.) Es will ſich nicht gebühren / weder mit Geſetzen/ noch Gebotten der Chriſten Gewiſſen gefangen zu nehmen; daher auch die Schrifft von dieſen Dingen nichts ſchließliches ordnet / ſondern läſt die Freyheit des Geiſtes ſeiner Meynung gewiß ſeyn/ꝛc. Und weiter hernach am folgenden Blat a. Welcher Ordnung Fürbild / ſo es euch und andern gefället / möget ihr folgen; wo aber nicht / wollen wir der Salbung / wie Johannes redet / Epiſt. 2. v. 27. gern Raum geben/ willig von euch und jederman / ſo beſſers haben / anzunehmen. Hernach folgt auch daſelbſt Lutheri Schrifft von Teutſcher Meß und Ordnung des GOttesdienſts (Tom. 3. Altenb. f. 467. ſeqq. Tom. 3. Jen. f. 276. ſeqq. Tom. 7. Witteb. f. 399. ſeqq.) da er flugs Anfangs freundlich / auch um Gottes willen bittet / daß man kein nöthig Geſetz draus mache / noch jemands Gewiſſen damit verſtricke oder fahe / ꝛc. Und darnach ſpricht er: Summa / NB. wir ſtellen ſolche Ordnung gar nicht um der willen/die bereit Chriſten ſind/denn die bedürffen der Dinge keines / um welcher willen man auch nicht lebet/ ſie leben um unſert willen / die noch nicht Chriſten ſind / daß ſie uns zu Chriſten machen/ ſie haben ihren Gottesdienſt im Geiſt. Aber um der willen muß man ſolche Ordnung haben / die noch Chriſten ſollen werden/ oder ſtärcker werden/ꝛc.

Aller-

hen/ und die Obrigkeiten angelauffen / und angeſchrien / alle ſolche dem Evangelio Chriſti gemåſſe Verſammlungen zu zerſtören? Wird nun nicht alle wahre Erbauung / aller Wachsthum / das geiſtliche Prieſterthum/die Freyheit und Einigkeit in Chriſto / die Sal-

bung

Allermeiſt aber geſchichts um der Einfältigen / und des jungen Volcks willen / welches ſoll und muß täglich in der Schrifft und Gottes Wort geübet und erzogen werden / daß ſie der Schrifft gewohnet / geſchickt und kündig werden / ihren Glauben zu vertretten / und andere mit der Zeit zu lehren / und das Reich Chriſti helffen mehren. NB. Um ſolcher willen muß man leſen / ſingen und predigen / ſchreiben und tichten/ꝛc. Und pag. ſeq. daſelbſten: Dieſe Weiſen müſſen wir alſo gehen laſſen/daß ſie offentlich in den Kirchen für allem Volck gehalten werden/ darunter viele ſind / (und heut zu Tage faſt alle / die noch keine nach dem Geſetz der Natur blinde Heyden / am allerwenigſten aber Chriſten ſeynd) die noch nicht glauben / oder Chriſten ſind / ſondern das mehrere Theil da ſtehet und gaffet / daß ſie auch etwas neues ſehen / gerade als wenn wir mitten unter Türcken und Heyden (die dem Geſetz der Natur viel gemåſſer leben) auff einem freyen Platz oder Felde Gottesdienſt hielten; denn hier iſt noch keine verordnete und gewiſſe Verſammlung / darinn man könne nach dem Evangelio die Chriſten regieren/ ſondern es iſt eine offentliche Reitzung zum Glauben/ und zum Chriſtenthum. Darauff ſetzt er: Diejenige Weiſe/ſo die rechte Art der Evangeliſchen Ordnung haben ſolte / müſte nicht ſo offentlich auff dem Platz geſchehen/unter allerley Volck; ſondern diejenige/ſo mit Ernſt Chriſten wolten ſeyn / und das Evangelium mit Hand (Hertz) und Mund bekennen / müſten mit Namen ſich einzeichnen / und etwa in einem Hauß allein ſich verſammlen zum Gebet / zu leſen / zu tauffen / das Sacrament zu empfahen / und andere Chriſtliche Wercke zu üben; in dieſer Ordnung könte man die/

ſo

bung des Geiſtes / die Vollendung des Glau- bens/die innige Gemeinſchafft mit GOtt/der völlige Friede / die vollkommene Freude / die völli-

ſo ſich nicht Chriſtlich hielten / kennen / ſtraffen / beſ- ſern / ausſtoſſen oder in den Bann thun / nach der Re- gul Chriſti Matth. 18. v. 15 -- 19. Hie könte man auch eine gemeine Allmoſen den Chriſten auflegen / die man williglich gäbe und austheilete unter die Armen / nach dem Exempel Pauli 2. Cor. 9. v. 1 -- 14. Hie dörffte es nicht viel Geſanges / hie könte man auch eine kur- ze feine Weiſe mit der Tauff und Sacrament halten / und alles auff Wort und Gebet und die Liebe rich- ten / ꝛc. Aber damals ſprach Lutherus, wie daſelbſt flugs auch ſtehet: Ich kan und mag noch nicht eine ſolche Gemeine oder Verſammlung ordnen / oder anrichten / denn ich habe noch nicht Leute und Perſonen dazu / ſo ſehe ich auch nicht viel dazu dringen / ꝛc. ꝛc. Indeß will ichs bey den geſagten Weiſen laſſen bleiben / und offentlich unter dem Volck ſolchen Gottesdienſt / die Jugend zu üben / und die andern zum Glauben zu ruffen und zu reitzen / neben der Predigt helffen för- dern / biß daß die Chriſten / die mit Ernſt das Wort meynen / ſich ſelbſt finden und anhalten / ꝛc. (Auch hierinnen iſt man von dem Sinn und der Abſicht Lutheri mehr als zuviel abgegangen / indeme die heutige Predigten / wie man ſelbige faſt in allen Kirchen ſowohl bey Lutheranern als Reformirten hält / gar nicht ſo beſchaffen ſeynd / daß die Jugend / ja auch die Erwachſenen dadurch zu einer wahren und lebendigen Erkänntnüß GOttes in Chriſto / worinnen doch das ewige Leben beſtehet / Joh. 17. v. 3. gebracht werden könten / wie deren mehr als Heydniſches / wildes / wüſtes und gottloſes Leben / nach den oben angeführten Zeugnüſſen / ley- der! mehr als zuviel an den Tag leget; welches nicht weni- ger faſt von allen Catechiſationen oder ſo genannten Kinder- Lehren gewiß genung iſt / wie an unſerer gottloſen Jugend in allen Städten / Flecken und Dörffern zu ſehen.) Tom. eod. Witteb. f. 363. a. b. Tom. 2. Jen. f. 103. b. und Tom. 2. Al- tenb. f. 130. a. Ach HErr GOtt! wenn man dieſe Leh- re

völlige Liebe durch unſere ſchöne Kirchen-Ordnungen aufgehoben / zernichtet / gehindert / geſtöret. Wo bleibet da der gute Gebrauch?

q Du

re wohl triebe / da ſolteſt du ſehen / daß wo jetzund 1000. zum Sacrament gehen / da würden ihrer kaum 100. (ja kaum einer) hingehen. Alſo würden der greulichen Sünden weniger / ſo kämen wir zuletzt wieder zu einer Chriſtlichen Verſammlung / die wir NB. jetzt faſt eitel Heyden ſind unter Chriſtlichen Namen. (Weil diejenigen eigentlich Heyden genennet werden / welche das äuſſerliche Wort der Heil. Schrifft nicht haben / in der äuſſern Chriſtenheit nicht wohnen / und deren äuſſern Gottesdienſt nicht beſuchen ; doch aber nach dem Licht der Natur / und denen Grund-Sätzen des Geſetzes der Natur: Was du wilſt / daß man dir thue / das thue auch einem andern. Und hingegen: Was du nicht wilſt / daß man dir thue / das thue auch einem andern nicht / u. d. g. (womit die Lehre der Propheten / Chriſti und ſeiner Apoſtel / oder des Geſetzes und der Propheten gnau übereinſtimmet. Tob. 4. v. 16. Matth. 7. v. 12. cap. 22. v. 37-41. Rom. 13. v. 8--11. Gal. 5. v. 14. 1. Tim. 1. v. 5.) leben / ſo ſeynd die meiſten unſerer Nahm-Chriſten noch lang keine Heyden / weil ſie dieſen und andern Lehren des Geſetzes der Natur ſchnurgerad zuwider handeln.) Ja Tom. 3. Jen. f. 118. a. Tom. 3. Altenb. f. 18. b. wünſchet Lutherus ſehr ernſtlich von GOtt / daß das mehrere Theil der gemeinen ſo genannten Chriſtenheit nur fromme Heyden möchten ſeyn / (alſo iſt es noch nicht) die das natürliche Recht nur hielten / zu geſchweigen das Chriſtliche ; die Chriſten ſeyn nicht ſo gemein / daß viel ſolten auf einen Hauffen ſich verſammlen / es ſey ein ſeltſamer Vogel um einen Chriſten. Und Tom. 2. Altenb. fol. 261. a. und Tom. 2. Jen. f. 174. b. verſichert er: Daß unter tauſenden kaum ein rechter Chriſt ſey / dann könnten wir von uns ſondern / die wir an ihren Wercken erkenneten / daß ſie nicht glaubeten / noch liebeten / das uns jetzt noch unmöglich iſt. Nach Lutheri Tod hat

man

Du ſprichſt ferner / mein lieber Leſer! Es ſind doch viele fromme Lehrer/die in groſſem Seegen unter ſolchen Ordnungen arbeiten. Ich will zwar nicht allen Seegen recht frommen Lehrern abſprechen / ſondern bin überzeuget/

man ſich noch weniger um dieſe Abſonderung der Böſen von den Guten / oder der Gottloſen von den Frommen bekümmert/weil die allermeiſten Prediger und Conſiſtoria auch ſo gar den Willen zu dergleichen nöthigen Abſonderung verlohren; ſondern man hat ſich vielmehr darinnen feſt geſetzet/alles ohne Unterſcheid / wider den ausdrücklichen Befehl GOttes / Eſai. 52. v. 11. Jerem. 15. v. 19. cap. 51. v. 6, 9. 2. Cor. 6. v. 14 – 18. Offenb. 18. v. 4. in einer Verſammlung beyſammen zu haben / und denjenigen alles Hertzeleyd/ abermahl gegen GOttes ausdrücklichen Befehl von der Liebe des Nächſten/ mit ſchänden / ſchmähen / läſtern / verketzern und verfolgen anzuthun / die GOtt die Ehre gegeben / und ſeinen Gebotten gehorſam geweſen; ſo weit iſt es davon/ daß man von der Zeit an nur den Willen gehabt / eine Chriſtliche Kirche aufzurichten / ich geſchweige / daß man es in der That gethan hätte. Wiederum T. 3. Jen. f. 158. b. Altenb. f. 158. a. Da werdet ihr ſehen / wie wenig rechte Chriſten ſind / und zum Sacrament gehen würden / aber alſo könte man anrichten und dahin bringen / wie ich gern wolte/daß man die/ſo da recht glauben/könte auf einen Ort ſondern. Ich wolte es wohl lange gern gethan haben / aber es hat ſich nicht wollen leiden / dann es noch nicht gnug geprediget und getrieben iſt: dann alſo hat auch Chriſtus gethan. (Seit der Zeit iſt zwar gnug geprediget worden; aber ohne Geiſt und Krafft / und alſo auch ohne Nutzen; dagegen iſt alles ärger / unordentlicher / und verwirrter worden.) Die Predigt hat er laſſen im Hauffen gehen über jederman / wie hernach auch die Apoſtel / daß es alle gehöret haben / Glaubige und Unglaubige/ wer es erwiſchet/ der erwiſche es / alſo müſſen wir auch thun: Aber das Sacrament ſoll man nicht alſo unter die Leute im Hauffen werffen / wie der Pabſt gethan hat.

zeuget / daß in dem Grad der Heiligung und wahren Wiedergeburt / als ſie ſtehen / in ſo weit ſie auch andere Seelen bilden und zeugen können. Welches aber keines wegs der Condeſcendenz, dem Gehorſam/ ſo ſie denen dürfftigen Menſchen-Satzungen beweiſen / und daß ſie nach denen Menſchen-Lehren und

hat. Und in dem groſſen Catechiſmo übers dritte Gebott Tom. 4. Altenb. f. 480. b ſeq. Tom. 4 Jen. f. 393. b. Darum gehet nun diß dritte Gebott nach dem groben Verſtand uns Chriſten nichts an / denn es ein gantz äuſſerlich Ding iſt / wie andere Satzung des Alten Teſtaments / an ſonderliche Weiſe / Perſon / Zeit und Stätte gebunden / welche nun durch Chriſtum alle frey gelaſſen ſind. Aber einen Chriſtlichen Verſtand zu faſſen für die Einfältigen / was GOtt in dieſem Gebott von uns fordert / ſo mercke / daß wir Feyertage halten / nicht um der verſtändigen und gelehrten Chriſten willen / denn dieſe dürffens nirgends zu / ſondern erſtlich auch um leiblicher Urſach und Nothdurfft willen / ꝛc. darnach allermeiſt darum / daß man an ſolchem Ruhetag (weil man ſonſt dazu nicht kommen kan) Raum und Zeit nehme / (öffentlichen) Gottesdienſtes zu warten / alſo daß man zu Hauſe komme / GOttes Wort zu hören / und zu handeln / darnach GOtt loben / ſingen und beten. Solches aber / ſag ich / iſt nicht alſo an Zeit gebunden / wie bey den Juden / daß es müſſe eben dieſer oder jener Tag ſeyn: Denn es iſt NB. keiner an ihm ſelbſt beſſer / als der ander / ſondern ſolte wohl täglich geſchehen. Aber weil es der Hauffe nicht warten kan / muß man ja zum wenigſten einen Tag in der Woche dazu ausſchieſſen. Weil aber von Alters her der Sonntag dazu geſtellet iſt / ſoll mans auch dabey bleiben laſſen / ꝛc. Alſo daß dieſes Tags eigentlich Amt ſey das Predigamt NB. um des jungen Volcks und armen Hauffens willen; (derer / die noch nicht rechte Chriſten oder Chriſti Nachfolger ſind)

Ordnungen den Gottesdienſt handhaben/ zu zuſchreiben / ſondern der lautern Gnade und Krafft des Heil. Geiſtes / in ſo weit ſie mit ihrem Wandel ſelbige beweiſen / und durch glaubiges Gebet denſelben Heiligen Geiſt denen Zuhörern erringen und erkämpffen. So ſie ſich nun unabläſſig mit der Fürbitte JEſu ihres Hohenprieſters vereinigen in ihrem Gebet/ das Gebet erhöret GOtt allezeit/ und gibt denen armen Zuhörern den Heil. Geiſt/ der ihre Hertzen aufthut/ und ſie aus der Zerſtreuung ſammlet / daß ſie in ihrem inwendigen Menſchen auf die Würckungen GOttes in ihnen mercken. Ob dieſer Seegen aber eben ſo groß könne ſeyn / und der Geiſt GOttes durch ſie ſo kräfftig würcken könne / wann ſie ſich als Menſchen-Knechte durch ſolche Satzungen zu Sclaven machen laſſen / und ſolche dürfftige ungöttliche Ordnungen als Chriſtliche/ als Evangeliſche/ als denen Chriſten nöthige/ mit Worten und ihrem eigenen Exempel legitimiren und rechtfertigen; da lehret die Erfahrung das Gegentheil. Vielmehr iſt ein Lehrer ſchuldig / darwider nach Chriſti und ſeiner Apoſtel Exempel mit Ernſt und Nachdruck zu zeugen / und die Seelen recht von ſolchen menſchlichen Satzungen zu unterrichten: daß ſie nicht einmahl dem alten Bunde/ geſchweige dann dem Evangelio/ ge-

ſind) doch das Feyern nicht ſo enge geſpannet / daß darum andere zufällige Arbeit / ſo man nicht umgehen kan/ verbotten wäre. Ließ auch hievon Lutheri Unterricht der Viſitatorum, Tit. von menſchlichen Kirchen-Ordnungen Tom. 4. Altenb. f. 401. Tom. 4. Jen. fol. 343.

gemäß wären; und daß kein wahrer Chriſt daran gebunden: und ſo ja noch etwas gutes in ſolchen Menſchen-Satzungen liegen ſolte, daran doch ſehr zu zweiffeln / ſo wäre der Mißbrauch doch ſo groß/daß es davor weder könte erkennt/noch genoſſen werden. Kurtz: Daß noch einige wenige gutwillige Seelen / die unter denen groſſen Kirchen-Verſammlungen / errettet / und ihre Seelen als ein Brand aus dem Feuer heraus geriſſen werden; daſſelbe kommt lauterlich von der Fürbitte JEſu / die er als Hoherpriſter für Gott thut / den Heiligen Geiſt ſolchen hungerigen Seelen zu geben: mit welcher Fürbitte JEſu ſich das gantze obere Jeruſalem / die Menge vieler tauſend Engel / die Gemeine der Erſtgebohrnen/die Geiſter der vollkommenen Gerechten/und alle wahre glaubige Glieder des Haupts JEſu ſtäts vereinigen / und nach der allgemeinen Liebe allen Gottloſen die Gnade der Buſſe erringen/den von Chriſto erworbenen Seegen ſich von ihrer Boßheit zu bekehren; und daß Gott die Zeit der Unwiſſenheit / und die darinn begangene Sünden überſehen / und ſelbige nicht zurechnen wolle/noch ſie im Zorn ihren eigenen Wegen und Gedancken überlaſſen; mithin ſich aller Menſchen / derer Heydniſch- und Jüdiſch-geſinnten Chriſten/ als auch Jüden / Türcken und Heyden erbarmen. Da kan GOtt auch die Kirchen zu einer ſolchen Gelegenheit brauchen/weil die Menſchen ſich da pflegen von ihren Zerſtreuungen zu ſammlen/und von ihren

ren äuſſern Geſchäfften feyren; daß bey ſolcher Gelegenheit der Geiſt Gottes das Fünck=lein des Glaubens in der Seelen kan anblaſen / bey Anhörung und Leſung dieſes oder jenes Spruchs der Heilige Geiſt auf die Fürbitte Chriſti das Hertz ſolcher gutwilligen Seelen eröffnet. An welcher Krafft und Würckung aber der gottloſe Prediger mit ſeinem unnützen Geſchwätz ſo wenig Theil hat / als der Hahn mit ſeinem Geſchrey an der Umkehrung Petri / ob er wohl eine Gelegenheit dazu war. Die Kinder aber / die den Kampff zwar gegen ihre Sünden und ſündliche Gewohnheiten antretten / weil ſie aber noch fleiſchlich / ihre Hertzen noch mehr in die irdiſche Dinge zerſtreuet / als in die Einheit oder Vereinigung mit GOtt geſammlet / folglich noch vielfältig ſtraucheln / fallen / und von ihren geiſtlichen Feinden übervortheilet werden; dieſe verſöhnet JEſus 1. Joh. 2. v. 1. und in ihm alle Erſtgebohrne und alle Glaubige durch ihre Fürbitte bey dem Vatter / nehmen die Laſt der Kinder auf ſich / und bringen ſie in erbarmender Liebe vor den Vatter / erwecken ſie wieder aufzuſtehen / reichen ihnen durch die Handreichung des Gebets die Hände / und richten ſie auf / den Kampff aufs neue anzutretten wider die Sünde / biß ſie ſtärcker werden im Jünglings=Alter / und biß aufs Blut widerſtehen / und völlig in Chriſto überwinden. Wo alſo viele geiſtliche Prieſter ſeynd / die ſich mit Chriſti Geiſt / Krafft und Fürbitte vereinigen; da iſt auch ein

ein groſſer Seegen gewiß. Das iſt die rechte geiſtliche Arbeit / die der leiblichen weit vorzuziehen. Wer zu dieſer einen Göttlichen Beruff hat / läſſet ſich durch menſchliche Satzungen nicht feſſeln / daß er mehr auf den äuſſern Beruff zur leiblichen Arbeit / als auff den geiſtlichen achtete ; ob er wohl allen Müſſiggang mit Ernſt meidet und fliehet / als ein Werck des Teufels.

Endlich ſprichſt du : Sie eyferten auch mit groſſem Ernſt wider den falſchen Wahn-Glauben und Einbildung des Chriſtenthums / wider das leidige opus operatum, in ihren Predigten und Schrifften / daß ſie es nicht beym bloſſen Kirchen- Beicht- und Abendmahl-gehen / äuſſern Singen / Beten / Predigt-anhören / müſten bewenden laſſen / ſondern ſelbſt zu Chriſto gehen : ja ſie predigten mit groſſem Ernſt die Buſſe zu GOtt / und den Glauben an unſern HErrn JEſum. Und weil auch gute Seelen alles nur nach dem äuſſern Schein pflegen anzuſehen / ſo bitte ich dich mein lieber Leſer / demüthige dich immer tieffer mit mir für GOtt / und ruffe ihn mit mir an um den Geiſt der Prüfung / damit wir nicht in ſo wichtigen Sachen / daran unſer ewiges Wehe und Wohl hänget / mögen betrogen werden / und den Schatten vor das Weſen ſelbſt / den Schein und Betrug vor die Warheit halten. Prüfe mit mir in dem Licht Gottes dieſes Predigen recht. Halte Wort und That der Lehrer gegen einander / und ſiehe wohl zu / ob es recht-

ſchaffen Weſen / oder obs nicht die ärgſte Betrügerey und Verführung.

Aus dem vorhergehenden Irrthum folget nun der vierdte / oder gehet wenigſtens gantz gnau damit vereiniget / daß man die Heil. Schrifft / die Bibel / oder das äuſſere Wort / vor das **Wort GOttes** hält / den Heil. Geiſt an den Buchſtaben der Schrifft bindet / und in die Schrifft ſo einſchlieſſet / als wann er mit dem Buchſtaben dergeſtalt gantz vereiniget wäre / daß er nicht anders wolle und könne in der Seele des Menſchen würcken / auch die Menſchen den Heil. Geiſt anders nicht empfangen könten / als durch den Buchſtaben der Schrifft / * und die aus der Schrifft nachge-

* Der Heil. Geiſt in dem Hertzen und Gewiſſen des Menſchen iſt eigentlich der einige / wahre und unbetrügliche Wegweiſer / den man vor allen Dingen ſuchen und erbitten muß; und durch deſſelben Licht und Gnade lernet man erſt die Heil. Schrifft recht einſehen / verſtehen / und zu ſein und anderer Beſten heilſamlich gebrauchen. Daß man aber durch die Heil. Schrifft erſt den Heil. Geiſt / den Glauben / Chriſtum / die Gnade ꝛc. überkomme / iſt zwar ein gemeiner / aber ſehr gefährlicher und ſchädlicher Lehr-Satz / und an ſtatt einer Ordnung des Heils vielmehr eine Unordnung und Verkehrung zu nennen / dadurch viele arme Seelen von JEſu Chriſto ab- und dem Satan zu- und in die Hölle hinein / theils unwiſſender Weiſe / verführet werden. Viel einfältiger / dem Glauben / der Warheit / und dem Zeugnüß der Heil. Schrifft ähnlicher iſt diejenige Ordnung des Heils / da GOtt den Menſchen durch ſein wahres / lebendiges und weſentliches Wort / Chriſtum JEſum / (das allen Menſchen nahe iſt in ihrem Mund und Hertzen / und als ein ſehr groſſes / hohes / und von der Welt her verborgen geweſenes Geheimnüß in allen Menſchen gar tieff verſchloſſen lieget) erleuchte / bekehre / wiedergebähre / gerecht mache / heilige / erneuere / und ihm Macht

geſprochene Worte der Prediger / ſie mögen nun bekehrt / oder unbekehrt / fromm / oder gottloß / wiedergebohren / oder unwiedergebohren ſeyn. Der ſchon angeführte P.ediger / Herr Tuchtfeld ſchreibet loc. cit. pag. 24. ſeqq. hievon folgendes : Der heiligen Propheten und Apoſtel Schrifften ſind ein äuſſerlicher **Wegweiſer** zu dem / deſſen Nahme heiſſet das **Wort GOttes.** Offenb. 19. v. 13. Das äuſſere Wort zeiget und weiſet auf dieſes innere ewige ſelbſtändige Wort / Chriſtum / unſern HErrn / zu ihm zu kommen / in unſerm inwendigen Menſchen zu hören / und zu ſehen / wie er ſelbſt / die Salbung / in unſern Seelen anklopffet / zeuget / Göttlich überzeuget / lehret / erinnert / beweget / dringet / betet / opffert / ſinget / duldet / leidet / creutziget / tödtet / ſegnet / herrſchet / richtet / verdammet / zer-

Macht gebe / GOttes Kind zu werden / wenn er nemlich in dieſes innere Wort warhafftig glaubet / das iſt / demſelben unterthänig / treu und gehorſam wird / und biß ans Ende verbleibet. Und ein ſolcher kan alsdenn die Heil. Schrifft als ein Zeugnüß von dieſem innern Wort recht verſtehen und gebrauchen. Aber ſo nach der gemeinen methode und alten Leyer wird alles umgekehret / und die Pferde recht hinter den Wagen geſpannet / daß man ſelbſt nicht weiß / noch andere klug daraus werden können / was man ſetzet / lehret / prediget und ſchreibet. Daher kommts auch / daß ſo wenig Nutzen und Frucht unter dem Volck geſchaffet wird / und das gepredigte Wort immer wieder leer zurück kommt / welches das wahre Wort GOttes / wann es von wahren Gläubigen und Gottes-Gelehrten geprediget und verkündiget wird / nicht thut / dann es wird einigen ein Geruch des Lebens zum Leben / oder ein Geruch des Todes zum Tode. **Tobias Eißler** / in dem durch Türcken und Heyden beſchämten heutigen Chriſtenthum / pag. 202. ſeq.

ſtöret / der hölliſchen Schlangen den Kopff zertritt / ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe leget / und ſtäts ſieget und überwindet. Und diß innere Wort zeuget und überzeuget/ daß das äuſſere Wort Warheit/und der rechte Sinn GOttes und ſeines Geiſtes ſey / was aus dem innern Schatz des Geiſtes GOttes geredet und geſchrieben iſt / und alſo das innere Wort / Chriſtum und ſeinen Geiſt / zum Grund und Archetypo hat. Wir bekennen auch / daß wir den wahren Sinn des Heil. Geiſtes / der in den äuſſern Buchſtaben lieget / mit unſerer Vernunfft nicht faſſen und verſtehen können / wo wir nicht den Geiſt JEſu Chriſti / den Geiſt der Weißheit und Offenbarung in unſerm Hertzen haben / der uns in alle Göttliche Warheiten führe / und das Verſtändnüß eröffne. Gleichwohl legen wir dem Buchſtaben der Heil. Schrifft alle Krafft GOttes bey / und machen denſelben damit zum Götzen / daß unſere Zuhörer mit dem Buchſtaben die gröſte Abgötterey treiben. Ja wir binden den Heil. Geiſt an den Buchſtaben / und ſchlieſſen ihn in die Schrifft ſo ein / als wann er mit dem Buchſtaben gantz vereiniget wäre / und darinn wohnete; da es doch wider die Natur Gottes iſt: denn GOtt / als ein Geiſt / kan ſich mit keinen äuſſern Worten oder Buchſtaben vereinigen / ſondern allein mit denen glaubigen Seelen: darinn will er wohnen / damit will und kan er auch allein ſich vereinigen. Alle äuſſere Worte und Schrifften ſind eine

Frucht des in uns wohnenden und würckenden Geiſtes/ und Zeugen davon.

Daß der Satan der meiſten Lehrer Augen mit dieſem greulichen Irrthum verblendet/ daß der Heil. Geiſt/ als die Krafft GOttes/ mit dem äuſſern Wort/wann es nur ſo nachgeſprochen werde/ ſo genau verknüpfft ſeye/ davon hat er dieſen Vortheil / daß er ſeine Lügen-Kräffte / Verführungen und Betrügerey auch vor Gottes Wort verkauffen kan. Denn wann er in der unglaubigen gottloſen Lehrer Hertzen ſein Werck / ſeine Würckungen hat; ſo treibet er ſie an / das Wort aus der Bibel und derer Frommen Schrifften zu ſtehlen/ſich damit zu ſchmücken/in ihrem eigenen Geiſt daſſelbe ſo nachzuſprechen. Je beſſere Natur-Gaben nun der eine vor dem andern hat/ deſto beſſer kan der Teufel zur Verführung vieler tauſenden durch ſolche würcken unter dieſem greulichen Betrug / daß das ſo bloß nachgeſprochene Wort GOttes wahres Wort ſeye; welches aber Lügen und nicht GOttes Wort/weil ſie GOtt nicht in ihrem Hertzen wohnend haben/und nicht aus wahrem Trieb ſeines Geiſtes reden; ſondern der Teufel wohnet in ihren Hertzen / und redet aus ihnen und durch ſie / und verführet alſo viele tauſend Seelen/und ſtürtzet ſie ins Verderben unter dem Schein und Namen GOttes und ſeines Wortes. Denn nicht heiſſet das GOttes Wort / die Worte / ſo GOtt in und aus ſeinen Knechten geſprochen / in ſeinem eigenen Geiſt faſſen / und ſo nachſprechen:

chen: ſondern wann GOtt ſelbſten in mir wohnet / und eben denſelben Sinn des Geiſtes in mir würcket / und mich treibet / ſolchen auch durch meine Vernunfft ſo auszuſprechen / zu reden und zu ſchreiben / wie es dem Sinn und Willen GOttes / oder der Göttlichen Uberzeugung ähnlich; wenn wir alſo reden / wie wir innerlich durch den H. Geiſt überzeuget ſind / wie wir glauben. Wer aber nun alſo ſein Hertz durch den Gehorſam des Glaubens GOtt eingeraumet hat / daß GOtt in ihm wohnet / wandelt und würcket / aus und durch den redet auch GOtt ſein Wort / und ein ſolcher Glaubiger nimmt das Wort aus GOttes Munde. Alles andere / was nicht aus GOtt und vor GOtt in Lauterkeit des Hertzens geredet wird / das ſind Lügen und Betrug des Teufels / wie der groſſe GOtt ſelbſten ſpricht Jer. 8. v. 8, 9. **Wie möget ihr** Doctores, Profeſſores, Cardinäle / Päbſte / Biſchöffe und Paſtores, die ihr nicht GOtt / ſondern dem Satan eure Hertzen noch übergeben habt / daß er ſeine Satans-Wercke in euch würcken kan / **wie möget ihr doch ſagen / wir wiſſen / was recht iſt**; wir habens aus den Büchern gelernet; wir ſind auf hohen Schulen geweſen; wir haben zu den Füſſen dieſes und jenes gelehrten Doctoris geſeſſen; unſere Vernunfft iſt erleuchtet und geſund: **wir haben die Heil. Schrifft vor uns**; wir beweiſen alle unſere Sätze aus der Schrifft; Wir Lutheraner / Reformirte

und Catholiſche beruffen uns darauff: hier ſtehts geſchrieben; **Sinds doch eitel Lügen/ was die Schrifftgelehrten ſetzen!** Darum kommt nun die Zeit/ daß alle gottloſe Lehrer in allen Secten und Religionen / die aus ihrem eigenen Geiſt geredet und geſchrieben haben / und nicht aus dem Geiſte GOttes / ſondern nur ihre Lügen und Betrügereyen unter dem Nahmen GOttes und Worten der Apoſtel JEſu verdecket / und zu dem Ende den Geiſt an die Schrifft gebunden/ daß ſie deſto ſicherer betrügen können / wann gleich ihr Leben und Wandel beweiſet / daß ſie Leibeigene und Sclaven des Teufels ſeyen/ da dennoch die Zuhörer glauben müſſen / ſie lehreten GOttes Wort / wann ſie die bloſſe Worte Chriſti und ſeiner Apoſtel ſo nachſprechen: dann der Heil. Geiſt wäre in den Worten / und damit innigſt verknüpffet; in dem Hertzen aber der Lehrer müſſe der Heil. Geiſt nicht wohnen/ da wollen ſie ihn nicht haben/ das iſt Enthuſiaſtiſch/ das iſt Schwärmerey: und ſo kan der Teufel ſeine Lügen/ Betrügereyen/ Verführungen auch zu Marckte bringen/ und vor GOttes Wort/ vor des Geiſtes Würckungen verkauffen / und alſo ſicher betrügen/ und ins Verderben/ in die Grube ſtürtzen durch ſeine getreue Diener/ nemlich gottloſe und heuchleriſche Lehrer und Prediger/ in und durch welche / als ſeine allergetreueſte Diener / er ſich zum **Prediger der Gerechtigkeit**/ ja gar in einen Engel des

Lichts verſtellet / 2 Cor. 11. v. 13, 14, 15. Darum / ſage ich / müſſen nun ſolche in dieſer Erndte-Zeit zu ſchanden/erſchreckt und gefangen/ oder an Händen und Füſſen gebunden werden mit ihrem Vatter/ dem Teufel / wo ſie nicht von der Gewalt des Teufels ſich bekehren zu GOtt / und in den Abgrund geworffen werden / dahin ſie mit ihren aus der Bibel geſtohlenen Worten und Lügen gehören. Denn was können ſie gutes lehren / weil ſie des HERRN Wort / Chriſtum JEſum/der in ihrem Hertzen durch ſeinen Heil. Geiſt ſie ſtraffet / lehret/züchtiget/und ermahnet/ verwerffen; weil ſie von demſelben ſich nicht wollen straffen und ziehen laſſen! Auf ſolche Weiſe/und durch ſolche Teufels-Lehren / da man wider Chriſti und ſeiner Apoſtel und Propheten klare Ausſprüche lehret / daß die gottloſen Lehrer/die doch Diener des Teufels ſind/und keine Diener und Knechte des Evangeliſchen Amts nimmer werden können/wenn ſie gleich noch ſo viele Brieffe von Menſchen und Fürſten bekämen / GOttes Wort könte 1 reden / GOttes Wort recht lehren / die Worte der Propheten / Chriſti und ſeiner Apoſtel / recht theilen / und mit ihrer Vernunfft den Sinn des Heil. Geiſtes recht faſſen / die Sacramenta recht adminiſtr.ren / recht beten / ſeegnen; ob ſie gleich die Quelle alles Seegens / den Grund alles Heyls / nicht in ihrem Hertzen wohnend hätten. Durch ſolche Teufels-Lehren

ren werden die Menſchen zur greulichſten Abgötterey verführet / daß ſie den Teufel ſelbſt in denen Gottloſen vor Gott / des Satans Würckungen / Lügen und Betrug / vor Gottes und ſeines Geiſtes Würckungen / Wort und Warheit / und im Gegentheil GOttes unmittelbare Würckungen / die Salbung des Geiſtes / läſtern als Teufels-Werck. Da auch die ordentliche Menſchen-Lehrer und Knechte die armen Zuhörer ſtäts warnen vor denjenigen / die von GOttes Geiſt gedrungen werden / ohne Abſichten auf das leidige Geld und eitele Ehren / frey und umſonſt zu lehren das Evangelium Chriſti mit Worten und mit Wercken. Ja / ſie reitzen auf eine Antichriſtiſche Weiſe die Obrigkeiten / ſolchen zu ſteuren und zu wehren. Womit dann Obrigkeiten ſowohl / als inſonderheit die ordentliche von Menſchen beruffene Lehrer / das Maas der Sünden erfüllen. 1. Theſſ. 2. v. 16.

Die durch die Auffſätze der Vätter und deren Autorität verblendete Vernunfft ſpricht: Auf ſolche Weiſe macheſt du dich verdächtig des Donatiſmi, und lehreſt / daß die Krafft und Würckung des Wortes GOttes und der Sacramenten an der Perſon des Lehrers hangen / und davon dependiren. Auf ſolche Weiſe macheſt du den Lehrer ſelbſt zum Götzen; da doch die Krafft des Heil. Geiſtes in dem Wort und Sacramenten lieget / und damit unaufflößlich verknüpffet iſt. Meine liebe Vernunfft / ſiehe nicht die Geheimnüſſe GOttes mit eigenen Augen / auch nicht mit anderer Leute Augen

gen

gen an; ſondern verläugne alle eigene Weißheit und auswendig gelernetes aufblähendes Wiſſen / erkenne deine Blindheit / und laß dir dann von GOttes Geiſt die innern Augen des Verſtändnůſſes eröffnen / und dich erleuchten; ſo wirſt du erkennen und průfen/ daß die Krafft/ Wůrckung und das Gedeyen Gottes nicht eigentlich in dem äuſſern Worte GOttes oder der Heil. Schrifft und den Sacramenten lieget: dann GOTT / als ein Geiſt/ kan ſich mit nichts äuſſeres und leibliches vereinigen. Darinn GOtt wohnen und wůrcken will ſeine lautere GOttes-Wunder und Wůrckungen / das muß gleiches Weſens mit ihm ſeyn. GOtt kan alſo kein ander Gefäß und Behältnůß ſeiner von Chriſto erworbenen Gnaden-Schätzen haben/ als eine glaubige Seel: und dieſe iſt allein ein Gnaden-Mittel / die Schätze des Evangelii auf andere zu leiten.

Die **Taufe** und das **Abendmahl** können zwar gewiſſer maſſen Gnaden-Mittel genannt werden / nemlich 1.) in ſo fern ſie das wahre Gut in Chriſto bezeichnen / und alſo die zerſtreueten Sinne des äuſſern Menſchen auf das Geiſtliche und Inwendige zurůck führen: Dann alle äuſſerliche Ordnungen / Weiſen und Geſetze ſind gegeben als Handleitungen/ Mittel und Bilder / durch welche wir zum wahren Gehorſam im Geiſt ſollen gefůhret werden. Gott iſt aber in dem Tauf-Waſſer / Brod und Wein / auf keine andere Art und Weiſe / als er in anderem Waſſer/ Brod

Brod und Wein iſt. Das Gnadenreich in Chriſto erſtrecket ſich nicht ins Waſſer/ Brod und Wein: Die Krafft und Würckungen Gottes liegen auch nicht in ſolchen Bildern und Symbolis; es kan auch das Reich Gottes unter ſolchen Symbolis nicht fortgepflantzet werden: denn auf ſolche Weiſe wäre der Weg zum Heyl/ zur neuen Creatur/ gar leicht und compendios. * Es iſt alſo dieſes der greulichſte

* Es hat Chriſtus der HErr/ als er in der Fülle der Zeit den Zaun des Geſetzes wolte abreiſſen/ und das Weſen des Geiſtes im neuen Bunde aufrichten/ nicht ohne Urſach ſich nicht allein ſelbſt ſo weit herab gelaſſen/ und nach den Leuten accommodiret/ daß er ſich denen von GOtt/ und nicht von Menſchen gemachten Geſetzen eine Zeitlang unterworffen; ſondern auch denen Anfängern im neuen Weſen noch einige pædagogie und Handleitung durch neue Ceremonien und Ordnungen an die Hand gegeben. Dann weilen der liebe Heyland wohl ſahe/ daß die auf das Aeuſſere gantz umgekehrte menſchliche Natur das Weſen des neuen Bundes im Geiſt nicht alſobald und auf einmahl würde können faſſen/ ſo war es in ſo weit nöthig/ daß noch einige Symbola und Bilder ſo lang die Straſſe zum Weſen bezeichneten/ biß der Morgenſtern in dem Hertzen aufgegangen/ und allen Schatten aufgehoben. Unter dieſe Symbola und Statuas mercuriales zehle ich die Tauff im Waſſer/ die anfänglich ſelbſt noch von den Juden ihren Urſprung hat/ aber doch von Chriſto beſtättiget/ und mit neuen Zuſätzen vermehret/ und anſehnlicher gemacht. Ich ſage/ daß nach der Abſicht des Stiffters dieſe Tauff im Waſſer kein ander Abſehen gehabt/ als zu ſeyn ein Symbolum des Tods des alten Adams/ und Ablegung des Leibes oder Fleiſches der Sünden. Und ob ich ſchon nicht läugne/ daß bey deren Bedienung in der erſten Lauterkeit ſich würcklich neues Leben und Göttliche Krafft zur neuen Creatur mitgetheilet/ ſo iſt und bleibet doch gewiß/ daß ſolche Krafft nicht von der Handlung oder dem Tauffen ſelbſt dependiret/ ſondern von der Handreichung

Betrug / Aberglaube und Abgötterey / die Krafft und Göttliche Würckungen mit dem Tauf-Waſſer / Brod / Wein und äuſſern Buchſtaben ſo verbinden / daß ſie ſtäts dariñ liegen / und davon abhangen. 2.) Können ſie Gnaden-Mittel genannt werden / in ſo ferne ſie von ſolchen gehandelt werden / die in GOtt / und GOtt in ihnen lebet / und alſo aus dem guten Schatz des Hertzens / aus der neuen

des Geiſtes in denen / die in dem Namen des Vatters und des Sohns und des Heil. Geiſtes ſolch Tauffen verrichtet / und den Geiſt Chriſti / der in ihnen ſein Weſen hatte / in dem Amt des Geiſtes auf andere übergeleitet / die gleichfalls mit wahrem Glauben dem Heyland die Thür eröffneten / bey ihnen einzukehren / und Wohnung bey ihnen zu machen. Wo ſolche Diſpoſition ſowohl des Tauffers / als des Taufflings nicht gefunden wird / da bin ich verſichert / daß in der Tauff ſo wenig Krafft und Weſen ſey / als wie in andern todten Bildern und Symbolis. Die Kinder-Tauff aber hat nicht einmahl mehr einen Uſum Symbolicum, und iſt ſo wenig ein Bild des Todes mit Chriſto / ſo wenig durch einen Tropffen Waſſer jemand kan erſäuffet werden; zu geſchweigen / daß ſie ſolte etwas geiſtliches zur neuen Creatur mit contribuiren / es ſeye dann / daß etwa durch das glaubige Gebet eines frommen Predigers / und anderer wahren Chriſten bey ſolcher verkehrten Handlung (die GOtt bißher in Gedult überſehen / und ſich dabey nach dem Begriff der Schwachen herab läſſet / gleichwie ich glaube / daß er ſich auch zuweilen in der Papiſtiſchen Meß von denen / die ihn in Einfalt ſuchen / finden laſſe) einige geiſtliche Krafft erweckt und mitgetheilet werde. Welche Krafft ſich ohne Zweifel weit reicher würde ergieſſen / wañ der Tauffer erſt ſelbſt in Chriſto neu gebohren / und von ihm geſandt / und mit dem Geiſt angeblaſen / der alsdann niemand zu dieſem Werck hinzu lieſſe / als der Chriſtum von Hertzen ſuchte / und mit ihm zu gleichem Tod gepflantzt zu werden verlangte; Von welchem Tod die wahre Waſſer-Tauff ein Bild iſt / und ſo weit würcklich

neuen Creatur/den unvergänglichen Göttlichen Saamen/ die Krafft GOttes / bey aller Gelegenheit auf andere fortpflantzen. Indem ein ſolcher frommer Chriſt/in deſſen Hertzen GOtt ſelbſt durch den Glauben wohnet/ nicht in ſeinem eigenen Namen/nicht aus eigenem Geiſt / nicht aus eigener Krafft und Trieb/das Wort handelt/ Tauf und Abendmahl * adminiſtriret; ſondern Gott giebet ihm

lich mit unter die Schatten des Geſetzes gehöret. Man verſtehe mich recht: Ich nenne die Waſſer-Tauff eine geſetzliche pædagogie an ſich ſelbſt; Ich erkenne keine Sacramentliche Vereinigung des Waſſers und des Geiſtes/wie ſolche biß hieher als ein Gedicht und Noth-Lüge der abgefallenen Kirch/ gelehret und geglaubet worden; nemlich/ daß das Himliſche mit dem Irrdiſchen verknüpfft ſey / und ſich mittheile / obſchon weder Täuffer / noch Täuffling himmliſch geſinnet ſey / und das Himmliſche beſitze. Ich glaube eine geiſtliche Krafft zur neuen Creatur bey der Tauff/ wann der Täuffer ſelbſt eine neue Creatur iſt/ und von Chriſto geſandt/mit dem Heil. Geiſt zum Amt des Geiſtes verſehen/ daß von ſeinem Leibe können Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen/ wie in der erſten Chriſtenheit die wahren Jünger und Apoſtel Chriſti durch Händeauflegen den Heil. Geiſt mittheileten/und in dem Leben Chriſti dem Teufel und ſeinem Schlangen-Saamen konten auff den Kopff tretten. Nicht durch bloſſe hergeſchwäẞte Worte/und einen gauckelhafften Exorciſmum, worüber der Teufel ſelbſt nur lachet / ſondern in der weſentlichen Krafft des Namens Chriſti/der in ihnen eine weſentlich-ausgeſchüttete Salbe war / und durch ſie wiederum weſentlich ausfloſſe und ſich mittheilte. Chriſtiani Democriti eröffneter Weg zum Frieden mit GOTT und allen Creaturen 2c. pag. 524. ſeq.

* Das Abendmahl des HErrn/oder die Gemeinſchafft des Brodbrechens / ſolte nach Chriſti Befehl und Abſicht ſeyn eine ſolche Verſammlung / da man zu ſeinem

alle Stunde ſeinen vollkommenen Willen zu erkennen / er ruffet ihn / er öffnet ihm das innere Gedächtnüß / oder nach ſeinem Exempel ſich zur Liebe / Demuth und Erniedrigung in der Aehnlichkeit ſeines Leidens ſolle ermahnen / und dieſe Gemeinſchafft des Leibes Chriſti alſo von der Gemeinſchafft der Kinder dieſer Welt abgeſondert halten / daß da ja wider Verhoffen bey der Predigt des Worts / und der äuſſerlichen Einführung in die Kirche / der Waſſer-Tauff / noch einiger Heucheley Vorſchub ſey gelaſſen worden / oder auch der Satan einige vom Glauben an Chriſtum / und der erſten Liebe abfällig gemacht hätte / man abermahl eine genauere Verbindnüß und Glaubens-Gemeinſchafft bey dieſer Verordnung hätte / den Sauerteig auszufegen / und Chriſtum von Belial zu unterſcheiden. Dieſe Abſicht des liebſten Heylands war bey den erſten Chriſten eine bekante Sache: Paulus ſcheuete ſich deßwegen nicht denen Corinthiern / die wider dieſen Zweck handelten / ins Angeſicht zu ſchreiben / daß ſie nicht mehr des HErrn Nachtmahl genöſſen. Er will kurtzum von ihnen haben / daß ſie mit einem ſolchen nicht einmahl ſollen eſſen / der ſich einen Bruder nennet / und doch ein Hurer / oder Geitziger / oder mit einer dergleichen herrſchenden Sünde befleckt iſt / und zeiget hiemit gnug / daß es niemals Chriſti Sinn und Ordnung könne geweſen ſeyn / äuſſerliche Ordnungen im neuen Bunde zu haben / welche Böſen und Guten zum Grund einer äuſſerlichen Gemeinſchafft dienen ſolten. Dann das hieſſe ja eigentlich an einem Joch mit den Unglaubigen ziehen. Und wie könte das Binden und Löſen / oder Ausſtoſſen von der Gemeinſchafft der Heiligen / und wiederum Aufnehmen in ſolche Gemeinſchafft ſtatt finden / als eine Ordnung Chriſti / wenn Chriſtus Gute und Böſe ſelbſt gemeinſchafftlich verſammlet wolte haben; und zu dieſer Gemeinſchafft Grund / die Predigt des Worts / und die ſo genannte Sacramenten geleget. Dieſes iſt aus Heil. Schrifft nimmermehr zu beweiſen / welche vielmehr die Abſonderung des Chriſten-Volcks ſo genau erfordert / daß ſie auch neben den Aergernüſſen / die ſich offenbar zeigen / die ſubtile Heuchler / die den Schein

eines

nere Gehör; ſein Geiſt der Liebe dringet ihn; der Geiſt der Weißheit gibt ihm zu der Zeit und Stunde Göttliche Weißheit/ in alle Umſtände ſich weißlich zu ſchicken: inſonderheit aber treibet der Heilige Geiſt ihn an zum

x 3 Ge-

eines Göttlichen Lebens haben/und doch deſſen Krafft verläugnen / zu meiden befiehlet / als ſolche / die nicht in die Gemeinſchafft der Chriſten gehören. Dieſe Abſicht Chriſti iſt nun von der abgefallenen Kirch ſo abſcheulich verkehret worden/ daß es nicht gnug zum Abſcheu kan fürgebildet werden. Weil keine Chriſten mehr ſich fanden / die als Glieder Chriſti des HERRN Nachtmahl zu obig-erwehntem Zweck ſolten handhaben / ſo iſt es auch zu einem Gnaden-Mittel gemacht worden / erſt Chriſten dadurch zu machen. Es muß zur Vergebung der Sünden eingeſetzet ſeyn. Es muß dienen zur Stärckung des Glaubens / und zum Wachsthum der Wiedergeburt / und dieſes alles daher/ weil ſolche Schätze des Evangelii in / mit und unter dem Brod und Wein überreichet ſollen werden. Fordert man hierüber Beweiß aus der Schrifft / ſo ſinds die Römiſch-Catholiſche nicht ſchuldig / und unſere Lutheraner beweiſens aus ihrem kleinen Catechiſmo / ſonſt weiß ich nicht / wo es geſchrieben ſtehet / daß die Waſſer-Tauff eine Verſicherung der Kindſchafft GOttes ſeye ; und das Abendmahl vor die abtrünnige Getauffte eine Verſicherung/daß ihnen Gott den Ungehorſam nicht wolle zurechnen / oder ſie deſſelben entgelten laſſen. Will man über das Beweiß aus der zeugenden That ſelbſt fordern / von ſo vielen tauſend Communicanten einige zu zeigen / deren Glaube und Wiedergeburt durch das Abendmahl-genieſſen ſeye geſtärcket worden / ſo daß ſie hernach mehr Krafft und Ernſt gehabt / die Sünde im Fleiſch zu beſiegen / und Chriſto zu leben / als zuvor / wann ſie auch das Nachtmahl nicht genoſſen hätten / ſo werden gar wenige zu finden ſeyn / und die ſichs einbilden / werden vielleicht einen ſolchen Begriff vom Glauben an Chriſtum haben / daß es ihnen beſſer wäre / alle Zuverſicht zu verliehren / als nur ſich auf Chriſtum zu ſteiffen / daß er bezahlet / und die Sünde vergebe ; welche Zuver-

Gebet bey allen äuſſern buchſtäblichen geſetzlichen Handlungen des Worts und der Sacramenten / daß GOtt den Heil. Geiſt den Zuhörern geben möge/ daß der die Thür des Hertzens ihnen aufthun wolle / daß der ſie in ihrem Inwendigen alles deſſen erinnere / was er

verſicht vom Argen iſt / und der darauff ſich gründende falſche Troſt / oder empfindliche Freudigkeit und Andacht beym Nachtmahl / vielmehr eine Verleitung zum Unglauben / als eine Beförderung zum Glauben / der der Sieg iſt / der die Welt überwunden hat / und ſich allein in der Feindſchafft gegen alle Sünde / und in dem Hunger und Durſt nach der weſentlichen Gerechtigkeit des Reichs Chriſti heraus läſſet / nicht in fliegender Andachts-Hitze / und in einer falſchen Lichts-Freude / welche ſowohl Jüden / Türcken und Heyden bey ihrem Ceremonien-Dienſt / als auch die Papiſten bey ihren erdichteten Gnaden-Mitteln zuweilen empfinden / und ſich dahero überreden / voll Geiſtes und Heiligkeit zu ſeyn ; (wiewohl man bey allen ſolchen falſchen Wegen / ſo lange GOtt die Zeiten der Unwiſſenheit überſiehet / der Condeſcendenz ſeiner Liebe kein Ziel ſetzt / und gern glaubet / daß ſich GOtt auch hier finden laſſe / wann er ohne Heucheley geſuchet wird) zur Stund der Verſuchung aber / wann gegen die Sünde ſoll geſtritten / und die vergängliche Luſt der Welt quittiret werden / da findet ſichs erſt / daß das Reich Chriſti und der Glaube in dergleichen Phantaſien / oder auch warhafftigen Empfindungen nicht beſtehe / ſondern in Gehorſam / in Gedult / in Demuth / in unverrücktem Frieden / in Gerechtigkeit / und in der Freude in dem Heil. Geiſt / die aus einem reinen Gewiſſen allein herſtammet / und unverrückt bleibet / und ob ſie ſchon zuweilen auch ihre empfindliche Intervalla und Abwechſelung hat ; doch niemals ſo aus der Seele weichet / ſo lang ſie in Chriſto ſtehet / daß es nicht wahr bleibe an allen neuen Bunds-Genoſſen / was der Apoſtel ſagt : Als die Traurigen / aber allezeit frölich ; nicht erſt alsdann / wann man Vergebung der Sünden vermeynet geholet / und GOtt durch dergleichen Menſchen-Wercke einen Dienſt gethan zu haben. Chriſtianus Democritus loc. cit. pag. 669. ſeqq.

er in Buchſtaben ihren åuſſern Sinnen und Vernunfft vorleget; daß der Heil. Geiſt ihre Hertzen den åuſſern Anſprůchen wolle åhnlich machen/die åuſſern Handlungen zur Erweckung/ Ermunterung aus aller Zerſtreuung der irdiſchen Dinge ſich zu ſammlen/ſegnen wolle. Eph. 3. v. 14, 15, 16. Coloſſ. 1. v. 28, 29. cap. 2. v. 1, 2. Und ſo verlåugnet der Lehrer ſich ſelbſt/ ſchreibet ihm ſelbſt und ſeiner Eigenheit nichts zu/ſondern ſpricht mit Petro in groſſer Demuth und Armuth des Geiſtes: **Ihr Månner**/ ihr Zuhőrer/ **was ſehet ihr auf uns**/ als håtten wir dieſen bekehret/ **als håtten wir dieſen** in den Wegen Gottes **wandelnd gemacht durch unſere eigene Krafft und Verdienſt.** Ap. Geſch. 3. v. 12. Die Krafft iſt GOttes: **GOtt** lebet und wůrcket in und durch uns; Er hat ſie uns in JESU geſchencket. Der **Name JEſus** iſt es. Ihme gebůhret auch alle Ehre/Macht und Herrlichkeit. Dieſe habe ich euch errungen und erkåmpffet durch den Geiſt der Gnaden und des Gebets. Noch viel weniger ſchreibet er dem buchſtåblichen ausgeſprochenen oder geſchriebenen Wort die Krafft GOttes zu. Dann er weiß/daß dieſes nur eine Frucht/ein Zeugnůß der in ihm wohnenden Krafft GOttes iſt. Noch auch der bloſſen åuſſern Handlung der Sacramenten leget er die Krafft GOttes bey.

Aller Seegen im Geiſtlichen/ alles Gedeyen/ wann Seelen beym åuſſern Gehőr des Worts

und Gebrauch der Sacramenten von GOtt gezogen werden/und der Geiſt GOttes ihnen das Hertz oder den inwendigen Menſchen aufthut/ſie in alle Göttliche Warheiten führet/ ſie erwecket/ ermuntert zur Inbrünſtigkeit/zum rechten Ernſt: Dieſes alles kommt lauterlich und allein von der Fürbitte JEſu/ und aller ſeiner glaubigen Glieder. Nicht das Pflantzen/nicht das Begieſſen/hat die Krafft/ das Gedeyen / den Geiſt / in ſich; ſondern GOtt gibt den Heil. Geiſt denen/ die ihn mit Ernſt darum anruffen. Nun aber ſchreiben alle / ſo fromme als gottloſe Lehrer dem äuſſern Buchſtaben des Worts und denen Sacramenten alle Krafft GOttes zu / wann ſie gleich von einem gottloſen Lehrer adminiſtriret würden / und derſelbe ſein Gewerb damit triebe: es würde doch durch dieſe äuſſere Handlungen alle Gnade GOttes/ Vergebung der Sünden / Leben und Seeligkeit / denen Seelen mitgetheilet / und auf dieſelben fortgepflantzet. Wann Paulus 1. Tim. 4. v. 1. deutlich bezeuget durch den Geiſt der Weiſſagung / **daß in den letzten Zeiten etliche von dem Glauben werden abtretten /** da ſie der Salbung des Heil. Geiſtes / dem Geiſt der Weißheit und der Offenbarung und deſſen kräfftigen Uberzeugung in ihrem Inwendigen nicht mehr werden Gehör geben / und glauben/was GOtt ſelbſt in ihnen redet; ſondern werden **zu denen verführiſchen Geiſtern ſich wenden / zu denen Lehren**

ren der Teufel / und denen anhangen / denen glauben; ſo gehöret ja dieſe greuliche Lehre wohl mit unter die Lehren der Teufel / weil dieſe das Reich / Regiment und Herrſchafft GOttes / JEſu Chriſti und ſeines Geiſtes in denen Seelen zerſtöret / und das Reich und die Gewalt des Teufels / ſo er von Natur hat über alle arme Seelen / ſo lange ſie einer eintzigen Sünde noch dienen / und ihr gehorſam ſeynd in ihren Lüſten / immer mehr befeſtiget.

GOtt kan und will ſeine geiſtliche Gaben / Güter und himmliſches Reich auf keine andere Art und Weiſe mittheilen / und fortpflantzen / als durch **glaubige Seelen** / die ihnen ſelbſt abgeſtorben / und GOtt nur in ſich leben / würcken und herrſchen laſſen. In dieſe lebendige Glieder des Hauptes JEſu Chriſti gieſſet der Heil. Geiſt die völlige Liebe Gottes aus; dadurch ſie eben ſo inbrünſtig werden nach der Menſchen Heyl / als GOTT ſelbſt; dadurch ſie eben ſo begierig / ſo hungerig und durſtig werden nach ihres Nächſten / ja der ärgſten Feinde wahrem Wohlſeyn der Seelen und des Leibes / als wie GOtt / das höchſte Gut / ſelbſten. Krafft dieſes geiſtlichen Hungers und Glaubens-Begierde ſeufftzen / ächzen und ſchreyen ſie unabläſſig zu GOtt um den Heiligen Geiſt; wünſchen / bitten und erheiſchen ihnen eben die Gnade / eben die Krafft Gottes / eben den Geiſt JEſu Chriſti; ja alles / was ihnen ſelbſten GOtt aus lauter Gnade geſchencket / und

 wie

wie er ſich aus lauter Liebe ihnen ſelbſten mitgetheilet hat; ſo machen auch alle wahre Chriſten gerne die himmliſche Güter gemein/ und auf dieſe Weiſe theilen ſie ſolche bey aller Gelegenheit mit. Allein von dieſer geiſtlichen Gemeinſchafft und Gemeinmachung aller empfangenen Gnade und Krafft GOttes / von dieſer geiſtlichen Fortpflantzung des Reichs GOttes durch den Glaubens-Hunger / durch die Handreichung des Gebets derer Männer in Chriſto / wollen die Lehrer nichts wiſſen/ verwerffen und läſtern es gar / als die ärgſte Ketzerey/und lehren/alle Krafft und Göttliche Würckung liege in dem äuſſern Wort/ und in dem nach ihren verkehrten Sinnen rechten Gebrauch der Sacramenten: Die Zuhörer müſten gar nicht ſehen auf den Prediger und Lehrer / ob er gottloß / der da betet bey der Taufe / der da ſegnet das Brod und Wein: Dann wann der Prieſter gleich den Teufel in ſeinem Hertzen wohnend hätte / ſo könte er doch das Brod und Wein recht ſegnen und heiligen zu dem von Chriſto intendirten Zweck / weil ihn Menſchen in diß Amt geſetzet / und durch ihre Brieffe ihm Krafft und Vollmacht darzu gegeben. Das iſt nun die Liſt des Teufels / warum er die Lehrer alſo verblendet hat / daß ſie an das von gottloſen Lehrern nachgeſprochene Wort Gottes/ an das von Dienern des Satans geſegnete Brod und Wein / alle Krafft GOttes/ Leben und Seeligkeit geleget und gebunden; daß die arme Menſchen durch ſolche Teufels-Lehren

ren verblendet / durch ſolche Satans-Knechte verführet / den Teufel ſelbſt möchten anbeten und ehren unter dem Nahmen GOttes. Denn dieſes äuſſere Wort und die Sacramenta können nach des Teufels Sinn alle Gottloſe recht und mit Nutzen lehren / und die Sacramenta recht adminiſtriren. Und dadurch hat er dieſes erhalten / daß der Teufel mit allen ſeinen Lügen und Wercken der Finſternüß / in ſeinen allergetreueſten Vaſallen / denen gottloſen Lehrern / als GOtt, als GOttes Krafft / kan angebetet / geehret und bedienet werden. Denn der Teufel iſt es ja / der ſein Werck und Werckſtatt inſonderheit und am meiſten in gottloſen Lehrern hat. Durch dieſelben redet / lehret / ſinget / ſegnet er / thut Fürbitte und Dancksagung / tauffet / vergiebet Sünde / hält Abendmahl; und zwar alles ums Geld und der Ehre willen / ſo damit verknüpffet iſt. Darzu war nun nöthig / daß der Teufel die Lehrer antrieb / mit allem Ernſt darwider zu ſtreiten / und diejenigen als Ketzer zu verdammen / die den gottloſen Lehrern allen Seegen / allen Nutzen in dem Amte / das ſie ſelbſt genommen / und aus eigenem Geiſte / ja aus Antrieb des Teufels führen / (dann den wahren Trieb GOttes und ſeines Geiſtes läſtern ſie als Schwärmerey und Enthuſiaſterey) abſprechen. Wenn es gleich JEſus ſelbſten wäre / müſte er doch heut zu Tag ein Ketzer ſeyn / als der mit klaren Worten einfältig gelehret: **Wenn** die Lehrer als ein **Saltz** durch Hoffart / Geitz und Wolluſt / **dumm**

wer-

werdẽ, ſey ein ſolch dum̃ gewordenes Saltz eines gottloſen Miniſterii zu nichts hinfort nütze/ als daß man es hinaus werffe / und laſſe es zertretten. Matth. 5. v. 13. Ihr Otter-gezüchte/ wie könnet ihr gutes reden/ weil ihr des Böſen gewohnet ſeyd! Denn weß das Hertz voll iſt / deſſen geht der Mund über. Ein guter Menſch bringet gutes herfür aus dem guten Schatz des Hertzen; und ein böſer Menſch bringet böſes herfür aus dem böſen Schatz. Matth. 12. v. 34, 35. Ein böſer Baum kan nicht gute Früchte bringen/ und ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen. Matth. 7. v. 18. Gleichwohl wollet ihr armen Seelen von denen verfluchten Dornſtöcken gottloſer Lehrer die Trauben der Buſſe/ des Glaubens und der Liebe leſen. Der Satan / und ſeine treue Knechte ſollen / wider alle Natur/ ihr Reich ſelbſten zerſtören / und GOttes Reich befördern Der König und Prophet David ſpricht Pſ. 36. v. 4. Alle ihre Lehre iſt ſchädlich und erlogen. Pſ. 59. v. 13. Ihre Lehre iſt eitel Sünde / und verharren in ihrer Hoffart / und predigen eitel Fluchen und Widerſprechen. Und Pſ. 12. v. 9. Und es wird allenthalben voll Gottloſe / wo gottloſe Lehrer und Obrigkeiten unter denen Menſchen

herr-

herrſchen. Und ſo ſich jemand wider dieſe Satans-Lehren und Lehrer / wider ihren Ruf und ſelbſt erlauffenes Amt / wider das aus der Bibel geſtohlene und verfälſchte Wort/wider die greulichſten Lügen und Betrügereyen unter dem Nahmen JEſu: Hier iſt des HErrn Tempel! Hier iſt die wahre Taufe! Hier iſt das wahre Abendmahl! ſolte ſetzen in dem Nahmen JEſu/und mit dem Schwerd des Geiſtes die Antichriſtiſchen Greuel aufdecken/den Menſchen der Sünden und das Kind des Verderbens offenbar machen/ und ſie richten / O ſo blaſen ſie auf den Cantzeln bald Lermen/erregen das arme blinde Volck /erfüllen ihre Hertzen mit ihrer Satans-Wuth / Grimm / Zorn und Haß / reitzen die Obrigkeiten zu denen gröſten Sünden/ und ſuchen auf alle Art und Weiſe Chriſtum auszurotten / ſeinen Geiſt zu dämpffen / damit der Teufel nur allein möge Herr bleiben/ und unter dem Namen JEſu als Gott / und ſeine Lügen-Kräffte und Wunder / als Gottes Wercke und Wunder angebetet und geehret werden. 2. Theſſ. 2. v. 9, 10.

Dieſe Warheit / daß die Heil. Schrifft oder das äuſſere Schrifft-Wort das Wort GOttes / nemlich das ewige Wort GOttes / das Wort des Lebens nicht ſeye/deſto beſſer zu verſtehen/und deſto deutlicher zu begreiffen / als an deren rechten Erkenntnüß gar viel gelegen / ſo will ich den Unterſcheid zwiſchen der Heil. Schrifft und dem Wort Gottes oder dem äuſſern Schrifft-Wort und dem Wort des Lebens aus zweyer

er-

erleuchteter und gelehrter Männer Schrifften hieher ſetzen. Der erſte iſt der gelehrte und berühmte Chriſtianus Democritus, welcher in dem eröffneten Weg zum Frieden mit GOtt und allen Creaturen ꝛc. pag. 496. ſeqq. den Unterſcheid alſo vorſtellet: Der Unterſcheid zwiſchen der Heil. Schrifft und dem ewigen Wort GOttes darzuthun / und zugleich gegen alle Sophiſmata und Wort-Kriege den Grund zu legen / iſt nöthig / daß wir nach der Heil. Schrifft ſummariter die Nothwendigkeit dieſes Unterſcheids / wovon die meiſte Evangeliſche Warheiten dependiren / klar machen. Durch das Wort GOttes haben alle Creaturen ihr Weſen. Er trägt alle Dinge durch ſein kräfftig Wort. Der Menſch lebet von einem jeglichen Wort / das durch den Mund GOttes gehet. Das Wort GOttes iſt kräfftig / durchdringend / allwiſſend / allgegenwärtig / vor welchem ſich nichts verbergen kan. Dieſe Prædicata zeigen gnug / auch nur vor einer Heydniſchen Vernunfft / daß man das nicht von der Heil. Schrifft könne ſagen / was hie dem Wort GOttes zugeeignet wird. * Und daß nicht

* Von der Heil. Schrifft halte und lehre ich nach der Salbung von dem Warhafftigen / und nach dem Zeugnuß der Heil. Schrifft ſelbſt / welche die Schrifft und Gottes Wort unterſcheidet / daß ſie / eigentlich zu reden / nicht das Wort GOttes ſeye / ohne durch eine figürliche Rede / gleich wie ein Bild mit dem Namen des / den es abbildet / beleget wird. Und daß es eine Phariſäiſche Meynung ſeye / wenn ſich jemand wolte einbilden / er könne aus der Schrifft das Leben und die Wiedergeburt aus GOtt haben. Da doch die Heil. Schrifft nur an ſolche Leute geſtellet iſt / die ſchon in ihrem Maaß GOttes Volck ſind / denen ſie dann als ein Zeugnüß der

nicht eine einige Creatur gefunden werde/ die nicht in ihrem Weſen von dem Wort Gottes dependire. Wir wollen aber den Unterſcheid des Worts Gottes/ von welchem die Schrifft zeuget/ abermahl zum Grund vieler Warhei-
ten
der Warheit/ und eine Erinnerung dienlich iſt zur Lehre/ zur Ermahnung/ ꝛc. Das Wort GOttes hingegen an ſich ſelbſt/ iſt Leben und Krafft/ ein unmittelbarer Ausfluß aus dem Munde Gottes / ergehet an aller Menſchen Hertzen zur Uberzeugung/ auch an die/ die keine Schrifft haben. Und die es annehmen / werden Kinder und Freunde GOttes / durch welche GOtt auch zu andern redet. Und ſolche allein haben GOttes Wort / vermöge folgender Zeugnüſſe der Heil. Schrifft:

Jer. 8. v. 8, 9. Wie möget ihr doch ſagen: Wir wiſſen / was recht iſt / und haben die Heil. Schrifft vor uns? Iſts doch eitel Lügen/ was die Schrifftgelehrten ſetzen. Darum müſſen ſolche Lehrer zuſchanden / erſchreckt und gefangen werden: Denn was können ſie gutes lehren / weil ſie des HErrn Wort verwerffen. Die/ welche allhier die Schrifft hoch halten/ verwerffen gleichwohl des HErrn Wort / welches an ihre Hertzen ergieng.

Jer. 23. v. 22. Wo ſie bey meinem Rath blieben / und hätten meine Wort meinem Volck geprediget / ſo hätten ſie daſſelbe von ihrem böſen Weſen und von ihrem böſen Leben bekehret. verſ. 29. Iſt mein Wort nicht / wie ein Feuer / ſpricht der HErr / und wie ein Hammer / der Felſen zerſchmeiſſet? Solche Früchte zeigen ſich gar nicht an den falſchen Propheten / die nichts weiters / als die Schrifft beſitzen / darum iſt in ihrem Munde die Schrifft kein GOttes Wort.

Hoſea 4. v. 1. Höret ihr Kinder Iſrael des HErrn Wort: dann der HERR hat Urſach zu ſchelten / die im Lande wohnen; dann es iſt keine Treu / keine Liebe / kein Wort GOttes im Lande. In welchem Lande doch Schrifftgelehrte gnug waren.

Joh. 5. v. 37. ſeqq. ſpricht Chriſtus zu den Schrifftgelehrten und Phariſäern: Der Vatter/ der mich geſandt hat/
der-

ten voraus ſetzen. Daß nemlich der allgemeine Ausfluß des Göttlichen Worts zur Erhaltung des natürlichen Weſens / unterſchieden ſey / von dem Ausfluß des Göttlichen Worts aus dem Reich des Lichts / zur Wiederbringung der verdorbenen Creatur. Jenem Ausfluß kan ſich keine Creatur entziehen / und hat hie der Teufel ſowohl / als der gute Engel / ſein natürliches oder creatürliches Weſen in dem Wort GOttes / ohne welches er nicht beſtehen könte. Dieſem Ausfluß des ewigen Worts Gottes zur Wiederbringung der Creatur / die aus dem Reich des Lichts gefallen / kan

derſelbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie weder ſeine Stimme gehöret / noch ſeine Geſtalt geſehen / und ſein Wort habt ihr nicht in euch wohnend / denn ihr glaubet dem nicht / den er geſandt hat. Ihr ſuchet in der Schrifft / weil ihr meynet / ihr habt das ewige Leben darinnen / aber zu mir wollet ihr nicht kommen / daß ihr das Leben haben möget. Wer alſo Chriſtum nicht durch den Glauben angenommen / und in ſich wohnend hat / der hat kein Wort GOttes in ſeinem Munde / und kein Leben aus GOtt in ſeinem Hertzen. Wirds auch nicht in der Schrifft finden / biß er durch den Weg der Verläugnung zu Chriſto kommt.

Rom. 10. v. 17. So kommt der Glaube aus der Predigt: das Predigen aber aus dem Wort GOttes. Wäre hier das Wort GOttes die Schrifft / wie unſere Schrifftgelehrte wollen / ſo müſten die Apoſtel ihre Predigt aus dem Jüdiſchen Geſetz und Zeugnüß hergeholet haben / als dem damaligen geſchriebenen Wort GOttes.

1. Petr. 1. v. 23. Als die da wiedergebohren ſind / nicht aus vergänglichem / ſondern aus unvergänglichem Saamen / nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes / welches ewiglich bleibet. Die Schrifft iſt kein unvergänglicher Saame / bleibet auch nicht in Ewigkeit /

kan zwar die Creatur widerſtreben/ aber dennoch ſich nicht ſo entziehen / daß ſie nicht ſolte rege gemacht / und entweder zum Gericht/ oder zum Heyl überzeuget werden / daß ſie keine Entſchuldigung vor GOtt hat. Dieſer gnadenreiche Ausfluß des Worts GOttes iſt in allen Oeconomien GOttes / ſowohl im alten / als neuen Bund / nach einem zulänglichen Maaß allgemein / und ſucht aller Menſchen Heyl mit Ernſt. Nach dem Reichthum aber der Gnade GOttes / oder nach der überſchwenglichen Gnade / wie die Schrifft redet / iſt der Beruff an gewiſſe Völcker und Perſonen reſtringiret/ welche GOtt zur unterſchiedlichen Zeit mit dieſer überſchwenglichen Gnade heimgeſucht/ und annoch ſolche Ordnung hält. Doch ſo/ daß er keinen aus einem bloſſen Rathſchluß/ ſondern aus in ſeiner ewigen Weißheit wohlgegründeten Urſachen vorbey gehe. Im alten Bund finden wir / daß GOtt / nach dem

s Reich-

keit / ſondern wird ſowohl durchs Feuer verzehret / als ein ander Buch.

Hebr. 4 v. 12, 13. Das Wort GOttes iſt lebendig und kräfftig / und ſchärffer dann kein zweyſchneidig Schwerd/ und durchdringet/ biß daß ſcheidet Seel und Geiſt / auch Marck und Bein / und iſt ein Richter der Gedancke und Sinnen des Hertzens. Und iſt keine Creatur vor ihm unſichtbar/ es iſt aber alles bloß und entdeckt vor ſeinen Augen / davon wir reden. Wer dieſe Prædicata der H. Schrifft wolte zueignen/ der wäre unſinnig/ und müſte zugeben / und zuvor beweiſen / daß die Schrifft allgegenwärtig ſey/ und daß die Schrifftgelehrte nothwendig die erleuchteſten und heiligſten Leute müſten ſeyn / da ſie doch zu jederzeit des Heylands ärgſte Feinde geweſen. Chriſtianus Democritus, in dem eröffneten Weg zum Frieden mit GOtt und allen Creaturen ꝛc. pag. 421. ſeqq.

Reichthum der Gnade des alten Bundes/ ſich ſonderlich zu dem Jůdiſchen Volck gehalten. Wir finden aber auch/ daß ihme das Heyl der Heyden ſowohl/als ſeines Volcks angelegen geweſen/wie das Exempel des Heydniſchen Kônigs Abimelechs / mit welchem GOtt ſowohl / als mit Abraham / geredet/ und der Niniviten Bekehrung ausweiſet. In den Zeiten des neuen Bundes iſt die Stimme des Evangelii / nach dem Reichthum / und der Uberſchwenglichkeit der Gnade in Chriſto / gleichfalls nicht allgemein / da GOTT von einem Volck zum andern / von Perſon zu Perſon ſeine Stimme in Chriſto ergehen lâſt/und es denen Apoſteln vom Heil. Geiſt ôffters gelehret wurde/das Wort hie / oder da zu reden. Dabey aber bleibet/nach einem zulânglichen Maas der Gnade des neuen Bundes auch gewiß / daß Chriſtus ein allgemeines Licht der Welt ſey/ welches in der Finſternůß bey allen ſcheinet/ob es ſchon nicht von allen begriffen wird / und welches erleuchtet/ oder ůberzeuget einen jeglichen Menſchen / der in dieſe Welt kommet. Ob ſchon hier weder Predigt des Evangelii/noch Schrifft allezeit das Mittel iſt/ wordurch Chriſtus ſein Wort an die Hertzen ergehen lâſt. Wo nun dieſem Wort/ welches Fleiſch iſt worden/und in uns gern wohnen will / durch den Gehorſam des Glaubens die Thůr erôffnet wird / ſo wird der Menſch auch wieder theilhafftig des Worts GOttes nach ſeinem geiſtlichen Weſen in dem Reich des Lichts / und wird durch dieſes Wort als den ewigbleibenden Saamen

Got-

Gottes/die neue Creatur in Chriſto herfür gebracht/ die gleichfalls ihr gäntzliches Weſen in dieſem Licht und Wort des Lebens hat/ und ohne daſſelbe nicht einen Augenblick beſtehen kan. Daß es alſo eine gefährliche Meynung iſt/wann der neugebohrne Chriſt nur aus dem geſchriebenen Zeugnüß ſeine geiſtliche Speiſe hätte / oder Chriſtum nicht genieſſen könte/als biß er zum Buch/ Kirch und Communion kommt. Wiewohl dieſes feſt bleibet/ daß das Bild des Göttlichen Worts/ die H. Schrifft/ oder der Buchſtabe/welches gleich viel iſt/zur Zeit und Stunde dem Menſchen GOttes höchſtnöthig und nützlich iſt. Hier aber bleibet die Frage/ wie dann die H. Schrifft und das Wort GOttes unterſchieden? Wir ſagen: Der Unterſcheid ſey / wie zwiſchen Bild und Weſen; wie zwiſchen Schatten und Cörper; wie zwiſchen Buchſtaben und Geiſt; wie zwiſchen Geſetz und Warheit; wie zwiſchen Vergänglichem und Ewigem; zwiſchen Sichtbarem und Unſichtbarem; ja/wie zwiſchen GOtt und Creatur. Dieſen Unterſchied ſiehet ein jeder gar wohl/ der nur im geringſten die Augen ſeines Verſtandes gebrauchen kan.

Der andere iſt der gelehrte und fromme Chriſtian Anton Römling/ welcher in ſeiner ſchrifftlichen Antwort an das Hochfürſtl. Oſt-Frieſiſche Conſiſtorium zu Aurich ꝛc. pag. 23. ſeqq. den Unterſcheid zwiſchen dem Schrifft-Wort/ und dem Wort des Lebens folgender maſſen vorſtellet: Das inwendige lebendige Wort Gottes iſt der ewige in Chriſto JEſu ausflieſſen-

de Geiſt des Dreyeinigen GOttes / allgemein und unmittelbar. Aus dieſem inwendigen lebendigen Worte GOttes iſt nun das auswendige Schrifft-Wort gefloſſen / als in welchem die Propheten und Apoſteln dasjenige / was das inwendige Göttliche Wort in ihnen geredet / von auſſen bildlich vorgeſtellet haben. Denn da dieſe Männer Gottes ſolche Leute waren / die nicht mehr in ihrem eigenen menſchlichen Willen lebten / als aus welchem noch nie keine Weiſſagung herfür gebracht worden iſt. 2 Petr. 1. v. 19. Sondern in einem heiligen gelaſſenen und GOTT übergebenen Willen / ſo hatte daher der Geiſt GOttes in ihnen das Regiment oder Herrſchafft / von welchem ſie beweget und getrieben wurden. Iſt derohalben zwiſchen dem inwendigen und auswendigen Wort GOttes ein ſolcher Unterſcheid / wie etwa zwiſchen der Seele und dem Leibe; zwiſchen dem Weſen und Bilde; zwiſchen dem Original und Copie; zwiſchen einer gemahlten und warhafftigen Speiſe; zwiſchen der Sache ſelbſt und dem Zeugnüß davon. Gleich dann der HErr JEſus ſelbſt einen ſolchen Unterſcheid machet zwiſchen ſich / als dem Weſen / darinnen das Leben ſtehet / und zwiſchen der Schrifft / die nur deſſen ein Zeugnuß giebet / oder Anweiſung thut: und dannenhero die Jüden beſtraffet / daß ſie dieſe immer durchforſcheten / in Meynung / darinnen das ewige Leben zu haben. Inzwiſchen ihn / als das wahre Lebens-Wort nicht annehmen / oder zu ihm kom-

kommen wolten. Joh. 5. v. 39, 40. Indeſſen kan es unmöglich anders ſeyn / da eines aus dem andern gefloſſen/ſo muß es auch allemahl miteinader harmoniren oder übereinſtimmen. Dannenhero wie der gantze Inhalt der Heil. Schrifft beſtehet im Geſetz und Evangelio/ und der Eintheilung nach im alten und neuen Bunde. So hat es eine gleiche Bewandnüß mit dieſem inwendigen Worte / welches ſich ebenfalls auf dieſe zweyerley Art in dem Menſchen offenbaret. So lange derſelbe annoch in ſeinem natürlichen unwiedergebohrnen Zuſtande ſich befindet / eröffnet es ſich bey ihm im Feuer oder Zorn / durch Angſt / Unruhe oder Anklage/Furcht/Streit und dergleichen. Die Urſache davon lieget nicht am Wort/ ſondern im Menſchen / welcher von der Eigenheit/ als dem Wort des finſtern Abgrundes beherrſchet wird / das ſich gegen dieſes Wort der Warheit mit aller Macht anſetzet/ und dadurch nothwendig ein ſolcher Streit entſtehen muß / nicht anders / als wie in der gantzen Natur geſchiehet / wann zwey contraire Dinge anfangen mit einander zu würcken / und dieſes gehet vor in dem Gewiſſen des Menſchen durch die Gedancken / welche ſich unter einander verklagen / oder entſchuldigen/ Rom. 2. v. 15. Dann dieſes inwendige Wort iſt ein zweyſchneidiges Schwerd / das alles durchdringet/und eine richterliche Stimme / dafür alles bloß und entdecket lieget. Hebr. 4, v. 12, 13. So lange nun der Menſch dieſem Wort ungehorſam bleibet / und nicht

darauff achtet / iſt er ein inwendiger Heyde/ der ohne Geſetze in der Welt lebet / und je mehr er in eigenem Willen ſich dagegen verſtocket/je härter wird nach und nach ſein Gewiſſen/und unempfindlicher darinnen dieſes einſprechende Wort; endlich gar ſo hart/wie ein Stein / der zwar die Strahlen der Sonnen annimmt / aber dennoch davon finſter/ kalt und unbeweglich bleibet. Dahero es ſehr nachdencklich heiſſet: Heute/ ſo ihr des HErrn Stimme höret/verſtocket eure Hertzen nicht. Dann eben dieſes Wort wird alle Menſchen richten am Jüngſten Tage/ nachdem ſie daſſelbe allhier haben angenommen/entweder in Gehorſam/und ſodann wird es ihnen ſeyn ein brennendes Liebes-Feuer zur ewigen Freude und Wonne: oder in Ungehorſam/ und ſodann wird es ihnen ſeyn ein brennendes Zorn-Feuer zur ewigen Angſt und Quaal. Ein Wurm/ der nicht ſtirbet / und ein Feuer / das nicht verlöſchet. Man ſiehet es an allen Dingen dieſer äuſſern Natur/es ſey im mineraliſchen/ vegetabiliſchen/ oder animaliſchen Reiche / nachdem eine jedwede Art oder Eigenſchafft darinnen die Oberhand hat / entweder böß/ oder gut/ giffteig/ oder geſund /hart/ oder weich / ſüß / oder ſauer / ſo nimmt es auch der Sonnen Krafft in ſich/ und wird dahin verwandelt. Eine gleiche Bewandnüß hat es mit dem ewigen von GOtt in Chriſto JEſu ausgehenden Wort / welches in dem Menſchen wird entweder ein Geruch des Todes zum Tode / oder aber ein Geruch des Lebens zum Leben / ja nach-

nachdem er ſeinen Willen-Geiſt dagegen eröffnet: Führet er daſſelbe in der Eigenheit zur Vergnügung ſeiner Lüſten und Begierden/ ſo wird es ihm zu lauter Finſternüß / Feuer/ Tod und Quaal/ und macht ſodann ein ſolcher Menſch aus ſich ein geiſtliches Sodoma und Egypten/ darinnen der HErr gecreutziget wird. Führet ers aber in die Gelaſſenheit/ zur Verläugnung und Tödtung ſeiner Natur/ ſo wird es ihm zu lauter Licht/ Liebe/Leben/Freude/ und wird ſodann daraus der Menſch ein Tempel des lebendigen GOttes.

Ein anderer Jrrthum in der Lehre/ (welcher aber viele andere in ſich faſſet / und den Grund der Chriſtlichen Religion gantz umſtöſſet) der die Separatiſten zu der Abſonderung beweget/iſt die falſche Lehre vom Glauben/von der Gnade/von der Rechtfertigung / vom Geſetz und Evangelio / von Chriſto für uns und in uns/ von dem Mittler-Amt Chriſti/ von der Erlöſung/ u.ſ.f. Wovon ich unterſchiedliche Zeugnüſſe erleuchteter Lehrer anführen will. Der erſte ſoll ſeyn der ſchon mehr angezogene Pfarrer Tuchtfeld / welcher loc. cit. pag. 31. ſeqq. folgender maſſen ſchreibet : Endlich ſo wird auch dieſer falſche Wahn und thörichte Einbildung derer Namen- Maul- und Heuchel-Chriſten geſtärcket durch die falſche Predigt und Lehre vom Glauben /von der Gnade/ vom Geſetz und Evangelio / von Chriſto für uns und in uns. Nemlich / wañ ſo Fromme/ als Gottloſe offentlich lehren: Die Evangeliſche Gnade und Gerechtigkeit beſtehe in dem lei-

leidenden und thuenden Gehorſam/ welchen Chriſtus auſſer uns in ſeiner allerheiligſten Perſon vollbracht. Dieſen ergreiffe der arme Sünder durch den Glauben; oder: Wenn der arme Sünder in ſeinem Gewiſſen fühle den Fluch/ den Zorn GOttes/das Gerichte/die Verdammung aller geſetzlichen/auch der beſten Wercke/ die er nach der Vorſchrifft der Kirchen-Ordnungen aus eigenen Kräfften gethan/ und darüber in groſſe Noth und Angſt/ ja öffters gar mit der Verzweiffelung zu ringen/ gerathe; ſo berede er ſich durch eine ſtarcke Einbildung und Wahn-Glauben feſt/ daß Chriſtus für alle ſeine Sünden vollkommen bezahlet/ und ihme die Gerechtigkeit erworben und zugerechnet/ als ob er ſelbſt in eigener Perſon der Gerechtigkeit GOttes völlig Genügen gethan/ und ergreiffe alſo ſolche Gerechtigkeit/ Verdienſt und Gnade mit zuverſichtlicher Zueignung. Und dieſer Glaube mache den Sünder allein gerecht/ und ſeelig: nicht als eine von GOtt gewürckte Gnaden-Gabe und gutes Werck/oder Frucht des Geiſtes in uns; auch nicht/wie er durch die Liebe thätig; und was die tolle Vernunfft wider alle lebendige Erfahrung mehr ſchwärmet von dieſen groſſen Geheimnüſſen der Gnade/und von einander zerret und theilet/ was nimmer kan geſchieden und getrennet werden; dadurch ſie die Gnade auf lauter Muthwillen ziehet/und Chriſtum zum Sünden-Diener/ zum Deckel aller Boßheit/ machet.

Gnade iſt nichts anders / als die weſentliche Krafft GOttes ſelbſten / uns würcklich von allen Sünden und Elend zu befreyen / und aller Herrlichkeit GOttes uns theilhafftig zu machen: oder / der geneigte Wille Gottes / uns von unſern Sünden ſeelig zu machen. Welche Krafft GOttes der Vatter auf die Fürbitte und Verſöhnung Chriſti / und in demſelben allen Menſchen anbietet / und denen die ihme durch den Glauben ihre Hertzen aufthun / durch den Heil. Geiſt würcklich mittheilet / und adpliciret / ohne all unſer Verdienſt und Krafft / aus lauterer Liebe und Barmhertzigkeit. 1. Tim. 2. v. 4. 2. Petr. 3. v. 9. Dieſe Gnade hat Chriſtus / als der einige Mittler / Verſöhner / Gerecht- Heilig- und Seligmacher / allein erworben / durch ſein Leyden und Glaubens-Gehorſam der Gerechtigkeit GOttes ein Genügen gethan / das Recht dem Teufel genommen / die Menſchen ewig in ſeiner Gewalt zu behalten / Hebr. 2. v. 14, 15. und ſich ſelbſten in ſeiner allerheiligſten Menſchheit ein vollkommenes Recht und Göttliche Vollmacht verdienet / in allen Menſchen und Geſchöpffen Gottes die Wercke des Teufels völlig zu zerſtören / ſie würcklich von allen Sünden / und dem damit verknüpfften Fluch / Tod / Hölle / und Verdammnuß zu erlöſen und frey zu machen. Hebr. 1. v. 2, 3. cap. 2. v. 7. Pſ. 8. v. 7. 1. Joh. 3. v. 7, 8, 9. Matth. 11. v. 27, 28. cap. 18. v. 12, 18 -- 20. cap. 28. v. 18 -- 20. Luc. 4. v. 18, 19. Joh. 3. v. 35. cap. 5. v. 27, 30. cap. 17. v. 2. Ap. Geſch. 17. v. 30 / 31. mithin alles zu erneuern /

neuern / und alle Menſchen wiederum der Göttlichen Natur / Bildes / Sinnes / Geiſtes / Friedens / Freude und Herrlichkeit würcklich theilhafftig zu machen: daß ſie wiederum mit GOtt ein Geiſt / ein Wille / eines Sinnes würden. 2. Cor. 5. v. 17, 18 -- 21. 1. Cor. 6. v. 11. cap. 1. v. 30. Tit. 3. v. 7. cap. 2. v. 14. Offenb. 22. v. 11. Gal. 5. v. 5. Joh. 3. v. 7, 8. Offenb. 21. v. 5. Eſai. 43. v. 19. 2. Petr. 1. v. 3, 4.

Ferner hat Chriſtus allen Menſchen / Chriſten / Jůden / Türcken und Heyden eine Vergebung oder nicht-Zurechnung aller derer Sünden / die ſie in der Zeit der Unwiſſenheit begangen / erworben / und durch ſeinen Tod / da ſie noch Sünder / Gottloſe / und Feinde GOttes waren / ſie verſöhnet. Rom. 5. v. 6, 8, 10. 2. Cor. 5. v. 18, 19, 20. daß wann der Vatter in ſeiner Gerechtigkeit kommt / und Früchte der Buſſe auf denen Båumen ſuchet / ſie aber nicht findet / und ſodann ſpricht: Haue ihn ab! nimm ihn hinweg durch den Tod von der Welt! Was hindert er das Land? ſo tritt Chriſtus der Mittler in die Mitten / und bittet: Vatter! laß ihn noch dieſes Jahr! Laß die begangene Sünden vorbey gehen! überſiehe die Zeit der Unwiſſenheit! ſtraffe ihn nicht in deinem Zorn / und zůchtige ihn nicht in deinem Grimm! vergibs ihm: dann er weiß nicht / was er thut! übergib ihn mir: ich will noch an ihm arbeiten; ich will das Gericht / ſo du mir übergeben / wider alle ſeine Sünden / die er noch liebet / offenbar machen in ſeinem Gewiſſen; ich will ſeinen Begierden /

den/dem eignen Leben/ durch allerhand Leiden und Trübſalen das Futter entziehen. Wird er ſich mit meiner Gerechtigkeit und Gerichte verloben / einwilligen und ſtille halten / daß die Krafft meines Todes alle Luſt und Liebe der Sünden in ihm creutzigen und tödten/mein Geiſt des Ausbrennens alles Unreine abſchmeltzen kan / ſo wird er denn in mir durch den Glauben eingepfropffet die rechten Früchte tragen. Wo er aber nicht gehorſam wird der Gnade / und wahre Früchte der Buſſe alsdann bringet ; ſo haue ihn alsdann ab. Luc. 13. Dieſe allgemeine Vergebung und Vorbeylaſſung aller derer in der Zeit der Unwiſſenheit begangenen Sünden machet dem Heiligen Geiſt oder der Gnade erſt Raum / daß ſie alle die Sünden / welche noch durch die Luſt und Liebe in dem Hertzen herrſchen / kan angreiffen/aufdecken/ſo viel Angſt und Traurigkeit in ihm würcken/als zur Abſterbung und Verläugnung derſelben nöthig / mithin ſolche Sünden würcklich auflöſen / tilgen/ wegnehmen / und den Menſchen völlig frey davon machen. Welche allgemeine Vergebung aller in der Zeit der Unwiſſenheit begangenen Sünden der Heil. Geiſt Rom. 3. πάρεσις nennet / welche von der ἄφεσις würcklichen Wegnehmung / Tilgung/ Auflöſung weit unterſchieden. Jene hat Chriſtus allen Menſchen erworben/ da er der gantzen Welt ihre begangene Sünden auf ſich genommen / und ſie geopffert / und dadurch die Gnade GOttes erworben / daß GOtt nun mit derſelben dem Sünder kan zuvor kommen/

men / ihm dieſelbe anbieten ; als welcher er ſich gantz unwerth und unwürdig gemacht ; und je länger er darinn fortgehet / deſto unwürdiger er ſich derſelben macht. Chriſtus aber iſt die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde ; der bittet immer : Vatter vergib! Vatter laß ihn noch dieſes Jahr! du hätteſt zwar nach deiner Gerechtigkeit hohe Urſache / ſie im Zorn / in ihren eigenen Wegen und dem Verderben gehen zu laſſen / und dich von ihnen gäntzlich abzuwenden auch mit deiner allgemeinen Gnade. Allein ich komme mit meiner Sanfftmuth unter ihren Grimm und Feindſchafft / die ſie gegen deine Gnade haben / und löſche das Feuer. Du kanſt mir dieſe Vermittelung nicht abſchlagen! du wolleſt die begangene Sünden nicht anſehen / nicht zurechnen / dich nicht von ihnen wenden / und ſie ihrem Zorn und Grimm überlaſſen ; ſondern ſie um meinetwillen / um meines Blutes willen / das ja beſſer redet / als Abels Blut / vorbey gehen laſſen / und ſie mir in meine Cur überlaſſen / ſie mir übergeben! Ich will mit meiner erworbenen Krafft des Todes und der Auferſtehung ſowohl zur würcklichen Abthuung und Reinigung ihrer Sünden / als auch völligen Erneuerung / durch meinen Geiſt an ihnen arbeiten. Diß iſt Chriſtus für uns / was Chriſtus für uns / und an unſer ſtatt gethan / und noch täglich für uns thut / indem er als der einige Mittler und Verſöhner uns bey ſeinem Vatter vertritt.

Krafft des theuren Verdienſtes JEſu Chri-

ſti läſſet nun der Vatter die in vergangener Zeit begangene Sünden vorbey gehen / dadurch ſich der Menſch aller Gnade unwerth gemacht hatte / und bietet die erſte Gnade der Buſſe dem armen Sünder an. Diß iſt der erſte von Chriſto erworbene himmliſche Seegen / nemlich die Gnade und Buſſe; wie Petrus Ap. Geſch. 3. v. 26. ſpricht: GOtt hat ſein Kind JEſum auferwecket / und ihn zu euch geſandt / euch zu ſegnen. Worinn beſtehet dann der Seegen? In der Gnade der Buſſe: daß ein jeglicher ſich bekehre von ſeiner Boßheit. Deßgleichen im 5. cap. v. 31. GOTT hat Chriſtum durch ſeine rechte Hand erhöhet zu einem Fürſten und Heyland / zu geben Iſrael Buſſe / oder die Gnade und Krafft GOttes / dadurch ihr Hertz und Sinn geändert wird. Und dieſe Gnade der Buſſe iſt nichts anders / als die erworbene Krafft des Todes / die Luſt der Sünden zu tödten / um deren willen Chriſtus geſtorben; das Göttliche Gnaden-Gerichte; die Gerechtigkeit. Ap. Geſch. 17. v. 30 / 31. Matth. 12. v. 18, 19, 20. Siehe das iſt mein Knecht / den ich erwählet habe! Ich will meinen Geiſt auf ihn legen / und er ſoll denen Heydniſchen Greueln in denen Hertzen das Gerichte / den Fluch / den Tod / die Verdammnüß ankündigen. Er ſoll ſie ſo viel Angſt / Hertzeleyd und Höllenpein in ihren Sünden würcklich erfahren und empfinden laſſen / als ſie Luſt und Liebe darzu haben / und damit ſo lange fortfahren / wann die Seele einwilliget / biß er das Gerichte zum völligen Sieg über alle Sünden / ſo erb- als würckliche / über

alle Wercke des Teufels / über alle Befleckungen des Fleiſches und des Geiſtes / hinaus geführet. Und dieſes iſt die heylſame Gnade Gottes / die uns züchtiget / ſtraffet / angſt und bange machet / alle Luſt und Liebe der Sünden verleydet / creutziget und tödtet / daß wir können verläugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte / und züchtig / gerecht und gottſelig allhier in dieſer Welt leben / und warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti / der ſich ſelbſt für uns / nicht an unſer ſtatt / ſondern uns zum beſten / gegeben / daß er ihm das Recht und Vollmacht erwerbe / uns würcklich zu erlöſen von aller Ungerechtigkeit / ſich ſelbſten ein Volck zu reinigen zum Eigenthum / das fleiſſig wäre zu guten Wercken.

Glauben* heiſſet nun nicht ein eiteler Wahn un̄ ſtarcke Einbildung auf das Verdienſt Chriſti /

* Lutherus und andere beſchreiben den gerecht- und ſeligmachenden Glauben gantz anders / als er in unſern gemeinen Syſtematibus ſtehet ; davon ich einige Zeugniſſe hieher ſetzen will. In der Kirchen-Poſtill über die Epiſtel am Oſter-Montag am Ende ſchreibet Lutherus : Der Glaube iſt der Gehorſam / den jederman ſoll dieſem HErrn (JEſu) leiſten / und ſich damit ihm unterthan machen / und alſo ſeiner Gnade und Wohlthaten theilhafftig werden ; wie es auch Paulus Rom. 1. v.5. nennet : den Gehorſam des Glaubens ꝛc. In der Kirchen-Poſtill Feſt-Theil am Tage der Reinigung Mariä : Der Glaube tödtet den alten Menſchen / machet neue Kinder / die forthin gedencken und trachten den Dingen nach / die da GOttes ſind. Inſonderheit aber weiſet daſelbſt Lutherus an über das Evangelium am Heil. drey Könige f. m. 196. a. (da er den wahren Glauben aus den drey

ſti / ſondern hungern und durſten nach der Gnade/zu JEſu kommen/ſein Hertze Gott ge-

ben/

drey Gaben der Weiſen erkläret :) Es müſſe Chriſtus im Glauben von uns erkannt werden / nicht nur für unſern Prieſter/ der uns nach ſeinem Priſterlichen Amt mit GOtt verſöhne / ſich ſelbſt für uns zum Opffer dargebe / und durch Leyden/ Tod / Blut und Sterben der Göttlichen Gerechtigkeit für uns gnug thue ; (Wie man denn nunmehr nichts zum Glauben erfordert/als nur darauf ſich feſte verlaſſen / und ſagen: Nichts mehr denn lieber HErre mein / dein Tod ſoll mir das Leben ſeyn / du haſt für mich bezahlet ; mit welcher Zuverſicht ein jeder GOtt und den Teufel / Chriſtum und Belial / Licht und Finſternüß zuſammen faſſen kan) ſondern wir müſſen auch Chriſtum im Glauben erkennen und annehmen ſpricht er : NB. für unſern König / und ihn laſſen / daß er in uns regieren und würcken könne / als in ſeinem eigenen Reich. Denn er ſey durch ſein Sterben (als welches die Myrrhen andeuten) gekommen zum Prieſterthum / (welches der Weyrauch anzeige) und durchs Prieſterthum zum Königreich ; (welches durchs Gold bedeutet werde.) Und bald darauff ſpricht er : Hierauff iſt uns am meiſten acht zu haben / NB. daß wir dieſer dreyen Bekenntnüſſen keines nicht abſondern / ſondern zuſammen opffern : welche (wie er hernach ſetzet) von den Herodiſten und Papiſten (ach! wenn nur nicht auch von mehrern) zertrennet werden. In ſeiner Vorrede über die Epiſtel an die Römer ſchreibet er vom Glauben : Glaube iſt nicht der menſchliche Wahn und Traum / den etliche für Glauben halten / 2c. das macht / wenn ſie das Evangelium hören/ ſo fallen ſie daher / und machen ihnen aus eignen Kräfften einen Gedancken im Hertzen/der da ſpricht: Ich glaube. Das halten ſie dann für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menſchlich Gedicht und Gedancke iſt / den des Hertzens Grund nimmer erfähret / alſo thut er auch nichts / und folget keine Beſſerung hernach. Aber Glaube iſt NB. ein Göttlich

Werck

ben/es GOtt überlaſſen/ die Widerſpenſtigkeit/ die Feindſchafft der Vernunfft/ und des Fleiſches Willen/ alles eigene Würcken/ verläugnen/ und JEſu allein das Hertz aufthun/ ihme Raum darinn laſſen/ ſeinen Willen/ und alle

Werck in uns/ das uns wandelt und neu gebieret aus GOtt. Joh. 1. v. 13. und NB. tödtet den alten Adam/ machet uns gantz andere Menſchen von Hertzen/ Muth/ Sinnen/ und allen Kräfften/ und bringet den Heil. Geiſt mit ſich. O es iſt ein lebendig/ geſchäfftig/ thätig/ mächtig Ding um den Glauben/ daß unmüglich iſt/ daß er nicht ohn unterlaß ſolte etwas würcken. Er fragt auch nicht/ ob gute Wercke zu thun ſind/ ſondern ehe man fragt/ hat er ſie gethan/ und iſt immer im Thun. Wer aber nicht ſolche Wercke thut/ der iſt ein glaubloſer Menſch/ tappet und ſiehet um ſich nach dem Glauben und guten Wercken/ und weiß weder was Glaube/ oder gute Wercke ſind/ waſchet und ſchwätzet doch viel Worte vom Glauben und guten Wercken 2c. Es iſt unmöglich Wercke vom Glauben ſcheiden/ ja ſo unmöglich/ als brennen und leuchten vom Feuer mag geſchieden werden. Darum ſiehe dich für/ für deinen eigenen falſchen Gedancken/ und unnützen Schwätzern/ die vom Glauben und guten Wercken klug ſeyn wollen zu urtheilen/ und ſind die gröſte Narren. Bitte GOtt/ daß er den Glauben in dir würcke/ ſonſt bleibeſt du wohl ewig ohne Glauben/ du tichteſt oder thuſt/ was du wilt/ oder kanſt.

Der Autor des Lutheri ante Lutheraniſmum beſchreibet den gerecht- und ſeligmachenden Glauben pag. m. 119. ſeqq. folgender maſſen: Der wahre gerecht- und ſeligmachende Glaube (welcher an Seiten des Menſchen eintzig und allein erfordert wird zu Wiederbringung ſeines Heyls in Chriſto JEſu) iſt eigentlich nichts anders/ als eine Göttliche Gnaden-Krafft/ ſeine eigene Vernunfft und Willen gefangen zu nehmen/ und an den HErrn JEſum gantz zu übergeben;

alle Kräffte des Geiſtes mit der Krafft ſeines Todes / oder mit der Gerechtigkeit und dem Gerichte GOttes vereinigen / verloben / und alſo einwilligen in die Führung GOttes / in den ſeeligen Buß-Proceſs, in den engen und ſchmalen Weg / den ſein JEſus nöthig erkennet ihn zu führen / und wenn ſein JEſus an [illegible] t [illegible] ſtatt geben; oder ſich und alle verderbte Kräffte ſeiner Seelen dem HErrn JEſu / als dem eintzigen Artzt und Helffer / (um von ihm wieder geheilet und zurecht gebracht zu werden) darzulegen / und in leydender Gelaſſenheit ſtill zu halten; in gewiſſer Zuverſicht und Vertrauen / er könne / wolle und werde einen wieder zurechte bringen / und nach und nach in die vorige Harmonie, Ubereinſtimmung und Gemeinſchafft mit GOtt wiederum verſetzen / zur Erlangung des ewigen Lebens. Dahero an JEſum glauben (wie aus Rom. 4. v. 18. ſeqq. erhellen kan) nichts anders heiſſet / als: in gewiſſer Zuverſicht wieder geheilet / und aus dem Fall oder ſündlichen Verderben wieder aufgerichtet zu werden / mit verläugneter Vernunfft und alles eigenen Willens / ſich und alle verderbte Kräfften ſeiner Seelen JEſu Chriſto als ſeinem Hohenprieſter (Verſöhner und Fürbitter) Könige und Propheten (oder Lehrer) gantz willigſt / ohne Hinterhalt aufopffern / und in ſtiller und gantz leidender Gelaſſenheit und demüthigen Seelen-Gehorſam dem Einfluß der Gnade Chriſti und ſeines Geiſtes innern Gnaden-Würckung und Regierung Raum geben und folgen. Dahingegen derjenige Glaube / welcher eine bloſſe Ergreiffung und zuverſichtliche Zueignung des Verdienſtes Chriſti iſt / weil einen ſolchen Glauben alle Welt / auch als Welt / und ein jeder Sclave des Teufels und ſeiner eigenen Lüſten / gar wohl haben / und ſich des in ſo weit mit Recht rühmen kan / iſt nicht der wahre gerecht- und ſeeligmachende / ſondern ein falſcher Glaube: dann ein ſolcher Glaube

über-

ſtatt der Luſt / der Freude und Ergetzung / ſo er vorher in ſeinen Sünden gehabt / nun auf eine Zeitlang Hölle / Tod / Zorn und Fluch / Hertzeleyd / Jammer und Höllenpein ihn erfahren läſſet; wann er ihm alles vorige Vergnügen /

alle

überwindet nicht die Welt. 1. Joh. 5. v. 4. er ergreifft nicht / und nimmt nicht auf den gantzen Chriſtum. Joh. 1. v. 12. wie er uns nemlich von GOtt gemacht iſt zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur würcklichen Erlöſung / 1. Cor. 1. v. 30. oder zum Hohenprieſter / König und Propheten; und folget alſo Chriſto nicht in Verläugnung aller Dinge. Matth. 16. v. 24. iſt ihm und ſeinem Evangelio nicht gehorſam / Rom. 10. v. 16. Ebr. 5. v. 9. hält Gottes Gebotte nicht / 1. Joh. 5. v. 3. er theilet nicht allerley Göttliche Krafft / oder was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet / mit; er machet nicht der Göttlichen Natur theilhafftig / 2. Petr. 1. v. 3. 4. oder wiedergebieret nicht zu einer neuen Creatur / die in Chriſto allein gilt / Gal. 6. v. 15. 2. Cor. 5. v. 17. Welches alles doch von dem rechten wahren Glauben in Heil. Schrifft geſaget wird.

Der gelehrte Chriſtianus Democritus aber in dem eröffneten Weg zum Frieden mit GOtt und allen Creaturen ꝛc. pag. 248. ſeq. alſo: Der ſeeligmachende Glaube an JEſum Chriſtum beſtehet darinn / wann man ihn in ſeinem gantzen Mittler-Amt annimmt / wie er uns von GOtt gemacht iſt zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlöſung. Dieſes geſchiehet / wann die Seele / die in dem Weg des Vaters durch wahre Buß und Demüthigung zu Chriſto gebracht iſt / und ihr Heyl in ihm erkennet / nun gantz von ſich ausgehet / ſich gantz leydend dem Heyland aufopffert / und darleget / und aus ſeiner Fülle / mit verläugneter Vernunfft und eigenen Willen alles hoffet / bittet und verlanget: daß ſie auſſer Chriſto keine eigene Weißheit dem Rath GOttes entgegen ſetzet / ſondern mit gefangener Vernunfft / den Weg zur Seeligkeit / den ihr Chriſtus mit Worten / und ſeinem eigenem

genem

alle Tröſtungen der Engel und Menſchen/ alle Erquickungen der Creaturen/ ja das Freuden-Antlitz Gottes ſelbſten auf eine Zeitlang entziehet/ und läſſet zu ſeiner Demüthigung/ Creutzigung und Abſterbung ſein ſelbſt und der Welt/ die ſchwartze Bäche Belials in ſeine Seele einflieſſen. Wenn nun die Seele in der Angſt nach JEſu dem Mittler ächzet/ ſeuffzet/ ſich über ſie zu erbarmen; ſo wapnet ſie JEſus in ihrem Inwendigen mit ſeinem Leidens-Sinn: er überzeuget ſie/ dieſer Kelch ſey ihr nöthig und heylſam; es wäre der Wille des Vatters/ denſelben zu trincken: es ſeye dieſer Kampff ihr verordnet: es ſey auch dieſes Gnade. 2. Cor. 12. v. 9. Williget nun die Seele in dieſen Proceſs, ſuchet nicht ihre Sünden Chriſto und ſeinen Gliedern aufzulegen/ und ſie mit dem Verdienſte Chriſti zuzudecken/ ſondern nimmt die Luſt und Liebe ſeiner Sünden/ beuget ſich unters Gerichte/ und ſpricht: So recht/ mein lieber GOtt: ſo recht! ſchlage nur zu! lege nur auf! da haſt du meinen ſtinckenden Hoffart; demüthige ihn/ und er-

genem Exempel gelehret/ und welchen er ſie nun in der That führen will/ getroſt erwählet: daß ſie auſſer Chriſto keine Gerechtigkeit/ keine Heiligkeit/ und keine Erlöſung von Sünd/ Tod/ Teufel und Hölle begehret und verlanget/ und darum ihm ihren eigenen Willen/ und alle Kräffte der Seelen/ ſie zu heilen/ und in die anerſchaffene Herrlichkeit zu verſetzen/ ohne Ausnahm und Widerſpenſtigkeit aufopffert. Dieſes iſt der ſeeligmachende Glaube/ welcher in H. Schrifft der Gehorſam des Glaubens genennet wird/ weilen er GOtt die Ehre gibt/ und durch Chriſtum dem himmliſchen Vatter wieder unterthan wird.

rette mich von dieſer Hölle! da haſt du meine viehiſchen unreinen Huren-Lüſte; creutzige ſie / und verſaltze ſie mir nur recht! da haſt du meine unerſättliche Begierden / meinen Geitz / meinen thörichten Hunger nach denen Reichthümern und Gütern dieſer Welt: Laß mich nur die Hölle / ſo in dieſen tollen Begierden lieget / recht empfinden! damit ich ſolche kan haſſen / verfluchen / und mit Ernſt darwider ins künfftige ſtreiten und kämpffen. Da haſt du meine eigene Kräfften / meine eigene Gerechtigkeit / mein eigenes Würcken / welches alles ein Greuel vor dir / weil ich nur mich ſelbſten darinnen geſuchet und gemeynet! Solche von GOtt / und nach GOtt gewürckte Traurigkeit würcket eine wahre Reue oder wahre Sinnes-Aenderung.

Wenn nun der Vatter durch ſolche Buß-Angſt eine Seele zum Sohne ziehet / daß ſie in ihrem Gewiſſen lauter Hölle / Tod / Verdamnuß und Verzweiffelung fühlet; ſo kommen die leidigen Tröſter / die Seeligpreiſer / die Lehrer und Prediger / und verkehren der Seelen den Weg / verkehren den Glauben / verkehren das Verdienſt Chriſti / machen die Gnade zum Deckel aller Boßheit. An ſtatt ſie nun ſolten lehren / und in der Krafft GOttes vorſtellen / auch vor ſolche Seelen mit Ernſt ringen / dieſe Buß-Angſt / dieſe züchtigende Gnade / dieſes Gerichte / als eine heylſame Gnade von GOtt anzunehmen / und durch den Glauben ſich mit dem Leidens-Sinn JEſu zu vereinigen / mit ihm gern am Oel-

berg zu liegen / und durch die Empfindung und Erfahrung ſolcher Höllen-Angſt und Pein der Luſt und Liebe zu allen Sünden völlig abzuſterben / und ſie auf ewig zu verfluchen: So lehren ſie den Unglauben/ſprechen wohl gar/es ſeye vom Teufel / machen dieſen Buß-Proceſs verdächtig / es ſeye dieſes keine Gnade; ſie ſolte ſich nur JEſu Chriſti und ſeines Verdienſtes getröſten/GOttes Gerechtigkeit erfordere ſolche Höllen-Angſt nicht / die Hölle hätte Chriſtus an unſer ſtatt gelitten und erfahren / die ſolte ſie ſich nur tröſtlich zueignen / der Vatter rechnete ihr auch ſolche zu. Wenn ſie aber ſolchen Fluch/ Höllen-Angſt und Gerichte Chriſto abnehmen / und ihren Sünden auflegen wolte; und dadurch die Luſt und Liebe zu denen Sünden in ſich creutzigen und tödten laſſen: das wäre vom Teufel / dadurch würde das Verdienſt Chriſti geſchmälert: die Erb-Luſt und Liebe zu den Sünden die müſte im Hertzen/weil wir lebten/ bleiben / damit man in der Demuth bliebe; die könte die Krafft des Todes JEſu / die Gerechtigkeit GOttes/ hier nicht völlig tödten/und die Seele in der Gemeinſchafft des Blutes JEſu davon würcklich reinigen: ſondern das Verdienſt Chriſti müſte ſie nur zudecken / Chriſtus hätte alles gelitten / wir dörfften nun nichts leyden. Ob es gleich nicht alles ſo mit Worten geſagt wird / ſo bezeugen ſie es doch mit der That ſelbſten. An ſtatt ſie ſolten lehren / wie der Menſch ſich unter ſolchem Gnaden-Gerichte Gottes recht

verhalten ſoll / wie er ſeine natürliche Wider- ſpenſtigkeit / ſeinen eigenen Willen / ſeine fleiſchlich-geſinnte Vernunfft verläugnen/ von allem eigenen Würcken und Bemühen/ aus dieſer Höll (dahinein ihn die lautere Gnade GOttes nur auff eine zeitlang/ als ſie erkennet zu ſeiner Demüthigung unter die gewaltige Hand GOttes nöthig zu ſeyn / geführet) ſich ſelbſten zu helffen/ ablaſſen/ ſtill und gelaſſen ſeyn/ und GOtt mit ſich ſchalten und walten laſſen/ wie er es am beſten erkennet ihm nöthig zu ſeyn; ſo lehren ſie ihn: Chriſtus hat ja für alle Menſchen bezahlet/ und gnug gethan! du darffſt ſeinen leidenden und thuenden Gehorſam nur ergreiffen durch den ſelbſt gemachten Glauben / durch den Wahn / und dich deſſen getröſten; ſo biſt du gerecht und ſeelig! daß du würcklich wilſt allen Sünden abſterben/ und ſie tödten und creutzigen / und zu dem Ende ſo viel Angſt/ Hertzeleyd und Jammer erfahren in deinen Sünden/ als zu ſolcher Abſterbung nöthig/ und ſo viel Thränen und groſſe Traurigkeit empfinden/ als groß die Luſt und Liebe zur Sünden geweſen / iſt weder nöthig / noch möglich; iſt auch eigene Werckheiligkeit.

Wer iſt dann nun gerechtfertiget und gerecht! (*)derjenige/der durch den Glauben Chriſtum in

* Das Wort Juſtus rechtfertig / ſoll hier (im Evangelio) nicht verſtanden werden von der Gerechtigkeit / damit GOtt richtet 2c. Sondern es ſoll die Gnade heiſſen / damit er uns rechtfertig machet. Ich wolte auch / daß das Wörtlein Juſtus, Juſtitia, in der Schrifft/ noch nie wäre ins Deutſche

in ſeinem Hertzen auff⸗und angenommen/ ſich ihme gantz anvertrauet/ und ſeines Geiſtes Führung ſich gantz überlaſſen hat/ daß derſelbe durch die verdiente Krafft des Todes

ſche auff den Brauch bracht / daß es gerecht / Gerechtigkeit hieſſe / dann es heiſſet eigentlich fromm / Frömmigkeit. Und daß wir auff Deutſch ſagen: Das iſt ein frommer Mann/ das ſagt die Schrifft / der iſt Juſtus, rechtfertig oder gerecht ꝛc. Darum NB. ſoll der Prophet hier alſo verſtanden werden: Dein König kommt dir fromm / das iſt / er kommt / daß er dich fromm mache / durch ſich ſelbſt und ſeine Gnade / weiß wohl / daß du nicht fromm biſt / deine Frömmigkeit ſoll ſeyn nicht dein Thun / ſondern ſeine Gnade und Gabe / und du alſo aus ihm rechtfertig und fromm ſeyeſt. Auff dieſe Weiſe redet Paulus Rom. 3. Er iſt allein gerecht und rechtfertig/ das lautet auff Deutſch alſo: Allein Chriſtus iſt fromm für GOtt / und er machet auch allein fromm. Item Rom. 1. Die Gerechtigkeit GOttes wird im Evangelio geoffenbahret; das iſt auff Deutſch: Die Frömmigkeit GOttes/ nemlich ſeine Gnade und Barmhertzigkeit / dadurch er uns für ihm fromm machet / wird im Evangelio geprediget ꝛc. Merck diß Stücklein mit Fleiß / daß wo du in der Schrifft findeſt das Wörtlein: GOttes Gerechtigkeit ꝛc. daß es heiſſe nach der Schrifft / die NB. ausgegoſſene Gnade und Barmhertzigkeit GOttes durch Chriſtum in uns / davon wir für ihm fromm und gerecht werden geacht / und heiſt darum Gottes Gerechtigkeit oder Frömmigkeit / daß nicht wir / ſondern GOtt / ſie NB. in uns NB. würcket mit Gnaden; (das heiſſet nicht bloß von auſſen zugerechnet werden/ und forenſi ratione juſtificati) gleich wie auch GOttes Werck/ GOttes Weißheit / GOttes Stärcke / GOttes Wort / Gottes Mund heiſſet / daß er in uns würcket und redet. Diß alles beweiſet klärlich St. Paulus Rom. 1. Ich ſchäme mich des Evangelii nicht / dann es iſt eine Krafft GOttes (vernimm: die in uns würcket und uns ſtärcket) zur Seeligkeit allen / die daran glauben. Hernach fol. m. II. a. ſchreibet er weiter: Nun iſt ſein (Chriſti) Werck nicht einerley / nemlich ſo viel dazu gehöret / daß er ſie rechtfertig und ſeelig mache.

JEſu Chriſti alle Sünden in ihm hat creutzigen und töden können. Der alſo allen Sünden abgeſtorben / der iſt gerechtfertiget von der Sünde / und nun im Blut JEſu / oder in der

Rechtfertig aber und ſeelig machen / bringet mit ſich ſo viel / daß er ſie von Sünden / (würcklich oder Phyſicè, und nicht nur bloß von der Schuld oder Straffe der Sünden) Tod und Hölle erlöſe / und thut das nicht allein ſeinen Freunden / ſondern auch ſeinen Feinden / auch ſo hertzlich / daß er über ſie weinet / die ihn ſolche gute Wercke nicht wollen laſſen thun / noch ihn auffnehmen. Darum ſetzet er alles daran / was er hat und iſt / auff daß er (in ihnen) die Sünde tilge / den Tod und Hölle (das Reich und die Wercke des Teuffels 1. Joh. 3. v. 8.) überwinde / und ſie rechtfertig und ſeelig mache. Lutherus in der Kirchen-Poſtill über das Evangelium am erſten Advent. f. m. 9. a. b.

Ferner: Solche Vertilgung der Sünden (oder Rechtfertigung) darinn Chriſtus als ein König des Reichs GOttes regieret / würcket er auff zweyerley Weiſe. Erſtlich alſo / daß er die Sünde vergiebt / nachläſſet und bedecket / dermaſſen / daß ſie GOtt nicht anſehen / achten oder richten will / ob ſie gleich im Menſchen iſt / wie der 32. Pſalm ſagt: Wohl dem / dem die Ubertrettung vergeben ſind / des Sünde bedecket iſt / wohl dem Menſchen / dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet / ꝛc. Zum andern alſo / daß er die Sünde reinige / durch mancherley Creutzigung und Leiden. Dann es ſind zweyerley Ding / Sünde vergeben / und Sünde wegnehmen oder ausfegen / ꝛc. Und hernach / dieſer obangezeigten Stücke nehmet ein Exempel: Ein Artzt / der ſich unterſtehet / einen Krancken zu heilen / verheiſſet ihm zum erſten mit GOttes Hülffe Geſundheit / dadurch er ihm eine tröſtliche Zuverſicht machet; darnach fähet er an zu purgiren / confortirn / und dergleichen zu treiben / ſo zur Geſundheit helffen. Alſo wann GOtt die Sünde vergeben / und den Menſchen zu Gnaden angenommen hat / legt er ihm allerley Creutz auff / und reiniget oder verneuet ihn von Tag zu Tag in der Erkäntnüß und Liebe GOttes / biß er gar

der Gemeinſchafft ſeiner Leiden würcklich gereiniget. Der nun durch die Krafft der Aufferſtehung in JEſu lebet / und JEſus in ihm / der das Geſetz in ihm nicht auflöſet / und von

gar rein und neu werde. Lutherus in der Feſt-Kirchen-Poſtill am Tage Barbarä.

Ferner: Weil Chriſti Gerechtigkeit unſer iſt / feyert ſie nicht / ſondern NB. feget und reiniget uns / ſo lang wir hier leben / NB. biß daß wir auch rein und heilig werden / wie Chriſtus heilig iſt. Aber das alles kommt von ihm her. *Idem. Tom. 3. Jen f. 433. b. Tom. 3. Altenb. f. 805. a.*

Ferner: Chriſtus iſt ein König der Gerechtigkeit. Wie dann? So haben wir geſaget: Gerechtigkeit iſt / die uns GOtt giebt / NB. im Hertzen / alſo daß wir dadurch wahrhafftig und gerecht werden / damit er wahrhafftig und gerecht iſt; das iſt nichts anders / dann NB. ſeine Gnade / dadurch wir auch NB. im Hertzen geſinnet werden wie er / ꝛc. So iſt Chriſtus ein König der Gerechtigkeit / darum / daß er das Haupt iſt / von welchem alle Gerechtigkeit fleuſt in die Chriſten / denn durch ihn müſſen wir allein dazu kommen / ꝛc. *Idem. Tom. 4. Jen. f. 87. a. Tom. 4. Alt f. 101. b.* Und an andern Orten mehr.

Wahr iſt es / daß ſie (die wahre Pietiſten) von der zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti / wie ſie insgemein getrieben wird / nicht viel halten; falſch aber / daß ſie ſagen ſolten / es ſeye mit der zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti gar nichts. Wiſſen ſie ja wohl / daß wir durch ſeine Wunden heil worden. Eſaj. 53. v. 5. 1. Petr. 2. v. 24. Daß / ſo einer für alle geſtorben / ſie alsdann alle geſtorben. 2. Cor. 5. v. 15. und daß Chriſtus / als Prieſter / ſey eine Bezahlung und Verſühnung für der gantzen Welt Sünde. 1. Joh. 3. v. 2. und daß der Sohn GOttes dahero verdienet / und Recht und Macht bekommen habe / dem Teuffel ſeinen Raub zu nehmen / und uns aus ſeinen Stricken / welches Höll / Angſt / Zweiffel / Unglauben / Furcht und Sünden ſeynd / durch das Prophetiſche Lehr-Ampt / und Königliche durchbrechende Gewalt zu erlöſen. Und ſo iſt er uns worden zur Weißheit / und unterweiſendem Wort

der *Obligation* ihn frey machet / ſondern ſtäts hält und erfüllet / wider alle Sünden mit Ernſt ſtreitet und kämpffet / und durch den Glauben ſtäts ſieget: Der nun nicht mehr ſündiget /

und Licht; zur Gerechtigkeit / da er durch ſeinen Tod und Opffern der Sünden am Leib / unſern Leib des Todes und der Sündern / zu gleichem Tod gerichtet / ſchuldig erkläret / und verdammet / und zugleich das Recht erworben hat / uns ſeinen Geiſt / und allerley Göttliche Krafft zu allem Durchbruch ins Leben zu ſchmäcken / oder in uns zu leben / und die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert / in uns zu erfüllen. Rom. 8. v. 3/4. Zur Heiligung / da er uns aus ſeinem Exempel und Gottes-Fülle / Lehr / Anleitung / Gnaden und Gaben zum Wachsthum und Göttlichem Wandel darreichet; und zur Erlöſung / da er würcklich das Reich und Werck des Teufels an uns zerſtöhret / die Sünde wegnimmt / Joh. 1. v. 29. und uns von allen Stricken und Banden des Satans / der Welt / des Fleiſches / des Geſetzes / der Menſchen / des Todes und der Höllen loß / frey und neu machet. 1. Cor. 1. v. 30.

Iſt alſo die Frage nicht / ob Chriſtus uns zur Gerechtigkeit worden? oder ob er durch ſeinen blutigen Gehorſam Recht erworben / die Welt zu heiligen und gerecht zu machen durch ſeinen Nahmen / und durch den Geiſt unſers GOttes. Und von allem Tod und Sünde zu ſcheiden und zu erlöſen? 1. Cor. 6. v. 11. ſondern ob der Menſch durch Chriſti erfüllete / und vor 1700. Jahren vollbrachte Gerechtigkeit / von und vor GOtt weiß / gerecht / heilig und erlöſt geachtet werde und ſeye / ehe er würcklich weiß / gerecht / heilig und von der Lieb der Welt und der Sünden ꝛc. loß gemacht iſt? oder / ob dem Menſchen Chriſti Verſöhn-Opffer und Bezahlung / zu ſeiner gänzlichen Entſchuldigung und Quitt-Scheltung zugerechnet werde / ehe Chriſtus / die weſentliche Gerechtigkeit / mit ſeinem Geiſt in ihm lebet / und eine weſentliche Gerechtigkeit würcket? oder / ob die Schrifft den erlöſet heiſſe / der noch ein Gefangener des Satans iſt / und gerecht / oder gerecht gemacht / welcher noch mit aller Ungerechtigkeit verknüpffet iſt? oder / ob jemand Chriſti Verdienſt / Bezahlung / und erfüllete

diget / nicht mehr wandelt nach dem Fleiſch / nach der Welt Lauff / nach denen Vorſchrifften der Aelteſten ; ſondern nach dem Geiſt: der da nicht mehr würcket aus eigenen geſetzlichen Natur-Kräfften und Verdienſt / ſondern lauter und allein aus der Krafft GOttes / in dem Nahmen JEſu.

Und darum iſt Chriſtus **für uns** geſtorben / **für uns** unters Geſetz gethan / **für uns** gehorſam worden biß zum Tod / **für uns** auferſtanden und gen Himmel gefahren: Nicht **an unſer ſtatt** / wie die verblendete Vernunfft lehret ; ſondern **uns zu gute**: Nicht um ſein ſelbſt willen / ſondern um unſert

lete Gerechtigkeit / durch einen Glauben und Vertrauen / oder ſtarcke Impreſſion, ſich als ſein eigen appliciren könne und ſolle / ehe Chriſtus die wahre weſentliche Gerechtigkeit und Heiligung in ihm iſt / in ihm lebet / in ihm wohnet / mit ihm ſich vereiniget / und mit ihm eins iſt / und ſich ſelbſt ihm appliciret? oder / wohin alles ablauffet ; ob ein gottloſer / der Chriſti und ſeines Todes und Lebens noch gar nicht theilhafftig worden / ſich ſolle einbilden / er habe an Chriſto und ſeinem Tode Theil / und ſolche Einbildung einen ſeeligmachenden Glauben nennen möge? Iſt alſo das gantze Geheimnüß des Evangelii und der Gottſeeligkeit (welches GOtt ſeinen Heiligen kund thut) und die Hoffnung unſerer Herrlichkeit / nicht Chriſtus auſſer uns / ſondern Chiſtus in uns / Joh. 14. v. 20. Col. 1. v. 26/ 27. 1. Tim. 3. v. 16. Dann gleich wie Adams Fall uns nicht würde ſchaden / ſo wir denſelben nicht weſentlich in uns empfänden und hätten ; alſo würde auch Chriſti Gerechtigkeit nicht unſer ſeyn / wann ſie nicht weſentlich in uns wäre. Und wie die Weißheit und Heiligung Chriſti muß in uns ſeyn / alſo nicht weniger ſeine Gerechtigkeit. *Autor* der *Apologie* für die ſogenannte Pietiſten. Cap. 5. pag. 56. ſeqq.

ſert willen / daß er uns mit GOtt verſöhnete / ſeine Gnade uns wieder erwürbe / verdiente und zuwege brächte; daß wir nun durch die Krafft des Todes der Sünde getödtet / der Welt gecreutziget / zum neuen Leben erwecket / zu dem Leben das aus GOtt iſt / wiederbracht / der Göttlichen Natur theilhafftig / mithin ſo gerecht / ſo heilig / ſo rein / als JEſus ſelbſten / wieder werden können und müſſen / und ſeyn und wandeln allhier / wie er geweſen / wie er gewandelt hat. 1. Joh. 1. v. 2, 3.

Mein in Chriſto geliebter Leſer! laß dir doch von GOttes Geiſt die Augen recht eröffnen; prüfe es doch recht / ob dieſes nicht die allergröſte Verführung zur Ungerechtigkeit iſt / wenn von Chriſti erworbener Gnade / oder wie JEſus uns von GOtt gemacht iſt zur Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlöſung / alſo gelehret wird / daß alles / was JEſus / in ſeiner eigenen Perſon auſſer uns gelitten und gethan hat / uns von GOtt alſo zugerechnet und belohnet werde / als hätten wir es ſelbſt gethan / wenn wir uns dieſes nur feſtiglich einbildeten / ob wir gleich in unſerer eigenen Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligkeit / oder Thorheit und Ungerechtigkeit blieben / wenn wir ſolches nur glaubeten / oder deſſen uns getröſteten. Iſt dieſes nicht ſchnur-ſtracks wider der heiligen Schrifften / wider alle Eigenſchafften GOttes? Da der Satan ſchon zu der Apoſtel Zeiten anfieng dieſen Wahn-Glauben und ſüſſen Traum zu lehren

ren durch die falſchen Apoſtel / und die von Chriſto theuer erworbene Gnade auf Muthwillen gezogen wurde; ſo warnet der Liebes-Jünger Johannes 1. Joh. 3. v. 7. Kindlein laſſet euch niemand verführen mit ſolchem eingebildeten Wahn-Glauben und Gerechtigkeit! Wer durch die erworbene Krafft GOttes / durch den Geiſt GOttes recht thut / nach GOttes Gebotten wandelt / dieſelben erfüllet / in keine Sünde einwilliget / oder noch Sünde thut / ſondern in allen Verſuchungen durch den Glauben überwindet; der iſt vor GOtt und Menſchen gerecht / heilig und ſeelig.

Alles / was nun GOtt ſelbſten in und durch die glaubigen Kinder GOttes würcket; alles / was JEſus ſelbſten noch heut zu Tage in ſeinen wahren glaubigen Gliedern leidet / und thut; alle Göttliche Wahrheiten / Wunder und Würckungen / die der heilige Geiſt durch ſeine ohnmittelbare Salbung vollendet und verſiegelt in allen glaubigen Chriſten und vollkommenen Männern: Das ſchreibet oder rechnet ja kein wahrhafftig-Glaubiger ihm ſelbſten zu / als hätte er es gethan aus ſeiner eigenen Weißheit / Krafft und Verdienſt / in ſeinem eigenen Nahmen; ſondern je weiter er kommt / je tieffer wird er gedemüthiget / je niedriger und kleiner wird er / daß er ſich aller ſolchen groſſen Gnaden-Würckungen gantz unwerth und unwürdig achtet / und ſchätzet: Er opffert alles ſeinem GOtt auf; er giebt ihm allein alle Ehre und Danck / Macht / Krafft und Herrlichkeit / nicht allein mit dem

Munde/ ſondern vornehmlich mit ſeinem gantzen Hertzen/ Leben und Wandel. Ein ſolcher erhebt die Güte/ Gnade und Krafft GOttes auf den höchſten Gipffel; und erniedriget uns hingegen auffs allertiefffte/ benimmt uns allen eigenen Ruhm/ und ſtellt uns in unſer eigen natürlich nichts aufs allerkräfftigſte. Obwohl GOtt ſelbſten alles/ was er ſelbſten in und durch uns gewürcket/ und alſo zurechnet/ als hätten wir es gethan; Krafft der innigen Vereinigung unſeres Geiſtes Kräfften mit der Gnade und dem Geiſt JEſu Chriſti: So maſſet doch kein wahrhafftig-Glaubiger ſich ſolches in Eigenheit an/ ſondern giebt GOtt allein die Ehre/ und achtet ſich gantz unwerth aller ſolchen Gnade und Barmhertzigkeit.

Wie ſolte aber nicht alles Vorgeben und Schwätzen von der Buße umſonſt und vergebens ſeyn/ da die Krafft des Todes JEſu Chriſti/ ja der gantze Proceſs des Leidens JEſu/ wie ihn JEſus in uns will fortführen/ geläugnet/ ja wohl gar verketzert wird/ indem gar nicht gelehret wird/ wie der glaube zu erſt ſich mit der von Chriſto erworbenen Krafft des Todes im Hertzen vereinige und vermenge/ die ſündliche Lüſten zu creutzigen und zu tödten. Wird nicht durch dieſe verkehrte Lehre vom Glauben alle weſentliche Krafft GOttes zernichtet/ und die armen Seelen zu einem Wahn-Heuchel- und Schein-Glauben verführet? dann wann ich in meinem Wahn geſtärcket bin/ Chriſtus habe an meiner ſtatt

das Geſetz vollkommen erfüllet durch ſeinen thuenden Gehorſam ; es ſeye nicht nöthig/ daß er durch die Krafft ſeiner Aufferſtehung/ oder durch den Heil. Geiſt / es auch würcklich immer erfülle ; es ſey auch ſolches nicht möglich: Wird nicht alle Krafft GOttes damit verläugnet ? die Freudigkeit des Glaubens zernichtet ? aller Muth und Ernſt darnieder geſchlagen ? wird nicht aller Kampff/ wider die Sünden / mit Ernſt zu kämpffen / in eine Schläffrigkeit und fleiſchliche Sicherheit verwandelt ! da ich ſtäts überredet werde auf den Cantzeln / Chriſtus könne nicht alle Wercke des Teuffels in uns zerſtören / er könne uns in dieſer Gnaden-Zeit nicht würcklich von allen Sünden erlöſen / es bleibe noch immer die Wurtzel / nemlich die Erb Sünde / die Luſt-Liebe und Neigung zur Sünde. Und doch wird gelehret : in der wahren Buße werde das gantze Hertz geändert und umgekehret/ daß da der Menſch in ſeiner Unbußfertigkeit nur Luſt und Liebe hat zu allem Böſen / zur Fleiſches-Luſt / Augen-Luſt und hoffärtigem Weſen / und eine Feindſchafft und Haß gegen GOtt und alles Gute / in der Buſſe das gantze Hertz (wie es dann wahrhafftig auch alſo erfahren wird) geändert wird / daß er Luſt / Liebe unb Neigung zu GOtt und allem Guten hat / und im Gegentheil einen ernſtlichen Haß gegen alles Böſe. Ob man nun zugleich in dem inwendigen Menſchen kan Luſt und wahre Liebe haben zum Guten/ und auch zugleich zum Böſen / und man alſo

zweyen

zweyen widerwärtigen Herren zugleich dienen kan/ iſt leicht zu begreiffen. Chriſtus ſpricht: Er wird den einen lieben / und den andern haſſen. Eines hebet das andere auff: Eines vertreibet das andere.

Und ſo redet GOtt noch heut zu Tage die Wahrheit durch den Propheten Eſaj. 3. v. 12. Mein Volck / deine Tröſter / deine Beicht-Väter / deine Seeligpreiſer / verführen dich / und zerſtören den Weg / den du gehen ſolt / mit ihrem Beichten / Predigen / Abendmahl-halten und Tauffen. Und Jer. 38. v. 22. Ach deine Tröſter haben dich überredet zu glauben / den thuenden und leidenden Gehorſam / den JEſus in ſeiner eigenen Perſon geleiſtet / fein tröſtlich dir nur zuzueignen; der würde dir vom Vater alſo zugerechnet / als hätteſt du ihn ſelbſt gethan: Und alſo darff er ſolchen Gehorſam des Glaubens durch ſeinen dir und allen Menſchen erworbenen heiligen Geiſt nicht erfüllen/ und ſein Mittler-Ambt / ſein Prophetiſches/ Hoheprieſterliches und Königliches Ambt in dir nicht noch ſtäts fortführen: Du darffſt dich nur deſſen allen von auſſen getröſten/ was er für dich an deiner ſtatt gethan: Wolte er das alles auch in dir thun und leiden/ das wäre Enthuſiaſtiſch / Socinianiſch. Und alſo haben ſie dich verführet / und in den Schlamm deiner Sünden noch weiter hinein geführet/ und laſſen dich nun darinn ſtecken / wollen von keinem Binden mehr was wiſſen / ſondern tröſten dich in allen deinen Sünden / und löſen dich von dem Gehorſam / Haltung oder

Erfül-

Erfüllung der Gebotte GOttes ſtäts auff/ und führen dich immer tieffer hinein. Sie wiſſen deinen unſeeligen Zuſtand: Sie tröſten und ſtärcken dich aber darinn mit ihrem verdammten Beicht-Weſen und verkehrten Abendmahl/ und machen dich damit immer ſicherer; biß du endlich in der Höllen mit entſetzlichem Jammer und Hertzeleyd ein anderes erfahren wirſt. Jetzo gehet der groſſe Hauffen derer Chriſten mit lachendem Munde und frölichem Muthe zur Höllen. Dann es werden ihnen in den Beicht-Stühlen/ in denen Predigten/ beym Abendmahl-halten und beyn Tauff-Steinen/ alle Seeligkeiten zuerkannt/ und ſie reichlich damit angeſehen. Dannenhero auch kein ärger Volck unter der Sonnen/ als das Chriſten-Volck/ das Gottes Nahmen ſo ſchändet und läſtert mit ihrem Wandel. Wären die Lehren Göttlich und wahrhafftig/ ſo müſten auch wahrhafftig die Früchte des Lebens davon zeugen. Da nun das Leben ſo extrem gottloß/ ſo muß die Lehre im Grund nichts taugen. Lehreten die Prediger wahrhafftig GOttes Wort/ ſo müſte es auch ausrichten/ worzu es GOtt ſendet. Da aber die Erfahrung ein anderes leyder! bezeuget/ ſo müſſen die Lehrer nicht GOttes reines Wort lehren/ ſondern ihr eigen Lügen-Wort. Eſaj. 55. v. 10.

Der andere iſt der erleuchtete und gelehrte Chriſtianus Democritus, welcher in dem eröffneten Weg zum Frieden mit GOtt und allen Creaturen ꝛc. pag. 975. ſeqq. den Irrthum/ der ſich in

der Lehre vom Glauben / der Rechtfertigung / dem Mittler-Ambt Chriſti u. ſ. f. eingeſchlichen / alſo vorſtellet: Durch das Opffer oder die Satisfaction Chriſti auſſer dem Menſchen iſt weiter im geringſten nichts effectuiret / als daß der unwandelbaren Gerichts-Gerechtigkeit / welche der Zorn nicht iſt / und die dem Menſchen / der mit freyem Willen von GOtt abgewichen / nothwendig muß eine Straffe aufflegen / ſo weit ein Genůgen geſchehen / daß die ewige weſentliche Gerechtigkeit dem Menſchen wieder kǒnne dargebotten und mitgetheilet werden / oder die ewige Liebe / ohne Verletzung der Gerechtigkeit / ihr Wiederbringungs-Ambt kǒnne vollführen; Und dieſes Opffer Chriſti iſt ja vor die gantze Welt geſchehen: So wenig nun die gantze Welt ſchon ſeelig iſt / ſo wenig iſt auch durch dieſes allgemeine Opffer der Zorn und die Verdammnüß ſchon auffgehoben. Siehe / wie Paulus dieſes ſo klar bezeuget 2. Cor. 5. v. 9. ſeqq. Gott war in Chriſto / und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber / und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu (vergab ihnen die Schuld des muthwilligen Abfalls) und hat unter uns auffgerichtet das Wort der Verſöhnung. Siehe GOTT iſt auff ſeiner Seite mit den Menſchen verſöhnet / und ſuchet mit gantzem Ernſt ſein Beſtes und ewiges Heyl. Aber iſt darum auch der Menſch mit GOtt verſöhnet / ſo lang er in der Feindſchafft wider GOTT / nemlich in der Sünde ſtehet? nimmermehr! dann ſo ſpricht Paulus im folgenden Vers: Wir litten an Chriſtus ſtatt / laſſet euch mit GOtt ver-

verſöhnen! laſſet doch um Chriſti willen die Feindſchafft und Rebellion gegen GOTT fahren/ gehet von der Sünde aus/ und werdet durch den wahren Glauben/ der die Welt beſieget/ GOttes Freunde/ der euch ſeine Liebe ſo eiffrig anbietet. Die Liebe wolte gern den Zorn in euch überwinden/ ihr aber wollet nicht in eurem Willen aus der Sünde ausgehen/ auff welcher der Zorn GOttes ruhet/ und offenbaret wird. Rom. 1. v. 18. So lang die Sünde im Fleiſch aber euren Willen hat/ ſo lang hat ſie ihre Nahrung und Wachsthum/ und kan in dem Zorn-Feuer nicht verzehret werden; hier wird erfüllet/ was geſchrieben ſtehet: Was ſoll man weiter an euch ſchlagen/ ſo ihr des Abweichens nur deſto mehr machet? Gäbet ihr aber Chriſto/ und dem Wort der Verſöhnung euren Willen/und alle Kräfften derſelben/ ſo würdet ihr alſobald den Zorn GOttes nicht mehr fühlen/ ihr würdet den Einfluß der ewigen Liebe wiederfinden/ und der Menſch der Sünde/ der alte Adam/ würde allein unter dem Zorn bleiben/ biß er gantz verzehret und vernichtet wird ſeyn. Welches nicht kan geſchehen/ ſo lang ihr mit eurem Willen noch von GOtt abweichet/und den Bund täglich übertrettet wie Adam. Hoſ. 6. v. 7. Wie wollet ihr dann von dem Zorn und der Sünde erlöſet ſeyn/ da ihr täglich das Verderben in euch erwecket/ und das Kind des Verderbens/ den Leib der Sünde/ ſelbſt von neuem ſchaffet/ ob ihr ſchon in Adam keine Schuld hättet. O du falſche Creatur/ faſſe

es nun recht / wie Chriſtus in dir muß deine Sündetragen / tilgen / und den Zorn GOttes von dir wenden / in welchem als in einer Tieffe des Meers dein alter Menſch erſäuffet wird / damit die ewige Liebe völligen Raum in dir habe. Verſtehe es recht / was der Geiſt der Wahrheit haben will / in den Geheimnußvollen Ausſprüchen der Schrifft / da es von dem Mittler heiſſet: Er trägt unſere Kranckheit / und ladet auff ſich unſere Schmertzen. Das Lamm GOttes nimmt die Sünden der gantzen Welt hinweg / 2c. Du haſt durch Betrug deines Fleiſches biß hieher dieſes theure Erlöſungs-Werck auff ein bloß äuſſerliches Zurechnen gezogen / und noch darzu dieſes den Grund-Artickel deiner Adamiſchen Lehre genennet / wie es dann in der That iſt / ja die rechte Stütze des Reichs des Teuffels unter den Proteſtirenden. Warum glaubeſt du Schrifftgelehrte Vernunfft nicht dem Zeugnuß der Schrifft / in welcher der heilige Geiſt die Auslegung und den rechten Sinn dieſes Geheimnüſſes klar genug machet. Wurden dort Matth. 8. v. 16. die leibliche Kranckheiten nur imputativè von Chriſto getragen / oder in der That hinweggenommen? Hier / ſpricht der heilige Geiſt / wurde erfüllet / das geſagt iſt durch den Propheten Jeſaia / der da ſpricht: Er hat unſere Schwachheit auff ſich genommen / und unſere Schmertzen getragen. Wann wird dann nun ſolche Prophezeyung im Geiſtlichen erfüllet! Gewißlich nicht eher / als biß dieſer HErr dein Artzt dich in der That von dem Seelen-Verder-

derben geheilet / und die Sünde in dir getilget hat. Warum ſoll ein Chriſt deinen falſchen Gloſſen mehr glauben / als dem Zeugnüß des Geiſtes? Und warum ſoll ſich ſein Glaube gründen auff ein Heyl / das ferne von ihm iſt. Du nenneſt das einen ſeeligmachenden Glauben / wann ich mit feſter Zuverſicht mich darauff verlaſſe / daß Chriſtus für meine Sünde bezahlet und gnug gethan. Wie macht mich aber nun diß Bezahlen ſeelig / welches ich doch mit der gantzen Welt gemein habe? Wie kommt durch dieſen falſch-ſeeligmachenden / oder in Sicherheit einſchläffrenden Glauben die Seeligkeit / oder die Erlöſung von dem Reich der Sünden in mich. Wo iſt Seeligkeit auſſer der Gemeinſchafft mit GOtt / und ſcheiden nicht unſere Sünden uns und unſern GOtt von einander! dieſer Glaube macht dich nun ſeelig / und ſonſt keiner / der die Welt beſieget / die Sünde verläſt / Chriſto gehorchet / und ihn auffnimmt / nicht als ein Opffer für die Schuld vor 1700. Jahren / ſondern als einen gegenwärtigen Hohenprieſter / König und Propheten / der in ihm den Teuffel binden / die arme Creatur befreyen / und zum Bilde GOttes erneuern will. Siehe er ſtehet für der Thür deines Hertzens / und will in ſein Eigenthum kommen / ſeinen Tempel wiederum von dem Unflath des Teuffels zu ſäubern. O wie wenig nehmen ihn auff / die ſich doch als ſein Volck rühmen / und an ihn glauben wollen. Die ihn aber in der That auffnehmen / ſich ihm von gantzem Hertzen unterwerffen / und die Sünde ver-

läugnen / denen allein giebt er Macht GOttes Kinder zu werden. In denen allein vergeſtaltet er ſich ſelbſt / und gebieret den neuen Menſchen aus / welcher ein Sohn GOttes iſt / mächtig zu ſtreiten und zu überwinden. Hier muß weichen der Teuffel / die Welt / Sünde und Geſetz / weilen der Geſalbte des HErrn den Stuhl ſeines Vatters Davids in der Seele eingenommen / und ein König herrſchet / der nicht unter das Geſetz der Sünde kan gefangen genommen werden / wie die Krafft des eigenen Willens auſſer Chriſto unter dem Zorn und Geſetz. Wilſt du in deinen verkehrten und fleiſchlichen Satzungen gefeſſelte Vernunfft dieſe ſo klare Wahrheit noch nicht als Wahrheit annehmen / ſo frage ich dich aus deinen Satzungen ſelbſt / ob du nicht das Mittler-Ambt deines Erlöſers in drey Stücke abtheileſt: 1. in ſein Hoheprieſterliches Ambt / da er die Schuld bezahlet durch ein ewiges Opffer / und noch für uns bey ſeinem Vatter bittet. 2. In ſein Prophetiſches Ambt / da er den Weg zum Heyl durch ſeine Lehr ſo wohl als ſein Exempel offenbahret. 3. In ſein Königliches Ambt / da er ſich ein Reich aufrichtet / und in unſern Seelen über ſeine Feinde ein HErr wird. Nun frage ich dich / iſt dir dein Heyland nicht ſo nöthig zum Heyl als ein König und Prophet / ſo nöthig er dir iſt / als ein Hoherprieſter? du kanſt keinen Unterſcheid hier finden / wann du den Rath GOttes nicht wilſt meiſtern / und dir ſelbſt einen andern Chriſtum machen / als wie er dir von

GOtt

GOtt gemacht iſt zur Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und zur Erlöſung. Warum haſt du dann durch Betrug des Teuffels den ſeeligmachenden Glauben / der ja den gantzen Chriſtum ergreiffen muß/ nur auff Chriſtum/ als einen Hohenprieſter gerichtet/ da du ihn nur durch die Zuverſicht auff das Verdienſt Chriſti beſchreibeſt. Siehe/ wohin dich die Blindheit deiner Vernunfft / und die Boßheit deines fleiſchlichen Willens geſtürtzet hat? Worinn beſtehet dein Heyl! Gewißlich allein in der Vereinigung mit GOtt/ dem höchſten Guth? Was vereiniget dich aber am meiſten mit deinem GOTT? Wann Chriſtus für deine bloſſe Schuld bezahlet / welches du doch mit der gantzen Welt gemein haſt / oder vielmehr/ wann dieſer lebendige Sohn GOttes / der um unſer Gerechtigkeit wieder auffgewecket iſt / als ein Prophet und das wahrhafftige Licht der Welt/ dir den Weg zum Leben/ Heiligung/ und Vereinigung mit GOtt offenbaret/ deinen Willen von der Sünde ab- auff das höchſte Guth lencket/ und als ein König dich mit neuer Krafft und Stärcke / mit Waffen der Gerechtigkeit / wider die Sünde/ Welt und Teuffel waffnet / und noch darzu im Streit dir voran gehet. Ich meine ja/ hie ſey erſt das rechte Heyl und Seeligkeit/ die Erlöſung von der Sünde und Ungerechtigkeit/ und der neue lebendige Weg zur ewigen Gerechtigkeit? Warum nimmſt du dann/ du fleiſchlicher Maul-Chriſt/ dieſen lebendigen Heyland/ der dich allein kan ſeelig machen / nicht auch mit in

den Begriff deines ſeeligmachenden Glaubens/ durch welchen du nichts als das Leben und die Seeligkeit deines alten Adams ſucheſt? warum ſchreyeſt du/ es ſeye falſch/ wann der Heil. Geiſt / und die Kinder des Lichts den ſeeligmachenden Glauben durch einen iñigſten Gehorſam gegen den gantzen lebendigen Chriſtum beſchreiben/ der doch nur denen / die ihm gehorſam ſind/ eine Urſach zur ewigen Seeligkeit iſt. Hebr. 5. v. 9. Beſiehe nun die Falſchheit deines Hertzens/ welches ſich nicht in die Ordnung des Heyls / die GOtt gemacht / bequemen will / und dennoch in einem blinden Wahn Theil an Chriſto haben!

Laſſet uns dieſer Wahrheit ferner nachdencken / es iſt daran viel gelegen/ damit wir den Tag unſer Heimſuchung wahrnehmen/ und uns nicht ſelbſt betriegen. Die rechte Art des ſeligmachenden Glaubens kan nicht recht eingeſehen und gefaſſet werden/ biß die freye Neigung des Willens / auch in dem gefallenen Menſchen / bey Erſcheinung des ewigen Lichts / oder Anklopffung des Sohns der Liebe recht erkannt wird. Bloß in dem Fall/ ehe die arme Creatur von neuem heimgeſuchet wird/ iſt ſie gantz blind an ihrem falſchen Gut/ und muß folglich der Wille nur das Böſe unter dem Schein des Guten begehren / iſt nicht frey/ ſondern ein Sclav des Zorns / der Sünde und der Finſternüß. Dennoch bleibet in dieſem jämmerlichen Verderben ein heimlicher Hunger in der Wurtzel des menſchlichen Weſens nach etwas beſſers uud ewiges/ weilen

einmahl dieſe ewige Natur in den zeitlichen Lůſten ihren Hunger nicht immer und vōlkig vergnůgen kan / zumahlen bey aller ſůndlichen Vergnůgung das Zorn-Gericht im Gewiſſen die Luſt bitter machet. Wann aber die Stunde ihrer Heimſuchung herein bricht / das iſt / wann ſie nicht allein durch das Geſetz ihres Elends ůberfůhret wird / ſondern auch die ewige Liebe des Vatters in ſeinem Wort / dem Sohn der Liebe / ſich beweget / und wieder ihren Genuß und Einfluß darbietet / daß das innere Auge des Gemůths ein beſſeres Gut erblicket / ſo tritt der Wille / der zuvor nur ein Knecht des Teuffels war / wieder in ſeine Freyheit / ſtehet zwiſchen Licht und Finſternůß auff dem Scheide-Wege/ und hier wird erfůllet/ was geſchrieben ſtehet: Ich habe dir vorgelegt Leben und Tod. In dieſem wieder-auffgeweckten Willen beruhet nun der Glaube / und Unglaube/ nicht in der Vernunfft oder Verſtand/ wiewohl der Wille durch die Vernunfft kan betrogen und gefangen werden. Faſſe nun / und laſſe es immer vor deinen Augen ſeyn / den gantzen Proceſs, wie du zu GOTT dich bekehren / und dein Heyl ergreiffen muſt. In dieſem Tag des Heyls / da es zuvor in dir gantz Nacht und Finſter war / findeſt du in deiner Seelen zwey widerwårtige Principia, die wider einander ſtreiten / Licht und Finſternůß / Liebe und Zorn / Sůnde und Gerechtigkeit / GOTT in

Chriſto / und Teuffel in deinem alten Menſchen/ Michael und den Drachen/ und dein Wille ſtehet zwiſchen beyden / als gleichſam neutral/ und wird von beyden auff jede Seite gelocket/ als ein Gehülff zum Succurs, weil kein Theil ohne deinem Willen ſiegen kan. Ich ſage dir die Wahrheit in Chriſto/ es kan weder der Teuffel/ noch GOtt in ſeinem Gnaden-Reich in dir ohne deinem Willen herrſchen. Und wem du von beyden deinen Willen zuneigeſt / an den glaubeſt du / und der hat durch dieſen Glauben ſein Werck in dir / und wird dein König. Bleibſt du nun mit deinem Willen / oder Hertzen / in der Sünde/ ſo behält der Zorn und die Finſternüß die Herrſchafft in dir wider die Liebe in Chriſto / geheſt du aber mit deinem Willen und Hertzen von der Sünde aus und zu Chriſto ein/ ſo wird der Zorn getilget / und die übrige einwohnende Sünde in dem Zorn bald verzehret/ weil die Luſt / die keinen Willen mehr zum Bräutigam oder Huren-Courtiſan hat / die würckliche Sünde nicht mehr empfangen / und von neuem den Tod gebähren kan/ wodurch der Zorn immer neue Materie zu verzehren findet. Hier wird dann erfüllet/ was geſchrieben ſtehet: Mit dem Hertzen (oder Zuneigung des Willens und nicht mit dem Verſtand) wird geglaubet zur Gerechtigkeit. Und unſer Glaube iſt der Sieg/ der die Welt überwindet. Nun iſt es freylich dem Willen nicht ſo leicht/ ſein vorig Futter / das ihm in der Blindheit ſo gut geſchmecket/ auff einmahl fahren zu laſſen. Aber nichts deſtoweniger muß er in die

Verläugnung tretten / und wider die Sünde/ als ſeinen Feind / kämpffen / Chriſto / ſeinem König und Erretter / ſich gäntzlich anvertrauen / gehorſam ſeyn / und je länger / je tieffer in ſein Leben eindringen / ſo wird es endlich leicht / was von Anfang ſchwer war / und da in dem erſten Kampff der Buſſe der Wille zuweil von der Luſt auff Abwege gebracht worden / thut er endlich mit Chriſto gewiſſe Schritte / biß die neue Creatur in der Seele durch Chriſtum wieder gebildet und geſchaffen iſt / alsdann iſt es dem neugebohrnen Willen auch mit Chriſto eine Speiſe und höchſte Vergnügung / allein in GOttes Weſen und Wohlgefallen zu ruhen und zu würcken. Es ſchmertzet ihn auch nicht / ſondern er wünſchet ſolches ſelbſt / wann GOtt an dem noch rückſtändigen Schlangen-Saamen ſeine Gerichte biß ans Ende vollführet / und das alte völlig verſchlinget / daß in Chriſto eine völlige neue Creatur / und alles neu werde. Darum übergib dich doch von gantzem Hertzen an die Liebe in Chriſto JEſu / und widerſtrebe dieſen guten Geiſt nicht / wann dich die heilſame Gnade züchtiget / oder unterweiſet / wie du das ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſte verläugnen ſolt. Es iſt ein ſchrecklich Zeichen deines Ungehorſams oder Unglaubens / wann GOtt über dich klagen muß: Den gantzen Tag (der Heimſuchung) ſtrecke ich meine Hand aus zu einem Volck (oder Hertzen) das mir widerſpricht. Und dein Heyland ſelbſt mit Liebes-Thränen beweinen muß / daß er dich unter die Flügel ſeiner

Liebe habe ſammlen wollen / aber du habeſt nicht gewolt. Nun GOTT wird doch dir deinen Willen nicht ewig laſſen / wilſt du ihn nicht der Liebe geben / und das ſüſſe Joch Chriſti tragen / ſo wird dir GOtt in ſeinem Zorn begegnen / und in erſchrecklichem Gericht dieſes unbändige Thier unter ſein hartes Joch bringen. Und hier wird er dir mächtig gnug ſeyn / daß du ſeinem Willen des Zorns und der Allmacht nicht widerſtreben ſolleſt können. Dann mit Gewalt kan er dich wohl züchtigen / und im Zaum halten / aber nicht ſeelig machen: weilen das Reich der Liebe und des Lichts nur durch Mittheilung ſeines Weſens / und den Ausfluß der Liebe ſich vermehret und ausbreitet / allwo freylich ein unreiner und ſündlicher Wille kein Gefäß iſt / dieſen reinen und edlen Schatz zu faſſen. Und doch kan die Liebe / als das ſouverainſte und freyeſte Weſen ſich in keinem andern / als in einem freyen Werckzeuge verklären. Darum thut ſie ſich zu uns herab / und ſuchet unſern Willen von allen andern abzuziehen / damit er / als eine reine Jungfrau / ihr allein anhange; und dieſer keuſche Wille iſt die Maria / die Mutter GOttes / in welcher das Heilige / die neue Creatur / der Sohn GOTTES / empfangen und gebohren wird. Und ehe dieſe auffrichtige Ubergabe des Willens an Chriſtum da iſt / dieſem Lamm zu folgen / wo es hin will / ſo iſt keine Hoffnung zur neuen Creatur / und Seeligkeit / weil kein Glaube da iſt. Dir wird geſchehen / wie

wie du geglaubet haſt / wie du dein Hertz und Willen zu GOTT in Chriſto gekehret / nicht / wie du dir in deiner heuchleriſchen Vernunfft ſelbſt eine eitele Hoffnung und Zuverſicht gemacht haſt. Kanſt du dieſes Geheimnüß des Reichs der Göttlichen Liebe noch nicht faſſen / ſo ſehe an / wie das Reich der falſchen und unreinen Liebe / oder das Sünden-Reich in den Menſchen gebracht ſey / und noch erhalten werde. Der Satan konnte den Menſchen gleichfalls nicht mit Gewalt von GOTT ab / und in ſein Luſt- und Sünden-Reich ziehen / ſondern er muſte zuvor ſein falſches Licht in die Vernunfft einführen / derſelben ein falſches Gut vorbilden / damit er die Neigung oder die Luſt des Willens allgemach von GOTT ab / und auff ſeine Seite brächte / und da das geſchehen / ſo hatte er eine offene Thür / ſein wüſtes Sünden-Reich in der falſchen Luſt-Liebe einzuführen / und die arme Seele unter dem Schein des Guten / mit ſeinem Unflath zu überſchwemmen: Auff dieſe Art der Verſuchung erhält er noch die Leute in ſeinem Reich der unreinen betrüglichen Liebe / und feſſelt ſie von neuem / wann ſie ihm ſchon entronnen ſind / oder entrinnen wollen / wo ſie nicht durch Wachen und Beten ſich gegen dieſen Verſucher bewahren. Eben ſo muß nun die wahre Liebe aus dem reinen Weſen GOttes ſich wieder zu der gefallenen Seelen nahen / ihr wahres Licht in den

Ver-

Verſtand einführen / das wahre Gut zeigen / und wo die gefallene Seele alsdann ihren Willen / oder Liebe zu dieſem Gut wendet / ſo kan es ſich von neuem mittheilen / und das verlohrne Göttliche Bild und Herrlichkeit wieder auffrichten.

Eben dieſer gelehrte Mann ſtellet dieſe hochwichtige Warheit in dem gedachten eröffneten Weg zum Frieden mit GOtt und allen Creaturen / rc. pag. 510. ſeqq. folgender maſſen vor: Das Mittler-Ambt des HErrn JEſu / in welchem er das Werck des Heyls vollführet / iſt ſchon längſten von den Lehrern der Kirchen in dreyerley Officia abgetheilet / nemlich in ſein Prophetiſches / Hoheprieſterliches und Königliches Ambt; Welches auch der Geiſt GOttes durch Paulum beſtättiget / welcher / wann er das Ambt des Meſſiæ ſummariſch beſchreiben will / ſpricht / daß uns Chriſtus von GOtt gemacht ſey zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlöſung. Wie er uns zur Weißheit gemacht iſt / ſo iſt er unſer Lehrer und Prophet / in welchem Ambt er den Weg zum Vatter durch ſeine heylſame Worte und durch ſein eigen Exempel lehret / da freylich unſere Weißheit und Vernunfft dieſen geheimen Weg des Creutzes und der Verläugnung nicht gern faſſet / welche darum unter den Gehorſam des Glaubens muß gefangen genommen werden. Wie er unſer Hoherprieſter iſt / ſo iſt er uns gemacht zur Gerechtigkeit / daß durch ſein Opffer und Tod und die darauff erfolgte ſiegreiche Aufferſtehung nicht allein die Schuld bezah-

let/ ſondern auch der alte Menſch zu gleichem Tod gepflantzet/ die Sünde im Fleiſch verdammet/ und die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert/ nemlich der Tod des alten Menſchen/ und das neue Leben im Geiſt in uns erfüllet würde. Wie er unſer König iſt/ ſo iſt er uns gemacht zur Heiligung und zu einer Erlöſung; da ſein guter Geiſt in uns über die Feinde ſeines Reichs Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Weſen herrſchet/ und uns endlich von dieſem Geſchmeiß des Reichs des Satans völlig befreyet und erlöſet. Dieſe Wahrheit iſt klar/ und kan von niemand widerſprochen werden/ der ſeinen Heyland kennet. Herr Doctor Neuß gibt darum ſo weit ſeinen Conſens und bekennet pag. 142. (ſeiner Prüfung der Lehr und des Geiſtes Democriti &c.) daß das Mittler-Ambt des HErrn JEſu nicht allein in ſeinem Hohenprieſterlichem/ ſondern auch Prophetiſchem und Königlichem Ambt beſtehe/ ſolches wird von Democrito recht und erbaulich erinnert/ ꝛc. Wann ich aber nun/ nach dieſem gelegten unbeweglichen Grund/ ſölte weiter fragen: Ob nicht Chriſtus/ als der Mittler/ die Menſchen ſeelig mache von ihren Sünden/ nach dieſem dreyfachen Mittler-Ambt/ ob er nicht ſo nöthig ſeye zur Seeligkeit/ ſo fern er mein König und Prophet iſt/ ſo nöthig er mir iſt/ als Hoheprieſter/ ſo wird es nicht mehr erbaulich gefragt ſeyn: Dann antwortet der Herr Doctor mit ja/ nach dem Zeugnüß ſeines Gewiſſens/ ſo iſt er ſchon von ſeinen Symbolis, und von dem Catechiſmo Lutheri abgefallen/ in welchem die Seeligkeit allein

von

von Chriſto / als dem Hohenprieſter herkommt / und der Menſch allein durch den auſſer ihm geſchehenen Gehorſam Chriſti/ und durch ſein allerbitterſtes Leiden und Sterben / mit feſter Zuverſicht ergriffen / gerecht und ſeelig wird. Wann ich nun ferner nach dieſem mir zugeſtandenen Grund frage: Ob der ſeeligmachende Glaube / der Chriſtum/ als einen Mittler / oder Seeligmacher ergreiffen / annehmen und faſſen muß / nicht den gantzen Mittler in ſeinem dreyfachen Ambt ergreiffen müſſe / und wie es doch die Herren Proteſtirende vor GOtt beſchönen wollen / daß ſie in ihrem ſeeligmachenden Glauben und deſſen Beſchreibung / nur allein auff Chriſtum / als einen Hohenprieſter / ſehen / und den Glauben nennen / eine feſte Zuverſicht auff das Verdienſt Chriſti ; ſo wird die Frage abermal nicht erbaulich ſeyn / weil die Antwort darauff gefährlich iſt / die entweder der in Heil. Schrifft offenbahrten Wahrheit / oder der Lutheriſchen Lehre widerſprechen muß. Unterdeſſen wird doch das Gewiſſen / welches nicht gantz verſtockt iſt / ſich vor dem Glantz dieſer ewigen Wahrheit nicht verdecken können. Es wird erkennen / und nach der Schrifft bekennen müſſen / daß der Glaube an Chriſtum / der da ſeelig macht / ſoll er anders den gantzen Chriſtum ergreiffen / wie er uns von GOTT zum HErrn und Chriſto gemacht iſt / in ſeinem weſendlichen Begriff den Gehorſam in der Verläugnung der Vernunfft und des eignen Willens gegen den Propheten

phеten und König mit einſchlieſſe / und nicht erſt / als eine Frucht nach ſich führe / ja daß der gantze Zweck des Evangelii ſeye / die Heyden und Juden zu dieſem Gehorſam zu bringen / den Gehorſam des Glaubens auffzurichten / und daß Chriſtus nur denen / die ihm gehorſam ſind / eine Urſache zur Seeligkeit ſeye. Daß der Chriſten Glauben die Welt überwinde / welche Welt dem Evangelio nicht gehorſam iſt / und darum auch des Evangelii nicht kan theilhafftig werden / ſo lange ſie Welt bleibet. Summa: daß der ſeeligmachende Glaube / ſo fern er ſeeligmachend iſt / nicht allein die Verheiſſungen / ſondern auch das Befehls-Wort / oder den Willen GOttes in Chriſto annehme / und erwähle / und ſich in die Ordnung des Heyls ſchicke / die in Chriſto offenbahret iſt. Hier wird erſtlich verſtanden / was Johannes ſpricht: Des Vaters Gebott iſt / daß wir glauben an den Nahmen ſeines Sohns / und uns untereinander lieben Nemlich / den Chriſten ſind alle Gebott genommen / und ihnē ein einiges von dem Glauben an Chriſtum und von der Liebe gegeben. Weil das Geſetz nicht konte lebendig machen / ſo war aus dem Geſetz kein Gottgefälliges Leben / und keine wahre Liebe zu hoffen: So läſt nun ein Chriſt / der da weiß / daß Chriſtus des Geſetzes Ende oder Vollkommenheit iſt / und daß er von Chriſto alles lernen könne / was im Geſetz erfordert / und noch darzu Krafft und Leben ſchöpffen / welches das Geſetz nicht geben kan / alle andere Gebotte fahren / als ob ſie ihm nicht gegeben / gehet zu Chriſto der ſeine Weißheit iſt /

lernet von ihm den Weg zum Vatter / empfängt aus ſeiner Fülle Krafft und Leben / wird ihm unterthan / und entziehet ſich dem Joch der Sünden und des Teuffels; ſo kan er alsdann / wann der Glaube ſo geartet / auch das Gebott der Liebe erfüllen / weil die Liebe GOttes in Chriſto durch den heiligen Geiſt in ſein glaubiges Hertz ausgegoſſen wird. Ich muß hier abermahl gefährlich fragen / warum doch die Proteſtirende ſo leicht das Geſetz des Glaubens an Chriſtum können halten / (dann wer iſt der nicht / den Glauben will haben?) und das Gebott der Liebe kommt ſie ſo ſchwer an / ja iſt ihnen gantz ohnmöglich zu erfüllen? da doch hie das Gebott vom Glauben noch etwas gröſſers iſt / und primæ tabulæ, als das Gebott von der Liebe. Hätte man einen wahren Begriff vom ſeeligmachenden Glauben / wie er den gantzen Chriſtum faſſen muß / und ihme von gantzem Hertzen unterthan werden; ſo wäre es ſchon bekannt genug / daß dieſe Aufopfferung und Ubergab an Chriſtum gar was wichtigers und gröſſers wäre; und daß auff dieſen Glauben das Gebott der Liebe zu erfüllen ſo leicht und natürlich ſeye / ſo leicht und natürlich ein Brennſpiegel / wann er die Strahlen der Sonnen in ſich gefaſt / brennet und brennen muß. Wäre der Glaube da an Chriſtum / man dörffte nicht viel gebieten / und Geſetz geben / quod fides debeat bonos fructus parere, wie die Augſpurgiſche Confeſſion ſpricht / ſondern die Glaubige würden mit Früchten der

Ge-

Gerechtigkeit erfüllet ſeyn/ welche durch Chriſtum in ihnen geſchehen zur Ehre GOttes. Wo Chriſtus durch den Glauben in den Hertzen wohnet/ da herrſchet er auch/ und da iſt Geſetz genug/ nemlich das Geſetz des Geiſtes der in Chriſto lebendig macht/ und dieſes Geſetz iſt ſich ſelbſt genug zu ſeiner Erfüllung/ und erfüllet ſich ſelbſt/ wo nur der Glaubige in wahrer Gelaſſenheit und Demuth Chriſto unterthan bleibet/ und allein auff ihn ſiehet/ und auſſer ihm alles vor Koth achtet. So bleibts dann freylich wahr/ daß an Chriſtum glauben/ Chriſto nachfolgen/ oder von ihm lernen/ ſich ſelbſt verläugnen/ ſein eigen Leben haſſen/ einerley ſeye. Und wird mir ſambt allen/ die Chriſtum kennen/ Herr Doctor Neuß dieſe Wahrheit nicht aus dem Hertzen nehmen/ es ſeye dann/ daß er zuvor dargethan/ wie der ſeeligmachende Glaube an Chriſtum eben nicht nöthig habe/ den gantzen Mittler zu ergreiffen/ ſondern nur ſo fern er der Hoheprieſter iſt

So ſchwer ihm nun dieſes zu beweiſen fallen dörffte/ ſo leicht iſt hingegen gegen den Concept ſeines gerecht-und ſeeligmachenden Glaubens darzuthun/ daß dieſer ſo genannte ſeeligmachende Glaube/ wie er durch die Zuverſicht auff das Verdienſt Chriſti beſchrieben wird/ nicht allein aus Heil. Schrifft mit keinem einigen Spruch kan dociret werden/ ſondern auch Chriſtum nur in ſolcher allgemeinen Relation und Abſicht annimmt/ in welcher er der gantzen Welt gemein/ und in welcher Relation Chriſtum niemand verliehren oder von ſich ſtoſſen kan; weil ſein gethanes Opffer oder

Verdienſt vor die gantze Welt gültig und unveränderlich iſt / obſchon niemand an Chriſtum glaubte. Nemlich / damit wir es deutlicher ſagen / man lehret / daß der Menſch durch die Zurechnung des Verdienſts Chriſti / und durch die Vergebung der Sünden von Seiten Gottes gerecht geſprochen / und unter die Zahl der Auserwählten / oder derer / die von der Welt erkaufft ſind / hiermit verſetzet werde; da der Menſch auff ſeiner Seite nichts nöthig habe / als die Zuverſicht / mit welcher er ſich feſt darauff verlaſſe / daß dem alſo ſeye. Die Schrifft aber macht ſo wohl das Verdienſt Chriſti / als deſſen Zurechnung / und Vergebung der Sünden allgemein / auch würcklich in der *Application*: Nemlich / Gott habe die Welt in Chriſto mit ſich ſelbſt verſöhnet / rechne der Welt in Chriſto ihre Sünden nicht zu / welches ſo viel iſt / als Chriſti Verdienſt zurechnen / wir ſeyn ſchon mit GOtt verſöhnet / da wir noch ſeine Feinde waren / welches auch die Beruffung zum Reich Chriſti ſchon *præſupponi*ret / dann als ein Feind konte GOtt die Sünder nicht zu ſich ruffen; wann ſie nicht ſchon bey ihm Vergebung hätten. Siehet man alſo / daß der vermeinte ſeeligmachende und gerechtmachende Glaube / ſich umſonſt verkehrt bemühe / das zu ergreiffen / was der Menſch ſchon von GOtt *imputi*rt gehabt / ehe er geglaubet / und welches er mit aller Welt gemein hat / nemlich Vergebung der Sünden / und Zurechnung der Gerechtigkeit oder des Verdienſtes Chriſti. Man ſiehet auch zugleich / daß der wahre Glaube / der

der das Wort der Verſöhnung annimmt / und machet / daß der Sünder nun auch auff ſeiner Seite ſich mit GOtt verſöhnen läſt / kein anderer Glaube ſeye / als welcher ſich in Demuth und Gelaſſenheit Chriſto unterwirfft / die Feindſchafft gegen GOtt / nemlich den Fleiſches-Sinn / fahren läſt / und alſo in den Zuſtand tritt / da das Göttliche Licht und die Liebe in Chriſto wieder ſich in dem innerſten Grund ſeiner Seelen offenbahret / da er alsdann erſt in der That erfähret / und ſchmäcket / daß ihm ſeine Sünden vergeben / und daß der HErr freundlich ſeye / und den Tod des Sünders nicht begehre / welches er / ſo lang er von der Gemeinſchafft des Lichts entfernet geweſen / nicht gewuſt / ſondern geglaubet / GOTT ſey ſein ärgſter Feind / weil ſein Gericht in ſolchem Zuſtand dem böſen eigenen Willen auff dem Halß lieget / und der Zorn über das ungöttliche Weſen offenbahret wird.

Wann nun der *Articulus ſtantis & cadentis Eccleſiæ*, von der Rechtfertigung nichts weiters ſolte mit ſich bringen / als die Zurechnung des Verdienſtes Chriſti / und die Nicht-Zurechnung / oder Vergebung der Sünde / ſo müſte folgen / daß auf Seiten GOTTES ſchon alle Welt gerecht gemacht ſeye / weil ſie verſöhnet iſt / und müſte alſo die Gerechtmachung von dem Glauben / ja von der Beruffung zum Reich Chriſti ſtatt finden: welches wider das Zeugnüß der Schrifft / da nur die Beruffene und Wahr-Glaubige

gerecht und herrlich gemacht werden. Ich bezeuge aller Gewiſſen / die noch ein Gefühl deſſen haben / und ſonſt das Zeugnüß der Schrifft groß achten / ob ſie einen einigen Ort in Heiliger Schrifft können zeigen / woraus ungezweiffelt dieſe Redens-Art könne bewieſen werden; daß dem Glaubigen das Verdienſt Chriſti zur Gerechtigkeit gerechnet werde mehr / als es aller Welt ſchon zugerechnet iſt. Und daß die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / und durch welche GOTT den Sünder gerecht macht / in einer bloſſen Zurechnung von auſſen beſtehe. Ich leſe wohl in der Schrifft / daß der Glaube ſelbſt zur Gerechtigkeit gerechnet werde / aber daß dem Glaubigen / oder dem Glauben / nun von neuem Chriſti Verdienſt zugerechnet werde / welches doch aller Welt ſchon zugerechnet iſt / finde ich keinen Ort in der Schrifft / und wo eine ſolche Redens-Art in der Uberſetzung Luheri Phil. 3. gebrauchet wird / da iſt im Grund-Text gerad das Gegentheil / ſo wir anderswo ſattſam erweiſen. Es ſolte der einige Ort Rom. 4. da bezeuget wird / daß Chriſtus um unſer Sünde willen dahin gegeben / und um unſer Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket worden / ja wohl Scrupels genug machen / warum doch der Apoſtel aus der Aufferſtehung Chriſti die Gerechtigkeit herführe / die Verſöhnung aber der Sünde aus ſeinem Tod / wann er nicht hätte bezeugen wollen / daß unſer Gerechtigkeit / darinnen wir vor GOtt beſtehen / aus dem lebendigen Heyland / oder aus ſeinem lebendigmachenden Geiſt / ihren

ihren Urſprung habe / und nichts anders ſey / als das wiederbrachte Göttliche Bild / welches wir in Adam verlohren. Wie er dann ſolches an einem andern Ort in einer deutlichen Summ verfaſt / und ſpricht: Wann ein Geſetz gegeben wäre / das könte lebendig machen / (wie der aufferſtandene Chriſtus lebendig machen kan /) ſo käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Geſetz. Hier iſt ja klar zu ſehen / was GOTT vor eine Gerechtigkeit in Chriſto erfordere / Krafft welcher der Menſch in ſeinem Heyland gerecht und ſeelig wird / nemlich eine ſolche / die er nicht mit der übrigen Welt gemein hat / wie die Zurechnung des Verdienſts Chriſti; ſondern die ihn aus dem Reich des Todes und der Finſternüß / in das Leben / ſo aus GOTT iſt / verſetzet / oder der Göttlichen Natur theilhafftig macht; Eine weſentliche und einwohnende Gerechtigkeit des Reichs Gottes / welche beſſer muß ſeyn / dann der Phariſäer und Schrifftgelehrten Gerechtigkeit; die nur in äuſſerlichen Schein-Wercken ſich ſelbſt wohlgefallen / und ihre Gerechtigkeit nicht mit demüthiger Auffopfferung aller Kräfften in Chriſto ſuchen / daß dieſer lebendige Heyland allein ſein Werck in ihnen haben möge. Davon im Wein und Oel mit mehrerm gehandelt wird.

Ich meyne nun genugſam dargethan zu haben / daß man mich zum gröſten Unrecht verläumdet / wann man mir beymiſſet / ich

läugne mit den Socinianern Chriſti Verdienſt und Gnugthun / welches ich allerdings zum Grund der würcklichen Erlöſung vom Reich des Satans *præſupponire.* Ich läugne aber freylich mit der Schrifft gegen die Lehr-Sätze der Proteſtirenden / daß durch die Zurechnung dieſes Verdienſtes der Menſch in Chriſto gerecht und ſeelig werde: Dann dieſes allgemeine Opffer zwar die Verſöhnung auff GOttes Seiten gebracht / noch nicht aber die Befreyung / Erlöſung und Gerechtmachung auf unſerer Seiten. Wann die Schrifft von der Erlöſung in Chriſto redet / durch welche wir gerecht werden / ſo verſtehet ſie gar was anders / als dieſe allgemeine *Satisfaction.* Paulus / wann er das Mittler-Amt Chriſti beſchreibet / ſetzet die Erlöſung / als das *Complementum* aller Wercke Chriſti hinten / und nicht voran / vor die Gerechtigkeit und Heiligkeit / wie wir droben geſehen. Er der Heyland / erlöſet uns von aller Ungerechtigkeit / wir werden verſiegelt mit dem Heiligen Geiſt auff den Tag der Erlöſung / 2c. Woraus klar genug / daß es nicht mit der Schrifft geredet ſey / wann man fraget: Wer hat dich erlöſet? und nicht zuvor: Biſt du auch erlöſet? Wer nicht erkauffet iſt von der Erden / und für GOtt zum König und Prieſter gemacht / der iſt noch nicht von Chriſto erlöſet / obſchon vor ihn genug gethan / und die Verſöhnung geſchehen in dem Opffer / mit welchem Chriſtus auf einmahl vollendet alle / die geheiliget werden. In welcher Heiligung erſt das Werck

der

der Erlöſung (*) ſein Ende erreichet. Das Gefängnüß / in welchem wir gefangen liegen nach dem Fall / iſt keine bloſſe Schuld / oder Reatus, da wir nur der Gerechtigkeit GOt-

* Lutherus im erſten Altenburgiſchen Theil. f. 156. b. Tom. 12. Witteb f. 5. a. über die Worte Gal. 1. v. 4. Chriſtus hat ſich für unſere Sünde gegeben / daß er uns errette oder erlöſe / u. ſ. w. Dieſelbige Erlöſung iſt geiſtlich / und nicht fleiſchlich oder leiblich / und geſchicht / wann die Seele ſtirbet oder gecreutziget wird der Welt / das iſt / den böſen Wollüſten und Begierden / die dann ſeyn im Fleiſch aller Menſchen / welches er zu Tit. 2. weiter ausſtreicht und ſpricht: Daß wir ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen / und die weltlichen Lüſte / und züchtig / gerecht und gottſeelig zu leben in dieſer Welt / und warten auff die ſeelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers HErrn / der ſich ſelbſt für uns gegeben hat / auff daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum / das fleiſſig wäre zu guten Wercken.

Item in der Kirchen-Poſtill über die Epiſtel in der Chriſtnacht-Meß f. m. 63. ſchreibet Lutherus in Erklärung der letzten Worte / auff daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte u. ſ. w. Alſo: das iſt geſagt gegen die Werck-Heilige und Sonderlinge / die erlöſen ſich ſelbſt und andere durch Geſetz / oder ihre Vernunfft und freyen Willen von etlichen Ungerechtigkeiten / das iſt / die äuſſern Wercke laſſen und wehren ſie wohl / durch Gebott / Pein / Straffe / oder Lohn und Genieß; aber das iſt der Schaum von der Ungerechtigkeit / das Hertz bleibet dannoch voll ungöttliches / gnadenloſes Weſens und weltlicher Begierden / und ſind weder an Leib / noch Seel gerecht. Chriſtus aber durch den Glauben erlöſet von aller Ungerechtigkeit / machet uns wieder frey zu leben göttlich und himmliſch / das wir zuvor im Gefängnüß der Ungerechtigkeit nicht vermochten. Die Sünde thut zween Schaden / den erſten / daß ſie uns gefangen nimmt / daß wir nichts Gutes thun / noch

tes in Arreſt gegeben wären worden / ſondern iſt auch dabey eine würckliche Sclaverey unter der Gewalt des Teuffels / des Todes und der Sünde / welche uns blind / ſtumm / taub und erkennen / noch wollen mögen / beraubet uns alſo der Freyheit des Lichts und der Krafft. Daraus folgt ſo bald der andere Schade / daß wir von Gutem alſo verlaſſen / nichts dann eitel Sünde und Unreines müſſen würcken / und dem hölliſchen Pharao ſein Land zu Egypten bauen / mit ſauer ſchwerer Arbeit. Wenn nun Chriſtus kommt durch den Glauben / ſo erlöſet er uns von dem Gefängnüß Egypti / machet uns frey / giebt Krafft Gutes zu thun / das iſt der erſte Gewinn. Darnach iſt die gantze Ubung unſers Lebens / daß wir die Unreinigkeit des gnadenloſen weltlichen Weſens ausfegen aus Leib und Seel / daß diß gantze Leben biß in den Tod ſey nichts anders / dann eine Reinigung.

Wiederum in der Kirchen-Poſtill über das Evangelium am erſten Advent. f. m. 7. a. Auſſer Chriſto iſt der Menſch vielen wütenden Tyrannen unterworffen / die nicht Könige / ſondern ſeine Mörder ſind / unter welchen er leydet groſſe Noth und Angſt / als da ſind: Der Teuffel / das Fleiſch / die Welt / die Sünd / dazu auch das Geſetz und der Tod mit der Höllen / von welchem allen das elende Gewiſſen unterdruckt / eine ſchwere Gefängnüß hat / und ein ſauer ängſtlich Leben führet / denn wo Sünden ſind / da iſt kein gut Gewiſſen. u. ſ. w. Darum iſt Chriſtus kommen / daß er uns von allen ſolchen ſchweren Tyrannen erlöſete / und er ſelbſt allein über uns regierete. u. ſ. w.

Und hernach eben daſelbſt. f. 11. a. Chriſti Rechtfertig- und Seeligmachen bringet mit ſich ſo viel / daß er ſie von Sünden / Tod und Hölle erlöſe / (nicht bloß Zurechnungs-weiſe / ſondern würcklich und in der That) und thut das nicht allein ſeinen Freunden / ſondern auch ſeinen Feinden / ja eitel Feinden / auch ſo hertzlich / daß er über ſie weinet / die ihn ſolch gut Werck nicht wollen laſſen thun / noch ihn auffnehmen. Darum ſetzet er alles daran / was er hat und iſt / auff daß er ihre Sünde tilge / den Tod und Hölle überwinde / und ſeelig mache.

Der

und lahm / elend und jämmerlich gemacht / ja gar getödtet / und in ein immerwährendes Wehe geſtürtzet haben. Soll aus dieſem Gefängnüß eine Erlöſung geſchehen / ſo muß nicht allein der Gerechtigkeit GOttes Satisfaction geſchehen / ſondern es muß auch ein würcklicher Artzt und thätlicher Erlöſer zu den Gefangenen in den Kercker kommen / ſie heilen / geſund machen / die Feinde verjagen / und die Creatur GOttes in die erſte Freyheit verſetzen. Man ſinget ja: Dem Teuffel ich gefangen lag / im Tod war ich verlohren / ꝛc. Dieſer Kerckermeiſter wird auff die geſchehene Satis-

faction

Der Auctor des Lutheri ante Lutheraniſmum beſchreibet das Werck der Erlöſung JEſu Chriſti pag. m. 114. ſeqq. folgender maſſen: Die Erlöſung JEſu Chriſti (in dem rechten vollkommenen Sinn genommen) auſſer dem erlöſenden Menſchen / iſt nicht ſchon vor 1600. und mehr Jahren völlig geſchehen / und hat nicht nur bloß darinn beſtanden / daß Chriſtus für unſere und der gantzen Welt Sünde am Creutz genug gethan / und alſo die Schuld der Sünden weggenommen; (welches alle Menſchen gemein haben /) ſondern die Erlöſung muß mehr innerlich im Menſchen geſchehen / und beſtehet eigentlich in der würcklichen Befreyung des Menſchen von der Sünde ſelbſt / (und dem dawider immer brennenden Zorn GOttes) und von der Gewalt des Satans / darunter ein jeglicher Menſch (ungeachtet der ſchon geſchehenen Gnugthuung Chriſti nach Eph. 2. v. 3. und Ap. Geſch. 26. v. 18.) von Natur noch gefangen liegt: Und iſt die Erlöſung alſo eben die neue oder andere Schöpffung des nach ſeiner erſten Schöpffung durch die Sünde innerſt verderbten Menſchen. Eph. 2. v. 10. 2. Cor. 5. v. 17. Gal. 6. v. 15. oder die thätliche Herwiderbringung deſſelben zu ſeinem Urſprung / davon er in dem Fall ausgegangen. Siehe Tit. 2. v. 14.

faction Chriſti ſeine Sclaven nicht loß laſſen: Dann ſo hätte Chriſtus vielleicht dem Satan müſſen gnug thun. Er wird ſich vielmehr in ſeinem Neſt gegen das Reich Chriſti ſo lang wehren/ biß dieſer Stärckere über ihn kommt/ und ihm ſeinen Harniſch/ nemlich/ den Willen des Fleiſches/ in welchem die Gewalt des Teuffels beſtehet/ ausziehet; wann der Wille des Sünders in dem Glauben Chriſto unterthänig wird/ und dem Satan den Dienſt auffſagt/ dem Geſetz der Sünden abſtirbt/ und dem lebet/ der vor ihn geſtorben und auferſtanden iſt. Diß iſt die Freyheit/ mit welcher Chriſtus die Seinen befreyet. Ach! liebet doch die Wahrheit/ die euch kan frey machen/ und bedencket/ was Chriſtus zu den Juden ſpricht: Wer Sünde thut/ der iſt nicht frey/ oder erlöſet/ ſondern der Sünden Knecht.

Ein anderer höchſt-ſchädlicher/ Land und Leut verderblicher/ GOttes Fluch im höchſten Grad nach ſich ziehender Irrthum/ ſo wohl in der Lehre/ als in der Praxi entſtehet aus der Vermiſchung des Staats und der Religion/ und der Pflicht eines Regenten und Lehrers. Weil nun in dieſem Punct ſich die meiſten unſerer Proteſtirenden Regenten und Lehrer/ gar ſehr gegen GOTT und ihrem Nächſten verſündiget/ und ſich dadurch GOttes/ theils geheime/ theils offenbahre Gerichte und Fluch über den Halß gezogen/ (wie der Augenſchein unwiderſprechlich zeiget/ daß auff der einen Seiten viele Regenten mit Land und Leuten aus verſchiedenen Urſachen/ nach und nach/ zu Grunde gehen/ auff der andern aber die meiſten ordentliche Lehrer in eine ſolche

Blind-

Blindheit gerathen / daß ſie auch nicht einmahl mehr nach dem Licht der Natur / ich geſchweige nach dem Licht des Evangelii / leben) indememe ſie eben durch dieſen Irrthum verleitet worden / daß ſie ihren unſchuldigen Neben-Menſchen gegen das Geſetz der Natur / gegen die Principia der Chriſtlichen Religion / ja gegen ihre eigene Lehr-Sätze (welches der höchſte Grad der Blindheit iſt) vielfältig / ohne Urſach / Fug und Recht / beleidiget / gedrucket / geläſtert / ja gar verfolget haben; So erfordert es die Wichtigkeit dieſer Sache / daß ich hier dieſe Wahrheit aus eines und des andern gelehrten / berühmten und erleuchteten Mannes Schrifften deutlich vorſtelle / und dadurch allen vernünfftigen / die Billigkeit liebenden und Chriſtlichen Leſern zeige / daß die Separatiſten nach der Vorſchrifft der geſunden Vernunfft / und denen Reguln des Chriſtenthums handeln / wann ſie ſich von denen heutigen groſſen Kirchen-Gemeinen / nach ihren heutigen Verfaſſungen / Anſtalten und Beſchaffenheit abſondern. Und mögen diejenige / welche noch einiges Licht und Erkäntnüß in Göttlichen Dingen und Religions-Sachen haben / zuſehen / wie ſie es vor GOtt dermahleins verantworten können / daß ſie den ſo klaren und deutlichen Befehl GOttes von der Abſonderung von den Böſen / und von deren Kirchen-Verſammlungen und Gemeinſchafft / aus gantz ungegründeten Prætexten / ſo verächtlich hindan ſetzen / und ob ihnen nicht die Thüre der Gnaden mit denen thörichten Jungfrauen möchte zugeſchloſſen werden / ehe ſie ſichs verſehen. GOtt läſt einmahl ſeiner nicht ſpotten / ſo langmüthig und gedultig er auch gegen ſein vernünfftiges Geſchöpff / den Menſchen / iſt. Ich will alſo den Unter-

terſcheid zwiſchen dem Staat und der Religion / und zwiſchen einem Regenten und Lehrer aus zweyen berühmten / gelehrten und erleuchteten Scribenten hier vorſtellen / woraus die Pflichten / die Beſugnüß / Recht / Macht und Freyheit eines jeden / nach ſeinem Stand und Ampt / jedermann / der noch nicht gantz blind iſt / oder muthwillig blind ſeyn und bleiben will / gantz deutlich in die Augen leuchten ſoll.

Der erſte iſt der ſchon mehr angeführte Victor Chriſtoph Tuchtfeldt / welcher in ſeinem endlichen Gerichte aller von Menſchen berufenen und durch Menſchen auf Univerſitäten tüchtig-gemachten Lehrer und Prediger der groſſen und kleinen heutigen Religionen ꝛc. dieſe „Wahrheit pag. 3. ſeqq. alſo vorſtellet: „Ihr Obrig„keiten / die Ihr euch Kayſer / Könige / Churfürſten / „Hertzoge / Fürſten / Grafen und Stände des Rö„miſchen Reichs nennet! GOtt hat aus lauterer „Gnaden einen Theil ſeines Vatter-Bildes / ſeines „Göttlichen Characters der Macht und Gewalt auff „euch geleget: Krafft welcher obrigkeitlichen Gewalt „Ihr allen groben Ausbrüchen der Sünden in Wor„ten und Wercken / dadurch der Schöpffer veruneh„ret / die Erde verderbet / die Creatur zum Seufftzen „und unter den Fluch gebracht / und alle Ordnungen „des Reichs der Natur verkehret werden / ſteuren „und wehren ſollet / durch den Geiſt der knechtlichen „Furcht und des Zwangs; damit bürgerliche Ruhe „und zeitliche Glückſeeligkeit möge erhalten werden. „Ihr ſeyd alſo Krafft dieſes Characters Götter der „Erden / Diener GOttes und ſeines Reichs der Na„tur Ambtleute. Eure Gewalt iſt äuſſerlich / eure „Geſetze ſind buchſtäblich / eure Straffen ſind leib-

lich/

„lich / eure Herrſchafft iſt weltlich: Sie würcket ei-
„ne knechtliche Furcht / einen gezwungenen Gehor-
„ſam. Doch iſt ſie gerecht und gut. Gerecht: weil
„ſie alle Ausbrüche der Ungerechtigkeit ohne Anſehen
„der Perſonen nach Maaß und Göttlicher Weißhet
„ſtraffet. Gut iſt ſie / weil ſie zur Beſſerung und
„Beförderung der leiblichen Wohlfahrt deſſen / der
„übertretten hat / abzielet. Mithin werden Geſetze
„ſowohl / als auch die leibliche Straffen aus Liebe
„des Ubertretters verordnet: damit dem Geiſte des
„Evangelii nach und nach Bahn gemacht werde /
„wann die groben Steine der ſündlichen Gewohn-
„heiten durch den Zwang aus dem Wege geraumet
„werden.

„Chriſti Reich oder Regiment aber / das er als
„ein König der Wahrheit in den Hertzen aller Glau-
„bigen führet / iſt kein Welt-Reich: es läſſet ſich
„ſo wenig mit einander combiniren / als Dohn und
„Eiſen. Gedancken / Begierden / Sinne / Worte
„und Wercke / von innen und auſſen / nach GOttes
„Sinn und Willen regieren / von GOtt und ſeinen
„unerforſchlichen Wegen / und unbegreifflichen Ge-
„richten rechte Gedancken haben / ſich ſelbſten recht
„erkennen / Ihn von gantzem Hertzen lieben / und ſei-
„nen Nächſten als ſich ſelbſt / überall heilige Hände
„zu GOtt auffheben / und GOtt im Geiſt und in der
„Wahrheit dienen / ſich mit Leib und Geiſt GOTT
„ſtäts auffopffern / ꝛc. ſind ſolche Wercke und Wun-
„der / die keine menſchliche Krafft / Authorität und
„Weißheit / noch Zwang / keine äuſſere Gewalt / ja
„die kein König mit aller ſeiner Macht / Ordnungen /
„Geſetzen / Straffen / und leiblichen Verheiſſungen
„kan hervor bringen / auch keiner den andern mit aller

ſei-

„ſeiner Weißheit und Künſten darzu bereden. GOtt „hat ſich die Jura und völliges Regiment über die Ge„wiſſen im Gottesdienſt ſelbſten vorbehalten. Folg„lich iſt auch denen Gerechten / in welchen Chriſtus „ſelbſt lebet / herrſchet und regieret / kein buchſtäb„lich Geſetz gegeben / durch äuſſerlichen Trieb oder „Zwang zur Liebe gegen GOtt und den Nächſten / „zum Gehorſam Göttlicher Gebotte / und der Befeh„len derer Obrigkeiten in leiblichen und bürgerlichen „Sachen genöthiget zu werden. Dann ſie ſind in „ihrem Inwendigen durch den freywilligen Geiſt / „und deſſen Königliche Geſetze / die er täglich ins „Hertze ſchreibet / willig und freudig gemacht / ſol„chem ohne allen äuſſerlichen Trieb und Zwang mit „Luſt nachzukommen / und alle Gerechtigkeiten zu er„füllen. Mithin hat ein gerechter wahrer Chriſt kei„ne Gewalt der Obrigkeit zu fürchten / weil er Gutes „thut / ſondern ſich vielmehr ihres Lobs zu getröſten / „und ſind keine getreuere Unterthanen / als wahre „Chriſten.

„Unter eure Gewalt und Bottmäßigkeit aber „gehören alle Thier-Menſchen / die durch ihre herr„ſchende Lüſten des Geitzes / der Ungerechtigkeit / des „Neides / Hoffarts / Zorns und Grimmes / Wü„tens und Tobens / der fleiſchlichen Wolluſt / Hu„rerey / Ehebrecherey / greulicher Unzucht / Freſſen / „Sauffen / Spielen und alle Uppigkeiten / alles in „der Welt verkehren / verderben und zernichten. Die„ſen Gottloſen / Unheiligen und Sündern werden „von euch durch buchſtäbliche Geſetze und Ordnun„gen / bey Straffe Zaum und Gebiſſe ins Maul ge„leget. Dann die Gewalt iſt euch von GOtt allein „gegeben wider die Ubertretter.

Die

„ Die allergefährlichſten Leute / die denen Obrig-
„keiten am meiſten mit ihren Greueln zu thun ge-
„macht / und noch täglich machen / ſind die gottloſen
„Lehrer / die Geiſt- und Krafft-loſen Prediger in al-
„len Religionen. Dieſe fallen am meiſten unter die
„obrigkeitliche Gewalt / als die gröſten Ubertretter /
„je mehr ſie bey dem ſelbſt-erlauffenen Amt alle Gele-
„genheit haben / mit ihrer Boßheit / Grimm und
„Wuth / aller Zuhörer Hertzen zu erfüllen / mithin die
„gröſte Tumulte / Unruhen / blutigſten Kriege durch
„ihr Lärm-Blaſen zu verurſachen. Dieſe seynd
„die vornehmſte Werckzeuge des Teuffels / dadurch
„er in dem Reich der Gnaden ſo wohl / als in dem
„Reich der Natur / alles verkehret.

Der andere iſt der gelehrte Johann Chri-
ſtian Seitz / welcher in ſeiner kurtzen und deutli-
chen in natürlich-und Göttlichen Rechten ge-
gründeten Vorſtellung von dem Recht und
Macht weltlich-und Chriſtlicher Obrigkeit in
Religions-und Kirchen-Dingen ꝛc. dieſe wich-
tige Materie pag. 1. ſeqq. vorſtellet / und die Frage:
„Ob und wie weit ein Fürſt und weltlicher Regent in-
„und über Religions- und Kirchen-Dingen zu di-
„ſponiren / zu befehlen und zu ſtraffen / Fug / Recht /
„Macht und Freyheit habe / und ſeinem dißfalls be-
„ſtellten Conſiſtorio aufftragen und erlauben könne:
„Und wie weit dieſemnach ein Gottsfürchtender Un-
„terthan obrigkeitliche Authorität hierinnen agnoſci-
„ren / auch ihre Befehle / Ordnungen und Ausſprü-
„che reſpectiren / denenſelben pariren / und ſich unter-
„werffen ſolle und dörffe?„ folgender maſſen beant-
wortet:

§. 1. Dieſe Frage zu entſcheiden und zu beantwor-

 ten /

ten / iſt vorher kürtzlich anzuzeigen / was ein Fürſt / Religion und Kirche ihrer wahren Beſchaffenheit und Bedeutung nach eigentlich ſeyn und heiſſen.

§. 2. Ein Fürſt iſt eine zu weltlicher Macht / Herrſchafft und Regiment erhabene und geſetzte Perſohn / um den zeitlichen Wohlſtand und Glückſeeligkeit aller und jeder Unterthanen ihres Staats nach Möglichkeit zu ſuchen / zu erhalten und zu befördern / und durch ihr Regiment allen hierzu behülfflich zu ſeyn.

§. 3. Alſo iſt eigentlich die zeitliche Wohlfahrt und äuſſerliche Glückſeeligkeit des Staats das jenige / womit ein Fürſt / als Fürſt / zu thun haben und beſchäfftiget ſeyn / wornach er ſich beſtreben und bemühen / und alle dienliche Mittel und Wege ausſuchen und brauchen ſoll und kan: Hierinnen beſtehet ſein Amt / und hiernach müſſen ſo wohl ſeine Fürſtliche Pflichten / als auch ſeine hohe Fürſtliche Regalien / Rechte und Befugnüſſe in Geſetzen / Verordnungen / Zwang und Straffen / ꝛc. ermeſſen werden.

§. 4. Die zeitliche Wohlfahrt des Staats beſtehet in Bürgerlicher Ruhe / Friede / Eintracht und Freundſchafft der Unterthanen mit einander / in deren guten Verſtändnüß mit dem Regenten / in Geſundheit und geſeegneter Nahrung / und in gnugſamen Mitteln und Vorrath alles deſſen / was in allerley Vorfällen / zu Verſorgung dieſes Lebens nöthig und gehörig / im Flor der Künſten und Commercien / in einer zahlreichen und ſattſamen Menge gutgeſinnter und geſitteter Bürger / und andern dergleichen zeitlichen Seegen GOttes.

§. 5. Die Gründe und Stützen dieſer Wohlfahrt / und derſelben Beſtändigkeit ſind / ſo wohl bey Regenten / als Unterthanen rechtſchaffene

ſchaffene und hertzliche Erkäntnüß und Furcht GOttes / Weißheit / gute Zucht / Ehrbarkeit und Gerechtigkeit; Item: GOtt / Chriſto und ſeinem Geiſt Raum und Freyheit laſſen / und machen / daß ſeine Wahrheit / Erkäntnüß und Ehre in ihren Ländern wohnen / und ſich ausbreiten / und er alſo ſein Feuer und Heerd in und unter den Menſchen haben könne.

§. 6. Hingegen ſind obgedachte Glückſeeligkeiten gewiſſer Ruin und Verderben folgende Stücke: Ruchloſigkeit / rohes Weſen und Unwiſſenheit bey Hohen und Niedern / Ungerechtigkeit / Schande und Laſter / abſonderlich Befeſtigung des Irrthums und Aberglaubens gegen die auffgehende Göttliche Wahrheit und Erkäntnüß / oder das Auffhalten / ja wohl gar verkehren der Wahrheit in Lügen und Ungerechtigkeit / das iſt / mit argliſtigen / ungerechten / Pharaoniſch-Jerobeamiſch- und Hohe-prieſterlich-Caiphiſchen Staats- und Kirchen-Maximen; ingleichen das Dulten und Vertheidigen üppiger und fleiſchlicher Freyheit / hingegen das Nichtdulten / ſondern Verjagen und Hemmen ernſtlicher Gottſeeligkeit und geiſtlicher Freyheit.

§. 7. Dieſemnach hat ein Fürſt Recht und Macht / alles / was jene heilſame Stücke zu erhalten / und zu befördern / dieſe ſchädliche im Gegentheil zu dämpffen und auffzuheben dienlich / mit aller Authorität zu thun / zu befehlen / zu ordnen / und mit allem Nachdruck zu exequiren.

§. 8. Eine jede Religion / wie ſie entweder bey einem jeden Menſchen inſonderheit / oder bey einer

gantzen Geſellſchafft und Kirche zu betrachten vorkommt/ iſt ein gewiſſer Glaube und Verehrung gegen den wahren / oder wahr-eingebildeten GOtt / dadurch man ſuchet / und meynet ihme die gebührende Pflichten und Schuldigkeiten zu bezeugen und abzuſtatten / und ſich damit ſeine Gnade / Wohlgefallen und Seegen zuwegen zu bringen / und beſtändig zu erhalten. Weiter und etwas anders ſoll und darff weder ein eintzeler Menſch / noch eine gantze Communion und Kirche mit der Religion nicht ſuchen / noch bezwecken / oder ſie wird als ein Staats-Griff und Deckmantel irrdiſcher / ungerechter und unziemender Abſichten gemißbrauchet / und auffs äuſſerſte profaniret / iſt auch alsdann der abſcheulichſte Greuel vor GOtt / weil man mit GOtt um die Creatur / mit Göttlichen Dingen um irrdiſche Dreck-Güther huret und buhlet / die man doch in Anſehung jener gering / ja gar für nichts achten / und um jener willen gerne verlaſſen und verliehren ſolte.

§. 9. Die Religion iſt dann nicht um des Staats / noch der Staat um der Religion willen ; ſo ſind ſie auch nicht ſo mit einander verknüpfft / daß die Aenderung in dem einen / auch nothwendig eine Aenderung in dem andern mit ſich bringen müſte : Dahero können und dörffen ſie in ihrer rechten Art / *Conſtitution* und Verrichtungen einander nicht entgegen ſtehen / eingreiffen / oder eines das andere unter ſeine Herrſchafft und Bottmäſſigkeit zu werffen / und nach ſeinem *Intereſſe* zu *reguli*ren trachten ; ſondern der Staat und das weltliche Regiment kan die Religion gar wohl unter ſich / nach allen Formen

und

und Veränderungen / dulden und ſeyn laſſen / was / und wie ſie iſt / und in ihrem Vorhaben gegen den Staat ſeyn ſoll: Jngleichem kan die Religion den Staat gar wohl über ſich dulden / und ſeyn laſſen / was / und wie er iſt / und in ſeinem Vorhaben gegen die Religion ſeyn ſoll: Dann die Religion gehet mit den Pflichten und Schuldigkeiten um / ſo GOtt zu leiſten ſeynd; der Staat aber mit den Pflichten und Schuldigkeiten der Menſchen unter- und gegen einander / und zwar nur in ſo weit es die Bürgerliche Geſellſchafft erfordert. Mit der Religion ſucht der Menſch eine Glückſeeligkeit / die er nicht vom Staat / ſondern nur von GOtt haben und erlangen kan; alſo hat er ſich damit dem Staat nicht untergeben / er ſucht ſie / und ſoll ſie ſuchen auff eine dem Staat an und vor ſich ſelbſt unnachtheilige und unſchädliche Weiſe; alſo hat ſich der Staat darinnen nicht entgegen zu ſetzen. Die Religion muß ein jeder Menſch / ſchon als Menſch / auch auſſer Bürgerlicher Geſellſchafft / und nicht erſt als Bürger / haben und üben / und weil er ſich dann um deßwillen nicht in den Staat begiebt / ſo bleiben ihm alle ſeine natürliche Rechte und Freyheiten hierinnen gelaſſen. Gehöret demnach die Religion / deren Anordnung und Einrichtung nicht unter die *Appertinentien* eines Staats / iſt daher obrigkeitlicher *Direction* und Geſetzen nicht unterworffen / ſondern bleibet eines jeden Menſchen ſelbſt eigener Sorgfalt / Gewiſſen und Beurtheilung überlaſſen / und hat und behält darinnen ein jeder ſo viel Macht / Recht und Freyheit als das andere.

§. 10. Gleichwie nun die Religion ſelbſten proprii juris & libertatis iſt / und von obrigkeitlichem Regiment keines weges dependiret ; alſo müſſen auch die Mittel / Art und Weiſe ihren Zweck zu erhalten / mithin die Art / Beſchaffenheit und Ubungen der Religion / des Menſchen eigener Willkühr / Gewiſſen / Freyheit und Macht heimgeſtellet bleiben : Dann weil die Religion eine Verehr- und Anbethung der Gottheit iſt / ſo müſſen die äuſſerliche Bezeugungen / Art und Weiſe dieſer Verehrung / mithin die Religions-Meynungen und Ubungen oder Gottesdienſte / aus und nach des Menſchen habender eigener Erkäntnüß / Empfindung und Gewiſſen / oder auch Einbildung und Beredung von Gott und Göttlichen Dingen / eingerichtet ſeyn ; es gründe ſich gleich dieſe Erkäntnüß oder *Opinion* auf des Menſchen ſelbſt eigene Vernunfft / oder auff Göttliche Erleuchtung / Zeugnüſſe und Erfahrung / oder auff *Tradition*, menſchlichen Unterricht / Gewohnheit / Alterthum / oder eigene Einfälle / als welches ſo viele Quellen aller und jeder Religionen ſind.

§. 11. Die menſchlichen Gemüther und Gewiſſen ſind dem vielfältigen Irrthum / Blindheit und Betrug gar ſehr unterworffen / ja wohl gar *par Intereſſe* ergeben / und dahero in dem Begriff / Empfindung und Urtheil von dem / was wahr oder falſch / gut oder böß / theils durch verſchiedene natürliche Gemüths- und Leibes-*Conſtitution*, theils durch verſchiedene Aufferziehung / und daher entſtehende Vorurtheile / (die da insgemein vor ausgemachte Wahrheiten paſſiren) nicht nur eben ſo

ſehr voneinander unterſchieden / als ihre Mäuler in dem Geſchmack: Dann ſo viel Köpffe / ſo viel Sinn; ſondern ſie ſind auch über diß in denen Gedancken / *Concepten* und Meynungen ihres Verſtandes / wie in denen Neigungen / Begierden und *Paſſionen* ihres Willens ſelbſt ſehr unbeſtändig und (entweder wahrhaffter oder um intereſſirter Abſichten willen verſtellter Weiſe) veränderlich / und alſo ſo wohl mit andern / als mit ſich ſelbſt *diſcrepant* und uneinig.

§. 12. Was / und wo iſt alſo unter den Menſchen Wahrheit / es ſey im Hertzen / oder auff der Zunge? Warum und woher iſt etwas Wahrheit? Welches iſt die unfehlbahre Probe der Wahrheit? und wodurch iſt die Wahrheit von Irrthum und Lügen zu unterſcheiden? Woher und wodurch kan der Menſch der Geradheit ſeines Linials / der *Juſteſſe* ſeiner Waage / der Richtigkeit ſeines Gewichts / der Unbetrüglichkeit ſeines Probierſteins / womit und wornach er die Wahrheit abmiſſet / wäget und richtet / feſt und gewiß ſeyn. Die allgemeine / und von allen / oder doch von den meiſten / erkannte und angenommene / ſich gleichſam ſelbſt in des Menſchen Gemüthe legitimirende und demonſtrirende Wahrheiten können wohl als eine Regul / Richtſchnur und Prüffſtein angeſehen werden; allein ſo bald es auff *Explication*, *Application* und Folgerungen derſelben / um mehrere Wahrheiten zu entdecken / oder zu *demonſtriren* ankommt / ſo bald findet ſich wiederum / abſonderlich wo ein *Intereſſe* mit dabey verſiret / unter den Menſchen lauter Streit / Widerſpruch / *Diſcrepanz*, Zweiffel / Ungewiß-

wiſsheit / indeme die Menſchen ſo geartet / daß ſie eine Wahrheit / die ihre Ehre / Beutel / und Bauch einiger maſſen angreifft / nicht wohl leiden / noch annehmen mögen / ſondern immer lieber wolten und wünſchten / daß es nicht Wahrheit wäre.

§. 13. Da düncket dann einigen wahr / was andern falſch / unrecht / was andern recht / ſchrifftmäßig / was andern unſchrifftmäßig vorkommt. Ja / was zu einer Zeit uns ſelbſten Göttlich / heilig / gewiß / wahr / recht und gut geſchienen / das halten wir nach weiterm Überlegen / Nachdencken und Unterſuchen / oder durch einig *Intereſſe*, oder *Paſſion* verblendet / zu einer andern Zeit für abergläubiſch / thöricht / irrig / falſch / ungewiß und unrecht: Dann Tempora mutantur, & nos mutamur in illis. Dies diem docet. Item: Verum poſt merum. Numen poſt nummus. Aras poſt haras.

§. 14. Gleichwie nun eine deſperate / und unter den Menſchen nie ausgemachte Frage iſt: Was / und wo iſt Wahrheit? Alſo iſt auch eine wichtige und tauſenderley Betrug und Ungewißheit unterworffene Frage: Was und wo iſt Gewißheit des menſchlichen Hertzens in der Wahrheit? Wie und wodurch wird der Menſch davon überzeuget und verſichert? Ja / wie kan er andere davon verſichern und gewiß machen? Oder ſollen die Menſchen etwan in ſtäter Ungewißheit / Zweiffel und *Fluctuation*, als *Sceptici* nicht ſo wohl ſtehen / als ſchweben? das ſey ferne! GOtt will / daß allen Menſchen aus dem Irrthum geholffen werde / und ſie zur Erkäntnüß der

Wahrheit kommen. Auch iſt die Wahrheit leicht zu finden und zu erkennen / wann man ſie nur mit einem unſchalckhafften Auge ſuchet und anſiehet.

§. 15. Die Wahrheit / gleichwie ſie immerdar in ihr ſelbſt beſtändig und einerley iſt / überall mit ſich ſelbſt auff das genaueſte *harmoniret* / auch von keiner Veränderlichkeit im geringſten weiß / kan wohl leiden / ja gar fordern / daß ſie der Menſch immer genauer unterſuchen / betrachten / prüffen und von der Lügen unterſcheiden möge: Dann ſie dadurch in ihrer Feſtigkeit und Gewißheit nur mehr erſcheinet. So wenig alſo das Licht die Augen ſcheuet / oder ſich für der Finſternüß fürchtet / ſo wenig iſt auch der Wahrheit bang für ſcharffer Prüffung / oder für dem Irrthum / als der allezeit dazu dienen muß / die Wahrheit nur deſto heller / deutlicher / feſter und vollkommener dem menſchlichen Gemüthe zu machen und vorzuſtellen.

§. 16. Die Gewißheit des Hertzens dann / und die feſte auſſer Sorg und Gefahr des Betrugs ſtehende Verſicherung der erkannten und habenden Wahrheit / das iſt / der Ubereinſtimmung unſer Gedancken und *Concepten* mit der Sach ſelbſt / hinfolglich die *Reſolution* der Feſthaltung / Beſtändigkeit und unbeweglichen Verharrung darinnen muß aus der die Wahrheit begleitenden *Evidenz* und Klarheit / aus deren vielfältigen Unterſuchung / Prüff- und Probirung / und darinn befundener unveränderter Erfahrung und kräfftiger Uberzeugung kommen / in dem menſchlichen Gemüthe, gewürcket und befeſtiget werden.

 Und

Und alſo muß der Menſch genau forſchen und nachſinnen / wann / wie und woher dieſes oder jenes ſeinem Gemüthe beygebracht und eingepräget worden ; Item / warum / und aus was für Gründen er es als Wahrheit angenommen und geglaubet / und aus was Urſach er es entweder noch ferner für Wahrheit achten / oder als Irrthum verwerffen wolle ? Anderſt beruhet alles nur auff *Tradition*, Vorurtheile / Einbildung / Eigenſinn / und Hartnäckigkeit / oder auff Verſtand-verblendendem Genuß und Hoffnung zeitlicher Vortheile / was man unter dem ſchönen Nahmen des Glaubens / der Wahrheit und Beſtändigkeit rühmet / und den Leuten anpreiſet / und verräth ſich / indem es die freye und gründliche Prüffung ſcheuet / daß es falſch Gold ſeye.

§. 17. Dieſe Prüffung aber muß geſchehen nach einem gewiſſen / unverfälſchten / untrüglichen / die Unrichtig- und Untüchtigkeit der Prüffung und des Prüffers ſelbſt mit anzeigendem Prüffſtein / Regel und Richtſchnur. Für dergleichen dann nichts anders gelten / *admitti*ret und paſſiret werden kan / als das Licht des wahrhafften und unbetrüglichen - alles *activ*- und *paſſiven* Betrugs unfähigen Gottes / entweder in dem Gemüthe des Menſchen / und deſſen geſunder / d. i. Licht und Wahrheit auffrichtig und ernſtlich liebend- und ſuchender / auch mit behöriger Scharffſinnigkeit begabter Vernunfft / oder in einer als Göttlich bewährt- und geglaubten Offenbahrung. Was nun aus dieſen beyden nicht klar und deutlich /

einem /

einem / wie dem andern / dem Geiſtlichen aus dem Geiſt / dem Buchſtäblichen aus dem Buchſtaben / dem Vernünfftigen aus Vernunffts-Gründen / erhellet / was nicht *poſitive* oder *negative* darinnen *determini*ret iſt / das bleibet auch unbekannt / verborgen / dunckel und ungewiß / und kan von einigen nicht dergeſtalt *determini*ret und ausgemacht werden / daß ſie von andern *prætendi*ren könten / ihre Meynungen / *Concepten* und *Expreſſiones*, als die allein rechte und wahre zu *agnoſci*ren und zu *canoniſi*ren / anderer ihre hingegen als Irrthum zu *proſcribi*ren und zu verwerffen; ſondern ein jeder mag in dieſem Fall ſeiner Meynung gewiß ſeyn / einem andern aber die ſeine laſſen / ohne ſich zum Cenſore und Richter auffzuwerffen / und ein Tribunal der Orthodoxie auffzurichten.

§. 18. Hinfolglich läſſet ſich hier keine neue / menſchliche / die Freyheit zu *ſenti*ren auffhebende Regul / Norm und Vorſchrifft weder aus / noch auſſer Göttlicher Offenbahrung machen und geben / ohne dabey jedwedem Freyheit zu laſſen / von deren Wahrheit oder Ubereinſtimmung mit der Göttlichen Regul jederzeit nach dem Maaß und Grad ſeiner Fähigkeit / Erkäntnüß / Befindung und Gewiſſen zu halten und zu urtheilen / und alſo ſelbige anzunehmen oder zu verwerffen / ſo viel und weit er es gut und recht achtet / ohne deßwegen die geringſte Bürgerliche Ungelegenheit erfahren zu dörffen. Ob ein Bild wohl getroffen / und dem Original gleich ſey / mag der Mahler zwar Blinden weiß machen; allein denen Sehenden muß er ſolches nicht ein- noch abzwingen wollen.

§. 19.

§. 19. Müſſen demnach Glaube/Religion und Gottesdienſt / ſo äuſſer-als innerlich / in ſo fern eines jeden eigener Freyheit / Prüffung und Gewiſſen / ohne einigen Zwang und Androhung Bürgerlicher *Incommod*irungen überlaſſen und heimgeſtellet bleiben. Und das Geſetze- und Normen-Machen / meiſtern und fürſchreiben in Religions- und Kirchen-Dingen / und das daher rührende harte Tractament der *Diſſent*irenden iſt höchſt-*irraiſonnable*, *abſurd* und ungerecht; dann es ſey gleich / daß der Menſch ſich darinn entweder ſelbſt eine Regul und Richtſchnur machet/ oder von auſſen diejenige erwählet/und annimbt/die er nach ſeiner jetzigen Erkäntnüß und Beredung der Wahrheit gemäß zu ſeyn erachtet: So muß er doch / will er anderſt nicht ſich beydes mehrer Wahrheit / als auch menſchlicher Natur unwürdig machen/ einmahl wie das andere ſeinem freyen Geiſt die Freyheit vorbehalten und laſſen / ſolche Regul und Norm immerdar noch weiter und genauer zu prüffen / und bey empfangener mehrern Erkäntnüß und tieffen Einſichten ſeines Gemüths ſelbige zu verändern und zu verbeſſern / oder im Fall ſich dieſes nicht thun läſſet / davon abzugehen. Dieſe Freyheit kan ein Menſch ſeinem Geiſt durchaus nicht nehmen/noch vergeben / weder durch Eydſchwüre/ noch Unterſchrifft. Ja/ die ein ſolches prætendiren / und ihre Religions-Normen mit der Intention verfertigen / und behalten / daß ſie ſolche durch alle *Secula* der Wahrheit zu einem Leiſten / Ziel und Regul / und dem Geiſt zu einem eigenen Geſetz/ Feſſel und Joch machen und auffbürden möchten /

ten / die fordern *abſurde*, ungerechte / ja gar unmögliche Dinge; maſſen ja ein Menſch ſeinem Verſtand nicht gebiethen / noch ihn allezeit übereinſtimmend und gleich-geſinnt erhalten kan: Ja / er muß an Erkäntnüß und Erfahrung / wie in natürlichen / alſo noch vielmehr in geiſtlichen und Göttlichen Dingen / immer wachſen und zunehmen / anderſt dämpfft er den Geiſt / und verliehret die Wahrheit gar.

§. 20. Gleichwie es nun hierinn mit eintzeln Perſonen / alſo iſt es auch mit gantzen Kirchen oder Religions-*Societ*äten beſchaffen: Dann eine Kirche entſtehet und *form*iret ſich alsdann / wann viele eine Gleichheit und Ubereinſtimmung ihrer Gemüther und Gewiſſen in eben demſelben Glauben und Gottesdienſt unter ſich mercken und finden / und deßhalben zuſammen tretten / ſich mit ſämtlich freywilligem *Conſens* vereinigende / dieſen ihren gleichförmigen Sinn in Glauben / Religion und Gottesdienſt in einer gewiſſen verabredeten und einmüthig *approbir*ten Form und Regul auszudrucken / und zu verfaſſen / um hiernach ihre Religion und Gottesdienſt ſämtlich und geſellſchafftlich anzuſtellen / zu üben und zu bezeugen / und ſich alſo unter einander zu erbauen / auch andere zu ihrer Gemeinſchafft zu bewegen / und herzulocken.

§. 21. Eine ſolche einmüthig und freywillig geſetzte und angenommene / nach dermahliger Erkäntnüß und Umſtänden abgefaſte und eingerichtete Form und Regul des Glaubens und Gottesdienſtes einer Kirche / kan dann von

den

denerſten Verfaſſern und Gliedern insgeſambt/ und noch vielweniger von einigen ihren Nachfolgern/ der gantzen Kirche/ und deren *ſucceſſiven* Gliedern durch alle *Ætates* keines weges zu einer unbeweglichen/ unveränderlichen und immerwährenden Vorſchrifft gemacht/ als ein richtiger und vollkommener *Canon* eingeführet/ mit der *Authori*tät und Würde einer Wahrheits-Form und *Analogiæ fidei* beleget/ noch mit dem *Privilegio immutabilitatis & perpetui valoris* nach allen inhaltenden Stücken und Puncten verſehen/ und dergeſtalt zum *Præjudiz* und Kränckung der Wahrheit und Freyheit *obtrudi*ret werden; es wäre dann/ daß eine Kirche ihr Wiſſen in Göttlichen Dingen nicht mehr vor Stückwerck erkennen/ und alſo ihre Meynungen darinnen vor eine in ſuperlativo gradu vollkommene *infallible* und Göttliche Norm nicht nur ſelbſt halten und ausgeben/ ſondern es auch andern bereden und einzwingen wolte; So daß zwar die Göttliche Norm oder Heilige Schrifft durch ihre menſchliche *Formuln* und *Expeſſiones* hätte können und müſſen ergäntzet und verbeſſert werden/ ihre menſchliche *Symbola* hingegen wären nun gleichſam vermehrte und verbeſſerte Bibeln oder Norma Normæ, und müſten dahero als ein Dagon neben und über die Bunds-Lade geſetzet werden/ weßhalben auch nichts weder dazu/ noch davon gethan/ noch ſonſten auff einige Weiſe verbeſſert und verändert werden könte und dörffte. Auf dieſe Manier aber würde eine Kirche nur ihre *Abſurdität proſtituiren* und anzeigen/ daß ſie mit der Laodicäiſchen Kirche in gleichem verkehrten und

 ver-

verderblichen Sinn und Zuſtand ſtünde / indeme ſie ſich bey all ihrer Armuth / Blindheit und Blöſe / dannoch reich / ſatt / ſehend und vollkommen in der Wahrheit zu ſeyn einbildete und rühmete / und dahero ihre Meynungen und Formuln dem Geiſt GOttes und der Wahrheit zur Norm / Schrancken und Gräntzen ſetzete / nach welchen ſie ſich richten und *reguli*ren müſten / wo ſie anderſt bey ihr und in ihrem Territorio vor *orthodox* paſſiren wolten; da doch Göttliche Wahrheiten und Geheimnüſſe ſich nicht ſo gleich auff einmahl und vollkommen auslernen und verſtehen / vielweniger mit gewiſſen menſchlichen Worten und Formuln *exhauri*ren und *determini*ren / oder die Ausdrücke und Sprache des Heil. Geiſtes ſich durch menſchliche Zungen und Federn *reformi*ren und verbeſſern laſſen. Würde demnach eine Kirche zur Straffe ſothaner Thorheit und Verwegenheit ohnfehlbar erfahren / daß wer da nicht hat / noch haben will / Wachsthum und Vermehrung ſeines Talents / von dem werde auch genommen / was er bißher etwa gehabt hat. Luc. 8. v. 17/18. Cap. 19. v. 24-26.

§. 22. Gleichwie nun der Fuß eine Norm und Modell des Leiſtens / und der Leiſten des Schuhes iſt / hinfolglich nach veränderten und gewachſenen Fuß auch der Leiſten und Schuhe verändert und vergröſſert werden müſſen; alſo iſt die ehemahlige Erkänntnüß und Meynung der Wahrheit / und die Ubereinſtimmung der Glieder / darinnen die Urſach und das Modell der Religions-Norm / und dieſe die Regul und Form des Glaubens und Gottesdienſtes

dienſtes geweſen; da nun die Erkäntnüß der Menſchen vieler Veränderung unterworffen iſt / ja wachſen und zunehmen ſoll / hinfolglich nicht immer einerley bleiben kan und darff; So kan und ſoll auch die ehemahlige anfängliche Norm keines wegs als vollkommen / unveränderlich und unverbeſſerlich angeſehen werden / nach welcher die Wahrheit jederzeit abzumeſſen und einzuſpannen; ſondern die Norm / und die darinnen und darnach verfaſte Lehren und Gottesdienſte müſſen vielmehr nach der vermehrten und verbeſſerten Erkäntnüß geändert und erweitert werden. Weßhalben durch ſolche *Symbola* und *Canones* dem Geiſt GOttes nie die Thür muß verrigelt werden / mehrere Wahrheit und klärere Erkäntnüß zu lehren / und die mannigfaltige Weißheit der Haußhaltung GOttes mit ſeinen Creaturen in denen verſchiedenen *Periodis* der Zeiten / Alter und Ewigkeiten kund zu machen / noch den Gliedern der Kirche die Freyheit beſchnitten und geraubet werden / der Wahrheit immer weiter nachzuforſchen / alles zu prüffen / und dem Lamme auch biß über die Schiedwände und Gräntzen der *ſectiri*ſchen Religionen nachzufolgen / wo es hingehet / und ſie durch ſeinen Geiſt in alle Wahrheit leitet.

§. 23. Welche Kirche dann immer eine und eben dieſelbe menſchliche Norm und Form des Glaubens und Gottesdienſtes / mit Dämpffung des Geiſtes / aus allerhand *ſectiri*ſchen Abſichten und *Intereſſe* hartnäckig behalten / ſich darinnen wider alle weitere Zeugnüſſe der Wahrheit feſt

ſetzen /

ſetzen / und alle und jede Glieder / zumahl auch diejenigen / die nicht *per proprium*- bey reiffem Verſtand und aus wohlbedachtem Gemüthe gegebenen *Conſenſum*, ſondern bloß *per ſortem nativitatis & educationis* das Glück oder Unglück gehabt / ihr einverleibt zu werden / mit Kränck- und Auffhebung der Freyheit feſt daran binden / und ſie in der Einig- und Gleichförmigkeit / wie auch im Gehorſam gegen ihre Satzungen durch äuſſerlichen Zwang und darauff geſezte / oder auch per indirectum androhende Bürgerliche Moleſtirungen zu erhalten ſuchet und trachtet / die ſchläget aus der Art und Natur einer Kirche / und *degeneriret* in eine geiſtliche Tyranney und Noth-Stall des Anti-Chriſts / mauret Eiſen und Thon zuſammen / und bauet ſtatt eines durch die Liebe wohl zuſammen gefügten - aus lebendigen Steinen beſtehenden Zions / ein mit loſem Kalck menſchlicher *Authorität* / und mit Stahl und Eiſen weltlicher Gewalt befeſtigtes - aus todten nach dem Winckel-Maaß des *ſectiri*ſchen und irrdiſchen *Intereſſe formirten* Ziegel-Steinen beſtehendes Babel / allwo die Religion *d' Etat*, und die Religion *par Force* des Gottes Mauſim floriret: Und wird alsdann aus der Religion bey den Einfältigen eine bloſſe *Superſtition*, bey den Klugen eine ſchändliche Heucheley. Und dieſes ſind eben die Chriſto verhaſte Lehren und Wercke der *Nicolaiten* Offenb. 2. v. 6. & 15. Dann dieſer geheime Nahme deutet an / Bezwinger und Beherrſcher des Volcks / deren Lehre und *Praxis* iſt / daß ſie die Leyen als Och-
 ſen

ſen und Eſel mit dem Zaum und Gebiß weltlicher Geſetze und Straffen zu ihrer Religion führen/ oder dabey zu bleiben zwingen/ wieder Chriſti und ſeiner Apoſtel Zeugnus und Exempel 1. Petr. 5. v. 3. 2. Cor. 1. v. 24.

§. 24. Bey einer ſolchen Religions-Freyheit aber/ als hier *prætendi*ret wird/ ſprichſt du/ würde zugleich allen Ketzereyen und Irrthümern Thür und Thor offen ſtehen / und ein jeder Irrgeiſt Raum und Freyheit haben/ ſeine aus übelm Verſtand / verkehrter Deutung und falſchen *conſequenz*ien der Heil. Schrifft geſchöpffte ſeltſame und irrige Meynungen zu behalten und auszubreiten/ und würde alſo dieſes ein viel gröſſeres Ubel ſeyn/ als der Religions-Zwang. Es ſeye ja gut/daß man in denenjenigen Stücken und Artickeln/worinnen die Schrifft gemißbraucht und verkehret werde/ den wahren und rechten Verſtand oder den Sinn des Geiſtes in denen *Symbolis* anzeige / und mit deutlichen und genauen Ausdrücken vor Miß-Verſtand und Verkehrung verwahre/und durch Obrigkeitliche *Authori*tät den Ketzeriſchen Kützel den Leuthen vertreibe ꝛc.

Allein mein Freund! Dieſes *remedium* wieder die Freygeiſterey hat 1) der oberſte Seelen-Artzt nirgends vorgeſchrieben/noch erlaubet/ noch ſelbſten *practici*ret. 2) Dieſes *remedium* iſt auch nicht einmahl ein *remedium*: Dann erſtlich iſt die H. Schrifft vor Miß-Verſtand / falſcher Deutung und übeln *Conſequenti*en verkehrter Menſchen nicht ſicher / wie wollens deine

menſch-

menſchliche Erklärungen und *Formuln* ſeyn? Ich meine der Teuffel könne darinnen noch mehr Gelegenheit und Urſache zu ſchädlichen Verführungen und Irrthümern/ wenigſtens zu mehrern Zänckereyen/ finden/ oder ſie dazu mißbrauchen. Zweytens/ wer und was gibt denn deinen Erklärungen das Zeugnus und Beweißthum des warhafftigen Verſtands und recht getroffenen Sinns der Schrifft? Iſts Geiſt? oder ſinds andere Schrifft-Oerter? oder ſinds Vernunffts-Gründe? Und berufft ſich der vermeinte Ketzer nicht eben auch darauf? Wer nicht aus der Warheit iſt / wird die Warheit allezeit zum Irrthum machen/ oder in Irrthum verwandeln. Haſtu den Geiſt der Warheit nicht/ die Worte der Warheit werden dir nicht viel helffen! 3.) Dieſes remedium iſt ipſo malo, cui mederi debet, pejus: Denn mala non ſunt ita ſubmovenda, ut ſimul ſubmoveatur bonum. Man laſſe denn den Irrthümern für dem weltlichen Arm immer Freyheit/damit nur der Warheit auch Freyheit bleibe. Ja/ es müſſen doch Rotten ſeyn / damit die Rechtſchaffene offenbar werden. Der Artzt iſt toll / der dem Patienten zwar eine Kranckheit vertreibt/aber mit ſolchen Medicamenten/ die ihn in eine andere den gäntzlichen Tod gewiß nach ſich ziehende ſtürtzen.

§. 25. Biß hieher iſt denn gezeiget worden/ wie ein jeder Menſch/ wie auch eine gantze Kirche in und mit der Religion ſich betragen/ verhalten und verfahren ſollen und können. Was hat aber endlich eine weltliche Obrigkeit bey ſolchem in ihrem Staat vorgehenden Religions- und Kirchen-Weſen zu thun? Wie

hat ſie ſich dabey aufzuführen? Und wie weit ſoll und darff ſie ſich dabey *intereſſi*ren.

§. 26. Antwort: Solcher Geſtalt und ſo weit/ daß ſie 1.) ſich weder an GOtt/ und ſeiner Wahrheit/ noch auch an denen einer Religion und Kirche / ja jedem Gewiſſen von GOttes und Rechts wegen zuſtändigen und gebührenden Rechten/ *Privilegi*en und Freyheiten vergreiffen / oder ſich der Chriſto allein gehörigen und *reſervi*rten *Authori*tät und Kirchen-*Regali*en anmaſſen/ noch 2.) Die natürliche und Bürgerliche Rechte und Freyheiten einiger ihrer Unterthanen wieder Recht und Billigkeit bloß um der Religion willen kräncken / und damit ihr Ampt und Pflicht ſelbſt verletzen. Demnach aber 3.) unter prætext der Religion an ihren Herrſchafftlichen Rechten deren Beſitz und Gebrauch aber eine Obrigkeit durchaus nicht nach üppigen und tyranniſchen eigenen Willen zu führen/ noch auf immer zu behalten/ ſondern Chriſto zu cediren und abzutretten willig und geneigt/ ja bedacht ſeyn ſoll und muß) nichts verliehren/ noch ihr entzogen/ oder ſonſt/ zum Nachtheil und Ruin Bürgerlicher Ruhe und Glückſeeligkeit etwas geſtifftet und eingeführet werden möge.

§. 27. Zu dem Ende hat ſie 1.) wohl zu betrachten/ und genau zuzuſehen/ wie weit das *Intereſſe* Bürgerlicher Wohlfahrt und Herrſchafftlicher Rechte bey allen Religions-Vorfällen *verſire* und Antheil daran nehme. 2.) Zu ſorgen und zu vermitteln/ daß Religions- und Kirchen-Dinge bey ihrer rechten Art/ Natur und Eigenſchafften / wie auch in ihren gehörigen

Schran-

Schrancken und Gräntzen bleiben/ und denen- ſelben gemäß *tractiret* und abgehandelt werden mögen. 3.) In ſo weit ſie aber ſchon mit bür- gerlichen Dingen eine *connexion* haben/ oder ih- re Würckungen und *effectus* biß dahin erſtre- cken / hat ſie ſich der Sache ſo weit anzuneh- men/ und ſie zu *moderiren*/ ſo weit das bürger- liche Weſen dabey *engagirt* und *intereſſirt* iſt / und ſo weit es die Erhaltung und Sicherſtel- lung bürgerlicher Ruhe/ und Obrigkeitlicher *Regalien* / jedoch unverletzt der Wahrheit und Gerechtigkeit erfordert ; Sintemahl zwar eine gute Religion in ihrem rechten Gang und U- bung dieſen Dingen in ihrem gebührenden Maaß und Ziel vielen Nutzen und Vortheil bringen / eine böſe Religion aber/ oder auch der *Prætext* , *Degeneri*rung und Verfall der guten ſelbige nicht weniger in groſſe Gefahr und Scha- den ſetzen kan.

§. 28. Welches letztere abſonderlich auf zweyer- ley Weiſe kan und pflegt zu geſchehen : 1.) Wenn eine Religion ſolche *Maximen* , Verfaſſungen / Meynungen und GOttesdienſte entweder of- fenbarlich treibet/ und zeiget / oder doch heim- lich und verdeckt heget / und bey Gelegenheit ausbrechen und blicken läßt / (NB. ich rede von thätlicher und würcklicher Befindung / nicht von Andichtung / Beſchuldigung und Ver- dächtig-Machung der hierinnen ſublestæ fidei ſeyenden Cleriſey/ als welcher Gewohnheit und *In- tereſſe* iſt, das Licht Finſternus zu heiſſen) die da zu Schwächung und *Ruini*rung Obrigkeit- licher gerechter Ordnungen und Rechte abzieh-

 len/

len/ denen Gemüthern ſchändliche und ſchädliche *Moral-Principia* beybringen/ und zu böſen Sitten und Unordnungen Anlaß geben/ und ſolche nicht etwann nach deren Miß-Verſtand und Mißbrauch/ ſondern vermög ihrer eigenen Natur und Beſchaffenheit nothwendig nach ſich ziehen/ ja würcken müſſen. Wodurch alſo der Grund aller bürgerlichen *Societ*äten/ nemlich Gerechtigkeit / Ehrbarkeit / Treue ꝛc. angegriffen und umgeriſſen wird.

§. 29. 2.) Wann irgend wegen des Glaubens und GOttesdienſtes Streit und Trennungen zwiſchen Religions-Genoſſen entſtehen / und durch Hefftigkeit und Hitze der *diſſenti*renden Partheyen / nach gebrochenem Kirchen-Frieden / auch der bürgerliche Friede zwiſchen ihnen aufgehoben werden / und allerhand *Troublen* ſich hervor thun wollten.

§. 30. Im erſten Fall/ hat weltliche Obrigkeit Fug und Macht / denen Religions-Genoſſen eine aufrichtige Bekänntnus und Erklärung über ſolche Religions-Puncte abzufordern/ohne deren Annehmung und Ausübung eine bürgerliche wohleingerichtete *Societ*ät weder beſtehen / noch ihrer Glückſeeligkeit verſichert ſeyn kan: Oder ſie mag ihnen ſolche *Puncta* zur Unterſchrifft vorlegen/ und dadurch der Wohlfahrt ihres Staats gegen alle ſchädliche *principia præcavi*ren.

§. 31. Hiernächſt hat ſie auch *Inſpection* wie über ihre gantze äuſſerliche *conduite*, alſo auch über ihre GOttesdienſte und Religions-Ubungen zu halten / und zu erkennen / ob/ und wie ſie dieſen

Pun-

Puncten nach-oder zu wieder leben / und ob etwas ſchändliches oder ſchädliches dabey vorgenommen werde / welches wann es geſchehen/ und klar iſt/ die Obrigkeit als ein bürgerliches/ nicht aber Kirchliches Verbrechen/ ohne Anſehung der Religion / gebührend zu ahnden und zu Straffen Recht und Macht hat.

§. 32. In dieſen Stücken dann ſind alle Religions-Genoſſen der Obrigkeit zu gehorſamen/ Red/ Antwort/ und Rechenſchafft von ſich/ ihrem Glauben/ GOttesdienſt und gantzem Verhalten zu geben ſchuldig / und in ſo weit von dieſen Stücken die Frage iſt/ haben ſie ſich einem Religions-*Examini* zu unterwerffen/ anderſt kan ihnen die Tolerantz mit Recht verjaget und verweigert werden.

§. 33. Im zweyten Fall / nemlich der entſtehenden Unruhen/ kan die Obrigkeit beyden Partheyen Frieden gebiethen / und ernſtlich anbefehlen / daß kein Theil dem andern an ſeinen Ehren/ Gütern / Leib und Leben verletzen/ ſondern ein jeder dem andern ſeine Meynung und Weiſe/ wie auch völlige Freyheit ſelbige zu verändern ungekränckt laſſen ſolle.

§. 34. Welche hiebey nicht *acquieſci*ren wollen/ ſondern noch weiter andern Verdruß und Ungelegenheit zu machen ſich unterſtehen / die kan ſie als Stöhrer der gemeinen Ruhe/ als Beleydiger der Gerechtigkeit/ die andern nicht wollen wiederfahren laſſen / was ſie doch gegen ſich *prætendi*ren/ und als Ungehorſame/ rechtmäßige Obrigkeitliche Befehle nicht *reſpecti*rende *compeſci*ren/ und zu gebührender Straffe

ziehen; Und auf dieſe Weiſe muß man dem hefftigen Liebe und Gerechtigkeit auſſer Augen ſetzenden Religions-Eyffer / oder vielmehr Grimm und Unſinn/der da mit Haſſen/ Verbannen / Verfolgen und Tödten GOtt meynet einen Dienſt zu thun/ſteuren und wehren/ indeme man ihn ſelbſt fühlen und empfinden läſſet/was er andern gedencket zu thun.

§. 35. Im übrigen / wann ein Fürſt oder deſſen Vorfahren einer Religion / deren Dingen und Dienern allerhand Weltliche und Bürgerliche Vortheile/ *Privilegia, Beneficia* und Freyheiten verliehen / und *indulgiret* / oder auch gar von ſeinen Fürſtlichen *Jurisdictionibus* etwas vergeben/ ſo bleibet doch dieſes alles/ nach wie vor/ unter Fürſtlicher *Diſpoſition* und Gewalt ſtehen/ weil dergleichen Dinge dieſer Welt ſind / und nie Kirchliche Dinge/ oder weſentliche Theile und Zugehörungen einer Religion werden können: Ja / die Religion und Kirche / die ein ſolches ſuchet und *affectiret*/ die verwandelt und verkehrt ſich in einen Politiſchen Staat / meinet nicht GOtt/ ſondern die Welt/ und hat ihren Lohn dahin. Religio ſolis bonis divinitus conferendis ſpiritualibus æternis ac cœleſtibus quærendis & poſſidendis nec intenta nec contenta, non eſt religio, ſed turpiſſima hypocriſis. d. i. Die Religion / welche nicht pur allein Göttliche/ Geiſtliche und ewige Güter / oder auch die zeitlichen und irrdiſchen als bloß und allein von und bey GOtt zu ſuchen und zu beſitzen geſonnen und vergnügt iſt / iſt keine Religion / ſondern die ſchändlichſte Heucheley/

ja gar Anbetung des Teuffels. Luc. 4. verſ. 6, 7.

§. 36. Weiter aber hat ein Fürſt quà talis, und hinfolglich auch deſſen *Conſiſtorium*, als das nur geſetzt iſt/ des Fürſten Rechte in Religions- und Kirchen-Sachen zu beobachten/ in und über Religions-Dinge und Genoſſen/ und deren Angehörige quà talibus gantz keine Macht noch Recht Es wäre dann/ daß ihm eine Kirche noch weitere Macht über ſich und ihre Religion/ ſo viel ſie nemlich ſelbſt Macht und Freyheit darüber hat/ und alſo vergeben kan/ freywillig auftrüge/ verſtattete/ und zuerkennte/ und ihn alſo zum Biſchoff und Regierer über ſich ſetzete: Dann wenn der Fürſt hierinnen die Gefahr und Verantwortung auf ſich nehmen will/ ſo kan er freylich in dieſem Fall/ nach dem Maaß ſolcher Zulaſſung/ jedoch ohne Kränckung und Nachtheil deſſen/ der nichts damit zu thun haben/ ſondern ſeine Freyheit ſich vorbehalten will/ noch manche Kirchen-Rechte/ wiewohl auf eine der Kirchen gebührende und erlaubte Art und Manier *exerc*iren über diejenige/ die ihm ſolche Macht zuſtehen. Und iſt hiebey abſonderlich zu erinnern/ daß diejenige Cleriſey gantz unverantwortlich handle/ die zwar eines Theils die Obrigkeiten zu Patronen/ Beſchützern/ Pflegern und Säug-Ammen haben will/ und Schutz/ Verſorgung/ Ehre ꝛc. bey ihr ſuchet und *praetend*iret; Andern Theils aber doch nicht leyden will/ daß die Obrigkeit über ſie und in ihren Dingen einige *Diſpoſition* haben/ und Verfügung thun möge. Wem die Kirche ihre Erhaltung/ Beſchü-

tzung und Verpflegung anſinnet / und von wem ſie ſolche gegenwärtig empfängt und genieſſt / dem mag ſie auch die *Diſpoſition* und das Regiment über ſich und ihre Dinge laſſen ; So viel ſie von der Obrigkeit *dependi*ret in einem / ſo viel mag ſie auch von ihr *dependi*ren im andern.

§. 37. Aus bißherigem iſt dann abzunehmen/daß Obrigkeitliche mit Befehl und Zwang begleitete *Poteſtas circa Religionem* mehr *negativa*, als *poſitiva* ſey / daß iſt / ſie kan und darff zuſehen und verfügen / daß eine Religion nichts zum *Præjudi*tz des weltlichen Regiments lehre/ treibe und unternehme ; nicht aber kan ſie *poſitivè* ſetzen und befehlen/ was in dieſem/oder jenem Punct des Glaubens / in dieſem oder jenem Stück des GOttesdienſtes als wahr und recht geglaubet und ausgeübet werden ſoll.

§. 38. Wenn demnach die Frage nur iſt von Wahrheit oder Irrigkeit der Meynungen in Göttlichen Dingen / von deren *Orthodoxie* und *Heterodoxie*, Schrifft-oder Unſchrifftmäßigkeit / von Richt-oder Unrichtigkeit / Lauter-oder Unlauterkeit / Erbaulich-oder Vergeblichkeit des GOttesdienſtes / von Mitmachung oder Verlaſſung deſſelben/ und andern dergleichen die *Civilia* nicht berührenden Puncten ; ſo hat keine Obrigkeit / ob ſie wohl Chriſtlicher Religion / und noch vielweniger die Cleriſey / die geringſte Macht / noch Befugnus/ſelbige unter ihr *forum Politicum* oder *Politico Eccleſiaſticum* zu ziehen/ein *examen* oder *Inquiſition* darüber anzuſtellen / ſolche zu unterſuchen/ und durch einen Richterlichen Ausſpruch

zu entſcheiden und zu *determini*ren/ noch die *Diſſenti*rende durch Geſetze/ Gewalt und Straffen anzuhalten und zu zwingen/ ihre/ oder ihrer Cleriſey Ausſprüche/ *Decreta*, Gutachten/ und Satzungen für gültig / recht und wahr zu erkennen und anzunehmen / wie dann auch die *Diſſenti*rende weder ein *Examen* hierüber zu leyden / noch den Geſetzen *Parition* zu leiſten/ noch die Straffe als rechtmäßig und verdient auszuſtehen / und zu dulden von Rechts wegen ſchuldig und verbunden ſind/ und zwar aus folgenden Urſachen:

§. 39. 1.) Weil die Obrigkeit auch nach angenommener und bekannter Chriſtlicher Religion/ weder durch die geſunde Vernunfft/ noch durch die H. Schrifft zum Lehrer/ will geſchweigen zum Meiſter und Richter der Warheit in Göttlichen Dingen geſetzt zu ſeyn/ kan erkannt und erwieſen werden ; GOtt hat niemand die Warheit zu lernen zur Obrigkeit in die Schule gewieſen/ noch irgend zugeſtanden/ daß ſonſt nichts als was mit dem Gepräge / Bild und Uberſchrifft Obrigkeitlicher *Authori*tät bezeichnet/ für Warheit *paſſi*ren ſolle. Ja/ hätte GOtt die Warheit und den rechten GOttesdienſt an die Ausſprüche der auch Chriſtlichen Obrigkeit gebunden / ſo müſten dieſe/ gleichwie jene/ überall und zu allen Zeiten gleichförmig und übereinſtimmend ſeyn ; Nachdem aber die *Diſcrepantz* Obrigkeitlicher *Decre*ten und Verordnungen in Religions-Sachen durch alle *ſecula* und *territoria* offenbarlich am Tag liegt/ wie können ſie die *Authori*tät der Warheit/ ja gar einer Norm

und *Canonis* derſelben ſich *vindici*ren / und behaupten/und alſo *obligi*ren/ſich ihnen zu *conformi*ren? Durch Annehmung und Bekennung Chriſtlicher Religion wird die Obrigkeit zwar ein Glied und Mitgenoß der Chriſtlichen Kirche/ bekommt aber dadurch keines wegs mehrere Rechte und Macht über dieſelbe / als die andern Glieder haben/ und wenn ſie ſich einer *Præeminenz* anmaſſen / und eine Herr- und Meiſterſchafft *exerci*ren will / wird ſie ein Rebell im Reich Chriſti/ als worinnen die einige *Prærogativ* iſt/ aller *Prærogativ*en ſich begeben/ und deren vergeſſen / nach dem Exempel und Vorſchrifft Chriſti ſelbſt. Matth. 18. v. 1-4. cap. 20. v. 25-28. cap. 23. v. 11. Joh. 13. v. 12-15. Ja / je ernſtlicher eine Obrigkeit will / daß Chriſtus in und über ſie und allen ihren Unterthanen herrſchen möge / je lieber muß ſie es haben / und es gerne ſehen / daß ihre Weltliche Hoheit / Gewalt und Macht abnehme / ja endlich bey aufhörender Boßheit und Ungerechtigkeit / darwieder allein ſelbige von GOtt geordnet iſt / gar aufhöre. Maſſen Obrigkeitliches Zuchtmeiſter - Ampt dem menſchlichen Geſchlecht ein beneficium oneroſum, und onus beneficum iſt / ſo nicht länger über dem Menſchen Krafft und Daurung hat/ als biß er unter die Herrſchafft und den Gehorſam Chriſti gebracht iſt: Die Kinder GOttes/ die ſeines Geiſtes/ Natur und Eigenſchafften theilhafftig worden / ſind frey von aller andern Herrſchafft/ Macht/ Geſetzen ꝛc. nach Chriſti Ausſpruch. Matth. 25. v. 25-27. Müſſen ſich aber vorjetzo noch des Gebrauchs dieſer ihrer Frey-

heit enthalten/ und denen bürgerlichen Geſetzen und Verordnungen der Obrigkeit *accommodiren* und unterwerffen / weil 1.) ſie von der Obrigkeit nicht ſo bald und genau mögen erkannt/ und von verſtellten Heuchlern und Betriegern unterſchieden werden. 2.) Weil der Gebrauch ihrer Freyheit denen Böſen zum Aergernus und übler Application und Nachfolge gereichen möchte. 3.) Weil endlich ſie ſelbſt noch mit Schwachheit umgeben/ und der Gefahr des Verfalls und Mißbrauchs ihrer Freyheit unterworffen leben. 4.) Weil ſie auch das Gute mit genieſſen/ ſo durch die Obrigkeit dem menſchlichen Geſchlecht wiederfähret/ und Göttlicher Intention nach wiederfahren ſoll. Rom. 13. v. 5. 1. Petr. 2. v. 13-16. 1. Tim. 2. v. 1, 2.

§. 40. 2.) Weil ferner die Obrigkeit auch nicht geſetzt iſt/ einen bloſen und blinden *Approbatorem* und *Executorem* der im Nahmen Chriſti und der Kirche von der öffters gar verkehrten und partheyiſchen Cleriſey abgefaſten Schlüſſe/ Satzungen und Ausſprüche zu agiren und abzugeben; oder ſich ſtatt des Teuffels/ den die erſten Lehrer hierzu brauchten/ zum Proſoſen der Geiſtlichkeit/ zur Züchtigung der Ungehorſamen/ machen zu laſſen: Vielmehr hat ſie dieſe *Zeloten*/ wenn ſie wieder die Ketzer Hülffe und Straffe von ihr fordern/ ab- und auf ihre von Chriſto angedeutete Schuldigkeit zu weiſen / nemlich / das Unkraut nicht auszurotten/ ſondern wachſen zu laſſen/ und die Wiederſprecher mit Sanfftmuth zu ertragen. Matth. 13. v. 28-36. 2. Tim. 2. v. 24, 25.

§. 41. 3.) Weil GOtt an jenem Tage einen jeden Menſchen richten will und wird nach ſeinem Gewiſſen/

wiſſen/ und nach denen von innen und auſſen da hinein gelegten und erregten Rührungen und Zeugnüſſen / nicht aber nach den Ausſprüchen und Decreten ſeiner Obrigkeit/ oder der Concilien und Conſiſtorien. Iſt alſo der Menſch verbunden / jenen / nicht dieſen zu folgen.

§. 42. 4.) Weil Chriſti Reich/und was darzu gehöret/ ein Himmelreich / und nicht von dieſer Welt / das iſt / nicht nach einer weltlichen Regierungs = Form eingerichtet iſt / noch mit Dingen dieſer Welt zuthun hat / und alſo nicht auff eine *politiſche* Art und Weiſe regieret und adminiſtriret wird. Dieſemnach darff und ſoll kein Potentat ſolches zu einem Welt=Reich machen; welches geſchiehet / wann er die Aemter / Ordnungen / und andere Dinge dieſes geiſtlichen Reichs durch Verknüpffung mit vielen weltlichen und Bürgerlichen Vortheilen/Vorzügen und Vorrechten in den Rang und Stand anderer Bürgerlicher und weltlicher Dinge ſetzt / durch welche ungleiche / widrige und ſchädliche *Combination*, Anhefftung und Gemeinſchafft ſie dann die Art und Eigenſchafft geiſtlicher und kirchlicher Dinge halb / und endlich (dann ein wenig Sauerteig verſäuert den gantzen Teig) bey Uberhandnehmung irrdiſch=und weltlich=geſinnter Menſchen gar verliehren / und gantz zu weltlichen Dingen und *Digni*täten werden/woraus nachmahls nothwendig ſo wohl der Kirche / als des Staats Ruin und Verderben kommen muß; dann entweder gibt und verſtattet der Fürſt der Kirche / zum höchſten Præjuditz des Staats/eine weltliche *Jurisdiction* und Gewalt über ſolche dem Welt=

Reich

Reich eigene Dinge / ſo formiret ſie einen geiſtlichen Staat / und behält nicht mehr eine kirchliche Verfaſſung / ſondern nimmt weltliche Art und Eigenſchafft an ſich / und wird das Thier / das aus der Erden aufſſteigt / und hat zwey Hörner / (zweyerley Reiche und Gewalt im Himmel und auff Erden) gleich dem ſanfftmüthigen Lamm / führet aber in ihren Ausſprüchen und *Decreten* die gewaltſame und erſchreckende Sprache des Drachen. Offenb. XIII, v. 11. Oder im Gegentheil behält zwar der Fürſt darüber ſeine Macht / nimmt aber auch zugleich propter nexum der Kirche ihre Rechte und Freyheiten über ihre kirchliche Dinge / ziehet ſie unter ſeine weltliche *Jurisdiction* und *Diſpoſition*, macht und verändert ſie durch Hinzuſetzung ſeiner Geſetze und weltlichen Straffen zu *civil*en und weltlichen Dingen / *commandi*rt / *determini*rt / ſetzet / ordnet / und *exequi*rt alles *pro authoritate* und *par Raiſon d' Etat*, *tracti*rt *res & cauſas religioſas & eccleſiaſticas modo & more politico ad inſtar rerum civilium*, ſetzt alſo nach Ezech. XLIII, v. 8. ſeine Schwellen an GOttes Schwellen / und ſeine Pfoſten an GOttes Pfoſten / daß kaum eine Wand des bloſſen Nahmens-Unterſchieds darzwiſchen bleibt / und wird das Kirchen-Regiment aus- und nach dem Staats-Geiſt geführet / da dann das Thier hervor kommt / welches geweſen iſt / und nicht mehr iſt (wider Chriſtum nach ſeiner äuſſerlichen erſten Geſtalt und Figur) und dannoch iſt (wider Chriſtum nach der inwendigen Art / Natur / Geiſt und Eigenſchafft) Offenb. XVII, v. 8. Allein Chriſti Reich muß ein Himmelreich bleiben /

und ſein Wille darinnen nicht anderſt geſchehen/ und zur Execution gebracht werden/ als wie im Himmel geſchiehet/ und die Pflichten/ ſo der Menſch GOtt und Chriſto ſchuldig iſt/ ſollen und müſſen aus Göttlichem Trieb und freyem Willen geleiſtet/ nicht aber durch Krafft und Nachdruck obrigkeitlicher Authorität/ Geſetze und Straffen zuwegen gebracht und erzwungen werden/ dann ſonſt ſind ſie ihm nicht angenehm/ ſondern ein Greuel/ als ein Opffer/ das mit fremden Feuer angezündet wird. Levit. X, 1/ 2. Sein Volck ſoll ihm williglich dienen/ und ſeine Armee aus lauter Volontairs beſtehen. Pſ. CX, v. 3. Judic. V, v. 2. Chriſti Inſtruction, die er denen/ die ſein Reich auffrichten ſolten/ gegeben/ lautet alſo: Gehet hin und lehret alle Völcker halten alles/ was ich euch befohlen habe. Es heiſt nicht: Zwinget ſie es zu halten. Matth. XXVIII, v. 20.

§. 43. 5.) Weil Chriſtus ſich/ ſeine Ehre/ Wahrheit und Kirche dem obrigkeitlichen Schwerdt zu vertheidigen nirgends anvertrauet/ noch ihre Sorgfalt/ Eyfer und Wachſamkeit ſelbige zu retten/ zu erhalten und zu bewahren/ je *imploriret* und *requiriret* hat/ wie ſie dann auch weltlicher *Protection* und Hülffe nicht bedürffen; maſſen ein ſolches Chriſto nur zur Schmach und Verkleinerung gereichen würde/ indem er ja ſelbſt mit Eyfer/ Macht und Krafft genugſam zu allem verſehen iſt/ Matth. XXVI, v. 58. und dahero keine weltliche *Secundanten* brauchet/ auch ſich ſo wohl die Zurechtbringung der Irrenden/ als auch die Straffe der Verächter und Ubertretter ſeiner Gebotte/ Satzungen und Diener ſelbſt ausdrücklich vor-

vorbehalten / hinfolglich ſolche dem Regenten nicht *committiret* hat. Matth. X, v. 14/ 15. Joh. XII, v. 38. Rom. XIV, v. 4/ 10. 2. Theſſ. I, v. 8/ 9. Der Grund GOttes / oder Göttliche Wahrheit und Kirche wird dennoch wohl ohne die Obrigkeit feſt ſtehen / und das Siegel der Göttlichkeit behalten. 2. Tim. II, v. 19. Chriſtus thut die Verheiſſung / daß ſeine auff den Felſen der Göttlichen Wahrheit zu bauende Gemeinde durch die Pforten und Gewalt der Höllen und Finſternüß nicht ſolle überwältiget werden / zu einer Zeit / da alle Könige / Fürſten und Obrigkeiten nicht für / ſondern wider ihn und ſein Reich waren. Matth. XVI, v. 18. Nur die Baaliten wollen ſich ihres todten Gottes Baals annehmen / und vor ihn rechten und fechten; Aber iſt Baal GOtt / ſo räche und verfechte er ſich ſelbſt wegen ſeiner Verachtung / und zernichteten GOttes-Dienſts? Chriſtus hingegen befiehlet dem / der das Schwerdt für ihn zucket: Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Joh. XVIII, v. 11. Als dorten Uſa die wanckende Lade GOttes zu halten geſchäfftig war / wurde er zum *Recompens* dieſes ſeines vermeynten ſorgfältigen Eyfers / oder vielmehr Thor- und Verwegenheit / zum Exempel allen denen / die mit ihrem fleiſchlichen Arm Göttlicher Vorſehung zu Hülffe / ja gar zuvor kommen wollen / von GOtt getödtet.

§. 44. 6.) Weil keine Obrigkeit befugt iſt / noch Macht hat / einem Chriſten diejenige geiſtliche Freyheiten / *Privilegia* und Rechte / ſo ihm Chriſtus in Religions- und menſchlichen Kirchen-Satzungen erworben und gegeben / durch

ihre Geſetze und Gewalt zu beſchneiden / oder gar zu nehmen / oder um deßwillen ihn in ſeinen natürlichen und Bürgerlichen Gerechtſamen und Freyheiten zu kräncken / vielweniger ihn derſelben gar zu entſetzen.

§. 45. 7.) Weil an und vor ſich ſelbſt weder die Einigkeit und Gleichförmigkeit in Meynungen und Gottes-Dienſten die Bürgerliche Einigkeit und *Harmonie* nicht macht / würcket / oder nothwendig befeſtiget / noch auch die Unterſchiedlichkeit derſelben / ſolche nothwendig ſtöhret / noch deren Wahrheit oder Falſchheit / Gültig- oder Ungültigkeit bey GOtt / dem äuſſerlichen Wohlſeyn der Republic weder *præjudici*ret / noch viel darzu hilfft und *contribui*ret ; ſondern bey der Einigkeit der Religion in einem Lande ſich eben ſo wohl allerhand Mißverſtändnüß und Uneinigkeiten der Bürger / als bey deren Unterſchiedlichkeit finden / und man bey einer falſchen Religion eben ſo wohl ein guter / als bey der im Lande für wahr gültigen ein ſchlimmer und böſer Bürger und Unterthan ſeyn kan / wie die Erfahrung lehret.

§. 46. 8.) Weil endlich dem Fürſten die Wahrheit und Reinigkeit des Glaubens und der Kirche durch alle ſeine Gewalt / Geſetze und Anſtalten zu erhalten unmöglich fällt ; was ihm nun unmöglich iſt / wird GOTT nicht von ihm fordern / was aber GOtt nicht von ihm fordern wird / das iſt ihm auch nicht anvertrauet / noch befohlen / und deſſen hat er ſich demnach als eines Stücks ſeiner Fürſtlichen Pflichten nicht anzunehmen.

§. 47:

§. 47. Es iſt aber allen Fürſten / wie klug und mächtig ſie auch ſind / unmöglich. 1.) Die Wahrheit und Reinigkeit der Lehre für Ketzerey / Verketzerung und Irrthum zu erhalten und zu bewahren; weil ſie den Teuffel mit aller ihrer Klugheit / Geſetzen / Anſtalten und Kräfften nicht werden abhalten / noch verhindern können / Unkraut unter den guten Waitzen zu ſäen / oder die Menſchen nicht in Irrthum zu verführen / und ſie zu ſichten. Ja die Fürſten und Obrigkeiten ſelbſt ſind mit allen ihren Räthen und Geiſtlichen dißfalls nicht einmahl vor dem Teuffel (der ſich ja in einen Engel des Lichts verſtellen / ſie bethören und betriegen kan) ſicher / geſchweige / daß ſie die Kirche / oder ihre Unterthanen für ihn ſicher zu ſtellen vermögen ſolten! Sie werdens warlich dem Teuffel mit aller ihrer Witz / Gewalt und Anſtalt nicht verwehren / noch nehmen / daß er nicht biß auff ſeine beſtimmte Zeit ein Verführer der gantzen Welt / und abſonderlich der Oberſten dieſer Welt ſey und bleibe. Ein jeglicher muß dann hier mehr um ſich ſelbſt / daß ihn der Arge nicht antaſte / als um andere beſorget ſeyn. Ja / wie mögen ſich doch die der Wahrheit rühmen / die da noch Luſt haben an der Ungerechtigkeit / die Finſternüß lieben / und alſo unter dem Gericht der Verblendung ſtehen / daß ſie der Lügen als Wahrheit glauben? 2. Theſſ. II, v. 11 / 12.

§. 48. 2.) Unmöglich iſt / die Kirche rein und ohne Rotten und Unruhe zu bewahren: Dann es müſſen Rotten unter euch ſeyn. 1. Cor. XI, v. 19. Chriſti / und der Welt und des Teuffels

fels Friede kan die Kirche nimmermehr zugleich haben und genieſſen. Matth. XX, v. 34/36. Joh. XIV, v. 27. Cap. XVI, v. 33. Die Kirche alſo/ die ſich auſſer und neben dem Grund der Propheten und Apoſtel auff einen andern Grund und Glaubens-*Formular* bauet/ ſich andere und veränderte Lehren und Gottes-Dienſte/ als Chriſtus geſetzet/ erwählet/ und ſolche zu Zeichen der wahren Kirche auffwirfft/ auch zu ihrer Glied- und Gemeinſchafft/ um darein auffgenommen/ und darinnen geduldet zu werden/ die Bekänntnüß/ Annehm- und Leiſtung ſolcher Dinge in Glauben und Gottes-Dienſten fordert/ die weder Chriſtus/ noch die Apoſtel ſolcher geſtalt *requir*iret/ und mit und bey welchen man doch ein Kind des Teuffels und Glied des Anti-Chriſts ſeyn kan: Ihnen/ die Kirche/ welche um ſolcher Dinge willen/ mit und bey welchen man doch ein Kind Gottes und Glied Chriſti ſeyn und bleiben kan/ andere von ſich trennet/ ausſchlieſſet und ausſtöſſet/ und ſo gar auf gut Nicolaitiſch ſich mit fleiſchlichen Waffen der Rotten und Secten erwehren/ und ihre Einig- und Einförmigkeit durch obrigkeitliche *Authori*tät/ und nicht durch den Geiſt Chriſti/ durch das Band weltlicher Geſetze und Gewalt/ und nicht der Liebe und Krafft des Geiſtes erhalten und befeſtigen will/ verräth ſich hierdurch gnugſam/ daß ſie nicht mehr eine Kirche/ ſondern ſelbſt eine Rotte/ nicht mehr eine Braut Chriſti/ ſondern des Fürſtens dieſer Welt/ und jene groſſe Hure iſt/ die da mit den Gewaltigen/ Groſſen und Reichen der Erden huret/ Offenb. XVII,

XVII, v. 1-6. und nur Huren-Kinder zeuget/ die GOtt zu todt ſchlagen will. Offenb. II, v. 23.

§. 49. 3.) Unmöglich iſts/ dem Fürſten ſeine Unterthanen durch ſeine Geſetze und Gewalt zu wahren Gliedern der rechten Kirche zu machen/ und ſie in den Himmel nicht nur etwan zu heben/ ſondern gar wider allen ihren Willen und Danck unſern HErrn GOtt hinein zu werffen. Unmöglich iſts/ wahren Glauben und Gottſeeligkeit einzuzwingen/ alle Köpffe unter einen Hut zu bringen/ oder die Einigkeit und Gleichgeſinntheit in Meynungen zu erhalten/ oder alle Unterthanen rechtglaubig zu machen: Dann der Glaube iſt nicht jedermans Ding. Niemand kommt zu Chriſto/ es ſey dann/ daß ihn ziehe der Vatter/ nicht der Büttel und Hencker.

§. 50. Die dann eines ſolchen/ auff Einredung ihrer Cleriſey/ in Meynung/ ſich um GOTT und die Kirche hochverdienet zu machen/ ſich unterfangen/ geben genugſam zu verſtehen/ daß ſie ein Horn mit an dem Thier ſind/ auff welchem die Hure reitet/ die da gerne rühmen und prahlen möchte: Ich bins/ und keine mehr. Eſaj. XLVII, v. 7/8. Offenb. XVIII, v. 7/8. Was aber für ein ſchröcklich Gericht vom HERRN ſo dann auff ſie warthe/ mögen ſie leſen. Offenb. XIX, v. 20. Wie dann ſchon durch etliche Secula her an ihnen und ihren Staaten erfüllet worden/ was geſchrieben ſtehet Offenb. II, v. 22.

§. 51. Indeſſen ſagt und ſucht man damit nicht/ als ob ein Chriſtlicher Potentat ſich um die Wahrheit und Gottſeeligkeit/ um das Reich

Chriſti / und ſeine Unterthanen dahinein zu bringen / im geringſten nichts bekümmern / oder annehmen ſolle und dörffe: Dann will er anderſt ein Chriſt nicht ſo wohl heiſſen / als mit der That ſeyn; hat er Chriſti Hoheit / Herrſchafft und Herrlichkeit lieber / als die Seine; will und betet er in der Wahrheit zu GOtt: Dein Reich komme; dein Will geſchehe auch auff Erden / wie im Himmel; So iſt ihm ein ſolches zu beobachten nicht weniger nöthig / als löblich; doch muß dieſe Sorgfalt / worzu er ſich Chriſto verpflichtet erachtet / durch den Geiſt Chriſti erweckt / geprüfft und *dirigi*ret ſeyn / und darff ſich in ihren Würckungen und Unternehmungen auff keine andere Art und Weiſe / durch keine andere Mittel und Wege zeigen / und äuſſern / als wie es 1.) der Religion anſtändig / 2.) dem menſchlichen Gemüthe gemäß / und 3.) an Chriſto / dem Hertzog des Heyls / und an ſeinen Apoſteln zu ſehen und zu lernen iſt / nemlich.

1.) Durch ſelbſt eigenes gutes Exempel und heiliges Leben / abſonderlich durch ein gerechtes und gütiges Regiment.

2.) Durch liebreiche und kräfftige Vorſtellung der Wahrheit / in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft.

3.) Durch unermüdetes Lehren / Ermahnen / Bitten und Warnen mit aller Sanfftmuth.

4.) Durch lang- und ſanfftmüthiges Ertragen der Widerſprecher und Verächter. 2. Tim. II, v. 24-26.

§. 52. Auff dieſe Weiſe / und in Betrachtung

dieſer von Chriſto *practiſirten* und *recommendirten* Mittel und Wege kan der Fürſt ſo wohl ſelbſt ein treuer Arbeiter in GOttes Weinberg ſeyn / Chriſto zu ſeinen Unterthanen / und dieſen hinwieder zu Chriſto den Weg bahnen / als auch andere dergleichen von GOTT geruffene und tüchtig-gemachte Arbeiter in ſeine Länder ausſenden / und wird deß Lob und Lohn von GOtt haben; den *Succeſs* aber und *Effect* ſeines Pflantzens und Begieſſens muß er durchaus nicht mit äuſſerlicher Gewalt erzwingen wollen / ſondern lediglich von Göttlichem Gedeyhen erwarten.

§. 53. Allein was anderſt ſo wohl von Regenten / als der Cleriſey geſchiehet / (ihr blinder Eyfer mache ihnen gleich noch ſo gute Einbildung davon /) das iſt aus dem Geiſt des Anti-Chriſts / deſſen Reich auch dergleichen fremde von Chriſto nicht gebrauchte *Proceduren* einig und allein befeſtigen / und befördern / Chriſti ſeines hingegen ruiniren und umkehren: Dann ohne ihn und ſeinen Geiſt kan man in ſeiner Kirche nichts tüchtiges / noch fruchtbarliches thun oder ausrichten. Joh. XV, v. 5. Und wer nicht mit Ihm / oder gleicher maſſen wie er / die Kirche ſammlet und bauet / der zerſtreuet und verwüſtet. Matth. XII, v. 30. Deßhalben dann Chriſtus den Seinen zuvor geſagt / daß ſie in Dingen / ſeine Religion betreffend / auſſer ihm ſonſt keinen Vatter / Meiſter / Geſetzgeber und HErrn erkennen / noch aufkommen laſſen ſolten / und daß ſie dißfalls die Gewalt und Geſetze derjenigen gar nicht zu fürchten / noch zu *reſpectiren* hätten / die

zwar den Leib tödten könten / weiter aber nichts zu thun vermöchten. Matth. XXIII, v. 9/10. Luc. XII, v 4. Col. II, v. 18. Hier muß dann in gedultiger Standhafftigkeit und ſtandhaffter Gedult der Glaube ſich beweiſen / der die Welt überwindet und beſieget. 1. Joh. V, v 4.

§. 54. Hierdurch iſt dann aller und jeder Obrigkeit das Nicolaitiſche Herrſchen / Meiſtern / Fürſchreiben / ingleichem alles Drohen / Straffen und Verfolgen in und über Dingen / ſo Chriſtliche Religion betreffen / von dem Stiffter und Urheber derſelben ſelbſt genugſam unterſagt / auch ihnen klar bezeuget worden / daß alle ſolche Eyferer und Verfolger weder Ihn / noch ſeinen Vatter kennen, Joh. XVI, v. 3. Wie kan nun die Obrigkeit da und darin *Reſpect* und Gehorſam fordern / wo Chriſtus ihr keinen geleiſtet wiſſen will? Wie kan ihre *Author*ität darin gelten / wo Chriſtus ſolche ſchon als ungültig / null und nichtig *declari*ret? Wie mag ſie da drohen / ſchrecken und ſtraffen / wo Chriſtus durchaus nichts zu fürchten und zu ſcheuen ernſtlich gebietet? Warum zwinget ſie getreue Unterthanen dahin / und führet ſie in die Verſuchung / entweder GOtt / oder ihr ungehorſam zu ſeyn? Ja / wie kan ſie diejenigen als Verächter und Verletzer ihrer Majeſtät beſchuldigen und abſtraffen / die Krafft dieſes Befehls Chriſti / und um Chriſto an ſeiner über ſie habenden Macht und Herrſchafft nichts zu vergeben / ihren unrechtmäſſigen Befehlen keine *Parition* zu leiſten / ſich verbunden achten / und GOtt mehr / als denen Menſchen gehorchen wollen? Ap. Geſch. IV, v. 19.

Cap.

Cap. V, v. 28/ 29. Wie kan ſie doch das für ſtraffbahr achten/ was GOtt einer groſſen Belohnung gewürdiget?

Leſe von dieſer wichtigen Materie weiter nach / was der gelehrte und berühmte Königlich-Engliſche Staats-Miniſter Johann Locke in ſeinem Send-Schreiben von der *Toleranz*, oder von der Religions- und Gewiſſens-Freyheit / Edit. Germ. de Anno 1710. in 8vo. pag. 11. ſeqq. der gelehrte und berühmte Samuel von Puffendorff von Natur und Eigenſchafft der Chriſtlichen Religion und Kirche / in Anſehung des Bürgerlichen Lebens und Staats. Edit. Germ. de Anno 1692. in 12. § 32. & 33. pag. 209. ſeqq. und §. 34. & 36. pag. 231. ſeqq. Und der gelehrte und berühmte *Chriſtian Thomaſius*, Königlich-Preuſſiſcher geheimer Rath und Prof. Publ. zu Halle in ſeinen auserleſenen / und in Deutſch noch nie gedruckten Schrifften / Edit. de Anno 1705. in 8. pag. 353. weiter ſchreibet: Deren Gründe man / um die Weitläufftigkeit zu vermeyden / nicht hieher ſetzen will; zumahlen da ſie mit den oben angeführten / in den meiſten Stücken überein kommen.

§. XXV. Was erlangen dann nun die *Intoleranten* / oder diejenigen / welche ihre Neben-Menſchen/ wegen einiger von den ihrigen unterſchiedenen Religions-Meynungen / neben ſich nicht dulden wollen oder können / ſondern ſelbige haſſen / läſtern / verdammen und verfolgen / vor Nutzen durch dieſes ihr ſo unvernünfftiges / als unchriſtliches Verfahren? Antwort: Sie legen damit allen vernünfftigẽ Menſchen klar und deutlich vor die Augen / daß ſie die geringſte geſunde Vernunfft

nicht haben / und daß ſie folglich noch keine ehrbare Heyden / am allerwenigſten aber wahre Chriſten ſeynd.

Daß keine geſunde Vernunfft bey ihnen ſeye / ſo lang ſie *Intoleranten* ſeynd und bleiben / beweiſe ich mit folgenden unwiederleglichen Gründen: 1.) Durch Vergleichung dererjenigen / die andere wegen Religions- und Glaubens-Sachen nicht dulden wollen / und derer / die nicht geduldet werden. 2.) Weil die Urſache / warum die Intoleranten irrige oder andere Religions-Verwandten nicht dulden wollen / die Mittel / ſo ſie dabey anwenden / und das Abſehen / ſo ſie dabey haben / ungerecht und wider die geſunde Vernunfft ſeynd. 3.) Weil diejenige / ſo andere nicht dulden wollen / ſich durch ihre Intoleranz lauter Schaden / Schimpff und Verachtung zuziehen / da ſie vermeynen Nutzen / Ehre und Ruhm dadurch zu erlangen. 4.) Weil ſie denjenigen Zweck gar nicht erreichen / den ſie durch ihre Intoleranz ſuchen / ſondern gerad das Gegentheil erfahren. 5.) Weil ſie gar keine *Proportion* zwiſchen der Straffe und dem Verbrechen in Acht nehmen. Woraus dann 6.) von ſelbſt folget / daß die *Intoleranten* durch dergleichen Verfahren nicht nur höchſt-unvernüfftig / unchriſtlich / und mehr als heydniſch handeln / ſondern ſie begehen auch eben dadurch das gröſſeſte / ungerechteſte und *abſurde*ſte Laſter / und alſo die allerſtraffbarſte Miſſethat. Welches alles ſolche Kennzeichen und Würckungen ſeynd / woran nichts weniger / als eine geſunde Vernunfft wahrgenommen / und woraus ein wahrer Nutzen erkannt werden kan.

I. Man

I. Man pfleget diejenige/ welche man wegen Glaubens- und Religions-Sachen in dem gemeinen Weſen nicht leyden will/ zu betrachten:

1.) Als Irrige/ das iſt ſolche/ deren Verſtand/ nach der Intoleranten Vorgeben/ mit Lügen und Unwahrheit erfüllet iſt; die Intoleranten aber wollen angeſehen ſeyn (und geben ſich auch davor aus/) als ſolche/ deren Verſtand mit dem Licht der Wahrheit erleuchtet iſt. Weil nun der ex hypotheſi Intolerantium mit Lügen und Unwahrheit angefüllte Verſtand/ kein geſunder oder vollkommener/ ſondern vilmehr ein krancker und mangelhaffter Verſtand iſt/ ſo ſeynd diejenige/ ſo man nicht dulden will.

2.) Als Krancke und Mangelhaffte zu betrachten; die Intoleranten aber halten ſich vor Geſunde und Vollkommene. Und indeme ſie/ nicht nur weil ſie kranck und mangelhafft ſeynd/ ſondern auch wegen ihres kleinen Häuffleins ſchwach ſeynd/ ſo muß man ſie

3.) Nothwendig als Schwache anſehen. Die Intoleranten können und müſſen vor Starcke gehalten werden; nicht nur deßwegen/ weil ſie ihrer Einbildung nach geſund und vollkommen ſeynd/ ſondern auch deßwegen/ weil ſie die Obrigkeit und den gröſten Hauffen auff ihrer Seite haben.

II. Dencket man nun ein wenig nach/ warum die Wahrheit/ welche die Intoleranten prætendiren/ auff ihrer Seite zu haben/ die Unwahrheit oder die Lügen/ welche man denen vermeynten Irrenden/ Ketzern/ oder wie man ſie weiter zu nennen pflegt/ Schuld giebt und beymiſſet/ nicht dulden will oder kan/ ſo muß es nothwendig aus dieſen nachfolgenden Urſachen geſchehen: 1.) Entweder weil die

die Wahrheit ſich für der Lügen fürchtet; 2.) Oder weil die Wahrheit nicht ſo ſtarck und mächtig iſt als die Lügen; 3.) Weil die Wahrheit beſorget / ſie möchte von der Lügen / als einem ſchädlichen Gifft / angeſtecket / und folglich gar getödtet oder überwunden werden.

Dieſes werden nun die Intoleranten nicht wollen an ſich kommen laſſen / daß ihre Wahrheit ſich ſolte für der Lügen fürchten / daß ſie nicht ſo ſtarck und mächtig ſey / als die Lügen / und daß ſie beſorge / ſie möchte angeſtecket / und wohl gar getödtet und überwunden werden: Dann ſo würden ſie auff einmahl zu Schanden werden.

Allein / wann dann deme nicht ſo iſt / warum bedienen ſich dann die *Intoleranten* keines andern Mittels gegen irrige / krancke und ſchwache Menſchen / als der obrigkeitlichen Straffe / ſie mag nun in einer Geld-Straffe / Gefängnüß / oder Landes-Verweiſung beſtehen? Iſt dann ein Irriger / der in einem *Fundamental*-Irrthum (einen Irrthum in Neben-Sachen laſſen einige Intoleranten ſelbſt als unſchädlich paſſiren) ſtecket / nicht ſchon geſtrafft genug / daß er durch ſeinen Irrthum um die ewige Glückſeeligkeit kommt? Müſſen dann die Obrigkeiten und Geiſtlichen auch noch das Ihrige beytragen / um einen Unglückſeeligen noch unglückſeeliger zu machen? Solten ſie nicht vielmehr beyde darnach trachten / daß ſie einen in einem gefährlichen Irrthum ſteckenden Menſchen durch gehörige Mittel aus demſelben heraus / und wieder auff den rechten Weg brächten? Wo bleibet die geſundt Vernunfft / welche will / daß man niemand nichts Leyds / ſondern Gu-

tes

tes thun / deſſen Nutzen befördern / den Schaden aber von ihm abwenden ſoll? Und wo ſtehet der Befehl in GOttes Wort / daß man mit ſolchen unglückſeeligen Menſchen alſo umgehen ſolle? Soll man nicht das Unkraut (worunter die Irrige auch gehören) ſtehen und wachſen laſſen / biß zur Erndte. (*)

Wann man nun diejenige / welche man um der Religion oder des Glaubens willen / nicht im Lande dulden will / als **Krancke** anſiehet / die **Obrigkeiten** aber als **Vätter des Vatterlandes** / die **Geiſtlichen** aber als **Hirten und Aertzte** / nach der

(*) Der HErr JEſus hat allen äuſſerlichen Zwang und Dominat ſeinen Jüngern verbotten / ja auch das Fulminiren und Feuer-Einwerffen oder Vom-Himmelfallen laſſen / wann er ſie erinnert / ſie ſolten bedencken / **wes Geiſtes Kinder ſie wären** / nemlich nicht des Alt-Teſtamentlichen / Geſätzlichen und Prophetiſchen Elias-Geiſtes (wie es deutlich unterſchieden wird Luc. 9. v. 54. 55.) ſondern des Neu-Teſtamentiſchen Evangeliſchen Geiſtes. Weßwegen auch das Compelle intrare, oder **nöthige ſie herein zu kommen** / nimmermehr weder von dem groben Päbſtlichen Zwang / noch von andern ſubtilen Nöthigungs- und Zwangs-Mitteln durch angemaſte Authorität in pur-geiſtlichen Dingen anzunehmen iſt. In Betrachtung der Menſch freywillig GOtt folgen ſoll / und GOtt ſelbſt ihn als ein freyes Geſchöpff alſo ohne äuſſern Zwang meiſtens im Geiſtlichen tractiret. Er ſelbſt der holdſeelige Immanuel überredet die Leute / nur mit Göttlichen innerlichen Gründen / und war allein denen Phariſäern und Prieſtern hart. Seine Apoſtel zogen als arme Leute in der Welt herum / ohne die geringſte weltliche Gewalt / und baueten GOttes Reich durch Lehren / Bitten und Flehen. Und gleichwohl ward in kurtzer Zeit / und darzu unter lauter Verfolgungen der Gewaltigen / tauſendmahl mehr durch ſolche geiſtliche Waffen ausgerichtet / als in ſo viel hundert / ja tauſend Jahren mit allen Brachiis ſecularibus nicht hat geſchehen können. **Arnold in der geiſtlichen Geſtalt eines Evangeliſchen Lehrers.** I. Th. Cap. 15. §. 29. p. 483.

der gemeinen Art zu reden / betrachtet / ſo müſſen das gewiß ſehr böſe Vätter ſeyn / welche krancke Kinder von ſich jagen / an ſtatt ſie ſelbige entweder ſelbſt curiren / oder es durch andere thun laſſen ſolten; und die Aertzte und Hirten müſſen gewiß nicht bey Sinnen ſeyn / die ihre Patienten oder krancke Schaafe / an ſtatt der Cur / noch auff das härteſte abſtraffen / und wohl gar mit ihrer ſo gefährlichen Kranckheit wegjagen. Wo bleibet hier abermahl die geſunde Vernunfft? Wo bleibet die Liebe / welche ein Vatter zu ſeinem geſunden / noch vielmehr aber zu ſeinem krancken Kind / ein Artzt zu ſeinem Patienten / und ein Hirte zu ſeinem Schaafe / nach Erforderung des Geſetzes der Natur / haben muß? Was hält man wohl in der vernünfftigen Welt von ſolchen Vättern / welche ihre krancke Kinder / und von ſolchen Aertzten und Hirten / die ihre ihnen anvertraute Patienten und krancke Schaafe nicht allein nicht curiren wollen / ſondern ſie noch gar bey ihrer Kranckheit entweder in ein Gefängnüß werffen / oder mit Geld abſtraffen / oder von ſich wegjagen / und zwar nur deßwegen / weil ſie ohne ihr Verſchulden kranck ſeynd / und nicht ſo bald / als ein ſolcher närriſcher Vatter / Artzt oder Hirte will / geſund werden; (*) und von ſolchen Geſunden / die alſo mit Krancken umgehen? Wie wenig Menſchen ſind wohl in der Welt / welche / wann ſie

(*) Geiſtliche Dinge leyden keinen Zwang oder Ubereilung / ſondern wollen langmüthiglich abgewartet ſeyn: ſonſt wird entweder eine Heucheley daraus / oder eine Deſperation und Furioſität. Arnold in der geiſtlichen Geſtalt eines Evangeliſchen Lehrers. 1. Th. cap. 8. §. 24. p. m. 273.

ſie nur ein wenig nachdencken wollen; dieſe Vätter/ Aertzte/ Hirten und Geſunde nicht vor raſend/ toll und unſinnig halten ſolten? Wie handelt man doch dißfalls ſo gar nicht nach dem Geſetz der Natur/ wornach alle Heyden ihr Thun und Laſſen anſtellen/ wann man ſich alſo gegen Krancke auffführet?

Betrachtet man endlich diejenigen/ welche man nicht in dem Lande dulden will/ als ſchwache Menſchen/ ſo iſt es abermahl gegen alle Vernunfft/ daß ein Starcker ſich an einen Schwachen machen/ und ſeinen Muth an ihm kühlen mag. Wenn ein erwachſener ſtarcker Mann ſich an ein ſchwaches Kind machet/ und daſſelbe deßwegen übel *tractiret*/ weil er meynet/ das ſchwache Kind habe ihn beleydiget/ ſo wird jederman den ſtarcken Mann vor einen alten groſſen Gecken halten.

III. Was folget nun aus dieſem allen? Dieſes: daß die Intoleranten durch dergleichen unvernünfftige/ tolle und grauſame *Proceduren*/ ſo ſie gegen irrige/ krancke und ſchwache Menſchen ausüben/ ſich lauter Schadeu/ Schimpff und Verachtung bey vernünfftigen Menſchen zuziehen/ da ſie vermeynen Nutzen/ Ehr und Ruhm dadurch zu erlangen.

Den Schaden fügen ſie ſich alſo zu: Die *Intoleranten* wollen die Leute bereden/ ſie beſäſſen die allein ſeeligmachende Wahrheit oder Religion; welches/ wann es ſich ſo verhält/ der gröſte Schatz/ das gröſte Kleinod/ und das gröſte Glück iſt/ welches kan gefunden werden. Wann ſich nun Leute finden/ welche dieſes ſo bloſſer dings nicht glauben wollen/ weilen es die Herren Geiſtlichen ſagen/

oder

oder die Vor-Eltern auch ſo davor gehalten haben/ ſondern es erſt ſelbſt durch eigenen Verſtand unterſuchen wollen/ ehe ſie es glauben: Und dann dieſe Leute befinden/ daß nicht alles Gold ſeye/ was da glåntzet/ d. i. daß wie in dem Leben der meiſten Lehrer und Zuhörer die offenbahre Wercke des Fleiſches (welches die gefährlichſte practiſche Fundamental-Irrthümer ſeynd) (*) herrſchen/ und an den allerwenigſten die Früchte des Geiſtes GOttes (bey welchen die reine/ lautere und unverfälſchte Wahrheit Platz haben kan) zu ſehen ſind; ſo auch bey denenſelben in der Lehre nicht wenige *Fundamental*-Irrthümer gefunden werden; ſo ergrimmen diejenige/ welche ſich der allein ſeeligmachenden Wahrheit rühmen/ über die/ ſo es nicht glauben wollen/ oder können/ ſo ſehr/ daß ſie auff ſelbige ſo gleich nicht nur mit allerhand verdächtigen Schelt- und Låſter-Nahmen/ ſondern auch/ durch zu Hülffnehmung der Obrigkeit/ mit der Gewalt loßgehen/ und durch dieſelbe die Menſchen zwingen wollen/ zu glauben/ daß bey ihnen allein die wahre ſeeligmachende Wahrheit und Religion anzutreffen ſey. Hierdurch verrathen ſich nun diejenige/ welche ſo viel Weſens von der allein ſeeligmachenden Wahrheit und Religion machen ſo gleich/ und müſſen auch gegen ihren Willen bekennen/ daß ſie dieſen allergröſten Schatz in der Welt nicht haben/ ob ſie es gleich

(*) Der Grund des Glaubens iſt die Liebe GOttes und des Nächſten/ und der Haß und Verachtung ſein ſelbſt. Alle Irrthümer nun/ die dawider ſtreiten/ die greiffen den Grund des Glaubens an. Thomaſius in der Erörterung der Frage: Ob Ketzerey ein ſtraffbahres Verbrechen ſey? p. m. 234.

gleich andere wollen bereden: (*) Dann es iſt gegen alle Vernunfft und Natur / daß man einen zu etwas Gutes und Köſtliches viel nöthigen dörffe / als worzu man von ſelbſten geneigt iſt / und wann man es als etwas Gutes erkennet / ſich deſſen ohne Zwang ſuchet theilhafftig zu machen. Wann man einem etwas Gutes gönnet / und wolte es einem gerne mittheilen / weil man es gut mit ihm meynet / und weil man die Sache vor gut erkennet / ſo præſentiret man einem dieſelbe / fraget ihn / ob er ſie haben wolle / man recommandiret ſie einem auch wohl / ſo gut man kan / bezeuget einem ſein gutes auffrichtiges Gemüth dabey / und conteſtiret / wie wohl man es mit ihm meyne / u. d. g. daß man aber einem alsdann Leyds thun ſolle / wann er das angebottene Gute nicht vor etwas Gutes erkennet / und folglich auch nicht haben will / wird wohl in dem gemeinen Leben wenig erhöret worden ſeyn: Dann nichts verkehrter kan gefunden oder gehöret werden / als einem aus einem guten wohlmeinenden Gemüthe etwas Gutes thun / oder zuwenden wollen; und wann man es nicht davor erkennen und annehmen will / aus eben demſelben guten wohlmeinenden Gemüthe Böſes und Leyds dafür zufügen; oder

(*) Propugnatores hujus ſectæ, videntes ſe in probro agere & nihil pro ſe habere, quod rationi conſentaneum ſit, aliam viam excogitarunt, & per potentiam ſecularem eam defendere inſtituerunt. --- Nova & execrabilis hæreſis, cum rationibus ſubruitur, quum ipſa veritate patefacta concidit, quos non potuit verbis inducere, eos vi, plagis, carceribusque ad ſe trahere annititur, atque ita ſe ipſam, quam non ſit pia, nec Dei cultrix, manifeſtat. *Athanaſius. Epiſt. ad ſolit. Vit. agent. t. 1. p. 661.*

es müſte ſeyn/ daß das gute wohlmeinende Gemüthe ſo gleich auffgehöret/ und ſich in ein böſes übelwollendes Gemüthe verwandelt hätte/ als man ſein gerühmtes Gut nicht erkennen oder annehmen wollen; und kämen alſo die Mittel/ die man anwendet/ um einen Irrenden wieder auff den rechten Weg zu bringen/ aus einem böſen und übel-wollenden Gemüthe her; oder das Gemüth müſte gleich im Anfang/ da man einem die ſeeligmachende Wahrheit ſo ſehr gerühmet/ böß und übel-wollend/ und folglich von ſchlechter Krafft bey einem ſolchen Gemüthe geweſen ſeyn. Welches alles ſolche Dinge ſeynd/ die alle Welt überzeugen muß/ daß es um die gerühmte allein ſeeligmachende Wahrheit und Religion ſo richtig nicht ſeye/ als man davon ausgiebet. Hat es wohl Chriſtus/ der ſonder allen Zweiffel/ die allein ſeeligmachende Wahrheit und Religion gehabt/ und aus gutem wohlmeinenden Hertzen ſo gern alle Menſchen dazu beredet und gebracht hätte; der auch ohne Zweiffel die beſte Manier gewuſt/ die Menſchen zu einer ſo guten Sache zu bereden/ und ſie davon zu überzeugen/ auch ſo gemacht/ wie es viele unſerer heutigen Bekehrer/ Lehrer und Prediger machen? hat der auch wohl Gewalt gebrauchet/ wann er die Menſchen ſonſten nicht bereden oder überzeugen können/ daß er die allein ſeeligmachende Wahrheit und Religion habe/ als welches er viel beſſer gekönnt hätte/ als alle Obrigkeiten und Prediger in der gantzen Welt? Mit nichten; ſondern er ſagte nur: **Will mir jemand nachfolgen** ꝛc. Matth. XVI, v. 24. und **wer da will**/ der komme/ Offenb. XXII, v. 17. und ſtell-

te

te es alſo in eines jeden freyen Willen. Und da einige derer/ die ſich eine zeitlang zu ihm gehalten/ und Ihn lehren und predigen gehöret/ wieder von ihm weggiengen/ ohne Zweiffel/ weil ſie entweder ſeine Lehr und Religion nicht vor die rechte gehalten/ oder weil ihnen dieſelbe zu ſchwer zu practiſiren vorkommen/ ſo brauchte er ſo gar die allergeringſte Gewalt nicht/ wie er genug gekönt hätte/ ſondern läſt ſie thun und handlen/ wie ſie es am beſten gedäucht; ja er fragt noch darzu ſeine übrige Jünger/ ob ſie auch von Ihm weggehen wolten/ Joh. VI, v. 67. und giebt ihnen damit dieſes zu verſtehen/ daß ſie es eben ſo wohl thun könten/ als die andern/ und daß er ſie ſo wenig mit Gewalt halten wolle/ als er es denen andern gethan. (*)

Dieſes alles gereichet nun denen Intoleranten zu groſſem Schaden/ an ſtatt ſie vermeynen Nutzen davon zu haben: Dann jederman/ der nur ſeinen Verſtand ein wenig gebrauchen kan, muß nothwendig dieſes davon urtheilen/ daß es nicht wahr ſeye/ daß diejenige/ welche andere mit Gewalt zu ihrer gerühm-

(*) Si inhoneſtum eſt, aliquos Epiſcopos metu coactos ſententiam immutaſſe, quanto gravius fœdiuſque illorum facinus, qui (quod hominum eſt minime cauſæ ſuæ confidentium) invitos ad mutationem ſententiæ coëgerunt. Ita quoque Diabolus, quia nihil veri habet, ſecuri & aſcia invadens concutit fores eorum, à quibus recipitur. Salvator contra manſuetus eſt; *Si quis*, inquit, *velit ne ſequi*; docetque, ſe, cum ad quempiam venit, non vi inſtare, ſed potius pulſare ac dicere: Aperi mihi, ſoror, mea ſponſa; quod ſi aperiat, intrat; ſi gravetur, aut nolit aperire, abſcedit: Non enim gladiis, aut jaculis, aut manu militari veritas prædicatur, ſed ſuadendo aut conſulendo. *Athanaſius Ep. ad ſolit. Vit. t. I. p. 643.*

rühmten allein ſeeligmachenden Warheit und Religion / und denen dazu gehörigen Sachen und Ceremonien zwingen wollen / und wann man ſich deſſen ungeachtet / doch nicht bequemen will / mit Herrſchafftlichen Straffen / z. E. mit Gefängnüß / Geld-Straffe oder Landes-Verweiſung zufahren / die allein ſeeligmachende Wahrheit und Religion haben / weil es gantz unerhört / und gegen alle Vernunfft iſt / daß man einen zum Guten zwingen ſoll. Wer etwas Gutes hat / und iſt aus wohlmeinendem Gemüthe geneigt / ſolches einem andern mitzutheilen / der zwinget niemand dazu / noch vielweniger erzürnet er ſich darüber / oder läſtert und verketzert denjenigen / daß er das Gute nicht vor gut erkennen und annehmen will / am allerwenigſten läſſet er der Boßheit in ſich ſo weit die Oberhand / daß er demjenigen Böſes und Leydes entweder ſelbſt / oder auff ſein Anſtifften durch andere zufüge; ſondern er beſitzet ſein Gutes in Ruhe und Frieden / iſt vergnügt / daß er es vor ſich hat / und wann er die Pflichten eines ehrlichen Manns und wahren Chriſten gegen ſeinen Neben-Menſchen in Acht genommen / und dieſer will das Gute nicht erkennen und annehmen / ſo läſt er denſelben eben ſo wohl in Ruhe und Frieden / als er bey ſeinem Guten ruhig und zu frieden iſt; ſo weit iſt es davon / daß er einen ſolte in Unglück und Schaden bringen. Wer es aber doch thut / der wird gewiß von allen Verſtändigen vor einen ſolchen gehalten / dem es an nichts ſo ſehr / als an der geſunden Vernunfft / an der Chriſtlichen Liebe und an der Beſcheidenheit fehle / und jederman wird ſich

vor

vor eines ſolchen ſeinem Guten / ſeiner Religion und ſeeligmachenden Wahrheit vielmehr ſeegnen und creutzigen / ja lieber alles leyden / als bewogen werden / ſelbige anzunehmen / oder vor die allein ſeeligmachende Wahrheit zu halten. (*)

(*) Was die Beſcheidenheit anlanget / ſo iſt es leyder nicht allein unter Halb- ſondern Gantz-Gelehrten ziemlich Mode worden / daß ſie in ihren Streit-Schrifften (auff den Cantzeln und in ihren Diſcurſen) mit Schmähe-Worten / und andern / ich will nicht ſagen einem Chriſten / ſondern nur einem vernünfftigen und ernſthafften Menſchen höchſt-unanſtändigen Bezeugungen ſich insonderheit / und ihren Stand überhaupt verächtlich machen. Auch die Geiſtlichen ſeynd von dieſen Laſtern nicht frey / ſondern faſt mehr als andere damit behafftet. Sie ſolten zwar billig Vorbilde der Heerde / und Exempel der Tugend ſeyn. Dahero wann ſie auch von andern angefeindet würden ; ſo ſolten ſie nicht Böſes mit Böſem / und Schmähe-Worte mit Schmähe-Worten vergelten Dann wer nicht auch hierinnen Meiſter über ſeine Gemüths-Bewegungen iſt / der verdienet nicht ein Welt-Weiſer / vielweniger ein Chriſt / am wenigſten ein Biſchoff genennet zu werden. Es wird wohl dieſes in der Theorie niemand läugnen ; allein es iſt leyder dahin gekommen / daß man wohl Urſach hätte / ſich gar offt des bekandten Cautelgens zu erinnern: **Thut nach meinen Worten / und nicht nach meinen Wercken.** Die Menſchen ſeynd gar zu geneigt an andern zu tadeln / was ſie an ſich ſelbſt noch nicht verbeſſert haben. Wir wiſſen die Gewiſſens-Freyheit / die Freyheit die Wahrheit zu ſagen / gemeine Irrthümer zu widerlegen / u. d. g. wider die Feinde unſerer Religion vortrefflich zu vertheidigen ; wenn ſich aber unter uns jemand findet / der auch in Neben-Sachen / welche das Weſen der Religion nicht das geringſte angehen / nicht glauben will / was unſere Kirche glau-

Hieraus kan nun ferner nichts anderſt entſtehen/ als Schimpff und Verachtung: Dann wann vernünfftige Leute ſehen/ daß Obrigkeiten auff Anſtifften ihrer Geiſtlichen/ ſo eine verkehrte Manier gebrauchen/ und ſo unzulängliche Mittel anwenden/ ihre allein ſeeligmachende Wahrheit und Religion zu defendiren/ ſo wüſſen ſie nothwendig daher dieſen Schluß machen/ daß ſie beyde die unwiſſenſte Leute in Religions-Sachen ſeynd/ indeme ſie nicht einmahl wiſſen/ wie man in Religions-Sachen mit vernünfftigen Menſchen umgehen müſſe/ (†) noch die rechte Mittel kennen/ die man anzuwenden hat/ die

bet; ſo iſt der Ofen ſchon geheitzet/ einen neuen Ketzer zu backen/ und ſchicket ſich keine alte Ketzer-Form darauff/ ſo iſt es leicht eine neue zu drechſeln. Es ſind dieſes alles Früchte der verkehrten Eigen-Liebe. Dann die damit behaffteten/ werden in den hefftigſten Widerwillen wider diejenigen geſetzet/ welche ſie eines Fehlers zu überführen ſich unterſtehen. Viele entrüſten ſich zwar ſehr wider die Untrüglichkeit (Unfehlbarkeit) des Pabſts/ da doch vielleicht das bey ihnen eingewurtzelte Vorurtheil/ der einmahl gefaſten Meynung nicht ein Haar beſſer iſt. *Auctor* der Unterſuchung des wahren Grunds/ aus welchem die höchſte Gewalt eines Fürſten über die Kirche herzuleiten iſt. In der Vorrede.

(†) Die Religions-Freyheit muß allen gelaſſen werden. Finis Rerum publicarum non eſt veritas aut religio. De veritate kan man nicht paciſciren/ und wann es auch geſchähe/ ſo ſind alle ſolche Pacta nichtig und null. Hat nun ein jeder darin ſeine Freyheit behalten/ ſo kan man ihm auch ſelbige mit Recht nimmermehr nehmen; ſondern wann er die Wahrheit beſſer erkennet/ ſo muß ihm ſolche Erkänntniß kein Menſch als rebelliſch vorrücken/ ſo wenig als mich jemand einen Bund-Brüchigen zu nennen

die vorgegebene allein ſeeligmachende Wahrheit und Religion entweder zu beſchützen / oder andere davon zu überzeugen / ja welches noch am verkehrteſten iſt / daß ſie beyde ſolche Mittel gebrauchen / welche gantz das Gegentheil deſſen hervor bringen / was ſie ſuchen / nehmlich alle vernünfftige Menſchen überzeugen / daß es ſich gantz anders befinde / was man von der vorgegebenen ſeeligmachenden Wahrheit rühmet. Ferner machen vernünfftige Leute durch Veranlaſſung ſothaner verkehrten Proceduren dieſen wohlgegründeten Schluß / daß ſo wohl die Obrigkeiten / welche ſich verleiten laſſen / als die Herren Geiſtlichen / welche jene verleiten / ſich bey ihrer vermeynten allein ſeeligmachenden Wahrheit fürchten / indeme ſie ſich nicht getrauen mit Vernunfft / durch Remonſtration und gute Gründe ihre Religion zu defendiren / oder andere von deren Wahrheit zu überzeugen / indeme ſie wohl wiſſen / daß alle ihre Remonſtrationes und Gründe / die ſie etwan gebrauchen / nicht ſo mächtig ſeynd / daß ſie dadurch jemand überzeugen können / ſondern die obrigkeitliche Gewalt / die Büttel / Gefängnüſſe / Geld-Straffen und Landes-Verweiſungen müſſen den beſten Nachdruck geben / nicht zwar um die vermeinte Irrige zu überzeugen: Dann darzu ſeynd ſolche Media violenta, gewaltſame Mittel auch zu ſchwach / und thun vielmehr eine gantz contraire Würckung / weil ſie der Uberzeugungs-Art / welche das menſchliche Gemüth erfordert / und welche Chriſtus /

nen befugt iſt / wann ich ihm verſprochen zu glauben / daß in einem Dreyeck vier Linien wären / da ich doch nachdem nur drey ſehe / und alſo öffentlich ſagte / es wären nicht 4. ſondern 3. Linien / wie 3. Ecke und Winckel. Neue Bibliothec. 29. Stück. pag. 792,

ſeine Apoſteln / und die erſte Chriſtliche Kirche gebrauchet / gantz zuwider ſeynd; ſondern ihrer / als unleidlicher Perſonen / B. der Weißh. II, v. 12-17. durch dieſes unvernünfftige Verfahren loß zu werden / und ſie aus dem Land zu ſchaffen.

Endlich braucht es auch keines groſſen Verſtands oder vieles Nachdenckens / um zu erkennen / daß diejenige / welche mit Menſchen ihres gleichen (es mag nun ſeyn / daß ſie in der That und Wahrheit irren / oder daß ihnen nur von der Geiſtlichkeit ein oder der andere Irrthum angedichtet wird /) alſo umgehen alle Menſchlichkeit verlohren haben / und in der gröſten Boßheit ſtecken / die da kan gefunden werden. Welches dann lauter ſolche in der täglichen Erfahrung beſtehende Obſervationes ſeynd / die bey vernünfftigen Menſchen einen in den gröſten Schimpff und Verachtung bringen / weil man daraus ſiehet / daß ſolche Obrigkeiten und Geiſtlichen noch nicht einmahl Heyden ſeynd / da ſie vermeinen gute Chriſten / ja die Oberſten und Beſten darunter zu ſeyn / indeme ſie durch dergleichen unmenſchliche Proceduren alle Grund-Sätze der natürlichen und Chriſtlichen Religion / welche in Anſehung unſers Nächſten nach beyden Religionen unſtreitig darinnen beſtehen: **Daß man niemand beleydigen / ſondern vielmehr alles Liebes und Gutes thun ſoll; daß man einem jeden ſein Recht ſoll wiederfahren laſſen; daß man einem andern nur das thun ſolle / was man ſich ſelbſt wolle gethan haben / u. d. g.** umſtoſſen.

IV. Was iſt aber nun der Intoleranten ihr Zweck / den ſie durch dieſe ſo unvernünfftige und unchriſtliche / als grauſame Mittel zu erhalten ſuchen. Ihr Zweck ſoll

ſoll dieſer ſeyn / daß ſie ihre Kirche von denen irrigen oder ketzeriſchen Menſchen reinigen / und vor Irrthum und Ketzerey bewahren / folglich eine reine rechtglaubige Kirche erhalten wollen. Erlangen ſie dann dieſen ihren intendirten Zweck auff die Art und durch dieſe gewaltſame Mittel bey vernünfftigen Menſchen? Nichts weniger: Bey Unvernünfftigen / womit ihre rechtglaubige Kirche gantz angefüllet iſt / welche glauben / was die Kirche glaubet / und welche ihr lebtag eben ſo wenig an der Wahrheit und Rechtglaubigkeit ihrer Kirche / als an ihrer Seeligkeit gezweiffelt haben / ja welche ſich mehr durch ein thieriſches / und mehr als thieriſches / als durch ein gottſeeliges und heiliges Leben ſignaliſiren / erlangen ſie zwar dieſes / daß wann die Prediger auff der Cantzel auff die vermeinte Ketzer / Schwärmer und Fanaticos im orthodoxen Eyfer loßfeuern / ihnen allerhand lächerliche und abgeſchmackte Nahmen geben / ſie verfluchen und verdammen / und ſie mit Gewalt zum Land hinaus haben wollen / weil ſie den Deckel von dem Hafen thun / ihre unvernünfftige verführte Zuhörer in eben dem orthodoxen Eyfer getroſt nachfolgen / nachfeuern und nachläſtern / weil es ihre Vorgänger / welche nach ihrem Urtheil nothwendig recht haben müſſen / ſo machen. Bey vernünfftigen Menſchen aber / welche nichts glauben und vor wahr halten / als was ſie durch eigene Unterſuchung vor wahr befunden; welche wiſſen / daß die Vernunfft oder der Verſtand des Menſchen nur durch ſolche Gründe und Vorſtellungen könne überzeuget werden / welche der Vernunfft gemäß ſeynd / und nicht durch harte und ſtrenge Zwangs-Mittel / womit man das unvernünfftige Viehe / ſo keiner ver-

nünfftigen Remonſtration fähig iſt / bändigen muß; der Wille aber zu Annehmung einer Sache an Seiten des Bewegenden durch Liebe / an Seiten aber deſſen / der da ſoll beweget werden / durch die Güte / Vortrefflichkeit und Schönheit der Sache müſſe bewogen werden / haben dergleichen unvernünfftige / harte und grauſame Mittel eine ſolche Würckung / daß ſie eine ſolche Kirche ſo wenig vor die wahre Chriſtliche Kirche / welche an nichts als an der Liebe / dem Guts-Thun / der Sanfftmuth / der Gedult / der Demuth / der Weißheit / dem Frieden / und andern dergleichen Tugenden erkannt wird / mehr halten können / je mehr ſie dadurch gantz klar erkennen / daß diejenige Obrigkeiten und Prediger / welche ſelbige gegen irrende Menſchen gebrauchen / eben ſo wenig eine natürliche / als die Chriſtliche Religion haben / ſondern entweder offenbahre Atheiſten / oder Epicurer / oder grobe Heuchler ſeynd / welche mit der natürlichen und Chriſtlichen Religion nur ihr Geſpötte treiben / und welche ſich derſelben nicht weiter bedienen / als ihren irrdiſchen Nutzen zu erhalten und zu befördern / ihre Paſſionen zu vergnügen / und ihre Lüſten zu erfüllen.

V. Wie **unvernünfftig** aber die Intoleranten gegen Irrige handeln / daß ſie keine *Proportion* **zwiſchen der Straffe und dem Verbrechen** in Acht nehmen / erhellet aus folgendem: 1.) Weil der Irrthum in Glaubens- oder Religions-Sachen oder die Ketzerey an und vor ſich ſelbſt / und auſſer dem Einfluß in die bürgerliche Geſellſchafft kein ſtraffbahres Verbrechen in foro humano iſt. (*) Die Religion

(*) Die Kirche oder vielmehr der Clerus / iſt kein Judex pro-

gion hat eigentlich den unſichtbahren GOtt zu ihrem Vorwurff. Sie gehet allein damit um / daß die Neigungen des menſchlichen Hertzens ſo eingerichtet werden / daß ſie GOtt angenehm ſeyn mögen; folglich iſt es etwas innerliches / womit die Religion beſchäfftiget iſt. Wann nun der Menſch in der Art und Weiſe ſich / ſein Hertz / ſeine Neigungen GOtt angenehm zu machen / irret / ſo wird dadurch der Neben-Menſch im geringſten nicht beleidiget / und die bürgerliche Geſellſchafft empfindet den geringſten Nachtheil oder Schaden nicht davon; ſondern alle Beleidigung und Schaden fället nur auff den Irrenden ſelbſt; folglich hat auch keine weltliche oder obrigkeitliche Straffe ſtatt / weil kein Verbrechen weder gegen den Neben-Menſchen / noch gegen die menſchliche Geſellſchafft da iſt; folglich iſt es keine Proportion zwiſchen dem Verbrechen und der Straffe / weil man einen ſtraffet / der nicht geſündiget hat: folglich iſt es ungerecht / mithin unvernünfftig / weil es gegen das allgemeine menſchliche Geſetz der Vernunfft iſt / als welches alle Beleidigungen gegen den Neben-Menſchen verbietet / der nicht zuvor ſeines gleichen beleidiget hat. 2.) Weil die Straffe / die man den Irrenden oder ſogenannten Ketzer anthut / als

proprie dictus, ſondern ein Lehrer. Lehren heiſſet nicht richten oder weltlich ſtraffen / *infamiren* / ausjagen / fluchen / Feuer vom Himmel fallen laſſen. Weltliche Könige und Herren führen Kriege wider ihr Feinde. Geiſtliche haben nur das metaphoriſche Schwerdt des Geiſtes / welches durch ein moraliſches Erinnern und Straffen ausgeübet wird. Es iſt etwas Geiſtliches / nichts Weltliches allhier / nichts Gerichtliches in ſenſu politico. Neue Bibliothec. 29. Stück. p. 776.

als die vielerley Annahmen der Pietiſten/Schwärmer / *Fanaticorum* , Ketzer / u. d. g. die Geld-Staffe / die Abſetzung von Dienſt / Gefängnüſſe/ die Landes-Verweiſung / (*) lauter äuſſerliche Dinge ſeynd / welche vor den Leib und deſſen Sinne gehören /

(*) Es ſolte allen Menſchen / die den Nahmen Chriſti führen / und ins beſonder den Intoleranten billiges Nachdencken geben / und wann ſie noch nicht um der Nachfolge Chriſti willen geläſtert worden / Angſt machen / daß der HErr JEſus ſo klar hievon geſprochen / wie ſeine Glieder und Brüder unumgänglich würden geläſtert und verfolget werden. Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter / noch der Knecht über ſeinen Herren ; Es iſt dem Jünger genug / daß er ſeye wie ſein Meiſter / und der Knecht wie ſein Herr. Haben ſie den Hauß-Vatter Beelzebub / einen Teuffel und Dreck-Gott geheiſſen / wie NB. vielmehr werden ſie ſeine Haußgenoſſen alſo heiſſen. Matth. X, v. 24/ 25. Der Knecht iſt nicht gröſſer dann ſein Herr. Haben ſie mich verfolget / ſo werden ſie auch euch verfolgen. Joh. XV, v. 20. Demnach iſt der noch nicht ein rechter Jünger JEſu / der noch nicht geläſtert oder verfolget worden / wie unſer HErr und Meiſter. Ja ſo gar / wer noch Ruhm/ Lieb und Lob hat von der Welt / und von den meiſten / bey denen er bekannt iſt / der gehöret Chriſtum noch nicht an: Dann es heiſt : Ihr müſſet gehaſſet werden von jederman / um meines Nahmens willen. Matth. X, v. 22. Wollen wir dieſes auff die gantze vermeinte Kirche / und nicht auff unſere Perſohnen ziehen und ſagen: Sie werde von den Juden/ Türcken / Papiſten gehaſſet / da doch ſo viele gottloſe Leute um uns / bey uns / und unter unſerer Kirche / Freunden und Gefährden ſeynd / die uns lieben / loben / und wohl thun / und denen wir wieder dergleichen erzeigen / ſo verdrehen wir die Schrifft muthwillig zu unſerm Verderben. Oder ob wir ſprechen dörffen / daß die Gottloſen von unſerer Parthey und Kirche nicht zur Welt gehören ? Nun aber lautet es davon alſo : Wäret ihr von der Welt / ſo hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd/ſondern

hören / das Verbrechen des Hertzens aber etwas in-
nerliches iſt. Da nun der Leib und die Sinnen in
dem Irrthum in Religions-Sachen nicht ſündigen/
wie können ſie dann deßwegen geſtraffet werden? Wo
bleibet

dern ich hab euch von der Welt erwählet / darum haſ-
ſet euch die Welt. Joh. XV, v. 18/ 19/ 20. Ein jeder
prüffe ſich an dieſen Worten/ und an den folgenden: Seelig
ſeyd ihr / ſo euch die Menſchen haſſen / und euch ab-
ſondern / und ſchelten euch / und verwerffen euren
Nahmen / als einen Boßhafftigen / um des Men-
ſchen Sohns willen. - - Deßgleichen thäten ihre
Vätter den Propheten auch. Aber dagegen wehe
euch / wann euch jederman wohl redet / (euch rühmet
und lobet) deßgleichen thäten ihre Vätter den falſchen
Propheten auch. Luc. VI, v. 22/26. --- Lutherus hat das
fein getroffen / wann er in dem Evangelio am Stephans-Tag
ſchreibet : Es iſt kein Prophet darüber getödtet / verjagt
oder verfolgt / daß er die groben Sünden geſtrafft /
ohn Johannes der Täuffer / wiewohl auch die Juden
ihm nicht darum feind waren / ſondern daß er ihr Ding
nicht wolt laſſen recht ſeyn / ſprachen ſie / er hätte den
Teuffel. Alſo iſt allezeit aller Hadder geweſen über
dem rechten und falſchen Gottesdienſt / daß ſich die
falſche Heiligen mit den rechten Heiligen zancken über
dem Gottesdienſt und guten Wercken ; Jene ſagen /
das iſt Gottesdienſt / dieſe ſagen nein / es iſt Abgötte-
rey und Aberglauben / und hat von Anbegin gewäh-
ret / wird auch währen / biß ans Ende. Er will ſagen /
Chriſtus / Johannes / die Apoſteln / alle Propheten und
wahre Lehrer ſeynd verfolgt / verſtoſſen und geläſtert worden /
nicht daß ſie die Tugenden eingeſchärffet / und die grobe Laſter
geſtraffet haben. O nein / die Welt kan das wohl dulden!
ſondern weil ſie geſagt / euer Gottes-Dienſt / Kirchen-Ge-
hen / Opffern / Beten / Feyertage / Pſalmen-Singen /
und die darinnen euch wollen fürgeben / Prieſter und Pro-
pheten / nutzen nichts / ſeynd GOtt ein Greuel. Eſaj. I, v.
11-15. Cap. LVI, v. 10/ 11. Jer. VIII, v. 14-23.
Ezech.

bleibet dann die Proportion, wann man den Leib ſtraffet/ da die Seele ſolte geſtraffet werden? Und was hält man von einem ſolchen Richter in der vernünfftigen Welt/ welcher in Ausübung der Straffe keine

Ezech. XIII, v. 16. Amos V, v. 21-27. - - Und ſo iſts kein Wunder/ daß Gottes Kinder noch heut zu Tage geſcholten und geläſtert werden/ indeme GOtt ſelbſt nicht verſchonet wird. Wie hat der Teuffel ihn bey unſern erſten Eltern geſucht verdächtig zu machen? Wie verläſtert er ihn bey den Gottloſen? als einen harten/ zornigen/ grimmigen/ ungerechten Mann/ der da erndte/ wo er nicht geſäet? Als einen Anſeher der Perſohn? als einen der Gefallen am Tod des Sünders habe? als einen ohnmächtigen Jupider? als einen Unwahrhafftigen/ dem nicht zu glauben? und der nicht eben von einem jeden Wort/ das unnütz geredet/ geſchrieben oder geprediget iſt/ Rechenſchafft fordere? 2c. 2c. Und ſo verfuhr auch der Teuffel mit Chriſto/ und mit allen Propheten und Apoſteln. Moſes muſte ein Ertz-Betrüger und Zauberer bey den Heyden und Welt-Weiſen ſeyn. Chriſtus muſte heiſſen ein Nazarener/ ein Galiläer/ ein Samariter/ oder Ertz-Ketzer/ der beſeſſen wäre/ und den Teuffel hätte/ der zaubern könte/ und das in Egypten gelernet/ der durch den oberſten der Teuffel/ die Teuffel austreibe; Ein Zöllner und Sünder-Geſell; Einer/ deſſen Mutter eine Hure und Haarflechterin nicht allein geweſen wäre/ ſondern der ſich auch von Huren anrühren ließ. Luc. VII, v. 37-40. Ein Freſſer und Wein-Säuffer; Ein Sacraments- und Sabbats-Schänder; Ein Ubertretter und Verächter der guten Ordnungen und Auffſätzen der Vätter und Aelteſten; Ein Gotts-Läſterer; Ein Rebell und Auffwiegler/ ein Feind des Kayſers/ Luc. XXIII, v. 5. Ap. Geſch. XVII, v. 6/7. Ein Verführer des Volcks/ bevorab der Weiblein/ die Ihm aus Galiläa nachfolgten/ und der ungelehrten Layen/ an den aber keiner der oberſten Lehrer oder Fürſteher/ noch kein Phariſäer/ glauben und ſich hängen wolte. Joh. VII, v. 48. 49. Einer/ der umhervagirte/ und nicht offenbahr ſeyn wolte/ ſondern

keine Proportion in Acht nimmt / und entweder in exceſſu oder defectu ſündiget? Was folget dann nun hieraus? Dieſes: daß wann man einen ſolchen Irrenden ſtraffen wolte / ſolches durch eine innerliche Krafft

ſondern alles im Verborgenen thäte / wie ein Schwärmer. Joh. VII, v. 1/4. Und dieſes ſeynd insgemein auch die ſchöne Tituln / welche den Nachfolgern und Trägern des Creutzes Chriſti von der Welt beygeleget / und damit ihre dorneue Crone geflochten worden. Geſtalten wir nicht meynen müſſen / daß die Propheten / Apoſteln und alle andere Zeugen GOttes und der Wahrheit zu ihrer Zeit ſo und für ſolche ſeyen angeſehen und gehalten geweſen / wie wir ſie nun anſehen und halten / ſonſten man ſie nicht allzumahl den gantzen Tag wie die Schlacht-Schaafe erwürget / ſondern auff Küſſen geſetzet / ehrlich beſoldet / gelobet / und zuletzt mit vielen Ceremonien beerdiget hätte. Die Worte unſers ſeel. Lutheri in der Vorrede auff den Propheten Eſajam ſeynd dißfalls wohl zu bedencken / und laſſen ſich auff alle Geſandten / Zeugen und Kinder GOttes zu ihrer Zeit appliciren: Du ſolt aber Jeſaiam bey dem Jüdiſchen Volck nicht anders anſehen / dann als einen verachteten Mann / ja wie einen Narren und Unſinnigen. Dann wie wir ihn jetzt halten / ſo haben ſie ihn nicht gehalten / ſondern wie er ſelbſt zeuget Cap. LVII, v. 4. haben ſie die Zunge gegen ihn heraus gereckt / und mit Fingern auff ihn geweiſt / und alle ſeine Predigten für Narrheit gehalten / ohn gar ein wenig frommer Gottes-Kinder im Hauffen / als der König Ezechias ꝛc. Dann es war die Gewohnheit bey dem Volck / die Propheten zu ſpotten / und für unſinnig zu halten / 2. B. der Kön. IX, v. 11. Wie dann NB. allen Gottes-Dienern und Predigern allezeit geſchehen iſt / täglich geſchiehet / und forthin geſchehen wird. - - - Derhalben er auch zuletzt durch den König Manaſſe als ein Ketzer und Verführer ſoll getödtet / und (als die Juden ſagen) mit einer Sägen von einander geſchnitten ſeyn. Apologie oder Vertheidigungs-Schrifft für die ſo genannten Pietiſten ꝛc. Cap. I. p. 4. ſeqq.

Krafft geſchehen müſte / wie Chriſtus / ſeine Apoſtel und erſte Chriſten die Irrende alſo geſtraffet haben / 1. Cor. V, v. 1-6. daß dieſe Straffe nicht zu ihrem Schaden oder Verderben / ſondern zu ihrer Beſſerung und Erhaltung geſchehen müſſe; und daß derjenige / welcher anders verfähret / ſich Auslachens-würdig mache / ſich proſtituire, und dadurch zu verſtehen gebe / daß er von dem Geiſt des Chriſtenthums und deſſen Krafft und Würckung noch nichts wiſſe und beſitze. (*) Er vermiſchet die facultatem & perceptionem animi ſenſualem mit der facultate & perceptione

(*) Was ihnen Paulus hinterließ / daß die Gemeine ſolte die Aelteſten / welche wohl vorſtehen / zwiefacher Ehre werth halten / das nahmen ſie (die abgefallene Geiſtlichen) für ſich ſelber in eigene Macht und Zwang / man muſte es ihnen thun / ob ſie des gleich nicht werth waren. Und ob ſie kein ander Schwerdt füglich brauchen durfften / ſo machten ſie ihnen doch ein falſch Schwerdt / als den Bann / das ſolte ihrer Heiligkeit Andacht ſeyn / daß ſie ja nicht Blut-Richter wären / wie die Phariſäer auch / welche Chriſtum Pilato übergaben; alſo thun ſie auch. Sie ſeynd zu andächtig im Schein / aber ihr Hertz iſt ein Teuffel. Sie hetzen die Obrigkeit über ihren Bann / die müſſen ihre Nachrichter ſeyn / und das exequiren / was ihr böſes Hertz beſchloſſen hat. - - - Die Aelteſten ſeynd nicht Herren über die Gemeine / ſondern Diener der Gemeine. Sie ſollen den Geiſt Chriſti haben / und die Gemeine ſeegnen: Und die Gemeine ſoll ſich mit ihnen in einen Willen begeben / und alſo mit einander ſingen / beten und von GOttes Liebe und andern reden / daß es alſo ſey ein Geiſt / ein Hertz / mit einem Willen / daß dem Schwachen mit des Starcken Gebeth geholffen werde. Die Gemeine ſoll ihre Ohren zu der Rede der Aelteſten wenden / welche ſtarck im Geiſt ſind / und ſollen mit Begierde das Wort des Geiſtes annehmen. Die Aelteſten ſollen ſanfftmüthig lehren / und mit der Gemeine umgehen / als mit ihren Kindern / ſie fein züchtig in Lehren und Straffen mit Vermahnen unterweiſen.

ceptione ſpirituali , welches gar ein verkehrter Miſchmaſch iſt.

VI. Daß nun dieſes höchſt-unvernünfftige/ unchriſtliche und mehr als heydniſche Verfahren das gröſſeſte / ungerechteſte und *abſurdeſte* Laſter / ſolglich die allerſtraffbahrſte Miſſethat ſeye / hat der oben mehrmahlen angezogene Herr Johann Chriſtian Seitz loc.cit.pag. 37. ſeqq. mit ſolgenden unwiederleglichen Gründen bewieſen:

I. In Anſehung und Betrachtung der Natur und Eigenſchafft einer Religion und Kirche von oder zu welcher man zwingen will/ führet er 8. Gründe an.

1.) Weil die Religion eine Sache / damit man ſich um GOtt wohl verdient zu machen gedencket ; Nun geſchiehet aber mit erzwungenem Dienſt GOtt kein Dienſt. Sein Volck ſoll ihm williglich dienen. Nicht mit Unwillen oder aus Zwang/ dann die Geneigtheit Freudigkeit/ Luſt und Liebe des Hertzens iſt ihm lieber / als der Dienſt ſelber. 2. Cor. IX, v. 7. Nihil tam voluntarium quam Religio, in qua ſi animus averſetur, jam ſublata, jam nulla eſt.

weiſen. Der aber die Gemeine Chriſti verachtet/ den ſollen ſie privatim warnen und vermahnen : Will er nicht/ ſo haben ſie des Geiſtes Bann/ daß ſie ihn in die Hölle / in GOttes Zorn binden/ daß der Satan ſein Hertz quäle/ biß er umkehre. Dann die Gemeine hat eine groſſe Gewalt in Chriſto: Sie hat den Schlüſſel auff- und zuzuſchlieſſen. Aber nicht hat die Gewalt der Prieſter allein: Dann er iſt nur ein Diener der Gemeine. Der Allerkleineſte/ ſo er glaubig iſt / hat ſo viel Gewalt im Bann / als der Allergröſſeſte. Dann wir ſeynd alle Glieder an dem Leibe Chriſti / ꝛc. ꝛc. *Anonymus* in Arnolds geiſtlicher Geſtalt eines Evangeliſchen Lehrers. 1. Th. Cap. 15. §. 46. p. 504. ſeqq.

2.) Weil die Religion allermeiſt zu des Menſchen geiſtlicher und ewiger Glückſeeligkeit dienen und führen ſoll: Welches dann eine erzwungene Religion gar nicht thut / noch thun kan. Die Religion / die der Menſch in ſeinem Gewiſſen / als falſch und nichtig verdammet / wird ihn verdammen / wann er ſich aus Furcht / oder andern irrdiſchen Abſichten dazu verſtehet.

3.) Weil die Religion nicht nur im Schein / ſondern in der Wahrheit / nicht aus Heucheley / ſondern aus Hertzens-Grund ausgeübt werden / hinfolglich aus des Menſchen ſelbſt eigener Erkänntnüß und Uberzeugung flieſſen muß. Was nun nicht aus dieſem Glauben gehet / das iſt Sünde und kein Gottesdienſt. Rom. XIV, v. 23.

4.) Weil die Religion beſtehet (a) in rechter oder irriger Erkänntnüß / (b) in wahrer oder falſcher Verehrung einer Gottheit. Nun können Zwang und Gewalt einem ſeinen Irrthum hierin nicht benehmen / noch die Wahrheit beybringen. Thun es Gründe / Beweißthümer und Unterweiſung nicht / ſo wird wohl alles andere umſonſt ſeyn. Zwang und Gewalt würcken nichts anders / als nur gröſſere Hartnäckigkeit und Befeſtigung in der erſten Meynung / oder äuſſerliche Verſtellung und Heucheley.

5.) Weil die wahre Religion keines Zwangs braucht / als die ſich auff ihre Wahrheit und Klarheit / Feſtigkeit und Güte verläſt / und auff den ſie von innen und auſſen bezeugenden und bewährenden wahrhafften Zeugen ſtützet. Hebr. II, v. 4. Wer dieſe ihre Krafft nicht fühlet / noch aus Unglauben oder Boßheit erkennen will / den

mag

mag ſie auch nicht durch weltliche Gewalt zu ihrem verſtellten und heuchleriſchem Cultori machen und haben / oder ſich wegen ihrer Verwerffung groß an ihm rächen. In ipſo contemtu & rejectione lucis & veritatis jam ſatis ſuperque pœnarum eſt. Veritas nullo alio vindictæ genere utitur, quam contemnere ſuos contemtores, & deſerere ſuos deſertores, eosque ſuis tenebris & erroribus relinquere. d. i. In der Verachtung und Verwerffung des Lichts und der Wahrheit iſt ſchon Straffe genug. Die Wahrheit gebrauchet keiner andern Rache / als daß ſie ihre Verächter wieder verachtet / und die ſie verlaſſen / wieder verläſt / und ſelbige ihrer Finſternüß und Irrthümer überläſſet.

6.) Weil die wahre Religion das gröſte und höchſte Gut / Wohlthat und Glückſeeligkeit für den Menſchen iſt; woraus dann folget / daß derjenige / welcher ſie den Leuten mit Gewalt und Verminderung ihrer zeitlichen Glückſeeligkeit / mit Schwerdt und Spieſſen / nicht aber mit der Zunge und Feder ins Hertz ſchreiben will / ihre Natur verändere / und ſie zur Straffe und Plage mache. Beneficium invito obtruſum non eſt beneficium, ſed ſupplicium; bonum appeti & animo avido accipi vult. d. i. Die Wohlthat / die einem wider ſeinen Willen auffedrungen wird / iſt keine Wohlthat / ſondern eine Straffe; das Gute will begierig und freywillig geſucht / verlangt und angenommen ſeyn. Die wahre Religion iſt jene köſtliche Perle / die mit Verlangen und Mühe geſucht / mit Luſt und Freuden gefunden / und angenommen / und

alles andere für Dreck dagegen geachtet wird.

7.) Weil die Chriſtliche Religion / wie ihr Anfang und erſte Fortpflantzung zeiget / durch lauter Liebe und Gedult / nicht durch Herrſchafft und Zwang / überwinden / und die Gemüther beherrſchen ſoll. GOtt will ſie nicht durch den Geiſt der Furcht und der Hefftigkeit / ſondern der Liebe / Krafft und Beſcheidenheit fortgepflantzet wiſſen. 2. Tim. I, v. 7. Nicht durch Heer / oder menſchliche Gewalt / ſondern durch meinen Geiſt / ſagt GOtt. Zach. IV, v. 6. Ja eben dadurch / daß die Potentaten nun dasjenige für die Chriſtliche Religion thun / was ſie ehemahls wider dieſelbe thaten / iſt ſie zu einem Mahlzeichen / Bild und Gepräge des Thiers gemacht worden. Offenb. XIII, v. 16. 2. B. Moſ. XIII, v. 16. 5. B. Moſ. VI, v. 8. Auguſtinus in Pſ. 127. ſagt: Si quæ Eccleſia vera eſt, ipſa eſt, quæ perſecutionem patitur, non quæ facit. d. i. **Wann eine Kirche die wahre iſt / ſo iſt es diejenige / welche verfolget wird / und nicht die / welche verfolget.** Tertullianus ad Scapulam: Nequaquam Religionis eſt cogere Religionem. d. i. **Der Religion Art iſt es gar nicht / daß ſie die Religion zwinge.** Athanaſius: Perſequi Diaboli inventum eſt. d. i. **Das Verfolgen iſt eine Erfindung des Teufels.** Hilarius: Terret nunc Eccleſia (Anti-Chriſtiana facta) carceribus & exiliis, quæ tamen (cum Chriſti eſſet) carceribus & exiliis erat credita. d. i. **Nun ſchrecket die Kirche / nachdem ſie Antichriſtiſch worden / mit Gefängnüß und Verweiſungen / die doch / als ſie noch Chriſtlich war /**

war / dem Gefängnüß und der Verweiſung unterworffen geweſen. Dann es hegt und führet die Chriſtliche Religion auch ſolche Lehren und Regeln / die eine weit andere und höhere als menſchliche Krafft erfordern / um mit wahrem Glauben angenommen und ausgeübet zu werden.

8.) Weil GOtt die unglaubigen / ungehorſamen und muthwilligen Verächter ſeines Evangelii einſtens ſelbſt zur Rechenſchafft fordern / und zu gebührender Straffe ziehen wird; worin ihm dann niemand ein- und vorgreiffen kan / ohne ſich eines Frevels ſchuldig zu machen.

II. In Anſehung und Betrachtung der Natur und Beſchaffenheit des Menſchen / der gezwungen wird / führet er 4 Gründe an.

1.) Weil des Menſchen Gemüth und Verſtand in Erkänntnüß und Begriff der Wahrheit ſo gut als ſeine äuſſerliche Sinne in dem Gefühl und Empfindung einer Sache Zoll- und Geſetz-frey ſind / und ihm nicht befohlen / oder durch Befehle gegeben werden kan / anderſt zu verſtehen / zu meynen / zu erkennen / als er verſtehet / meynet und begreiffet. Wer iſt wohl je ſo thöricht und unſinnig geweſen / daß er anderer Leute ihren Augen hätte Geſetz und Regel vorſchreiben / und befehlen wollen / welche Geſtalt / Farbe und *Proportion* ſie für die ſchönſten und lieblichſten erkennen und halten? Heiſt es nicht vielmehr: Suum cuique pulchrum. Wer hat wohl denen Ohren ein Geſetz geſtellet / welche Muſic / Thon und Klang ſie für den angenehmſten halten ſollen? Oder denen Mäulern / welchen

Geſchmack und Speiſe ſie für die beſten erwählen ſollen? Da nun der Leib und die *Senſus externi*, als pars ignobilior hominis, ſolche Rechte und Freyheiten genieſſen/ warum ſolte die Seele/ als pars nobilior, deterioris conditionis hierinen seyn? Sonſt heiſts: Voluntas cogi non poteſt, d. i. Der Wille kan nicht gezwungen werden; Aber vielmehr ſolte es vom Verſtand heiſſen: Intellectus cogi non poteſt, d. i. Der Verſtand kan nicht gezwungen werden. Animus violentiæ non paret, d. i. Das Gemüthe gehorchet dem Zwang nicht.

2.) Weil das Urtheil der Wahrheit/ oder Falſchheit einer Religion oder Religions-Puncts bey einem jeden Menſchen/ der ſeinen eigenen Verſtand brauchen/ und ſich nicht unter das ſervum & cœcum imitatorum pecus mit rechnen will/ inſonderheit ſtehet; nach welchem Urtheil und Ausſpruch ſeines Gemüths und Gewiſſens ſich zu halten und zu handeln ihm niemand verwehren kan; oder worzu hätte ſonſt GOtt einem jeden Menſchen ſeine eigene Vernunfft gegeben?

3.) Weil ein jeder Menſch für ſich inſonderheit einſtens GOtt ratione ſeiner Religion wird Rechenſchafft geben müſſen/ und nicht einer für den andern. Rom. XIV, v. 12. Daher keiner mit Zwang und Gewalt den Menſchen dieſer *Obligation* entbinden oder entnehmen/ und ſich dafür *reſponſable* machen kan. Ein jeder wird ſeine Laſt tragen/ Gal. VI, v. 5. Einem jeden iſt geſagt: Sehet zu. Prüffet alles. Der Menſch ſoll und muß ſich ſelbſt verſuchen/ prüffen und erforſchen/ ob

ob und wie fern er im Glauben und in der Wahrheit ſtehe. 2. Cor. XIII, v. 5.

4.) Weil der Menſch / als Bürger / ſich nicht aller und jeder ſeiner natürlichen Freyheiten und Rechte begeben / noch ſolche dem Regenten in totum unterworffen; Vielmehr behält ſich ein jeder die Macht und *Diſpoſition* über ſich und das Seine in ſo weit ſtäts bevor / daß er nach ſeinem Gutdüncken ſein Beſtes ſchaffen möge / wofern er nur dabey andere an ihren Rchten und Freyheiten nicht kräncket / noch beleidiget. Wie ſolte nun der Menſch in dem / was das Geiſtliche / und ſeine Seele und ewige Seeligkeit betrifft / um deren Willen er ſich ohne dem nicht in einen Staat begeben / dermaſſen ſeiner Freyheit beraubet / menſchlichem Joch unterworffen / gebunden / und ein Sclave ſeyn / daß er gantz ex arbitrio Principis dependiren müſte? Solte er darinnen nicht eben ſo viel Recht / Macht und Freyheit haben und behalten / als der Fürſt ſelber für ſich prætendiret?

III. In Anſehung und Betrachtung derer die da zwingen / welches die Obrigkeiten ſind / ſo weltliche Gewalt haben / bringt er 4. Gründe bey.

1.) Weil die Obrigkeit in ihr Amt und Stand nicht zu dem Ende weder von GOtt / noch Menſchen geſetzt / noch von ihr gefordert worden / Richter der Wahrheit zu ſeyn / und ſolche mit ihren Geſetzen und Schwerdt zu behaupten / oder die Menſchen zu Chretiens par Force, zu gezwungenen Chriſten / zu machen / noch um

GOtt mit Verletzung der Liebe und Gerechtigkeit zu eyfern.

2.) Weil ihnen abſonderlich die Gewalt und Zwangs-Macht hierzu gar nicht gegeben iſt / als die ſich auch gantz nicht dazu ſchickt / Erkänntnüß der Wahrheit und rechtſaſſene Gottesfurcht zu würcken und zu wege zu bringen; Sonſt würde GOtt wohl ſelbſt / als der Gewalt über Gewalt hat / den Teuffel mit allen Unglaubigen zur Raiſon zu bringen nicht ermangelt haben.

3.) Weil / wann ſich die Obrigkeit das Recht zulegt / mit Gewalt zu dem zu zwingen / was ſie für wahr hält / ſie auch ſolches Recht denenjenigen / die ſie zwingt / zuſtehen muß; nemlich ſie hinwiederum zu dem / was ihnen wahr dünckt / zwingen zu dörffen / wann ſie die Gewalt hätten / oder einſtens bekämen / nach der Regul: Quod quisque juris in alterum ſtatuit, eodem ipſe utatur.

4.) Weil eben aus dem Grund und Urſach / dadurch ſie Fug und Recht zu befehlen / und zu zwingen zu haben vermeinet / die andern eben auch Fug und Recht haben / es bleiben zu laſſen / und ſich zu widerſetzen: Dann ihnen iſt es ja eben ſo wohl ům GOtt / um die Wahrheit / und ihre Seeligkeit zu thun / als der Obrigkeit / und haben ſo viel Recht und Erlaubnüß für ihre Meynung / und deren Gründe zu ſtreiten / als die Obrigkeit fů ihre; oder man müſte ſagen: In vi veritas, daß wer mehr Gewalt / auch mehr Recht / und wer mehr zwingen könte / auch mehr Wahrheit habe / und vis demonſtrationis auff vi coactionis beruhete.

IV. In

IV. In Anſehung und Betrachtung der Cleriſey / oder Religions-Lehrer / abſonderlich derer / die das Werck und Amt Evangeliſcher Prediger thun und treiben wollen; iſt das Zwingen / Verfolgen und Erregen der Obrigkeit hierzu nach allen Umſtänden ſo offenbahr verkehrt und Antichriſtiſch / daß es faſt keines Beweiſes bedarff; doch um mehrer Deutlichkeit willen gibt die Betrachtung ihres Standes und Amts folgende 6. Gründe an die Hand. Alſo ſollen ſie

1.) Die Wahrheit nur lehren / und alſo die Zung / nicht die Fäuſte / gute Gründe und Beweißthümer / nicht Gewalt und Waffen brauchen. Chriſtus ſagt nicht: Zwinget / ſondern: Lehret die Völcker halten alles / was ich euch befohlen habe; wobey er dann verheiſſen / allezeit gegenwärtig zu ſeyn / Matth. XXVIII, v. 20. Ihr Amt / Pflicht und Macht erſtrecken ſich alſo nicht weiter / als auff Verkündigen das Wort GOttes / damit und demſelben gemäß ſtraffen / drohen / ermahnen mit aller Gedult und Lehre. 2. Tim. IV, v. 2.

2.) Das Schwerdt des Geiſtes und nicht der Obrigkeit führen. Die Waffen ihrer Ritterſchafft ſollen nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich ſeyn. 2. Cor. X, v. 3. David darff mit Sauls Waffen gegen Goliath nicht ſtreiten. Die Lehrer in und durch welche Chriſtus würcket / wiſſen von keinem andern Weg / die Unglaubigen zum Gehorſam zu bringen / als durch heilige Worte und Wercke / durch Krafft der Zeichen und Wunder / und durch Krafft /

nicht der weltlichen Obrigkeit / ſondern des Geiſtes GOttes. Rom. XV, v. 18/19.

3.) Sollen ſie die Liebe und den Frieden / nicht Haß und Zwietracht predigen / ja ſelbſt gegen alle Menſchen ausüben und beweiſen; maſſen ſie ja geſand ſind als Lämmer mitten unter die Wölffe. Luc. X, v. 2.

4.) Gantz keine Herrſchafft noch Art und Weiſe weltlicher Könige exerciren. Ihr aber nicht alſo! heiſt es Luc. XXII, v. 25/26. Chriſtus ſendet ſeine Lehrer und Diener nicht anders / als wie er geſandt worden iſt / nemlich ohne alle weltliche und obrigkeitliche *Vocation*, *Confirmir* - und *Privilegi*rung / Beyſtand / Schutz und Hülffe. Joh. XVII, v. 18. Cap. XX, v. 21.

5.) Gegen die Widerſpenſtigen vielmehr Gedult / Sanfft- und Langmuth / als Eyfer und Grimm ſpühren laſſen. 2. Tim. II, v. 24. Wiſſet ihr nicht / welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd / und ſeyn ſollet? Nicht des hefftigen und verzehrenden Geiſtes Eliä / ſondern des gelinden und vertragenden Geiſtes Chriſti. Luc. IX, v. 55/56.

6.) Die Straffe der beharrlich-Boßhafftigen vielmehr dem Gerichte GOttes / der ſich ohne dem nicht umſonſt ſpotten / noch ſein Wort / Gebott und Satzungen freventlicher und muthwilliger Weiſe verachten läſſet / überlaſſen / als ſich ſolche ſelbſt anmaſſen / oder der Obrigkeit anfordern: Dann ſind ſie Chriſti Diener / warum ſprechen und thun ſie nicht / wann man ſie nicht für die / die ſie ſeyn wollen / erkennen und paſ-

ſiren laſſen will/ wie er Joh. VIII, v. 50. Ich ſuche meine Ehre / als eines Göttlichen Abgeſandtens/ nicht durch obrigkeitlichen Arm gegen die Widerſprecher und Verächter zu erhalten/ zu vertheidigen/ zu behaupten / und zu vindiciren; Es iſt aber einer/ der ſie ſuchet und vindiciret / nemlich GOtt. Chriſtus hat ihnen / bey Verwerffung ihrer und ihres Worts nichts weiters zu thun befohlen und erlaubet / als nur den Staub abzuſchütteln / Luc. X, v. 10/ 11. Das Unkraut aber wachſen zu laſſen / biß zur Zeit der Ernde. Matth. XXXIII, v. 28-30. Welches dann der Cleriſey / abſonderlich zu dieſer Zeit / nöthig zu beobachten/ da ſie als das tumm-gewordene Saltz den Geiſt der Prüffung und Unterſcheidung / wie auch die Krafft und Macht geiſtliche Straffen / oder vielmehr Züchtigungen / anzuthun / nebſt andern Göttlichen Gaben und Kräfften der erſten Lehrer/ verlohren. Ja/ wann ſie auch deren rechte und wahre *Succeſſores* im Amt ſind / ſo müſſen ſie auch deren rechte *Imitatores* nach dem Exempel und Leben ſeyn / wormit und wordurch ſie ſich nun als rechtſchaffene Diener Gottes erzeigen/ aufführen und legitimiren ſollen/ ſolches ſtehet in einer Summa beyſammen. 2. Cor. VI, v. 4-10.

In reiffer Erwegung dieſer angeführten 22. Beweiß-Gründe/ überläſt man des Leſers eigenem Urtheil zu erkennen / ob der Religions-Eyfer/ oder das Verfolgen um der Religion willen/ Sauliſch oder Pauliſch / aus dem Geiſte GOttes oder des Teuffels ſeye? Joh. VIII, v. 39/40/41/44. Wann ihr Chriſti Diener und Amts-Nachfolger der Apoſtel wäret / ſo thätet ihr Chriſti und ſeiner

Apoſtel

Apoſtel Wercke; nun aber ſucht ihr die bürgerlich/ ja auch wohl leiblich zu tödten / die euch die Wahrheit ſagen / welche ſie von Chriſto und ſeinen Apoſteln/ da ſie von dem Abfall / Geheimnüß der Boßheit / Antichriſt / greulichen Wölffen / Babel / Sodom und Egypten ꝛc. weiſſagen / gehöret haben ; das hat Chriſtus nicht gethan / und auch nicht zu thun befohlen. Ihr thut euers Vatters Wercke! Ihr ſeyd von dem Vatter dem Teuffel / und nach dieſes eures Vatters Luſt und Willen zu thun / ſeyd ihr willig und hurtig; derſelbe war in dem Cain / dem Vorgänger und Muſter der Religions-Eyferer / ein Menſchen-Mörder von Anfang.

§--- Um nun dieſes alles deſto beſſer zu verſtehen/ ſo iſt es nöthig / den Unterſcheid zwiſchen den wahren und falſchen Lehrern und Predigern / aus dem Grund zu erkennen / welcher aus der folgenden in der Wahrheit gegründeten Vorſtellung des ſchon mehr angezogenen gelehrten Chriſtian Anton Römelings / gantz deutlich zu erſehen iſt / wie er ſelbigen in ſeiner nöthigen Anmerckung von dem Predig-Amt und der Abſonderung ꝛc. pag. 43. ſeqq. folgender maſſen beſchreibet : Die Heilige Schrifft ſtellet uns hin und wieder den Zuſtand der falſchen Cleriſey vor unter dem Nahmen der Hurerey und Zauberey. Die Hurerey geſchiehet dadurch / wann der Drache ſeine liſtige Kräffte dem innern Menſchen / der innere aber dem äuſſeren wiederum mittheilet / und dieſer um ſeines Eigennutzens willen / ſolche anwendet/ die Gewogenheit und Liebe der Kinder dieſer Welt / inſonderheit der Groſſen und Reichen/ an ſich zu bringen. Dasjenige dann/ was der

irrdiſche

irrdiſche Menſchen von irrdiſcher Glückſee-
ligkeit dadurch erlanget / iſt eine Vergnügung
für den inneren / und aus dieſem ſchöpffet es
der Teuffel wiederum zu ſeinem Genuß. In ſol-
cher Vermiſchung gebiehret ſich der Schlan-
gen-Saame immerfort / und wird daraus
das Reich des Teuffels allhier in dieſer Welt
erweitert / deſſen finſtere Elemente / als Geitz /
Hochmuth / Neid und Zorn / die gantze
Chriſtenheit vor jetzo leyder / angefüllet ha-
ben. Solcher Geſtalt nennet Johannes die
falſche Prieſterſchafft *Apoc. XVII*, v. 2. eine
**Mutter der Hurerey und aller Greuel
auff Erden / aus deſſen güldenen Be-
cher truncken worden ſind von dem
Wein ihrer Hurerey / alle die auff Er-
den wohnen;** Nicht aber die ihren Wandel
im Himmel haben / als welche ſolche Hure
kennen und ernſtlich fliehen.

Belangend die Zauberey ſolcher falſchen
Vernunfft-Prieſterſchafft / ſo ſtehet dieſelbe
in gleichem Grunde / da ſie nemlich mit denen
falſchen Kräfften der Finſternüß / auff eine
Magiſche Art in die Gemüther der Menſchen
eindringet / und ſolche zu ihrem Beyfall bewe-
get. Zu dem Ende hat ſie ſo viel Circuln oder
Crayſe aus ihrer Eigenheit gezogen / als Se-
cten in der Welt anzutreffen ſind / darinnen
ſie ihre Beſchwerung verrichtet. Dieſe weiß
ſie nun vermittelſt der liſtigen Vernunfft-
Schlangen ſo meiſterlich in einer jeden Secte
zu verrichten / daß die Menſchen-Kinder ſich
eher

eher tödten laſſen / ja biß dahero ſo viel blutige Kriege angeſtellet / ehe ſie ſolchen ihren Secten-Circul verlaſſen / oder aus einem in den andern haben übertretten wollen. Um nun dieſer ihrer Zauberey eine Schmincke anzuſtreichen / ſo gebrauchet ſie dazu den Buchſtaben der Heiligen Schrifft / nebſt andern Kirchen-Ceremonien mit Anruffung des Göttlichen Nahmens / und Nennung der Heiligen Dreyeinigkeit / weilen der Teuffel ſonſt niemahlen einen *Credit*, dann nur unter einer Lichtes-Geſtalt erlangen kan. Hiedurch nun werden die armen Menſchen in ihrer Phantaſie und falſchen Einbildung immerhin gehalten / daß ſie meynen / Chriſtum mit ſeinen himmliſchen Gütern zu beſitzen / da ſie doch nichts als eine leere Hiſtorie und Wiſſenſchafft davon haben. Ihr Zuſtand giebet ſolches in der That zu erkennen / da ſie ſo wenig von der Sünde und den Dingen dieſer Welt / als von der inwendigen Furcht / Angſt / Unglauben / Mißtrauen und dergleichen frey ſind. Es iſt gewiß recht über die Natur / daß der Teuffel die menſchlichen Gemüther ſo lange Zeit her hat irre führen können und blenden / um **nicht zu ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit GOttes in dem Angeſichte JEſu Chriſti.**

Wie wir nun alſo die falſche Cleriſey betrachtet / ſo wollen wir auch im Gegen-Theil die Beſchaffenheit der wahren Prieſterſchafft erwegen / dadurch das Reich

JEſu

JEſu Chriſti in dieſer Welt fortgepflantzet wird. Dieſe beſtehet aus ſolchen Perſohnen/ deren inwendiger Grund der Eigenheit von dem Göttlichen Lichte durchbrochen / und in eine ſanffte Gelaſſenheit verwandelt worden. Dieſelbe empfänget ſodann die Einflüſſe der himmliſchen Welt / darinnen Chriſtus zum Haupte von ſeinem Vatter verordnet iſt. Durch deſſen Geiſt wird ihr inwendiger Menſch zur Bedienung des neuen Bundes immer völliger zubereitet / daß er von einer Statur zur andern fortwächſet / biß er endlich das vollkommene Maaß des Alters erreichet. Sie würcken dannenhero nicht mehr in eignen Kräfften nach ihrem Gutdüncken / nachdem Chriſtus in ihnen zu leben durchgebrochen. Von demſelben erwarten ſie alle Befehle / zu welcher Zeit / an welchem Orthe / bey welchen Perſohnen / auff was Art und Weiſe ſie reden oder zu Wercke gehen ſollen. Alles was ſie ſonſt vorhero in eigenem Witz und Gelehrſamkeit eingeſammlet / wird ſodann von der ewigen Weißheit verſchlungen/wie die Nacht vom Tage / ſo bald die Sonne hervor bricht. Sind ſie alſo nichts anders als bloſſe *Inſtrumenta* oder Werckzeuge / worauff der Geiſt JEſu nach ſeinem freyen Willen ſpielet / was/ wie und wann er will. Dieſe ſind nur allein die rechten Säeleuthe / welche das Wort der Wahrheit / als den unvergänglichen Saamen / ausſtreuen / daraus Kinder ins Reich GOttes erbohren werden. Mit ihren Seelen vermählet ſich die ewige Weißheit/ *Sap. VII,*

v. 23. Die da iſt das Hauchen der Göttlichen Krafft / und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen: Ein Glantz des ewigen Lichtes / ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft / und ein Bild ſeiner Gütigkeit. Darinnen werden ſie GOttes Freunde und Propheten / vermögen alles / ſehen alles / und gehen durch alle Geiſter / wie verſtändig / lauter / ſcharff ſie ſind / *Sap. VIII*, v. 8. In derſelben können ſie errathen / beydes was vergangen und zukünfftig iſt / verſtehen ſich auff verdeckte Worte / und wiſſen die Rätzel auffzulöſen; Zeichen und Wunder wiſſen ſie zuvor / und wie es zu Zeiten und Stunden ergehen ſolle.

Und pag. 69. l. c. ſtellet er dieſen Unterſcheid alſo vor:

1.) Die eintzige wahre Religion beſtehet darin / daß man den Willen GOttes thue / welches ſo viel geſchiehet / als man ſeinen eigenen Willen tödtet: Dieß iſt die Selbſt-Verläugnung / ſo der einige Weg iſt zu Chriſto zu gelangen / von welchem man allein das Licht erlangen kan / den Göttlichen Willen heilſamlich zu erkennen / und die Krafft denſelben zu vollbringen.

2.) Daraus iſt nun der gantze Kirchen-Verfall

fall nach und nach entſtanden / daß man dieſen Weg verlaſſen / und daher Chriſtum im Weſen und in der Krafft verlöhren / dadurch in der Lehre Irrthum / im Leben aber Gottloſigkeit den Urſprung genommen.

3.) Hierauff iſt es geſchehen / daß die Vernunfft in der Kirchen zur Herrſchafft gelanget / welche die Heilige Schrifft angefangen zu erklären / woraus der Antichriſt erbohren worden / der ſich über alles / was GOtt und Gottesdienſt heiſſet / geſetzet / und in ſo viele Glieder ausgewachſen iſt / als Secten in der gantzen Chriſtenheit anzutreffen ſind.

4.) Solcher Secten vornehmſte Abſicht iſt nun jederzeit geweſen / den Willen GOttes nur zu wiſſen / aber nicht zu thun. Und da eine für der andern ſich immerzu eine beſſere Erkänntnüß davon eingebildet / ſo haben ſie ſich biß hieher unter einander ſelbſt verketzert / verdammet und verfolget / daraus öffters die allerblutigſten Kriege entſtanden ſind / welche Land und Leuthe verheeret haben.

5.) Unter dieſen Secten hat ſich dannoch die wahre Religion in den Gliedern Chriſti / wiewohl gantz verborgen / und gleichſam in einer Wüſten / von Zeit zu Zeit immerdar fortgepflantzet / ſo bald aber ſelbige offenbahr worden / ſind ſie von der Secteriſchen Prieſterſchafft / unter dem Deckel der *Orthodoxie* und Göttlichen Nahmens ſo gleich bey der Obrigkeit angegeben / von welcher ſie verjaget / verfolget / getödtet / und auff aller-

ley Arth biß dieſe Stunde gedruckt worden.

6.) Aus dieſem erhellet / daß wie die Vernunfft-Prieſterſchafft / das Haupt in einer jedweden Secte iſt / dieſelbe auch die vornehmſte Urſache des gantzen Kirchen-Verfalls ſey / wodurch ſolcher nicht allein ſeinen Anfang genommen / ſondern auch biß dieſen Tag unterhalten wird / indem ſie den Geiſt JEſu Chriſti ſo bald er etwa bey einigen entweder in ihrer eigenen Zunfft / oder auch in ihrer Gemeine ſich hervor thut / ſo gleich wiederum ſuchet zu dämpffen und verdächtig zu machen.

7.) Um nun dieſe falſche Prieſterſchafft von der wahren zu unterſcheiden / ſo muß man ſolche prüffen / nicht ſo wohl an dem / was ſie in ihrem Amte redet / oder verrichtet / als vornehmlich an dem Geiſt oder Grunde / daraus dieſes alles hervor flieſſet. Jene / die falſche thut ſolches / aus dem Vernunfft-Geiſte ; dieſe aber die wahre aus dem Geiſte JEſu Chriſti. Jene hat eine Tüchtigkeit von Menſchen / dieſe aber von GOTT. Jene führet nur das Amt des Buchſtabens / ſo da tödtet / dieſe aber das Amt des Geiſtes / ſo da lebendig machet. Jene hat eine Weißheit von unten her / in natürlich-erlernter Wiſſenſchafft / und iſt in Göttlichen Dingen blind ; Dieſe aber / die Weißheit von oben / womit ſie geſalbet worden / von dem der hei-

lig iſt/ und weiß alles. Jene richtet die geiſtlichen Sachen fleiſchlich/ dieſe aber geiſtlich. Jene iſt nur zum Welt-Reich gelehrt/ und nimmt alles aus ihrem Gehirn und Büchern hervor; Dieſe aber zum Himmelreich / und nimmt Altes und Neues hervor aus dem inwendigen Schatz ihres Hertzens. Jene kommt auffgezogen mit vernünfftigen Reden menſchlicher Weißheit; Dieſe aber in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft. Jene wann ſie es hochbringet / kan nur führen zu einer auswendigen Phariſäiſchen Gerechtigkeit; Dieſe aber zur inwendigen Gerechtigkeit JEſu Chriſti. Jene / ſie mögen ſo *ſubtil* ſeyn/ als ſie immer wollen / ſo bleiben ſie doch nur Zuchtmeiſter / die das Geſetze treiben/ dieſe aber ſind Vätter / welche nach dem Göttlichen Leben / das ſie inwendig beſitzen / geiſtliche Kinder ins Reich GOttes gebähren können.

8.) Solchen Grund oder Geiſt eines jeglichen Lehrers aber recht zu erkennen / ſo muß man nach Anweiſung unſers Heylandes auff deſſen Früchte Achtung geben / ſo wohl der Lehre / als des Lebens. Iſt es der Vernunfft-oder Welt-Geiſt / ſo ſind (1.) alle Worte / oder Predigten eines ſolchen Lehrers todt / die alles in guter Ruhe/Schlaff und Sicherheit laſſen: Iſt es aber der Geiſt JEſu Chriſti / ſo ſind die Worte der Predigten lebendig/ die alles in eine Bewegung ſe-

gen / entweder in Liebe zur Bekehrung / oder im Zorn zur Verfolgung / nachdem der Acker des Menſchen beſchaffen iſt / dahin ein ſolcher Saame aus dem Munde GOttes fällt. (2.) Iſt es der **Vernunfft-Geiſt** / ſo hält derſelbe keinen Unterſcheid zwiſchen Frommen und Gottloſen / theils aus Mangel des Lichts / ſolche recht zu kennen / theils aus Menſchen-Furcht / ſich kein Leyden zu erwecken. Iſt es aber der **Geiſt JEſu Chriſti** / ſo findet ſich das Gegentheil / indem derſelbe alles durchforſchet / und dabey kein Anſehen der Perſohn achtet / auch keine Trübſal ſcheuet. Solche Bewandtnüß hat es auch mit denen Früchten des Lebens. Iſt es der **Vernunfft- oder Welt-Geiſt** / ſo ſuchet derſelbe / (a) nur das Seine / und *nicht* lauterlich was des HERRN JESU *iſt.* (b) Schlieſſet ſich ein in gewiſſe Lehr-Sätze und Meynungen / darbey er alles / was damit nicht *harmoni*ret / als ketzeriſch verwirfft und verfolget. (c) Treibet mit denen geiſtlichen Sachen eine *Simonie* und thut alles ums Geld / darüber doch der Apoſtel den Fluch ausgeſprochen; (d) Nimmt Ehre von Menſchen / und läſſet ſich *Doctor* oder Meiſter nennen / wider den klaren Ausſpruch unſers Heylandes. (e) Sammlet Schätze für ſich und die Seinigen / wider die Art des neuen Bundes. (f) Suchet gute *commode* Tage / und fliehet das Creutz Chriſti / ſo offt er ſolches erblicket / wider das Merckmahl aller Apoſtel und Jünger des HErrn / die ſolche Mahlzeichen an ihrem

rem Leibe getragen. (g) Iſt bey der Welt in groſſer *Reputation* und Anſehen / zum klaren Beweiß / daß er dazu gehöret / weilen dieſelbe nur das Ihre lieb hat. (h) Setzet ſich zum Herren über die Gewiſſen / dieſelbe einzuſchräncken / oder an gewiſſe Dinge zu binden / und maſſet ſich alſo dasjenige an / was GOttes iſt / ꝛc. Iſt es aber der Geiſt JEſu Chriſti / ſo findet ſich in allem das Gegentheil / weilen derſelbe nach dem Exempel Chriſti und ſeiner Jünger auff gleiche Art ſich jederzeit hervorthun und würcken muß.

Zum Beſchluß dieſer gantz auſſerordentlich großgewordenen Vorrede / welche theils die Wichtigkeit der Sache / theils die Liebe zu dem irrenden Nächſten hervorgebracht / will ich noch kürtzlich vorſtellen / wie ſich eine vernünfftige Obrigkeit gegen ihre Unterthanen 1. in Anſehung irrdiſcher und leiblicher Dinge / und 2. in Anſehung Religions-Sachen zu verhalten habe / und ihr Anſehen / Herrſchafft / Macht und Gewalt vernünfftig und Gottgefällig gebrauchen könne und müſſe. Eine Obrigkeit muß recht inne haben / wie weit ſich ihre Obrigkeitliche Jurisdiction, Macht und Gewalt erſtrecke / (welches oben in dem Bogen Lit. y. & z. deutlich gezeiget worden) damit ſie nicht entweder aus Mangel ſolcher Erkänntnüß / oder aus Nicht-Bewerckſtelligung derſelben / wann ſie ſolche ſchon hat / in die Jurisdiction eines andern / und vielleicht gröſſern HErrn / einen Eingriff thue / und ſich dadurch eine ſchwere Verantwortung / oder groſſen Schaden / über den Halß ziehe ; Welches dann um ſo viel mehr geſchehen würde / wenn eine

Obrigkeit dem groſſen GOTT in ſeine Jurisdiction und Göttliches Regale eingrieffe: Dann ſo wenig es ein irrdiſcher Regent leidet/ wann von einem andern/ und zwar geringern Regenten etwas gegen deſſen Hoheit/ Regalia, Jurisdiction, Recht- und Gerechtigkeiten gehandelt wird/ ſondern ſolches nach aller Möglichkeit ſuchet zu ahnden und zu redreſſiren: Eben ſo wenig/ ja noch vielweniger/ kan und wird es der groſſe GOtt/ der König aller Königen/ und HErr aller Herren/ geſchehen laſſen/ daß irrdiſche Obrigkeiten/ welche ungleich geringer ſind/ als Er/ und von Ihm eintzig und allein dependiren/ ja welche miteinander deſſen Vaſallen ſind/ gegen deſſen Jurisdiction und Göttliche Regalia etwas verüben. Damit nun eine Obrigkeit hierinnen nicht anſtoſſe/ und dadurch ſich einen unerſetzlichen Schaden verurſache/ ſo muß Sie und ihre Räthe wohl unterſcheiden.

I. Die unterſchiedliche Gattungen der Menſchen; und da findet man in der Welt

(1.) Menſchen/ welche ärger ſind/ als unvernünfftige Thiere/ wie ihr Leben und Wandel genugſam an den Tag leget; und dieſe Gattung Menſchen machet gegenwärtig den gröſten Hauffen in der Chriſtenheit aus.

(2.) Findet man Menſchen/ welche nicht beſſer/ als die unvernünfftige Thiere ſind/ und welche nur nach dem Trieb der fünff oder acht Sinnen leben; und dieſe machen nach jenen den gröſten Theil aus.

(3.) Findet man vernünfftige Menſchen/ welche nach der Vorſchrifft der Vernunfft/ oder nach dem kleinen übrig gebliebenen Funcken oder Licht von GOtt (welches man ſonſten das

das Licht der Natur nennet) leben und wandeln. Wie klein die Anzahl dieſer Menſchen gegen dem übrigen groſſen Hauffen in der Chriſtenheit ſeye/ kan man alsdann am beſten erfahren/ wann man die Pflichten des Rechts der Natur/ (1.) gegen GOtt) welche auch einige zur natürlichen Religion rechnen.) (2.) Gegen ſich ſelbſt. (3.) Gegen andere Menſchen/ und (4.) gegen die Thiere/ mit der gegenwärtigen Aufführung der Menſchen vergleichet.

(4.) Findet man Menſchen in der Chriſtenheit/ welche ein heller Licht haben/ als das Licht der Natur iſt/ und unter einem deutlichern und klärern Geſetz GOttes ſtehen/ als das Geſetz der Natur iſt; und dieſe kan man anjetzo mit eben dem Recht annoch Juden oder Iſraeliten nennen/ als ſie in vorigen Zeiten/ oder unter dem alten Bund/ Juden ſind genennet worden. Deren Anzahl aber iſt noch kleiner/ als die vorige Gattung Menſchen.

(5.) Findet man Menſchen/ welche aus dem Zuſtand des wahren Judenthums/ zu dem Chriſtenthum/ das iſt/ zu gröſſern und höhern Pflichten/ und zu einem gröſſern und höhern Licht ſollen gebracht werden; und dieſe machen einen mittlern Stand zwiſchen dem Judenthum und dem Chriſtenthum aus/ und werden in Heiliger Schrifft Jünger Chriſti genennet. Die Anzahl von dieſen iſt nun abermahl geringer/ als der vorigen. Endlich findet man

(6.) Wahre Chriſten/ deren ſo wenig in der heutigen Chriſtenheit gefunden werden/ daß man ſie wohl mit einem Licht bey hellem Tage ſuchen möchte/ und an manchem Orth doch ſchwerlich einen finden würde.

Gleichwie nun die zwey erſtere Gattungen Menſchen / den Nahmen der Menſchen nicht meritiren / indeme ſie nichts menſchliches an ſich haben / als die äuſſerliche Geſtalt ; Alſo können die vier letztere Gattungen Menſchen nicht nur in wahre und falſche eingetheilet werden / ſondern eine jede derſelben hat auch ihre unterſchiedene Graden / welche man füglich in drey Graden eintheilen kan.

Will nun eine Obrigkeit wiſſen / wie ſie ihre Authorität / Jurisdiction , Herrſchafft / Macht und Gewalt gegen dieſe ſechſerley Menſchen entweder in Anſehung irrdiſcher und leiblicher Dingen / oder in Anſehung Religions-Sachen recht / das iſt / ſo gebrauchen ſolle / daß ſie die entweder von dem Geſetz der Natur / oder unmittelbahr von GOtt vorgeſchriebene Schrancken nicht überſchreiten / folglich nicht gegen das Geſetz der Natur und Gottes ſündigen / und ſich dadurch ſelbſt Schaden zufügen möge; So kan ſie gar leicht / wann ſie nur einen mittelmäſſigen Verſtand hat / begreiffen / daß ſo unterſchiedliche Menſchen nicht auff einerley Art können oder müſſen tractiret werden : Dann es wird ihr alsdann gar bald einleuchten / daß man diejenige Menſchen / welche ärger ſeynd / als das unvernünfftige Viehe / anders tractiren müſſe / als diejenigen / welche den Trieb der Natur und der fünff Sinnen nicht überſchreiten / das iſt / insgemein wie die Thiere leben ; daß man ſich gegen vernünfftige Menſchen anders auffühXren müſſe / als gegen die zwey erſtere Gattungen Menſchen ; daß man gegen die unter einem deutlichern und klärern Geſetze GOttes / als das Geſetz der Natur iſt / ſtehende Menſchen anders handeln müſſe / als gegen die drey vorige Arten Menſchen ;

daß man die zu einem noch deutlichern / gröſſern und höhern Geſetz / Licht und Pflichten übergehende Menſchen / das iſt / Jünger Chriſti / anders tractiren müſſe / als alle die vorige Menſchen. Und ſo auch mit der letztern Gattung Menſchen / nehmlich denen wahren Chriſten / welche / weil ſie das Geſetz Gottes / ſo wohl der Natur / als des alten und neuen Bundes / in ihr Hertz geſchrieben haben / und darnach wandeln / keines äuſſerlichen Geſetzes mehr bedörffen / in dem ſie ſchon nach allen denen gedachten Geſetzen leben / ja nicht anders / als darnach leben können.

Dieſes voraus geſetzet / kan von einer verſtändigen Obrigkeit / und deren verſtändigen Miniſtern, leicht erkannt werden / wie ſie (1.) in Anſehung irrdiſcher und leiblicher Dingen und Angelegenheiten / und (2.) in Anſehung Religions-Sachen ihre Authorität / Jurisdiction, Herrſchafft / Macht und Gewalt vernünfftig und Gottgefällig gebrauchen könne und müſſe.

Die zwey erſtere Gattungen Menſchen kan / darff und muß ſie in Anſehung irrdiſcher und leiblicher Dingen / zu der Obrigkeit / des Landes und ihrer ſelbſt eigenen Beſten und Wohlfahrt / durch ihre Authorität / Macht und Gewalt zu denen von dem Geſetz der Natur vorgeſchriebenen Pflichten und Schuldigkeiten zwingen und nöthigen; doch die erſte Gattung mehr / als die zweyte: Dann weilen dieſe beyderley Menſchen / durch ihr viehiſches und mehr als viehiſches Leben / das Dictamen und die Vorſchrifft des Geſetz der Natur gantz verlohren haben / und von dem andern Göttlichen Geſetze des alten und neuen Bundes auch nichts wiſſen / und alſo nach kei-

 nem

nem von denen dreyen Geſetzen von ſelbſt leben / noch leben können; die Wohlfahrt des gemeinen Weſens aber doch erfordert / daß dem thieriſchen und mehr als thieriſchen Impetu und Ausbruch ſolcher Menſchen zu allerley Unordnungen / Ungerechtigkeiten / Sünden / Schanden und Laſtern Einhalt geſchehe; ſo kan / darff und muß eine vernünfftige Obrigkeit dergleichen Menſchen durch ihre Authorität / Macht und Gewalt zu denen Pflichten und Leiſtungen des Geſetzes der Natur / nach Beſchaffenheit der Umſtänden / nöthigen und zwingen / damit der Ruheſtand des gemeinen Weſens / und folglich deſſen Wohlfahrt erhalten und befördert werde.

Eine gantz andere Beſchaffenheit aber hat es mit der dritten Gattung Menſchen / nehmlich denen Wahrhafftig-Vernünfftigen / in Anſehung irrdiſcher und leiblicher Dingen: Dann weilen dieſe das Licht und Geſetz der Natur in ſich haben / und nach deſſen Dictamini, Trieb und Vorſchrifft ihr Thun und Laſſen einrichten / ſo hat eine Obrigkeit gegen dieſe eigentlich der äuſſerlichen Zwangs-Mittel nicht nöthig / ſondern ſie darff und muß nur vernünfftige / und dem Geſetz der Natur gemäße Geſetze geben / und dergleichen Befehle / Verordnungen und Remonſtrationen gebrauchen / um von ihnen zu erhalten / daß ſie die Pflichten des Geſetzes der Natur / und ihre Schuldigkeiten zu ihrer und des gemeinen Weſens Wohlfahrt ins Werck richten: Dann wann ihre Geſetze / Verordnungen und Befehle / wie billig / keinen andern Zweck / als die Wohlfahrt aller und jeder insgemein / und eines jeden ins beſonder haben; und ein jeder wahrhafftig-vernünfftiger Menſch / aus Trieb des natürlichen Geſetzes in ihm nichts anders ſuchet /

und ſuchen kan / als ſeine / und eines andern Wohlfahrt und Beſtes / ſo iſt kein Zweiffel / daß er alle vernünfftige / und allein auff die allgemeine Wohlfahrt aller und jeder / und auff die beſondere eines jeden eingerichtete und abzielende Geſetze / Befehle und Verordnungen von ſelbſten bewerckſtelligen werde / und darzu keiner äuſſerlichen Zwangs-Mittel nöthig ſeye. Muß aber doch eine Obrigkeit gegen vernünfftige Menſchen den äuſſerlichen Zwang zu Bewerckſtelligung der Herrſchafftlichen Befehlen / Geſetzen / Verordnungen anwenden / ſo müſſen entweder die gedachte Geſetze dem Geſetz der Natur nicht gemäß ſeyn / und weder den allgemeinen Nutzen aller und jeder / noch den beſondern eines jeden zum Ziel haben / und da kan ſie freylich mit Recht keiner Gewalt zu Vollſtreckung ſolcher Geſetze ſich bedienen; (ob gleich die Unterthanen beſſer thun / wann ſie alsdann ſolchen Geſetzen / Befehlen und Verordnungen gehorſamen / als wann ſie es nicht thun /) oder es müſſen ſolche widerſtrebende Menſchen keine wahrhafftig-vernünfftige Menſchen ſeyn / und kan / darff und muß alsdann eine Obrigkeit gegen dergleichen unvernünfftige Menſchen eben die Gewalt / und eben die Zwangs-Mittel zur Hand nehmen / als ſie gegen die zwey erſtere Gattung Menſchen zu thun befugt iſt; wann nur die Geſetze oder Befehle mit dem Geſetz der Natur übereinſtimmen / und ſo wohl die allgemeine / als die beſondere Wohlfahrt zum Zweck führen.

Gleichwie nun eine vernünfftige Obrigkeit nicht nöthig hat / daß ſie gegen wahrhafftig-vernünfftige Menſchen ihre Obrigkeitliche Macht und Gewalt anwende / um die nach dem Geſetz der Natur

ſchul-

ſchuldige Pflichten und Leiſtungen gegen die Obrigkeit / gegen ſich ſelbſt / und gegen andere Neben-Menſchen von ihnen zu erhalten; alſo hat ſie ſelbige noch viel weniger gegen die vierdte / fünffte und ſechſte Gattung Menſchen nöthig / indeme dieſe miteinander ihre Pflichten und Schuldigkeiten gern und willig ausüben / weil ſie nebſt dem Geſetz der Natur / noch das Geſetz des alten und neuen Bundes in ſich haben / welche alle zu dem Gehorſam und der Unterthänigkeit gegen die Obrigkeit in gerechten Sachen / zur Wohlfahrt des gemeinen Weſens / und zum Nutzen und Beſten eines jeden Menſchen führen und antreiben.

Was nun die Religion anlanget / ſo iſt auſſer allem Zweiffel / daß eine Obrigkeit die zwey erſtere Gattungen Menſchen durch ihre Obrigkeitliche Authorität / Macht und Gewalt / oder durch äuſſerliche Zwangs-Mittel dahin anhalten könne / dörffe und müſſe / daß ſolche thieriſche und mehr als thieriſche Menſchen die äuſſerliche Kirchen-Verſammlungen offt beſuchen: Dann weilen man gegenwärtig keine andere und beſſere Anſtalten (wie doch bey denen / die da Chriſten ſeyn wollen / billig ſeyn ſolte) hat / wodurch ſolche Art Menſchen könte unterrichtet werden / um ſie durch dieſes Mittel zu dem Licht der Vernunfft (dann höher können ſie nicht gebracht werden / wenn man mit ihnen vernünfftig verfahren will) und folglich aus ihrem thieriſchen und mehr als thieriſchen Weſen / Leben und Wandel heraus zu bringen / als welches ſo wohl die Pflicht aller und jeder Obrigkeiten / als die Wohlfahrt des gemeinen Weſens erfordert; ſo iſt inzwiſchen biß Obrigkeiten dißfalls beſſere Verordnungen machen / gut und nöthig /

thig / daß ſich ſolche Menſchen desjenigen Mittels bedienen / ſo gut man es gegenwärtig hat. Weilen aber die wenigſten ſich dieſes Mittels von freyen ſtücken gebrauchen wollen / und die meiſten lieber in ihrem thieriſchen und mehr als thieriſchen Leben und Weſen verbleiben / als daraus zu kommen ſich bemühen / (wie die häuffige Klagen der meiſten Prediger wegen nicht fleißiger Beſuchung des äuſſerlichen ſogenandten Gottesdienſtes bekräfftigen) auch ſolche Menſchen wegen ihres durch ihre Boßheit und fleiſchliche Lüſten gantz verfinſterten und verblendeten Verſtandes nicht wiſſen / weder worinnen ihr zeitlicher / noch vielweniger aber / worinnen ihr ewiger wahrer Nutzen und Glückſeligkeit beſtehet. So thut eine Obrigkeit wohl und löblich / daß ſie ſolche Menſchen auch durch äuſſerliche Zwangs-Mittel zu dem offentlichen Kirchengehen / ſo viel immer möglich iſt / anhalte / und alſo von auſſen unter ein Geſetz bringe / weil ſie noch keines in ſich haben. Und dieſes iſt bißher das Mittel geweſen / wodurch die offentliche Kirchen-Verſammlungen zuſammen gehalten worden.

Eine andere Bewandnüß hat es mit **vernünfftigen Menſchen.** Dieſe / wie ſie das Licht der Natur in ſich haben / und durch dieſes in der natürlichen Religion ſtehen / ſo richten ſie auch ihre Pflichten / nach der natürlichen Religion / gegen GOtt / und nach dem Geſetz der Natur gegen ſich ſelbſt / und gegen andere Menſchen von ſelbſten in das Werck / und wenn ſie darinnen etwan in ein und dem andern manquiren / ſo können ſie durch vernünfftige Remonſtrationes, Geſetze und Verordnungen zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit gebracht werden. Alle äuſſer-

äuſſerliche Zwangs-Mittel würden hier nicht zureichen / weil die Vernunfft nur durch ſolche Mittel/ welche ihr ähnlich und gemäß ſeynd / kan bewogen/ und zu etwas gebracht werden / dergleichen Vernunffts-Gründe und vernünfftige Vorſtellungen ſeynd; dahero es gantz thöricht wäre / wenn man ſich ſolcher Zwangs-Mittel gebrauchen wolte/ weil man dadurch eher das Gegentheil/ als eine würckliche Uberzeugung/ Beyfall und Gehorſam erlangen würde. Die Vernunfft hat ſo gleich eine Abkehr und Abſcheu vor demjenigen / wozu man ſie mit Gewalt zwingen will / weil dieſes das mit ihrer Art und Natur übereinkommende Mittel nicht iſt. Sie läſt ſich aber durch die Vernunfft berucken/ bewegen und überzeugen. Das primum movens zur Uberredung liegt in dem Verſtand und Willen. Wenn nun dem Verſtand ſolche Gründe vorgeſtellet werden/ welche derſelbe für wahr/ gut/ nützlich und nöthig erkennen kan/ ſo wird durch die Annehmlichkeit des wahren/ guten/ nützlichen/ und nöthigen der Wille entzündet oder bewogen / das zu wollen und in das Werck zu richten/ was ſo wahr / gut / nützlich und nöthig iſt.

Mit denen wahren Juden oder Iſraeliten/ das iſt ſolchen Menſchen/ welche ein heller Licht haben/ und unter einem deutlichern und klärern Geſetz GOttes ſtehen/ als das Licht und Geſetz der Natur iſt/ kan und darff eine Obrigkeit in Religions-Sachen noch weniger äuſſerliche Zwangs-Mittel gebrauchen / um ſie zu den heutigen offentlichen Kirchen-Verſammlungen zu bringen: Dann nicht zu gedencken/ daß dieſe Menſchen nach dem Licht und Geſetz der Natur / gleich denen wahr-

hafftig-vernünfftigen Menſchen/ leben/ und die Pflichten gegen GOtt/ gegen ſich ſelbſt und gegen ihre Neben-Menſchen ohne äuſſerlichen Zwang beobachten/ ſo handelt GOtt ſchon mehr unmittelbahr mit dieſen Menſchen Eſaj. XLVI, v. 8. nach dem Hebräiſchen; und ob er wohl wegen ihrer ſtarcken Vernunfft und Sinnlichkeit ſich mancherley Vorbilder bedienen und ſie dadurch zu Beobachtung ihrer Pflichten anweiſen und führen muß/ ſo weiſen und führen ſelbige doch alle auff den groſſen Hohenprieſter Chriſtum JEſum/ und auff den neuen lebendigen Weg/ der in uns iſt/ und den er uns durch ſein Fleiſch zubereitet hat/ und darauff er uns vor- und in den Himmel eingegangen iſt/ Hebr. 9. und præpariren ſolche Menſchen/ wann das eigene Leben und Würcken bey ihnen/ unter dieſer Oeconomie, nach und nach abgenommen/ und in den Todt gebracht worden/ zu dem neuen Bund/ welcher darinnen beſtehet/ daß GOtt ſeine Geſetze in ihren Verſtand gegeben/ und in ihre Hertzen ſie einſchreiben/ und daß Er ihr GOtt ſeyn wolle/ und ſie ſein Volck ſeyn ſolle; alsdann wird keiner den andern/ noch ein Bruder den andern lehren und ſagen: Erkenne den HErrn/ſondern ſie ſollen Ihn alle kennen/ beyde Klein und Groß ꝛc. Jer. XXXI. v. 33/34. Cap. XXXII, v. -- Joh. VI, v. 45. Hebr. VIII, v. 10/11. Ja die wahre Iſraeliten unter dem alten Bund fangen an/ GOtt für ihren eigenen HErrn zu halten und Ihn von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ und von allen Kräfften zu lieben. V. Buch Moſ. VI, v. 4/5. Cap. X, v. 12. Matth. XXII, v. 36-41. Marc. XII, v. 28-32. Luc. X, v. 27.

und ihren Nächſten / wie ſich ſelbſt / III. Buch Moſ. XIX, v. 18. Gal. V, v. 14. worinnen das gantze Geſetz der Natur / des alten und neuen Bunds / verfaſſet iſt. Dieſe Gattung Menſchen ſtehen in dem Glauben und Vertrauen auff den unſichtbahren und allgenugſamen GOtt / davon verſchiedene Exempel in der Epiſtel an die Hebräer Cap. II. angeführet seynd / und richten damit zur Offenbahrung der Herrlichkeit GOttes ſolche Dinge aus / die über die Kräfften der Natur gehen / und der Vernunfft unbegreifflich ſeynd. GOtt iſt ihr Eins und ihr Alles / ihr Schutz / Erretter / Helffer / Beyſtand / Troſt und Erquickung; zu ihm nehmen ſie in allen ihren Anliegen und Nöthen ihre Zuflucht / und Er hilfft ihnen / nachdem Er es für ſie heylſam und nöthig findet. Weil ſie nun nach dem Willen Gottes leben / zum wenigſten dem Anfang nach / ſo haben ſie der heutigen offentlichen Kirchen-Verſammlungen nicht nöthig / und folglich kan und darff keine Obrigkeit / wann ſie vernünfftig handeln will / ſie darzu zwingen / zumahlen da dieſelben heut zu Tage ſo unzulänglich ſeynd / etwas Gutes bey den Zuhörern durch alle das Predigen auszurichten / wie der Augenſchein unwiderſprechlich ausweiſet.

Noch vielweniger kan und darff eine Obrigkeit Jünger Chriſti zu den heutigen offentlichen Kirchen-Verſammlungen zwingen: Dann dieſe ſeynd zu dem Ertz-Hirten Chriſto JEſu ſelbſt gekommen / Matth. XI, v. 28 / 29. 30. ſie hören / als ſeine Schaafe / ſeine Stimme / ſie folgen ihm / und er gibt ihnen das ewige Leben: Und ſie werden in Ewigkeit nicht verlohren werden / und niemand wird ſie ihm aus ſeiner Hand reiſſen.

reiſſen. Joh. X, v. 27. 28. Was ſolten ſie in den heutigen öffenlichen Kirchen-Verſammlungen machen / da ſie bey JEſu das Leben und volles Genügen haben? v. 10. Solten ſie zu den Miedlingen / Dieben und Mördern gehen / die ja keine Sorge für ſie haben / ſondern ſie verlaſſen und fliehen / wann der Wolff kommt; die da nur kommen / daß ſie ſtehlen / würgen und verderben? v. 10/12/13 vergleiche Zachar. XI, v. 16/17. das ſeye ferne. Ja es iſt an ſich ſo unmöglich / je gewiſſer es iſt / daß ſie für ſolchen fliehen / weil ſie ihre Stimme nicht kennen / noch verſtehen / v. 5. und wann ſie ſelbige auch kenneten / doch derſelben nicht gehorchen. v. 8. Sie verachten zwar die Verſammlungen der Glaubigen nicht / darinnen das Evangelium verkündiget wird / ſondern finden ſich gerne dabey ein / weil ſie niemand darzu zwinget. Es ſeynd aber gantz andere Leute / die daſſelbe verkündigen / als die allermeiſten unſerer heutigen Prediger: Dann ſie haben es nicht von Menſchen empfangen / noch auff den hohen Schulen gelernet / ſondern NB. durch die Offenbahrung JEſu Chriſti / welchen GOtt in ihnen offenbahret hat. Gal. I, v. 12/16.

Am allerwenigſten kan und darff eine Obrigkeit wahre Chriſten zu den heutigen öffentlichen Kirchen-Verſammlungen zwingen: Dann dieſe ſind ſelbſt der Tempel des lebendigen GOttes / der in ihnen wohnet / ſie lehret / leitet und führet nach ſeinem Wohlgefallen. 1. Cor III, v. 16/17. Cap. VI, v. 19. 2. Cor. VI, v. 16. Eph. II, v. 21. Hebr. III, v. 6. 1. Petr. II, v. 5. Aus welchem Grund der Geiſt GOttes die Urſache herleitet / warum (1.) unter den

 wahren

wahren Chriſten kein Neid / Zanck und Zwie-tracht ſeyn ſolte / dergleichen unter den Gliedern der heutigen Kirchen-Verſammlungen unläugbahrer maſſen leyder genug gefunden wird; und warum ſie nicht fleiſchlich ſeyn / noch nach menſchlicher Weiſe leben ſolten / weil der Tempel GOttes hei-lig ſeye / und weil eines jeglichen Werck das Feuer probiren wird. 1. Cor. III, v. 3/ 13/ 17. (2.) Warum ſie die leibliche Hurerey fliehen ſol-ten / weil ſie theuer erkauffet / und nicht ihr / ſon-dern GOttes ſind / und kein Hurer / Götzen-Diener / Ehebrecher / Weichling / Knaben-Schänder / Dieb / Geitziger / Trunckenbold / Läſterer / Rauber / ꝛc. dergleichen Art Menſchen gar viele in unſern heutigen Kirchen-Verſammlun-gen anzutreffen und bekandt ſind / das Königreich GOttes ererben werde. 1. Cor. VI, v. 9/ 10/ 18/ 19/ 20. (3.) Warum wahre Chriſten von den heutigen Kirchen-Verſammlungen ausgehen / und ſich davon abſöndern ſollen / weil die Gerech-tigkeit keine Gemeinſchafft mit der Ungerech-tigkeit / noch das Licht mit der Finſternuß / Chriſtus mit Belial keine Ubereinſtimmung / und ein Glaubiger mit einem Unglaubigen keinen Theil / und der Tempel GOttes keine Ubereintreffung mit den Götzen habe. 1. Cor. VI, v. 14/ 15/ 16/ 17. (4.) Warum Chriſtus die Scheid-Wand des Zauns zerbrochen / und durch ſein Fleiſch abgeſchaffet hat die Feind-ſchafft / das Geſetz der Gebotten vom äuſſer-lichen Gottesdienſt / auff daß er die Zwey möch-te in ihm ſelbſten zu einem einigen neuen Men-ſchen ſchaffen / und Friede machen / Eph. II, v. 14/ 15.

14/15. (5.) Warum ſie ihre Hertzen durch Betrug der Sünden nicht verhärten / und nicht verſaumen ſollen / in ihre Ruhe einzugehen; ſondern den Anfang der Beſtändigkeit biß zum Ende feſt behalten. Hebr. III, v. 6/8/14. (6.) Warum ſie alle Boßheit / allen Betrug / Gleißnerey / Neid und alle Nachreden ablegen / nach der vernünfftigen lautern Milch begierig ſeyn / ihre Seele keuſch machen / im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt zu unheuchleriſcher Brüder-Liebe / und einander brünſtig lieb haben ſollen aus reinem Hertzen / weil ſie widergebohren ſeynd nicht aus vergänglichem / ſondern aus unvergänglichem Saamen / nemlich durchs lebendige und in Ewigkeit bleibende Wort GOttes. 1. Petr. I, v. 22/23. Cap. II, v. 1/2/5.

Sie erkennen und wiſſen / daß GOtt ein unendliches Weſen / und allgegenwärtig ſeye / und daß Ihn ein Hauß oder Tempel nicht faſſen kan / 2. Chron. II, v. 5/6. Daß man Ihn aller Orten anbeten und verehren könne / Ap. Geſch. XVII, v. 28; Daß kein einiger Buchſtaben eines Befehls in dem Neuen Teſtament zu finden / daß man Tempel bauen ſolle / um GOtt darinnen anzubeten / oder / wie man heut zu Tage / wiewohl gantz unrichtig und ohne allen Grund redet / zu dienen / Ap. Geſch. XVII, v. 15. Pſ. L, v. 8-16. ſondern vielmehr mit deutlichen Worten / daß der Höchſte nicht in Tempeln wohne / die mit Händen gemacht ſind / Ap. Geſch. VII, v. 48. Cap. XVII, v. 24. vergleiche 2. Chron. II, v. 6. Jeſ. LXVI, v. 1. Und obwohl der unendliche GOtt ſich die gute Meynung des Da-

vids von Erbauung eines Hauſes gefallen laſſen / weil er ſein auffrichtiges Hertz angeſehen / ſo hat doch David ſelbiges (1.) nicht ſelbſt bauen dörffen / 1. Chron. XXVIII, v. 3. ſondern ſein Sohn Salomon. v. 6. (2.) Wurde ſelbiges in der Weißheit GOttes gebauet / die Salomon im hohen Grade beſaß. (3.) War ſelbiges ein Vorbild auf die lebendige Tempele des neuen Bundes. (4.) Hat GOtt endlich einen Mißfallen an demſelben / und denen Verrichtungen darinnen gehabt. Jeſ. I, v. 11-16. Jer. VI, v. 20. Amos V, v. 21-23. Ja / da ſie ſich darauff verlieſſen / und an dem Aeuſſerlichen mit dem Hertzen hangen blieben / Jer. VII, v. 4. die Stadt und Tempel verſtöhret / Jeſ. XXVII, v. 10. Cap. XXIX, v. 3. Cap. XXXVI. Jer. XIX, v. 8. Ezech. XXIV, v. 21. Zach. XIV, v. 2; Daß die Menſchen nach dem Fall durchgehends ſo geartet ſind / daß ſie auff das Aeuſſerliche fallen / ſich darauff verlaſſen / und daran hangen bleiben / Jer. VII, v. 4. mithin GOtt / das unſichtbahre Weſen / fahren laſſen / und dem Eiteln / der Boßheit / und Laſtern deſto mehr ergeben ſeynd / wie der gäntzliche Verfall unſers heutigen Chriſtenthums klar genug vor Augen leget; und daß GOtt von ſeinem vernünfftigen Geſchöpff / dem Menſchen / nichts anders fordere / als daß er den HErrn ſeinen GOtt fürchte / auff ſeinen Wegen wandele / und Ihn liebe von gantzem Hertzen / und von gantzer Seele / und von gantzem Gemüthe. V. B. Moſ. X, v. 12. oder wie es der Prophet Micha ausdrucket Cap. VI, v. 8. Daß er thue was recht iſt / gutthätig ſeye / und demüthig für GOtt wandele.

II. Muß eine vernünfftige Obrigkeit wohl unterſcheiden

ſcheiden das Imperium Civile & Religionem, oder den Staat und die Religion / und die Pflicht eines Regenten und Lehrers / wovon oben Lit. y. & z. weitläufftig gehandelt worden / ſo daß es unnöthig iſt / daſſelbe hier zu wiederholen.

III. Was vor Sachen der Unterthanen unter ihre Bottmäſſigkeit gehören / nehmlich diejenige / welche unter der Facultate animi ſenſuali & rationali ſtehen / das iſt / der Leib und die Vernunfft / und was darzu gehöret / nehmlich alle ſichtbahre und materialiſche Dinge / und die Bilder davon. Wie aber GOtt / als ein geiſtliches Weſen / nicht kan erkannt / geliebet und verehret / und deſſen Gnaden-Würckungen gefühlet und erfahren werden / als per Facultatem animi ſpiritualem: Dann er theilet ſich nur dem Geiſt oder dem Hertzen des Menſchen mit / und würcket darinnen / Joh. XIV, v. 17/21/23. Sprüchw. VIII, v. 31. Hohel V, v. 1. Offenb. XXX, v. 20. und nicht per Facultatem ſenſualem, oder die Sinnen / Joh. I, v. 18. weil GOtt ſonſten etwas leibliches ſeyn müſte; nicht per Facultatem rationalem, durch die natürliche unerleuchtete Vernunfft oder Verſtand. 1. Cor. I, v. 17/19/20. Cap. II, v. 13/14. weil dieſe ſich nur ein Bild / Idée und Concept von GOtt machet / wie die Naturaliſten und Socinianer thun; So kan auch eine weltliche Obrigkeit einen wahren Chriſten zu denen in dem Hertzen oder dem Geiſt vorgehenden Würckungen GOttes / zu ſeiner Verehrung / Anbetung / Liebe / Glauben und Vertrauen nicht zwingen / dann die gehen ohne ihr Zuthun / Bemühung / Zwang und Drang darinnen vor / folglich auch nicht zu denen heutigen öffentlichen Kirchen-Verſammlungen / wann ſelbige auch ſchon auff das

beſte / und nicht auff das ſchlimmſte / wie heut zu Tage / beſchaffen wären.

Im übrigen iſt wegen der Gröſſe dieſer Vorrede noch anzuführen / daß es gantz über Vermuthen / und wider den erſten Vorſatz geſchehen / daß ſelbige ſo groß / ja viel gröſſer worden / als Herrn Noodten Rede / oder der Tractat ſelbſt / deme ſie vorgeſetzet iſt. Allein da man in das weite Feld dieſer wichtigen Materie hinein gekommen / ſo hat man um des Zuſammenhangs der Wahrheiten willen nicht wohl anders gekönnt / als dieſelben ununterbrochen vorzuſtellen. Es wird auch einem Wahrheit-liebenden Leſer gantz gleichgültig ſeyn / ob er dieſe Wahrheit von der Gewiſſens-Freyheit / an deren Ausübung die Wohlfarth der gantzen Chriſtenheit hanget / in der Vorrede / oder in dem Tractat zu leſen bekommt: Dann vors erſte iſt noch kein Geſetz vorhanden / daß eine Vorrede eben allemahl kleiner ſeyn müſſe / als der Tractat; und zum andern iſt in dieſer Vorrede eine ſolche Sammlung enthalten / die ſo vollſtändig noch nicht an das Licht gekommen; welche beyde Umſtände verhoffentlich ſo viel Beſcheidenheit bey einem vernünfftigen Leſer würcken werden / daß er wenigſtens entſchuldige / daß man dißfalls gegen das bißherige Herkommen gehandelt / und eine ſo groſſe Vorrede verfertiget.

Zuſatz.

Zu Ausfüllung der noch übrigen Blätter dieſes letzten Bogens wird nicht undienlich ſeyn / wann ich die Quelle anzeige / woraus das Aeuſſerliche unſers heutigen Gottesdienſtes / und derer dahin gehörigen Ceremonien ſeinen Urſprung genommen / weil eine gründliche Nachricht davon zur Erläute-

läuterung deſſen / was oben Lit. n. 2. ſeqq. von der äuſſerlichen Religion / äuſſerlichen Gottes-Dienſt / äuſſerlichen Worte / Wercken und Ceremonien ſtehet / dienen kan. Eine gar gründliche Nachricht davon giebt uns der gelehrte und erleuchtete Chriſtianus Democritus in ſeinem eröffneten Weg zum Frieden ꝛc. pag. 504. ſeqq. da er die Urſache alſo vorſtellet: Wir wollen / ſchreibt er / nur hierbey in genere notiren den Betrug der Schlangen in dem Reich der Verwirrung / wie ſie ſich ſo meiſterlich in ihrer Orthodoxie hat rathen können. Da man nemlich geſehen und empfunden / daß Chriſtus mit ſeinen Gaben und Kräfften nicht mehr in den Lehrern wohne / und zum Ampt des Geiſtes den Grund lege / weil ſie ſein Leben und Nachfolge hindan geſetzet; und doch gleichwohl ein Evangeliſches Miniſterium Platz möge finden; ſo hat man den Heil. Geiſt / und Chriſtum / das Wort GOttes / in die Schrifft gebunden; da muß nun der Buchſtabe das Ampt des Geiſtes verwalten / oder Chriſtus und ſein Geiſt müſſen ſich / vermög dieſes Satzes / in der Bibel nach des verfinſterten Lehrers Sinn bequemen / und ſich von ihm / als wie der Hammer von dem Dieb / zu allerley Boßheit gebrauchen laſſen. Straffet ſolches jemand / ſo beſchimpffet er gleichwohl das Miniſterium, da ſie doch ſonſt ihre Perſon / und das Ampt des Geiſtes / weit von einander ſetzen. Keinen ärgern Fund hätte der Satan erdencken können / die Leute in ſeinem Reich zu behalten / als dieſen Satz in die Orthodoxie zu ſetzen: **Daß ein Kind der Finſternüß aus ſeinem Reich / das Wort GOttes predigen / und die Leute erleuchten könne.** Dann ſo ſiehet und erkennet niemand mehr die falſche

Propheten an ihren Früchten / und die arme Leute glauben / daß ſie jederman zum Heyl führe / wann er ihnen nur das vorſchwätzt / was ſie vor keine Ketzerey halten / und was die liebe Alten als Orthodox haben angenommen. Gleichen Fund hatte die Schlange gebraucht mit der Tauff / und des HErrn Nachtmahl: Dann da offenbar iſt worden / wie die neue Creatur durch das Ampt des Geiſtes nicht mehr werde fortgepflantzet / und bey dem ſogenannten Nachtmahl keine Gemeinſchafft des Leibes Chriſti mehr ſey / weil keine lebendige Glieder des Leibes Chriſti dieſe Communion begehen; ſo iſt die neue Creatur gleichfalls mit und unter das Tauff-Waſſer geſteckt / und Chriſtus mit und unter das Brod und Wein gepackt / gleichwie der Geiſt unter den Buchſtaben. Dann wäre das nicht ſo klug und künſtlich erfunden / ſo hätte niemand mehr gewuſt / wo in der ſogenannten Kirch Chriſtus / das Göttliche Wort / Heil. Geiſt und Wiedergeburt zu finden / weil an manchem Ort weder Lehrer / noch Zuhörer / etwas von dergleichen beſitzen. Dieſes iſt warlich der Grund von dem Reich des Antichriſten / und ſo lang dieſer Phariſäiſche Sauerteig der falſchen Lehre noch geheget wird / ſo iſt nichts guts zu hoffen / und der Geiſt des Irrthums wird immer unter dem Nahmen Chriſti ſeine Kirch / ſein Predig-Ampt / ſeine Sacramenten und alle Gauckeleyen behalten und defendiren ſolte / auch unter ſolchem Hauffen nicht eine einige Seele gefunden werden / in der Chriſtus und ſein Geiſt die Herrſchafft eingenommen. ... Ich weiß keine Chriſtliche Kirche / als ſo weit der Gehorſam des Glaubens ſich erſtrecket / und Chriſto und ſeinem Geiſt gegen das Reich der

Fin-

Finſternüß die Oberhand gelaſſen wird; die ihm nicht unterthan ſind / ſind ſeine Feinde / und gehören zu der Kirch des Teuffels und des Antichriſtens / ſo lang / biß ſie Chriſtum über ſich herrſchen laſſen / ſie ſeyen Lutheriſch / Calviniſch / Pietiſtiſch / Catholiſch / oder wie ſie Nahmen führen. Ich erkenne kein **Evangelium** / und **kein Wort GOttes** / als welches noch aus dem Munde Chriſti und GOttes gehet. Redet Chriſtus und ſein Geiſt nicht im neuen Bunde durch den Lehrer / ſo redet die Vernunfft / oder der Teuffel ſelbſt / ſein Lügen-Wort / ob ſchon der Buchſtabe der Schrifft / und die Orthodoxie geprediget wird; oder es wird auffs wenigſt nur das Geſetz von einem Diener **Moſis** verkündiget / welches im Evangelio ebenfalls der **Wahrheit** / oder dem **Weſen** entgegen geſetzt wird. **Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben / die Gnade und Wahrheit durch Chriſtum.** Fraget doch einmahl mit Pilato: **Was iſt Wahrheit!** Und lernet einfältiglich / **daß Chriſtus allein der König der Wahrheit / die Wahrheit ſelbſt / der Weg zum Vater / und das Leben ſey** / und auſſer Chriſto nichts / dann Tod und Finſternüß. Die Schrifft zeuget von Chriſto / und führet zu Chriſto / aber ſie iſt nicht in dieſem Verſtand / da Wahrheit ſo viel / als Weſen iſt / weder Wahrheit / und giebt auch keine Wahrheit / ſondern zeuget davon / und allein der / der durch die Schrifft zu Chriſto kommt / und ihn in wahrem Glauben (welches gantz ein anderer Glaube iſt / als der eingebildete) auffnimmt / der kommt zur Wahrheit / und dieſer allein **wird die Wahrheit erkennen / und die Wahrheit wird ihn frey machen.** Sehet / welch ein mächtig Ding es um

die Wahrheit / und um das Göttliche Wort ſeyn muß. Dann dadurch wird der Menſch von dem Reich des Teuffels befreyet / da er zuvor mit den Phariſäern / und allzu freyen Juden der Sünden-Knecht war; die auch ſagten: **Wir ſind Abrahams Saamen / und nie Knechte geweſen** / wie unſere heutige ſprechen: **Wir ſind der reinen Lehre zugethan / und durch Chriſtum erlöſet / oder frey gemacht** / aber dieſes glaubet niemand / der Chriſtum kennet / biß ſo lang er ſiehet / daß die Sünde gebunden / der Teuffel ausgeſtoſſen / und das Hertz Chriſto und ſeinem Geiſt zur Wohnung übergeben. Ich erkenne gleichfalls keine wahre Tauff / und bey der Tauff keinen Gnaden-Bund / Seeligkeit und Wiedergeburt / es ſeye dann / daß ſo wohl der Täuffling als der Täuffer GOtt ſein Hertz durch den Glauben geöffnet / ſich Chriſto unterworffen / und dieſer aus dem Schatz ſeines guten Hertzens in Chriſto geiſtliche Gaben zur neuen Geburt / welches dem Ampt des Geiſtes zukommt / kan mittheilen / jener aber durch ein glaubiges und GOtt unterthäniges Hertz annehmen. Wüſte ich eine ſolche Tauffe und Täuffer / ich wolte mich alle Stunde wieder tauffen laſſen / dann ich weiß / daß ich in meiner Kinder-Tauffe ſo viel als nichts zum neuen Leben und Göttlichen Wandel empfangen. Doch weiß ich auch diß dabey / daß ich Chriſtum ohne Tauff und Täuffer nunmehro ſuchen / fühlen / finden und genieſſen kan. Ich erkenne mit dem Apoſtel kein **Nachtmahl des HErrn**, wo keine Gemeinſchafft des Leibes Chriſti iſt. Ich verſtehe aber hie nicht die erdichtete Sacramentliche Gemeinſchafft des Brods und Weins mit dem Leib Chriſti / welche vom Antichriſt ihren Urſprung hat / und

und aus der Schrifft mit keinem Buchſtaben kan be-wieſen werden; ſondern eine ſolche / da die Communicanten wahre Glieder des Leibs Chriſti ſind / und in Chriſto eine Seele / einen Geiſt und Sinn haben / die nicht um die Præcedentz zancken / noch in Kleider-Pracht ſich brüſten / ſondern in dem wahren Glauben / der kein Anſehen der Perſon leidet / einer ſich gegen den andern ſelbſt gering achten / und dabey in der Liebe ihres Meiſters Gedächtnüß begehen. Wo ich ſolche Gemeinſchafft nicht finde / da wird mir ja mit dem Apoſtel erlaubt ſeyn zu ſagen: **Wann ihr zuſammen kommt / hält man nicht des HErrn Nachtmahl**; da doch ohne Zweiffel zu Corinthen zu der Zeit die allerſchlimmſte Chriſten bey weitem noch nicht ſo weit von Chriſto und ſeinem Geiſt abgewichen / als heut zu Tage unſere beſten / die der Extract von den andern wollen ſeyn / und doch in mehr als Heydniſcher Freyheit / Strotz / Pracht / Geitz Wolluſt / Neid / Feindſeeligkeit / Unterdruckung und Geringachtung der Armen und Geringen aller Welt Trutz bieten. Et Paulo poſt pag. 532. Wir wiederholen es noch einmahl / daß alle dieſe Inconvenientien und falſche Lehr-Sätze ſo wohl im Pabſtthum / als unter den Proteſtirenden / daher flieſſen / daß man das Amt des Geiſtes / oder das Evangelium auſſer denen Perſonen / die es ſollen verwalten / geſetzt / und die Schätze des Reichs Chriſti / deren Behältnüß und Wohnung allein eine glaubige Seele iſt / unter Buchſtaben / Ceremonien und äuſſerlichen Ordnungen / empfangen und genieſſen will. Dadurch hat der Satan dieſes erhalten / daß eine Chriſtliche Kirche / Evangelium / Wort GOttes / Wiedergeburt u. d. g. geglaubet wird / wann ſchon

keine

keine Menſchen GOttes da ſind / die in Chriſto / und Chriſtus in ihnen lebet / und ihr Werck haben. Ein ſo leichtes Spiel iſt nun aus ſolchen wichtigen Geheimnüſſen worden: Alle Welt / als Welt / kan Gottes Wort predigen / das Reich der Finſternüß kan erleuchten / und zum Heyl führen / der Schlangen-Saame kan wieder gebähren / und in dieſem hohen Werck GOttes Mit-Helffer ſeyn. O hätte der liebe Heyland gewuſt / daß durch einen ſolchen leichten Weg ſein Reich auffgerichtet und vermehret würde; ſo hätte er vieler Mühe können überhaben ſeyn. Er hätte nicht nöthig gehabt / ſelbſt durch den rauhen Weg der Verleugnung und des Creutzes die Bahn zum Reich GOttes zu zeigen. Er hätte nicht nöthig gehabt / ſeine wahre Jünger und Apoſtel erſt in ſeiner Nachfolge von der Welt / und ihren Lüſten und Geſetzen abzuſondern / hernach mit dem Heil. Geiſt und himmliſcher Salbung zu erfüllen / daß durch ſie entſtünde die Erleuchtung zur Seeligkeit; ſondern er hätte nur die Phariſäer und Schrifftgelehrten / mit der Bibel und Sacramenten verſehen / können ausſenden / um die Leute nach der Reihe zu tingiren / und wieder zu gebähren; wie heut zu Tage das Amt des Geiſtes / und die Tinctur zur neuen Creatur auch herum getragen wird. Es iſt warlich eine Schande vor den Augen Chriſti / und Gottsläſterlich vor den wahren Chriſten / wann ſolche verkehrte Lehre noch als Orthodoxie vertheidiget wird.

Nachdem

NAchdem ich / der Gewohnheit nach / meinen Rectorat bey der hieſigen berühmten Univerſität heute ablegen werde / ſo habe ich mir vorgenommen / von einer ſolchen Materie zu reden / welche ſich auff dieſen Tag / vor den Ort / und vor dieſe ſo volckreiche / als anſehnliche Verſamlung gelehrter Leute am beſten ſchicket. Ich habe den Vorſatz gefaſſet / nach meinem geringen Vermögen zu zeigen / daß es keinem Menſchen erlaubet ſeye / die Ubung eines Gottesdienſtes / er mag beſchaffen ſeyn / wie er wolle / entweder durch ein Gebott zu befehlen / oder durch ein Verbott zu unterſagen / und diejenigen / welche demſelben nicht Gehorſam leiſten wollen / entweder durch die Gewalt der Waffen / oder durch andere Obrigkeitliche Zwangsmittel dazu zu nöhtigen / oder gar abzuſtraffen. Es iſt eine Sache von groſſer Wichtigkeit und von nicht geringerer Unternehmung / eine Streit-Sache freymüthig zu beurtheilen / und zum Ende zu bringen / welche den gantzen Erdkreiß / allen Zeit-Wechſel / ja alle Menſchen angehet / und worinnen die Gewiſſens-Freyheit zum öfftern mit der Obrigkeitlichen Gewalt / mehrentheils aber mit der Liebe der Wahrheit auff den Kampff-Platz geführet wird / und ſcheinet beyderſeits dieſe Sache ſo viel mehr recht zu haben / als

man insgemein die Ehre Gottes dabey vorſchützet. Man gibt vor: die Irrthümer in Göttlichen oder Religions-Sachen / die Trennungen / und der Unterſchied ſo vieler Secten, brächten die Kirchen-Ceremonien und den äuſſerlichen Gottesdienſt in Verachtung / welches dann ein ſo groſſer Kirchen-Raub ſeye / daß nicht nur die Vernunfft und die allgemeine Empfindlichkeit der Menſchen / ſondern auch die lebloſe Creaturen / die Elemente und dergleichen ſchienen einen Abſcheu davor zu haben. Wer zweiffelt daran / wendet man ferner ein / daß der wahre GOtt verachtet werde / wenn man einen falſchen anbetet; oder wenn man ihm denjenigen Dienſt nicht abſtattet / den er vorgeſchrieben hat; oder wenn man eine alte und gute Religion verläſſet / und begibt ſich zu einer neuen und ſchädlichen? Ferner ſagt man / würden böſe Sitten / öffters auch abſcheuliche Laſter durch eine falſche Religion / welche dieſelben entweder erlaubet / oder guthheiſſet / eingeführet. Endlich / ſo bringe auch die Freyheit des Diſputirens / und die unüberwindliche Hallſtarrigkeit eines jeden / den Nutzen ſeiner Secte zu befördern / täglich Trennungen / Zänckereyen / Auffruhr / heimliche Zuſammenkünfften hervor / wodurch die Ruhe des gemeinen Weſens / und einiger Maſſen die Ordnung der Natur zerſtöret werde. Was iſt aber dißfalß zu thun / ſpricht man ferner? Soll man dieſe abſcheuliche Monſtra, dieſe Peſt der menſchlichen Geſellſchafft / dieſe offenbahre Feinde des gemeinen Weſens dulden? keines Weges: Vielmehr / fähret man fort / ſoll man alle Mittel und Gewalt anwenden / um das gemeine Weſen / und das menſchliche Geſchlecht von dieſer verfluchten Geburt zu reinigen. Es iſt kein Mittel zu ſchwer / zu

grau-

grauſam und zu hefftig ein ſo anſteckendes Ubel mit Stumpff und Stiehl auszurotten / und die Menſchen zu erretten / es koſte auch / was es wolle. Die allerhefftigſten Schmertzen / die grauſamſte Marter und Pein ſind nicht zu vergleichen mit der Gröſſe dieſes Verbrechens. Man muß / ſpricht man weiter / hier kein Anſehen haben weder des Geſchlechts / noch des Alters / weder der Eltern / noch der Verwanthen / weder der Groſſen / noch der Kleinen / weder der Lebendigen / noch der Todten / und ihrer nicht ſchonen; ja man muß diejenigen als Beförderer der Gottloſigkeit exemplariſch abſtraffen / die ſich erkühnen / dieſen ſo gefährlichen Leuten Treu und Glauben zu halten / oder ihnen einige Freundſchafft und Höfflichkeit zu erweiſen.

Dieſes ſind die erſchröckliche Einwürffe / welche einige gegen die Tolerantz anderer Religionen vorbringen. Wolte GOtt! daß es nun bey dergleichen grauſamen und unmenſchlichen Reden allein geblieben wäre. So aber ſeynd auff die Worte gar betrübte Würckungen erfolget. Es hat nicht nur das Alterthum ſelbige erfahren müſſen / und ſind die letzte Jahrhundert auch nicht frey davon geblieben / ſondern wir ſehen auch noch täglich dergleichen unchriſtliche Proceduren. Die groſſe Anzahl ſolcher traurigen Exempel verbiethet mir ein und das andere ins beſondere zu erzehlen. Gantze Nationen zeigen uns hievon ein betrübtes Spectacul, und legen davon eine unverneinliche Probe ab. Aſia, Africa und Europa ſeynd ein Schauplatz geweſen dieſer ungerechten Gewaltthätigkeiten. Das ſo lang unbekannt geweſene America ware kaum entdecket worden / ſo muſte es ſchon den wütenden Religions-Eyfer ſeiner Verfolger erfahren.

Ich bin verſichert / daß eine ſo grauſame und unmenſchliche Meynung weder von der geſunden Vernunfft / noch von einem wahren Eyfer vor die Ehre GOttes / oder von der auffrichtigen Liebe gegen den Nechſten / ſondern von dem Geitz / dem Hochmuth / und einem herrſchſüchtigen Geiſte herrühret. Ich würde die gute Gedancken / welche ich von eurer Tugend habe / verletzen / und mir ſelbſt in meiner zum Beſten des menſchlichen Geſchlechts abziehlenden Meynung widerſprechen / wann ich nicht freymüthig und ohne vielen Umſchweiff die beklägliche Betrügereyen zu nichten machte / wodurch man die Augen der Menſchen verblendet / indeme man ihnen gewiſſe umſchweiffende Reden und hochtrabende Worte vorbringet / die nichts zu bedeuten haben. Ich will demnach einen Verſuch thun / der gantzen Welt klar vor die Augen zu legen (wie es dann eines jeden Wohlfahrt erfordert / es wohl zu faſſen) daß der ſtrenge Eyfer / welcher bißhero unter der ſcheinbaren Larve der Ehre GOttes und des gemeinen Beſtens verkappet geweſen / (wenn man denſelben bloß und ohne Verkleiſterung anſehen will) nichts anders / als eine Würckung eines ſehr groſſen Hochmuths und Boßheit iſt / welche (desjenigen Haſſes und der Wuth anjetzo zu geſchweigen / welche Chriſten und Heyden / ja Chriſten gegen Chriſten wider einander haben) dem Anacharſis, dem Socrates, und einer unzehlbaren Menge ehrlicher Leuthe das Leben gekoſtet hat. Dieſe seynd alle mit einander / ob ſie gleich weiſe und tugendhaffte Leuth geweſen / denen man auch nicht den geringſten Verdacht eines Laſters vorrücken können / und welche ſonſten ihr Werck von einer ſehr reinen Lehre gemacht / der Wuth ihrer unſinnigen Verfol-

ger / unter dem Schein die verachtete Göttliche und menſchliche Majeſtät zu rächen / elendiglich auffgeopffert worden.

Wenn ich vor ſolchen Perſonen zu reden hätte / welche ihr Intereſſe davon haben / die Menſchen in einer ſo betrübten Sclaverey zu halten / ſo würde ich eine ſehr gefährliche Sache unternehmen / welche mir nichts als Haß / Neyd und Läſterung über den Halß ziehen ſolte. Allein es iſt ein groſſes Glück vor mich / daß ich mir die gäntzliche Hoffnung machen kan / ſie werden nicht unwillig werden / die Unterſuchung einer ſo wichtigen und delicaten Streit-Frage / welche ſo viele böſe Folgen ſo wohl vor Groſſe als Kleine nach ſich ziehet / wenn ſie übel entſchieden wird / ohne Paſſion und Vorurtheil anzuhören. Wir haben dieſe Freyheit nebſt GOtt niemand anders zu dancken / als der Tapfferkeit und ſonderbahren Muth unſerer Vorfahren / welche ſowohl ihre Güter als ihr Leben dran gewaget / um die Schande ſo vieler Jahrhundert außzulöſchen / und Freygebohrne von einer ſo ungerechten und Tyranniſchen / als ſchändlichen Dienſtbarkeit zu befreyen; wodurch ſie ſich dann nicht nur bey ihren Nachkommen / ſondern auch bey allen honetten und klugen Leuten in der Welt in eine ewige Verwunderung geſetzet. Erlaubet dann / werthgeſchätzte Zuhörer / daß ein Rechtsgelehrter / welcher gantz erfreuet / daß er auch an dieſem Glück unſerer Zeit Theil hat / heute die Sache des menſchlichen Geſchlechts mitten in dieſen freyen und floriſanten Provinzien außzumachen über ſich nehme / und nachdem er die Meynung der Intoleranten nach dem Göttlichen und unverletzlichen Natur- und Völcker-Recht widerleget / die Freyheit dieſer groſſen Republic, davon

GOtt das Haupt iſt / und alle darinnen wohnende Menſchen derſelben Glieder ſeynd / deren Gräntzen nicht etwann innerhalb eines Berges oder Fluſſes / oder eines kleinen ſtück Landes eingeſchloſſen / ſondern ſich ſo weit erſtrecken / als das groſſe Welt-Meer und die Sonne gehet / freymüthig defendire.

Iſt demnach die Religion / nach meiner Meynung / ein ſolches Geſchenck / welches GOtt einem jeden Menſchen ins beſonder mittheilet. Sie dependiret eintzig und allein von deſſen Trieb / Bewegung- und Eingebungen / ſonſten aber iſt ſie frey / und auff dieſer Erden keiner menſchlichen Herrſchafft unterworffen. Muß alſo niemand wider ſeinen Willen / oder ohne genugſame Erkanntnus ſich in eine Religion und deren Societät / es mag für eine ſeyn / welche es wolle / begeben. So kan man auch nach keinem einigen menſchlichen Geſetze rechtmäſſiger Weiſe die Gewalt der Waffen / oder der Geſetzen gebrauchen / um einen dadurch zu zwingen / daß er eine Religion annehme / oder in der angenommenen bleibe / oder derjenigen die er vor andern erwehlet / in allem beyſtimme / und ſich derſelben conformire.

Wir wollen dieſes ein wenig näher nach dem Geſetz der Natur betrachten / dann hievon will ich den Anfang machen. Was iſt gerechter und billiger / als daß man einem jeden die völlige freyheit laſſe / ſeine eigene Sachen / die ihn allein angehen / ſo zu regieren und zu verrichten / wie er es verſtehet / und es ihm gut duncket? Wem iſt unbewuſt / daß alle Menſchen / ſo bald ſie in die Welt kommen / durch einen unüberwindlichen Trieb geneigt ſeynd / das jenige zu ſuchen / was ihnen nützlich und vorträglich / hingegen das zu meyden / was ihnen ſchädlich iſt. Dieſe

herr-

herrſchende Neigung iſt nicht nur denen Menſchen ins beſonder eigen / ſondern man mercket ſelbige auch bey allen Thieren ins gemein / ſie mögen in der Lufft fliegen / oder in dem Waſſer ſchwimmen / oder auf der Erden leben / welches uns zu erkennen gibt / daß ſelbige auch ſelbſt in die Natur der Thiere von der Weißheit und allmacht Gottes / welche die Welt erſchaffen / eingedruckt worden / welche auch dadurch allen ohne Ausnahme ſo gleich von dem erſten Moment an ihres Weſens eine gewiſſe Regul deſſen / was ſie können und ſollen thun / vor die Augen geleget hat. Doch hat der Menſch dißfalls einen mercklichen Vorzug / welcher ihn weit über die unvernünfftige Thiere erhebet / und dieſer beſtehet darinnen / daß der gütige Schöpffer ſeinen Leib / vielmehr aber ſeine Seele mit herrlichen Kräfften gezieret hat / welche ihn in den Stand ſetzen / daß er nicht allezeit darff in ſeiner Meynung ungewiß ſeyn / oder ſich durch Irrthum umtreiben laſſen / oder dasjenige durch einen blinden Trieb annehmen / was ihm am erſten angenehm vorkommt; ſondern daß er nach genauer Uberlegung und Vergleichung einer Sache mit der andern / durch Hülffe des Lichts der Vernunfft einen feſten Schluß faſſe / und die wahre / beſtändige und dauerhaffte von denen betrüglichen und in der Einbildung beſtehenden Gütern / welche nichts als Schmertzen und Reue zurück laſſen / unterſcheiden könne.

Iſt auch wohl einige Gewalt / Vertrag oder Herrſchafft / welche dieſes groſſe Geſetz / ſo der Urſprung und das Fundament aller Göttlichen und menſchlichen Rechten iſt / ja das erſte und höchſte / das unveränderliche / beſtändige und immerwährende Geſetze / welches ſich auff alle Zeiten / und vor alle Oerter ſchicket /

und nach welchem man alle Geſchäfften / Fällen und Sachen entſcheiden kan / dörffe oder könne ſchwächen / niederreiſſen oder abſchaffen? Vielmehr folget man demſelben unveränderlich in denen Dingen / welche die Güter des Leibes betreffen. Es iſt dieſem zu folge einem jeden erlaubet ſeine Güter zu verkauffen / oder weg zu leyhen / wie es ihm gut düncket: Ein jeder erwehlet ſich freywillig eine ſolche Profeſſion oder Lebens-art / wozu er am meiſten Luſt hat: Es kan einer ein Künſtler / ein Mahler / Kupfferſtecher / Bildhauer / Bauer / Kauffmann / oder Gelehrter werden / wie er es vor ſich gut findet / ohne daß jemand darüber zürnet / oder ſich deßwegen beklaget / oder beleydiget findet / daß man dasjenige in ſeinen Angelegenheiten / worinnen ein anderer nichts zu ſagen hat / erwehle und ergreiffe / was man ſelbſt will. Warum nimmt man denn in Religions-Sachen nicht eben die Billigkeit in acht? Man iſt ja dazu um ſo vielmehr verbunden / als es hier nicht zu thun iſt um die Güter des Glücks / welche nichtswürdig / zerbrüchlich und hinfällig ſeynd; ſondern um die Religion. Dieſe hat ihre Abſicht auff die Wohlfahrt der Seele; Sie hat zum Zweck das höchſte Gut / und die wahre ewige Glückſeligkeit. Nun kan man hiezu nicht gelangen / als durch die Vereinigung mit GOtt; Dieſe erlangt man aber weder durch Worte / noch durch Schrifften / noch durch den Pracht der Opffer und Ceremonien / mit einem Wort: durch kein pur äuſſerliches Werck; ſondern allein durch den Geiſt / durch heilige Betrachtungen / und durch einen geheiligten Willen.

Es iſt nicht nöthig allhier weitläufftig vorzuſtellen / daß alle völcker und Nationen von einem Ende der Erden

den biß zum andern heimlich auff dieſen hohen und groſſen Zweck ziehlen / aber auff ſo viele und vielerley Wege / daß einem die Zeit und Rede fehlen würde / wenn man ſelbige alle eigentlich erzehlen wolte. Ich will dahero nur ſo viel davon als etwas gewiſſes anmercken / daß in dem ſo unzehlbaren Unterſchied der Meynungen und Secten ein jeder die ſeinige dergeſtalten liebe und vor die beſte halte / daß die meiſten davon alle andere verachten / einige auch ſich darinnen ſo weit verlauffen / daß ſie ſelbige gar als gottloß verdammen. So ſtarck iſt der Eindruck der Erziehung / den man entweder in der Jugend / oder bey reifferem Alter empfangen hat. Dahero kommt es dann / daß / gleich wie die Menſchen insgemein mehr durch ihre angebohrne Neigungen / als durch vernünfftige Uberlegung gewiſſe Meynungen annehmen / und ſich nicht ſo ſehr darum bekümmern / daß ſie die Wahrheit ſuchen und finden / als daß ſie etwas erhaſchen mögen / die Meynungen ihrer Parthey bey Anſehen und Credit zu erhalten ; alſo auch ſehr wenige tüchtig ſeynd vernünfftig zu urtheilen / ob eine Religion gut oder böß ſeye ; Ja der gröſte Hauffe bildet ſich ein / es ſeye der Gottſeeligkeit viel gamäſſer ſo hohe Geheimnüſſe ohne Verſtand zu glauben / als ſie ſelbſt zu unterſuchen / und ſie nicht eher anzunehmen / als ſo ferne man gefunden / daß ſie auff ſichern und überzeugenden Gründen ſtehen.

Zwar ſage ich dieſes nicht / um jemand zu beſchimpffen / oder anzuklagen ; Sondern eine ſehr wichtige Urſache beweget mich / dieſe Sache etwas genauer in Betrachtung zu nehmen. Um nun den Trotz und Hochmuth dieſer Ehr- und Gewiſſensloſen Tyrannen / welche über eines andern Gewiſſen herrſchen

wollen / mit deſtomehrerem Nachdruck und Succeſs nieder zu legen und zu dämpffen; ſo muß man die Urſachen und Gründe derjenigen Sache ſuchen / welche von der gröſten Wichtigkeit in der Welt iſt / nicht zwar bey dem leichtglaubigen und unbedachtſamen Pöbel / welcher auff gerad wohl gewiſſe Meynungen ohne Nachdencken und Unterſuchung annimmt / ſondern in denen wunderbaren Wegen der Göttlichen Weißheit. Ja dieſe Gewiſſens-Freyheit / in deren Beſitz wir das menſchliche Geſchlecht wieder zu bringen ſuchen / und welche einem jeden Menſchen ein vollkommenes Recht ertheilet / derjenigen Religion zu folgen / die ihro die beſte zu ſeyn dünckt / ohne daß er deßwegen von jemand ſeines gleichen auff Erden beunruhiget werde; Dieſe Freyheit / ſage ich / (wenn man den Menſchen in der Abſicht auff GOtt betrachtet) muß man anſehen / als eine natürliche Würckung einer beſtändigen und unvermeydlichen Nothwendigkeit. Ich will den Beweiß deſſen nicht weit ſuchen / noch euch darauff lang warthen laſſen. Ich will euch ſelbſten / hochgeſchätzte Zuhörer / zu Zeugen nehmen. Erfahret ihr nicht alle Tage / daß es nicht in eurer Gewalt ſtehet / oder vielmehr daß es gantz und gar nicht von euch dependire / an dieſe oder jene Sache / und nicht vielmehr an eine andere zu gedencken? Saget mir / ſo ihr könnet / ob jemand unter euch ſeye / der alle Zeit ſolche Gedancken finden könne / als er wohl wolte / oder wünſchte zu haben? Kan er ſie wohl nach ſeinem Gutdüncken bilden? Fallen ſie uns nicht continuirlich wider unſern Willen ein / ohne daß wir wiſſen / woher ſie kommen? Verändern ſie ſich nicht alle Augenblick wider unſern Willen? Und wenn ſie uns einmahl entfallen ſeynd / können wir ſie

wohl mit all unſerer Sorge und Fleiß wider zurück ruffen? Was ſoll man aber hieraus anders ſchlieſſen / als daß kein einiger ſterblicher Menſch / weß Standes / Beſchaffenheit und Condition er auch ſeyn mag / Herr und Meiſter über ſein eigen Gewiſſen / noch viel weniger aber über eines andern ſeines iſt / ſondern daß ſelbiges allein von GOtt / dem höchſten und ewigen Weſen dependiret / in deſſen Händen er ſelbiges als Wachs drehet / handthieret und bildet / wie er es für gut findet / und bleibet dem Menſchen hierinnen nichts übrig / als daß er GOtt gehorche / und ſeinen innerlichen Bewegungen / Zug und Trieb folge.

Dieſemnach ihr Obrigkeiten / die ihr die Gewalt in Händen habt / blaſet euch durch eine thörichte Einbildung nicht auff! Sehet doch auff die Schwachheit deß menſchlichen Weſens / und ſchonet derſelben! Erzürnet euch doch nicht ohne Urſache über Menſchen / an denen ihr um keiner andern Urſache willen einen Mißfallen habet / als weilen ſie einer andern Religion zugethan ſeynd / als die eurige iſt! Laſſet allen Zwang ferne von euch ſeyn! Hütet euch mit denjenigen übel umzugehen / welche / weil ſie in einer ſo ernſtlichen und höchſtwichtigen Sache / worüber ſo unzehlig viele unterſchiedliche Meynungen entſtanden ſeynd / dem Geſetz der Natur gehorchen / ſelbſt das Urtheil fällen / welche Parthie die allerſicherſte ſeye; und welche das thun oder laſſen / was ihnen ihr Gewiſſen auff eine ſo unüberwindliche / als unvermeydliche Weiſe entweder gebiethet oder verbiethet. Was dencket ihr doch? Sehet ihr dann nicht / daß / indeme ihr die Religion menſchlicher Gewalt und Anſehen unterwerffen / und denen Menſchen die Freyheit des Gewiſſens / welche ſie von Natur nach dem Wohlgefallen

gefallen eures Schöpffers und Ober-Herrn empfangen haben/ nehmen wollet / ihr euch nicht nur der höchſten Ungerechtigkeit gegen die Menſchen ſchuldig machet/ ſondern auch GOtt ſelbſten / nach dem Exempel derjenigen / deren Gottloſigkeit die Fabel unter dem Bild der Rieſen vorſtellet/ mit einer eben ſo vergeblichen / als unſinnigen Tollkühnheit den Krieg ankündiget? Wäre es Gottes Willen geweſen/ daß in der Welt nur eine Religion ſeyn ſolte/ ſo wäre es ihm eben ſo leicht geweſen/ allen Menſchen in Göttlichen Dingen und Religions-Sachen einerley Gedancken und Meynungen einzugeben / als er allen und jeden ohne Außnahme einerley Gefühl und Empfindungen von Gut und Böß/ von Hunger und Durſt / von Kälte und Hitze mitgetheilet hat. Oder wenn man lieber die Rechen-Kunſt mit einer ſo heiligen und ehrwürdigen Sache vergleichen will / ſolte nicht dieſes einige Exempel gnug ſeyn/ uns ſo gleich zu überzeugen/ daß GOtt in Anſehung ſeines Dienſtes eben das hätte thun können/ was er in den Zahlen gethan hat. Dann gleichwie er den Verſtand aller Menſchen alſo erſchaffen/ daß ſie alle die Wahrheit dieſer ſchönen Wiſſenſchafft/welche die gewiſſeſte unter allen/ und deren Nutzen zur Nothdurfft dieſes Lebens ſo groß iſt/ auff einerley Art und Weiſe begreiffen können; alſo ſiehet man auch / daß zu allen Zeiten und an allen Orten / bey den Holländern / Engelländern / Teutſchen / Italiänern / Spaniern/ Frantzoſen / Africanern / Indianern / Tartarn und Americanern / mit wenig Worten / bey allen Menſchen / von was Condition, Qualität / Parthie / und Secte ſie ſeyn mögen / zwey und drey fünff / und fünff und vier neun machen. Wegen dieſer

Wahr-

Wahrheit kan kein Haß / kein Aberglauben / kein Geitz / keine Herrſchſucht / kein Hochmuth / noch eine andere Leydenſchafft die Menſchen in Secten trennen / noch eine ſo klare und gewiſſe Regul verändern.

Aber ô der unermeßlichen und wunderbaren Weißheit Gottes! wie wenig ſtehet es doch in unſerm Vermögen / deren Rathſchluß zu ergründen! Wie ſollen wir nicht allezeit in tieffſter Demuth deine Wege anbethen / wenn wir auch ſchon die Urſachen davon nicht verſtehen! Es hat dir o GOtt nicht gefallen / die Religions-Sachen ſo klar und deutlich zu machen / daß wir alle einen Begriff und einen Glauben davon hätten / wie wir alle einen Begriff von der Rechen-Kunſt haben! Doch dein Wille geſchehe!

Was iſt aber dieſes nicht für eine erſchröckliche Thorheit / was für ein groſſer Hochmuth / oder wenigſtens was für eine groſſe Ungerechtigkeit / daß ein armer ſterblicher Menſch ſich unterſtehen darff / den Unterſchied der Meynungen in Religions-Sachen zum Prætext ſeiner Grauſamkeit zu machen / da GOtt / der alleinige Herr über unſere Gewiſſen / denſelben zugelaſſen hat / um uns Gelegenheit an die Hand zu geben / unſere Gelindigkeit und Liebe außzuüben. Doch wir wollen diejenige fahren laſſen / die ſo boßhafftig ſeynd / eine ſo grauſame und erſchröckliche Meynung zu hegen und zu defendiren. Was mich anlanget / ſo offt ich der Beſchaffenheit menſchlicher Dinge auffmerckſam nachgedacht / wie es in einer ſo wichtigen Sache billig ſeyn ſoll / ſo offt habe ich jedesmahl gefunden / daß die Natur eine ſolche geringe Anzahl privilegirter Menſchen nicht hervorgebracht habe / deren Außſpruch / in Unterſuchung der Wahrheit / ſich blindlings zu unterwerffen / alle andere ge-

halten

halten ſeyn ſolten; ſondern daß ſie allen Menſchen deß-wegen das Licht der Natur mitgetheilet habe / damit ein jeder ſich deſſen ſelbſt bedienen ſolle; und daß nichts billiger ſeye als einem andern das jenige Recht wieder-fahren zu laſſen / welches man ſich ſelbſten zueignet. Es hat ja die Natur alle Menſchen einander gleichge-macht; welches man daraus gantz klar erkennen kan / daß ſie ihnen allen einerley Kräfften der Seelen gege-ben; einfolglich hat ſie keinen zum Richter über eines andern Nutzen geſetzet / weil ſie keinen über den an-dern erhoben hat. Wilt du nun deinen Nutzen ſu-chen / ſo gut du kanſt / und wie es dich gut düncket / ſo bin ich es gantz wohl zu frieden / und iſt es dir erlau-bet zu thun; doch daß du mir eben dieſelbe Freyheit verſtatteſt / mit meinen Sachen zu handeln / wie ich es gut finde. Wann du dich aber zum Richter über mich und über meine Sachen auffwirffſt / kan ich alsdann nicht mit eben dem Recht eine ſolche Herr-ſchafft über dich prætendiren? Aus welchem allen dann nun dieſer richtige Schluß nothwendig folget / daß in Religions- und Gewiſſens-Sachen kein Menſch in dieſer Welt einen Ober-Herrn erkennet / der ihme darinnen Geſetze vorſchreiben / oder über ſein Gewiſſen herrſchen könne.

Daß man diejenige / welche man glaubt in einem oder dem andern Irrthum zu ſtecken / liebreich ermah-ne / daß man ſie auff gehörige Art und Weiſe durch eine ſanfftmüthige Uberredung wieder ſuche auff den rechten Weg zu bringen / iſt einem jeden erlaubet. Wann dieſes geſchehen / ſo muß man einem die völ-lige Freyheit laſſen / dißfalls zu thun / oder zu laſſen / was einem gutdüncket / und kan man niemanden mit Recht entweder durch die Waffen / oder durch andere

Straffen zwingen/ auch die reineſte Religion anzunehmen. Die Urſache hievon iſt dieſe/ daß man zwar nach dem Geſetz der Natur jederman könne und müſſe Gutes thun/ ſo viel als einem möglich iſt; aber niemand/ er ſeye auch wer er wolle/ Schaden zufügen könne/ daß man nicht ſo gleich ein Laſter begehe.

Gleichwie nun niemand ein Recht hat/ jemanden entweder zu Annehmung einer Religion/ die er nicht vor gut hält oder billiget/ oder zu Verlaſſung derjenigen/ die er approbiret/ zu zwingen; alſo hat auch niemand einige vernünfftige Urſache/ die einen bewegen könne/ über jemands Gewiſſen zu herrſchen. Ich gebe zu/ daß man Urſach habe eine treuloſe/ mörderiſche/ und laſterhaffte Religion nicht zu dulden/ welche/ wie ehemals der erſchröckliche Götzen-Dienſt des Bacchi falſches Zeugnus/ den Betrug/ den Todſchlag/ den Diebſtahl/ die Hurerey/ den Ehebruch und andere die allgemeine Ruhe des menſchlichen Geſchlechts zerſtörende Laſter billigte; oder welche nach der barbariſchen Gewohnheit der Carthaginenſer oder anderer Völcker verordnete/ daß man GOtt Menſchen auffopfferte/ vor deren Erhaltung und Wohlſeyn man ſonſten eyferig betet. Dann was iſt wohl dem Geſetz der Natur/ welches eine allgemeine Regel des Göttlichen und menſchlichen Rechts iſt/ gemäſſer/ als daß man Menſchen ſeines gleichen hülffliche Hand leiſte/ und ſo viel als einem möglich iſt/ verhindere/ daß ein unſchuldiger weder durch die Boßheit oder liſtige Griffe eines laſterhafften Menſchen/ noch durch einen blinden Eyfer eines ſchädlichen Aberglaubens um das Leben gebracht/ gequälet/ oder von ſeinen Gütern vertrieben werde?

Wenn aber eine Religion nichts in ſich begreiffet/

ſo denen Laſtern das Wort redet / oder zu böſen Sitten Anlaß giebet; warum wolte man denjenigen / welche einer ſolchen Religion zugethan ſeynd / verwehren / den Weg zu wandeln / welchen ſie vor den ſicherſten halten / um zu dem Beſitz des höchſten Guts zu gelangen? oder warum wolte man ſie der Hoffnung / ſo ſie haben / und der Vergnügung / nach ihrem Verſtand zu handlen / berauben / weilen ja ſolches weder uns / noch ſonſten jemand in der Welt einigen Nachtheil bringet? Vielmehr laſſet uns / wenn wir finden / daß ihre Religion gut ſeye / ſelbige annehmen; wenn wir aber finden / daß ſie böß ſeye / ſo laſſet uns zu frieden ſeyn / daß wir ſie verachten oder verlachen.

Es mag aber eine Religion beſchaffen ſeyn / wie ſie wolle / ſo verbindet uns nichts / ſie zu verbannen / wenn ſie wahrhafftig iſt / ſo wenig als wir einiges Recht haben / ſolches zu thun / wenn ſie falſch iſt. Es iſt und bleibet allezeit eine Gewiſſens-Sache worinnen ein anderer nichts zu ſagen hat: Dann der Nutzen oder Schaden / ſo dabey zu erwarthen iſt / kommt nur auff den / der einer ſolchen Religion ergeben iſt / und die ihn die Beſte zu ſeyn düncket. Kan wohl ein ehrlicher / frommer / kluger und beſcheidener Mann / mit einem Wort / ein ſolcher / der Gewohnet iſt / ſein Recht / nicht nach ſeinen Paſſionen, und nach ſeiner Macht / ſondern nach denen gewiſſen Regeln der Vernunfft abzumeſſen / ohne ſchamroth zu werden / ſich die Boßheit und den vergallten Neyd ſo ſehr einnehmen laſſen / daß er ſich unterſtehe / einem andern entweder gantz / oder zum Theil die jenige Freyheit / welche die Natur allen insgemein mittheilet / zu nehmen / da doch weder er / noch die ſo er ohne Urſache

deren

deren berauben will / einigen Nutzen daher zu hoffen haben.

Hat alſo niemand einiges Recht / noch eine gültige Urſache / die Ubung einer Religion / die ihn / oder einen andern nicht angehet / einem andern auff einigerley Weiſe zu verwehren. Vielmehr hat ein jeder im Gegentheil alle Urſachen und ein unſtreitiges Recht / niemand einen Gottesdienſt zu erweiſen / als den er vor den wahren GOTT erkennet; noch ſich wider ſeinen Willen in eine Kirchliche Geſellſchafft zu begeben. Daß ſonſten in andern Sachen jemand einen Nutzen genieſſet / ohne daß er es weiß / oder ſeinen Nutzen erkennet / und daß man zu gewiſſen Pflichten des Bürgerlichen Lebens kan gezwungen werden / das iſt nichts ungereimtes oder unrechtes. Wenn es aber die Religion angehet / welche ihrem Weſen nach in einer heiligen Gemeinſchafft und Vereinigung des Menſchen mit GOtt beſtehet / ſo iſt alles ſo gleich unnütz und unerlaubet / ſo bald man Gewalt und Zwang brauchet.

So iſt auch einem jeden nicht weniger erlaubet / eine Religion / die man angenommen / wieder zu verlaſſen / als es vorhero frey geſtanden / ſich zu derſelben zu begeben. Man leget klärlich an den Tag / daß man kein wahres Glied derjenigen Geiſtlichen Societät oder Vereinigung ſeye / welche zwiſchen GOtt und dem Menſchen iſt / wenn man GOtt nicht von gantzem Hertzen liebet / und dieſe höchſte Majeſtät nur mit den äuſſern Lippen anbetet / und dabey das Hertz nicht hat / ihm überall beſtändig nachzufolgen / wo man glaubet / daß ſein Dienſt am reineſten ſeye. Derjenige / welcher aus der Abſicht eine Religion erwehlet / um in- und durch dieſelbe ein Gut / ja das höch-

ſte Gut zu erlangen / kan ſich auch / ohne jemand dadurch zu beleidigen / allezeit das Recht vorbehalten / zu unterſuchen / ob dasjenige / ſo man in der Religion lehret / mit der Wahrheit genau überein komme. Dann man begibt ſich nicht aus Liebe zu der Secte in eine Religion / oder bleibet aus dieſer Abſicht darinnen / es ſeye dann daß man gantz ſectiriſch und partheyiſch iſt / ſondern in der Hoffnung / dasjenige Gute zu genieſſen / welches ſie denen verſpricht / die ſich darunter begeben. So lang man nun in der Hoffnung ſtehet / ſo lange beweget einen eben die Urſache bey der Religion zu bleiben / die einen veranlaſſet hat / ſich dazu zu geſellen. So bald man aber durch Unterſuchung findet / daß man ſich in ſeiner Meynung betrogen habe / ſo iſt man befugt / eine ſolche Religion wieder zu verlaſſen / darinnen man dasjenige nicht findet / was man geſuchet.

Indeſſen folget doch deßwegen gar nicht / daß diejenigen / ſo ſich in eine gewiſſe Kirchen-Societät begeben / ſich nach ihrer eigenen Phantaſie auffführen dörfften. Es ſeye ferne von uns / daß wir eine ſo unvernünfftige Meynung hegen ſolten. Wir ſuchen gar nicht denen Laſtern oder dem Muthwillen das Wort zu reden / unter dem Vorwand / die Gewiſſens-Freyheit zu defendiren / welche unzertrennlich mit der Religion verknüpffet iſt. Ich erkenne aus Grund des Hertzens / daß / wer ſich zu einer Religion geſellet / ſich denen Regeln und Ordnungen / welche durch gemeine Bewilligung der Kirche gemacht worden / unterwerffen müſſe. Dann gleichwie keine Geſellſchafft floriren oder beſtehen kan / wo ſie nicht durch vernünfftige Geſetze / und gute Diſciplin regiret wird; alſo muß um ſo vielmehr diejenige Societät / welche ihr

Haupt-

Hauptwerck von der Gottſeeligkeit und Tugend machet / ohne Zweiffel die Freyheit / welche ſie ſich zueignet / in genaue Gräntzen der Ehrbarkeit und Tugend einſchlieſſen.

Wie nun der Zweck einer Kirchen-Geſellſchafft nicht dahin gehet / Schätze des Meers oder der Erden zuſammen zu ſcharren / oder ſich groß zu machen und zu herrſchen / folglich ſeinen Ehr- und Geldgeitzigen Begierden ein Genügen zu thun / ſondern den Verſtand zu erleuchten / und die Unordnungen des Hertzens zu verbeſſern / und wieder in die Ordnung zu bringen / um alſo durch dieſes Mittel zur ewigen Glückſeeligkeit zu gelangen; So muß ſie auch ihren Lehrlingen oder Schülern nichts anders vorſchreiben / als was fähig iſt / ſie mit GOtt zu vereinigen / und davon ſie ſich die gewiſſe Hoffnung machen können / daß ſie Gottes Gnade und Liebe theilhafftig werden. Weilen aber dieſes nur durch den Willen / durch innerliche Empfindungen / Rührungen und Bewegungen der Seelen geſchehen kan / ſo iſt die wahre Kirchen-Diſciplin von aller zwingenden Gewalt weit entfernet / ſie maſſet ſich auch keiner herriſchen Authorität an / noch weniger aber thut ſie in dem geringſten etwas / ſo mit dem Geitz oder der Grauſamkeit eine Aehnlichkeit habe. Glaubet mir / daß der Stoltz / Trotz und die Schärffe hier gar nicht zu paß komme. Der Wille wird nicht durch Gefängniſſe / durch Schläge / durch Marter / durch Gewalt / durch Blutvergieſſen beweget; ſondern man muß dazu vernünfftige Gründe und Bewegurſachen gebrauchen. Man muß den Verſtand überzeugen / wenn man das Hertz oder den Willen / ſo den Menſchen mit GOtt vereiniget / rühren und bewegen will. Die ſtraffen / ſo ein barbariſcher

ſcher Eyfer erfindet / quälen zwar den Leib / ſie bewegen aber das Gewiſſen im geringſten nicht / und bringen in der Religion nichts als Lügen / Heucheley und Betrug herfür : Und wenn man ſich einbildet / daß dadurch GOtt könne verſöhnet / oder vielmehr hintergangen werden / ſo fürchte ich ſehr / daß in dieſer offenbahr abgeſchmackten Meynung ſich eben ſo viel Gottloſigkeit / als Narrheit befinde.

Es ſtehet demnach der Kirchen-Societät keine andere Gewalt / keine andere Authorität zu / als daß ſie ſich eines guten vernünfftigen Raths / liebreicher Ermahnungen und eines ſanfftmüthigen Unterrichts bediene. Wann dieſes alles vergeblich angewendet worden / und man diejenige / ſo beſondere Meynungen hegen / zu denen eingeführten herrſchenden Meinungen nicht wieder bringen kan / ſo iſt es alsdann der Kirche ohnverwehret / (wenn man es ſonſten vor gut findet) daß man die unlernſame Glieder / welche ſich / wie man dafür hält / nicht wollen weiſen laſſen / von der Gemeine ausſchlieſſe.

Sehet / werthgeſchätzte Zuhörer / worinnen alle Gewalt einer Gottesdienſtlichen Brüderſchafft beſtehe. Dieſes iſt allein die vernünfftige und gerechte Straffe / die ihr auszuüben zukommet. So weit erſtrecket ſich dieſelbe / aber weiter kan ſie nicht gehen / wo ſie nicht wider die Natur und wider den Zweck einer freywilligen Vereinigung / dergleichen die Religion iſt / handlen will / als welche nicht erlaubet / daß man jemand / er ſeye / wer es wolle / gegen ſeinen Willen dabey halte. Dann weilen ein jeder vor ſich befugt iſt / diejenige Religion anzunehmen / und wieder fahren zu laſſen / die er vor ſich nützlich oder ſchädlich hält / warum ſolte nicht eine gantze Societät deme zu

folge

folge berechtigt ſeyn / dieſen oder jenen für ein recht⸗mäſſiges Glied der Kirchen anzunehmen / oder davon außzuſtoſſen? Warum wolte ſie auch / unter dieſem Prætext, denen jenigen einen unſterblichen Krieg und Feindſchafft ankündigen / welche ſie entweder für ihre Glieder nicht annehmen / oder in das künfftige als ſolche nicht mehr unter ſich leyden will? Dann ob ſie wohl durch dieſe Abſonderung nicht mehr mit denen annoch übrigen Gliedern / nach dem Gemeinen Nahmen der Secte und ihrer Kirchen-Diſciplin, vereiniget ſeynd / ſo ſind ſie doch deſſen ungeachtet noch Menſchen wie zuvor / und müſſen eben ſo wohl noch als ſolche betrachtet werden / die noch allezeit unter denen allgemeinen Geſetzen der Menſchlichen Societät leben / welche alle auff der gantzen Erden wohnende Menſchen in ſich begreiffet. Das Recht der Natur / dieſes ſtillſchweigende Geſetz / welches uns die Vernunfft lehret / nimmt ja alle diejenige / welche niemahlen einerley Religion gehabt haben / gleich durch und ohne einigen Unterſcheid in ſeinen Schutz; warum ſolte mann denn unrechtmäſſiger Weiſe dieſes Beyſtands und derer Freyheiten des menſchlichen Geſchlechts pur allein deßwegen beraubet werden / weil man eine Religion verläſſet / die man ehemahls angenommen gehabt?

Erlaubet mir / daß ich dem menſchlichen Geſchlecht gleichſam die Worte ablehne / und mich in ſeinem Nahmen zu denenjenigen wende / die vielleicht dißfals eine andere Meynung haben: Iſt jemand unter euch / der da glaubet / daß zwiſchen ihm / und allen denen / die einer andern Religion zugethan ſeynd / als die ſeine iſt / das allgemeine Geſetz der Natur nicht ſtatt habe / und der dadurch ſeinen ſchändlichen Geitz / ſeine

unmenſchliche Grauſamkeit und ſeine blinde Unge- ſtümmigkeit rechtfertigen will / der wiſſe / daß er un- ter der Larve der Gottſeeligkeit und des Eyfers für den Nutzen ſeiner Secte alle Gütigkeit / Gerechtigkeit / Schamhafftigkeit / Beſcheidenheit / Treu und Glauben / ja alle andere Tugenden / von denen die Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts abhanget / offenbahrlich zu Boden werffe / und daß er ſich da- durch eben ſo gottlos gegen GOtt erweiſe / als er ſich einer hölliſchen und verfluchten Boßheit gegen ſeinen Nechſten ſchuldig machet ; indeme er gegen alles Recht und gegen alle Vernunfft / ſo viel an ihm iſt / alle durch das Geſetz der Natur und die Göttliche Vor- ſehung gleich von der Schöpffung an zwiſchen denen Menſchen auffgerichtete Verwantſchafft umſtöſſet.

Es iſt derowegen klar / daß wenigſtens in dem Stand der Natur / das iſt / ehe die Geſetze und die bürgerliche Regiments-Verfaſſung auffgerichtet wor- den / kein Menſch über die Gedancken / die man von GOtt haben / und über den Dienſt / den man ihm leiſten ſolle / als ein Ober-Richter rechtmäſſiger Wei- ſe ein Urtheil fällen ; noch vielweniger aber einen an- dern mit Gewalt durch Krieg oder durch die Waffen zwingen könne / deſſen Ausſpruch ſich blindlings zu unterwerffen. Weilen nun deme alſo iſt / mit was für Recht / und mit was für Raiſon können dann Obrigkeiten in ihren Ländern ſich einer ſolchen Autho- rität anmaſſen ? die bürgerliche Geſellſchafft entſtehet durch die Vereinigung einzeler Perſonen ; ſie iſt nichts anders als eine Verſammlung einer gewiſſen Anzahl Menſchen / ſo ferne man ſie betrachtet als ſolche / die einen gewiſſen Staat formiren ; wie ſolte man denn dem Regenten ein Recht zueignen können / welches

keiner davon vorher gehabt hat. Uber das ſo findet ſich gar keine Urſache / welche verbinde / dem Haupt / in Religions-Sachen / mehr Gewalt mitzutheilen / als ein jeder nach dem Geſetz der Natur gehabt. Geſchicht es etwan deßwegen / weil dem Regenten mehr daran gelegen / als einem jeden ins beſonder vor Auffrichtung des bürgerlichen Regiments daran gelegen geweſen / daß niemand eine völlige Freyheit habe / vor das Heyl ſeiner Seelen / ohne eines andern Schaden / zu ſorgen / ſo gut er es verſtehet?

Betrachtet man den Urſprung / die Urſachen und den Zweck der Anordnung menſchlicher Geſellſchafften / ſo wird man finden / daß dasjenige / was die Menſchen / welche vorher auff den Feldern / in den Wäldern / in wilden Einöden zerſtreuet gewohnet / genöthiget habe / ſich zuſammen zu thun / und Städte / Völcker und Staaten zu formiren / nicht die Religion geweſen / ſondern die Furcht vor dem überfall / deme ſich ein jeder / weil er abgeſondert gelebet / und weil er ſein eigener Herr geweſen / von ſeines gleichen exponirt geſehen. Die traurige Erfahrung / welche man von dem Muthwillen einiger wilden und rauhen Gemüther gehabt / die andere ihrer Güter / ihrer Freyheit und ihres geſunden Leibes und Glieder nicht in Ruhe und Sicherheit genieſſen lieſſen / war die Urſache / daß ſich viele unter einerley Geſetze und einerley Regiment zuſammen thaten / um einander auf den Fall der Noth / durch ihre alſo vereinigte Kräfften / zu Hülffe zu kommen / und die gemeine Ruhe ſo wohl von innen / als von auſſen zu erhalten.

Sehet / hochgeehrteſte Zuhörer / den wahren Urſprung / die eigentliche Bewegurſache / und den natürlichen Zweck der Auffrichtung der Bürgerlichen

Societäten. Dieſes ſetzen ſich diejenigen / welche ſich einer Obrigkeitlichen Regierung unterwerffen / vor Augen; darauff ſehen ſie / dieſes erwarthen ſie alle einmüthiglich. Finden ſie nun unter dem Schutz dieſes Regiments eine ſolche Sicherheit / ſo haben ſie dasjenige erlanget / was ſie geſuchet; und iſt es kein Zweiffel / daß ſie nicht gerne ihrem Regenten alle diejenige Gewalt zuſtehen werden / welche er unumgänglich nöthig hat / damit er die gemeine Ruhe mit Nachdruck zu wegen bringen und erhalten könne. Muß alſo ein jeder alles das vor gut anſehen / was auff dieſen Zweck abziehlet / und hingegen das vor böß halten / was dieſem Zweck zu wider iſt. Der Regent verbietet dieſes letztere / und befiehlet das erſtere; und wenn man dieſen Verordnungen zu wider handelt / ſo hat er das Schwerd in der Hand / um die Verächter der obrigkeitlichen Befehle abzuſtraffen. Deſſen ungeachtet erzörnet ſich ein guter Regent / wann er dieſer Gewalt gebraucht / nimmermehr über diejenigen / welche bloß aus Unwiſſenheit irren oder ſündigen: ja / was ſage ich? Er zürnet nicht einmahl über diejenigen / die aus gantzem Vorſatz ein Laſter oder Ubelthat begehen; Noch viel weniger aber hat er einen Gefallen daran / daß ein ſchuldiger wegen ſeines Verbrechens leyden ſoll. Er ſiehet nicht ſo ſehr auff das Vergangene / als auff das Zukünfftige; Er ſorget nur allein vor die gemeine Sicherheit / welche er ſich zum Zweck ſeiner Regierung vorgeſetzet hat / und ſuchet auff alle Art und Weiſe zu verhindern / daß nichts gegen dieſelbe vorgenommen werde. Er weiß / daß alle Menſchen von Natur geneigt ſind / dasjenige zu ſuchen / was ihnen nützlich iſt / und hingegen das zu meyden / was ihnen ſchädlich iſt. Er weiß aber auch / daß ſie nicht

nicht alle ihren wahren Nutzen gnugſam erkennen/ daß dieſer ſich zu einer unmäſſigen Liebe nach Reichthum/ jener zu denen betrüglichen Wollüſten verführen laſſe; daß einer leichtlich von dem Zorn übernommen/ ein anderer durch die Furcht und Verwegenheit hingeriſſen werde. Daß die wenigſten ſich durch die Vernunfft in den Gräntzen ihrer Schuldigkeit halten/ und daß ſie mit einander offtmahls von ihren Paſſionen und Gemüthsleydenſchafften überwunden werden: daß alſo das einige Mittel/ allen dieſen Unordnungen vorzukommen/ dieſes iſt/ daß man die Boßheit und Nachläſſigkeit der Bürger und Unterthanen durch die Androhung der Straffe/ die Ubertretter der Geſetze aber durch würckliche Ausübung derſelben im Zaum halte; damit diejenige/ welche den Nutzen der bürgerlichen Geſellſchafft nicht erkennen/ oder doch nicht viel darnach fragen/ wenigſtens durch die Furcht und durch die Strenge der Geſetzen/ ſo viel es das gemeine Weſen erfordert/ zurück gehalten werden/ wenn ſie die Straffe mit denen Laſtern vergleichen/ und ſehen/ daß ſie keine Urſache haben/ das gemeine Weſen zu beunruhigen/ weil ſie keinen Nutzen daher zu gewarten haben.

Wie aber die Authorität/ Macht und Gewalt der Obrigkeit ſich über alles dasjenige erſtrecket/ was nur einige Gleichheit und Verknüpffung mit dem Zweck der menſchlichen Geſellſchafft hat; ſo iſt auff der andern Seite alles dasjenige/ welches nicht auff ein oder die andere Weiſe dahin gehöret/ ſeiner Bottmäſſigkeit gar nicht unterworffen: Dann worzu würde es dienen/ wenn er ſich mehr Gewalt anmaſſen wolte/ als er nöthig hat/ um die gemeine Sicherheit und den gemeinen Nutzen zu wege zu bringen? Haben wohl

diejenige / von denen die Obrigkeit die oberſte Gewalt bekommen / verlanget / daß man ſie ohne alle vernünfftige Urſache um die ihnen ſo angenehme Freyheit bringe / deren Erhaltung die vornehmſte Bewegurſach iſt / daß ſie den Entſchluß gefaſſet haben / ſich dem Joch der Geſetzen zu unterwerffen ? Laſſet uns eine ſo abgeſchmackte Sache nicht einbilden. Das bürgerliche Regiment iſt nicht auffgerichtet worden / die Freyheit derjenigen / welche ſich demſelben unterwerffen / nieder zureiſſen / oder zu ſchmälern / ſondern nur ſie alſo zu regieren / daß man ſie zum gemeinen Nutzen anwende. Es iſt gewiß / daß ſich die Menſchen nicht anders / als mit dem Beding in eine Societät begeben haben / daß nehmlich ein jeder die Freyheit haben und behalten ſolte / ſich in allem dem / ſo dem Staat weder Nutzen / noch Schaden bringet / ſo zu verhalten / wie er es ſelbſt vor gut und nöthig findet.

Ihr werdet vielleicht glauben / hochgeehrteſte Zuhörer / daß ich mich betrüge / oder daß ich thöricht ſeye / wenn ich hinzuſüge / daß ſelbſt die Schamhafftigkeit und die Tugend / ob ſie ſchon ſo vortreffliche Gemüths-Gaben / und ſonder Zweiffel die ſchönſte Zierde des menſchlichen Geſchlechts und der Societät ſeynd / nicht allezeit und durchgehends durch die bürgerliche Geſetze befohlen / noch die gegentheilige Laſter gantz und überall verbotten werden. Inzwiſchen iſt doch / wann man die Sache ohne Vorurtheil examiniret / nichts wahrhaffter und billiger / als dieſes / zumahlen wenn man betrachtet / daß eine Obrigkeit / als Obrigkeit / die Tugend / Ehrbarkeit / und die Pflichten dieſes Lebens nicht an der Seiten anſiehet / wo ſie am ſchönſten ſeynd / und einem Philoſopho gefallen / welcher die Liebe zur Weißheit und die Verbeſſerung

beſſerung der Seelen-Kräfften druch fleiſſiges Lehren dem Gemüthe ſeiner Schüler beyzubringen beſchäfftiget iſt. Es iſt der Obrigkeit ihr Ampt nicht / in Anſehung ſeiner Unterthanen einen Lehrer abzugeben / deren Verſtand mit ſchönen Wiſſenſchafften zu zieren / ihre hefftige Gemüths-Bewegungen durch die Sitten-Lehre zu mäſſigen / oder ihre Sitten durch beſcheidene Vorſtellungen und vernünfftige Diſcurſe zu verbeſſern. Dieſes gehöret vor die Gelehrten. Denen muß man die Sorge und die Ehre hievon überlaſſen. Es iſt einer Obrigkeit genug / wenn ſie Sorge träget / daß weder dem Staat / noch jemand ins beſonder durch die Thorheit / Verwegenheit / Untreue und Boßheit eines Menſchen Schaden und Nachtheil zugefüget werde. Es gilt ihr gleich viel / ob man gutwillig oder unwillig etwas thue; ob einer unwiſſend / oder gelehrt / geſchickt oder ungeſchickt ſeye; wenn man nur die gemeine Ruhe nicht ſtöhret / und dasjenige mit Fleiß in acht nimmt / was zur Wohlfahrt der bürgerlichen Geſellſchafft nöthig iſt; dahero theilet er keinen Rath mit / ſondern er gebiethet und verbiethet nur. Er ermahnet nicht / ſondern er dräuet und ſchrecket nur. Er umgiebet ſeine Geſetze mit der Furcht der Straffe / als mit einem ſtarcken Wall und feſten Gräntze. Sie giebet keine vollkommene Geſetze / um nach deren Vorſchrifft ſein Leben und Wandel recht einzurichten; ſondern nur ſolche / wie ſie das unterſchiedliche / unbeſtändige / tölpiſche / und denen unordentlichen Paſſionen unterworffene Naturell des Volcks zuläſſet / oder erfordert. Wenn ſie die alſo geartete Sitten des Volcks durch viele und ſtrenge Geſetze nach denen ernſthafften Regeln der Tugend und Weißheit einrichten wolte / ſo würde ſie dadurch

an

an den Tag legen daß ſie die Schwachheit der Menſchen wenig kennete / oder daß ſie im höchſten Grad barbariſch und grauſam wäre / wenn ſie dieſelbe erkennete / und doch ſich dadurch nicht bewegen lieſſe. Dann warum / oder aus welcher Abſicht ſolte ſie den Pracht / den Geitz / die Ungeſchicklichkeit / die Nachläſſigkeit / die Faulheit / die Thorheit / die Wolluſt / den Unverſtand / die Verwegenheit / welche Laſter ſo gemein in der Welt seynd / anbefehlen oder verbiethen / da ſie doch hierinnen ihren Zweck durch Bedrohung der härteſten Straffen nicht erlangen könnte. Dieſes würde nicht allein ein vergebliches / ſondern auch ungerechtes Unternehmen ſeyn / dann ſie ſtraffte die Unterthanen / weil ſie die Geſetze übertretten / deren Beobachtung doch über ihre Kräffte geweſen. Ja es iſt zu befürchten / daß / wenn ſie einige an ſich gantz gerechte Sachen nach der Strenge fordert / nicht ein noch viel gefährlicher Ubel daraus entſtehe / als das jenige iſt / deme ſie ſteuren wollen. Aus welchem allen dann nun ſo viel erſcheinet / daß eine tugendhaffte und mit Verſtand begabte Obrigkeit / welche ſich die Wohlfahrt des gemeinen Weſens läſſet angelegen ſeyn / nicht allezeit das / was ehrbar und gerecht iſt / durch Geſetze befehlen müſſe / ſondern daß ſie auch unterweilen das jenige / was laſterhafft und ſchändlich iſt / zulaſſen könne.

Vergebet mir / hochwertheſte Zuhörer / wenn ich allhier eure Gedult mißbrauche. Ich bin vielleicht weitläufftiger geweſen / den Urſprung / die Urſache und den Zweck der Auffrichtung der burgerlichen Geſellſchafften zu erklären / als ſie gewünſchet haben. Allein / es iſt zu dieſem meinem Vorhaben nöthig geweſen / gantz klar und deutlich zu zeigen / daß man nach

der

der geſunden Politic keine Straffe legen könne / als nur auff das jenige / was der gemeinen Ruhe / und der Erhaltung der Güter des Leibs und des Glücks ſchädlich iſt / und daß man im übrigen einem jeden die Freyheit laſſen müſſe / ſich ſo auffzuführen / wie er es vor gut findet; dann wenn dieſes feſt geſetzet / ſo iſt hernach der Schluß leicht zu machen / ohne mich weiter dabey auffzuhalten / was man in Anſehung der Religion thun oder laſſen müſſe. Die Religion hat mehr ihr Abſehen dahin gerichtet / um die Seele vollkommen und ewig glückſeelig zu machen / als auff die zeitliche Wohlfahrt und Glückſeeligkeit der bürgerlichen Geſellſchafften. Wir finden in allen Jahrhunderten Beyſpiele der Völcker / welche eben ſo unterſchieden in ihrem Gottesdienſt und Ceremonien geweſen / als in der Sprache und in der Landes-Gegend / und welche nichts deſto weniger durch ihre Geſetze / an Macht und Reichthum / ſo wohl zu Kriegs- als Friedens-Zeiten berühmt / mächtig und glücklich geweſen. Urtheilet nun ſelbſt ohne Vorurtheil / ob diejenigen / welche die bürgerliche Geſellſchafften auffgerichtet / ſich vorgeſetzet haben / die Religion ohne Noth denen Geſetzen und der obrigkeitlichen Gewalt zu unterwerffen. Ja / was noch mehr iſt / (dann was ich bißhero geſagt habe / iſt in Vergleichung deſſen / ſo ich nun ſagen werde / vor nichts zu achten) ſo haben ſie die Religion nicht können zur Sclavin der bürgerlichen Geſetzen machen / wenn ſie gleich gewolt hätten. Dann wie ſelbige vielmehr ein Geſchenck des Himmels iſt / als eine Sache / die von dem Willen der Menſchen abhange; ſo können auch die Menſchen niemals auff einige Weiſe / noch mit einigem Recht durch die meiſte Stimmen über eine Sache von der Natur und

Beſchaffenheit ein Urtheil fällen / oder ſich deßwegen in Verträge einlaſſen. Was ſoll man nun dißfalls für einen Schluß machen? Ich will meine Gedancken mit wenigem vorſtellen. In allem demjenigen / was die bürgerliche Angelegenheiten betrifft / iſt die Gewalt der Obrigkeit ohne Zweiffel ſehr groß; So bald es aber die Religion angehet / ſo hat ſie nicht mehr Macht / als eine eintzelne Privat-Perſon; dergeſtalten / daß / wenn ſie einen gewiſſen Gottesdienſt durch Geſetze / unter der Bedrohung vorſchreibet / daß diejenige / welche denenſelben keinen Gehorſam leiſten wollen / in die Straffe verfallen ſeyn ſollen / ſie in ein fremdes Recht greiffet / und ſich einer Herrſchafft anmaſſet / welche niemand / als GOtt allein zugehöret; und richtet ſie nicht nur damit nichts aus / indeme ſie die Gewiſſen alſo zwingen will / ſondern ſie macht ſich auch eben dardurch einer tyranniſchen That ſchuldig und theilhafftig.

Nachdeme ich nun ſattſam bewieſen habe / daß die Religion keines Menſchen Gewalt unterworffen iſt; So will ich anjetzo die Gründe unterſuchen / deren man ſich bedienet / das Gegentheil darzuthun:

Fürs erſte wendet man ein: es ſeye nur ein Weg / welcher zur Wahrheit / und folglich zur ewigen Seeligkeit führe: Wenn nun jemand dieſen Weg nicht kenne / oder denſelben nicht wandeln wolle / ſo ſeye nichts ehrlicher / gerechter / und dem allgemeinen menſchlichen Rechte gemäſſer / als daß ein ſolcher entweder mit Willen / oder mit Gewalt durch die geheiligte Authorität einer frommen und glückſeeligen Obrigkeit / oder durch ihr aus klugen / tugendhafften und frommen Männern beſtehendes

hendes Miniſterium, welche es in ihrer oder vielmehr in Gottes Nahmen thun/ darauff gebracht werde. Dann was geziemet ſich wohl mehr für eine Privat-Perſon/ als daß ſie der Obrigkeit/ welche nebſt GOtt die höchſte Majeſtät auff Erden bekleidet/ gehorſame Folge leiſte/ zumahlen wenn ſie mit Weißheit und Liebe eine Sache fordert/ welche nicht in einem geringen und vergänglichen Nutzen dieſes Lebens/ ſondern in dem höchſten Gut beſtehet.

Sehet/ werthgeſchätzte Zuhörer/ einen Beweißgrund/ welcher aber/ wo ich mich nicht irre/ nicht viel werth iſt. Dann worinnen ſtöſſet er doch meine Meynung um/ die ich vertheydige? drehet und wendet ihn/ ſo es euch gefällig iſt/ wie ihr wollet/ zergliedert und examiniret ihn mit Fleiß nach allem ſeinem Inhalt/ ſo bin ich verſichert/ ihr werdet darinnen nichts finden/ als ein leeres Geſchrey/ und Worte/ da nichts hinter iſt. Dieſes will ich ſo gleich beweiſen/ und zwar auff die allereinfältigſte Manier/ als es mir möglich iſt. Wir/ die wir durch das Licht einer Göttlichen lehre erleuchtet ſeynd/ erkennen wohl/ daß kein anderer/ als dieſer Weg ſeye/ welcher gewiß und wahrhafftig zur Seeligkeit führe. Andere aber/ denen GOtt eine ſo groſſe Gnade nicht hat wiederfahren laſſen/ haben den Glauben/ und das Glück nicht/ das wir haben. Man findet in der Welt eine unzehlbare Menge Secten/ auch ſelbſt unter denen Chriſten/ dererjenigen zu geſchweigen/ welche die Juden/ Heyden/ Mahometaner und andere Religionen unter ſich haben. Nun diſputiret man noch immer/ welches die beſte ſeye; und obwohlen dieſer

Streit die gantze Welt angehet / ſo kan man ſelbigen doch weder durch die Vernunfft / noch durch das Natur-und Völcker Recht / wovon hier die Rede / allein entſcheiden. Ich gebe zu / daß nur ein einiger Weg ſeye / welcher zur Seeligkeit führet: weil man aber noch nicht einig iſt / welches der Weg ſeye / und doch viele Wege gezeiget werden / deren ein jeder von denen / die demſelben folgen / vor den Beſten angeſehen und gerühmet wird / ſo iſt ja im geringſten nicht zu zweiffeln / daß ich vielmehr nach meiner eigenen / als nach eines andern ſeiner Erkanntnüß / in einer ſolchen Sache / die meine Seeligkeit allein angehet / und die ohne Zweiffel mehr meinen Nutzen / als aller anderer betrifft / mich richten müſſe. Ferner / wenn ich mich in Gewiſſens-Sachen einem andern blinderdings unterwerffen ſoll / nach weſſen Urtheil muß ich mich dann richten? Soll ich der Obrigkeit glauben? Wenn man aber findet / daß die Obrigkeit in Religions-Sachen gantz unwiſſend iſt / (dann daß man durch die Geburt zur Regierung gelanget / geſchiehet nur zufälliger Weiſe / und iſt nicht allemahl ein groſſer Verſtand und gute Erkanntnüß bey denen Edlen und Gewaltigen anzutreffen) und daß ſie nach Gewohnheit der Groſſen alles vielmehr mit Gewalt erzwingen / als mich durch freundliche Ermahnungen und guten Unterricht wieder auff den rechten Weg bringen will / wohin ſolte ich wohl gebracht werden? Geſetzt auch / daß ſie gelehrt ſeye / und daß ſie das einige natürliche und rechtmäſſige Mittel / nemlich gute Vernunffts-Gründe anwende / um mich zu bekehren / ſo würde ich zwar ihre vernünfftige Aufführung gegen mich ſehr loben / und ihr für Ihre ſeltene Liebe und Leutſeeligkeit alle Erkenntlichkeit ſchuldig ſeyn.

ſeyn; Wann ſie mich aber nicht von der Warheit derer Meynungen die ſie mir beybringen will / überzeuget/ warum ſolte ich mit Gefahr meiner Seeligkeit eine Religion annehmen/ welche mich nicht die rechte/ oder gut zu ſeyn duncket / und wofür ich folglich einen Abſcheu habe.

Allein/ iſt es nicht ein groſſer Hochmuth von (einem gemeinen Mann/ wenn man ſich denen Meynungen und dem Willen einer geheiligten Perſon/ deren doch die Göttliche Vorſehung/ und die Einwilligung der Menſchen/ die Obrigkeitliche Gewalt anvertrauet hat / nicht unterwerffen will? Antwort: Ich will ſeinem Urtheil mich in allen dem unterwerffen / was in meinem Vermögen ſtehet: und vielleicht iſt es eben ſo klüglich gehandelt/als es der Reſpect und die Beſcheidenheit erfordert / wenn ich meiner Obrigkeit zu gefallen ein wenig von meinem Recht nachlaſſe / als welche mir anderwertlich gutes thun / und mir auf andere Wege den Schaden wieder erſetzen kan/ welchen ich leyde / wenn ich jtzo bey der verdrießlichen Gelegenheit Gehorſam leiſte.

Aber die Religion iſt von einer gantz andern Natur und Beſchaffenheit: Selbige kan ich vernünfftiger Weiſe nach der Phantaſie eines andern nicht einrichten; dann es iſt eine Treue/ die ich GOtt allein ſchuldig bin/ und folglich muß ich ſelbige auf die Art und Weiſe abſtatten / welche mir vor ein ſolches allerhöchſtes Weſen die würdigſte zu ſeyn düncket. Es mag eine Obrigkeit noch ſo ſehr über ihre Unterthanen erhoben ſeyn / ſo iſt ſie doch in Anſehung GOttes nichts anders / als ein anderer gemeiner Menſch auch; und muß ſie es vor keine Verachtung oder

Beſchimpffung aufnehmen / wenn ich ihr ihren und meinen HErrn ohne Scheu vorziehe. Solte ich wohl wenn ich meiner geſunden Vernunfft nicht beraubet wäre / der Schmeicheley ſo weit / thörichter und Gottloſer Weiſe / nachhengen / daß ich die Obrigkeit über Gott ſetzete da es um mich geſchehen wäre / wann ich aus deſſen Liebe und Freundſchafft gefallē / und keine höhere Gewalt mich in den Beſitz eines ſo unſchätzbaren Guts ſetzen / oder mich ſchadloß halten könnte.

Ich gebe es zu / werdet ihr ſagen / wenn eine Obrigkeit aus Herrſchafftlicher Gewalt über die Religion und deren Glaubens-Artickel einen Ausſpruch thut. Eine gantz andere Bewandtnus aber hat es / wenn mit ihrer Erlaubnus ein aus Gottſeeligen / klugen und erleuchteten Männern beſtehendes Miniſterium im Nahmen GOttes und auf deſſen Befehl darüber ein Urtheil fället. Es hindert nichts / und bleibe ich deſſen ungeachtet bey meiner Meynung. So lang als der Streit nur von Bürgerlichen Geſchäfften iſt / ſo will ich mit dem durch die meiſte Stimmen erhaltenen Ausſpruch / er mag nun vor mich gut oder böß ausfallen / zu frieden ſeyn / angeſehen es der allgemeine Ruheſtand erfordert / daß man ſolche Strittigkeiten auf die eine / oder auf die andere Weiſe zu Ende bringe / ob man ſchon nicht allemahl erkennet / wer eigentlich recht habe. Hier aber betrifft es die Religion / in Anſehung deren man nothwendig verbunden iſt / der Erkänntnus ſeines eigenen Willens zu folgen / dergeſtalten / daß man ſo lang / biß man gnugſam überzeuget iſt / ſein Urtheil ſuſpendiren / und die Sache auf eine weitere Information verweiſen müſſe. Dann was ſolte doch einen

ver-

verpflichten/ dasjenige vor wahr anzunehmen/ welches einem noch nicht durch gnugſame Beweiß-Gründe dargethan worden/ ob zwar andere bekennen / daß ſie es durch Unterſuchung wahr befunden haben. Solte wohl GOtt / als er uns die Vernunfft gegeben / gewolt haben/ daß wir durch eines andern Verſtand/ und nicht durch den unſerigen urtheilen ſollten / und zwar über eine Sache/ die unſern gröſten Nutzen betrifft? Wenn mich die Obrigkeit an das Miniſterium verweiſet/ ſo mag ſie daſſelbe als heilig heraus ſtreichen/ ſie mag mir auch lang und breit vorſtellen/ daß ſelbiges an GOttes Stelle da ſitze/ und in deſſen Nahmen rede / ſo wird es mich doch wenig helffen/ wenn ich nicht überzeuget bin/ daß dasjenige/ was es lehret/ vermögend ſey/ mich zu dem Beſitz des höchſten Guts / welches der Zweck der Religion iſt / zu bringen. Und wer wird mir ſagen/ ob das / was mir die Obrigkeit vorſtellet / Göttliche Lehren und Befehle/ oder ob es bloſſe menſchliche Urtheile ſeynd? Iſt es etwas neues/ daß Menſchen irren können/ oder von ihren Paſſionen verblendet werden? Soll ich mich in einer ſo wichtigen Sache/ welche mein ewiges Wohlſeyn betrifft/ durch eitele Titel und Ehren-Aempter verblenden laſſen/ und nicht vielmehr demjenigen folgen/ was mir die Vernunfft räth? Gewiß hierinnen gilt die Menſchliche Authorität bey mir im geringſten nichts; ſondern nur die Warheit. Und iſt es nicht einerley/ ob mich die Obrigkeit zwinget/ ihren Irrthümern anzuhangen/ oder ob ſie mich durch ſolche nöthiget/ die ich weder wollen/ noch können vor die oberſte Richter meines Glaubens machen / und welchen die Obrigkeit eine ſolche Gewalt nicht übergeben können? Ja was noch mehr iſt/ wenn auch ſchon die

Religion/ welche ich blinder dings annehmen ſoll/ im Grund die Beſte wäre / ſo bin ich doch nicht ſchuldig dieſelbe anzunehmen/ ſo lang ich davon nicht überzeuget bin. Mit was Recht/ oder was Urſach würde ein vernünfftiger Menſch/ der gerne nach dem Geſetz der Natur handlen wollte/ ſich auf einen Weg begeben/ welchen er glaubte böß zu ſeyn/ ob er gleich in der That gut und ſicher wäre. Ich geſtehe zwar gerne/ daß ein Wandersmann unterweilen durch einen Weg den er nicht gehen wollen/ an den ſich vorgeſetzten Ort gelanget / und daß manchmahl ein Schiff durch ein Sturmwetter/ oder durch einen unvorſichtigen Steuermann in einen ſichern Haffen gebracht worden. Hat man aber wohl jemahlen geſehen oder gehöret/ daß jemand durch einen Gottesdienſt und ſolche Ceremonien / die vor Gottloß und GOtt mißfällig gehalten/ das höchſte Gut/ die Liebe und Gnade GOttes/ welche man nur durch innerliche Rührungen einer auffrichtigen/ und GOtt gantz gewiedmeten Frommigkeit überkommet/ erlanget habe? doch genug hievon: Dann ich habe sattſam erwieſen/ daß weder eine Obrigkeit / noch ſonſten jemand einiges Recht / oder Urſach habe/ ſeine Unterthanen / oder andere durch die Waffen / oder durch Geſetze/ und mit einem Wort / durch Gewalt/ durch Furcht oder Straffen / ſie mögen beſchaffen ſeyn / wie ſie wollen / zu zwingen / daß ſie entweder gern oder ungern dieſe oder jene Religion und deren Glaubens-Articul annehmen: Dann/ wenn man ſie vor die wahre Religion erkennet/ ſo wird man ſie aus eigener Bewegnus annehmen/ als eine Sache die uns die geſunde Vernunfft als nützlich vorſtellet; Da hingegen/ wenn man ſie vor falſch hält/ ſo kan man ſel-

ſelbiger ohne Verachtung der höchſten Majeſtät Gottes/ und ohne ſich ſelbſt dadurch den gröſten Schaden zu zufügen / keinen Beyfall geben. Woraus dann dieſes folget/ daß/ wenn man alle dienliche Mittel angewendet hat/ welche die Klugheit und der Fleiß an die Hand geben können/ man ſo dann einem jeden die Freyheit laſſen müſſe/ in Anſehung ſeiner Seeligkeit zu thun und zu handlen / ſo gut als er es verſtehet/ es ſeye nun/ daß er nicht wolle ſich zu einer neuen Religion begeben / oder daß er ſich entweder zum Theil/ oder gantz von derjenigen Religion und ihren Glaubens-Artickeln/ zu welchen er ſich bißhero bekennet/ abſondern wolle ; Vornehmlich / da man durch die Gewalt nichts ausrichten würde / jemand zu bekehren/ und daß ſonſten unter dem Vorwand der Gewiſſens-Freyheit / welche man zu haben verlanget / nichts gegen den Staat oder die Obrigkeit unterfangen/ noch auch ungerechte und böſe Dinge gegen den Nechſten verübet werden

Man wird vielleicht ferner einwenden/ man thue GOtt die gröſte Unehre und Schmach an / wenn man ſeine heilige Religion ſchände/oder aus bloſſer Leichtſinnigkeit verlaſſe. Allein/ wer biſt du/ der du alſo ſprichſt: der du dich zu einem Hertzens-Kündiger auffwirffſt/ und ein Beſchützer des Intereſſe der Göttlichen Majeſtät ſeyn wilſt? was miſcheſt du dich doch in fremde Händel ? Mit was Recht wiltu die Schmach und Beſchimpffung rächen / die dich nicht angehet ? Laß du doch GOtt die Sorge über/ die Beleydigungen zu beſtraffen/ die du glaubeſt/ daß ſie Ihm angethan werde ; er wird ſelbſt erkennen/ was ein ſtraffbares Laſter ſeye / und es ohne dich zu ahnden wiſſen. Doch was ſage ich?

Alle Sünden und Laſter / die innerlich begangen werden / die Irꝛthümer und die Beflcckungen des Geiſtes gehören vor kein ander Gericht / als dieſes höchſten Weſens. Ich will mich dahero nicht lange aufhalten / um dieſes zu beweiſen / nachdeme die Sache an ſich ſchon klar genug iſt. Wer iſt derjenige der das Hertz des Menſchen erkennet und durchſchauet? Iſt es nicht GOtt allein? wer beweget / rühret/ lencket und regieret daſſelbe anders als GOtt? Was bleibt dann nun dem Menſchen übrig? Nichts/ als daß er ſich von GOtt führen laſſe/ und ihme ohne Wiederſtrebung in allem dem folge/ was er glaubet GOttes Willen zu ſeyn. Wenn nun ſoll unterſuchet werden/ ob jemand inwendig eine Sünde begangen habe. Von was Beſchaffenheit dieſelbe ſeye; wie groß dieſelbe ſeye; ob/ wann/ wo/ wie/ wie weit/ und in welcher Abſicht man dieſelbe ſtraffen müſſe; Kan wohl jemand anders/ als GOtt/ (ſo fern man nach den Regeln der Vernunfft und Gerechtigkeit / und nicht offenbarlich gegen die Natur der Sachen handlen will) darüber erkennen/ und urtheilen? Anjetzo zu geſchweigen / daß es gar übel laſſen würde / ſich über diejenigen zu erzürnen / die GOtt gar nicht haſſet/ ſondern vielmehr über ſie alle ohne Unterſcheid die Sonne ſcheinen/ und regnen läſſet/ ob er ſie ſchon/ wann er wolte / ſo gleich und auf tauſenderley Art mit ſeinen Straffen heimſuchen/ und die gröſte Pein empfinden laſſen / ja gantz vertilgen könnte. Schonet nun GOtt derjenigen / von welchen ihr glaubet/ daß er beleydiget werde/ und überhäuffet ſie noch darzu mit Gutthaten / was ſollet ihr nicht thun/ die ihr im geringſten nicht von ihnen beleydiget werdet/ noch durch ſie einigen Schaden empfanget.

Sie

Sie ſind aber doch/ wendet ihr ferner ein / in einem Irrthum begriffen / ja in vielen und groſſen Irrthümern/ und zwar in Religions-Sachen ; Nun iſt aber unter allen Göttlichen und Menſchlichen Dingen nichts ſchändlicher und ſchädlicher / und der Ordnung der Natur nichts mehr zu wieder/ als dieſes. Iſt es möglich/ daß man ſolche elende Gründe anzuführen ſich getrauet ? Die Rede iſt hier von menſchlichen Gerichten / man mag ihm auch noch ſo einen ſchönen Nahmen geben / als man will. Und nach dieſen nenneſt du das ein ſtraffbares Verbrechen / wenn ein Menſch/ wie du/ in Gewiſſens-Sachen ſeiner eigenen Erkanntnus folget. Du hälſt diejenige Sache vor ſo ungerecht als ob das gantze Menſchliche Geſchlecht dadurch beleydiget würde/ worzu doch ein jeder durch das Geſetz der Natur nothwendig verbunden iſt / wenn er nur im geringſten nach der Gerechtigkeit und Auffrichtigkeit handelen will. Sage mir doch/ wenn es ein Laſter iſt/ was wiltu ihm vor einen Nahmen zulegen ? welcher Urſach muß man es zuſchreiben ? Dann dasjenige Verbrechen / welches das gantze menſchliche Geſchlecht/ ja ſelbſt die lebloſe Dinge angehet / muß ohne Zweiffel ſehr groß ſeyn. Dieſe Leute/ ſprichſtu/ erkennen die Warheit nicht. Allein können ſie wohl eine Erkanntnus haben/die ihnen GOtt nicht geben wollen ? Und wie kanſt du wiſſen/ ob nicht diejenigen in dem Grund ihres Hertzens die Warheit haben/welche du glaubeſt in einem Irrthum zu ſtecken ? wie offt geſchiehet es nicht/ daß ſich dasjenige falſch befinde/ welches man vor das allerwarhaffteſte gehalten/ und hingegen dasjenige wahr ſeye/ was man vor falſch angeſehen hat ? So trägt

es ſich auch offt zu / daß keiner von beyden es recht treffe / ob man es ſchon beyderſeits meinet. So iſt auch auf der einen Seiten der Weg der Warheit ſehr dunckel/ ſchlüpfferig/und ſchwer: auf der andern Seite aber die Pflicht/ die Geſetze der menſchlichen Geſellſchafft in acht zu nehmen/ gantz klar.

Bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit ſehe ich nicht/ wie etwas gerechter ſeyn könne / als daß einer den andern in Gedult trage ; Geſetzt auch / daß ſie würcklich von der Warheit weiter entfernet ſeyen/ als du. Was geht das dich an? Irren ſie / ſo iſt es es um ſo viel ſchlimmer vor ſie/ ſie irren ja für ſich/ und nicht für dich. Du kanſt wohl ihr Unglück beklagen/ daß ihnen GOtt nicht eben die Gnade wiederfahren laſſen / als er dir gethan hat ; du muſt ſie aber deßwegen nicht als Gottloſe und laſterhaffte Menſchen tractiren. Sie ſeynd alſo werth/ daß du Mitleyden mit ihnen habeſt/ keines Wegs aber daß du ſie haſſeſt oder verfolgeſt / als welches eben ſo unvernünfftig wäre/ als wann du dich erzörnen wolteſt über einen Blinden / daß er nicht ſiehet / über einen Hinckenden/ daß er nicht gerad gehet/ über einen der nur eine Hand hat/ daß er nicht alle ſeine Glieder habe. Du wirſt vielleicht ſagen/ **das ſeynd Unvollkommenheiten der Natur / und keine Fehler des Menſchen.** Ich halte aber davor / daß man eben ſo wenig alſo mit einem Irrenden procediren ſolle / ob er auch ſchon in Religions-Sachen irrete. Dieſes geſchiehet aus Schwachheit / und nicht aus Boßheit ; und iſt alſo ein Unglück/ und kein Laſter. Dahero Irrende nach denen Geſetzen der Menſchlichen Societät keine Straffe verdienen/ weilen ſie ſelbige nicht übertretten haben.

Wann

Wann ich raube / wendet man ferner ein / wenn ich einen martere / wenn ich verfolge / wenn ich tödte / ſo iſt es ſchon genug / mich von dem verhaſten Vorwurff / als ob ich in die Freyheit eines andern einen Eingriff thäte / zu befreyen / wenn ich ſage / daß ich gegen meinen Willen genöthiget worden / zu ſolchen extremitäten zu ſchreiten / und daß ich es nicht aus Haß / ſondern aus Gottſeeligkeit / und in der Hoffnung thue / einen Menſchen beym Leben zu erhalten / welcher ſonſten umkommen würde. Hält es nicht jedermann vor eine löbliche That / wenn ſich jemand in einer Tollheit wolte in ein Waſſer / in einen Brunnen / oder in einen Abgrund ſtürtzen / daß man denſelben entweder mit / oder gegen ſeinen Willen daran verhindere? Erlaubet nicht das burgerliche Recht allen / daß ſie ſich eines Miſſethäters / der zum Gericht geführet wird / annehmen / und in ſeinem Nahmen von dem Urtheil appelliren / wenn auch gleich der Ubelthäter mit dem Urtheil zu frieden iſt / und ſich der Apellation hefftig wiederſetzet? Es folge dann ein kluger / frommer und andächtiger Mann dieſem nach. Er befördere den Zeitlichen Nutzen ſeines Nechſten / vergeſſe aber dabey ſeinen Geiſtlichen Nutzen und das Intereſſe GOttes nicht. Er ſuche / ſo viel ihm möglich iſt / die Menſchen mit Gelindigkeit / und durch Uberzeugung zu gewinnen; wann er aber dadurch nichts ausrichten kan / ſo ſchreite er / ohne ſich darüber einen Scrupel zu machen / zur Furcht und zur Straffe / um

dadurch die ſinnloſe Halßſtarrigkeit der Irrenden zu überwinden / ſie des Lichts der Warheit fähig zu machen/ und die reine Lehre gründlich bey zubringen. Alsdann werden ſie ihm vor die heylſame Schärffe / die er zu ihrem Beſten angewendet hat/ eben ſo danckbar ſeyn/ als ein Kranck-geweſener dem Medico verbunden iſt/ daß er ihme wieder zu ſeiner Geſundheit verholffen/ ungeachtet ſolches offt durch Hunger und Durſt/ mehrentheils durch unangenehme Artzneyen / unterweilen auch wohl gar durch Feuer oder Aderlaſſen/ durchgehends aber mit viel Pein und Schmertzen geſchehen iſt. Behüte GOTT! was höre ich. Könnte auch wohl die Unverſchämtheit eine andere Sprache führen/ wenn ſie reden könnte. So ſchöner Gleichnüſſe gebraucht man ſich/ um einen die Augen zu verblenden! Allein/ das heiſſet nur der Leute ſpotten / wenn man einen mit ſo faulen Griffen abſpeiſen will. Mittlerweilen / daß man unſchuldige Leuthe gegen alles Recht und Vernunfft auf die allergrauſamſte Art und mehr als barbariſch tractiret/ rühmet man ſich ſeiner Gottſeeligkeit. Indeme man Menſchen verfolget / oder gar ums Leben bringet/ ſo erkühnet man ſich zu ſagen/ man leiſte ihnen einen guten Dienſt / oder erhalte ſie bey Leben. Wenn aber das eine Leutſeeligkeit/ eine Liebe und Wohlthat iſt/ ſo möchte ich wohl wiſſen/ was man Haß/ Unleutſeeligkeit/ Grauſamkeit oder tolle Raſerey/ ſeinem Nechſten zu Schaden/ nennen ſoll? Unbarmhertziger Tyrann! wann du Menſchen liebeſt/ wie du uns bereden wilſt; wenn du dir auffrichtig vorgenommen haſt/ ihnen GOttes Gnade/ das höchſte Gut/ zu verſchaf-

ſchaffen; Ey! ſo quäle und peinige doch nicht dasjenige Theil des Menſchen/ deme du wohl Schmertzen zufügen / keines wegs aber von demſelben den Beyfall des Willens erlangen kanſt. Schone doch des Leibes; und wenn du die Seele von denen Irrthümern/ darein du ſie glaubeſt gerathen zu ſeyn/ curiren wilſt/ ſo ſuche ſie mit guten Vernunffts-Gründen zu gewinnen. Alle Marter in der Welt hilfft hierzu gar nichts. Sie kan einen wohl dazu bringen/ daß man anders rede/ als es einem ums Hertz iſt. Allein durch dergleichen Verſtellungen gelanget man nicht zur Vereinigung mit GOtt: Dann dieſes geſchiehet nur durch den Geiſt und durch eine auffrichtige und gäntzliche Ubergabe des Hertzens an GOtt. Die Grauſamkeit iſt allezeit Grauſamkeit; und kan man nimmer vor eine Würckung einer wahren Liebe/ oder eines auffrichtigen Verlangens/ einen zu erhalten / die Wuth derjenigen achten / die einen ohne Noth und ohne Urſache ſchlagen/ verunruhigen/ quälen/ und verfolgen/ ja was ſage ich/ die einen gar tödten/ ehe die Seele von der Kranckheit curiret ſeye/ davon ſie dieſelbe doch/ ihrem Vorgeben nach/ befreyen wollen. Sehe zu/ daß du nicht unter dem ſcheinbaren Vorwand/ einem ein Freund-Stück zu erweiſen/ in der That die gröſte Grauſamkeit und Feindſchafft/ ſo kan erdacht werden / ausübeſt; Dann indem du demjenigen das Leben nimmſt/ den du glaubeſt in einem Seelen-gefährlichen Irrthum zu ſtecken / ſo nimmſt du ihm ja zugleich alle Mittel und Gelegenheit/ ſich jemahlen zu bekehren/ und ſeelig zu werden.

Man muß doch / ſprecht ihr / die Eigenſinnig- und Halßſtarrigkeit der Irrenden durch Furcht und Schmertzen überwinden. Du

hälſt alſo denjenigen vor einen eigenſinnigen und halß-ſtarrigen Kopff/ den du durch gute Vernunffts-Gründe nicht überwinden kanſt. Wie wäre es aber/ wenn er dich eben das beſchuldigte? Ein jeder hält ſteiff und feſt über ſeinen Meynungen. Du verachteſt ſeine Gründe/ die dir nicht gefallen; und er wird durch die deinige nicht gerühret / die er für ſehr ſchwach hält. Wo du nun aus eigener Authorität kein Richter des Wahren und Falſchen ſeyn wilſt/ ſo habt ihr eine gleiche Sache/ und einer ſo viel Recht/ wie der andere. Keiner von euch will denen Irrthümern eines andern anhangen/ ſondern ein jeder will der Uberzeugung ſeines eigenen Gewiſſens folgen / und andern ſeine Meynung beybringen. Warum tadelſt du dann an einem andern / was du ſelbſt thuſt? Oder warum zweiffelſt du gantz und gar an ſeiner Bekehrung/ da du noch keine Urſach dazu haſt? was heute nicht geſchiehet/ kan Morgen geſchehen. Wir haben einen Allmächtigen GOtt über uns/ der alles regieret/ und der unſere unheilbarſte und am tieffſten eingewurtzelte Vorurtheile überwinden kan/ wann er will. Dem ſey nun wie ihm wolle / ſo iſt es doch keine ſtraffbare Eigenſinnigkeit/ ſondern vielmehr eine lobwürdige Beſtändigkeit/ deme/ ſo über alles Liebenswürdig iſt / dergeſtalten anzuhangen / daß man ſich weder durch Geld und Gut/ noch durch Bitten und Flehen/ weder durch Drohungen noch durch Gewalt oder das Anſehen der Obrigkeit davon abbringen laſſe. Wann ein rechtſchaffener und tapfferer Soldat die Tugend auch an ſeinem Feinde lobet / wie vielmehr ſoll ein auffrichtiger Liebhaber der wahren Weißheit/ welche erſtlich die Menſchen mit GOtt/ und hernach unter ſich ſelbſt / durch das allgemeine Licht der

Ver-

Vernunfft vereiniget/ an andern die nicht ſeiner Religion ſeynd / die rühmliche Intention, GOtt allen Menſchen beſtändig vorzuziehen/æſtimiren.

Es erfordert aber / werdet ihr ſprechen / die Pflicht eines weiſen und Gottsfürchtigen Mannes den Dienſt/ die Ceremonien/ und mit einem Wort / alle Einſetzungen GOttes zu handhaben. Ich bin der Meynung auch. Ja ich geſtehe auch/ daß / wann dergleichen Ubungen gerecht/ wohlgegründet / und zulänglich ſeynd / einem die wahre Gottsfurcht beyzubringen / daß man ſie ernſtlich/ und nach allem Vermögen beſchützen ſolle/ und daß derjenige einiger maſſen GOtt gleich iſt/ welcher der Welt mit einem ſo guten Exempel vorgehet/ die Ehre GOttes mit Ernſt zu befördern. Allein davon iſt nur die Frage/ auf was Art und Weiſe ſolches geſchehen müſſe. Und hierinnen ſeynd wir eben ſo wenig einig/ als in der Religion ſelbſt. Du hälſt die Dragoner und Scharffrichter vor würdige Beſchützer der Religion: Ich hingegen behaupte / daß man keine untüchtigere / ungerechtere / unehrlichere und laſterhafftere Miſſionarios finden kan / durch ſie die Religion mit Nachdruck fortzupflantzen. Und wenn man die Warheit ſagen ſoll / ſo verräth und verkaufft der ſeine Religion / der einen mit Gewalt und durch die Furcht der Straffe dazu bringet / daß man ſeine Religion vor wahr halte und annehme/ und macht alle Menſchen glauben / daß ſeine Religion keine Krafft zu überzeugen / und ſich zu beſchützen habe. Hinweg dann mit denen Waffen/ weg mit denen Schlägen/ hier gilt keine Gewalt/ keine Marter/ keine Stricke/ kein Scheiterhauffen; es gehören gantz andere Waffen hieher. Das Reich GOttes außzu-

brei-

breiten/ brauchet man keiner Grauſamkeit/ oder anderer laſterhaffter Mittel. Die wahre Religion wird durch die geſunde Vernunfft/ durch die wahre Weißheit/ und durch eine klare und deutliche Erkänntnus befeſtiget.

Vielleicht bildet ihr euch ein/ (zum wenigſten müſſet ihr es nach euren Principiis voraus ſetzen) **daß ehe man durch gute Gründe von einer Sache überzeuget iſt/ man dasjenige ſo lang blinder weiſe mit ſeinem Verſtand glauben und verſtehen müſſe/ was man einem befiehlet.** Allein betrachtet doch/ wie unſer Geiſt beſchaffen ſeye; unterſuchet doch die Natur und Eygenſchafften des menſchlichen Verſtandes/ ſo werdet ihr nicht das geringſte finden welches von dem Willen eines andern dependire. Er läſſet ſich nur durch heylſamen Unterricht/ und durch gründliche Vorſtellungen lencken und führen. Wenn man ihm die Warheit eines Lehrſatzes demonſtriret hat/ ſo ſtimmet er derſelben bey; ſo lang er aber von der Warheit deſſen noch nicht überzeuget iſt/ ſo kan man ihm die Uberzeugung durch alle Arten der Grauſamkeit nicht außzwingen. Wann ein Tyrann (daß ich abermahl ein Exempel von der Rechen-Kunſt hernehme) mir befehlen wolte zu glauben/ zwey und drey machten *acht*/ wann er mich mit der gröſten Straffe bedrohete/ wann er im Werck begriffen wäre/ mir ſelbige anzuthun/ wann ich mich würcklich unter denen Händen des Scharffrichters befände/ ſo könnte ich doch nicht glauben/ wann ich gleich wollte/ und wann ich allen möglichen Fleiß anwendete/ daß zwey und drey mehr als fünff machten. Iſt demnach all dein Zwingen und dein Drohen dißfalls umſonſt. Ich

kan wohl betriegen / ich kan ſagen / was mir der Schmertz auspreſſet. Aber das vor wahr zu halten/ was mein Verſtand vor unwahr erkennet / iſt gantz ohnmöglich. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit Religions-Sachen; wie alle diejenige überzeuget ſeyn werden / die durch den Sectiriſchen Geiſt nicht verblendet/ noch durch Haß/ Ehr-und Geldgeitz eingenommen ſind. Blut-vergieſſen/ quälen/plündern/ die Güter und Bücher confiſciren/ einem übel tractiren / verfolgen / heiſſet nicht die Religion beſchützen/ ſondern ſie verunehren / beſudeln/ entheiligen. Ein freywilliger Beyfall iſt ihr ſo eigen/ daß wenn man ſich ohne Uberzeugung des Hertzens darzu bekennet/ ſo wäre es beſſer/ man hätte ſie gar nicht angenommen.

Obwohlen der Wille (wendet man ferner ein) das vornehmſte Kennzeichen iſt/ welches die Tugenden von denen Laſtern unterſcheidet; ſo hindert doch dieſes gar nicht / daß durch die Geſetze die Tugenden anbefohlen/ und die Laſter verbotten werden. Warum ſolte man denn nicht eben ſowohl jemand durch die Geſetze zum Dienſt GOttes zwingen können/ unter dem Vorwand/ wenn das Hertz nicht dabey / ſo tauge es nicht. Allein man vermiſchet hier zwey Dinge / welche die Vernunfft gantz klar unterſcheidet / nemlich die Geſetze und die Religion. Was thun die Geſetze? diſputiren und raiſonniren ſie? Keines weges. Was dann? Ich will diß und das: Thue dieſes/ oder jenes. Sehet/ ſo reden die Geſetze. Sie nehmen ſich nicht vor/ diejenige gut und fromm zu machen / denen ſie befehlen; ſondern ſie ſeynd zu frieden/ wenn man niemand

leyd-

leyds thut. Sie ſehen nur auf das äuſſere/ um das in gute Ordnung zu bringen/ und darinnen zu erhalten/ wann ſie das erlanget/ ſo haben ſie ihren rechten Zweck erhalten. Wann ſie nun die Tugenden anbefehlen / ſo geſchiehet es eigentlich nicht deßwegen / weil es Tugenden ſeynd/ oder eine Sache/ welche eine Auffrichtigkeit und Reinigkeit des Hertzens erfordere/ ſondern als gewiſſe Thaten/ welche dem Staat nützlich ſeynd : So auch/ wenn ſie die Laſter verbiethen / ſo verlangen ſie nicht / daß man ſie in ſeinem Hertzen verfluche/ oder einen Abſcheu davor habe/ſondern ſie verdammen nur die Ausbrüche / welche dem Staat ſchädlich ſeynd. Sie halten auch die vor gute Bürger/ die doch in ihrem Hertzen böß ſeynd/ wenn ſie nur nicht gegen die bürgerliche Ordnung und Verbotte handlen. Sehet darinnen beſtehet die Verwaltung der Geſetzen ; davon die Religion gantz unterſchieden iſt.

Dieſer ihr Zweck gehet dahin/ die Menſchen Göttlich-weiß zu machen : Sie will nichts gezwungenes haben ; Sie ermahnet und überzeuget nur. Ja ſie verdammet auch alle äuſſerliche Handlungen und Thaten/ ob ſie ſchon mit der Warheit und Tugend noch ſo ſehr übereinkommen/ und noch ſo einen ſchönen Schein haben / wenn ſie nicht von dem Geiſte GOttes gewürcket ſeynd / und aus einem auffrichtigen reinen Hertzen herrühren. Es mag eine That in ſich noch ſo gut ſeyn/ und der Religion noch ſo viel Ehr bringen / ſo meritiret ſelbige doch einen ſo ſchönen Titul gar nicht / wenn das Gewiſſen / welches GOtt in uns zum Richter über das Gute und Böſe verordnet hat/ ſelbige uns als böß vorſtellet. Nun verrichtet man aber in dieſem unſerm caſu ſelbige als

eine

eine böſe/ nicht aber als eine gute That. Eine andere Bewandtnus hat es mit deme/ was die bürgerliche Geſetze verordnen. Nach dieſem iſt es etwas indifferentes / daß man glaubet / gutes oder böſes zu thun/ wenn man nur nach denen Geſetzen lebet.

Es iſt dem Staat dran gelegen / werdet ihr ſagen/ die Form/ die Weiſe und die Gebräuche des Gottesdienſtes einzurichten. Ich antworte: Alles/ was der allgemeine Nutzen hier erfordert/ iſt/ meines Erachtens/ daß keine verdächtige Zuſammen-Künfften geſchehen / worinnen gefährliche conſpirationen gegen den Staat angeſponnen werden/ oder wo man einem Freyheit gibt/ denen Geſetzen zu wieder Hurerey/ Ehebruch/ Blutſchande/ Mord und Todſchlag/ falſche Zeugnuſſe/ Betriegereyen und andere Laſter zu begehen: Denn man kan einem ſolchen abſcheulichen complot den ſchönen Nahmen der Religion nicht beylegen/ deſſen Verbindung offenbarlich zum Untergang des menſchlichen Geſchlechts gereichet. Ja es iſt eine pure Laſterthat/ welche unter dem ſcheinbaren Deckmantel der Religion verborgen lieget. So bald als jemand auf die Art die Ordnung des Regiments violiret/ und etwas begehet/ ſo dem natürlichen Zweck der bürgerlichen Societät zu wieder iſt / ſo hindert der Reſpect gegen GOtt gar nicht/ daß man nach der Strenge der Geſetze gegen ſolche eben ſo wohl verfahre als wenn ſie ſich unter einem ſo ſchönen Deckmantel nicht verſtecket hätte; Alſo hat der Kayſer Tiberius dem barbariſchen und laſterhafften Gebrauch/ Menſchen zu opffern in Africa abgeſchafft; und der Rath zu Rom das Bacchus-Feſt zu Rom/ und in Italien.

Wann aber eine Religion niemand einiges Leyd

zufüget/ und zu nichts unrechtes und unehrliches anführet/ ſondern vielmehr die Tugend und gute Sitten einem bey zubringen ſuchet/ und lehret/ daß man der Obrigkeit unterthan ſeyn müſſe; warum wolte und ſolte man ſelbige nicht dulden? Will man denn/ daß man nicht die Laſter der Secte, ſondern nur die Secte als Secte, ſie mag auch ſonſten ſo unſchuldig ſeyn/ als ſie will/ ſtraffen ſolle? Wer ſiehet aber nicht/ daß hierinnen die allergröſte Ungerechtigkeit/ und eine entſetzliche Grauſamkeit ausgeübet werde. Der Rath zu Rom handelte dißfalls viel gerechter / und klüger/ dann als er alle Häuſer/ worinnen das ſchädliche und abſcheuliche Bacchus-Feſt gehalten wurde/ niederreiſſen laſſen/ ſo lieſſe er eine Verordnung ausgehen/ daß/ wenn jemand glaubte/ daß er Gewiſſenswegen nicht unterlaſſen könnte/ das Bacchus-Feſt gewöhnlicher maſſen zu feyern / ſo ſolte er ſolches dem Stadt-Schultheiß zu erkennen geben / welcher hernach ſein Anliegen dem gantzen Rath vortragen würde; und wenn dann der Rath in einer Seſſion, in welcher zum wenigſten hundert Rathsherrn gegenwärtig wären / ſolches verwilligte / ſo könnte er die ſolennität des Feſtes begehen/ jedoch dergeſtalten/ daß nicht mehr als fünff Perſonen dem Opffer beywohnen / ſie keinen gemeinen Schutz mehr haben / kein Ceremonien-Meiſter / und kein Prieſter dabey ſeyn ſolte.

Ihr wendet ferner ein: **Diejenigen / welche entweder eine Neuerung in der Religion machen/ oder ſie gantz verändern/ geben dadurch Anlaß zu allerhand neuen und gefährlichen Meynungen; woraus nichts anders / als heimliche Zuſammenkünfften / Rottirungen/**

Con-

Conſpirationen/ Unruhen/ Aufffſtände und dergleichen Dinge / die der bürgerlichen Geſellſchafft höchſt-ſchädlich ſeynd/ entſtehen. Ich antworte: Ihr würdet ſo nicht reden/ wo nicht euer Intereſſe darunter ſteckte/ ſolches die Einfältigen weiß zu machen / und ſie in eine ungegründete Furcht zu jagen / um eurem Ehr - und Geldgeitz ein Genügen zu thun / als die ihr deßwegen keine neue Secte oder keine Religion dulten wollet/ die ihr nicht liebet. Die Egyptier hatten gantz andere Maximen/ dann um ihr Reich zu befeſtigen/ erfanden ſie / wie man lieſet/ unterſchiedliche Religionen / und hielten davor / dieſer Unterſchied der Meynungen und des Gottesdienſtes/ wäre gleichſam eine Vormauer/ welche das gemeine Volck verhindere/ daß es nicht eine Conſpiration gegen die Regierung zuſammen anſpinnen könnte. Der Käyſer Julianus bediente ſich auch eben ſolcher politique: Dann als er denen Heyden ihre Tempel wieder eröffnen / und ihnen ihre Altäre wieder einraumen wolte/ um alſo ſein Vorhaben deſto ſicherer ausführen zu können/ ließ er die der Religion wegen unter ſich uneinige Biſchöffe vor ſich kommen/ und nachdem ſie mit dem ihnen anhangenden Volck in den Käyſerlichen Pallaſt eingeführet worden/ ſo ermahnete er ſie / ſie möchten doch denen bürgerlichen Uneinigkeiten ein Ende machen/ und verſicherte ſie zugleich / daß ein jeder ohne Furcht derjenigen Religion zugethan ſeyn könnte / die ihn die Beſte zu ſeyn danckete: welches er zu dem Ende thate / (wie der Geſchichtſchreiber hinzu ſetzet /) damit/ wenn ſich durch die Gewiſſens-Freyheit / die Gemüther mehr zertheilet hätten/ er ſich nicht

zu fürchten habe / daß ſich das Volck gegen ihm vereinigte.

Doch / was bedarff es anderer Zeugnus und Exempel? Laſſet uns die Sache in ſich ſelbſt betrachten. Was hat ſich doch ein Fürſt / oder Staat vor einer Meynung / oder Secte zu fürchten / ob ſie gleich neu iſt / wenn ſelbige guten Sitten nicht zu wieder / und der Obrigkeit den Gehorſam in billigen Dingen nicht verſaget? Dann ſo bald ſie der bürgerlichen Societät ſchädlich iſt / ſo muß man ſie verbiethen und abſchaffen / doch nicht weil ſie neu / ſondern weil ſie ſchädlich iſt. Wann allein die Neuigkeit das Recht ertheilte / eine Religion zu vertreiben / wie hätten ſich die erſten Chriſten über die grauſame Verfolgungen der Heyden mit Recht beklagen können / unter welchen ſie ohne Zweiffel eine neue Lehre verkündigten / und welche ihnen allen ſehr frembd vorkame?

Ihr machet ferner den Einwurff: **Man habe Urſache alle beſondere Verſammlungen vor verdächtig zu halten / ſonderlich wenn ſie des Nachts gehalten werden.** Ich antworte: ehrliche und rechtſchaffene Leute kommen nicht heimlich zuſammen / wo ſie nicht durch die Furcht der Gefahr verhindert werden / ſolches offentlich zu thun. So kan man auch jemand in dergleichen Verſammlungen ſchicken / um zu ſehen / was darinnen vorgehet. Ja die Obrigkeit kan eine gewiſſe Zahl beſtimmen / wie viel allemahl zuſammen kommen ſollen / wie / oben gedachter maſſen / der Rath zu Rom thäte / als er nach geſchehener Abſchaffung des Bacchus-Feſtes erlaubete / dem Bacchus zu opffern. Man kan auch denen Secten unter gewiſſer Straff verbiethen / einander zu ſchmähen / und zu verdammen. Im übrigen

gen; kan man einem jeden die Freyheit laſſen/ eine Religion anzunehmen/ oder wieder zu verlaſſen / wie es ihn gut dúncket ; wobey ſich dann dergleichen unterſchiedliche Religions-Verwandten wohl vor zuſtellen haben/ daß ſie mit einander Menſchen ſeynd/ und folglich gar leicht in einen Irꝛthum gerathen kónnen/ wie ſie die Probe davon nur allzu offt an den Tag legen/ und daß ſie niemand betriegen.

Wann eine jede Religion auf die Weiſe ſich der Auffrichtigkeit/ der Ehrbarkeit und der Gottſeeligkeit befleißiget/ ſo werden ſie alle GOtt rechtſchaffen dienen ; und wird niemand in Religions-und Gewiſſens-Sachen weder dem Urtheil der Menſchen/ noch dem Eigenſinn der Obrigkeit unterworffen ſeyn. Alsdann wird ſich keine Anlaß und Urſach zu einigem Haß und Zánckereyen finden ; weilen ein jeder frey heraus ſagen darff/ was er dencket/ und die paſſionen nicht mehr gereitzet werden / ſeine Meynung zu verbergen oder den Verſtand zu benebeln / wodurch die Warheit verdunckelt wird oder die/ ſo nicht einerley Religion ſeynd / gegen einander zu verhetzen. Die Obrigkeit wird ſich auch vor denen Secten und neuen Meynungen nicht mehr zu fúrchten haben / ſo ferne er ſich nur nicht in ihre unſchuldige Diſputen und Strittigkeiten úber Dinge / ſo auf keinerley Weiſe den Staat und das búrgerliche Regiment angehen / einmiſchet/ und er nicht einer Secte oder Religion dergeſtalt gewogen iſt/ daß er einer andern etwas zu ihrem Nachtheil thue/ oder ſie gar unterdrucke. Mit einem Wort : So ferne dergleichen Streithándel nicht von der Obrigkeit ſelbſt geheget / oder durch Zanckſúchtige Gemúther/ und durch die Freyheit einander zu ſchánden und zu ſchmáhen/ unterhalten wer-

den; ſo werden ſie keine Trennung in dem Staat verurſachen/ und bald von ſich ſelbſt wieder vergehen. Wem iſt unbewuſt/ wie hitzig man in dem vorigen Jahr-hundert über die Frage von dem Sabbath und von dem langen Haare diſputiret habe? Doch seynd alle beyde Diſputen bald verſchwunden/ nachdem die Obrigkeit ſolche nicht geachtet/ und der Mühe nicht werth gehalten/ ſich in die Zänckereyen der Theologorum zu miſchen. Iſt wohl heut zu Tage jemand ſo einfältig/ daß er ſich einbilde/ man füge der Religion Schaden zu/ wenn man behauptet/ daß es Antipodes, das iſt/ Menſchen/ die ihre Füſſe gegen uns kehren/ gebe; welche Meynung Lactantius, und viele andere von denen Patribus vor irrig und Gottloß gehalten haben? Wer hält es nicht für eine gantz indifferente Sache in Anſehung der Religion ob man glaube/ die Sonne/ oder die Erde bewege ſich; Ob es wohl Leute gegeben/ welche ſich mit groſſem Geſchrey der Meynung/ daß ſich die Erde bewege/ widerſetzet haben? Nach dem Päbſtiſchen Recht wird das Lehnen auf Intereſſe, (der Wucher) wenn dieſe auch ſchon noch ſo gering iſt/ vor ein groſſes Laſter gehalten/ und die Päbſte verfluchen alle diejenige/ welche eine ſo ſtrenge Verordnung nicht gut heiſſen/ oder ſie übertretten. Es hat auch unter uns an Leuthen nicht gefehlet/ denen ſolche gefallen habe. Aber in einem Lande/ wie dieſes iſt/ wo die Geſetze und Gewohnheiten auf andere Maximen beruhen/ glaubet jedermann/ daß nach dem Natur- und Völcker-Recht das Lehnen auf Intereſſe, wenn man ſelbige in ſich betrachtet/ und in denen rechten Schrancken bleibet/ eben ſo wohl erlaubet und ſo unſchuldig ſeye/ als ein Vermiethungs-Contract, wovon es eine rechte Gattung iſt

Se-

Sehet / werthgeſchätzte Zuhörer / das wäre eine kurtze Wiederlegung der meiſten Gründen / welche gemeiniglich diejenigen vorbringen / die davor halten / die Religion ſeye menſchlicher Herrſchafft und denen bürgerlichen Geſetzen unterworffen. Vielleicht aber werdet ihr annoch einwenden: Man müſſe doch den Staat und die menſchliche Geſellſchafft wenigſtens von denen groben Irrthümern / dem Aberglauben / der Abgötterey / und von andern eben ſo ungereimten / als Gottloſen Mißbräuchen der Religion reinigen / damit nicht die wahre Religion durch die falſche verderbet werde. Allein dieſe Meynung ſcheinet mir ſo ungereimt / als gefährlich vor das menſchliche Geſchlecht zu ſeyn / und will ich ſolches ſo gleich durch unwiederſprechliche Beweiß-Gründe darthun. Wie dann / werdet ihr fragen? Auf folgende Art. Laſſet uns ſetzen / daß ein Fürſt / oder Obrigkeit / um einer heiligen und vernünfftigen Religion einen Dienſt zu erweiſen / dem Aberglauben Einhalt thun / lächerliche und ungereimte Ubungen und Gewohnheiten verbiethen / und allen Gottloſen Dienſt abſchaffen wolle. Das wäre all wohl gethan. Allein es iſt mir dißfalls noch ein kleine Schwierigkeit übrig. Saget mir / ich bitte euch / ob ich wohl ſo dann einem Fürſten / der von einer andern Religion iſt / eben das Recht abſchlagen dörffe / nachdem die unumſchränckte Macht ſich bey dem einen wie bey dem andern befindet / und keiner von beyden glaubet / daß ſeine Religion böß ſeye? Ja / ſo bald ihr einem das Recht zuſtehet / ſich einer falſchen und ungereimten Religion zu wiederſetzen / könnet ihr es niemand übel deuten / daß er alle Secten und Religionen / welche von der Sei-

nen unterſchieden ſeynd / zu vertilgen ſuche. Dann wenn man all ſein Vermögen anwenden kan/um eine falſche oder Gottloſe Religion auszurotten / ſo kommt es hernach nur auf die Frage an/ob diejenige Religion/ deren man nicht zugethan iſt / meritire für falſch oder Gottloß gehalten zu werden? wer ſoll nun hierüber erkennen ? wer ſoll das Urtheil ſprechen? wer wird alsdann die Freyheit haben ſeine Religion auf den Ruinen einer andern zu befeſtigen? wird es nicht derjenige ſeyn/ welcher entweder durch ſeine unumſchrenckte Macht / oder durch ſeine Waffen der Stärckſte iſt; oder diejenigen/ welche er in ſeinem Nahmen hierzu bevollmächtiget/ oder denen er in einem ſolchen Unternehmen Beyſtand leiſten wird? Folglich wird die Religion/welche mit der Auffrichtigkeit des Hertzens/ und einer völligen Uberzeugung deſſelben muß vergeſellſchafftet / und allein auf die Göttliche Authorität gegründet ſeyn/ nicht mehr durch das Licht der geſunden Vernunfft / und durch die Rathſchläge der Weißheit/ ſondern durch menſchliche Authorität/ durch Gewalt und durch die Waffen unterſtützet werden. Nun laſſe ich euch aber ſelbſt urtheilen/ ob etwas ſchändlicher/ ungerechter/ und ungereimter ſeye/ als dieſes. Als unter der Regierung des Kayſer Neronis und ſeiner Nachfolger die Chriſtliche Religion/ welche gantz heilig und Göttlich ware/ und nichts als Ehrbarkeit/ Beſcheidenheit/ Demuth/ Sanfftmuth/ Freundlichkeit / Hertzhafftigkeit/ Treue und Beſtändigkeit von ſich leuchten lieſſe/ verworffen und grauſam verfolget wurde/ ſoll man wohl ſagen/ daß die Chriſten keine Urſache gehabt / ſich zu beklagen weil die damalige Regenten ihre Secte anſahen/ als einen höchſt ſchädlichen Aberglauben/ und diejenigen/

nigen/ die ſich dazu bekannten/ als laſterhaffte Leuthe/ und ſolche Menſchen/ die eines offenbaren Haſſes gegen das menſchliche Geſchlecht überwieſen worden? Als nachgehends dieſe Religion die Oberhand bekame/ hat ſie deßwegen/ weilen ſie durch die Geſetze gut geheiſſen und beſtättiget / und durch die Gewalt der Waffen/ und die Authorität des Regenten unterſtützet worden/ mehrere Reinigkeit und Warheit erlanget/ als da ſie ſich auf nichts anders/ als auf die Tugend/ die Unſchuld und Einfalt ihrer Nachfolger verlaſſen konnte? Sind hingegen die Heyden zu der Zeit/ als man ihnen die offentliche Übung ihrer Religion verbotte/ ihre Altäre niederriſſe / und ihre Tempel zuſchloſſe / in einem gröſſern Aberglauben geſtocken/ als da ſie als Herren des Römiſchen Reichs die Chriſten verfolgten / denen ſie doch kein einiges Laſter/ noch die geringſte Gottloſigkeit vorrücken konnten? Es iſt nicht nöthig mehrere dergleichen Exempel aus denen folgenden Jahr-hunderten allhier anzuführen / indeme ſie denen meiſten bekannt ſeynd. Doch kan ich nicht mit ſtillſchweigen vorbey gehen das Exempel von Thomas Cranmer / des Ertz-Biſchoffs von Canterbury / deſſen trauriges Ende gantz deutlich zu erkennen gegeben/ wie einem unter Göttlicher Direction gleiches mit gleichem vergolten werde / wenn man denen gefährlichen Lehr-Sätzen der Intoleranten folget. Dann nachdeme unter der Regierung der Königin Maria der Gegentheil die Oberhand bekommen / ſo muſte dieſer Geiſtliche eben daſſelbige Feuer der Verfolgung an ſeiner eigenen Perſon ausſtehen/ welches er unter dem König Eduard gegen diejenigen angezündet/ welche nicht ſeiner Meynung in Religions-Sachen geweſen. Woraus dann die-

dieſer Schluß leicht zu machen iſt/daß die wahre Religion eben ſo wenig Recht und Macht habe/ als die falſche/ die Obrigkeitliche Gewalt und Authorität zu gebrauchen / um andere Secten und Religionen auszurotten/ oder ſich der Pflantzung derſelben zu wiederſetzen.

Ihr möchtet allhier einwenden und ſagen: Die Abgötterey ſeye doch eine ungereimte und dem wahren GOtt verhaſſte Sache: Ich antworte: Hieran zweiffelt niemand/ und kan kein verſtändiger Mann die ungeheuere Idéen der Götzen-Diener gut heiſſen; Vielmehr wird er überzeuget ſeyn/daß man ſich wohl in acht nehmen müſſe/ damit man auf keinerley Weiſe in dergleichen Blindheit gerathe. Allein hier iſt die Frage nicht/ ob ein verſtändiger/ anſehnlicher und frommer Mann ſich von allem Gottloſen und thörichten Aberglauben enthalten ſolle; ſondern davon iſt eigentlich die Rede/ ob man die Götzen-Diener allein deßwegen/ weil ſie vor GOtt ſtraffbar ſeynd/ verfolgen/ und durch die Waffen/ Geſetze und menſchliche Straffen aus dem Lande vertreiben ſolle. Iſt jemand/ der dieſe Meynung hat / ſo will ich einer ſolchen und unvernünfftigen und gefährlichen Meynung nicht beypflichten/ und glaube ich/ daß ich ſehr wichtige Urſachen habe/ ſelbige zu verwerffen. Dann vors erſte iſt noch nicht ausgemacht / was man durch die Worte Götzen-Dienſt (Aberglauben/ Ketzerey) verſtehe/indeme die Beſchreibungen/ ſo man davon machet/ ſo ſehr unterſchieden und zweiffelhafft ſind. Wenn man auch die unterſchiedliche naturell, Sitten und Secten ſo wohl der Gelehrten/ als des gemeinen Volcks in allen Landen der Welt / und den ſehr groſſen Unterſchied der Meynungen/ Gebräuchen

und Ceremonien/ welchen man darinnen in acht nim̃t/ betrachtet/ ſo ſeynd deren ſo viel / daß man ſchwerlich ein Ende davon finden kan. Und über das alles erfordert die Natur und der Zweck der menſchlichen Geſetzen keines weges/ daß die Geſetzgeber alles dajenige ſtraffen ſollen/ was GOtt unangenehm oder zu wieder iſt. Ich rede aber nicht von der Unbarmhertzigkeit/ von dem Geitz/ der Verſchwendung/ dem Neyd/ dem Müßiggang/ der Faulheit/ der Unbeſonnenheit/ der Trunckenheit/ der Unmäßigkeit/ der Unzucht und Wolluſt dann es zweiffelt niemand/ daß dieſes groſſe Laſter ſeyen/ und daß diejenigen GOtt beleydigen/ welche denenſelben ergeben ſeynd: wann ſie aber weder dem gemeinen Weſen einigen Nachtheil/ noch ſonſten jemand Schaden bringen/ ſo werden ſie von denen Geſetzen nit geſtraffet. Was iſt ſonſten ſchändlicher/ als die Lügen und der Meynayd? Gleichwohl ſtraffen die Geſetze ſelbige nicht/ ſo ferne dadurch dem Staat / oder einem particulier kein Schaden zugefüget wird; ſondern man überläſt diejenigen dem Gericht GOttes / welche ſich ſolcher Sünden ſchuldig gemacht haben. Ich gehe mit Stillſchweigen vorbey daß vor Zeiten auch vornehme Weiber täglich / und faſt offentlich/ ihre Leibes-Frucht abgetrieben haben / welches doch nicht von denen Geſetzen geſtraffet wurde/ ob man ſelbiges gleich vor eine Gottloſe und verfluchte That gehalten; biß Endlich Kayſer Severus und Antoninus dieſelbe bey Straffe der Verweiſung ins Elend verbotten hat. Wer hätte ferner geglaubet/ daß denen Eltern jemahlen wäre erlaubt geweſen/ nicht nur ihre erſtgebohrne Kinder wegzuwerffen/ und ſolche anderer Leuthe Barmhertzigkeit/ die doch noch ſehr ungewiß ware/ zu überlaſſen/ ſondern auch ſelbige zu erſticken/

ſticken/ ins Waſſer zu werffen / oder in eine Wüſte zu tragen/ worinnen ſie entweder Hunger und Durſt ſterben/ oder erfrieren / oder von denen wilden Thieren gefreſſen werden muſten. (Ich erſchröcke/ wann ich an eine ſo barbariſche / grauſame und verfluchte Gewohnheit gedencke ;) Gleichwohlen hat Griechenland / welches doch die Schule der Gelehrſamkeit und guter Sitten geweſen / und nachgehends Rom/ die mächtige Beherrſcherin der Welt / lange Zeit ſolches gelitten. Ja Conſtantinus hat ein ſolches allgemeines tieff eingewurtzeltes Laſter/ ungeachtet die Lehre Chriſti ſchon von vielen angenommen ware/ und ſich weit und breit ausgebreitet hatte/ nicht ausrotten können. Biß endlich die Kayſer Valentinianus, Valentius, und Gratianus ſich am erſten erkühnet/ daſſelbe bey Lebens-Straffe zu verbiethen. Weilen dann nun unterweilen die Beſchaffenheit eines Staats und das allgemeine Intereſſe erfordert / daß man ſo viele und ſo groſſe Schand und Laſterthaten dulde/ ſo hat man ſich um ſo weniger zu verwundern/ daß auch die Abgötterey/ wann ſie die allgemeine Ruhe nicht ſtöhret/ und dem gemeinen Beſten keine Hinderung in dem Weg leget / nicht könne oder dörffe durch die Geſetze geſtraffet werden ungeachtet ein jeder Verſtändiger den gröſten Abſcheu davor hat.

Hier / dünckt mich / höre ich jemand noch dieſen Einwurff machen: **Du hälſt es dem Intereſſe des Staats vorträglich zu ſeyn / und billigeſt es/ daß man die Abgötterey dulde/ welche das Geſetz Moſis befohlen mit dem Tod zu ſtraffen.** Ich antworte : Es iſt zwar höchſt-billig / daß jederman allen Reſpect gegen dasjenige Geſetz trage/ welches GOTT ſelbſt denen Juden durch Moſen gabe.

Allein

Allein nehme es nicht übel/ wann ich ſage/ daß wir demſelben heut zu Tage nicht an allen Orthen/ nach allen ſeinen puncten/ mehr nachleben. Ein jeder Staat/ Königreich und Land hat ſeine eigene Beſchaffenheit/ und die Geſetze eines gewiſſen Staats können ſich ſo wenig vor alle Menſchen/ vor alle Oerter/ und auf alle Zeit ſchicken/ ſo wenig ein und dieſelbe Artzeney bey ſo groſſem Unterſchied der Temperamenten/ des Geſchlechts/ des Alters/ des Climatis, der Nahrung/ der Sitten und der Laſter alle Kranckheiten heilen kan. Ich geſchweige derjenigen Geſetze/ welche Moſes von dem Jubel-Jahr/ von dem Wucher/ von dem Diebſtahl und dem angethanen Unrecht/ von der Freyheit der Eyferſüchtigen/ von Enthaltung vom Blut und erſtickten/ und von andern Dingen mehr gegeben/ und welche heut zu Tage gar nicht mehr in acht genommen werden. Wem iſt unbewuſt/ daß er die polygamie oder Vielweiberey zu gelaſſen/ welche heutiges Tages an einigen Orthen mit dem Tod geſtraffet/ und andern mit einer geringern Straffe angeſehen/ insgemein aber unter den Chriſten für eine unerlaubte und criminelle Sache gehalten wird. Das Geſetz Moſis verdammte die Ehebrecher zum Tode/ weilen die Juden/ indeme ſie mehrentheils allzu weit von dem Meer entfernet wohneten/ und mehr dem Ackerbau/ als einer andern Profeſſion ergeben waren/ ſich faſt alle verheuratheten/ und ein jeder von ihnen ſo viel Weiber nehmen konnte/ als er wolte. Aber unſere Geſetze ſeynd dißfalls nicht ſo ſtrenge: weil wir mit einem Volck zu thun haben/ welches nahe an dem Meer wohnet/ und deſſen durch die gantze Welt treibende Handlung machet/ daß die Verehelichte öffters ſich auf Reiſen

begeben/ und lang ausbleiben. Der grauſame/ zornige und rachgierige humeur der Juden nöthigte Moſen/ denen Männern zu zulaſſen/ ſich von ihren Weibern zu ſcheiden/ wann es ſie gut dünckete; Da hingegen bey uns die Eheſcheydung verbotten iſt/ und nur wegen begangenen Ehebruch und boßhafftiger Verlaſſung/ als welche dem Gebrauch und Zweck des Eheſtands entgegen ſtehet/ Platz hat.

Ich will dieſes mahl keine Exempel mehr anführen/ indeme diejenigen/ ſo ich anjetzo vorgebracht habe/ gnug ſeynd/ um euch zu überzeugen/ daß der Unterſcheid der in denen menſchlichen Gerichten gegebenen Geſetzen/ und darinnen verordneten Straffen nicht in der Natur der verbottenen Sachen/ ſondern in dem gemeinen Nutzen einer jeden Societät gegründet iſt/ und folglich diejenigen/ welche vor das Jüdiſche Volck nöthig waren/ ſich auf unſere Sitten/ und auf unſern Staat nicht ſchicken. Ihr verlanget nun ſonder Zweiffel hierauf/ daß ich euch anjetzo erkläre/ woher es komme/ daß ich dasjenige Geſetz vor gerecht erkenne/ welches die Abgötterey unter denen Juden ſtraffete/ da ich behaupte/ daß kein ander Volck ein ſolches Geſetz mit Recht geben könne. Und dieſes iſt mir noch zu beweiſen übrig/ um die ſchwäche desjenigen Einwurffs/ den ich wiederlege/ offentlich zu zeigen. Es iſt aber nichts leichter/ als auf dieſe Schwierigkeit zu antworten. Man darff nur bedencken/ daß es damit eine gantz andere Urſache gehabt/ welche auf die Beſchaffenheit der Regierungs-Form der Juden gegründet ware. Nach dieſer muſte man die Abgötter ſtraffen; allein es ware doch keine verbindliche conſequentz vor andere Völcker. Dann iſt wohl heut zu Tage ein Volck ſo glückſeelig/ daß es

GOtt

GOtt ſelbſt zu ſeinem Führer und zeitlichen Regenten habe? Wir erkennen ihn zwar wohl miteinander für den Beherrſcher Himmels und der Erden/ und für den oberſten Geſetzgeber des menſchlichen Geſchlechts/ deſſen Herrſchafft wir durch das Band der allgemeinen allen Menſchen mitgetheilten Vernunfft unterworffen ſeynd. Allein wo findet man heut zu Tage ein ſolches Volck/deme er ſeine Geſetze Schrifftlich ertheile/ und dadurch ſelbiges/ nachdem er ſich ordentlich für ihr Haupt und Herrn/ mittels eines unter ſich errichteten Vertrags/ erkläret / ſelbſt regire? Dieſes ware demnach ein beſonderer Vorzug des Jüdiſchen Volcks. GOtt beehrete ſelbiges mit ſeinem Bund/ und wolte es allein unmittelbar regieren / mit dem Beding/ daß es ihm Treu ſeyn / und nichts gegen die Form des Regiments unternehmen ſolte/ als welcher ſich jedermann durch Moſen/ ihren Fürſprecher und Dollmetſcher unterworffen hatte. Dieſes groſſe und nachdenckliche principium Juris Publici ware das Fundament ihres Glückes/ und der Hoffnung aller Iſraeliten. Hievon hienge die Erhaltung und die Wohlfart dieſes von dem Himmel ſo ſehr geliebten Volcks ab. Wer ſich nun unterfienge/ ohne ſonderbare Erlaubnus GOttes/ eine Neuerung in der Religion anzufangen / der begienge ſonder Zweiffel ein Laſter der beleydigten Majeſtät / dann er zerriß gleichſam mit Vorſatz das Band und die Seele der bürgerlichen Geſellſchafft / und indeme er einen Abgöttiſchen Gottesdienſt einführen wollte / ſo erkannte er dadurch einen andern König und HErrn/ als derjenige war/ der durch die Grund-Geſetze des Staats angenommen worden.

Sehet/ dieſes ware die Beſchaffenheit des Jüdiſche Regiments/und zugleich die wahre Urſache/ warum das Geſetz Moſes die Abgötterey bey Straffe des Todes verbotte. Wann nun jemand behaupten wolte/ daß dieſes Geſetz annoch unter uns / oder andern Völckern / welche eine gantz andere Regiments-Form haben / gelte / könnte man einen ſolchen nicht mit allem Recht unter diejenigen zehlen / welche alle Vernunfft verlohren haben? Wo ich mich nicht ſehr betriege/ ſo hat Valentinianus I. die Ungereimtheit dieſer Meynung wohl begriffen / dann ob er wohl die Chriſtliche Religion angenommen hatte / ſo gebrauchte er ſich doch währender ſeiner Regirung einer ſolchen beſcheidenen Mäſſigkeit/ (wie Ammianus Marcellinus lib. 30. cap. 9. meldet) daß er ſich gegen die verſchiedenen Religionen / denen ſeine Unterthanen zugethan waren / gantz unpartheyiſch aufgeführet. Er machte niemand deßwegen einige Mühe oder Verdrießlichkeit. Er ließ keinen Befehl ausgehen / daß nur dieſe oder jene Religion oder GOttesdienſt in ſeinem Reich allein ſolte erlaubet und geduldet werden. Er zwunge auch ſeine Unterthanen nicht durch ſcharffe Edicte, daß ſie eben den GOtt anbetten ſollten / den er verehrete / ſondern er lieſſe dieſe Dinge in dem Stand / worinnen er ſie gefunden hatte. Genieſſe dann / groſſer Kayſer derjenigen unſterblichen Ehre / die du dir durch deine ſonderbare Klugheit/ Gerechtigkeit und Billigkeit bey der vernünfftigen Welt erworben haſt. Du haſt zwar den Dienſt derjenigen Religion / welche dir die beſte zu ſeyn gedaucht / gehörig und nach Erforderung ihrer Reinig-

nigkeit ausgeübet; Du haſt aber doch nicht zu gegeben/ daß man diejenigen für Ubelthäter anſehe und als ſolche straffe/ welche einer andern Religion zugethan geweſen/ ſo ferne ſie niemand einiges Leyd zugefüget; dergeſtalten/ daß da du auf der einen Seithen fromm und gottsfürchtig geweſen/ du dich auf der andern erinnert/ daß du ein Fürſt ſeyeſt/ und den Staat repræſentireſt/ unter deſſen Schutz alle diejenige gehöreten/ welche nichts gegen den Frieden/ die Sicherheit und gemeinen Nutzen unterfiengen. Dieſer Heydniſche Geſchichtſchreiber/ den ich alleweil angeführet/ leget deiner Tugend ein rühmliches und wahres Zeugnus bey; ich kan aber nicht unterlaſſen/ ſeine eigene gelinde/ leutſeelige und beſcheidene Erklärung hierüber/ beyzufügen: Ich halte dafür/ (ſprichſtu) daß die Kunſt aus dem Eingeweyde zu wahrſagen an ſich ſelbſt nichts in ſich begreiffe/ ſo einen zum Böſen verführe. Ich glaube auch nicht/ daß dieſe/ oder eine andere von unſern Vorfahren erlaubte Religion eine Gattung des Böſen ſeye. Ein Zeugnus deſſen ſeynd diejenige Geſetze/ welche von mir zu Anfang meiner Regierung gegeben worden/ durch welche ich einem jeden die völlige Freyheit verſtattet habe/ derjenigen Religion zu folgen/ die ihm gut zu ſeyn düncket. Ich verdamme alſo die Wahrſager-Kunſt nicht an ſich ſelbſt/ ſondern ich verbiethe nur/ daß man ſelbige auf eine ſolche Art verrichte/ oder practiſire/ wodurch jemand Schaden zugefüget werden möchte. Leg. 9. Cod. Theod. de Maleficiis & Mathematicis.

Durch dieſe Verordnung erfüllete Valentinianus die Pflicht eines frommen und weiſen Fürſten. Wann aber hernach dieſer Kayſer und andere Fürſten (wie dann die Fürſten ordinair veränderlich ſeynd/ und nachmals das Gegegentheil desjenigen wollen/ was ſie vorhero ſelbſt gut geheiſſen haben / weil ſie den Anſchlägen anderer Blindlings folgen/ welche ſie/ wie die Wellen des Meers eben ſo ſehr hin und her treiben/ als ſie ihnen helffen/ oder Nutzen ſchaffen:) dißfalls gantz anders gehandelt haben / ſo mögen ſie zuſehen/ wie ſie ihre veränderte Aufführung rechtfertigen können. Dann mit was für Grund maſſen ſie ſich doch eines Rechts an / welches ihnen weder die geſunde Vernunfft/noch die Einwilligung des Volcks eingeraumet/ welches beydes doch das Fundament aller rechtmäßigen Gewalt iſt und bleibet. Die Würckung dieſer grauſamen Tyranney hat jederzeit nicht nur ein erſchröckliches/ ſondern auch ein ſchändliches und klägliches Schauſpiel dem menſchlichen Geſchlecht / und denen Fürſten ſelbſt welche ſelbige haben ausüben wollen/ dargeſtellet. Und gewiß/ wann die Unwiſſenheit/ der Ehrgeitz/ der Aberglauben / der Geitz durch die Macht der Obrigkeit unterſtützet/ jedermann wegen des Nutzens einer geringen Anzahl Menſchen die Freyheit nehmen / die Warheit zu ſuchen und zu unterſuchen/ und diejenigen/ als verdächtige und gefährliche Leuthe verfolgen/ welche ſich auf eine gründliche Erkanntnus legen / und nach der Weißheit forſchen; was kan man daher anders erwarten / als daß ein Staat aus ſeiner Ruhe in tauſend Unruhen geſtürtzet/ täglich an Mitteln ärmer gemacht/ an Unterthanen entblöſet / und mehr und mehr geſchwächet werde/ ja endlich gar in ein wildes Weſen

ſen

ſen verfalle? Der Fürſt aber/ oder diejenigen/ welche dergleichen Grauſamkeit gegen ihren unſchuldigen Nechſten ausüben/ wird mit ewiger Schande bedecket/ ſein Gedächtnus bey denen Nachkommen verhaſt gemacht/ bey ſeinem Leben ziehet er ſich nichts als Schande hinterliſtige Nachſtellungen/ und tauſend Gefahren ſo wohl von innen/ als von auſſen über den Halß/ und endlich kommt ihn das Reuen/ wegen ſeiner groſſen Thorheit/ aber zu ſpäth/ an.

Ich könnte nun dasjenige/ was ich allhier ſage/ mit einer groſſen Menge ſowohl alter/ als neuer Exempel beweiſen; Allein die zu dieſer Rede beſtimmte Zeit iſt ſchon verfloſſen. Es iſt mir alſo genug/ daß ich euch gantz klar und deutlich gezeiget habe/ daß die Religion keinen menſchlichen Gerichten/ ſondern nur dem Gericht GOttes/ welcher allein die Herzſchafft über unſere Gewiſſen hat/ unterworffen ſeye. Ich will demnach nur noch dieſes hinzufügen/ woran allen gelegen iſt/ es wohl zu faſſen/ nehmlich/ daß wir uns glücklich zu ſchätzen/ und GOtt zu dancken haben/ daß wir in einem ſolchen Lande wohnen/ allwo durch GOttes ſonderbare Vorſehung/ und durch die kluge und Gottſeelige Regierung unſerer hohen Obrigkeit dieſer mächtigen Republic jedermann die Freyheit hat/ GOtt nach dem Trieb ſeines Gewiſſens zu dienen/ und niemand weder den Scharffrichter/ noch die Dragoner/ noch vielweniger einen Gottloſen/ betrügeriſchen/ grauſamen/ ſtoltzen und laſterhafften Geiſtlichen/ der mit einer teuffeliſchen Kühnheit denen Gütern/ der Ehre/ dem Leben/ und der Freyheit weiſer und tugendhaffter Leuthe/ von dem Kleinſten/ biß zu dem Gröſten/ ohne Anſehung des Standes oder Würde/ hinterliſtig nachſtellet/ zu fürchten habe. Eine

ne ſo grauſame erſchröckliche und verfluchte Tyranney unterdruckte unſere Vor-Eltern / verletzte und brach/ in Anſehung ihrer/ alle Göttliche und menſchliche Rechten. Allein ſie ſetzten ſich mit tapfferm Muthe/ und mit einer unüberwindlichen Standhafftigkeit / welche ihnen einen unſterblichen Ruhm zu wegen gebracht / wieder in den Beſitz ihrer natürlichen Freyheit. Sie haben uns mit dem gröſten Recht von der Welt dieſe koſtbare Erbſchafft hinterlaſſen/ als ein Gut / welches auf ihre Nachkommene in viele Geſchlechte hinaus/ fortwähren ſolle. Unſere Schuldigkeit erfordert nun / daß wir *wohl* acht haben/ uns eines ſo großmüthigen Blutes nicht unwürdig zu machen/ und durch unſere Faulheit und Nachläßigkeit die Früchte eines ſo groſſen und ſo unſchätzbaren Guts nicht zu verliehren/ ſondern vielmehr dieſe Freyheit unſerm Vatterland/ unſern Kindern und unſern Nachkommen / welche nechſt GOtt uns die Liebſten in der Welt ſeynd/ gantz und ohne einige Verringerung auf allezeit zu hinterlaſſen.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Noodt, Gerard,

Des Berühmten Gerhardi Noodts Professoris zu Leyden in Holland, Gelehrte Rede Von der Freyheit des Gewissens Wie selbige in dem Natur- und Völcker-Recht gegründet ist

Franckfurt ; Leipzig 1724

Hom. 1096
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460956-9
VD18 13922971